

Les chalets d'alpage
du canton de Fribourg

*Die Alphütten
des Kantons Freiburg*



Jean-Pierre Anderegg

Les chalets d'alpage
du canton de Fribourg

Die Alphütten
des Kantons Freiburg

Les chalets d'alpage du canton de Fribourg

Die Alphütten des Kantons Freiburg

Jean-Pierre Andlauer

Editeur / Herausgeber

Service cantonal des biens culturels Fribourg
Kantonaler Kulturgüterdienst Freiburg

Traduction française / Französische Übersetzung

François Martin

Relevés de plans / Planzeichnungen

Christof Hagen

Conception graphique / Graphische Gestaltung

Chantal Esseiva, Fribourg

Maquette / Layout

Chantal Esseiva

Jean-Pierre Anderegg

Composition / Satz

Imprimerie MTL, Mauron+Tinguely & Lachat S.A., Villars-sur-Glâne

Photolithos

Imprimerie MTL, Mauron+Tinguely & Lachat S.A., Villars-sur-Glâne

E. Kreienbühl S.A., Lucerne

Busag-Graphic AG, Bern

Impression / Druck

Imprimerie MTL, Mauron+Tinguely & Lachat S.A., Villars-sur-Glâne

Reliure / Einband

Schumacher S.A., Schmitten

Diffusion / Auslieferung

Office cantonal du matériel scolaire

Kantonale Lehrmittelverwaltung

Ch. de la Madeleine 1, 1763 Granges-Paccot

© 1996 by Service des biens culturels, CH-1700 Fribourg

Kulturgüterdienst, CH-1700 Freiburg

ISBN 2-9700006-0-1

Les chalets d'alpage du canton de Fribourg

Die Alphütten des Kantons Freiburg

Jean-Pierre Anderegg

Inhalt

Vorwort	8
Einführung	10
	<i>Architektur der Alpstufe – eine «quantité négligeable»? 10</i>
	<i>Die Alp als Temporärsiedlung 10</i>
	<i>Eine funktionale Architektur 10</i>
	<i>Besonderheiten der Freiburger Alphüttenarchitektur 12</i>
	<i>Methode und Konzept dieses Buches 12</i>
Zur Entwicklung der Freiburger Alpwirtschaft	15
	<i>Aufstieg und Zerfall der Alpkäseproduktion 16</i>
	<i>Herren-, Kloster- und Bauernalpen 16</i>
	<i>Ein französischer Graf als Alpeigentümer 18</i>
	<i>Öffentlicher und genossenschaftlicher Alpbesitz 20</i>
	<i>Alpbesitzer und Alppächter – Herkunft und Status 22</i>
Die Alpnamen	31
Die Alpgebäude	45
	<i>Geographie der Alpwirtschaftszone 46</i>
	<i>Baugattungen: Hütte, Vorsass, Speicher, Stall, Scheune 52</i>
	<i>Höhenlage 56 • Standort 60 • Chronologie 62</i>
	<i>Probleme der Altersbestimmung 62 • Heutige Bautätigkeit 66</i>
Bauweise	73
	<i>Baustoffe 74 • Bautechniken 76 • Bedachungen 82</i>
	<i>Bau und Unterhalt: Handwerker und Bauherren 84</i>
	<i>Der Staat als Auftraggeber 86</i>
Einrichtung	91
	<i>Die Küche 92 • Die Milchammer 96 • Die Käsekammer 100 • Die Stube 100</i>
	<i>Der Stall 104 • Weideeinrichtungen 108 • Brunnen und Zisternen 108</i>
Inschriften und Zeichen	115
	<i>Bauinschriften und Graffiti 116 • Die Äplerhierarchie 122</i>
	<i>Zeichen und Symbole 124</i>
Typologie	131
	<i>Der Grundriss 134 • Das Dach 136</i>
	<i>Die Alphütten auf Quadratgrundriss 144</i>
	<i>Die Alphütten auf Rechteckgrundriss 156</i>
	<i>Die Alphütten auf L-Grundriss 188 • Die Alphütten auf T-Grundriss 196</i>
	<i>Die Lawinenschutzhütten 206 • Die Vorsassen 214 • Die Käsespeicher 232</i>
	<i>Die Ställe und Stallscheunen 240 • Die Heuscheunen 250</i>
Nachwort des Verfassers	254
Verzeichnis der Alphütten	257
	<i>Zimmermeister-Signaturen 286</i>
Anhang	289
	<i>Anmerkungen 290 • Quellen 290 • Literatur 291 • Dokumente 292</i>
	<i>Literatur-Auszüge 304 • Glossar 309 • Sachregister 311</i>
	<i>Ortsregister 312 • Bildnachweis 320</i>
	<i>Faltblätter: Planlegende und Übersichtskarten</i>

Table des matières

Préface	9
Introduction	11
	Une architecture méconnue et menacée 11
	Des exploitations temporaires 11
	Des bâtiments fonctionnels 11
	Spécificités de l'architecture alpestre fribourgeoise 13
	Démarches et options relatives à la publication 13
L'évolution de l'économie alpestre fribourgeoise	15
	Flux et reflux de la production fromagère alpestre 17
	L'évolution de la propriété alpestre 19
	La constitution d'un «empire alpestre» 19
	Le rôle des collectivités publiques et privées 21
	Propriétaires et amodiateurs – provenance et statut 23
Toponymie alpestre	31
Les bâtiments alpestres	45
	Situation géographique 47
	Les fonctions des bâtiments: chalets, gîtes, saloirs, étables, granges 53
	Altitude 57 • Implantation 61 • Chronologie 63 • Datation des bâtiments 63
	Réalisations contemporaines 67
Construction	73
	Les matériaux 75 • Méthodes de construction 77 • Les toitures 83
	Construire et entretenir: artisans et bâtisseurs 85
	L'Etat maître d'ouvrage 87
Aménagement	91
	La cuisine 93 • La chambre à lait 97 • Le dépôt des fromages 101
	La chambre de séjour 101 • L'étable 105 • L'entretien du pâturage 109
	Les fontaines et les citernes 109
Epigraphie	115
	Inscriptions et graffiti 117 • La hiérarchie alpestre 125
	Signes et symboles 125
Typologie	131
	Le plan 135 • Le toit 137 • Les chalets sur plan carré 145
	Les chalets sur plan rectangulaire 157 • Les chalets sur plan en L 189
	Les chalets sur plan en T 197
	Les chalets protégés contre les avalanches 207 • Les gîtes 215
	Les saloirs 233 • Les étables et granges-étables 241 • Les fenils 251
Postface de l'auteur	255
Recensement des chalets	257
	Signatures des charpentiers 286
Annexes	289
	Notes 290 • Sources 290 • Bibliographie 291 • Documents 292
	Extraits de publications 304 • Glossaire 309 • Index des matières 310
	Index des lieux 312 • Crédit des illustrations 320
	Pages de garde: Légende des plans et Cartes d'ensemble



1 Gros Chadoua (Grandvillard 152)

Vue plongeante sur l'un des anciens alpages corporatifs de la commune de Grandvillard, situé dans une combe au pied de la chaîne du Vanil-Noir. Grand chalet allongé, flanqué d'une mare qui sert d'abreuvoir temporaire.

Tiefblick auf eine der ehemaligen Genossenschaftsalpen der Gemeinde Grandvillard, in einer Mulde am Fuss der Vanil-Noir-Kette gelegen. Der Tümpel vor der langgestreckten Alphütte dient zeitweilig als Viehtränke.

Vorwort

Staatsrat Augustin Macheret,
Direktor für Erziehung
und kulturelle Angelegenheiten

Im Anschluss an die beiden von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde 1979 und 1987 herausgegebenen Bände «Die Bauernhäuser des Kantons Freiburg» hat ihr Verfasser Jean-Pierre Anderegg, Ethnologe und Redaktor beim Kantonalen Kulturgüterdienst, die vollständige Bestandesaufnahme der Alphütten des Kantons Freiburg durchgeführt. Ihre Veröffentlichung ist aus verschiedenen Gründen ein wichtiges Ereignis.

Dank ihrer beispielhaften Einfügung in ihre Umwelt verdient die Alphütte über den wohlwollend-idealisierenden Blickwinkel hinaus unsere volle Aufmerksamkeit. Mehr als ein nostalgisches Versatzstück ist sie nämlich Sommer für Sommer eigentliches Lebenszentrum für unsere Hirten und ihre Herden.

Die Bergwelt ist reich an Symbolen und nimmt im kollektiven Unbewussten des Freiburgers einen wesentlichen Platz ein. Als erster der zahlreichen Archetypen wäre der Senn und Alpkäiser (l'armailli) zu nennen, der nicht nur in Poesie und Legende seine zähe Anhänglichkeit an ein steiniges Erdreich verkörpert, sondern auch sehr real die Güter der Natur zum Wohle der Seinen und der Allgemeinheit nachhaltig einzusetzen weiss.

Mythisches klingt aus der Freiburger Nationalhymne, dem Lied vom «Vieux Chalet» des Abbé Bovet an, das seine Verwurzelung in dieser Alpenwelt bezeugt. Der archaische Kuhreihen («Ranz des vaches») der Colombettes, Wiege der Naturromantik, spiegelt die emotionalen Werte, die das hiesige Heimatgefühl wesentlich mitbestimmen. Nicht ohne Grund sind die Bains des Colombettes zum Versammlungsort der Heimweh-Freiburger geworden.

Die Alphütte samt ihren Trabanten – Vorsass, Käsespeicher, Stall und Scheune – gehört unabdingbar zum freiburgischen Kulturgut. Als Bestandteil einer lebendigen Gegenwart ist sie zwar dem Wandel der Wirtschafts- und Lebensbedingungen unterworfen. Trotzdem darf dieses Erbe nicht verschleudert werden. Unvermeidliche Umbauten und Anpassungen müssen das harmonische Gleichgewicht der ehrwürdigen Bauten respektieren, um die Bergregion vor dem Überfluten durch eine banale Allerweltsarchitektur zu bewahren. Das Festhalten am bewährten Baumaterial, namentlich der Holzschindeln für das Dach und die Beachtung der Proportionen kann ein auch ästhetisch befriedigendes Ergebnis gewährleisten.

Die gegenwärtigen Probleme bei der Bewirtschaftung der Alpen seien nicht verschwiegen: Umwälzung in der schweizerischen Landwirtschaft, wirtschaftlicher Druck, übernutzte Böden einerseits und Brachlegung der peripheren Weidegebiete andererseits. Damit ist nicht nur ein Erwerbszweig, sondern auch eine Lebensweise und eine identitätsstiftende Architektur bedroht. Trotz allem glauben wir an die Zukunft der Alpwirtschaft, die ja auch aus ökologischen und touristischen Gründen über-

leben muss. Schliesslich kann sie immer noch auf die Sympathie der Öffentlichkeit zählen, was nicht zuletzt die Tausende begeisterter Besucherinnen und Besucher der traditionellen Alpabfahrten von Charmey, Albeuve und Semsales zu bestätigen scheinen.

Wir sind heute an einem Wendepunkt angelangt, wo die bisherige pluralistische Gesellschaft von Nivellierung bedroht ist. Auch unter einem «multikulturellen» Blickwinkel verdienen die Alphütten unsere Pflege. Das freiburgische Gesetz zum Schutz der Kulturgüter unterstützt die Privatinitiative der Eigentümer mit bestimmten Förderungsmassnahmen, u.a. mit gezielten Beiträgen an Unterhalt und Instandstellung, insbesondere der Schindelbedachungen.

Das vorliegende Werk beruht auf einer flächendekenden Bestandesaufnahme. Es bezweckt die wissenschaftlich abgesicherte Information der Eigentümer, der Gemeinden und der betroffenen Amtsstellen über Geschichte und Technologie der alpwirtschaftlichen Bauten. Damit erfüllt es eine gesetzliche Aufgabe, nämlich die Kenntnis und Pflege der Kulturgüter mittels Publikationen und Dokumentationen zu fördern.

Ich bin dem Verfasser, Jean-Pierre Anderegg, für die kompetente und effiziente Erarbeitung des Bauernhaus- und Alphüttenverzeichnisses zu grossem Dank verpflichtet. Weiter schliesse ich die Kommission für das Alphüttenverzeichnis, den Freiburgischen Alpwirtschaftlichen Verein sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an diesem komplexen Werk in den Dank ein, ebenso die Praktiker des Alplebens, Hüterbuben und -mädchen, Rinderhirten, Sennen, Alppächter und Alpbesitzer, Zimmerleute und Schindelmacher. Sie alle sind die aktiven Hüter säkularer Traditionen.

Nicht zuletzt bleibt dem Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung zu danken, der die Inventarisierung des alpwirtschaftlichen Baubestandes massgeblich unterstützt hat.

Préface

Augustin Macheret,
Conseiller d'Etat,

Directeur de l'instruction publique et des affaires culturelles

Après les deux volumes de «La maison paysanne fribourgeoise» édités en 1979 et en 1987 par la Société suisse des traditions populaires, leur auteur, Jean-Pierre Anderegg, ethnologue et rédacteur auprès du Service cantonal des biens culturels, a conduit un recensement systématique des chalets d'alpage du canton de Fribourg. La publication qui leur est consacrée est un événement important à plus d'un titre.

L'attention portée au chalet d'alpage dépasse largement le regard bienveillant, voire attendri, sur un patrimoine idéalisé. Le chalet n'a rien d'un décor abstrait; remarquablement intégré à son environnement, il s'inscrit dans les pâturages comme un élément vital pour l'homme et pour son troupeau.

Au travers de ses emblèmes et de ses symboles, la montagne a largement contribué à fournir ces lieux d'identité sur lesquels s'est construite une part significative de la mémoire collective fribourgeoise. De nombreuses images s'y côtoient.

Il y a d'abord celle de l'armailli, personnage qui, au-delà de l'auréole de la poésie et de la couronne de la légende, incarne l'amour opiniâtre de la terre, l'enracinement à un espace, une faculté affirmée de résister à l'adversité, une compétence à exploiter les matériaux offerts par la nature, un engagement convaincu en faveur des siens et du bien commun.

Il y a aussi des données mythiques comme «Le vieux chalet» de Joseph Bovet, symbole d'attachement à des racines profondes, qui est très souvent considéré comme un hymne national.

Il y a encore Les Colombettes, berceau du «Ranz des vaches» et haut lieu de l'âme bucolique. Cette chanson contient aussi une synthèse des valeurs affectives sur lesquelles s'est construite une part significative d'une sensibilité régionale. Ce n'est évidemment pas sans raison que Les Colombettes sont devenues le lieu de ralliement des sociétés groupant Fribourgeois et Fribourgeoises vivant à l'extérieur du canton.

Tout comme les autres constructions qui leur sont liées – saloirs, gîtes, étables, granges et fenils – les chalets d'alpage font partie du patrimoine culturel fribourgeois. Ce patrimoine est une composante de la vie contemporaine; à ce titre, il est soumis à la mutation des modes de vie et aux conditions modernes d'exploitation. Le patrimoine alpestre doit impérativement garder son âme. Cette contrainte conduira, lorsque des modifications ou des transformations sont nécessaires, à adapter sans altérer, à conserver équilibre et harmonie, à choisir des interventions discrètes, à éviter le transfert à la montagne de la villa banale. La fidélité aux matériaux traditionnels – notamment l'utilisation du tavillon – et aux principes de proportion est une condition pour obtenir une réussite esthétique.

Les difficultés présentes à l'exploitation des chalets d'alpage ne peuvent être occultées: réformes profondes

de l'agriculture suisse, pressions économiques, intensification de l'exploitation des terres les plus favorables et risque d'abandon progressif de terres plus marginales. Plus qu'un secteur de production, c'est tout un art de vivre qui paraît menacé et, avec lui, une architecture de montagne pleine de vérité. Gageons que l'économie alpestre a encore un bel avenir: elle est en effet liée à la sauvegarde d'un cadre de vie et à celle de l'économie touristique. Au demeurant, elle conserve beaucoup de sympathie, traduite notamment par l'enthousiasme de milliers de spectateurs qui assistent chaque année aux désalpes de Charmey, d'Albeuve ou de Semsales.

C'est l'occasion de sentir une osmose véritable au sein de la population, de percevoir aussi les risques de glissement d'une société pluraliste vers une société uniformisante. C'est un enjeu de civilisation qui est en cause. Dans cette perspective aussi, il faut sauvegarder les chalets d'alpage.

La législation fribourgeoise en matière de protection des biens culturels met l'accent sur l'initiative des propriétaires qu'elle soutient par des mesures d'encouragement, notamment lors de l'utilisation de tavillons; elle donne aussi à l'Etat les moyens d'assurer la conservation et la mise en valeur du patrimoine culturel cantonal.

Le présent ouvrage a été élaboré sur la base d'un recensement exhaustif dont le but est de donner aux propriétaires, aux communes et à l'Etat des informations d'ordre technique, scientifique et historique sur les constructions alpestres. Sa publication répond notamment au devoir qu'a l'Etat de favoriser la connaissance et le respect des biens culturels par des publications et par l'entretien d'une documentation sur le patrimoine culturel fribourgeois.

Je suis très reconnaissant à Jean-Pierre Anderegg d'avoir achevé l'œuvre très importante du recensement des maisons paysannes et des chalets d'alpage et de l'avoir réalisée avec compétence, dynamisme et efficacité. J'associe à ces remerciements la Commission du recensement des chalets d'alpage instituée en 1987, la Société fribourgeoise d'économie alpestre, toutes celles et tous ceux qui ont apporté une collaboration à ce travail complexe sans oublier bien sûr les personnes qui «font» l'alpage, des garçons ou filles de chalet aux armaillis, des gardes-génisses et autres travailleurs aux propriétaires de «montagnes», des charpentiers aux tavillonners et autres artisans gardiens d'un savoir-faire ancestral.

Je tiens aussi à remercier chaleureusement le Fonds national de la recherche scientifique qui a apporté une contribution financière importante à la réalisation du recensement des chalets d'alpage.

Einführung

«Die Alphütte ist ein charakteristischer Bestandteil des freiburgischen Kulturgutes. Sie ist der architektonische Ausdruck einer Wirtschaftsweise, die Mentalität, Traditionen und Volkskunst nachhaltig geprägt hat. Die Alphütten gehören zur voralpinen Landschaft. Dank der Schönheit und Einfachheit ihrer Baukörper und Materialien fügen sie sich harmonisch in ihre Umwelt ein.»¹

Architektur der Alpstufe – eine «quantité négligeable»?

Die Bauten der alpinen Temporärsiedlungszone sind bis heute nur selten systematisch und flächendeckend untersucht worden². Dabei macht das alpwirtschaftlich genutzte Gebiet allein in der Schweiz rund einen Fünftel der Landesfläche aus³. Auf den über 10 000 Sömmereingeweiden gibt es ein Mehrfaches an alpwirtschaftlichen Gebäuden, deren genaue Zahl noch nicht einmal bekannt ist. Darin spiegelt sich eine gewisse Nachlässigkeit jener Bausubstanz gegenüber, die im kunsthistorischen Jargon gewöhnlich als sogenannte Nutz- oder Zweckbauten abqualifiziert werden.

Mit dieser Geringschätzung kontrastiert das handfeste Interesse der Bodenspekulation, die selbst die unscheinbarsten Bauwerke als begehrte Zweitwohnungsobjekte anzupreisen weiss. Um den Wildwuchs der «Rustici»-Umbauten im Tessin und anderswo in den Griff zu bekommen bzw. das Geschehene zu legalisieren, haben sich die Raumplanungsämter der betroffenen Kantone u.a. mit der Bildung von sogenannten «Maiensässzonen» zu helfen versucht⁴. Der Schweizer Heimatschutz hat als erste nationale Instanz vor zehn Jahren den rechtlichen Status der landwirtschaftlichen Bauten ausserhalb der Bauzone untersucht⁵. Er ist dabei zum Schluss gekommen, dass die Gesetzesgrundlagen für einen wirksamen Schutz eigentlich ausreichen. Trotzdem sind diese mehr durch ihre landschaftsprägende Wirkung als ihren Eigenwert bedeutsamen Kulturobjekte im Zuge des säkularen Umbruchs in der Berglandwirtschaft von Zerfall, Abbruch und Zweckentfremdung bedroht. Bevor man aber zur Bereitstellung von Schutzstrategien schreiten kann, tut eine möglichst vollständige Bestandaufnahme not. Diese stand denn auch am Anfang der vorliegenden Untersuchung. Der damit verbundene wissenschaftliche Auftrag sollte den öko- und soziokulturellen Hintergrund der traditionellen Alphüttenarchitektur erarbeiten und entsprechende Typologien entwickeln.

Nach dem Erscheinen der beiden Freiburger Bauernhausbände⁶ erklärte sich der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung dazu bereit, als logische Folgekampagne auch die Inventarisierung der noch fehlenden Kulturlandschaftsstufe finanziell mitzutragen. Die Realisierung des kantonalen Projektes, das sich in die gerade heute reaktivierte internationale Alpenforschung⁷ einreihet, wurde damit entscheidend vorangetrieben.

Die Alp als Temporärsiedlung

Wie erwähnt, ist die Freiburger Alphüttenarchitektur ein integrierender Bestandteil der alpinen bzw. voralpinen Temporärsiedlungszone. Dieser Begriff meint jahreszeitlich genutzte Wohn- und Wirtschaftsplätze, im gegebenen Fall die Sommerweiden, die im Durchschnitt während 100 Tagen – von Ende Mai bis Anfang September – «bestossen», d.h. mit Rind- und Kleinvieh beweidet werden. «Alp» in der Einzahlform bedeutet in diesem Sinne eine «Wirtschaftseinheit, auf dem der gleiche Viehbestand während der ganzen Alpzeit weidet»⁸. Die Herde kann allerdings vom Frühling bis Spätherbst mehrere Alpstufen mit je eigenen Unterkünften durchschreiten. Im den Freiburger Voralpen betrifft dies gegenwärtig die Hälfte aller Alpbetriebe. «Alpen» in der Mehrzahlform meint einerseits die Vielzahl solcher Wirtschaftseinheiten, andererseits aber auch das Alpengebirge als Ganzes, das sich von der französischen Mittelmeerküste bis nach Slowenien erstreckt. Die französische Sprache unterscheidet übrigens klarer zwischen «Alpes» in dieser zweiten Bedeutung und «alpages» im erstgenannten Sinne, während «alpe» als Synonym für «alpage» eher poetisch verwendet wird.

Die Nutzungsform «Alp» war und ist – wie der Name es verrät – dem ganzen Alpenraum (und darüber hinaus, z.B. im Jura, den Pyrenäen oder den Karpaten) unabdingbar verbunden. Sie geht einher mit der Möglichkeit, zur Sommerzeit die Weidegründe im Tal zu entlasten, dort Heu zu gewinnen und damit gleichzeitig die Futterversorgung des Viehs im Winter zu sichern. Weitere Vorteile einer «nachhaltigen», d.h. regelmässigen Nutzung der Bergweiden ist der besondere Nährgehalt der Alpenkräuter für die Erzeugung von Qualitätsmilch sowie die Pflege der Landschaft, die so, nicht zuletzt auch aus touristischem Interesse, vor Verwilderung, Steinschlag, Erd- und Schneerutschen geschützt bleibt.

Eine funktionale Architektur

Bei der Betrachtung der Alpgebäude gilt es als erstes, dem Vorurteil der angeblichen «Primitivität» dieser Architektur zu begegnen. Gewiss spiegelt die Alphütte zum Teil bauliche Reliktsituationen, die in den weiterentwickelten Ganzjahresbehausungen am Ende unseres Jahrhunderts nur noch als archäologischer Befund ablesbar sind. Man denke nur an das Rauchhaus mit

Introduction

«Le chalet d'alpage est un élément caractéristique du patrimoine culturel fribourgeois. Il est l'expression architecturale d'une économie qui a profondément marqué le mode de vie, la mentalité, les traditions et l'art populaire. Les chalets d'alpage font partie du paysage préalpin. Par la beauté et la simplicité de leurs volumes et de leurs matériaux, ils sont remarquablement intégrés dans leur environnement.»¹

Une architecture méconnue et menacée

Jusqu'à ce jour, peu de recherches systématiques ont été menées sur les constructions de la zone d'habitat temporaire des Alpes². Pourtant, la zone alpicole correspond, en Suisse, à un cinquième de la surface du pays³.

Des constructions alpestres dont le nombre est très supérieur à celui des quelque 10 000 pâturages d'été ont été érigées au cours des derniers siècles. L'absence de données exhaustives relatives à ces bâtiments pourrait résulter de l'appréciation d'«architecture purement fonctionnelle» que leur attribuent des historiens de l'art. Constituant des résidences secondaires très convoitées, ce patrimoine suscite des intérêts spéculatifs nombreux.

La course aux «rustici» tessinois et autres gîtes ou chalets a amené certains offices cantonaux d'aménagement du territoire à prendre des dispositions adéquates de protection et à créer, par exemple, une «zone de mayens»⁴. La Ligue suisse du patrimoine, pour sa part, a fait une enquête sur le statut juridique des bâtiments agricoles hors zone à bâtir⁵. Elle a pu constater que les bases légales existantes étaient suffisantes pour assurer une protection efficace.

Malgré cela, ces objets culturels qui sont significatifs plutôt par leur remarquable intégration dans le paysage que par leur valeur intrinsèque sont menacés de dégradation, de démolition et de désaffectation à la suite des profonds changements intervenus dans l'agriculture de montagne.

Le recensement de tous les bâtiments, à l'origine de la présente publication, constitue la base indispensable à toute stratégie de sauvegarde. Il a été établi avec l'option scientifique d'élaborer une typologie architecturale placée dans son contexte économique et socioculturel. Comme pour les deux tomes consacrés à «La maison paysanne fribourgeoise»⁶, le Fonds national de la recherche scientifique a apporté une contribution financière au recensement du patrimoine architectural alpestre. La réalisation du projet cantonal qui s'inscrit dans la recherche alpine actuellement en plein essor⁷, a ainsi été grandement facilitée.

Des exploitations temporaires

L'architecture alpestre fribourgeoise fait partie intégrante de la zone d'habitat temporaire alpin ou préal-

pin; elle appartient à des sites habités et exploités de façon saisonnière. Ainsi, à l'époque de l'estivage, bovins et petit bétail se trouvent, pendant cent jours en moyenne chaque année, sur les pâturages de montagne. L'unité d'alpage constitue «l'ensemble de l'aire alpestre sur laquelle le même troupeau pâture durant toute la période d'estivage»⁸. Néanmoins, cette aire peut inclure plusieurs échelons, dotés chacun des bâtiments nécessaires au séjour de quelques jours ou semaines, à commencer par les *gîtes* au printemps. Dans les Préalpes fribourgeoises, la moitié des exploitations environ s'organisent de cette façon («remuage», ou *rè-mouâye* en patois).

Contrairement à l'allemand, le français utilise dans une acception différente «Alpes» et «alpages», le singulier «alpe» étant l'appellation poétique d'«alpage». Selon son origine, le mot «alpage» est inhérent à la chaîne des Alpes. Il s'est toutefois répandu dans d'autres régions, notamment dans le Jura et des Pyrénées jusqu'aux Carpates. L'alpage est exploité pour produire du fourrage au moment de la fenaison des prés en plaine; il complète ainsi l'approvisionnement qui assure l'hivernage du bétail. L'exploitation durable du pâturage pendant l'été apporte d'autres avantages: les herbes alpines garantissent un lait de qualité, le sol est maintenu dans un état qui protège des éboulements, voire des avalanches; les terrains ne sont pas laissés en friche et certains intérêts touristiques se trouvent ainsi sauvegardés.

Des bâtiments fonctionnels

Selon certains, les constructions alpestres relèvent de la «primitivité». Ce jugement est sans doute rapide. Il est vrai cependant que l'inconfort de nombreux chalets (cuisine envahie par la fumée, lits improvisés sur le soliveau) ne se retrouve pas dans les maisons habitées toute l'année. On ne saurait toutefois parler d'architecture spontanée à propos des chalets d'alpage. Des constructions qui résistent depuis des siècles aux violentes intempéries de la montagne ne peuvent être que l'œuvre d'artisans compétents et expérimentés. Ce sont d'ailleurs souvent les mêmes charpentiers qui ont aussi construit les fermes de plaine auxquelles ils ont apporté le même savoir-faire.

Le caractère rudimentaire de l'habitat temporaire alpin s'explique notamment par le fait que l'exploitation a été assurée pendant très longtemps par un personnel

offener Feuerstelle. Das russgeschwärzte Innere und die provisorische Schlafstatt unter dem Dach ergeben aber noch keinen Beweis für eine sogenannte Spontanarchitektur. Jahrhunderte überdauernde Bauten, die den extremen Witterungsverhältnissen in den Bergen standhalten, waren und sind nämlich nur mit Hilfe geschulter und erfahrener Handwerker zu verwirklichen.

Die Erbauer der Alphütten rekrutieren sich aus denselben Zimmerleuten, die die Bauernhäuser im Tal errichtet haben. Bleiben die Bauprinzipien hier wie dort die gleichen, hat jedoch die unterschiedliche Nutzung andere Grundrisse hervorgebracht. Es ist klar, dass für eine zeitlich beschränkte Wohnnutzung jeglicher Luxus vermieden wurde, umso mehr als das Alppersonal in unserem Gebiet in früheren Zeiten auf Angehörige des männlichen Geschlechts beschränkt blieb. Was für sie zählte, war die möglichst rationelle Abwicklung der kräfteraubenden Verrichtungen des KäSENS. In dieser Hinsicht stellte die Küche oder Sennerei denn auch bei aller äusseren Einfachheit ein Wunder an Zweckmässigkeit dar. Die klare Unterordnung des Wohnens unter das Wirtschaften liess andererseits die Behaglichkeit des heizbaren Wohn- und Schlafraums vermissen. Es gibt allerdings regionale Unterschiede: So scheint in den emmentalischen Alphütten die Stube seit dem 18. Jahrhundert dazugehört zu haben⁹.

Besonderheiten der Freiburger Alphüttenarchitektur

Wir kommen damit zu den spezifischen Erscheinungsformen der Freiburger Alphüttenarchitektur. In wenigen Kantonen ist die kulturelle Identität so stark mit der Alpwirtschaft und dem Alpwesen verbunden. Denken wir nur an den Höhepunkt des bäuerlichen Jahresbrauchtums, den Alpaufzug, der auf der traditionellen Poya, grossformatigen, oft naiven Bildern auf der Scheunenwand des Bauernhauses stets gegenwärtig ist. Liegt es wohl auch daran, dass es hier vergleichsweise die zahlreichsten (übrigens vorwiegend privaten) Alpweiden und -hütten gibt? Zählt die Schweiz insgesamt 10 521 Alpen mit einer Weidefläche von 612 619 ha, sind es in Freiburg 1385 Alpen mit 20 434 ha. Anzahlmässig sind dies 13%, flächenmässig aber nur 3% des gesamtschweizerischen Bestandes¹⁰. Die Kleinteiligkeit des Voralpengebiets zwischen Rochers-de-Naye und Kaiseregg hat sowohl geomorphologische wie historische Gründe. Dazu gehört u.a. die Erosionsanfälligkeit des Alpennordhangs mit seiner starken Zertalung und die erst im Laufe des Spätmittelalters einsetzende private Rodungstätigkeit, die entsprechend kleine Weideeinheiten ergab.

Bekanntlich ist das Greyerzerland, Zentrum der freiburgischen Alpwirtschaftszone, auch das Stammland der nachmalig weltbekannten Käsesorte¹¹. Ob seine Sennen als Pioniere der Hartkäseproduktion nicht nur ihr berufliches Knowhow, sondern gleich auch die Form ihrer Alphütte exportiert haben, wie gewisse Autoren dies für den Jura vermuten¹², ist eher unwahrscheinlich.

Um aber solche Fragen beantworten zu können, müsste man allerdings vorerst die Hauptzüge der Freiburger Alphüttenarchitektur erfasst haben. Nun geht der heuti-

ge Bestand nur in Ausnahmefällen vor das Jahr 1700 zurück. Wir überblicken somit nicht mehr als drei von mindestens doppelt so vielen Jahrhunderten, seit denen die Hartkäseproduktion im heutigen Sinne besteht.

Der älteste fassbare Alphüttenotyp ist ein quadratischer Blockbau mit Pyramidendach, der die Funktionen der Käseherstellung und der Viehunterkunft vereint. Im Verlauf des 18. und vor allem im 19. Jh. wird der Grundriss zum Rechteck, mit oder ohne Eck- oder Mitteltrakte, erweitert. Eine auffällige Konstante ist das abgewalmte, mit Schindeln gedeckte Dach, das trotz seiner relativ aufwendigen Konstruktion gegenüber dem anderswo üblichen Satteldach offenbar einige wesentliche Vorteile zu bieten hat.

Methode und Konzept dieses Buches

Den Ausgangspunkt der vorliegenden Studie bildete die flächendeckende Felderhebung, die in den Jahren 1988-1992 durchgeführt und 1993-1995 ausgewertet wurde. Die historische Vertiefung geschah anhand von Archivquellen wie den Zehnt- und Katasterplänen und den Brandversicherungsprotokollen (Entwicklung des Baubestandes), auszugsweise auch den Notariatsregistern (Pacht- und Bauverträge). Das Objektblatt als standardisierter Fragebogen (s.S. 258) mit Baubeschrieb und geschichtlichem Steckbrief wurde schliesslich in eine Datenbank integriert, was eine quantitative Auswertung erlaubte. Das eigens für diese Arbeit entwickelte Programm¹³ erlaubte den zeitsparenden Zugriff und die Vernetzung von Daten, wie z.B. das Verhältnis zwischen Baumaterial und Höhenlage.

Inwiefern hat sich der personelle und finanzielle Aufwand für dieses Buch gelohnt? Auf die Gefahr hin, des schieren Nützlichkeitsdenkens bezichtigt zu werden, sollte der Forscher seine gesellschaftliche Verantwortung auch in solchen Zusammenhängen wahrnehmen. Die Entwicklungsgeschichte der alpwirtschaftlichen Bauten nachzuzeichnen heisst zugleich, sich Gedanken über ihre Zukunft zu machen. Die Alphütte und ihre Trabanten Vorsasshütte, Käsespeicher, Alpstall und Alpscheune harren nämlich noch der öffentlichen Anerkennung als schützenswerte Kulturgüter. Doch ist der Weg dazu gebahnt: Das vollständige und gewichtete Verzeichnis dieser Bauten steht heute den betroffenen Gemeinden zuhanden ihrer Schutzzoneplanung zur Verfügung. Es erlaubt den Denkmal- und Landschaftspflege-Instanzen von Bund und Kanton zudem gezielte und abgestufte Unterstützungsmassnahmen.

Den Anfang gemacht hat der Freiburger Staatsrat am 10. April 1990 mit seinem Reglement zur Erhaltung des Baukulturgutes der Alpen, das staatliche Beihilfen für die Erneuerung und Instandstellung dieser an sich unrentablen Baudenkmäler ermöglicht. Mit der Subventionierung der traditionellen Holzschindeldächer wurde gleichzeitig ein Beitrag an die Erhaltung des heute bedrohten Schindlerhandwerks geleistet und ein einheimischer Werkstoff sinnvoll genutzt. So konnte die vorliegende wissenschaftliche Publikation letztlich auch Synergien mit Politik, Kulturpflege und ökologisch arbeitenden Erwerbszweigen wie der traditionellen Alpwirtschaft herstellen.

exclusivement masculin. Celui-ci privilégiait le soin du bétail, la fabrication de fromage, l'entretien des pâturages. La cuisine, malgré l'extrême simplicité de son équipement, est organisée de manière très pratique. La qualité de l'habitat était reléguée au second plan; il n'y a à l'origine ni fourneau ni autre coin confortable pour passer agréablement une soirée frisque. Cependant, la situation varie selon les régions. Les chalets de l'Emmental, par exemple, semblent avoir disposé d'une chambre bien aménagée dès le XVIII^e siècle déjà⁹.

Spécificités de l'architecture alpestre fribourgeoise

Il faut d'abord souligner que dans peu de cantons suisses l'identification de l'individu avec le monde alpestre est aussi présente qu'au Pays de Fribourg.

La «poya», grand tableau représentant la montée à l'alpage placé sur la paroi de la grange, marque l'importance de l'événement et souligne un moment fort de l'année pastorale. Le fait que statistiquement les Fribourgeois possèdent le plus grand nombre de chalets par comparaison avec les autres cantons suisses y est vraisemblablement pour beaucoup. En effet, la Confédération compte 10 521 alpages avec une surface de 612 619 ha. Les chiffres du canton de Fribourg sont les suivants¹⁰: 1385 (13%) alpages sur 20 434 ha, soit 3%.

Ce compartimentage de la région préalpine située entre les Rochers-de-Naye et le Kaiseregg est dû tant à des facteurs géomorphologiques qu'historiques. Le flanc nord des Alpes a été sujet à une forte érosion créant de multiples ravins. La faible taille des pâturages est en outre le résultat d'une colonisation tardive effectuée par des particuliers dès la fin du Moyen Âge.

La Gruyère en tant que berceau de la production du gruyère, fromage de réputation mondiale, a fourni déjà très tôt des armaillis aux régions de montagne voisines¹¹. Auraient-ils exporté, en même temps que leur savoir-faire professionnel, la forme de leurs chalets, comme certains auteurs le supposent par exemple pour le Jura¹²?

Pour répondre à cette question, il faudrait pouvoir saisir les caractéristiques originelles de cette architecture régionale. Or, les chalets existant actuellement ne sont en général pas antérieurs à 1700 alors que la production de fromage à pâte dure a commencé quelques siècles plus tôt.

Le plus ancien type de chalet, destiné à abriter hommes et bêtes, est une construction en madriers, carrée, couverte d'un toit pyramidal. Ce plan s'agrandit dans le courant du XVIII^e et surtout au XIX^e siècle pour aboutir à un rectangle allongé, souvent complété par des annexes disposées perpendiculairement au milieu ou à l'extrémité du bâtiment. La toiture à quatre pans, en ta-

villons, y est constante. Elle semble comporter des avantages certains par rapport au toit en bâtière, plus simple et à première vue moins coûteux.

Démarches et options relatives à la publication

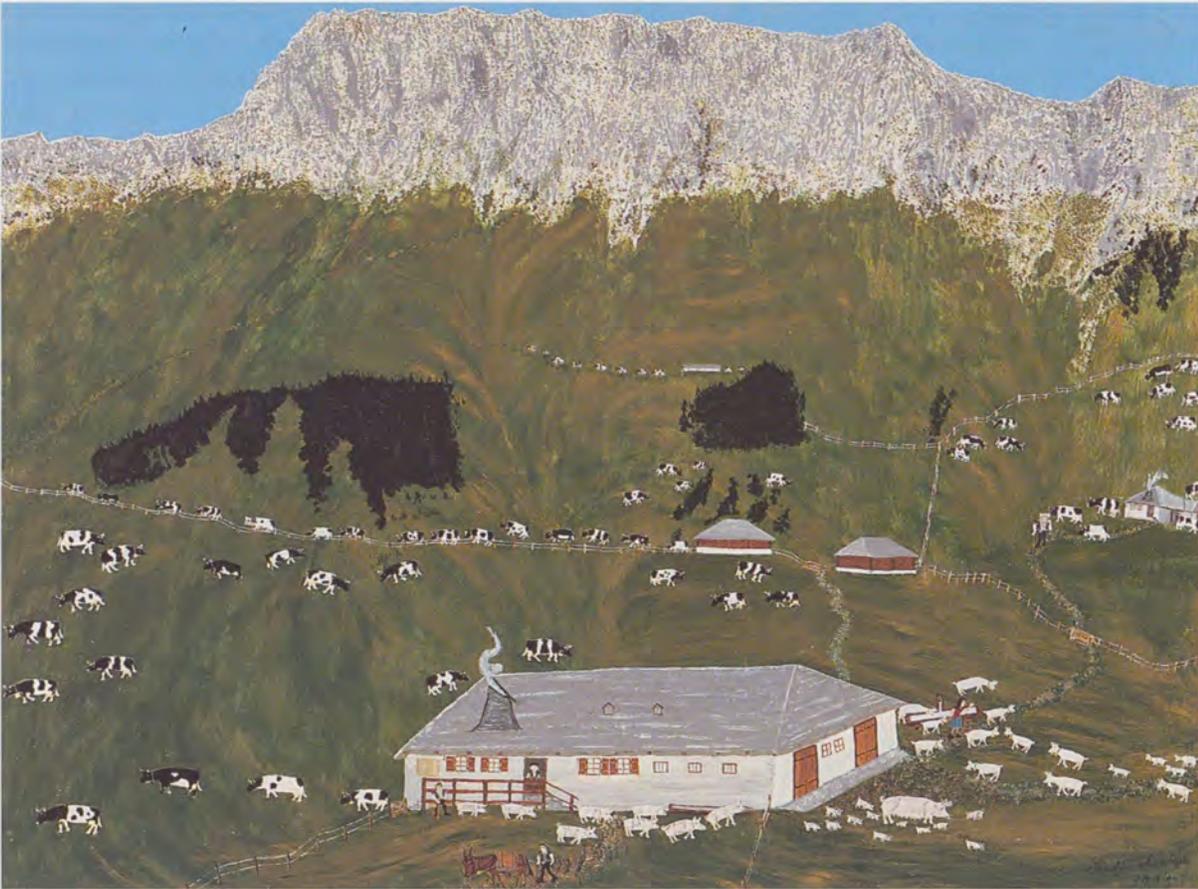
Le point de départ de la présente publication est le recensement effectué sur le terrain durant les années 1988 à 1992 et évalué dans les années 1993 à 1995. Des documents d'archives, plans de dîme et du cadastre, ainsi que les registres d'assurance des bâtiments, ont permis de suivre l'évolution des constructions tandis que les registres de notaires fournissaient des contrats d'artisans et d'amodiateurs. Les informations recueillies ont été réunies sur un support informatique (voir p. 258) et une banque de données créée. Le programme conçu spécialement pour ce travail¹³ a permis de comparer toutes sortes d'informations. Cette démarche a fourni des résultats intéressants et parfois inattendus, comme, par exemple, le rapport entre le choix des matériaux et l'altitude.

L'approche scientifique qui a présidé à l'élaboration de cet ouvrage permet d'attribuer un intérêt culturel certain tant au chalet d'alpage proprement dit qu'aux autres constructions alpestres telles que la gîte, l'étable, la grange et le saloir. Il s'agissait tout d'abord d'en savoir plus sur les contraintes et les choix qui ont conditionné l'évolution et la typologie de ces constructions. Cependant, ces informations n'ont pas un caractère abstrait; elles doivent contribuer à éclairer la nature des mesures à prendre pour sauvegarder un patrimoine de grande valeur. Le recensement complet qui est aujourd'hui mis à la disposition des communes va leur permettre d'intégrer des mesures de protection dans leur plan d'aménagement. Dans le même temps, les instances de conservation du patrimoine bâti et paysager, tant cantonales que fédérales, seront susceptibles d'allouer des subventions différenciées et bien ciblées.

De son côté, le Conseil d'Etat fribourgeois a consacré dans un arrêté du 10 avril 1990 le chalet d'alpage comme un élément important du patrimoine architectural cantonal. Il a aussi apporté un soutien financier particulier en faveur de l'utilisation du tavillon. En plus de leur apport à des exploitations non rentables, de telles mesures constituent aussi une aide bienvenue à l'artisanat et à l'emploi du bois, matière première indigène disponible en grande quantité dans les régions où se trouvent les chalets d'alpage.

Cette publication scientifique aura finalement contribué à développer les synergies entre choix politiques, sauvegarde du patrimoine et prise en compte de préoccupations écologiques dont l'économie alpestre traditionnelle représente un maillon significatif.

L'évolution de l'économie alpestre fribourgeoise



2 **Anselme Roulin, Riggisalp, 1979**

Huile sur bois croisé. Collection privée.

L'alpage au pied du Kaiseregg. Au premier plan, le chalet principal (Grosshaus, Jaun n° 411); au second plan, le chalet n° 413 (Rainhaus) et deux étables, à l'arrière-plan, le chalet-avalanches (Steinritz, n° 415). Le terrain est divisé en plusieurs enclos.

Die Alp am Fuss der Kaiseregg, mit der Haupthütte (Grosshaus, Jaun Nr. 411) im Vordergrund, der Nebenhütte (Rainhaus, Nr. 413) und zwei Ställen im Mittel- und der Lawinenhütte (Steinritz, Nr. 415) im Hintergrund. Zäune trennen die verschiedenen Einschläge.

*Zur Entwicklung der Freiburger
Alpwirtschaft*

Zur Entwicklung der Freiburger Alpwirtschaft

Aufstieg und Zerfall der Alpkäseproduktion

Die bisher früheste Erwähnung von Greyerzer Käse fällt ins Jahr 1312¹⁴. Die Söhne des Rudolf von Greyerz befreiten damals ihre Untertanen im Saanenland von den bisherigen Naturalabgaben in Form von Korn, Ziger und Käse, um sie in Bodenzins umzuwandeln. Schon zu diesem Zeitpunkt scheint also in diesem Gebiet ein gewisser Überschuss an einheimischen Milchprodukten bestanden zu haben¹⁵.

Bis zur Lancierung des Weltexportprodukts «Greyerzer» war allerdings noch ein weiter Weg zurückzulegen. Wenn auch eindeutige Quellen fehlen, kann dieser Zeitpunkt doch aufgrund staatlicher Besteuerung einigermaßen sicher festgestellt werden: Spätestens zu Beginn des 30jährigen Krieges (1618-1648) wird Greyerzer Käse in grösserem Umfang – vor allem Richtung Frankreich – ausgeführt. Der damit verbundene wirtschaftliche Aufschwung lässt sich sogar an der baulichen Entwicklung, z.B. an den besonders aufwendig gestalteten Bauernhausfassaden der 1630er Jahre in Grandvillard ablesen¹⁶.

In der zweiten Hälfte des 17. Jh. gibt es Tendenzen zur Monopolisierung des Exportes durch patrizische Käsehändler. Der zunehmende Käseboom führt zu den ungesunden Folgeerscheinungen einer Monokultur, von der nur reiche Vieh- und Alpbesitzer profitieren, da die gewinnbringende Produktion den Besitz einer beträchtlichen Kuhherde voraussetzt. Die hemmungslose Umwandlung ehemaliger Wiesen und Äcker in Weideland hat gar Hungersnöte zur Folge. So sieht sich die Regierung ab 1750 gezwungen, eine weitere Extensivierung des Bodens zu verbieten.

Bis zum Beginn des 19. Jh. behält die Käseproduktion gleichwohl den ersten Platz unter den wirtschaftlichen Aktivitäten im Staate Freiburg. Der Niedergang der Alpwirtschaft macht sich seit dem ersten Drittel des 19. Jh. bemerkbar. Die Talkäserei kennt in dieser Zeitspanne einen unaufhaltsamen Aufstieg. Gleichzeitig erhöhen die Nachbarstaaten, allen voran Frankreich, ihre Schutzzölle. Der Zerfall der Alpkäseproduktion setzt sich bis in die 1970er Jahre fort. Stellte Kuenlin um 1830 300 Alpkäsereien im Kanton fest¹⁷, sind am Ende unseres Jahrhunderts noch ganze 35 in Betrieb.

Trotz des Abstiegs dieses Erwerbszweiges konnte die Alpwirtschaft in den vergangenen 200 Jahren insgesamt eine Ertragssteigerung verzeichnen. Zwar hält sich diese dank der nach wie vor extensiven Nutzung der Sömmerungsweiden in Grenzen, doch kann in diesem Zeitraum mit ungefähr einer Verdoppelung der Anzahl gealpter Tiere gerechnet werden. 1791 sömmernten auf den Freiburger Alpen rund 15 000 Stück Vieh¹⁸. 1990 waren es doppelt so viele, d.h. 30 000 GVE (= Grossvieheinheiten, dem Futterbedarf einer Kuh entsprechend)¹⁹.

Geht diese Steigerung auf das Konto einer Ausdehnung der Weidefläche oder eher einer Verbesserung der Weidequalität? Wenn man bedenkt, dass die meisten heutigen Alpen schon im 18. Jh. in ihrem Bestand existierten, neigt man eher der zweiten Erklärung zu. Tatsächlich zeigt eine repräsentative Untersuchung für die Alpen in der Gemeinde Charmey²⁰ die durchschnittliche Verdoppelung der Stösse oder Kuhrechte bei ungefähr gleichbleibender Fläche. Von 35 direkt vergleichbaren Weiden ertragen heute 9 ungefähr gleichviel, 26 hingegen deutlich mehr (1,5 bis 4mal mehr) Stösse.

Herren-, Kloster- und Bauernalpen

Was lässt sich zur Entwicklung des Alpbesitzes sagen? Im Hoch- und Spätmittelalter scheinen vorwiegend die Landesherren und die Klöster Eigentümer der höheren, d.h. über der Waldgrenze gelegenen Alpweiden gewesen zu sein²¹. Die Riggisalp (Abb. 3) ob dem Schwarzsee gehörte damals z.B. den Herren von Corbières (s.S. 292), die Alpen im Gebiet der Brecca der Zisterzienserabtei Altenryf (s. unten). Im Spätmittelalter, und teilweise bis heute, wurden solche grossräumigen Besitztümer von genossenschaftlich organisierten Teilhabern (frz. *consortages*) genutzt, später dann auch von diesen gekauft und manchmal anschliessend in viele kleine Privatalpen zerstückelt²².

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang das Beispiel der Alp Sador (heute Chadoua) in der Gemeinde Grandvillard²³. Im Jahre 1399 verleiht Graf Rudolf von Greyerz sie an 11 Päch-

L'évolution de l'économie alpestre fribourgeoise

Flux et reflux de la production fromagère alpestre

La plus ancienne mention du fromage de Gruyère connue à ce jour date de 1312¹⁴. C'est alors que les fils de Rodolphe de Gruyère libèrent leurs sujets habitant le Gessenay (l'actuelle région de Saanen) de leurs redevances en nature sous forme de grain, de sérac et de fromage, pour les remplacer par des versements en espèces. A cette période déjà, il semble avoir existé un surplus de produits laitiers dans la région¹⁵.

De là à lancer le «gruyère» comme article d'exportation, il y avait, bien sûr, du chemin à parcourir. Malgré l'absence de sources sûres, ce moment peut être fixé avec quelque précision grâce à l'imposition d'Etat: c'est au plus tard au début de la guerre de Trente Ans (1618-1648) que le gruyère commence à s'exporter sur une grande échelle, de préférence en direction de la France. On peut d'ailleurs lire les effets de ce boom économique sur les luxueuses façades de fermes et maisons de producteurs des années 1630, visibles aujourd'hui encore à Grandvillard, par exemple¹⁶.

Durant la seconde moitié du XVII^e siècle, on observe une tendance à la monopolisation de l'exportation par des patriciens marchands de fromage. Le succès croissant de ce produit a comme conséquence fâcheuse une monoculture,

dont seuls profitent les riches propriétaires de bétail et d'alpages, car cette production lucrative présuppose la possession d'un cheptel considérable. La transformation sans retenue d'anciens prés et champs en pâturages provoque même la disette. Aussi, le Gouvernement se voit-il contraint, dès 1750, d'interdire l'accroissement de l'exploitation extensive du sol.

Jusqu'au début du XIX^e cependant, la production du fromage conserve la première place parmi les activités économiques du canton. Le déclin de l'économie alpestre ne commence à se manifester qu'à partir du premier tiers du XIX^e siècle. Le fromage de plaine prend dès cette époque un essor irrésistible. C'est le moment que choisissent les Etats voisins, France en tête, pour relever leurs droits de douane. La baisse de la production du fromage d'alpage se poursuit jusque dans les années 1970. Des 300 fromageries d'alpage dénombrées par Kuenlin¹⁷ vers 1830, il n'en reste que 35 à la fin du XX^e siècle. Malgré ce déclin de la production fromagère, le rendement brut de l'économie alpestre allait augmenter au cours des deux cents dernières années. Bien que ce mouvement soit freiné, comme auparavant, par le caractère extensif de l'exploitation des pâturages, il faut constater que le

3 Riggisalp (1783)

Plan E61, fol. 3/4, AEF

Vaste alpage contenant 601 1/2 poses, délimité par les pâturages de la Geissalp à l'est et la chaîne du Kaiseregg au sud. Les neuf chalets situés au centre semblent appartenir à certains des copropriétaires du pâturage (cf. fig. 57).

Grosse Alp von 601 1/2 Jucharten, im Osten von der Geissalp, im Süden von der Kaiseregg-Kette begrenzt. Die neun im Zentrum gelegenen Alphütten sind offenbar Privatbesitz einzelner Teilhaber (vgl. Abb. 57).



ter aus der Gemeinde um den jährlichen Zins von 9 Lausanner Pfund und einen grossen Käse, unter der Bedingung, die Alpbäude zu unterhalten. 1425 ist die Zahl der Pächter auf 43 angewachsen, wovon je die Hälfte jedes zweite Jahr das Nutzungsrecht hat. 1496 wird die Alp in drei gleichgrosse Teile mit durchschnittlich je 90 Kuhrechten aufgeteilt, nämlich Chadoua, Liery und Fontaines. Die erste enthält bereits die nötigen Sennhütten und einen Käsespeicher («challeti et orreum seu granarium»). Die Gebäude stehen ausdrücklich allen Teilhabern zur Verfügung. 1589 schliesslich fallen diese Alpen offenbar allen ansässigen Gemeindebürgern zu, und zwar Chadoua/Tsavas dem Ober-, Bounavaux/Fontaines dem Mittel- und Liery/Petsernetse dem Unterdorf. Hier hat sich, wohl im Gefolge der Bevölkerungszunahme, auch die ärmere Schicht ihren Teil an der Nutzung sichergestellt. So ist aus der ehemaligen Herrenalp, zuerst nur von einigen privilegierten Bauernfamilien genutzt, eine «demokratische» Gemeindealp geworden. Spätestens seit der Mitte des 18. Jh. gelangt sie dann allerdings erneut in private, diesmal vorwiegend patrizische Hände²⁴.

Die Entwicklung der Besitzverhältnisse an Alpen und Alpbütten während der letzten 200 bis 300 Jahre lässt interessante Rückschlüsse zu (Tab. 4). Leider sind die Quellen für das 18. Jh. unvollständig und umfassen zudem einen zu grossen Zeitraum, so dass sie nur annähernd zum Vergleich taugen.

Die grösste Besitzerkategorie ist diejenige der privaten Einzelpersonen oder Erbgemeinschaften, deren Anteil zwischen gut der Hälfte bis fast

zwei Dritteln pendelt. Eine signifikante Zunahme vom Beginn des letzten bis zum Ende unseres Jahrhunderts zeigen die öffentlich-rechtlichen Körperschaften (Gemeinden, Pfarreien, Kanton, Bund), nämlich gut eine Verdreifachung bis zu einem heutigen Anteil von 30%. Umgekehrt läuft die Entwicklung bei den Besitzern patrizischer Herkunft: Ihr Anteil schmilzt von fast einem Viertel auf schliesslich 1,5% oder, absolut gesprochen, von über 235 auf 20 Alpen.

Die privatrechtlichen Körperschaften (Alp- und Viehzuchtgenossenschaften) verbleiben während 100 Jahren auf demselben Stand und legen nur gegen Ende unseres Jahrhunderts leicht zu (auf rund 15%). Die Klöster als Institutionen mit einem Sonderstatus können anteilmässig vernachlässigt werden (zwischen rund zwei und einem halben Prozent).

Im ganzen haben wir es mit einer Mehrzahl von Privateigentümern zu tun, wobei der genossenschaftliche und besonders der öffentliche Besitz vor allem auf Kosten der ehemaligen Patrizierfamilien bis heute entscheidend zugenommen hat. All diese Vergleiche gründen auf der Anzahl Alpbäude und lassen folglich die jeweilige Grösse der Alp ausser acht.

Ein französischer Graf als Alpeigentümer

Als Sonderfall eines alpwirtschaftlichen Grossgrundbesitzers darf der legendäre Graf Edmond Houitte de La Chesnais de La Salle (1847-1929) nicht unerwähnt bleiben. Dieser Industrielle aus Marseille erwarb in den 1880er Jahren das herrschaftliche Gut Plaisance ob Riaz als Sommer-

4 Propriété alpestre (nombre d'alpages) Alpbesitz (Anzahl Alpen)

Sources / Quellen: RCAF; Af, AEF; Plans AEF

Catégories Kategorien	1990	D. XX ^e s. A. 20. Jh.	2 ^e m. XIX ^e s. 2. H. 19. Jh.	D. XIX ^e S. A. 19. Jh.	*XVIII ^e s. *18. Jh.
Particuliers Private	716 53.35%	745 56.14%	803 63.28%	557 55.26%	449
Collectivités droit public Öffentlichkeit	395 29.43%	264 19.90%	171 13.48%	78 7.74%	28
Collectivités droit privé Genossenschaften	200 14.90%	157 11.83%	152 11.98%	119 11.81%	134
Patriciens Patrizier	20 1.50%	152 11.45%	138 10.87%	235 23.31%	190
Couvents Klöster	11 0.82%	9 0.68%	5 0.39%	19 1.88%	6
Total	1342	1327	1269	1008	807

* Indications incomplètes / *Angaben nicht vollständig

nombre de bêtes estivées par année durant cette période a approximativement doublé. En 1791, environ 15 000 bovins ont estivé dans les alpages fribourgeois¹⁸, contre 30 000 UGB (unités de gros bétail, soit l'équivalent d'une vache) en 1990¹⁹. Faut-il attribuer cette augmentation à une extension de la surface des alpages ou à une amélioration de leur qualité? Si l'on songe au fait que la plupart des alpages actuels existaient déjà au XVIII^e siècle, l'on penche pour la deuxième explication. En fait, une enquête limitée aux alpages de Charmey²⁰ révèle un doublement moyen des pâquiers (besoin en fourrage d'une vache pendant 100 jours) pour une surface restant sensiblement égale. Sur 35 alpages directement comparables, 9 produisent aujourd'hui à peu près autant de pâquiers qu'à l'époque, alors que 26 en produisent bien davantage (de 1,5 à 4 fois plus).

L'évolution de la propriété alpestre

Au milieu et à la fin du Moyen Age, il semble que les pâturages alpestres situés au-dessus de la limite des forêts appartiennent surtout aux seigneurs du pays et aux couvents²¹. Citons le cas de la *Riggisalp* dans la région du Lac-Noir (fig. 3), possession, à l'origine, des seigneurs de Corbières (voir p. 292) ou des alpages de la *Brecca*, propriété de l'abbaye cistercienne d'Hauterive (voir plus bas). A la fin du Moyen Age, et parfois jusqu'à l'époque actuelle, ces grands estivages ont été exploités par des ayants droit organisés en communautés ou consortages, qui les achetèrent après coup et les morcelèrent parfois en une quantité de petits alpages privés²².

A ce propos, l'exemple de l'alpage de *Sador* (aujourd'hui *Chadoua*) est révélateur²³. En 1399, le comte Rodolphe le donne en amodiation à 11 teneurs de la commune de Grandvillard, pour la redevance annuelle de 9 livres lausannoises et un gros fromage, à condition qu'ils entretiennent les chalets d'alpage. En 1425, le nombre des amodiateurs est passé à 43, dont la moitié disposent du droit d'exploiter tous les deux ans. En 1496, l'alpage est divisé en trois parties égales contenant en moyenne chacune 90 pâquiers de vaches sous les dénominations de *Chadoua*, *Liery* et *Fontaines*. La première partie contient déjà les chalets d'alpage nécessaires et un grenier à fromage («*challeti et arreum seu granarium*»). Les bâtiments sont expressément à disposition de tous les usagers. En 1589 enfin, ces alpages

échoient en héritage à tous les bourgeois résidant dans la commune, soit *Chadoua/Tsavas* à ceux du village d'en haut, *Bounavaux/Fontaines* à ceux du village du milieu et *Liery/Petsernetse* à ceux du village d'en bas. Il semble qu'en raison de l'expansion démographique les couches sociales défavorisées aient pu s'assurer leur part de l'exploitation des alpages. C'est ainsi que l'alpage seigneurial, avec jouissance commune à quelques familles de paysans privilégiés, est devenu un alpage communal de caractère démocratique; à vrai dire, il retombera en mains privées, cette fois surtout patriciennes, dès le milieu du XVIII^e siècle²⁴.

L'évolution du régime de propriété des alpages et de leurs chalets pendant les deux à trois derniers siècles permet d'intéressantes observations (fig. 4). Pour le XVIII^e siècle malheureusement, les sources sont incomplètes; elles couvrent une trop longue période et ne sont, de ce fait, utilisables que pour des comparaisons approximatives.

La catégorie de propriétaires la plus nombreuse, oscillant entre la moitié et les deux tiers, est celle des particuliers et des hoiries. Les collectivités de droit public (communes, paroisses, canton, Confédération) ont connu une augmentation significative, soit un bon tiers depuis le début du XIX^e siècle jusqu'à nos jours; elles représentent aujourd'hui 30% des propriétaires. A l'inverse, la part des propriétaires patriciens a diminué: de presque un quart, elle a fondu à 1,5%, soit en chiffres absolus de 235 à 20 alpages.

La part des consortages de droit privé (syndicats d'alpage et d'élevage) reste stable pendant cent ans, pour augmenter légèrement (environ 15%) vers la fin du XX^e siècle. La part des couvents est négligeable (entre 2 et 0,5% en chiffres ronds).

Globalement, on se trouve donc en présence d'une majorité de propriétaires privés, alors que la part des propriétés communes et surtout publiques a augmenté fortement au détriment des propriétés des familles patriciennes. Toutes ces comparaisons se limitent au nombre de chalets d'alpage; elles ne tiennent pas compte des surfaces respectives des pâturages.

La constitution d'un «empire alpestre»

Le cas le plus singulier de gros propriétaire d'alpages est personnifié par le comte *Edmond HouÛtte de La Chesnais de La Salle* (1847-1929). Cet industriel marseillais acquit vers 1880 le

sitz und begann von hier aus landwirtschaftliche Heimwesen, Berggüter und Alpweiden der näheren Umgebung systematisch aufzukaufen. Am Ende seines Lebens besass er am Gibloux, im Jauntal und im Intyamon nicht weniger als 93 Alphütten samt den zugehörigen Weideflächen²⁵ (S. 296). Sein Grundbesitz soll allein in Charmey über 2000 ha, also mehr als einen Drittel der Nutzfläche dieser grössten Freiburger Gemeinde umfasst haben²⁶.

Die Beweggründe für die Äufnung des wohl grössten freiburgischen Alpbesitzes der Neuzeit scheinen mehrschichtig gewesen zu sein. Die Agrarkrise der 1880er Jahre hatte eine weitreichende Verschuldung der einheimischen Landwirte zur Folge, die sich gezwungen sahen, ihre wenig rentablen Alpweiden zu verkaufen. Das Bedürfnis des ausländischen Kapitalisten, sein Geld im Bodenbesitz der sicheren Schweiz anzulegen, kam dieser Notlage entgegen. Dass ein französischer Adelige und nicht etwa wohlhabende Berner oder Waadtländer Bauern das Rennen machten, ist vor allem einer Persönlichkeit zu verdanken: Notar Louis Morard, Gerichtspräsident des Greyerzbezirks und Vertrauter des Staatsrates Georges Python, Gründer der Universität Freiburg. Ersterer übernahm die Verwaltung der La Chesnais-Güter und war als katholisch-konservativer Regionalpolitiker darauf bedacht, der aufkommenden Staatspartei mit handfesten Methoden – wie z.B. Stimmenfang bei der wirtschaftlich abhängigen Bevölkerung – den Rücken zu stärken²⁷.

Der Graf aus Frankreich, sein Auftraggeber, galt seinerseits bald einmal als Wohltäter des Greyerzlandes, verpachtete er doch seine Güter zu sehr vorteilhaften Bedingungen an ihre ehemaligen Besitzer. Nachdem sich die Berglandwirtschaft nach dem zweiten Weltkrieg erholt hatte, konnte die nachfolgende Bauerngeneration von Alpbewirtschaftern schliesslich den grössten Teil der Alpliegenschaften von Sohn Edouard de La Chesnais 1952 zurückkaufen. Dabei kamen auch jene Gemeinden zum Zuge, die vom Staat Realersatz für ihr im Greyerzer Stausee versunkenes Weideland zugut hatten. Die Versteigerung der letzten zehn Alpen aus diesem Erbe fand 1989 statt²⁸.

Öffentlicher und genossenschaftlicher Alpbesitz

Die öffentlich-rechtlichen Alpbesitzer lassen sich in vier Kategorien einteilen, deren letzte erst in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts in Erscheinung tritt: das Eidg. Militärdepartement ist heute Eigentümer von zehn Alpen im Schwarzegebiet. Die Gemeinden inkl. Bürgergemeinden haben ihren Besitzstand während der letzten 200 Jahre fast versechsfacht, der Kanton verdoppelt. Auch Pfarreien sind heute stärker vertreten als zu Beginn des Jahrhunderts.

Was lässt sich aus dieser frappanten Zunahme des öffentlichen Alpbesitzes (Tab. 5) ablesen? Die Frage ist für die staatlichen Alphütten am einfachsten zu beantworten: Seit rund 100 Jahren werden in vernässten und rutschgefährdeten

5 Propriété alpestre de droit public (nombre de chalets) Öffentlicher Alpbesitz (Anzahl Alphütten)

Sources / Quellen: RCAF; Af, AEF

	Communes Gemeinden	Paroisses Pfarreien	Canton Kanton	Confédération Bund
1990	306	26	49	10
D. XX ^e s. / A. 20. Jh.	228	3	31	–
2 ^e m. XIX ^e s. / 2. H. 19. Jh.	141	1	30	–
D. XIX ^e s. / A. 19. Jh.	54	1	23	–

6 Propriété de collectivités de droit privé (nombre de chalets) Genossenschaftlicher Alpbesitz (Anzahl Alpbäude)

Sources / Quellen: RCAF; Af, AEF

	Copropriétaires Teilhaber	Syndicats d'élevage Viehzucht- genossenschaften	Sociétés anonymes et associations Aktiengesellschaften und Vereine
1990	95	57	4
D. XX ^e s. / A. 20. Jh.	126	31	–
2 ^e m. XIX ^e s. / 2. H. 19. Jh.	152	–	–

domaine de Plaisance sur Riaz, comme résidence d'été. Cette opération marquait le point de départ d'achats, en Gruyère, d'innombrables estivages et autres propriétés agricoles tant en plaine qu'en montagne. Dans ce patrimoine²⁵ il n'y avait pas moins de 93 chalets d'alpage situés sur les flancs du Gibloux, dans la vallée de la Jogne et dans l'Intyamon (p. 296). Dans la seule commune de Charmey, la plus vaste du canton, le comte possédait plus de 2000 ha de terre exploitable, soit plus du tiers de la surface agricole utile²⁶.

On peut trouver plusieurs explications à la constitution de ce qui fut la plus grande propriété alpestre fribourgeoise de l'époque contemporaine. La crise agraire des années 1880 avait provoqué l'endettement général des agriculteurs du pays qui se voyaient contraints de vendre leurs pâturages peu rentables. Avec leurs bâtiments, ces terrains agricoles constituaient un placement sûr pour l'industriel français qui a bénéficié de circonstances particulières pour être préféré à des acquéreurs bernois ou vaudois. L'homme de confiance du comte, orchestrant ces ventes, était Louis Morard, notaire, président du Tribunal de la Gruyère, également proche du conseiller d'Etat Georges Python, fondateur de l'Université de Fribourg. Le notaire Morard ne se chargeait pas seulement de l'acquisition et de la gérance de tous ces biens; sa gestion le conduisait à apporter un soutien considérable au parti catholique conservateur auquel il ralliait les milieux alpicoles de la Gruyère²⁷. Le comte de La Chesnais fut bientôt considéré comme bienfaiteur de la Gruyère. Ne louait-il pas ses terres aux anciens propriétaires à des conditions extrêmement favorables?

Après la Seconde Guerre mondiale, l'amélioration de la situation de l'agriculture de montagne permit à la génération nouvelle de racheter d'Edouard de La Chesnais, en 1952, la plupart des pâturages acquis par son père. L'Etat de Fribourg en acheta également un certain nombre afin de dédommager les communes qui avaient perdu des terres lors de la mise en eau du lac de la Gruyère. La liquidation finale des dix derniers alpages appartenant à la succession Edmond de La Chesnais a eu lieu en 1989²⁸.

Le rôle des collectivités publiques et privées

Les personnes morales de droit public propriétaires d'alpages se subdivisent en quatre catégories dont la dernière n'apparaît que dans la secon-

de moitié du XX^e siècle, à savoir le Département militaire fédéral, propriétaire de dix alpages dans la région du Lac-Noir. Le nombre des propriétés en main des communes et des bourgeoisies a presque sextuplé au cours des deux cents dernières années, alors que le canton a doublé les siennes. Les paroisses sont aussi plus fortement représentées qu'au début du siècle.

Comment interpréter cette augmentation frappante du nombre des propriétés alpestres passant en mains des personnes morales de droit public (fig. 5)? C'est pour les chalets appartenant à l'Etat de Fribourg que la réponse est la plus simple: depuis environ un siècle, les pâturages alpestres situés dans des zones humides ou menacées de glissement sont reboisés afin de contenir l'érosion du sol. Ceci concerne avant tout des pentes situées au Schwyberg et à l'Ättenberg en Singine, qui ont été achetées par l'Etat et dont les chalets d'alpage sont devenus des cabanes forestières ou des maisons de vacances. L'administration cantonale a en outre la charge, depuis la fin du XIX^e siècle, de pâturages alpestres qui servaient à financer des institutions telles que le Collège St-Michel, l'Université, les hôpitaux cantonaux de Fribourg et de Marsens. Les établissements pénitentiaires de Bellechasse pourvoient eux-mêmes à l'estivage nécessaire du troupeau de leur exploitation agricole. De leur côté, les communes ont pris les choses en main dans l'intérêt public, là où les privés ne pouvaient plus assumer des exploitations de moins en moins rentables.

On observe des phénomènes analogues dans l'évolution des consortages ou collectivités de droit privé (fig. 6). Les premiers syndicats d'élevage apparaissent peu avant 1900, alors que durant les décennies précédentes ils n'étaient encore connus que sous la forme d'une participation privée aux droits d'alpage. Plus tard, on voit se former des associations et des sociétés anonymes. Ces dernières prennent en quelque sorte la succession des patriciens motivés par l'attrait du capitalisme primitif, alors que les associations savent apprécier la valeur de détente des zones d'économie alpestre, valeur récemment découverte par la civilisation des loisirs. Mentionnons enfin que la Ligue suisse pour la protection de la nature possède six alpages dans le domaine protégé du Vanil-Noir.

Geissalp, *Riggisalp*, *Euschels* et *Kaiseregg* font partie des plus anciens alpages exploités en commun. Ce n'est pas un hasard s'ils sont tous situés

Gebieten Alpweiden wiederaufgeforstet, um der Bodenerosion Einhalt zu gebieten. Dies betrifft vor allem Hänge am Schwy- und Ättenberg im Sensebezirk, die der Staat aufgekauft und deren Hütten er in Forst- oder Ferienhäuser umgewandelt hat. Andererseits betreut die kantonale Liegenschaftsverwaltung seit dem Ende des 19. Jh. Alpweiden, die zur Finanzierung ihrer Institute wie des Kollegiums St. Michael, der Universität, der Spitäler in Freiburg und Marsens dienen. Die Strafanstalt Bellechasse verfügt über die nötigen Sömmerungen für ihren Landwirtschaftsbetrieb. Die Gemeinden haben ihrerseits Alpen dort im öffentlichen Interesse übernommen, wo Private zunehmend unrentable Alpbetriebe nicht mehr halten konnten.

Ähnliche Tatbestände scheinen sich auch in der Entwicklung des genossenschaftlichen Alpbesitzes zu spiegeln (Tab. 6). War noch in der zweiten Hälfte des 19. Jh. nur die Form der privaten Teilhaberschaft an Alprechten bekannt, treten kurz vor der Jahrhundertwende die ersten Unterländer Viehzuchtgenossenschaften auf. Später gesellen sich auch Vereine und Aktiengesellschaften dazu. Letztere sind in einem gewissen Sinne die Nachfolger der mit frühkapitalistischer Zielsetzung operierenden Patrizier, während die Vereine den von unserer Freizeitgesellschaft neu entdeckten Erholungswert der Alpwirtschaftszone zu schätzen wissen. Schliesslich sei erwähnt, dass der Schweizerische Naturschutzbund sechs Alpen innerhalb des Naturschutzgebietes am Vanil-Noir sein eigen nennt.

Zu den ältesten genossenschaftlich geführten Alpen gehören Geissalp, Riggisalp, Euschels und Kaiseregg. Sie alle befinden sich bezeichnenderweise ausnahmslos auf den relativ ebenen Kalkböden am Fuss der Bergkette über der heutigen Baumgrenze und dürften deshalb lange vor den dichtbewaldeten, abschüssigen Talhängen bestossen worden sein. Dafür sprechen auch die Besitzverhältnisse: Klöster wie Rüeggisberg, lokale Feudalherren wie die Herren von Corbières, städtische Institutionen wie das Bürgerspital zu Freiburg scheinen als erste ihre Hand auf diese Alpen gelegt zu haben.

Alpbesitzer und Alppächter – Herkunft und Status

Im Gegensatz zu den Gantrisch-Alpen, die bis heute im Besitz der freiburgischen Stadtbürger geblieben sind, ist die Geissalp aus dem Rüeggis-

berger Klostererbe auftragsweise bereits im Jahre 1429 vom damaligen Bergmeister Berthinus Bahnwart von Plaffeien an 10 Alpgenossen der Umgebung verkauft worden²⁹. 1685 sind es 32 Teilhaber an insgesamt 346¹/₄ Rinderweiden oder Kuhrechten, die dafür der Obrigkeit einen Bodenzins in Form von 30 Pfund Butter, 20 Pfund Ziger und 4 Pfund 10 Kronen an Geldschulden (s.S. 305).

Die benachbarte Riggisalp, mit 322 Rinderweiden von ähnlichem Umfang, ist 1604 im Besitz von 18 Teilhabern³⁰; deren vier gehören dem Freiburger Patriziat an, darunter sind der Schultheiss und der Statthalter mit dem jeweils grössten Anteil an Kuhrechten (s.S. 292). Die übrigen Besitzer stammen auffälligerweise mehrheitlich aus der damaligen Pfarrei Düdingen. Reichere Talbauern sind in dieser Zeit auch im Besitz der meisten Rinderweiden auf den Privat-Alpen im kurz zuvor gerodeten Flyschgebiet des See- und Plasselschlund³¹ (Abb. 7, sowie S. 293 ff.). Sie sind 123 an der Zahl und nennen 1458 Kuhrechte ihr eigen (gegenüber 48 Bergbauern mit 535 Kuhrechten).

Am Alpbesitz des Klosters Altenryf³² lässt sich exemplarisch die bis ins Mittelalter zurückreichende Geschichte der freiburgischen Alpwirtschaft in ihren Grundzügen nachzeichnen. Kurz nach seiner Gründung im Jahre 1138 erhielt das Zisterzienserkloster bei Freiburg von der Familie des Rudolf von Arconciel Alpweiden auf dem Boden der heutigen Gemeinde Charmey. Diese umfassten ein weitläufiges Gebiet zwischen Schwarzsee und dem oberen Javro-Tal, nämlich Breccaschlund, Recardets und die Umgebung des heutigen Pré de l'Essert. Diese drei Gebiets-teile tragen damals die Namen Almina, Drusina und Morval, wovon die beiden ersten ältere, seit langem abgegangene Bezeichnungen von grossräumigen Alpterritorien sind.

Die Weiden wurden in dieser hochmittelalterlichen Zeit wohl in erster Linie von Schafen genutzt, worauf z.B. die Erwähnung der 500 klostereigenen Mutterschafe im Jahr 1289 hinweist. Kann man sich für diese Zeit noch eine Eigenbewirtschaftung durch die Mönche vorstellen, ist der erste Pachtvertrag mit Bauern aus dem Unterland aus dem Jahr 1414 belegt. Von hier weg nimmt die Verleihung und damit die fortwährende Zerstückelung durch Vererbung der Pachtrechte und deren Weiterverkauf überhand. 1561 gibt es bereits 17 unterteilte Alpen mit 49 Pächtern.

sur les hauteurs, au pied des chaînes rocheuses, au-dessus de la limite forestière actuelle, sur un sol calcaire et sec; de ce fait, ils ont pu être pâturés bien avant les versants des vallées couverts d'une épaisse forêt. Les relations de propriété parlent dans le même sens: des couvents comme celui de Rüeggisberg, des seigneurs féodaux locaux comme ceux de Corbières, des propriétaires urbains comme l'Hôpital des Bourgeois de Fribourg semblent avoir, les premiers, acquis ces alpages.

Propriétaires et amodiateurs – provenance et statut

Au contraire des alpages du *Gantrisch*, restés jusqu'à aujourd'hui la propriété de la Bourgeoisie de la ville de Fribourg, la *Geissalp*, ancienne propriété du Couvent de Rüeggisberg, a été vendue en 1429 déjà par Berthinus Bahnwart de Planfayon à 10 teneurs d'alpage de la région²⁹.

En 1685, ils sont 32 à se partager 346 1/4 droits d'alpage ou pâquiers de vaches, pour lesquels ils doivent verser à l'autorité une rente foncière de 30 livres de beurre, 20 livres de sérac et 4 livres, 10 couronnes en espèces (cf. p. 305).

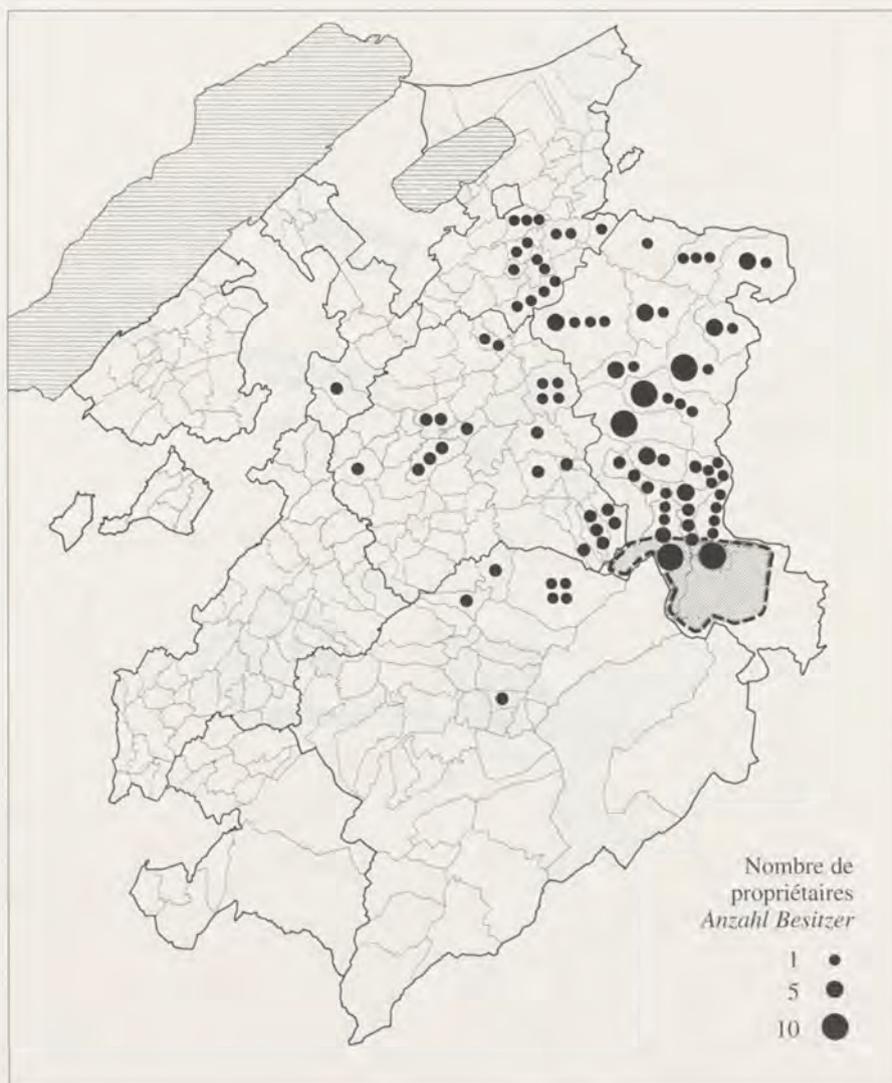
La *Riggisalp*, alpage voisin d'une contenance analogue avec ses 322 pâquiers, était, en 1604, la propriété de 18 ayants droit³⁰ (voir p. 292); quatre d'entre eux, dont l'avoyer et le lieutenant faisant partie du patriciat fribourgeois, possédaient la majorité des droits d'alpage. Il est frappant de constater que les autres propriétaires provenaient en majorité de la paroisse de Guin. A cette époque, de riches paysans de plaine possèdent aussi la plupart des pâquiers sur les alpages privés du Lac-Noir et du Plasselbschlund³¹ (voir fig. 7, p. 293 ss.). Ils sont au nombre de 123 et sont propriétaires de 1458 pâquiers (contre 48 paysans de montagne pour 535 pâquiers).

7 Les alpages du Seeschlund et du Plasselbschlund; domicile des propriétaires (1638)

Défrichés par des particuliers à la fin du Moyen Age, les alpages situés dans le flysch entre la Berra et l'Ättenberg appartiennent au début du XVII^e siècle pour un tiers aux paysans de montagne de la région, pour le reste aux paysans de plaine provenant de la Singine et du Haut-Lac, en partie aussi de la Sarine et de la Basse-Gruyère.

Die Alpen im See- und Plasselbschlund; Wohnsitz der Alpbesitzer (1638)

Die am Ende des Mittelalters von Privaten gerodeten Alpen im Flyschgebiet zwischen Berra und Ättenberg gehören zu Beginn des 17. Jh. zu einem Drittel einheimischen Bergbauern, zu zwei Dritteln Talbauern des Sense- und oberen Seebezirks, vereinzelt auch des Saane- und unteren Greyerzbezirks.



Für das 15. und 16. Jh. lohnt es sich, die geographische Herkunft der Pächter festzuhalten (Abb. 8). Im ersten Drittel des 15. Jh. fällt neben den unmittelbaren Nachbarn aus Cerniat und Charmey eine isolierte Gruppe Bauern aus der Pfarrei Gurmels auf. Gegen Ende des Jahrhunderts sitzen die Pächter eher in der Umgebung von Bulle und Freiburg, eine Tendenz, die sich 1561 noch verstärkt. Dazu kommen aber auch wieder Pächter aus Cerniat und La Roche. Mit Ausnah-

me der letzteren handelt es sich dabei im allgemeinen wohl auch hier wieder um reichere Talbauern.

Spätestens seit der Mitte des 17. Jh. beginnt das Patriziat systematisch Alpen aufzukaufen, da der Export von Käse interessant wird. Ein Dokument von 1754²⁰ zeigt diese Entwicklung auf ihrem Höhepunkt (Abb. 9). Von den 100 Alpbesitzern in der Gemeinde Charmey stammen damals 36 aus der Stadt Freiburg. Im Mittel hält eine Alp

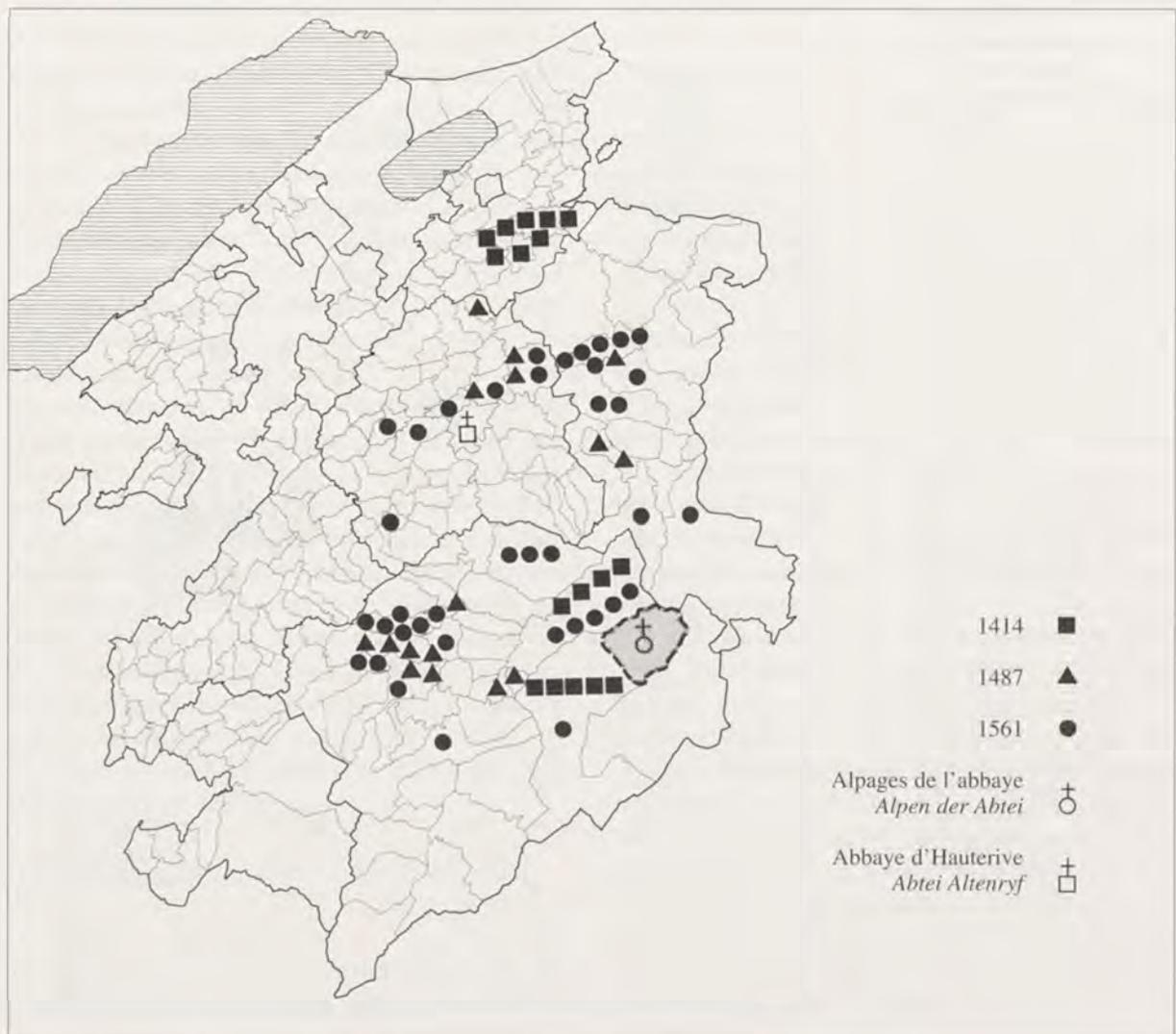
8

Les alpages de l'Abbaye d'Hauterive; domicile des amodiateurs (XV^e/XVI^e siècle)

Au début du XV^e siècle, les amodiateurs proviennent soit du voisinage direct (Charmey et Cerniat), soit de la paroisse de Cormondes. Trois générations plus tard, on les retrouve dans les environs de Bulle et de Fribourg. En 1561, ils se sont de nouveau rapprochés de la région montagnarde.

Die Alpen der Abtei Altenryf; Wohnsitz der Alppächter im 15./16. Jh.

Zu Beginn des 15. Jh. stammen die Pächter entweder aus der unmittelbaren Nachbarschaft (Gemeinden Charmey und Cerniat) oder aus der Pfarrei Gurmels, drei Generationen später sind sie in der Nähe von Bulle und Freiburg zu finden, 1561 schliesslich nähern sie sich wiederum dem Alpreal.



Le cas des alpages propriété de l'Abbaye d'Hauterive illustre particulièrement bien les grandes lignes de l'histoire de l'économie alpestre fribourgeoise, qui remonte au Moyen Age³². Peu après sa fondation, l'abbaye cistercienne située non loin de Fribourg reçut de la famille de Rodolphe d'Arconciel des alpages sur le territoire de l'actuelle commune de Charmey. Ces alpages comprenaient un vaste territoire s'étendant entre le Lac-Noir et la vallée du Javro supérieur, soit le Breccaschlund, les Recardets et les environs de l'actuel Pré de l'Essert. Ces trois domaines alpestres portent alors les noms d'*Almina*, *Drusina* et *Morval*, références à d'anciennes dénominations depuis longtemps disparues. A cette époque, les pâturages étaient utilisés avant tout pour les brebis; une mention de 1289 indique en effet que cinq cents moutons sont la propriété de l'abbaye. Si l'on peut penser qu'à cette époque les moines exploitaient eux-mêmes

leur domaine, le premier contrat d'amodiation avec des paysans de plaine apparaît en 1414. Par la suite, ce sont la location et le morcellement des terres qui se généralisent par héritage des droits d'amodiation et par aliénation. En 1561, la propriété est morcelée en 17 alpages exploités par 49 teneurs.

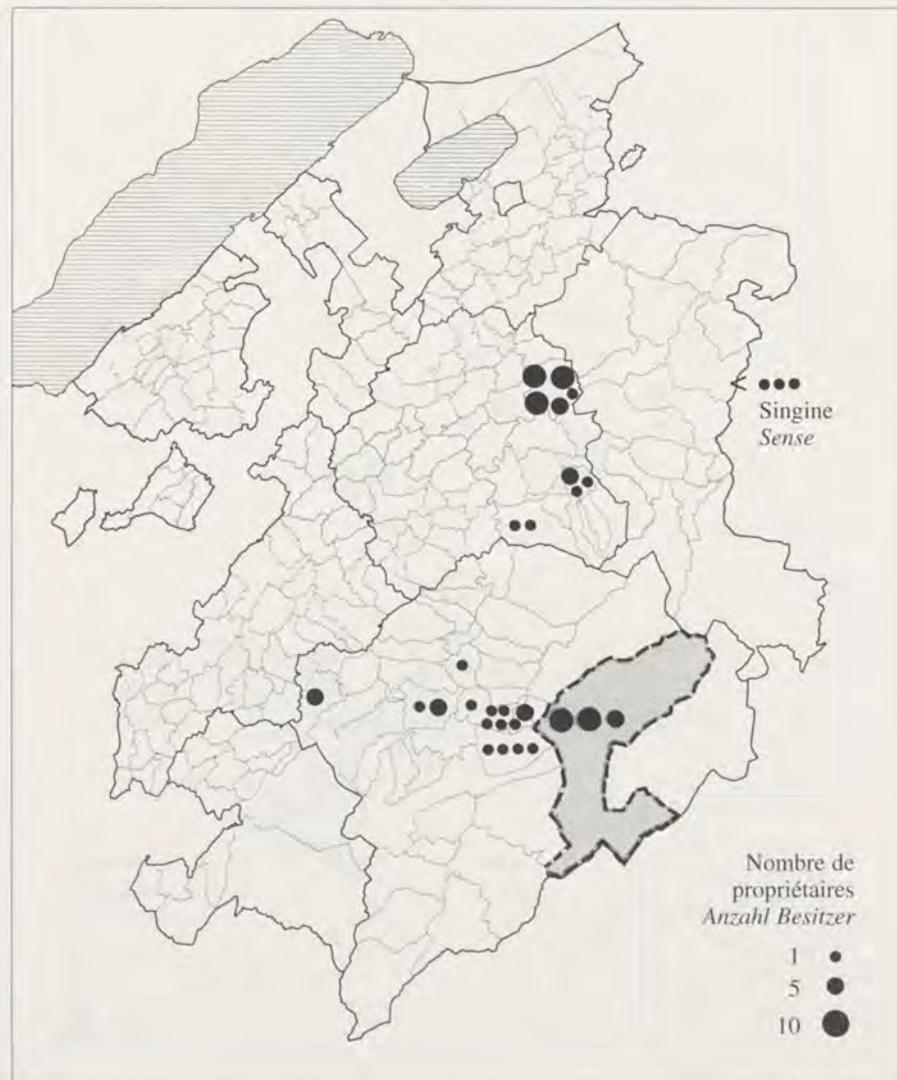
A propos des XV^e et XVI^e siècles, il est intéressant de relever la provenance géographique des amodiateurs (fig. 8). A côté des voisins immédiats de Cerniat et Charmey, la présence d'un groupe isolé de paysans issus de la paroisse de Cormondes est particulièrement frappante. Vers la fin du XV^e siècle, les amodiateurs sont domiciliés, en général, dans les environs de Bulle et de Fribourg. Cette situation s'accroît en 1561, tout en renforçant la position des teneurs de Cerniat et de La Roche. Abstraction faite de ces derniers, la majorité des amodiateurs sont vraisemblablement de riches paysans de plaine.

9 **Les alpages de Charmey; domicile des propriétaires en 1754**

Les propriétaires proviennent pour un quart de Charmey, pour un quart également du reste de la Gruyère et plus d'un tiers d'entre eux – les patriciens – résident à Fribourg.

Die Alpen in Charmey; Wohnsitz der Eigentümer (1754)

Je ein Viertel der Besitzer stammen aus Charmey und dem Rest des Greyerzbezirks, ein Drittel aus der Stadt Freiburg (Patrizier).

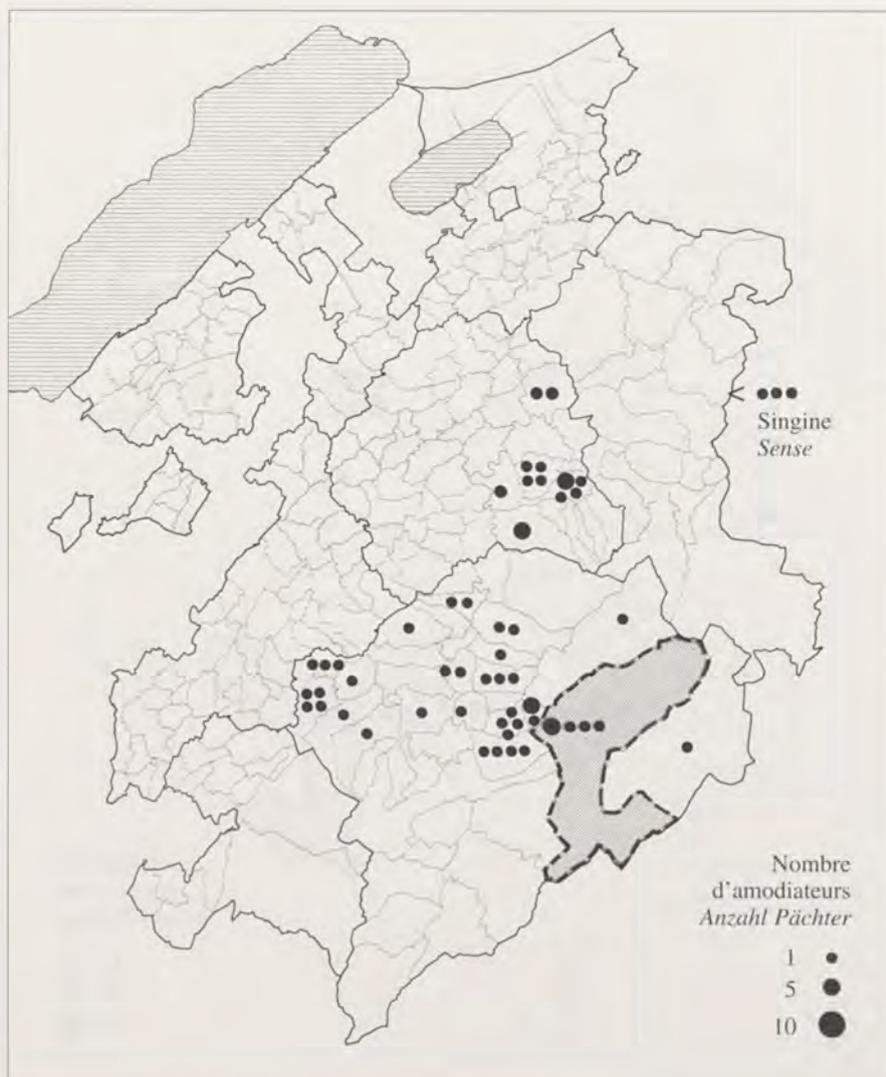


21,5 Kuhrechte, diejenige im Besitz eines Patriziers hingegen 32,6 Kuhrechte. Für eine rentable Käseproduktion benötigten kapitalkräftige Eigentümer eben eine entsprechende Minimalgrösse der Weideeinheit. Die Alppächter stammen nur zu einem Drittel aus dem Berggebiet, d.h. aus der Gemeinde und der unmittelbaren Nachbarschaft, sonst aber mehrheitlich aus dem Unteren Greyerz und der Region Treyvaux-Praroman, d.h. aus einem Bereich, der dem mittel- bis grossbäuerlichen Talgebiet zuzurechnen ist (Abb. 10).

Wie steht es um Besitz und Pacht in der bedeutendsten Alpwirtschaftsgemeinde des Kantons am Ende des 20. Jahrhunderts? Heute sind die Eigentümer in den angrenzenden Bezirken weiter gestreut (Abb. 11). Sie sind aber auch in Charmey selbst stärker als damals, in den Regionen Bulle und Freiburg nach wie vor vertreten. Die Entwicklung in den letzten 250 Jahren ist

allerdings alles andere als geradlinig verlaufen, wozu schon der Fall La Chesnais (s. oben) einen Hinweis geben kann. Immerhin ist der Anteil der Eigenbewirtschafter heute in Charmey etwa doppelt so hoch als im Jahre 1754 (Abb. 12). Diese rekrutieren sich aus der Gemeinde, aber auch aus einem Gebietsstreifen, der sich westlich von Charmey durch das Untere Greyerz bis in den Glane- und Vivisbachbezirk hinzieht, eine Region, wo nicht zufällig die Poyabilder (s.S. 132) seit je besonders viele Bauernhöfe schmücken.

Die Alppachtverträge, von denen wir im Anhang eine Auswahl aus vier Jahrhunderten zeigen (s.S. 297 ff.), sind eine ergiebige Quelle nicht nur für das Verhältnis zwischen Besitzer und Pächter, sondern auch für die Art der Bewirtschaftung und des Unterhalts der Weiden, Gebäude und Brunnen, die übrigens bis heute im wesentlichen gleich geblieben ist.



10 Les alpages de Charmey; domicile des amodiateurs en 1754
 Les amodiateurs résident pour la plupart dans la Basse-Gruyère et la Haute-Sarine.
Die Alpen in Charmey; Wohnsitz der Pächter (1754)
 Die Pächter stammen vorwiegend aus dem unteren Greyerz- und dem oberen Saanebezirk.

C'est vers le milieu du XVII^e siècle, au plus tard, quand l'exportation du fromage devient lucrative, que le patriciat commence à investir systématiquement dans les alpages. Un document de 1754²⁰ illustre cette évolution au moment où elle atteint son point culminant (fig. 9). Parmi la centaine de propriétaires d'alpages situés sur la commune de Charmey, trente-six sont des patriciens de la capitale. L'étendue moyenne des estivages correspond à 21,5 pâquiers, alors qu'elle est de 32,6 pour la propriété d'un patricien. On voit ainsi que ce sont les grandes unités de pâturages qui rendent la production du fromage suffisamment rentable. Quant aux amodiateurs, ils se recrutent pour un tiers seulement dans la région de montagne, c'est-à-dire à Charmey et dans ses environs. Les autres proviennent de la Basse-Gruyère ainsi que de la région de Treyvaux-Praroman, terres en mains de gros et de moyens paysans de plaine (fig. 10).

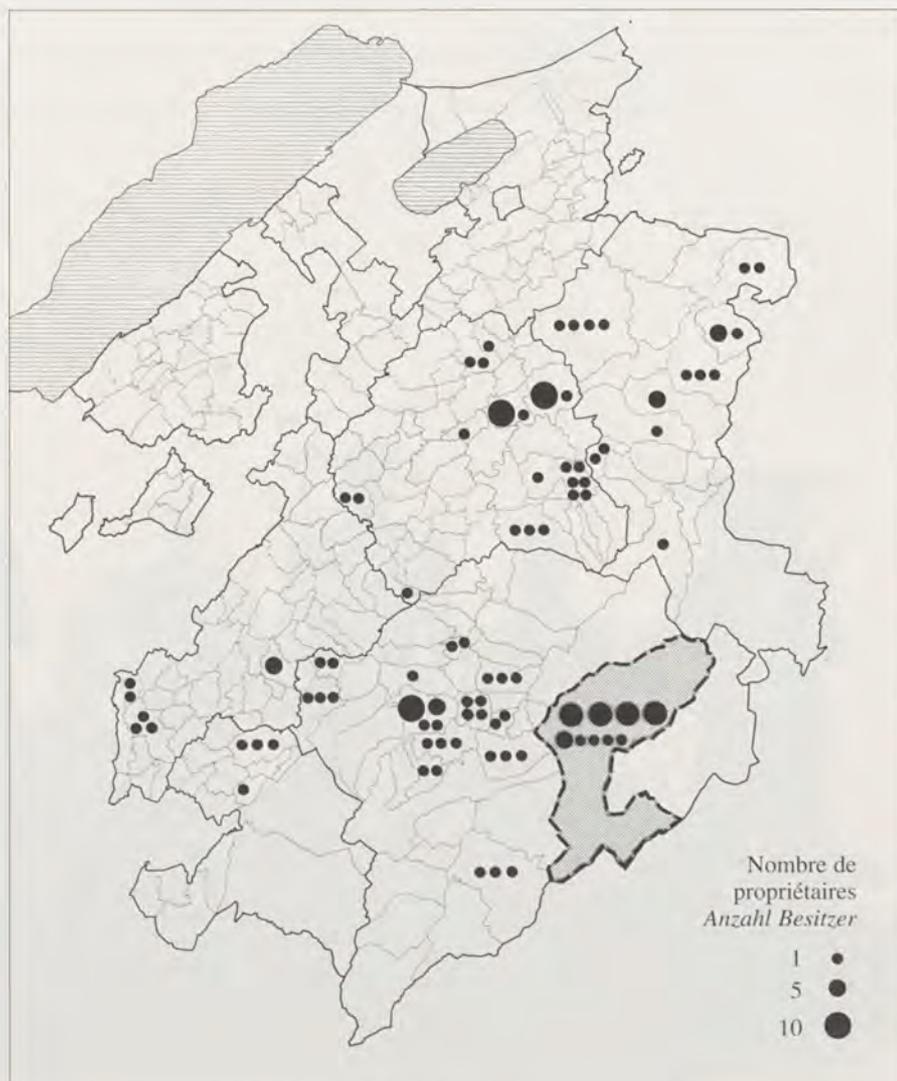
A la fin du XX^e siècle, la propriété et l'amodiation ont pris un visage différent dans la plus grande commune alpestre du canton. Tout en étant plus nombreux dans la commune de Charmey, les propriétaires sont aussi plus largement dispersés dans les districts voisins (fig. 11). On en trouve encore à Bulle, à Fribourg et dans leurs environs. L'évolution au cours des deux cent cinquante dernières années n'a toutefois pas été linéaire comme l'illustre le cas de La Chesnais (voir plus haut). Quoi qu'il en soit, le taux des propriétaires-exploitants semble avoir doublé entre 1754 et les années 1990 (fig. 12). On retrouve ces derniers à Charmey mais aussi dans un territoire couvrant, à l'ouest, la Basse-Gruyère ainsi que les districts de la Glâne et de la Veveyse. Cette région arbore depuis longtemps sur ses fermes, non sans raison, la «poya» chère aux éleveurs (voir p. 133).

11 Les alpages de Charmey; domicile des propriétaires en 1990

30% des propriétaires résident à Charmey, les autres se répartissent dans une zone située à l'ouest allant jusque dans des districts de la Glâne et de la Veveyse d'une part, dans la Singine et la Sarine d'autre part, avec une concentration significative à Fribourg et à Villars-sur-Glâne.

Die Alpen in Charmey; Wohnsitz der Eigentümer (1990)

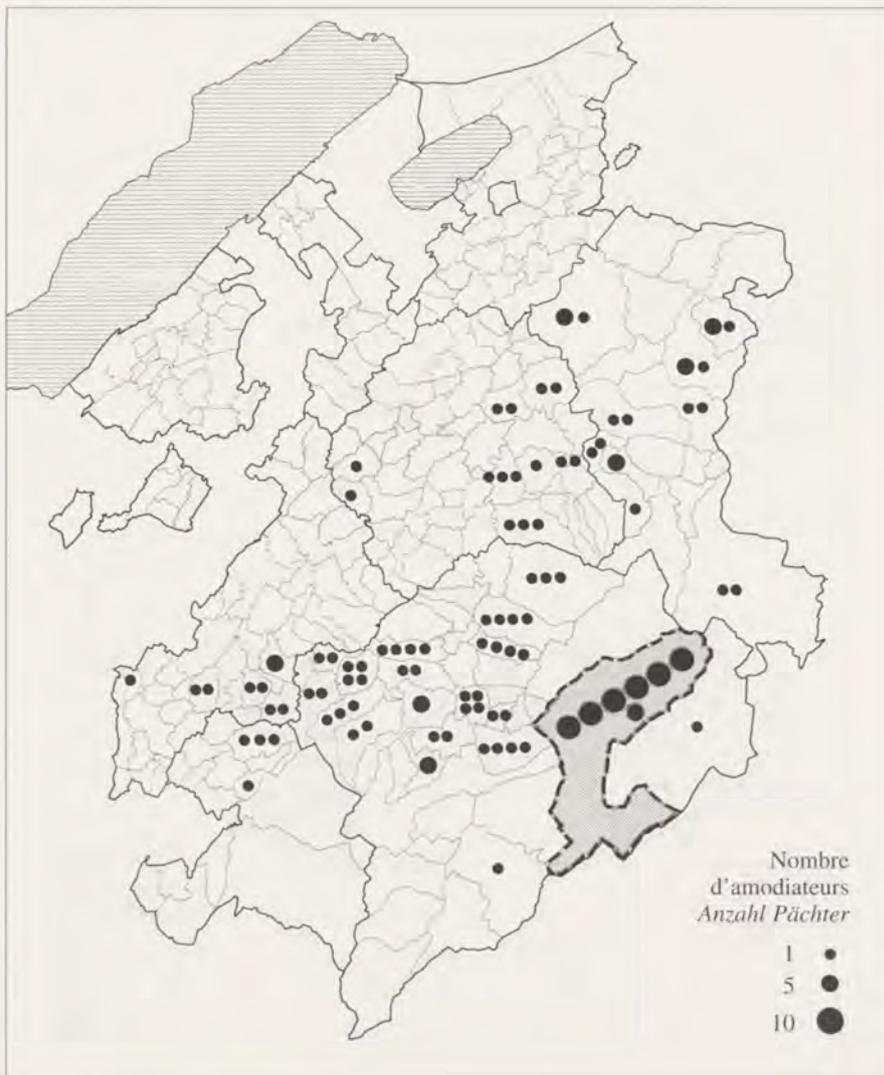
Rund 30% der Besitzer wohnen innerhalb der Gemeinde Charmey, die restlichen verteilen sich einerseits auf eine Zone westlich davon bis in den Glâne- und Vivisbachbezirk, andererseits auf Teile des Saane- und Sensebezirks mit Freiburg und Villars-sur-Glâne.



Wichtig scheint die stete Säuberung der Weiden von Steinen, Busch- und Baumwuchs, das Entwässern der Feuchtgebiete, der Unterhalt der Hecken und Zäune, das Mähen der Sumpfweiden, das Ausbessern des Schindeldachs. Die nachhaltige Nutzung durch Milchkühe schränkt den Auftrieb von Pferden, Ziegen und Schafen ein; der Weidebetrieb hat Vorrang vor der Heu- und Emdgewinnung. Die Düngung mit Stallmist muss auf allen Teilen der Weidefläche erfolgen. Interessant sind die eingestreuten Patois-Ausdrücke, die erst im 18. und 19. Jh. in hochsprachlicher Übersetzung erscheinen. Offenbar bot die

Umgangssprache eher Gewähr für die lückenlose Verständigung mit Bauern und Handwerkern, wie dies auch die Zimmermannsverträge (s.S. 300 ff.) bestätigen.

Der Pachtzins besteht nebst den Geld- meist auch aus Naturalleistungen, letztere in Form von Käse, Ziger, Butter und Rahm, manchmal auch von Wein. Übliche Zahltermine sind bis ins 19. Jh. der Martinstag (11. Nov.) und der Dreikönigstag (6. Jan.); die Vertragserneuerung ist meist am St. Dionysiusstag (St-Denis, 9. Okt.) vorgesehen.



12 **Les alpages de Charmey; domicile des amodiateurs en 1990**

La répartition ressemble à celle dans la carte 11. Elle découle en partie du taux élevé des exploitants-propriétaires dans et en dehors de la commune (30% environ).

Die Alpen in Charmey; Wohnsitz der Pächter (1990)

Im Vergleich zur Karte 11 zeigt sich ein auffallend ähnliches Bild, das teilweise mit dem beträchtlichen Anteil Eigenbewirtschafter in- und ausserhalb der Gemeinde (rund 30%) zusammenhängt.

Les *contrats d'amodiation*, présentés au travers d'exemples s'étendant sur quatre siècles (voir p. 297 ss.), sont une riche source de renseignements non seulement sur la relation entre propriétaires et amodiateurs, mais aussi sur la méthode de mise en valeur et d'entretien des pâturages, bâtiments et abreuvoirs, méthode restée pour l'essentiel la même jusqu'à nos jours.

Ce qui paraît important, c'est le nettoyage constant des pâturages des pierres, buissons et arbres qui les encombrent, l'assèchement des zones humides, l'entretien des haies et des clôtures, le fauchage des prés marécageux, la réparation des toits couverts de tavillons. La priorité donnée aux vaches laitières limite l'estivage de chevaux, de chèvres et de moutons. L'engraissement au moyen du fumier d'étable doit être exé-

cuté de manière systématique et sur toute la surface du pâturage.

Il est intéressant de constater que les textes sont émaillés d'expressions patoises, traduites seulement aux XVIII^e et XIX^e siècles (par exemple: «*arsilles soit ancelles*»). Apparemment, le langage courant assure une meilleure compréhension entre propriétaires, paysans et ouvriers, ainsi qu'en témoignent aussi les *contrats de charpentiers* (voir p. 300 ss.).

A côté des prestations en espèces, le loyer d'amodiation comporte des prestations en nature sous forme de fromage, sérac, beurre et crème, parfois de vin. Les échéances habituelles sont, jusqu'au XIX^e siècle, la Saint-Martin (11 novembre) et les Rois (6 janvier); le renouvellement des contrats a lieu en général à la Saint-Denis (9 octobre).

13

Le personnel de l'alpage (Riggisalp 1908)

de g. à dr., devant: vacher, armailli, bouébo, porte-fromages; derrière: vacher, aide-fromager, berger, saleur (?).

Das Alppersonal (Riggisalp 1908)

v.l.n.r., vorn: Melker, Senn, Kühbub, Käseträger; hinten: Melker, Zusenn, Hirt, Käsegäumer (?).



Die Alpnamen

Eine Zusammenstellung der häufigsten Bestandteile der Alpnamen (Tab. 15) gibt erste Aufschlüsse über Gewohnheiten der Namengebung im Bereich der freiburgischen Alpweiden und -hütten. Gut ein Drittel aller Namen gehört zum «harten Kern» dieser Bezeichnungen, wobei auffällt, dass die französische Sprache etwa doppelt so viele solcher Standardbegriffe verwendet als die deutsche.

Vorweg mag erstaunen, dass der Name «Alp» nur gerade fünfmal vorkommt, nämlich französisch in Alpettes und Arpille, deutsch in Alpligen, Geissalp, Riggisalp. Tatsächlich ist «Alp» als Bezeichnung einer Sommerweide bzw. derer Gebäude im regionalen Gebrauch beider Sprachen nicht üblich; man setzt an deren Stelle «Berg» bzw. «Mont».

Das Gebäude selbst wirkt nur im Französischen namengebend (25mal «Chalet», aber keine einzige «Hütte»). Anders verhält es sich mit den Vorsassen, die häufig im Namen beider Sprachen erscheinen (31 «Gîtes», «Gissettes»; 16 «Vorsassen» bzw. «Vorschis»).

Nach der Art der Bewirtschaftung finden wir bei den welschen Namen viel mehr Wiesen mit Heunutzung als bei den deutschen (66mal «Pra» etc. und nur 7mal «Pâquier» gegenüber 5 «Matten» und 17 «Weiden»). Natürlich geht es hier auch um Moden in der Namengebung, kaum aber um statistisch auswertbare Angaben der Alpnutzung; trotzdem überrascht die Vielzahl ursprünglicher Heumatten in der welschen Alpwirtschaftszone.

Häufig sind auch die Hinweise auf die Art der Landgewinnung in hoch- bis spätmittelalterlicher Zeit (Cierne und Essert bzw. Schwand, s.u.). Alpweiden oder -wiesen wurden in erster Linie dem Walde (11mal Joux) abgerungen, der damals die höhern Lagen noch mehrheitlich zudeckte. Die kargen Böden tragen häufig die Bezeichnung Chaux, im Deutschen für entsprechende Steilhänge Ritz. Feuchte Standorte heissen Moille oder Mosses, auf deutsch Moos. Besondere Erwähnung verdienen auch beliebte ebene Lagen wie Plan oder Crau, Creux. Sie fehlen im stark coupierten Gelände des Schwarzseegebietes.

Vom Standpunkt der Beliebtheit aus müssen hier auch die qualifizierenden Benennungen aufgeführt werden, wie z.B. Balachaux (= «Belle Chaux»), Beaucu, Bi Chalet, Bi Gîte, Bimont, alle mit dem Attribut «schön», im Deutschen entsprechend Schön Ättenberg, Schönenboden, Schönwannels. Im Gegensatz dazu stehen Poutarse, Pouta Tchivra, Poutes Paluds mit der weiblichen Form des Patois-Adjektivs pouta = «hässlich». Es geht hier – mit Ausnahme vielleicht des Bi Chalet – wohl weniger um Landschaftsästhetik als vielmehr um mehr oder weniger ertragreiche Böden.

Nach dem Gesichtspunkt der Häufigkeit ist eine Gliederung der Alpnamentypen auf Grund sachlicher Kriterien angebracht. Wir unterscheiden Natur-, Kultur- und besitzanzeigende Namen gemäss folgender Übersicht:

Alpnamentypen

Natur: Topographie, Boden, Vegetation und Fauna; Kultur: Kolonisation, Alpwirtschaft; Besitz: Personen, Familien, Gemeinschaften, Titelträger, Herkunftsorte

Etymologie

a-f = altfranzösisch; d = deutsch; f = französisch; f-p = franko-provenzalisch; germ. = germanisch; gr. = griechisch; gaul., kelt. = keltisch; lat. = lateinisch; mda., pat. = mundartlich; prérom. = vor-romanisch; rom. = romanisch

Die etymologischen Hinweise haben wir, wo es nötig schien, vorwiegend folgenden Standardwerken entnommen: «Schweizerdeutsches Wörterbuch»; Peter Glatthard, «Ortsnamen zwischen Aare und Saane»; «Glossaire des patois de la Suisse romande»; Paul Aebischer, «Les noms de lieux du canton de Fribourg»; Bossard/Chavan, «Nos lieux-dits»³⁴.

Der Reichtum an topographischen Bezeichnungen (Tab. 16, 17) für die stark gegliederte voralpine Landschaft ist in beiden Sprachen erstaunlich. Er steht für die Beobachtungsgabe des Berglers, der die Lage seiner Sömmerrungsweide

Toponymie alpestre

Un tableau des éléments constitutifs les plus fréquents des noms d'alpages (fig. 15) fournit les premiers renseignements sur les habitudes d'appellation des alpages et chalets d'alpage fribourgeois. Un bon tiers de tous les noms appartient au «noyau dur» des toponymes alpestres, mais l'on constate que le français utilise environ deux fois plus ces notions de base que l'allemand.

On pourrait tout d'abord trouver étonnant que le nom «Alpe» n'apparaisse que cinq fois: *Alpettes* et *Arpille* en français, *Alpliglen*, *Geissalp*, *Riggisalp* en allemand. En fait, «Alpe» en tant que désignation d'un pâturage d'été ainsi que de son bâtiment n'est pas courant dans l'usage régional des deux langues; on utilise à sa place «Mont» (ou «Berg»). Le bâtiment lui-même ne sert à donner son nom qu'en français (25 fois «Chalet», mais pas une seule «Hütte»). Il en va autrement des gîtes, qui apparaissent nombreuses dans les deux langues (31 fois «Gîte» ou «Gissette», 16 fois «Vorsass» ou «Vorschis»).

En référence aux modes d'exploitation, les noms romands font beaucoup plus fréquemment allusion aux prés à faner que les alémaniques (66 fois «Pra», «Pré», etc., et seulement 7 fois «Pâquier» contre 5 fois «Matte» et 16 fois «Weide»). Ce sont là, bien sûr, plutôt des modes d'appellation que des données statistiques de l'exploitation du sol; il est toutefois surprenant de constater le grand nombre d'anciens prés de fauche dans la zone francophone d'économie alpestre. Nombreuses sont aussi les allusions à la manière de défricher le sol au Moyen Age («Cierne» et «Essert» en français ou «Schwand» en allemand). Les pâturages ou prairies alpestres ont été gagnés avant tout sur la forêt (11 fois «Joux»), qui à l'époque recouvrait la plupart des hauteurs. Les sols pauvres portent très souvent le nom de «Chaux», ou «Ritz» en allemand, pour les pentes raides correspondantes. Les zones humides se nomment «Moilles» ou «Mosses», en allemand «Moos». Les terrains plats – appréciés – tels que «Plan», voire même «Crau», «Creux», justifient aussi une mention spéciale. On ne les trouve pas dans le relief accidenté de la région du Lac-Noir.

Il faut aussi souligner les dénominations appréciatives telles que, par exemple, *Balachaux* (= «Belle Chaux»), *Beaucu*, *Bi Chalet*, *Bi Gîte*, *Bimont*, toutes avec l'attribut «beau», que l'on retrouve en allemand dans *Schön Ättenberg*, *Schönenboden*, *Schönwannels*. L'appréciation contraire se trouve dans *Poutarse*, *Pouta Tschivra*, *Poutes Paluds* avec la forme féminine de l'adjectif patois *pouta* = «laid». Il s'agit là – à l'exception peut-être du Bi Chalet – moins d'une appréciation esthétique que d'une référence au bon ou mauvais rendement des sols.

Du point de vue de la fréquence, on peut dès lors proposer un classement des types de noms d'alpages sur la base de critères objectifs. Selon qu'elle se rapporte à la nature, à la culture ou au propriétaire, cette classification sera établie d'après le tableau suivant:

Types de noms d'alpages

Nature: topographie, sol, végétation et faune;
culture: colonisation, économie alpestre; propriété: personnes, familles, communautés, personnes titrées, lieux d'origine

Étymologie

a-f = ancien français, d = deutsch, f = français, f-p = franco-provençal, gaul. = gaulois, germ. = germanique, gr. = grec, lat. = latin, pat. = patois, pré-rom. = pré-roman, rom. = roman

Les indications étymologiques proviennent principalement des ouvrages de référence suivants: «Glossaire des patois de la Suisse romande»; Paul Aebischer, «Les noms de lieux du canton de Fribourg»; Bosshard/Chavan, «Nos lieux-dits»; «Schweizerdeutsches Wörterbuch»; Peter Glatt-hard, «Ortsnamen zwischen Aare und Saane»³⁴. La richesse en notations descriptives du paysage préalpin au relief accidenté est étonnante dans les deux langues (fig. 16, 17). Elle témoigne du don d'observation du montagnard; celui-ci apprécie la situation de son pâturage d'été non pas d'un point de vue touristique mais en référence à la technique d'exploitation. Si une pente

15 Les lieux-dits les plus fréquents / Die häufigsten Alpnamen

Toponymes francophones	Nombre	Deutsche Alpnamen	Anzahl
Alp-	2	<i>Alp-, -alp</i>	3
Chalet, -chalet	25	<i>Ritz</i>	7
Chaux, -chaux	18		
Cierne, Cern-	41		
Creux, Craux, Croset	24		
Essert, Ars-	18	<i>Schwand, Schwendli</i>	20
Gîte, Gissette	31	<i>Vorsass, Vorschis</i>	16
Joux, -joux	11		
Moille, Mosses	21	<i>Moos, -moos</i>	6
Mont, -mont	31	<i>Berg, -berg</i>	36
Pâquier	7	<i>Weid, -weid</i>	17
Plan, Planis	30	<i>Matte, -matte</i>	5
Pra, Pralet, Pré	66		

16 Topographie (noms de lieux francophones)

Nom	Etymologie	Signification	Bedeutung
Adrey Ardille	f. f. ardu	pente exposée au soleil lieu escarpé	<i>Sonnenhalb</i> <i>Steilhang</i>
Berra	gaul. barra?	sommet	<i>Gipfel</i>
Challa	pat. chala	selle = col	<i>Sattel</i>
Chenau, Chenalette	f.	ruisseau; couloir	<i>Rinne</i>
Chia	lat. seca	crête	<i>Grat</i>
Comba, -i	gaul. cumba	petit vallon	<i>Tälchen</i>
Côte	lat. costa	coteau	<i>Hang</i>
Coula	pat.	glissement	<i>Rutsch</i>
Cousimbert	d. Käsenberg	montagne des fromages	<i>Käsberg</i>
Crau, Creux	pré-rom. crosu	creux	<i>Mulde</i>
Crêt	lat. crista	crête	<i>Grat</i>
Cua, Cuva	lat. cauda	terrain allongé	<i>längliche Parzelle</i>
Fonds	lat. fundus	creux	<i>Mulde</i>
Forcla	lat. furcula	col	<i>Pass</i>
Fossalets, Fossys	f. fosse	lieu encaissé	<i>Mulde</i>
Frachy	pat. fratsi	lieu escarpé	<i>Steilhang</i>
Levanche	lat. labina	avalanche	<i>Lawinenhang</i>
Leyta, Lity	gaul. lokta	pente lisse	<i>leichter Abhang</i>
Mottes	pré-rom. mutt	tertre	<i>Anhöhe</i>
Pas	lat. passus	col	<i>Pass</i>
Plains, Plan, Planis, Piamont	lat. planus	replat	<i>Hochebene</i>
Planches	gr. phalanx	terrain allongé	<i>längliches Grundstück</i>
Prévondes	lat. profundus	en profondeur	<i>Senke</i>
Pertet	lat. pertusiare	défilé	<i>Engpass</i>
Pueys	lat. podium	replat	<i>Absatz</i>
Rapes	germ. raspon	pente	<i>Abhang</i>
Les Rayes	gaul. rica	sillon	<i>Furche</i>
Revers	f.	pente exposée au nord	<i>Schattenhalb</i>
La Rupa	lat. rupes?	rocher	<i>Fels</i>
Les Sauts	lat. saltus	bois	<i>Holz</i>
Sonlomot	lat. summum	sommet	<i>Anhöhe</i>
Torry	lat. torus	sommet	<i>Anhöhe</i>
Vanil	gaul. vanno	sommet	<i>Anhöhe</i>
Vudalla	lat. vallicella	petite vallée	<i>Tälchen</i>

17 Topographie (deutsche Namen)

Name Nom	Etymologie	Bedeutung	Signification
Bödeli Büel	mda. mda.	<i>Verebnung</i> <i>Hügel</i>	petit replat colline
Chälli Chnöwis	mda. mda.	<i>Kehle</i> <i>knieförmiges Gelände</i>	couloir montée rapide
Euschels	kelt. ouksello?	<i>Höhe?</i>	hauteur?
Flüe	mda.	<i>Felswand</i>	falaise
Gantrisch Gastlosen Grat	pré-rom. gand? lat. castellum? d.	<i>Schutthalde?</i> <i>turmartiges Gebirge?</i>	éboulis? rochers crénelés? crête
Hohberg Hürli	d. mda. Horn	<i>Felsspitze</i>	mont pointe rocheuse
Kapberg Knüsse	mda. chappa mda.	<i>haubenförmiger Berg</i> <i>Felsvorsprung</i>	sommet arrondi saillie rocheuse
Ritz Rügg	lat. rapidium mda.	<i>Steilhang</i> <i>Geländerücken</i>	pente raide crête aplatie
Sattel Schattenhalb Stalden Stoss Stutz	d. d. mda. mda. mda.	<i>Pass</i> <i>Nordhang</i> <i>steiler Weg</i> <i>steiler Anstieg</i> <i>steiler Anstieg</i>	col revers chemin raide montée raide montée raide
Tosse	lat. dorsum?	<i>Felsblock</i>	rocher
Wannels	kelt. vanil	<i>Steilhang</i>	pente raide
Zügen, In den	d.	<i>Lawinenzug</i>	couloir d'avalanches

18 Sol / Boden

Nom Name	Etymologie	Signification	Bedeutung
Betté Borbuintse, Bourgo	pat. gaul. borvo	boue bourbier	<i>Morast</i> <i>Sumpf</i>
Dürri	mda.	terre sèche	<i>trockener Boden</i>
Errouvines	lat. ruina	éboulement	<i>Erdrutsch</i>
Goille Gotta Glungmoos Grévalla	germ. gullja lat. gutta mda. gaul. grava	flaque petite mare petite mare sol graveleux	<i>Tümpel</i> <i>Tümpel</i> <i>Tümpel</i> <i>Kiesboden</i>
Leim Liery	mda. lat. glarea	terre argileuse gravier	<i>Lehmboden</i> <i>Kiesboden</i>
Moille Moos Mosses	lat. mollis germ. mosa germ. mosa	terrain humide terrain humide terrain humide	<i>Sumpfgelände</i> <i>Moosgelände</i> <i>Moosgelände</i>
Paccots Paluds, Palüre Perreire, Perrex, Perry Pissot	pat. lat. palus lat. petra lat. pissiare	bourbier marais terrain pierreux cascade	<i>Sumpf</i> <i>Sumpf</i> <i>steiniger Boden</i> <i>Wasserfall</i>
Rochua, Rotsé Roten Herd Rouvènes	pat. mda. lat. ruina	rocher terre rouge éboulement	<i>Fels</i> <i>Rote Erde</i> <i>Erdrutsch</i>
Sex	lat. saxum	rocher	<i>Fels</i>
Tofeire	lat. tofus	tufière	<i>Tuffgrube</i>
Vatia Vounetz	pat. vouatte? pat.	terrain humide? terrain humide	<i>Sumpfgelände?</i> <i>Sumpfgelände</i>

19 Végétation et faune / Pflanzen- und Tierwelt

Nom / Name	Etymologie	Signification	Bedeutung
Adse Ahornen Allière Aunes Aveneyre	germ. hagia d. f. allier lat. alnus lat. avena	haie érable sorbier aulne avoine	Hecke Ahorn Vogelbeerbaum Esche Hafer
Biola Blessonné	gaul. betulla pat. blesson	bouleau poirier sauvage	Birke Wildbirnbaum
Câdra, Coudré (Pra au) Cerf Chaney, Chenette Chenevières Chevrille Cuvigne	pat. f. pat. pat. lat. caprilia pat.	noisetier chêne chanvre pâturage à chèvres vieux sapin	Kirschbaum Hirschweide Eiche Hanf Ziegenweide Tannenwald
Drotzu	pat. droutze	rumex	Sauerampfer
Ecovayes	a-f. escoive	buissons	Gestrüpp
Favaula Festus, Fessu Fey Fidjire Frasse	lat. faba lat. festuca lat. fagus lat. filicarias lat. fraxinus	fève graminées hêtre fougère frêne	Saubohne Gräser Buche Farnkraut Esche
Görtschegg	mda.	sorbier	Eberesche
Jorat, Joux	gaul. juris	forêt	Wald
Lapé Léchire, Leitches	pat. prérom. liska	rumex laïche	Sauerampfer Riedgras
Meileis Merlas	pat. mélai pat.	pommier sauvage renoncule	Apfelbaum Hahnenfuss
Neyruz	lat. nucarius	noyer	Nussbaum
Orseire	pat.	ours	Bär
Penny Plagno, Planeys, Pliano Pra Fleuri Pronneys	pat. lat. platanus f. pat.	pin érable prunier	Fichte Ahorn Blumenwiese Zwetschgenbaum
Raves, Raveyres Rippa Rosaly, Roseires, Rosy	pat. germ. hrispa pat.	rave broussaille roseau	Rüben Gebüsch Schilfgras
Sapalex, Sapi Sauge	pat. pat.	sapin saule	Tanne Weide
Tremblex Tsavas	pat. pat.	peuplier tremble corneille des Alpes	Zitterpappel Bergdohle
Verzas Verne Vuaragno	pat. pat. gaul. vuarnia	écureuil aulne sapin blanc	Eichhörnchen Erle Weisstanne

20 Colonisation / Kolonisation

Nom / Name	Etymologie	Signification	Bedeutung
Aberge	f-p. aberger	terre remise par un seigneur	Lehengut
Arse	lat. arsus	terre brûlée	Brandrodung
Brand Burleja	d. pat. bourlá	terre brûlée terre brûlée	Brandrodung Brandrodung
Cergne, Cernia, Cierne	lat. circinare	terre défrichée	Rodung
Essert Eterpis	lat. exsartum lat. extirpare	terre défrichée troncs arrachés	Rodung Stockrodung
Roquaux Rotey	lat. runcare lat. rumpere	terre défrichée terre défrichée	Rodung Rodung
Schwand Stock, Stockerli Supéla	d. d. pat.	terre défrichée terre défrichée terre brûlée	Rodung Rodung Brandrodung
Trones	f.	reste de défrichement	Rodungsreste

21 Alpiculture

Nom <i>Name</i>	Etymologie	Signification	<i>Bedeutung</i>
Bareta Bovatey, Boveresse	pat. barra lat. bos	barrière pâturage à bovins	<i>Abschrankung</i> <i>Rinderalp</i>
Chablets, Chabloz Chaux Chéresaula Chéveresse Chomiaux Clés Cloisons Clos, Clous	gr. katabole gaul. calm lat. casaria f. lat. caumare f. f. f.	dévaloir pour troncs pâturage élevé fromagerie pâturage à chèvres repos du bétail claie clôture enclos	<i>Holzleite</i> <i>Hochweide</i> <i>Käserei</i> <i>Ziegenweide</i> <i>Ruheplatz für Vieh</i> <i>Zaungitter</i> <i>Zaun</i> <i>einhegtes Grundstück</i>
Delèzes Drudzes	gaul. doros pat.	clédar sol enfumé	<i>Weidetor</i> <i>gedüngter Boden</i>
Marindes	lat. marena	traite du soir	<i>Abendweide</i>
Pâquier Pâquier à chevaux Parc aux boeufs Parc des fayes (Creux du) Plex Porcheresse Pra, Pralet, Prarys	f. f. f. lat. feta lat. plaxus f. lat. pratum, pratellum	pâturage pâturage à chevaux enclos à bœufs enclos à brebis enclos tressé pâturage à porcs pré	<i>Weide</i> <i>Pferdeweide</i> <i>Rinderpferch</i> <i>Schaffpferch</i> <i>Kreuzzaun</i> <i>Schweinealp</i> <i>Wiese</i>
Reposoirs	f.	repos du bétail	<i>Ruheplatz für Vieh</i>
(Pouta) Tchivra	lat. capra	pâturage à chèvres	<i>Ziegenweide</i>
Vacheresse Vagillère, Vasilière, Vaju	f. pat. vaisi	pâturage à vaches pâturage à génisses	<i>Kuhalp</i> <i>Rinderalp</i>

22 Alpwirtschaft

<i>Name</i>	<i>Etymologie</i>	<i>Bedeutung</i>	Signification pâturage à:
Bofel	lat. bovale	<i>Ochsenweide</i>	bœufs
Chüeboden	mda.	<i>Kuhweide</i>	vaches
Geissalp Gustiweidli	mda. mda.	<i>Ziegenweide</i> <i>Rinderweide</i>	chèvres génisses
Schafberg Schwyberg Stierenberg	d. mda. d.		moutons porcs (?) taureaux

23 Bâtiments

Gebäude

Nom <i>Name</i>	Etymologie	Signification	<i>Bedeutung</i>
Casa Chalet Cheseau	lat. casa prérom. cala lat. casale	hutte abri emplacement de la maison	<i>Schutzhütte</i> <i>Schutzhütte</i> <i>Hofstatt</i>
Fenivets, Fenys Fornys, Fours	lat. fenile lat. furnus	fenil four	<i>Heuscheune</i> <i>Kalkofen</i>
Grenérets	lat. granarium	grenier	<i>Speicher</i>
Hus (Seeli-, etc.)	mda.	maison	<i>Haus</i>
Méjon	pat.	maison	<i>Haus</i>
Recards, Recardets	pat.	fenil	<i>Heuscheune</i>
Tsalotet	pat.	petit chalet	<i>Alphütte</i>

24 Propriété Besitz

Catégories: Noms de personnes (P), familles (F), collectivités (C), titulaires (T), localités (L)
Kategorien: Personen- (P), Familien- (F), Kollektiv- (C), Titelträger- (T), Lokalitäten-Namen (L)

Nom Name	Catégorie Kategorie	Mentions Erwähnungen
Ackermandele	F	1865: Sœurs Ackermann
Ättenberg	P?	Etto?
Alemannia	F?	Allemann?
Anna Clerc, Sur	P, F	
Augustinerli	C	1698: Augustinerkloster
Avoyère	T	1783: Sœurs Amman («Auf den Schwestern»)
Balisa	T	< «Bailli»
Banderettes	T	< «Banneret»?
Baudes	F	Beaud
Beniwilera	L	(Benewil/Alterswil)
Bergmanda	F?	Bergmann?
Birbaumli	F	Birbaum
Birchera	F?	Bircher?
Blösch	F?	
Bodevine	F	Baudevin
Bösingerhubel	L	
Bossona	F	Bosson
Bruggera	F	1723: Brügger Christoph
Brunisholzena	F	1723: Banneret Brunisholtz
Bühlmandele	F	Bühlmann
Bumanda	F	de Buman?, Baumann?
Bundtels Schwendli	L	(Bundtels/Düdingen)
Buntschli	F?	Buntschu?
Cailletta	F	Caille
Chapalleyre	F	Chapalley
Chäserli	F	Käser
Chenauda	F	1745: Chenaux Nicolas
Chleuwena	P?	Clewe? (= Nikolaus)
Cholleli	F?	Kolly?
Commun	C	
Corpatauli	F	Corpataux
Curarda	F?	Currat?
Eggersloch	F	1748: Egger Anna
Eggerswannels	F	1748: Egger Hans
Eltschingera	F	Eltschinger
Engertswilera	L	(Engertswil/St.Ursen)
Féguelena, -ets	F	1756: Féguely Albert-Nicolas
Filistorfena	L	Filistorf/Schmitten, oder F?
Fontaneli	F	Fontana
Gagemüllerli	L	1748: Grossrieder Joseph, Gagemüli/Gde St.Antoni
Gassera, -ereweid	F?	Gasser?
Gausmättli	L	Gausmatt/Oberschrot
Générale	T	
Gerstera	F?	Gerster?
Gigera	F?	Giger?
Gobalet, Gobetta	F	Gobet
Gottrau, Sur	F	1766: Gottrau François-Pierre
Grundbergera	L	(Grundberg/Oberschrot)
Guglenbergera	L	(Guglenberg/St.Antoni)
Guglera Hohberg	L	1964: Guglera AG (G./Rechthalten)
Gugler Vorsass	F	Gugler
Guiga	F	Guigoz
Guignarda	F	Guignard
Guisolanda	F	Guisolan
Gurli	F	Gurli (16.Jh. in Freiburg)
Hapferen Vorsass	L	(Hapferen/Plaffeien)
Hépetauda	C	lat.hospitale (Hôpital de Bulle)
Herrenchnöwis	T	1748: de Boccard, Ratsherr
Hittus Vorsass	P?	
Hohberg, Steiners	L	(Zum Stein/Alterswil)
Hohberg, Zbinden	F	1748: Zbinden Peter
Italienera	L?	

Jansegg	P?	Johannes?
Jacquetta	F	Jacquet
Jenneli	F	Jenny
Jeunlena	F?	Jenny?
Jognins	F?	Jonin?
Lantera	F/L	(Lanthen/Schmitten)
Lanthe mannli	F	Lanthe mann
Laupersbergli	F	1881: Lauper Jakob
Laupersschwand	F	1881: Lauper Franz Erben
Lehmas Bärgli	F	Lehmann
Lenzburgera	F	1748: Lentzburger Tobias, alt Venner
Liechteli	F	Liechti
Luggiwilera	L	(Luggiwil/Düdingen)
Magnena	F	Magnin
Morarda	F	Morard
Mosera	F	Moser
Mullera	F	Muller
Münchenberg	C	< «Mönche»
Murenstöck, -vorsass	L	1820: Heymo Jakob, Muren/Alterswil
Notsvorass	F	1748: Noth Joseph
Nussbaumerli	F	1748: Nussbaumer Hans
Palliese	T	1854: «Balisa»
Papausa	F	Papaux
Paradisa	F	Paradis
Patillauda	F	Patillod
Peier	F?	
Pelleys	F?	
Perillouda	F	Perilloud
Perlersweid	F	Perler
Pétère	P?	Peter?
Petoletta	F	1819: Pettolaz Cyprien
Philipona	F	Philipona
Pilarda	F	1820: Dousse Jacques «Pilard»
Pipena	F	Pipoz
Poferda	F	Poffet
Poffetsrain	F	Poffet
Potsena	F	Pochon
Pra Catfle	F	1743: hoirs de Castella Joseph-Emmanuel
Pra Chätelain	T?	
Pra Jean	P	
Pra Pichon	F	1742: Pichon Aimé, hoirie
Progena	F	Progin
Pürrena	F	Pürro
Quartenouda	F	Quartenoud
Räschera	L?	(Räsch?/Düdingen)
Ramserli	F?	
Reynauda	P?	
Riedersweid	F?	
Riggisalp	P?	
Rumena	F	1748: Rumo Christoph
Savarisa	F	Savary
Schafera, -li	F	1748: Schafer Hans
Schmutzena, Schmutzli	F	Schmutz
Schneuwlena	F	Schneuwly
Schumacherli	F	Schumacher
Spittelchnöwis	C	20.Jh.: Bürgerspital Freiburg
Spittelgantrisch	C	1818: Spital Freiburg
St.Ursenvorsass	L	1748: Heimo Joseph, St.Ursen
Spielmanda	T?	
Sturnina	F	Sturny
Teraula	F?	Théraulaz?
Thossis Rain	F?	Thoss?
Tiletsschwand	L	(Tilet/St.Ursen)
Tornare	F	Tornare
Tschüpplerenvorsass	L	(Tschüppleren/Oberschrot)
Villius	P?	
Vonderweire	F	1756: Vonderweid Philippe
Vuichouda	F	Vuichoud
Weckleren	F	de Weck
Weichlera	F	1748: Winkler Peter
Wissenvorsass	F?	
Wissenbachera	L	1748: Kurzo Peter, Wissenbach/Tafers

nicht vom touristischen, sondern vom wirtschaftlichen und arbeitstechnischen Standpunkt her einschätzt. Ob diese am Steil- oder gar Lawinengang, ob sie sonnen- oder schattenhalb liegt, kann für den Hirten eine frühe oder späte Alp-fahrt und damit einen besseren oder schlechteren Ertrag bedeuten, ganz abgesehen von der relativ leichten oder aber sehr mühseligen Arbeit.

Die regionale Bezeichnung Vanil für Berggipfel im Greyerzerland, offenbar keltoromanischen Ursprungs, hat in der Form Wannels auch in die deutsche Alpnamengebung Eingang gefunden.

Die am häufigsten erwähnte Bodenqualität (Tab. 18) scheint vernässstes, sumpfiges Gelände zu sein, was beim grossen Anteil an wasserundurchlässigen Flyschböden nicht erstaunt (vgl. Abb. 27). Das Gegenteil, nämlich felsiger, steiniger Boden, verweist auf die angrenzende Kalkzone. So spiegeln sich in unseren Namen nicht zuletzt die für die Alpwirtschaft folgenschweren geologischen Verhältnisse des Untergrundes.

Die Nennung wilder und zahmer Obstbaumsorten mag an das mildere Klima und die intensivere Nutzung der Höhenlagen in vergangenen Zeiten erinnern. Auf der anderen Seite sind mit der besonderen Erwähnung der eigentlich zonen-gemässen Nadelbäume wohl auffällige Einzel-exemplare gemeint. Nur selten wirkten Tiere namengebend; der Bär muss schon sehr früh Seltenheitswert gehabt haben (Tab. 19).

Viele Namen betreffen die Tatsache der Rodung, die mit verschiedenen Methoden, vorwiegend durch Abbrennen, stattgefunden hat. Sie verweisen uns auf das in den Hanglagen wohl bis ins Hoch- und Spätmittelalter bestehende dichte Waldkleid (Tab. 20).

Dass gewisse Alpen ursprünglich ganz bestimmten Tiergattungen vorbehalten waren, beweisen die häufigen Bezeichnungen für Jung- oder Kleintiere wie Schafe und Schweine. Ruheplätze für das Vieh durften in dem oft abschüssigen Gelände mit langen Anmarschwegen nicht fehlen. Auch die Art der Einzäunung fand manchmal Erwähnung (Tab. 21, 22).

Interessanterweise gibt es die verschiedenen Gattungen von Alpwirtschaftsgebäuden (Tab. 23) nur in den französischen Namen. «Haus» als Bezeichnung für «Alphütte» kommt nur im Bereich der alten Genossenschaftsberge Geiss- und Riggisalp mit ihren ehemals privaten Hütten vor (Fendershaus, Seelihu, Staldenhaus usw.). Die Hinweise auf ehemalige Dauersiedlungen («Haus, Hofstatt») betreffen sonst nur tiefergele-

gene Alpen an der heutigen unteren Grenze der Alpwirtschaftszone.

Die Besitzanzeige ist, wohl gemäss des stark verbreiteten Privateigentums, eines der hervorragendsten Unterscheidungsmerkmale in der alpinen Namenlandschaft Freiburgs (Tab. 24). Abgesehen von einigen wenigen, unsicheren Personennamen wie z.B. in Jansegg (von Johannes?) oder Riggisalp (von Ricco?) finden wir vorwiegend Familiennamen. Von diesen sind einige bereits im 18. Jh. in den Zehntplänen durch gleichnamige Besitzer nachweisbar. Da die Fixierung der ländlichen Familiennamen in unserem Gebiet frühestens am Ende des Mittelalters abgeschlossen scheint, dürften diese Alpnamen kaum älter sein. Selbstverständlich können die Alpen früher andere Bezeichnungen getragen haben. Aufschlussreich ist hierbei das Urbar von Lessoc³⁵, das im Jahre 1746 für das Vorsass Mont à Gusaz nicht weniger als neun ehemals ebenfalls gebräuchliche Flurnamen aufführt, nämlich: Champ du Four, En la Combaz Lausanne, Au Vuey, En Sesterdins, Au Champ, Au Tronchet, Au Champ Pellicier, Vers le Buif Pignet, Au Champ du Mont. Es kann sich hier natürlich auch um nachträglich zusammengeschlossene Einzelparzellen mit ursprünglich anderer Nutzung handeln, worauf die dreimalige Nennung Champ hinzuweisen scheint.

Ein sprach-, besitz- und nutzungsgeschichtlich bezeichnender Fall ist Pra Catila (Neirivue), 1743 Pré à Castellaz, damals Eigentum der Erben des Seigneur Joseph-Emmanuel de Castella³⁶. Zwei Generationen früher (1680) heisst das Grundstück noch En Rarement ou ès Parties Derrey und ist ein Vorsass mit Mähwiese, obwohl es schon damals im Besitz des Freiburger Ratsherren-geschlechts steht³⁷.

Eine bäuerliche Variante für diesen Fall bietet die Rumena, die noch 1749 auch Im Hinderen Egg genannt wird³⁸. Dabei ist sie schon 1638 Eigentum eines Peter Rumo von Giffers³⁹. Der letztgenannte Eintrag stammt aus einem Zinsrodel des See- und Plasselbschlundes⁴⁰. Dieses Dokument zeigt sehr schön, dass für Alpen und Vorsassen zu Beginn des 17. Jh. die Besitzerfamilie noch kaum namengebend ist. Vielmehr bestehen damals Sammelnamen wie Hohberg, Schwyberg, Käsenberg, Rosel, Chnöwis für jeweils mehrere, besitzmässig bereits ausgeschiedene Grundstücke. Ob darin noch das schlechte Gewissen der Pioniere nachwirkt, die spätestens im 16. Jh. «die der Oberkeit gehörigen Schwarz-

est raide ou si la zone est exposée aux avalanches, si elle est ensoleillée ou en partie à l'ombre, la montée à l'alpage sera précoce ou tardive, le rendement variable, le travail plus ou moins facile.

La dénomination régionale *Vanil* pour des sommets gruériens, dénomination apparemment d'origine gauloise, a pénétré également dans la région alpestre alémanique sous la forme *Wan-nels*.

La nature du sol le plus fréquemment mentionné est celle de terrains humides et marécageux (fig. 18). Cela n'est guère étonnant pour des sols situés dans la zone de flysch, imperméable à l'eau (voir fig. 27). À l'inverse, le terrain rocheux et caillouteux renvoie à la zone calcaire voisine. Ainsi se reflète dans la toponymie la nature du sous-sol, avec ses conséquences importantes pour l'économie alpestre.

Les noms d'arbres fruitiers sauvages ou domestiques suggèrent un climat plus doux et une exploitation plus intensive des hauteurs dans les temps anciens. Parmi les conifères mieux adaptés à la zone de montagne, il y avait sans doute des spécimens isolés importants. Il est rare que l'on trouve des noms provenant d'animaux; l'ours, par exemple, semble être devenu une espèce rare depuis des temps reculés (fig. 19).

Beaucoup de noms concernent le défrichage selon diverses méthodes, principalement le brûlage. Ils nous rappellent l'existence, par endroits, d'une épaisse couverture forestière jusqu'à la fin du Moyen Âge (fig. 20).

Les mentions fréquentes de jeune ou de petit bétail tels que moutons ou porcs prouvent que certains alpages étaient réservés à des espèces d'animaux tout à fait définies. Des places de repos pour le bétail dans des terrains souvent pentus avec de longues marches d'approche devaient être aménagées. Il arrivait même parfois que le type de clôture utilisé soit mentionné (fig. 21, 22).

Il est intéressant de noter que les différentes sortes de bâtiments alpestres (fig. 23) ne se retrouvent que dans les noms français. Désignant un chalet d'alpage, «Haus» n'apparaît que dans le domaine des anciens alpages communs *Geiss-* et *Riggisalp* avec leurs chalets autrefois privés (*Fendershaus*, *Seelihus*, *Staldenhaus*, par exemple). Les autres mentions d'établissements permanents comme «Haus und Hofstatt» concernent des alpages situés plus bas, à la limite entre l'habitat temporaire et l'habitat permanent.

À cause du fort développement de la propriété privée, l'indication du propriétaire est l'un des meilleurs signes distinctifs des noms d'alpage du paysage fribourgeois (fig. 24). À l'exception de quelques rares prénoms à l'origine incertaine, comme par exemple *Janslegg* (de Johannes?) ou *Riggisalp* (de Ricco?), on trouve essentiellement des noms de familles propriétaires. Parmi ceux-ci, quelques-uns sont identifiables au XVIII^e siècle déjà à l'aide des plans de dîme. Étant donné que la fixation des noms de familles paysannes semble dater au plus tôt de la fin du Moyen Âge, ces noms d'alpages ne sont guère plus anciens. Évidemment, les alpages avaient pu porter auparavant d'autres noms. À ce titre, la grosse de Lessoc de 1746³⁵ est révélatrice; elle indique pas moins de neuf toponymes jadis usuels pour la gîte *Mont à Gusaz*, soit: *Champ du Four*, *En la Combaz Lausanne*, *Au Vuey*, *En Sesterdins*, *Au Champ*, *au Tronchet*, *Au Champ Pellicier*, *Vers le Buif Pignet*, *Au Champ du Mont*. Il peut s'agir naturellement de nouvelles réunions de parcelles autrefois cultivées, à quoi la triple mention «Champ» semble renvoyer.

Du point de vue de l'histoire de la langue, de la propriété et de l'exploitation du sol, le cas du *Pra Catila* (Neirivue), que l'on retrouve en 1743 sous l'appellation *Pré à Castellaz*, propriété à l'époque des héritiers du seigneur Joseph-Emmanuel de Castella³⁶, est exemplaire. Deux générations plus tôt (1680), la parcelle porte encore le nom de *En Rarement* ou *es Parties Derrey*; elle fonctionne alors comme gîte avec pré de fauche, bien qu'à ce moment déjà elle ait été en main de cette même famille patricienne de Fribourg³⁷.

La variante paysanne est illustrée par la *Rumena* (Plasselb), nommée, en 1749, *im Hinderen Egg*³⁸, tout en appartenant, en 1638 déjà, à un Peter Rumo de Chevrières³⁹. Cette dernière inscription provient d'un rentier de la région du Lac-Noir et du Plasselbschlund⁴⁰. Le document montre bien qu'au début du XVII^e siècle le nom de la famille propriétaire n'apparaît encore que très rarement dans les noms des alpages et des gîtes. On trouve beaucoup plus souvent des noms collectifs tels que *Hohberg*, *Schwyberg*, *Käsenberg*, *Rosel*, *Chnöwis*, se référant à de nombreuses parcelles déjà morcelées à l'époque. Serait-ce la mauvaise conscience des anciens pionniers qui, un siècle auparavant, avaient défriché les bois seigneuriaux au profit de nouveaux estivages pour leur bétail, sans permission

oder Hochwälder in der Herrschaft Plaffeyen...nach und nach mit schwändten, fellen und rumen...grosse wyte plätz zur sömmerung ihres vüchs fruchtbar gemacht haben...ohne unsere (d.h. der Obrigkeit) erlaubnis...»? Die so mehr oder weniger illegal gewonnenen Rinderweiden werden immerhin auf total 2023 Kuhrechte beziffert, die nunmehr mit je einem Schilling Bodenzins belegt werden sollen.

Nachdem die Eigentümer dergestalt zur Kasse gebeten worden waren, schienen sie dafür nun ausdrücklich auf ihren Besitzansprüchen beharren zu wollen. 1670 wird z.B. aus der Finsteregg oder vormals Buchwald neu Roggos Vorsatz, aus dem Läger neu Buntschus Vorsatz und aus einem Teil des Schwybergs nun der Rappen Schwyberg (Besitz der Familie Rappo aus Bösinggen).

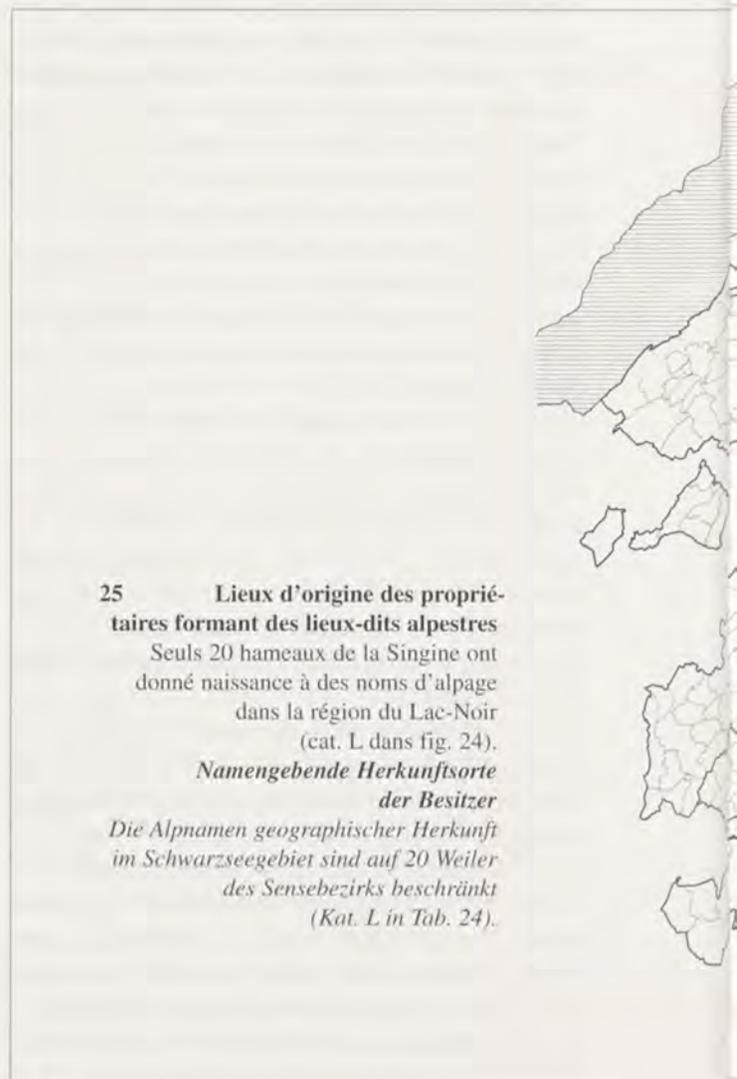
Wir entnehmen diesen Beobachtungen, dass das alpwirtschaftlich besonders einträgliche 18. Jh. den Familienbesitz und damit wohl auch ein gewisses Selbstbewusstsein in den Alpnamen gerne festschreibt, auch wenn es die früheren Benennungen vorsichtshalber noch mit aufführt. Man darf nicht vergessen, dass erst die exakte Grundbuchvermessung im 19. Jh. die alten Namen zunehmend überflüssig machte und durch Nummern ersetzte.

Die zuweisbaren Familiennamen haben seit dem Ancien Regime grösstenteils einen einheimischen Klang. In den meisten Fällen handelt es sich um bäuerliche Besitzer, während das Patriziat sich eher über seine Ehrentitel zu erkennen gab (z.B. Balisa von «Bailli», «Vogt»; Herrenchnöwis vom Ratsherr de Boccard). Die Endungen -a, -ena (Papausa, Pürrena) sind in der Mundart beider Sprachen gebräuchlich. Dazu kommt die Verkleinerungsform -li (Birbaumli) im Deutschen. Bei der geographischen Herkunft wird -era angehängt (Beniwilera). Die a-Endungen bezeichnen eine weibliche Form, was nicht ohne weiteres verständlich ist. Ob im Deutschen als Bezugswort «Weide» oder «Hütte» angenommen werden kann?

Die im Namen aufscheinenden Kollektivbesitzer sind Klöster und Spitäler, letztere als Teile der Bürgergemeindeverwaltungen von Bulle und Freiburg (Hépetauda, Spittelgantrisch).

Als Herkunftsorte der Besitzer erscheinen ausschliesslich Siedlungen im heutigen Sensebezirk und zwar gleichmässig auf Unter-, Mittel- und Oberland verteilt (Abb. 25). Die Zuweisung der Alp zu einem einzelnen Talbetrieb fällt deshalb schwer, weil diese Siedlungen schon im 18. Jh. zu

Weilern mit jeweils mehreren Höfen angewachsen sind. Zu den wenigen Ausnahmen gehören das Gagemüllerli, das die Mühle bzw. dessen Besitzer in der Gemeinde St. Antoni meint, oder Guglera Hohberg, infolge des in neuester Zeit getätigten Kaufs durch den Eigentümer der Domäne Guglera bei Rechthalten. Der ältere Name Beschissener Hohberg, bis in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts offiziell gebraucht, lässt übliche Machenschaften bei einem früheren Handwechsel oder aber den Hinweis auf schlechte Bodenqualität vermuten. Die Alpen mit geographischen Herkunftsnamen sind – wie die deutschen Familiennamen – auf das spät gerodete Flyschgebiet zwischen St. Silvester, Plasselb-, See- und Muscherenschlund beschränkt.



25 Lieux d'origine des propriétaires formant des lieux-dits alpestres

Seuls 20 hameaux de la Singine ont donné naissance à des noms d'alpage dans la région du Lac-Noir (cat. L dans fig. 24).

Namengebende Herkunftsorte der Besitzer

Die Alpnamen geographischer Herkunft im Schwarzseegebiet sind auf 20 Weilern des Sensebezirks beschränkt (Kat. L in Tab. 24).

aucune? Les pâturages à vaches gagnés de cette façon plus ou moins légale représentent tout de même un total de 2023 pâquiers qui, par la suite, doivent être frappés d'une taxe foncière d'un sol ou d'une cruche chacun.

Après que les propriétaires eurent ainsi été contraints d'apporter une contribution financière, leurs descendants semblent, vers la fin du XVII^e siècle, ne plus remettre en question leurs droits de propriété. En 1670 par exemple, l'ancienne *Finsteregg* ou anciennement *Buchwald* devient *Buntschus Vorsatz*, et une partie du Schwyberg devient *Rappen Schwyberg* (propriétés des familles Buntschu et Rappo).

Les observations permettent de constater, au XVIII^e siècle, de bons rendements sur le plan de

l'économie alpestre. On donnait alors volontiers des noms évoquant la famille propriétaire qui pouvait ainsi souligner sa fierté, même si cela se mêlait – prudence oblige – aux anciennes dénominations. On ne doit pas oublier que ce n'est qu'au XIX^e siècle que les mensurations cadastrales rendent les anciens noms superflus en les remplaçant par des numéros.

Les noms qui peuvent être attribués à des familles ont acquis, sous l'ancien régime, une consonance indigène. Dans la plupart des cas, il s'agit de noms de propriétaires paysans, alors que le patriciat se distingue à travers un titre honorifique (par exemple *Balisa* de «Bailli»; *Herrenchnöwis* du seigneur [«Herr»] de Bocard). Les suffixes -a, -ena (*Papausa*, *Purrena*) sont utilisés dans l'expression orale des deux langues. A cela correspond le suffixe -li (*Birbaumli*) en allemand. Selon la provenance géographique, on ajoute la terminaison -era (*Beniwilera*). Le nom apparaît rarement sans suffixe (*Tornare*). Les suffixes -a annoncent une forme féminine, ce que l'on a quelque peine à comprendre puisque les noms de référence possibles sont presque exclusivement masculins (alpage, chalet, pâturage). Se rapportent-ils à «montagne» ou à une notion analogue en patois, peut-être même à «propriété»?

Parmi les noms de propriétaires collectifs, on trouve ceux des couvents et des hôpitaux, ces derniers en tant que parties dépendant des administrations bourgeoises de Bulle et de Fribourg (*Hépetauda*, *Spittelgantrisch*).

Dans les noms de lieux d'origine des propriétaires apparaissent exclusivement des localités de l'actuel district de la Singine, réparties à parts égales entre ses parties basse, moyenne et supérieure (fig. 25). Il est difficile d'attribuer ces alpages à une exploitation de plaine distincte, car ces localités sont, au XVIII^e siècle déjà, des hameaux comprenant plusieurs fermes. Parmi les rares exceptions, citons le *Gagemüllerli*, situant le moulin de ce nom et son propriétaire dans la commune de Saint-Antoine, ou le *Guglera Hohberg*, ainsi nommé après son acquisition par le propriétaire du domaine de la Guglera près de Dirlaret. A l'instar des noms de familles alémaniques, les lieux-dits d'origine géographique sont cantonnés dans la région de flysch tardivement défrichée et située entre Saint-Sylvestre et les vallons du Plasselbschlund, du Lac-Noir et du Muscheren.



Les bâtiments alpestres



26 Roter Sattel (Jaun 323)

Implantation du chalet au milieu du pâturage, protégé par des rochers mégalithiques. A l'arrière-plan, les Sattelspitzen dans le massif des Gastlosen.

Lage der Hütte inmitten der Weide, im Schutze hausgrosser Felsblöcke. Im Hintergrund die Sattelspitzen (Gastlosen-Massiv).

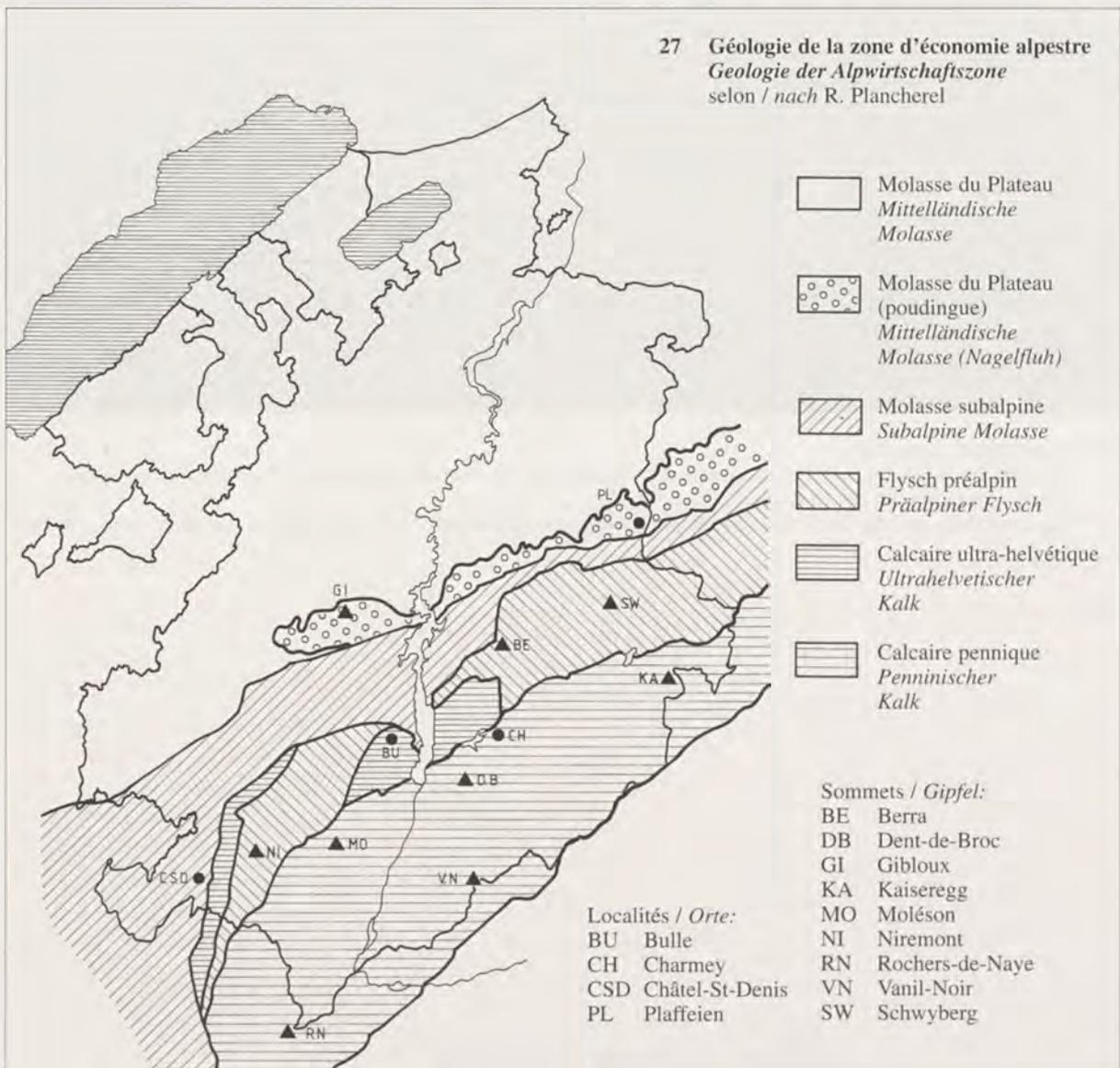
Die Alpgebäude

Die Alpgebäude

Geographie der Alpwirtschaftszone

Die freiburgische Alpwirtschaftszone erstreckt sich vom Oberlauf der Veveysse de Fégire bis zum Zusammenfluss von Warmer und Kalter Sense, d.h. von Châtel-St-Denis im Südwesten bis nach Plaffeien am Ostrand des Kantons. Das Gebiet umfasst mehrheitlich die erste Kette der Kalkalpen, geologisch gesprochen den westlichen Abschnitt der sog. Klippendecke (Abb. 27) zwischen Rochers-de-Naye und Stockhorn mit den Hauptgipfeln Moléson, Vanil-Noir und Kaiser-

egg, Gipfel, die Höhen von rund 2000-2400 m erreichen. Ihnen vorgelagert sind im Norden die Flyschmassive (Abb. 28) von Niremont, Berra und Schwyberg mit Höhen zwischen 1400 und 1700 m. Schliesslich ist das Molasseplateau des Mont-Gibloux (1200 m) einzubeziehen. Damit umfasst der Einzugsbereich der Sömmerungsweiden knapp die südliche Hälfte des Kantons mit 51 meist grossflächigen der insgesamt 250 Gemeinden (Stand Ende 1995; Abb. 29-36).



Les bâtiments alpestres

Situation géographique

La zone fribourgeoise d'économie alpestre s'étend de la Veveyse de Fégire jusqu'au confluent de la Singine chaude et de la Singine froide, soit de Châtel-Saint-Denis au sud-ouest à Planfayon, localité jouxtant la frontière orientale du canton. Cette zone correspond, pour l'essentiel, à la première chaîne des Alpes calcaires, c'est-à-dire à la partie occidentale de ce que les géologues appellent la nappe des Préalpes médianes (fig. 27). Cette dernière s'étend des Rochers-de-Naye au Stockhorn; elle comprend notamment les sommets du Moléson, du Vanil-

Noir et du Kaiseregg, dont les altitudes se situent entre 2000 et 2400 m. Ses contreforts sont constitués au nord par les massifs de flysch (fig. 28) du Niremont, de la Berra et du Schwyberg, avec des altitudes situées entre 1400 et 1700 m; le massif molassique du Mont-Gibloux (1200 m) en fait également partie. Ainsi, le domaine des estivages correspond-il à un peu moins de la moitié sud du canton; il comprend 51 communes, de grande superficie pour la plupart, sur un total de 250 communes (état fin 1995; fig. 29-36).

28

Vue du Cousimbert direction est

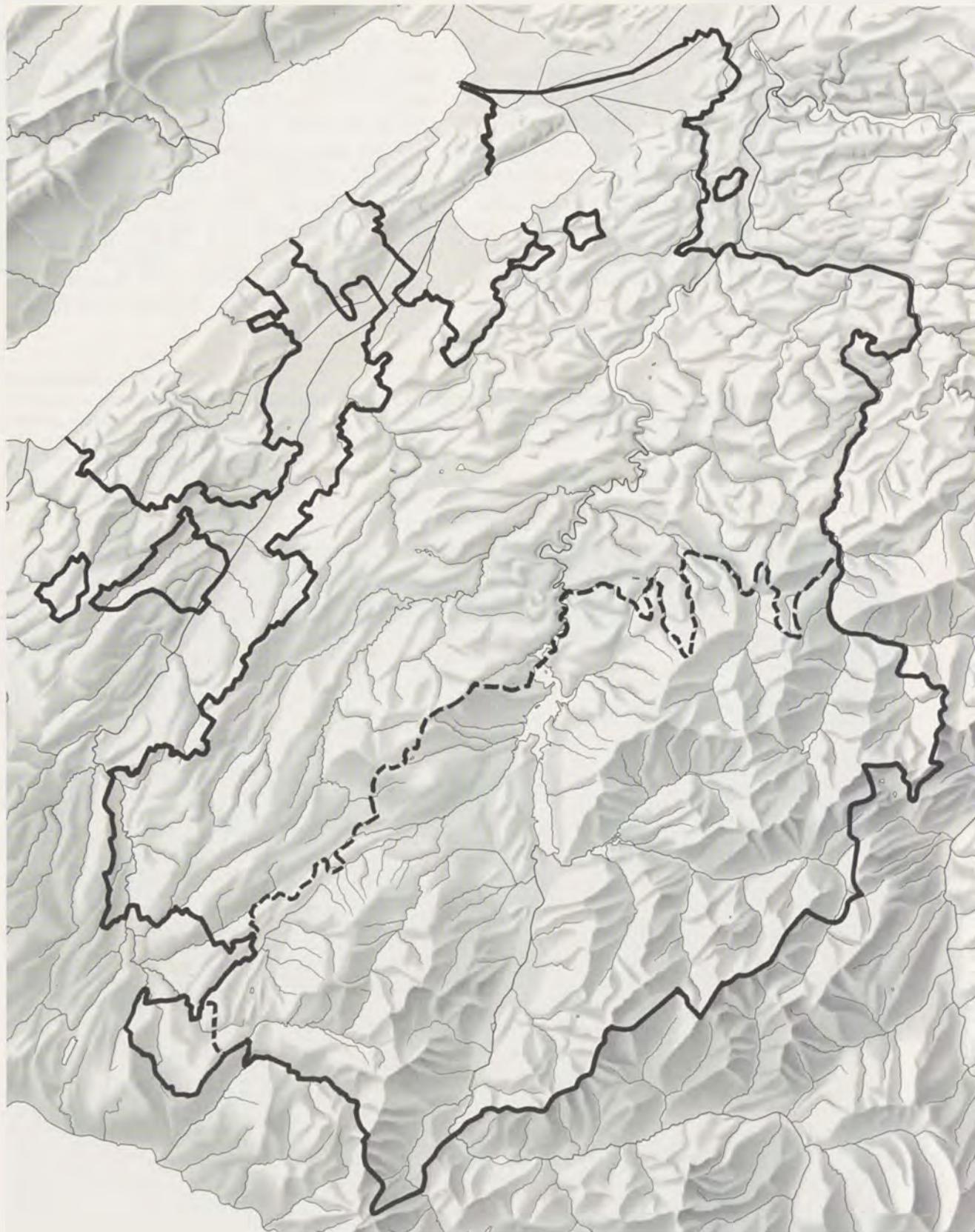
Forêts et pâturages dans la zone du flysch. La complémentarité des économies alpestre et forestière assure la survie d'un paysage sensible. Au centre, la région du Höllbach reboisée avec, à gauche, la zone de glissement de 1994 (Falli-Höllli, voir p. 71).

Aussicht vom Käsenberg Richtung Osten

Wald und Weiden in der Flyschzone. Alp- und Forstwirtschaft ringen gemeinsam um das Gleichgewicht einer sensiblen Kulturlandschaft. Blick vom Käsenberg Richtung Kapberg, Schwyberg und Kaiseregg-Kette. Links aussen die Aufforstung Höllbach mit dem Anriss des Bergrutsches von Falli-Höllli von 1994 (s.S. 71).



La région alpestre du canton de Fribourg (partie sud)
Das Alpegebiet des Kantons Freiburg (südlicher Teil)
1:300 000
Limite nord de la zone d'économie alpestre
Nordgrenze der Alpwirtschaftszone



Les communes et districts du canton de Fribourg
 Die Gemeinden und Bezirke des Kantons Freiburg
 1:300 000
 Limite nord des communes alpestres
 Nordgrenze der Algemeinden



31 Niremont

Vue aérienne L+T (1992)
Paysage alpestre fribourgeois, partie ouest.

Sur les coteaux aux versants en pente douce situés dans le flysch, les vastes pâturages se découpent de la forêt, partiellement en forme de clairières (Grande, Petite Citard).

*Kulturlandschaft
Freiburger Alpen West.
Hügelkuppen und -flanken
im Flyschgebiet:*

*Weiträumige, aus dem
Wald geschnittene
Weideflächen, z.T. als
Rodungsinseln
(Grande, Petite Citard).*



33 Dent-de-Broc

Vue aérienne L+T (1993)
Paysage alpestre fribourgeois, partie moyenne.

Crêtes calcaires et vallons élevés. Pâturages de petite taille aux Groins, plus vastes aux Ciernes, sur le flanc escarpé; Les Gîtes au pied du versant.

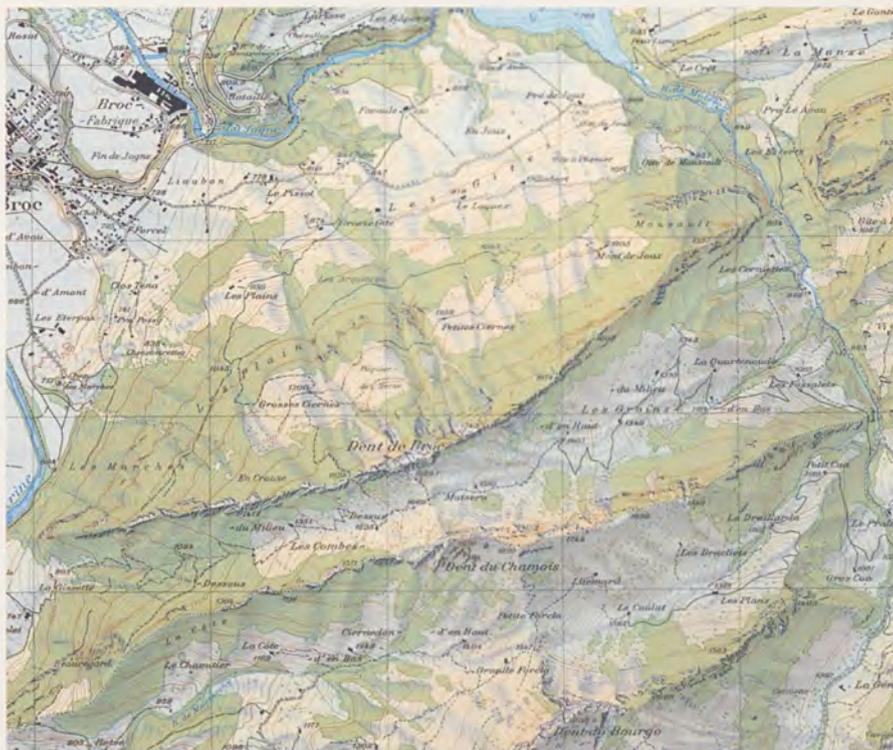
*Kulturlandschaft
Freiburger Alpen Mitte.
Kalkrippen und
Hochtälchen: Kleine
Weideflächen in Les
Groins, grössere Einheiten
in den Rodungsbändern
der Steiflanke*

*(Grosses, Petites Ciernes),
Les Gîtes (= Vorsassen)
am Fuss.*





32 Niremont
LK 1244 (1992)
1:~45 000



34 Dent-de-Broc
LK 1225 (1993)
1:~45 000

35 **Kaiseregg**

Vue aérienne L+T (1993)

Paysage alpestre
fribourgeois, partie est.

Dans les cuvettes au pied
des parois calcaires et des

éboulis, les anciens

alpages seigneuriaux et
corporatifs sont très

étendus: Riggisalp,

Geissalp, Gantrischalpen.

Kulturlandschaft

Freiburger Alpen Ost.

In den Mulden am Fusse

der Kalkwände und

Geröllhalden die

weiträumigen alten

Herren- und

Korporationsalpen:

Riggisalp, Geissalp,

Gantrischalpen.



Das Kerngebiet der Alpwirtschaftszone ist zweifellos das Greyerzerland mit rund 1000 Alpbäuden oder 75% des Gesamtbestandes (Tab. 37). Ihm zugeordnet sind im Osten der Sensebezirk mit den Gemeinden Plaffeien und Plasselb, im Westen der Vivisbachbezirk mit Châtel-St-Denis und Semsales (14 bzw. 9%). Nur gut 1% der Alpbäude sind im Hügelland von Glane- und Saanebezirk angesiedelt. Fünf der sieben Bezirke des Kantons sind damit mehr oder minder stark mit der Alpwirtschaft verbunden. Über keinerlei Sömmerungsweiden verfügen als ausgesprochene Tieflandgebiete See- und Broyebezirk.

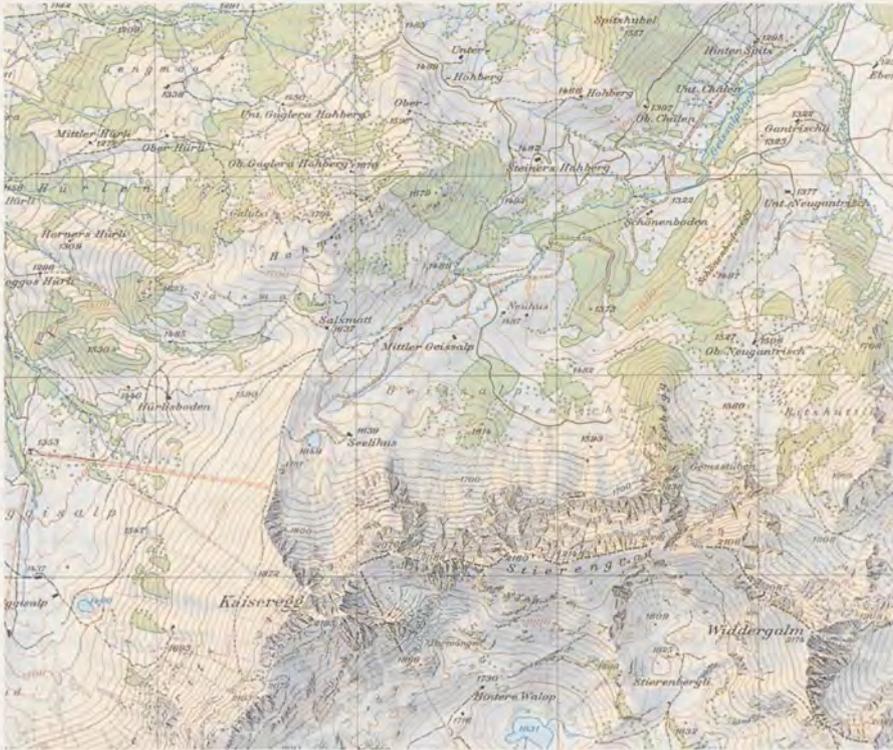
Baugattungen: Hütte, Vorsass, Speicher, Stall, Scheune

Unter den Baugattungen der Alpwirtschaft nimmt die Alphütte (Bärghütte in Sensler, Staafel in Jaurer Mundart) mit fast 90% den unbestrittenen ersten Platz ein (Tab. 38). Laut Definition⁴¹ dient sie der Unterkunft von Mensch und Vieh während der Alpsaison, d.h. zwischen drei bis vier Monaten des Sommerhalbjahres. Ihre Haupträume sind Küche und Milchammer sowie der Rindviehstall, manchmal ergänzt durch Abteile oder Anbauten für Pferde, Ziegen oder Schweine. Da

37 **Etat des bâtiments alpestres, selon le district**
Alpbäude-Bestand, nach Bezirken

Source / Quelle: RCAF

District Bezirk	Nombre bâtiments Anzahl Bauten	%
Gruyère	1015	75.24
Veveyse	127	9.41
Sense	189	14.01
Sarine	11	0.82
Glâne	7	0.52
Total	1349	100.00



Avec environ 1000 chalets, soit les trois quarts du total (fig. 37), le district de la Gruyère est sans conteste le centre de la zone d'économie alpestre fribourgeoise. En deuxième position, on trouve à l'est le district de la Singine avec les communes de Planfayon et de Plasselb, à l'ouest le district de la Veveyse avec Châtel-Saint-Denis et Semsales (14%, respectivement 9%). Quant aux districts intermédiaires de la Glâne et de la Sarine, ils ne possèdent qu'un peu plus de 1% du total des bâtiments alpestres. Cinq des sept districts du canton sont ainsi concernés, peu ou prou, par l'économie alpestre. Les districts de

plaine, le Lac et la Broye, n'ont aucun lieu d'estivage.

Les fonctions des bâtiments: chalets, gîtes, saloirs, étables

Avec près de 90% de l'ensemble des bâtiments alpestres, le *chalet d'alpage* (tsalè en patois) occupe la première place (fig. 38). Par définition⁴¹, il sert à abriter hommes et animaux pendant la saison passée à l'alpage, c'est-à-dire pendant les trois ou quatre mois d'été. Ses principaux locaux sont la cuisine, la chambre à lait et

38 Genres de bâtiments Baugattungen

Source / Quelle: RCAF

Genre Baugattung	Nombre Anzahl	%
Chalets / Alphütten	1087	80.58
Gîtes / Vorsassen	162	12.01
Saloirs / Käsespeicher	45	3.33
Etables, fenils / Ställe, Scheunen	41	3.04
Autres / Übrige	14	1.04
Total	1349	100.00

jede Alphütte mindestens Spuren der Einrichtung für die Käseproduktion aufweist (halbrunde Feuermauer, Kesselgalgen, Käsepresse, Kühlraum für die Milch), kann angenommen werden, dass praktisch überall wenigstens zeitweise gekäst wurde.

Nur die neueren Hütten besitzen von Anfang an abgetrennte Wohn- und Schlafräume; früher wurde meist auf dem Dachboden geschlafen. Das enge Zusammenleben von Mensch und Tier kennen wir, wenn auch unter komfortableren Bedingungen, in den freiburgischen Talhöfen, wo Wohn- und Wirtschaftsteil ebenfalls unter demselben Dach vereint sind.

Eine Sonderform der Alphütte ist das Vorsassgebäude (mundartlich Vorschis; Abb. 41), das in der Übergangszone zwischen Heim- und Bergland anzutreffen ist. Vorsassen werden im Frühsommer als erste Weidestufe, dann wieder im Herbst nach der Alpabfahrt bestossen. Baulich unterscheidet sich das Vorsassgebäude von der Alphütte in erster Linie durch einen mit Tor und/oder Hocheinfahrt zugänglichen Heuraum

unter dem Dach, der in den eigentlichen Sömmungen fehlt.

Wichtigstes Nebengebäude der Alphütte ist der freistehende Käsespeicher (Cheësgaade; Abb. 39). Heute sind allerdings kaum mehr 5% aller Alpen damit versehen. Zahlreiche Alphütten weisen oder wiesen aber auch einen eingebauten Speicherraum auf. Der beispiellose Rückgang der Alpkäserei in diesem Jahrhundert (auf heute rund 35 Betriebe, die Hartkäse produzieren) hat das Verschwinden der freistehenden Speicherbauten zweifellos beschleunigt.

Die übrigen traditionellen Nebenbauten sind: der freistehende Stall (Abb. 40), die Stallscheune sowie die Heuscheune (Heuschüür; Abb. 42). Sie stehen meist auf abgelegenen Teilen ausgedehnterer Alpweiden. Zusätzliche Stallgebäude direkt neben der Alphütte sind praktisch unbekannt. Aus spartechnischen Gründen schritt man fast immer zum An- und Ausbau der bestehenden Alphütte.

Kleinere Anbauten mit Pultdach (Ziegen- und Schweineställe, Abb. 43, oder Holzschöpfe) kom-



40 **Plaffeien 174 Lenggera**
Etable. Plan allongé comportant un seul local.
Alpstall. Langgezogener, einräumiger Grundriss.



39 **Estavannens 137 La Foreyre**
Saloir. Position en contrebas du chalet, à l'ombre,
proche d'un ruisseau rafraîchissant.
Käsespeicher. Stellung unterhalb der Alphütte,
in der Nähe des kühlenden Baches.

41 **Albeuve 183 Crepapeyre**
Gîte. Plan tripartite:
locaux de fabrication/étable/fourragère, fenil à l'étage.
Vorsass. Dreiteiltiger Grundriss:
Käsereiräume/Stall/Tenn, darüber Heuscheune.



l'étable, parfois complétés par d'autres locaux intérieurs ou des annexes extérieures pour les chevaux, les chèvres ou les porcs. Tous les chalets présentent au moins des traces d'installation pour la fabrication du fromage (foyer semi-circulaire, potence pour le chaudron, presse à fromage, chambre froide pour le lait). On peut donc conclure que la fabrication du fromage était jadis généralisée, au moins de façon temporaire.

Seuls les chalets les plus récents ont des pièces de séjour et des chambres à coucher séparées dès l'origine, alors qu'anciennement on dormait la plupart du temps sur le plancher du soliveau (*cholê*). L'étroite cohabitation entre hommes et animaux correspond d'ailleurs, dans des conditions différentes, au modèle de la ferme de plaine, où logis et rural sont réunis sous le même toit. Une forme particulière du chalet d'alpage est la *gîte* (*djîthe* en patois, fig. 41), que l'on rencontre dans la zone de transition entre la plaine et la montagne. Les gîtes sont utilisées au début du printemps pour la première période de pâture, puis en automne après la désalpe. La construc-

tion de la gîte se distingue principalement de celle du chalet d'alpage par un fenil situé sous le toit (*yâ*) et accessible par une porte ou une rampe surélevée, disposition que l'on ne trouve pas dans les chalets d'estivage.

L'annexe la plus importante du chalet d'alpage est le *saloir* (*gournê*, fig. 39). Aujourd'hui, il n'est présent qu'à côté d'un peu plus de 5% de l'ensemble des chalets; il arrive aussi que le saloir ait été installé à l'intérieur du chalet lui-même. Le déclin sans précédent de la production du fromage d'alpage au cours du XX^e siècle (aujourd'hui, il ne reste que 35 exploitations qui produisent du fromage à pâte dure) a sans doute accéléré la disparition des saloirs indépendants. Les autres bâtiments annexes traditionnels sont l'*étable* (*ethrâbyo*), c'est-à-dire la grange-étable indépendante (fig. 40) et le *fenil* (*fèni*) pour l'entreposage temporaire du foin (fig. 42). Ils sont le plus souvent implantés sur les parties les plus éloignées des grands pâturages. Des étables supplémentaires sous forme de bâtiments indépendants près des chalets d'alpage sont pratiquement incon-

43

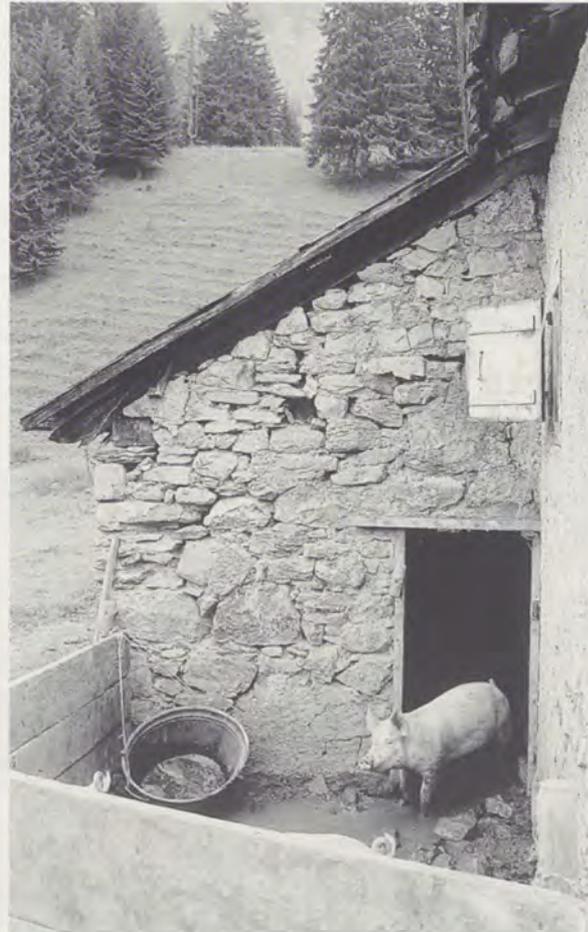
Grandvillard 155 Plan Rion

Annexe porcherie.
Schweinestall-Anbau.

42

Plaffeien 377 Seeschlund

Fenil. Sert à stocker le foin récolté sur place.
Heuscheune. Einräumiger Bau zur Lagerung des an Ort und Stelle gewonnenen Heus.



men bei gut der Hälfte aller Alphütten vor (Tab. 44). Die einfachste und sparsamste Art der Vergrösserung des Stallraums ist das Anfügen eines eingeschossigen Anbaus auf der Talseite der bestehenden Hütte. Gut zwei Fünftel der Hütten verfügen über eine, ein Siebtel über zwei oder mehr solcher Erweiterungen, die entweder von aussen oder aber dank eines Durchbruchs der Wand oder Sockelmauer auch von innen zugänglich sind.

Die Grösse der Alphütte bzw. ihrer Stallungen ist direkt abhängig von der Grösse und dem Ertrag der zugehörigen Alpweide (Tab. 46). In Zahlen ausgedrückt, sollten die Viehlagerplätze im Stall der Anzahl Stösse, d.h. der während des Alpsommers tragbaren Anzahl Weidetiere entsprechen. Die Zahl der Plätze variiert zwischen dem Minimum 5 (Corpatauli/Plasselb 97) und dem Maximum 155 (Les Cressets/Grandvillard 291). Das

Gros der Hütten bietet zwischen 30 und 60 Stück Vieh Platz. Entsprechend variiert die Länge der Alpgebäude (Tab. 47). Sie schwankt zwischen 8,5 m (Hohi Schwyberg/Plaffeien 230) und 40,5 m (La Leyte/Charmey 610), beträgt durchschnittlich aber 15-20 m.

Höhenlage

Die 1349 erhobenen Alpgebäude liegen zwischen 690 und 1890 m ü.M. (Tab.45). Ihre statistisch ausgemittelte durchschnittliche Höhe beträgt 1220 m ü.M., was ziemlich genau dem höchstgelegenen ganzjährigen Landwirtschaftsbetrieb des Kantons entspricht (Pré de l'Essert/Charmey, auf 1181 m ü.M.). Damit sei auf die erstaunliche Tatsache hingewiesen, dass beinahe die Hälfte aller Freiburger Sömmerungsweiden

44 Annexes du chalet / Alphütten-Anbauten

Source / Quelle: RCAF

Annexes Anbauten	Nombre chalets Anzahl Alphütten	% du total % vom Total	% du total global % vom Gesamttotal
1	459	73.79	42.22
2	137	22.03	12.61
3	24	3.86	2.2
4	2	0.32	0.18
Total	622	100.00	57.22
Total global / Gesamttotal	1087		

45 Altitude des bâtiments alpestres / Höhenlage der Alpgebäude

Source / Quelle: RCAF

m m ü.M.	Nombre bâtiments Anzahl Bauten	%
< 700	5	0.37
700 – 799	40	2.97
800 – 899	68	5.04
900 – 999	149	11.05
1000 – 1099	157	11.64
1100 – 1199	214	15.86
1200 – 1299	184	13.64
1300 – 1399	211	15.64
1400 – 1499	148	10.97
1500 – 1599	96	7.12
1600 – 1699	42	3.11
1700 – 1799	27	2.00
1800 – 1899	8	0.59
Total	1349	100.00

nues. Pour des raisons d'économie, on procédait presque toujours par un aménagement intérieur ou un ajout extérieur au chalet d'alpage existant.

Des annexes de ce type avec toit en appentis (étable à chèvres ou à porcs, *bouata*, *bouaton* en patois, fig. 43, ou bûchers) flanquent près de la moitié de l'ensemble des chalets (fig. 44). Le moyen le plus simple d'agrandir le volume de l'étable est d'y ajouter une annexe d'un étage du côté aval du chalet existant. Les deux cinquièmes des chalets ont ainsi été adaptés, alors qu'un septième est équipé de deux annexes, accessibles soit par l'extérieur, soit par l'intérieur grâce à l'aménagement de la paroi ou du socle de maçonnerie.

Les dimensions du chalet d'alpage et de ses étables sont directement proportionnelles à la surface et à la capacité des pâturages qui lui sont liés (fig. 46).

Le nombre des places dans l'étable devrait correspondre au nombre de pâquiers, c'est-à-dire au nombre maximal de bêtes qui pâturent pendant l'estivage. Le nombre de ces places varie entre un minimum de 5 (*Corpatauli/Plasselb* 97) et un maximum de 155 (*Les Cressets/Grandvillard* 291). La plupart des chalets offrent entre 30 et 60 places. La longueur des bâtiments alpestres varie de manière importante (fig. 47). Entre un minimum de 8,5 m (*Hohi Schwyberg/Planfayon* 230) et un maximum de 40,5 m (*La Leyte/Charmey* 610), elle se situe, en moyenne, entre 15 et 20 m.

Altitude

L'altitude des 1349 bâtiments alpestres recensés varie entre 690 et 1890 m (fig. 45). L'altitude moyenne théorique se situe à 1220 m, ce qui

46 Places de bétail / Viehlagerplätze

Source / Quelle: RSEAF

	Nombre bâtiments <i>Anzahl Bauten</i>	%
< 10	3	0.28
10 – 19	31	2.94
20 – 29	130	12.32
30 – 39	192	18.20
40 – 49	254	24.08
50 – 59	222	21.04
60 – 69	110	10.43
70 – 79	57	5.40
80 – 89	33	3.13
90 – 100	9	0.85
> 100	14	1.33
Total	1055	100.00

47 Longueurs des étables, après 1875 / Stall-Längenmasse, nach 1875

Source / Quelle: Af, AEF

	Nombre bâtiments <i>Anzahl Bauten</i>	%
< 10 m	22	1.78
10 m – 14.9 m	329	26.60
15 m – 19.9 m	406	32.82
20 m – 24.9 m	259	20.94
25 m – 29.9 m	156	12.61
30 m – 34.9 m	49	3.96
35 m – 40m	14	1.13
> 40 m	2	0.16
Total	1237	100.00

höhenmässig innerhalb der Dauersiedlungszone, ja sogar tiefer als manche Dörfer liegen. Damit sehen wir uns einem Tatbestand gegenübergestellt, der für die Freiburger Landwirtschaft der letzten drei Jahrhunderte typisch ist: das unbestrittene Primat der extensiven Alpwirtschaft vor den intensiveren Arten der Bodennutzung, zumindest im ursprünglichen Produktionsgebiet des Greyerzer Käses. Ganz im Gegensatz zur Herkunftsregion des grossen Konkurrenten auf dem Weltmarkt, dem Emmental mit seinen heute noch hochgelegenen Ackerfluren, hat das Greyerzerland schon früh auf die eine und einzige Karte der Milch- und Käseproduktion gesetzt. Die untersten Sömmerungsweiden des Molasseplateaus liegen rund um den Gibloux, an dem nebst dem Greyerz- auch der Glane- und der Saanebezirk Anteil haben, sowie am seit 1947 aufgestauten Greyerzersee. Die tiefstgelegene Alp- bzw. Vorsasshütte ist Gros Rauro (Morlon 131) auf 690 m ü.M. Sie liegt im Aueland knapp über der gestauten Saane. Die alte Hütte im Überschwemmungsbereich musste 1949 etwas weiter oben durch einen Neubau ersetzt werden, ein Schicksal, das sich in den seeanstossenden Gemeinden übrigens dutzendfach wiederholt hat. Die höchstgelegenen Alphütten sind jene am Westabhang des Vanil-Noir (2389 m) und der Dent-de-Folliéran (2339 m): Les Morteys dessus und Les Morteys de Folliéran, beide auf

1888 m ü.M. Die ehemalige Hütte von Les Morteys dessus auf knapp 2000 m ist, wie die Hütte auf dem Gipfel der Hochmatt (2152 m), in den 1970er Jahren aufgegeben worden.

Geologisch gesehen befindet sich der Hauptarst der höhergelegenen Hütten im Kalkgebiet, wobei die vorgelagerten Flyschzonen von Niremont/Alpettes über die Berra bis zum Schwy- und Ättenberg immerhin Höhen von 1400 bis 1700 m erreichen, die im Gegensatz zu den steilen Kalkgipfeln bis auf den höchsten Punkt hinauf beweidet werden können.

Im ganzen bietet sich das Bild einer voralpinen Alpwirtschaftszone, deren Hauptmerkmal die Zerstückelung im doppelten Sinne ist: besitzmässig durch die vorwiegend kleinen Privatalpen, topographisch durch die ausgesprochene Kleinkammerung des stark coupierten Geländes, das eben diesen Streubesitz gefördert hat. Folgerichtig scheint schliesslich die Korrelation der Höhenstufen mit der Weidefläche: je höher die Alp, desto grösser ihr Umschwung. Dies hängt nicht nur mit der extensiveren Nutzung infolge der kürzeren Vegetationsdauer zusammen, sondern auch mit der Existenz ausgedehnterer Weideflächen am Fuss der obersten Felsgipfel bzw. auf den abgerundeten Flyschplateaus oberhalb der Waldgrenze (Abb. 48, 49). Damit kommen wir zur Betrachtung der Lage unserer Hütten im Gelände, also ihrem Standort.

48

Motélon

Vue du N. Les alpages calcaires à flanc de coteau et sur les hauts plateaux. Ansicht von N. Alpweiden auf dem Kalk der Steiflanken und Hochflächen.



correspond presque exactement à l'altitude de l'exploitation permanente la plus élevée (Pré de l'Essert, Charmey, 1181 m). Cette constatation permet l'énoncé d'un fait étonnant: presque la moitié de tous les estivages fribourgeois sont situés à l'altitude de la zone d'habitat permanent, à une altitude moins élevée que celle de nombreux villages. En effet, l'agriculture gruérienne commence à s'orienter, dès le XVII^e siècle déjà, vers la primauté du pâturage extensif au détriment des méthodes intensives d'utilisation du sol, comme les cultures céréalières.

Contrairement aux zones d'origine du fromage de l'Emmental où l'on cultive encore aujourd'hui des champs situés en altitude, la Gruyère a d'emblée opté pour la seule production du lait et la fabrication fromagère.

Les pâturages d'été les moins élevés du plateau molassique sont situés autour du Gibloux et appartiennent aux districts de la Gruyère, de la Glâne et de la Sarine; certains d'entre eux sont situés sur les rives du lac de la Gruyère mis en eau en 1947. Le chalet d'alpage ou gîte situé à la plus basse altitude est le *Gros Rauro* (Morlon 131), à 690 m. Il se trouve dans une zone alluviale, peu au-dessus du lac artificiel formé par la Sarine. L'ancien chalet situé dans la zone inondée a été remplacé en 1949 par un bâtiment implanté un peu plus haut; une telle situation s'est reproduite une douzaine de fois dans les communes riveraines du lac.

Les chalets d'alpage construits à l'altitude la plus élevée sont ceux du versant ouest du

Vanil-Noir (2389 m) et de la Dent-de-Folliéran (2339 m): *Les Morteys dessous* et *Les Morteys de Folliéran*, situés tous deux à une altitude de 1888 m. Appartenant au même domaine, le chalet des *Morteys dessus*, situé à près de 2000 m, et le chalet implanté au sommet de la Hochmatt (2152 m) ont été abandonnés dans les années 1970.

La plupart de ces chalets se trouvent dans la zone calcaire. Quant aux contreforts de la zone du flysch Niremont/Alpettes, qui s'étendent pardessus la Berra jusqu'au Schwyberg et à l'Ättenberg, leurs altitudes se situent entre 1400 et 1700 m; contrairement aux sommets escarpés de la zone calcaire, ils peuvent être pâturés jusqu'à leur point le plus élevé.

Dans l'ensemble, l'image dominante est celle d'une zone d'économie alpestre préalpine dont la caractéristique est le morcellement dans les deux sens du mot: sous l'angle de la propriété, par de petits domaines essentiellement privés, sous celui de la topographie, par le fort compartimentage du terrain qui a justement provoqué cette division de la propriété. Enfin, la corrélation entre les paliers d'altitude et la surface des pâturages paraît logique: plus haut se trouve l'alpage, plus grande est son étendue. Cela ne tient pas seulement à l'utilisation extensive due à la courte période de végétation, mais aussi à l'existence de surfaces étendues de pâturages au pied des sommets rocheux les plus élevés ou sur les plateaux de flysch érodés au-dessus de la limite des forêts (fig. 48, 49).

49 **Cousimbert**
 Vue du S.
 Les alpages des crêtes
 et des pentes peu
 accidentées du flysch.
Ansicht von S.
Alpweiden auf den
sanfteren Flyschkuppen
und -hängen.



Standort

Die Hauptgruppe der Hüttenstandorte (Tab. 50), annähernd die Hälfte (rund 44%), umfasst Hanglagen, was im Bereich des steilgestellten Alpenrandes nicht überrascht. Im Grundriss rechteckige Hütten stehen mit ihrem langgestreckten First meist parallel zu den Höhenkurven (Abb. 51). Damit kann das Vieh den Stall von den zwei Schmalseiten her ebenerdig erreichen. Im Sensebezirk, dessen Alpen mehrheitlich zum schwächer geneigten Flyschgebiet gehören, richtet ein Grossteil der Hütten ihre Giebelfront talwärts, d.h. der First verläuft rechtwinklig zu den Höhenkurven. Die Ställe sind damit quer zum First angeordnet; ihre Zugänge befinden sich auf der Längsseite (vgl. z.B. S. 172 f.). Das Problem des bequemen Zugangs zu Hütte und Stall stellt sich weniger für den guten Drit-

tel der Fälle, wo die Bauten auf einer Hangverflachung, einem Absatz stehen (Abb. 54). Nebst der freien Zugänglichkeit von allen Seiten bietet diese Lage den Vorteil des Steinschlag- und Lawinenschutzes und des geringeren Bergdrucks, der dem Bau unter Umständen arg zusetzen kann.

Relativ selten sind die in unserem Relief meist scharf ausgeprägten und damit wenig Platz bietenden Grate (Abb. 52) sowie Lagen direkt am Fuss eines Steilhanges (Abb. 55), ebenso mehr oder weniger ausgedehnte Hochebenen und Mulden (Abb. 53). Statistisch zu vernachlässigen sind schliesslich die Ebenen im Bereich der Dauersiedlungen sowie die von den Wildbächen gefährdeten Tallagen.

Nebst dem Schutz vor der Witterung und anderer Naturgewalten spielt für den Standort der Hütte nicht zuletzt das Vorkommen von Trinkwasser

50 Implantation des bâtiments alpestres Standort der Alpgebäude

Source / Quelle: RCAF

Implantation Lage	Nombre bâtiments Anzahl Bauten	%
Pente / Hang	576	44.38
Replat / Absatz	438	33.74
Crête / Grat	84	6.47
Pied / Fuss	77	5.93
Plateau / Hochebene	42	3.24
Creux / Mulde	38	2.93
Plaine / Ebene	26	2.00
Vallée / Tal	17	1.31
Total	1298	100.00

51

Lessoc 137 Petit-Chabloz
Implantation parallèle à la pente.
Lage längs zum Hang.



52

Charmey 198 Gros Haut Crêt
Position sur une crête.
Grat-Lage.



Implantation

L'implantation (fig. 50) dans la pente représente le groupe le plus important (environ 44%), ce qui n'est guère surprenant dans une région au relief accidenté. Les chalets de forme rectangulaire ont, pour la plupart, le faîte du toit orienté parallèlement aux courbes de niveau (fig. 51). Le bétail peut ainsi accéder de plain-pied par les deux ouvertures situées sur les petits côtés de la construction. Dans le district de la Singine où les pâturages se trouvent, le plus souvent, dans la région du flysch, de faible pente, une bonne partie des chalets ont leur façade pignon du côté aval, le faîte étant perpendiculaire aux courbes de niveau. Dans ce cas, les étables sont disposées transversalement au faîte et sont accessibles par leur côté le plus long (voir p. 172 s.).

Le problème de la facilité d'accès au chalet et à

l'écurie se pose moins dans un bon tiers des cas, les bâtiments étant implantés sur un replat formant terrasse (fig. 54). Outre la liberté d'accès sur tous les côtés, une telle implantation présente l'avantage de protéger le bâtiment contre les chutes de pierres et les avalanches; elle réduit ainsi généralement les menaces de la montagne.

Les implantations sur des crêtes (fig. 52), celles qui offrent peu d'espace au pied d'une pente raide (fig. 55), celles qui se situent sur des plateaux élevés ou dans des cuvettes (fig. 53) sont relativement rares. Les implantations dans la plaine en zone d'habitat permanent sont statistiquement négligeables; il en est de même des vallons qui pourraient être menacés par un torrent.

A côté de la protection contre les intempéries et les autres forces naturelles, l'approvisionnement en eau potable joue un rôle important dans l'im-

54

Neirivue 77 Les Moilles
Implantation sur un replat.
Lage auf Hangabsatz.



53

Charmey 380 Combi
Situation de combe élevée, comme l'indique le nom dérivé du celtique. Le toponyme apparaît 16 fois dans les Alpes fribourgeoises.
Lage in einer hochgelegenen Mulde. Die Ortsbezeichnung stammt aus dem Keltischen und meint die charakteristische Einsenkung im Gelände. Sie kommt in den Freiburger Alpen nicht weniger als 16mal vor.



55

Montbovon 126 Bonaudon du milieu
Position au pied d'une paroi rocheuse.
Lage am Fuss einer Felswand.



eine Rolle. Wasseraustritte finden sich oft am Fuss eines Hanges, was dazu beitragen mag, dass die Hütten sich eher im unteren Bereich der jeweiligen Weideparzelle befinden. Ist das Oberflächenwasser im regenfeuchten Alpenvorland meist reichlich vorhanden, stellen sich in den Jura- und Kreideformationen des oberen Saanetals (Intyamon) gewisse Probleme. Das stark durchlässige Gestein lässt hier einen Grossteil des Wassers versickern. Man musste sich deshalb mit Regensammleranlagen in Form von Zisternen behelfen (s.S. 108 ff.).

Chronologie

Die meisten Untersuchungen der schweizerischen Bauernhausforschung der letzten Jahrzehnte im Alpenraum⁴² kommen übereinstimmend zum Schluss, dass die Lebensdauer unserer Alphütten, im Vergleich zu den Bauten der Dauer-siedlung, relativ beschränkt ist. Das Hauptgewicht der heute bestehenden Alpbäude liegt auch bei uns beim 18. und 19. Jh. Ältere Zustände sind allenfalls in wiederverwendeten Teilen vorhanden.

Die archäologische Alpwüstungsforschung, in der Schweiz vor allem durch Werner Meyer betrieben, hat in Einzelfällen allerdings frühmittelalterliche Bestände nachweisen können. Dies betrifft z.B. den Siedlungskomplex «Blumenhütte» am Gotthard, der bis ins 9. Jh. zurückreichen soll⁴³. Gemeinsam scheint diesen Hütten die archaische Bauweise in Trockenmauerwerk, die Einräumigkeit und der quadratische Grundriss gewesen zu sein.

Leider hat sich die westschweizerische Archäologie noch kaum mit diesem Forschungsgebiet befasst, was umso bedauerlicher ist, als Hinweise auf Alpwüstungen auf dem Gebiet des Kantons Freiburg nicht fehlen. So finden sich z.B. auf dem Plateau von Pra Châtelain, 500 Höhenmeter über dem Dorf Grandvillard, die Mauerreste von mindestens sieben quadratischen Hausgrundrissen von ungefähr 7x7 m, was einer Sennhütte mit Käseküche und Milchammer entsprechen könnte. Die Konzentration der Bauten auf engem Raum lässt an Einzelsennerei auf genossenschaftlichem Grund und Boden denken, ein System, das im Intyamon und im Schwarzseegebiet (Abb. 57) bis ins 18./19. Jh. üblich war. Künlin spricht z.B. 1832 noch von einem eigentlichen Alpdörfchen auf der Geissalp (s.S. 305). Allerdings ist für Pra Châtelain auch die Hypothese ganzjährig bewohnter Häuser nicht ganz auszuschliessen, da die mündliche Überlieferung an dieser Stelle die ehemalige Existenz von Heimgütern suggeriert (vgl. S. 306).

Damit bleibt die Frage nach der «Urform» unserer Sennhütten vorläufig unbeantwortet. Der Vollständigkeit halber sei hier auf die primitiven Felsblock-Unterkünfte hingewiesen, die von den Hirten seit je als Zuflucht vor Wetterstürzen aufgesucht werden (Abb. 56).

Probleme der Altersbestimmung

Die Altersbestimmung unserer heutigen Alpbäude enthält somit viele Unsicherheitsfaktoren (Tab. 58). Ähnlich wie in der ganzen Schweiz sind kaum 10% der Objekte am Bau selbst da-

56 Grandvillard Tsavas

Abri de berger sous un rocher.
Hirten-Schutzraum unter Felsblock.



57 Riggisalp (1783)

Plan E61, fol. 3/4; AEF
Anciennement l'un des
rars «villages alpestres».

A la fin du XVIII^e siècle, les neuf
chalets privés regroupés sur l'alpage
corporatif semblent témoigner du
système d'exploitation alpestre
individuelle (cf. fig. 3 et p. 306).

Eines der wenigen
ehemaligen «Alpdörfchen».
Die neun privaten Alphütten auf dem
Boden der Genossenschaftsalp
lassen am Ende des 18. Jh.
auf Einzelsennerei schliessen
(vgl. Abb. 3 und S. 306).

plantation des chalets d'alpage. Les sources se trouvent souvent au pied d'une pente, ce qui conduit à implanter les chalets plutôt dans la partie inférieure du pâturage. Si les eaux d'écoulement de surface sont abondantes surtout dans la zone préalpine pluvieuse, la situation n'est pas la même dans les formations du jurassique et du crétacé de l'Intyamon supérieur. Le rocher fortement perméable laisse s'infiltrer une grande partie de l'eau. On doit alors remédier à cet inconvénient en installant des citernes d'eau de pluie (voir p. 109 ss.).

Chronologie

La plupart des enquêtes récentes dans le domaine des recherches effectuées en Suisse sur les maisons paysannes dans la région alpine⁴² concordent dans leurs conclusions: la durée de vie des chalets d'alpage est relativement limitée en comparaison de celle des constructions de la zone de l'habitat permanent. La grande majorité des chalets d'alpage existant aujourd'hui ont été édifiés au cours des XVIII^e et XIX^e siècles. Des éléments plus anciens appartiennent à des pièces de bois qui ont été réutilisées.

La recherche archéologique sur les vestiges alpestres, conduite en Suisse principalement par Werner Meyer, a pu mettre au jour des structures datant du haut Moyen Age. Ceci concerne par exemple le complexe «Blumenhütte» au Gothard, qui remonterait au IX^e siècle⁴³. Ces chalets ont en commun trois caractéristiques: des murs anciens de pierres sèches, l'existence d'un seul local et le plan carré.

Malheureusement, les archéologues de Suisse occidentale n'ont pratiquement pas abordé ce domaine de recherche bien que les vestiges d'établissements alpestres du Moyen Age ne manquent pas. A *Pra Châtelain*, 500 m au-dessus du village de Grandvillard, par exemple, on trouve les traces de sept bâtiments alpestres au moins, tous au plan étonnamment régulier (7x7 m). Ce plan pourrait correspondre au local de production avec chambre à lait, mais sans étable. La densité de l'implantation suggère le système d'exploitation individuelle sur un fonds public, donc le consortage, répandu dans l'Intyamon ainsi que dans la région du Lac-Noir (fig. 57) jusqu'au XVIII^e/XIX^e siècle. A propos de la *Geissalp*, Künlin parle d'un nombre très considérable de chalets, «de manière que vers le centre on croit entrer dans un village alpestre» (voir p. 305). A part cela, l'hypothèse d'un habitat permanent à *Pra Châtelain* n'est pas à écarter d'emblée, puisque la tradition orale mentionne l'existence d'un village à cet endroit-là (cf. p. 306).

Toutefois, la question de la forme originelle des chalets d'alpage fribourgeois reste ouverte. Dans un souci d'exhaustivité, il ne faut pas omettre de mentionner les abris formés de blocs de rochers utilisés par les bergers lors des orages (fig. 56).

Datation des bâtiments

La datation des bâtiments alpestres existants présente beaucoup de difficultés (fig. 58). Comme dans le reste de la Suisse, à peine 10% des objets portent sur le bâtiment lui-même la date de

58 Chronologie des bâtiments alpestres *Altersschichten der Alpgebäude*

Sources / Quellen: RCAF; Af, AEF

	Daté* Datiert*	%	Estimé Geschätzt	Total	%
1500-1599	2	0.42	-	2	0.15
1600-1699	8	1.69	4	12	0.90
1700-1749	50	10.59	267	366	27.19
1750-1799	49	10.38			
1800-1849	41	8.69	529	689	51.18
1850-1899	119	25.21			
1900-1949	129	27.33	74	277	20.58
1950-1995	74	15.68			
Total	472	100.00	874	1346	100.00

* inscription ou sources d'archives / am Bau oder archivalisch belegt

tiert; etwa ein Viertel kann, vor allem dank der ausführlicheren Einträge in den Brandversicherungsprotokollen seit der Mitte des 19. Jh. bestimmt werden. Für fast zwei Drittel aller Bauten bleibt damit nur die Schätzung, die nach den ohnehin nur spärlich vorhandenen stilistischen Anhaltspunkten recht grob ausfallen muss. Angaben wie «Anfang/Mitte/Ende» oder «erste/zweite Hälfte des Jahrhunderts» gehören dabei zu den genaueren Schätzungen. Manchmal bleibt nur die summarische Möglichkeit der Jahrhundertzuweisung.

Von den jüngsten Neubauten abgesehen, gibt es kaum ein Alpgebäude, das in seiner Lebensgeschichte nicht einen oder mehrere Umbauten erfahren hätte (Abb. 59, 60). Unsere Hauptdatierung bezieht sich daher stets auf den ersten Zustand, soweit er die Grundstruktur oder Teile davon erkennbar mitbestimmt, nicht aber auf bloss wiederverwendetes Baumaterial aus einem Vorgängerbau (Abb. 61).

Im Rahmen der Vorbereitungen zu diesem Buch konnten zehn altertümlich wirkende Alphütten dendrochronologisch untersucht werden (Tab. 62). Die Ergebnisse sind weniger spektakulär als erwartet: Sieben stammen aus dem 18. Jh. (mit einer Ausnahme aus dessen erster Hälfte), zwei aus dem 17. und eine teilweise aus dem Ende des 16. Jh. Ein Befund aus dem Jahre 1499 in La Monse beschränkt sich auf wiederverwendete Hölzer. Grundriss und Bauweise unserer Hütten sind also vorläufig frühestens im 17. Jahrhundert fassbar. Wie es früher ausgesehen hat, mag allenfalls das 1594 datierte Dachgerüst von Les Albuives (s. Abb. 242, S. 138) mit seiner auffällig flachen Neigung andeuten. Es könnte sich hier um eine Hütte mit ursprünglicher, heute bei uns vollständig verschwundener Brettschindelbedachung handeln (s.S. 84).

Sonst aber tapen wir in bezug auf die mittelalterlichen Alphütten unseres Gebietes noch im dunkeln. Die spärlichen dank der Dendrochro-



59 **Albeuve 173 Vudèche**
La charpente noircie révèle
l'ancien chalet enfumé.
Das russige Gebälk verrät die alte
Rauchhütte.



60 **Châtel-St-Denis 823**
Paccot dessus
Les restes de la toiture d'origine
sont toujours visibles.
Reste des Dachs der alten Hütte sind
im Erweiterungsbau noch sichtbar.

construction; près d'un quart peuvent être datés grâce à une inscription détaillée dans les registres de l'assurance incendie depuis le milieu du XIX^e siècle. Pour tous les autres, il ne reste que l'estimation fondée avec plus ou moins de précision sur les quelques éléments stylistiques à disposition. On ne peut guère s'attendre à des indications plus précises que «première, deuxième moitié du siècle». Parfois, on n'est en mesure que d'estimer sommairement le siècle durant lequel la construction a été effectuée.

Abstraction faite des constructions les plus récentes, il n'y a pratiquement aucun bâtiment alpestre qui n'ait subi, au cours de son histoire, une ou plusieurs transformations (fig. 59, 60). La datation principale donnée dans cette publication se réfère toujours à l'état originel, pour autant que la structure de base ou des parties de celle-ci permette de le déterminer; il n'est pas tenu compte des matériaux réutilisés à partir d'un bâtiment antérieur (fig. 61).

Dans le cadre des préparatifs à cette publication, il a été possible de dater, selon la méthode dendrochronologique, une dizaine de chalets d'un aspect manifestement archaïque (fig. 62). Malheureusement, les résultats sont moins spectaculaires que prévu: sept chalets remontent au XVIII^e siècle, à une exception près à sa première moitié, deux au XVII^e et un seul, au moins partiellement, au XVI^e siècle. A *La Monse*, les éléments datés de 1499 sont des pièces récupérées. Sous réserve de nouvelles découvertes, le plan et le mode de construction de nos chalets ne sont donc connus qu'à partir du XVII^e siècle. Tout au plus, la charpente des *Albuives* (voir fig. 242, p. 138), datée de 1594, peut évoquer, avec sa pente très faible, un chalet recouvert de gros bardeaux, couverture ayant totalement disparu chez nous aujourd'hui (voir p. 85).

Pour le moment, le tâtonnement sera donc de règle concernant la forme initiale du chalet du Moyen Age. Lorsque la dendrochronologie



61 Jaun 354 Rustoz dessus
Remploi de poutres sur la paroi de la chambre à lait.
Wiederverwendetes Baumaterial für die Wand der Milchkammer.

62 Datations dendrochronologiques / *Dendrochronologische Datierungen*

Sources / *Quellen*: Dendrolabor Egger, Boll; Musée d'archéologie, Neuchâtel

Bâtiment <i>Gebäude</i>	Datations <i>Datierungen</i>
Les Albuives (Neirivue 86)	1594/1666
La Monse (Charmey 249)	1619 (1499)
Les Esserts d'avau (Enney 105)	1691
Mongeron d'en haut (Gruyères 239)	1705/1825
Ganet d'avau (Charmey 352)	1708
Crêt de la Ville (Gruyères 320)	1720
Pra Chablais (Albeuve 227)	1726
Grande Ecosalla (Albeuve 224)	1733
Le Lapé (Charmey 320)	1742
Uf der Matta (Jaun 284)	1762

nologie nachzuweisenden Bauten aus der Zeit vor 1700 sind jedenfalls zu wenig aussagekräftig, als dass daraus weiterreichende Schlüsse gezogen werden könnten. Es sei denn, man gebe sich mit der Hypothese zufrieden, das 18. und 19. Jh. habe den älteren Bestand ohnehin radikal umgeformt und unkenntlich gemacht.

Statistisch gesehen sind die verflossenen 300 Jahre durch das deutliche Übergewicht des 19. Jh. gekennzeichnet, das gut die Hälfte des Bestandes stellt. Mehr als ein Viertel stammt sodann aus dem 18. Jh., jedoch nur ein Fünftel ist jünger als 100 Jahre. Das theoretische Durchschnittsalter liegt damit irgendwo in der zweiten Hälfte des 19. Jh.

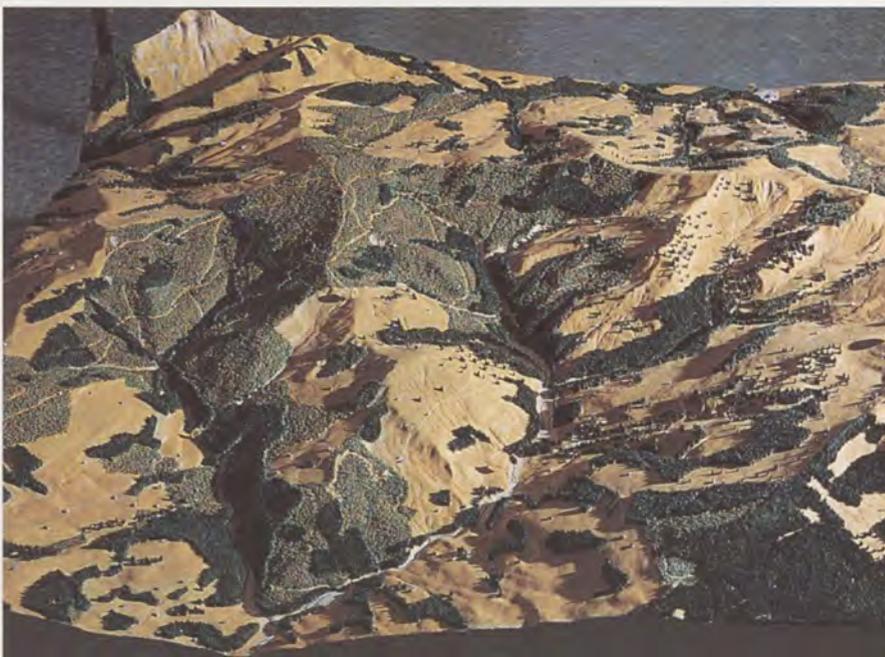
Was sind die Gründe für diese Verteilung? Es liegt nahe, in den baufreudigen Epochen Blütezeiten der Alpwirtschaft zu sehen. Tatsächlich scheint vorab das 18. Jh. in unserer Region von der Käseproduktion zu leben. Ein Indiz für deren Rentabilität ist das gesteigerte Interesse der Freiburger Patrizier – als der damals kapitalkräftigsten Gesellschaftsschicht – am Alpweidebesitz (Tab. 4, S. 18). Mit dem Aufkommen der Talkäserei als ernstzunehmender Konkurrenz gegen die Mitte des 19. Jh. beginnt dieses Interesse zu schwinden. Die Anzahl patrizischer Alpen halbiert sich zwischen dem Anfang und der zweiten Hälfte des 19. Jh. Im Gegenzug legen sowohl der privat-bäuerliche wie der öffentliche Besitz in diesem Zeitraum zu. Das heisst, dass

zunehmend auch der kleinere Viehzüchter, einzeln oder im Gemeindeverband, vermehrt zu Weideanteilen gelangen kann, weil der Druck auf den alpwirtschaftlich genutzten Boden nachgelassen hat.

Heutige Bautätigkeit

Wie steht es um die heutige alpwirtschaftliche Bautätigkeit? Brände, Lawinen, Baufälligkeit führen zum sukzessiven Ersatz, der aber nebst stetigen Reparaturen im Durchschnitt kaum mehr als ein halbes Dutzend Neubauten pro Jahr mit sich bringt. Viel häufiger sind die Neubeda- chungen, die seit der Gewährung öffentlicher Beihilfen ab 1990 erfreulicherweise mehrheitlich wieder mit Holzschindeln ausgeführt werden.

Hier wäre ein Wort zur negativen Bilanz der Bautätigkeit, d.h. den Abbrüchen ohne Wiederaufbau zu sagen (Tab. 66). Die Alpwüstungen des 20. Jh. machen immerhin gut 10% des Gesamtbestandes aus (bis heute 110 Abgänge von 1087 bestehenden Hütten). Rund die Hälfte entfällt dabei auf die Wiederaufforstung der Flyschgebiete in den Gemeinden Cerniat, Plaffeien und Plasselb (Abb. 63-65). Hier ist mit der Hütte, sofern sie nicht als Forst- oder Ferienhaus weiter genutzt wurde, auch das zugehörige Weideland verschwunden. Die übrigen Gründe für den Abbruch, soweit bekannt, sind Feuer, Berg- rutsch, Wasser oder Schneedruck in Form von



63 **Relief de la zone de reboisement du Höllbach, vue du nord**
 Gradation clair-sombre: pâturages/reboisements dès 1890/forêts anciennes.
 Relief réalisé en 1939, déposé au Musée d'histoire naturelle de Fribourg.
Relief des Aufforstungsgebietes Höllbach, von Norden gesehen
 Abstufung hell-dunkel: Alpweiden/Aufforstungen seit 1890/alte Waldflächen.
 Relief gebaut 1939, im Museum für Naturgeschichte, Freiburg.

apporte la preuve que des bâtiments datent d'avant 1700, les indications ne permettent pas de tirer des conclusions générales sur l'état primitif des constructions. On peut en déduire que l'état ancien a été radicalement modifié au cours des XVIII^e et XIX^e siècles.

L'édification des constructions alpestres existant à ce jour a donc été réalisée au cours des trois cents dernières années. Plus de la moitié d'entre elles datent du XIX^e siècle et un quart du XVIII^e siècle; un cinquième a moins de cent ans. L'âge moyen théorique de ce patrimoine bâti se situe donc dans la seconde moitié du XIX^e siècle.

L'explication de cette situation pourrait appartenir au fait que l'on aurait beaucoup construit dans les temps florissants de l'économie alpestre. En effet, c'est avant tout au cours du XVIII^e siècle que la production fromagère semble avoir constitué son apport le plus important à la région fribourgeoise. L'intérêt croissant que les patriciens, couche sociale la plus aisée de l'époque, portaient à la possession des pâturages est un indice de rentabilité (fig. 4, p. 18). Avec l'apparition, vers le milieu du XIX^e siècle, de la fromagerie de plaine comme concurrent sérieux, cet intérêt commence à baisser. Le nombre d'alpages propriété de patriciens diminue de moitié entre le début et la seconde partie du XIX^e siècle. A l'inverse, tant les propriétés privées en mains de paysans que celles qui appartiennent à des collectivités publiques augmentent en nombre.

Cette situation dans laquelle l'intérêt lié à l'utilisation du sol en économie alpestre s'est relâché offre désormais une plus grande facilité d'accès aux pâquiers pour de petits éleveurs, seuls ou en communauté.

Réalisations contemporaines

L'activité de construction liée à l'économie alpestre relève aujourd'hui, le plus souvent, de réparations. Incendies, avalanches et autres causes de détériorations nécessitent des reconstructions qui ne représentent qu'à peine plus d'une demi-douzaine de nouveaux bâtiments par année. Les réfections de toitures sont beaucoup plus nombreuses; depuis l'apport de l'aide financière de l'Etat à partir de 1990, elles sont heureusement exécutées en majorité avec des tavillons.

Il faut aussi mentionner le bilan négatif des démolitions non suivies de reconstructions (fig. 66). Au XX^e siècle, les disparitions de chalets d'alpage représentent plus de 10% du parc immobilier total (à ce jour, 110 disparitions sur 1087 chalets existants). Environ la moitié est imputable au reboisement des zones de flysch dans les communes de Cerniat, Planfayon et Plasselb (fig. 63-65), où le pâturage a disparu avec le chalet, à moins que celui-ci n'ait été transformé en cabane forestière ou en chalet de vacances. Les autres causes connues de disparition des

64

Im Höllbach 1899

Le chalet Luggeli au début du reboisement.
Die Alphiütte Luggeli vor der Aufforstung.



65

Im Höllbach 1948

La même région après le reboisement.
Das gleiche Gebiet nach der Aufforstung.



Commune <i>Gemeinde</i>	Lieu <i>Ort</i>	m s/m <i>m ü.M.</i>	Année <i>Jahr</i>	Motif* <i>Grund *</i>
Albeuve	Les Petits Prés	1150		D
Bonnefontaine	Grosschwand	1285	1916	R
	Schwand Neuf	1186	1910	R
Broc	Gîte à Pâquier	941	apr. 1930	D
Cerniat	Gros Torry	1585	v. 1970	D, inc.
	Hauta Chia derrey	1356	apr. 1935	R
	Zahndle (Saanerle)	1309	apr. 1907	R
	Grosse Chevrille	1565	1921	R
	Chevrille du milieu	1547	1921	R
	Gausmätti	1371	1921	R
	Schneuwlena	1475	1921	R
	Bruckerle	1414	1921	R
	Hochmättle	1371		R
	Bühlmandele	1428	apr. 1935	R
	L'Intzetta	1390	1920	D
	La Patta	1489	1929	R
	Creux d'Enfer	1459		R
	Le Bry	1428	1917	R
	Pouta Cierne	1336		R
	Revers à Bongard	1480	apr. 1935	D
	Longeschiaz	1287		D
	La Philipona	1526	1909	R
	Petit Chomiaux	1420	1948	D
	Italienera	1298	n. 1935	R
Grand Paine	1372	1949	R	
Gros Parabock	1334	1964	R	
Untere Tâtüre	1009		R	
Mittlere Tâtüre	1190		R	
Brobselet	1368	apr. 1909		
Charmey	La Chaux de Patraflon	1783	apr. 1949	D
	Chaux de Férédetse	1592		D
	La Cuatze	1400		D
	Férédetse dessus	1681	apr. 1949	D
	Brenleire dessus	1700	apr. 1949	D
	Hochmatt	2028	apr. 1971	D
	Les Morteys dessus	1970	av. 1970	D
	Oussanna	1513	1923	D, inc.
	Chaux de Brenleire	1935	v. 1975	D, aval.
	Les Noires Joux	1650	1897	D
	Petite Hochmatt	1726	apr. 1949	D
	Chaux du Lapé	1741	1963	D
	La Rupa	1510		D
	Le Folliux	1588	apr. 1949	R
Le Roc	1310	apr. 1949	D	
Châtel-sur-Montsalvens	Gros Monts	1240	v. 1980	D
Enney	Les Etalles	1148	av. 1914	D
	La Peleuve	1330	v. 1975	D, inc.
Estavannens	La Vernette	1562	apr. 1971	D
	Petite Forclaz	1500	1928	D
	Fenuveys Chassot	1357	1926	D
	Cernietta	1070		D
	La Fayère	1627		D
Grandvillard	La Cuâ	1561	1947	D, inc.
	Les Ontanettes	1883	v. 1920	D
	Tsavas deretzu	1803		D

Gruyères	Bonnefontaine	1809	1924	D
	Quarante Poses	1133		R
	Les Villius dessus	1226		R
	La Cuvaz	1079	av. 1911	R
	La Raisse	1161	v. 1990	D
Jaun	Maischüpfen	1663		D
	Gäume	1758	1966	D, aval.
	Les Rayes	1559		R
	Riggisalp	1460		D
	Riggisalp	1470	um 1980	D
	Les Sauts	1358	1908	R
	Granta	1540	1908	D, aval.
	Bergli	1531	1904	D
Lassleni	1356		R	
Lessoc	Bon Vuargnoz	1247	1899	D
	Les Cergniettes	1241		D
Montbovon	Chenau	1610		D
	Chenaussane	1237	1924/1971	D, aval.
	Les Cases	1240	1970	D
	Hautadon	1700	apr. 1968	D, aval.
	Petit Rotey	1120	1966	D
	Pierra Perchia	1660	v. 1900	D
	Pra Fleuri	1710	v. 1900	D
	L'Urqui	1578	1927/1966	D, aval.
Montévraz	Schwand de Thorin	1250	n. 1914	R
Neirivue	Chalet ancien	1340	1911	D
	Cergniaules	1101	av. 1920	D
	Cerniat	1168		D
Plaffeien	Cholleli	1060		R
	Jenneli	1081	n. 1914	R
	Fontaneli	1410	n. 1914	R
	Ober St. Ursenvorsatz	1399		R
	Kähla	1415	n. 1914	R
	Spitzenbühl	1396	n. 1914	R
	Stockerli	1210	v. 1990	D, inc.
	Zelgerli	1260		R
	Obere Schafera	1104		R
	Engertswilera	1245	n. 1922	R
	Schwändle	1409	1922	R
	Poyet des Bouquins	1400	n. 1914	R
	Weckleren	1191	n. 1914	R
	Glunggmoos	1330	1936	R
	Udrischa	1286	1916	D
	Bergschwand	1420		R
	Augustinerli	1264		R
Plasselb	Schmutzli	1445	1914	R
	Grossrieders Schwyberg	1557	1924	R
	Liechteli	1496	1924	R
	Luggeli	1375	n. 1890	R
	Stutzhöll	1378	n. 1890	R
	Schlattli	1366	n. 1890	R
	Poffets Rain	1354	n. 1980	R
	Untere Chleuwena	1260	1994	D, gliss.
La Roche	Montagnetta	1578	1941	D, inc.
La Tour-de-Trême	Les Joncs	1102		D

*D = démolition aval. = avalanche inc. = incendie gliss. = glissement de terrain R = reboisement
Abbruch *Lawine* *Brand* *Bergrutsch* *Aufforstung*

Lawinen oder der übermächtigen Schneelast auf den Dächern (Abb. 67).

Ein aufsehenerregender Bergrutsch fand in neuerer Zeit im Einzugsgebiet des Höllbachs (Abb. 69, 70) an der Westflanke des Schwybergs statt⁴⁴. In Missachtung der eindeutig negativen geologischen und forstwirtschaftlichen Gutachten wurde in den 1970er Jahren das instabile Gelände

von Falli-Höllli mit 33 Ferienhäusern überbaut. Es geriet im Sommer 1994 ins Rutschen und musste geräumt werden (Abb. 68). Bezeichnend für das Gefahrenbewusstsein früherer Generationen in bezug auf die Wahl des Bauplatzes ist die Tatsache, dass nur eine einzige Alphütte von der Katastrophe betroffen war (Untere Chleuwena).



67 **Montbovon 343 Chenaussane**
Chalet détruit par l'avalanche en 1924, état en 1991.
Durch die Lawine 1924 zerstörte Alphütte, Zustand 1991.

68 **Falli-Höllli 1994**
Le glissement de terrain a affecté 36 nouveaux bâtiments, déblayés en 1996. Les anciens chalets d'alpage, implantés sur sol stable (au milieu en haut et à droite), ne sont pas touchés. 36 Neubauten mussten 1996 nach dem Bergrutsch dem Erdboden gleichgemacht werden. Unberührt blieben einzig die beiden alten Alphütten (oben Mitte und rechts aussen).



constructions alpêtres sont le feu, les éboulements, l'eau ou la neige (avalanche ou surcharge des toitures, fig. 67).

Le flanc ouest du Schwyberg, longé par le torrent du Höllbach (fig. 69, 70), a été tout récemment le cadre d'un glissement de terrain de grande envergure⁴⁴. Malgré les préavis négatifs des géologues et des forestiers, la pente peu stable de

Falli-Höllli fut mise en zone d'habitat de loisirs dans les années 1970. En été 1994, 33 maisons de vacances ont dû être définitivement évacuées (fig. 68). Les générations passées étaient sans doute plus conscientes des dangers naturels liés à l'implantation des constructions; la preuve en est qu'un seul chalet d'alpage a été touché par la catastrophe (*Untere Chleuwena*).

69

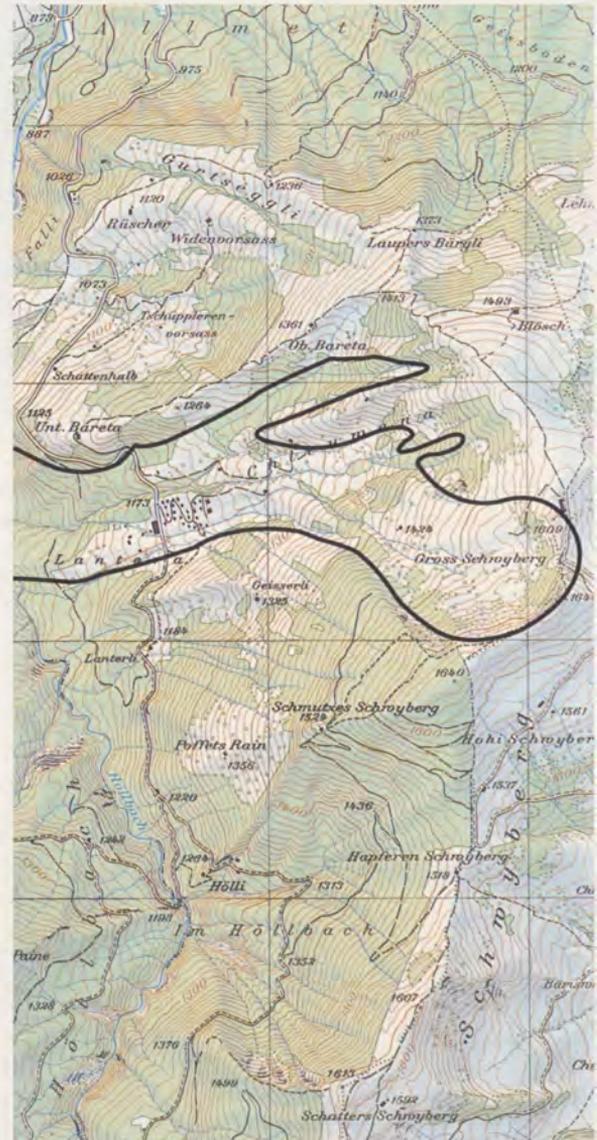
Höllbach 1885
Siegfried-Atlas 347/350



70

Höllbach 1993
LK 1205/1206

Zone de glissement Falli-Höllli 1994
Rutschgebiet Falli-Höllli 1994



Construction



71 La Monse (Charmey 249)

Le plus ancien chalet fribourgeois connu jusque-ici, daté de 1619 par analyse dendrochronologique: construction en madriers sur plan carré, coiffé d'un toit pyramidal. Cuisine et chambre à lait ont été déplacées dans une annexe vers 1890, la chambre transversale est encore plus récente.

Die bis heute bekannt älteste Freiburger Alphütte, dendrochronologisch ins Jahr 1619 datiert. Blockbau auf Quadratgrundriss mit Pyramidendach. Küche und Milchkammer wurden um 1890 in den seitlichen Anbau verlegt; die querliegende Stube ist noch späteren Datums.

Bauweise

Bauweise

Baustoffe

Bei der Betrachtung der Baumaterialien fällt auf, dass die zwei Grundstoffe, welche die voralpine Natur zur Verfügung stellt, nämlich Holz und Stein, zu gleichen Teilen genutzt werden (Tab. 72). Die Bauten sind zu je einem Drittel gezimmert, gemauert oder aber in beiden Bauweisen zugleich ausgeführt.

Diese Ausgeglichenheit mag auf den ersten Blick erstaunen. Wenn man aber bedenkt, dass sowohl das raschwüchsige Nadelholz wie auch der leicht spaltbare Kalkstein meist in nächster Nähe greifbar waren, lag es auf der Hand, sie auch in Kombination zu benutzen. Das Holz nahm dabei den ersten Platz ein, weil auch eine vollständig gemauerte Hütte nicht ohne gezimmerten Innenausbau, hölzernes Dachgerüst und Holzschindelbedachung auskam. Für das Natursteinmauerwerk war der Mörtelverband unerlässlich; dazu stand in der Kalkregion der vor Ort gebrannte Kalk und der aus dem Mitbrennen des abdeckenden Humus gewonnene Sand («le sable rose»⁴⁵, s. Abb. 90) reichlich zur Verfügung.

Holz wie Stein haben als Baumaterial ihre ganz spezifischen Eigenschaften und bieten auch für den Alphüttenbau sowohl Vor- wie Nachteile. Die Lebensdauer eines Steinbaus scheint auf den ersten Blick grösser. Vor Lawinen und Bergdruck ist jedoch keine Mauer gefeit, während ein Holzbau unter Umständen versetzt und stückweise an anderen Standorten wiederverwendet werden kann. Für den Stein spricht vor allem die Feuer-sicherheit, ist doch der Brand immer noch die Hauptursache für die Zerstörung der Alphütten. Auch in unserem Jahrhundert wird weiterhin aus Holz gebaut; Backstein und Beton ersetzen hin-

gegen seit der Jahrhundertmitte zusehends die Natursteinmauer.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Materialwahl und Höhenlage? Aus praktischen Gründen könnte man oberhalb der Waldgrenze, die in unserem Gebiet auf 1500-1600 m ü.M. liegt, eher steinerne Hütten erwarten. Tatsächlich gibt es hier dreimal soviel massive als hölzerne Alphütten (96 bzw. 33). Ungeachtet der Höhenlage scheint sich aber in bezug auf die Materialwahl auch ein geographisch-kulturelles Ost-West-Gefälle abzuzeichnen (Abb. 73): Plaffeien am Ostrand des Gebiets bevorzugt eindeutig, nämlich in fünffacher Überzahl, das Holz gegenüber seinem Antipoden Châtel-St-Denis im Westen, das dreimal mehr Stein- als Holzbauten aufweist. Im oberen Intyamon gibt es dieselbe Tendenz zum Mauerwerk, während sich nördlich davon sowie im Jauntal beide Materialien ungefähr die Waage halten. Spielen hier regionale Handwerkstraditionen mit hinein? Es scheint so, wenn wir die zugehörigen dörflichen Bauweisen betrachten, wo im Vivisbachbezirk traditionellerweise Steinbauten, im Greyerzerland Mischformen und im Sensebezirk Holzbauten vorherrschen⁴⁶.

Einen gut belegbaren Sonderfall bildet Broc: Hier lässt sich der vorwiegende Steinbau durch die einfache Tatsache erklären, dass die Mehrzahl der Hütten in diesem Jahrhundert – übrigens vor allem durch die Gemeinde als Alpeigentümer – in modernem Mauerwerk neu errichtet wurde. Ähnlich verhält es sich am Gibloux und den Monts de Riaz, wo die erneuerten Hütten stärker vertreten sind als am Ostufer des Greyerzersees mit seinen bescheidenen, weniger rentablen Alpbetrieben.

72 Matériaux de construction Baumaterialien

Source / Quelle: RCAF

	Nombre bâtiments Anzahl Bauten	%
Bois / Holz	465	34.67
Pierre / Stein	457	34.08
Bois + pierre / Holz + Stein	419	31.25
Total	1341	100.00

Construction

Les matériaux

Ce sont les matériaux de construction à disposition dans la nature, le bois et la pierre, qui sont utilisés à parts égales (fig. 72). Les bâtiments sont réalisés pour un tiers en charpente, pour un tiers en maçonnerie et pour un tiers en construction mixte.

Cet équilibre n'est étonnant qu'à première vue: les résineux à croissance rapide et le calcaire facilement taillable sont à disposition à proximité immédiate; il est aisé de les utiliser même en combinaison. Le bois prend toutefois la première place, car même un chalet en maçonnerie ne saurait se concevoir sans charpente et aménagement intérieur en bois, ni sans couverture en tavillons. Pour la maçonnerie en pierres brutes, le mortier de liaison était indispensable. Les matériaux nécessaires étaient disponibles en abondance dans les régions calcaires; la chaux était fabriquée sur place, le sable était obtenu par combustion de la chaux et de l'humus qui la recouvre («le sable rose»⁴⁵, voir fig. 90).

En tant que matériaux de construction et avec leurs caractéristiques spécifiques, bois et pierre présentent autant d'avantages que d'inconvénients pour les chalets d'alpage. Si un ouvrage en pierre est destiné à durer longtemps, aucun mur n'est cependant à l'abri des avalanches et des glissements de terrain; les éléments constitutifs d'un ouvrage en bois peuvent être déplacés et réutilisés dans d'autres endroits. A première vue, la pierre apporte une certaine sécurité contre le feu; cela n'est pas sans importance puisque les incendies sont la cause principale de la destruction des chalets d'alpage. Malgré cela, on a continué à construire en bois; depuis le milieu du XX^e siècle cependant, la brique et le béton remplacent de plus en plus les murs de pierre naturelle.

La relation entre le choix des matériaux et l'altitude est manifeste. Au-dessus de la limite des arbres, située dans les Préalpes fribourgeoises entre 1500 et 1600 m, on trouve trois fois plus de chalets construits entièrement en maçonnerie que dans les régions moins élevées. En dehors de l'altitude, données géographiques et options culturelles apportent des différences (fig. 73); à l'est, la région de Planfayon privilégie le bois; à l'ouest, celle de Châtel-Saint-Denis recourt à la

pierre dans une proportion trois fois plus élevée qu'ailleurs. Dans le Haut-Intyamou, on constate la même tendance à utiliser surtout la maçonnerie, alors que dans la partie nord, la vallée de la Jogne par exemple, les deux matériaux sont utilisés à parts à peu près égales. Les traditions artisanales locales jouent ici un rôle incontestable, illustré aussi par le mode de construction des villages correspondants: prédominance de la pierre en Veveysse, construction mixte en Gruyère et prépondérance du bois en Singine⁴⁶.

Broc est un cas particulier bien documenté: la prédominance de la pierre s'explique ici par le fait que la plupart des chalets d'alpage ont été reconstruits au XX^e siècle en maçonnerie moder-

73 Utilisation des matériaux de construction (zone alpestre)
Verbreitung der Baumaterialien (Alpgebiet)



In Plaffeien stimmt andererseits die gemeindeinterne Grenze zwischen Holz- und Steinbau recht genau mit der geologischen Überschiebungslinie zwischen Flysch- und Kalkgebiet überein (s. Abb. 27, S. 46). Daraus eine Gesetzmässigkeit ableiten zu wollen, geht aber nicht an. Dies zeigt z.B. das in der Flyschzone gelegene Semsales, wo man sich trotz grossem Holzreichtum mit dem dortigen zweitklassigen Mergel als Baumaterial begnügte.

Bautechniken

Bei der Wandkonstruktion der Holzbauten unterscheiden wir Block- und Ständerbau. Der Blockbau ist die massivere und altertümlicher wirkende Bauweise, die rechtwinklig zubehauene Balken (Wandhölzer) aufeinanderlegt und an den Enden einschneidet und überkreuzt (Gwätt; Abb. 74). Rundholzkonstruktionen sind nur noch bei vereinzelter Heuscheunen nachzuweisen (s.S. 251).

Mit 15% der Fälle ist der Blockbau eindeutig in der Minderzahl gegenüber dem holzsparenden Ständerbau (Tab. 76). Letzterer ist andererseits

zweifelloos die arbeitsintensivere Bauweise: Als Wandfüllung dienen Balken (von über 10 cm Stärke), Bohlen (3-7 cm) oder Bretter (unter 3 cm). Bohlen und Bretter mussten früher, vor der Entstehung der Sägewerke, in mühsamer Handarbeit mit der Spaltsäge zugerichtet werden. Sodann wurden sie stehend oder liegend in Schwellen und Pfosten eingenuet. Die ältere Machart besteht aus stehenden Bohlen mit Falz, die in der Dicke alternieren (Abb. 75). Man trifft sie meist im Hüttenteil an, während die Stallwände öfter aus stumpf gestossenen, liegenden oder stehenden Brettern gefügt sind. Seit der 2. Hälfte des 19. Jh. versieht man sie oft mit Holznägeln und Deckleisten (Abb. 77).

Verallgemeinernd kann man sagen, dass der Blockbau die Bauweise des 17./18. Jh. ist und die jüngeren Alphütten in Ständerbau errichtet wurden. Allerdings lebt die sogenannte Chaletbauweise als Variante des Blockbaus, besonders in der Gemeinde Jaun, für Neubauten bis ins unsere Tage fort.

Drei Besonderheiten des traditionellen Blockbaus verdienen hervorgehoben zu werden: Auf der Mauerkrone massiver Alphütten ruht meist

74

Jaun 85 Kürzi

Construction en madriers, avec assemblage d'angles croisés.

Blockbaukonstruktion mit überkreuzten Ecken (Gwätt).



75

Plasselb 127 Untere Wusta

Construction à poteaux avec remplissage en madriers horizontaux (en bas) et en planches verticales (en haut).

Ständerbaukonstruktion mit Füllung aus waagrechten Balken (unten) und senkrechten Bohlen (oben).



ne, surtout pour les propriétés communales. Il en va de même dans le Gibloux et aux Monts de Riaz où l'on a modernisé les chalets dans une plus grande mesure que sur la rive droite du lac de la Gruyère, région de petits pâturages peu rentables. Dans la commune de Planfayon, la limite entre la construction en bois et la construction en pierre correspond exactement à la ligne de transition entre les zones de flysch et de calcaire (voir fig. 27, p. 46). Face à cette constatation, la formulation d'une règle absolue n'est toutefois pas justifiée. L'exemple de Semsales, localité qui se trouve presque entièrement dans la zone de flysch fortement boisée et dans laquelle les constructions sont réalisées avec un matériau marneux de deuxième choix le montre bien.

Les méthodes de construction

Dans la construction des parois des édifices en bois, il faut distinguer la *construction en madriers* de la *construction à poteaux*. Le système à madriers, d'aspect massif et ancien, consiste en un empilage de poutres équarries entaillées aux extrémités et assemblées par croisement (fig. 74).

L'emploi de rondins ne se rencontre encore que pour des fenils isolés (voir p. 251).

Avec 15% des cas, le système à madriers est très nettement minoritaire par rapport au système à poteaux qui utilise moins de bois mais en étant finalement plus coûteux: comme remplissage des parois, il utilise des madriers (plus de 10 cm d'épaisseur) ou des planches plus ou moins épaisses (*pouna*, 30 à 70 mm; *lan*, 18 à 30 mm) (fig. 76). Ces dernières devaient être sciées péniblement à la main ou livrées de la scierie. Les planches sont ensuite emboîtées verticalement ou horizontalement dans les sablières et les poteaux. La méthode ancienne consiste à faire alterner en épaisseur les planches rainées verticalement (fig. 75). On rencontre ce système essentiellement dans les parties habitables, alors que les parois d'étables sont, le plus souvent, réalisées en planches simplement jointes bord à bord, horizontalement ou verticalement. A partir de la seconde moitié du XIX^e siècle, on les munit souvent de couvre-joints chevillés (fig. 77).

En généralisant, on peut dire que le système à madriers est celui des XVII^e et XVIII^e siècles, alors que les chalets plus récents sont construits

76 Construction Bauweise

Source / Quelle: RCAF

	Nombre bâtiments <i>Anzahl Bauten</i>	%
Madriers / <i>Blockbau</i>	138	15.63
Poteaux / <i>Ständerbau</i>	690	78.14
Madriers + poteaux / <i>Block- + Ständerbau</i>	55	6.23
Total	883	100.00

77 **Corbières 107 Grattalau**
Construction à poteaux au revêtement en planches chevillées, avec couvre-joints.
Ständerbaukonstruktion mit holzgenageltem Brettertäfer und Deckleisten.



ein Fusspfettenverband von zwei bis drei «gewetzten» Kanthölzern (Abb. 79). Diese sollen dem schwergewichtigen Walmdach an seiner Basis genügend Festigkeit verleihen. Die Gimmwand ist ein locker gefügter Balkenverband an Heuscheunen, der mit seinen Zwischenräumen eine bessere Belüftung gewährleistet (Abb. 78). In den Längsschlitzn stecken Holzklötzchen.

Der Mantelstud (Fürststud), weiterverbreitetes Bauelement im alpinen Bereich⁷⁷ dient zur Versteifung der statisch wenig gesicherten Giebelwand. Die Wandbalken sind beidseits in diesen Mittelständern eingenutet (Abb. 80, 81). Anstelle der senkrechten Nut kann bei Zwischenständern der darunterliegenden Scheunenwand auch ein Kamm oder Spund treten. Die darübergreifenden Balkenenden sind dann geschlitzt statt gezäpft. Der Querschnitt des Ständers nimmt folglich die Form eines Kreuzes oder eines T an (Abb. 82, 83). Diese improvisiert wirkende Bauart hat ihre sorgfältigeren Parallelen im skandinavischen Raum, wo Tür- und Fenstergewände, z.B. an Badestuben, in dieser Weise konstruiert sind⁷⁸.

Die Wandkonstruktion im Massivbau beruht auf der Verwendung des in nächster Nähe auffindbaren Steinmaterials. Dabei gibt es einen Unterschied zwischen den geologischen Zonen von Flysch und Kalk (s.S. 46). Mergel und Sandsteine im hügeligen Vorland sind in Aufschlüssen zu finden, die in lokalen Steinbrüchen ausgebeutet werden, im See- und Plasselbschlund z.B. die Gruben von Zollhaus und Tatüre.

Am Fuss der Kalkwände sind die Weiden von Felsblöcken und Geröll übersät, und schon eine einmalige Säuberung des Weidelandes kann genügend Material zum Bau einer Hütte ergeben. Das Baumaterial für die massiven Bauern-

häuser des Intyamons stammt hingegen aus den lokalen Steinbrüchen von Grandvillard und Les-soc.

Die Hüttenwand aus Kalkstein zeigt, dort wo sie vom Verputz entblösst oder überhaupt, was selten ist, unverputzt geblieben ist, ein wirres und zufälliges Bild. Grössere Blöcke wechseln mit kleinen bis sehr kleinen, unregelmässigen Steinen und Splittern (Abb. 84). Mit diesem unhandlichen Material eine lotrechte und standfeste Mauer herzurichten, benötigte umso mehr Kunstfertigkeit, als mit dem am Ort gebrannten Kalk sparsam umgegangen wurde. Etwas einfacher war das Arbeiten mit dem tonhaltigen Mergel, der in waagrechten Schichten abgelagert wurde. Zwar sind auch hier die Blöcke von unterschiedlicher Grösse, sie können aber regelmässiger übereinandergeschichtet werden. So kann man sich unter Umständen sogar das Bindemittel sparen, wie das Trockenmauerwerk eines um die Jahrhundertwende errichteten Stalls belegt. Für

78 **Jaun 85 Kürzi**
Paroi ajourée permettant l'aération du fenil.
Gimmwand zur besseren Belüftung des Heuraums.



79 **Plaffeien 88 Seelihus**
Assemblage en madriers servant de support à la toiture.
Balken-Eckverband auf Mauerkrone
als Auflager für das Dach.



80 **Jaun 67 Leim**
Poteau de pignon avec fonction consolidante.
Der «Mantelstud» dient der Aussteifung der Giebelwand.



81 **Poteau de pignon**
Coupe schématique.
Mantelstud
Schematischer Querschnitt.



selon le système à poteaux. Du reste, le style «chalet suisse», développé à partir de la construction en madriers dès la seconde moitié du XIX^e siècle, régit beaucoup de constructions alpestres voire villageoises, notamment dans la commune de Bellegarde.

Trois particularités du système traditionnel à madriers méritent aussi d'être soulignées: sur le couronnement du mur des chalets construits selon ce système repose, le plus souvent, une ceinture formée de deux ou trois poutres équarries qui ont pour fonction de fournir une assise solide au lourd toit à quatre pans (fig. 79). La claire-voie est une paroi en poutres ménageant des espaces qui permettent une bonne ventilation des granges à foin (fig. 78). Dans les fentes longitudinales sont placées de petites chevilles de bois.

Le poinçon du pignon, élément constructif très répandu dans les régions alpestres⁴⁷, sert au raidissement de la façade-pignon, peu rigide stati-

quement. Les poutres sont emboîtées des deux côtés dans ce support médian (fig. 80, 81). Dans le cas de montants intermédiaires, on trouve parfois une crête à la place de la rainure verticale. Les extrémités des poutres fixées à ces montants sont alors fourchues au lieu d'être à tenon. La section transversale prend ainsi la forme d'une croix ou d'un T (fig. 82, 83). On retrouve ce système constructif à l'aspect improvisé dans les pays scandinaves sous une forme plus élaborée; les embrasures des portes et fenêtres y sont réalisées selon cette méthode⁴⁸.

La construction en *maçonnerie* tire parti du matériau disponible à proximité immédiate. Il y a là une différence entre les zones géologiques de flysch et de calcaire (voir p. 47). Les marnes et les molasses des contreforts de la zone montagneuse se trouvent sur des sites où la roche mise à nu est exploitée dans les carrières locales; à titre d'exemples, on peut citer les carrières de Zollhaus et de Tatüre dans la région du Lac-Noir et du Plasselbschlund.

Au pied des parois de calcaire, les pâturages sont parsemés de blocs de rochers et de galets; un seul ramassage peut déjà permettre de récolter suffisamment de matériaux pour la construction d'un chalet. Quant aux carrières de calcaire situées en dessus de Grandvillard ou de Lessoc, elles livraient plutôt des matériaux destinés aux façades particulièrement soignées des fermes de l'Intyamon.

Dénudé de son *crépi* ou, plus rarement, là où il est resté sans crépi du tout, le mur de chalet en pierre calcaire offre un aspect confus et désordonné. Les grands blocs alternent avec les petits et les tout petits éclats (fig. 84). Construire un mur solide et d'aplomb avec ces matériaux diffi-

82

Jaun 88 Loosli

Paroi ajourée à poteaux cruciformes.
«Gümwand» mit Kreuzständern.



83

Poteau en T
Coupe schématique.
T-Ständer
Schematischer
Querschnitt.

84

Semsaies 313
Le Mormotey
Appareil irrégulier.
Unregelmässiger
Mauerverband.



den Eckverband mit Wechsellagerung wurden die grössten und regelmässigsten Blöcke gewählt (Abb. 86).

Originalverputze sind noch an vielen Hütten des 18./19. Jh. erhalten. Naturgemäss schreitet die Verwitterung von unten nach oben fort, d.h. die den Niederschlägen stärker ausgesetzte Sockelzone ist früher entblösst als der obere Bereich im Schutz des Vordachs. Die Ausbesserungsarbeiten sind folglich vor allem an den unteren Mauerecken sichtbar (Abb. 85). Seit dem Beginn unseres Jahrhunderts werden sie zunehmend mit Zement ausgeführt, was neben der ästhetischen Beeinträchtigung auch bauphysikalische Schäden zeitigen kann (Abb. 90). Vergessen wir nicht, dass ein Kalkverputz im Unterschied zum Zement die Mauer atmen lässt und die sonst bis zum Dachfuss aufsteigende Bodenfeuchtigkeit ableiten kann.

Zur Sicherung der an die grundsätzlich instabilen Berghänge gestellten Grundmauern bot sich hier und da der aufsteigende Fels oder auch ein mächtiger Steinblock an. Letzteres ist der Fall in Bounavaux, wo die Milchammer auf ihrer ganzen Breite direkt an den Fels stösst und damit sogar ausnahmsweise ohne Schaden nach Süden exponiert sein darf, weil die Steinmasse genügend Kühlung abgibt (Abb. 87). Hüttensockel von Geschosshöhe brauchen normalerweise schräg ansetzende Stützmauern (Abb. 88). Wird diese Notwendigkeit nicht beachtet, kann es zu bösen Überraschungen kommen: Bei der Hütte von Cloisons dessus musste der absackende Unterbau durch eine keilförmige Ausgleichsschicht wieder in die Waagrechte gebracht werden, was die erneute Spaltenbildung allerdings nicht verhindert hat (Abb. 89).

85 Albeuve 187 L'Allex
Conservation inégale du crépi d'origine; angles réparés au ciment.
Unterschiedlich erhaltener Originalverputz mit Zementflecken an den unteren Ecken.



86 Plaffeien 228
Bäriswils Schwand
Assemblage d'angle en moellons posés à sec.
Eckverband im Trockenmauerwerk.



87

Grandvillard 141 Bounavaux
Un rocher sert de pierre d'angle au chalet.
Felsblock als Eckstein der Hütte.



ciles à utiliser demandait d'autant plus d'habileté que la chaux brûlée sur place était précieuse et devait être économisée. Il était plus facile de travailler avec les blocs de molasse, qui pouvaient être posés par lits horizontaux. Même si ces blocs étaient de dimensions variées, ils pouvaient être empilés par couches régulières. On pouvait ainsi économiser le liant comme le montre l'appareillage à sec d'une écurie construite à la fin du XIX^e siècle. Pour les chaînages d'angle à joints alternés, on choisissait de gros blocs réguliers (fig. 86).

Les crépis originels sont encore conservés sur les façades de nombreux chalets des XVIII^e et XIX^e siècles. Les dommages dus aux intempéries progressent de bas en haut, les zones inférieures étant décrépies plus vite que les parties supérieures protégées par l'avant-toit. Les travaux de

réparation sont donc avant tout visibles aux angles inférieurs des murs (fig. 85). Dès le début du XX^e siècle, ils sont de plus en plus fréquemment exécutés en ciment, ce qui peut causer – outre des détériorations d'ordre esthétique – des dégâts à l'état physique du bâtiment (fig. 90). Un crépi à la chaux, contrairement à celui qui est fait en ciment, laisse le mur respirer et évite que l'humidité imprègne le bâtiment jusqu'à la sablière du toit.

Pour assurer la stabilité des murs de fondations dans les pentes montagneuses, parfois instables, on a utilisé ici ou là une paroi de rochers ou un puissant bloc de pierre. Cette situation se trouve par exemple à *Bounavaux*, où la chambre à lait est appuyée sur toute sa largeur contre le rocher; elle peut ainsi, sans inconvénient, être exposée au sud, la masse rocheuse fournissant suffisamment de fraîcheur (fig. 87). Les socles des chalets, de la hauteur d'un étage, exigent normalement des murs de soutènement avec fruit (fig. 88). Si l'on ne respecte pas cette contrainte, on s'expose à de mauvaises surprises: au chalet de *Cloisons dessus*, le socle qui s'affaissait a dû être remis à l'horizontale au moyen d'une couche de nivelage en forme de coin, ce qui n'a pas empêché les fissures de se reformer (fig. 89).

A l'intérieur, les cloisons de séparation de la cuisine, celles de la chambre à lait et de l'écurie sont en principe du type à poteaux (remplissage par poutres ou planches horizontales). Leur mode de construction correspond dans la plupart des cas à celui des parois extérieures des bâti-



88 **Jaun 449 Hinter Sattel**
Le socle est consolidé par des contreforts.
Stützpfiler am Sockel.

89 **Semsaies 294 Les Cloisons dessus**
Essai de redressement d'un mur qui s'affaissait.
Hier wurde versucht, eine absackende Mauer wieder in die Waagrechte zu bringen.



90 **Châtel-St-Denis 771 Gros Chalet**
Mur pignon du saloir. Ancien crépi au «sable rose» de couleur ocre, réparé au ciment.
Giebelmuer des Käsespeichers. Ockerfarbener Verputz («sable rose») mit Zementflicken.



Die Innenwände zur Abtrennung von Küche, Milchammer und Stall sind grundsätzlich im Ständerbau errichtet (Füllung aus Balken oder liegenden Bohlen). In Bauart und Stärke entsprechen sie damit meist den Aussenwänden der Holzbauten. Besonders gepflegte Vorsass-Stuben sind auch etwa getäfert (vgl. Abb. 123, S. 100). Zu den unvergesslichen Eindrücken eines erstmaligen Alphüttenbesuches gehört zweifellos der freie Blick von der Herdstatt hinauf ins russige Dachgebälk. In den meisten alten Bauten fehlt tatsächlich die Küchen-, streckenweise auch die Stalldecke. Der Dachraum hatte eben sekundäre Bedeutung und brauchte nicht rauchfrei gehalten

zu werden. Anders sind die Verhältnisse auf den Vorsassen, wo die Heubühne einen wichtigeren Platz einnimmt. Eingedeckt werden etwa die Milchammern, auf jeden Fall aber die Käsespeicher und -keller, dies nicht nur aus konservatorischen, sondern vor allem aus Sicherheitsgründen: Den Käse wollte man nicht nur vor Mäusen, sondern auch vor Dieben geschützt wissen. Zwei Deckenkonstruktionen sind in diesen Räumen namentlich anzutreffen: die massive Balkendecke und das sog. «italienische Gewölbe», das aus einem Wechsel von Balken und steinernem Füllmaterial besteht und sonst eher von den Weinkellern des Unterlandes her bekannt ist (Abb. 92).

Bedachungen

Die Bedachung erfolgte bis zu Beginn unseres Jahrhunderts, wie schon gesagt, ausschliesslich mit Holzschindeln (Abb. 91). Ab 1900 kommt für Neu- und Umdeckungen der Asbestzement, genannt «Eternit», und vereinzelt auch der Ziegel, zumindest für tiefergelegene Hütten, auf. Blech findet vorerst als Flickmaterial schadhafter Schindeldächer Verwendung, in neuester Zeit allerdings vereinzelt auch als Ganzbedachung (Abb. 93, 94).

91 **Châtel-St-Denis 785 Petit-Molojy**
Le tavillon recouvre le toit ainsi que la lucarne et la borne.
Schindeln auf Dach, Dachausbau und Kamin.



93 **Grandvillard 162 La Fidjire**
La tôle remplace l'Eternit.
Blech verdrängt Eternit.



92 **Gruyères 239 Mongeron d'en haut**
Plafond de cave à la «voûte italienne».
Kellerdecke als «italienisches Gewölbe».

ments en bois. Les pièces de séjour des gîtes, spécialement soignées, sont même parfois partiellement lambrissées (voir fig. 123, p. 100).

Pour le visiteur d'un chalet, laisser le regard errer librement de l'étable à la charpente noire de suie permet des découvertes intéressantes. Dans de nombreux cas, la cuisine et, parfois, l'étable sont sans plafond. Les combles étant un espace secondaire, il n'était pas nécessaire de les tenir exempts de suie. Les conditions sont différentes dans les gîtes, où l'espace du fenil revêt une importance accrue. Les chambres à lait sont parfois couvertes d'un plafond; les saloirs le sont toujours, non seulement pour des raisons de conservation mais surtout pour des raisons de sécurité: il s'agit de protéger le fromage aussi bien des souris que des voleurs.

La construction des plafonds est réalisée selon deux procédés: le système massif avec poutres et le système nommé «voûte à l'italienne», mélange de poutres et de remplissages de pierres (fig. 92), utilisé par ailleurs surtout pour les caves à vin de certaines régions de plaine.

Les toitures

Jusqu'au début du XX^e siècle, la couverture des chalets était exécutée, comme nous l'avons déjà dit, exclusivement en *tavillons* (fig. 91). A partir de 1900, l'usage de l'*amiante-ciment*, appelée «Eternit», et sporadiquement celui de la tuile apparaissent, tout au moins pour les chalets situés à basse altitude, tant dans des constructions neuves que dans des réfections. La tôle n'est d'abord utilisée que comme matériau de réparation des toits de *tavillons* endommagés, puis on la trouve plus tard, mais rarement, comme couverture complète (fig. 93, 94).

Aujourd'hui, Eternit et *tavillons* se trouvent à parts égales dans les couvertures: 40% pour chaque type. Environ 15% de toutes les toitures sont constituées d'un mélange d'au moins deux matériaux (fig. 95). Le *tavillon* a non seulement conservé son importance; au cours des dernières années, il a suscité un regain d'intérêt dû sans doute à l'attachement des propriétaires d'alpages aux valeurs traditionnelles et qui ont égale-



Eternit- und Schindeldächer belegen heute einen gleich hohen Anteil, nämlich je 40%. Rund 15% aller Dächer weisen Mischanteile aus mindestens zwei Bedachungsmaterialien auf (Tab. 95). Wenn gemeinhin von einem Siegeszug des Eternits für die Eindeckung landwirtschaftlicher Bauten im 20. Jh. gesprochen wird, muss diese Aussage mindestens für die Freiburger Alphütten eingeschränkt werden. Nicht nur ist es dem synthetischen Dachmaterial noch nicht eindeutig gelungen, die angestammte Schindel zu verdrängen; sie hat in den letzten Jahren ihre Stellung sogar wahren und ausbauen können. Diese Rückkehr hat zweifellos mit einer Rückbesinnung der Alpbesitzer auf traditionelle Werte, andererseits aber auch mit der staatlichen Beihilfe zu tun, die seit einigen Jahren die Mehrkosten des handwerklich gefertigten und verlegten Baustoffs auszugleichen hilft.

Vom Vorläufer der Nagelschindel finden sich heute Spuren nur noch in den Archivquellen. Die Legschindel, ein Brett von 60-100 cm Länge und 1-2 cm Dicke konnte nur auf flachgeneigten Satteldächern verlegt werden, da sie unbefestigt höchstens mit Steinbrocken und Stangen beschwert wurden. Diese Bedachungsart ist in der frühesten Schatzung der Brandversicherung in den Jahren 1812/1818 gerade noch vereinzelt fassbar; nachher verschwindet sie von den Dächern und somit auch aus den schriftlichen Quellen. In den Nachbargebieten von Berner und Waadtländer Oberland überlebte die Legschindel um einiges länger; sind doch hier die Satteldächer weit häufiger anzutreffen⁴⁹. Der klägliche Restbestand auf Freiburger Boden scheint sich zu Beginn des 19. Jh. auf das Greyerzerland zu beschränken. Jedenfalls finden wir praktisch nur am Oberlauf der Saane, und zudem vorwiegend im Bereich der gîtes, einige Hinweise auf diese alte Methode. Die alpwirtschaftlichen Gebäude in diesen Gemeinden tragen damals zu 5-10%, wenigstens auf Teilen des Daches, noch Brettschindeln. Ihr Versicherungswert ist durchwegs niedrig, was auf kleine und altertümliche Bauten schliessen lässt.

Stichproben an den wenigen, im Dachwerk bis heute unveränderten Objekten ergeben tatsächlich einen Bautyp, der ins Mittelalter zurückreichen könnte⁵⁰. Auffälligerweise beschränkt er sich auf den Bereich der Vorsassen. In diese alpwirtschaftliche Vor- und Zwischenstufe wurde baulich offenbar weniger investiert als in die

eigentlichen Alpgebäude, in denen man während immerhin 3-4 Monaten Käse produzierte. Das Beispiel der Brettschindelbedachung belegt somit einmal mehr, dass ältere Bauzustände in der voralpinen Alpwirtschaftszone spätestens zu Beginn des 19. Jh. erlöschen.

Bau und Unterhalt: Handwerker und Bauherren

Sowohl Neu- wie Umbau der Alphütten sind und waren auch schon früher kaum denkbar ohne die Unterstützung durch spezialisierte Handwerker. Es handelt sich dabei um den Zimmermann, den Schindelmacher und -decker und – seltener – auch den Maurer. Der bauliche Unterhalt (vor allem von Dachbelag und Stallböden) konnte vom Alpbewirtschafter selbst ausgeführt werden, wenn auch manchmal unter Beizug obgenannter Fachleute.

Aufschlussreich ist in dieser Hinsicht ein Pachtvertrag von 1714 (s.S. 297 f.), der den Pächter zum Holzschlag und gegebenenfalls zur Weiterverarbeitung verpflichtet, nachdem ein Fachmann ihm die Schindelbäume bezeichnet hat.

Grössere Reparaturen wurden Fachleuten anvertraut, so z.B. in den 1860er Jahren für die ehemals dem Kloster Altenryf gehörigen Alphütten in Charmey den Zimmerleuten Rime und Jaggi (s.S. 302). Für den ersten ging es um die Anfertigung neuer Brunnenröge und der zugehörigen Holzleitungen, eines neuen Bretterkamins und zwischenhinein auch um den Bau eines Mist-schlittens. Der Zimmermeister Gottlieb Jaggi aus Im Fang wusste auch im Kalkbrennen Bescheid, wofür er z.B. 16 Arbeitstage, verteilt auf ihn und seine Gehilfen, einsetzte. Er hatte sodann die Rundhölzer für die Einfahrtrampe, die Bohlen für das Viehläger und das Zaunholz bereitzustellen.

Die sieben notariell beglaubigten Bauverträge aus der Zeit zwischen 1698 und 1865, die wir exemplarisch im Anhang publizieren (s.S. 300 ff.), sind alle ähnlich aufgebaut: Besitzer und Bauleute kommen überein, einen Neu- oder Umbau zu erstellen, dessen Grundmasse, Bauart und Ausstattung festgelegt sind. Sie verpflichten sich dabei zu klar definierten gegenseitigen Leistungen wie Materialbeschaffung, Qualitätsarbeit und Einhaltung der Termine. Die Bezahlung in Geld erfolgt meist in Raten, z.B. nach Erstellung des Rohbaus und dann nach Abschluss aller Arbeiten. Naturalleistungen des Auftraggebers sind z.B. einige Säcke Getreide oder das Weiderecht für die Milchziege des Zimmermeisters.

ment été sensibles aux subventions de l'Etat. Cet apport financier contribue, depuis quelques années, à absorber les coûts supplémentaires engendrés par la fabrication et la pose des tavillons.

Des traces de l'ancêtre du tavillon ne se trouvent plus que dans les archives. Le *gros bardeau* ou *ancelle* (*âchiye* en patois) était une planche de 60 à 100 cm de longueur et de 1 à 2 cm d'épaisseur; posé sans fixation et retenu uniquement par des blocs de pierre et des perches, il ne pouvait servir qu'à couvrir des toits faiblement inclinés. Ce mode de couverture n'est mentionné que très rarement dans les toutes premières taxations de l'assurance incendie, datant des années 1812-1818, puis il disparaît tant des registres que des toitures. Dans les régions voisines de l'Oberland bernois et du Pays-d'Enhaut vaudois, le bardeau survit un peu plus longtemps, puisque les toits en bâtière y sont beaucoup plus nombreux⁴⁹. Ses traces sur territoire fribourgeois semblent se limiter au début du XIX^e siècle et dans le district de la Gruyère seulement. Les quelques vestiges (5 à 10% seulement des bâtiments alpestres en 1820) se retrouvent dans l'Intyamon, principalement dans la région des gîtes. Leur valeur d'assurance étant de surcroît minime, on peut en déduire qu'il s'agit de bâtiments petits et anciens.

Des enquêtes ponctuelles sur les quelques bâtiments dont la toiture n'a pas été modifiée montrent une catégorie typologique qui pourrait remonter au Moyen Age⁵⁰ et dont la concentration dans la zone des gîtes est frappante. On a manifestement moins investi en construisant dans ces zones basses et intermédiaires que dans les bâtiments proprement alpestres où le fromage se fabriquait pendant trois ou quatre mois de

l'année. L'exemple de la couverture en bardeaux montre aussi que les traces de l'état ancien des bâtiments alpestres ont été effacées au plus tard vers le début du XIX^e siècle.

Construire et entretenir

De tout temps, la construction et la transformation des chalets d'alpage n'ont pu être réalisées qu'avec le concours d'ouvriers spécialisés. Ces artisans étaient et sont encore charpentiers, fabricants et poseurs de tavillons, plus rarement maçons. L'entretien des constructions, avant tout celui de la couverture et du sol des étables, pouvait être effectué par l'exploitant de l'alpage lui-même, parfois avec l'aide des professionnels précités.

A ce sujet, on trouve de nombreux renseignements dans un contrat d'amodiation datant de 1714 (voir p. 297 s.), qui oblige le teneur à couper le bois nécessaire et, le cas échéant, à le travailler, selon les indications d'un professionnel, relatives par exemple aux arbres propres à fournir des bardeaux («le connaisseur lui marquera lequel bois ledit locataire approchera, et fera ce qu'il saura faire de sa main pour la réparation desdits bastiments»).

Les réparations les plus importantes étaient confiées à des professionnels. On peut citer, dans les années 1860, les charpentiers Rime et Jaggi (voir p. 302) pour les chalets d'alpage de Charmey ayant appartenu primitivement à l'Abbaye d'Hauterive. Pour le premier d'entre eux, il s'agissait du creusage de nouveaux bassins ainsi que des conduites de bois les alimentant, de la construction d'une nouvelle cheminée en planches et, entre autres, de la construction d'un traîneau à fumier. Le maître charpentier Gottlieb Jaggi d'Im Fang savait aussi fabriquer la chaux,

95 Matériaux de toiture *Bedachungsmaterialien*

Source / Quelle: RCAF

	Intégrales <i>Rein</i>	%	Mélangées <i>Gemischt</i>	%	Intégrales et mélangées <i>Rein + gemischt</i>
Eternit	483	42.04	145	39.84	628
Tavillons / <i>Schindeln</i>	461	40.12	146	40.11	607
Tôle / <i>Blech</i>	89	7.74	52	14.28	141
Tuiles / <i>Ziegel</i>	116	10.10	21	5.77	137
Total	1149	100.00	364	100.00	1513

Der Vertrag von 1698 (s.S. 300) sieht neben der Küche je eine Kammer für die Milch- und die Käseaufbewahrung vor. Der 48 Fuss lange und 33 Fuss breite Grundriss wird von einem Säulendach überspannt, das 5 Längs- und 3 Quersäulen umfasst.

Die Abkehr von der Rauchhütte scheint in der ersten Hälfte des 18. Jh. stattgefunden zu haben. Jedenfalls entschied die Bauherrschaft, hier die Erben des Freiburger Schultheissen Fegeli, in einem Nachtrag zum Bauvertrag von 1719 (s.S. 301), in der neuen Alphütte doch noch ein Holzkamin zu errichten. Gleichzeitig sollte die Wetterwand einen Schindelschirm erhalten.

Der Neubau von 1749 anstelle einer alten Hütte im Motélon-Tal (s.S. 301) folgt der damals üblichen Typologie, die wir anschliessend ab S. 146 beschreiben. Innerhalb eines gedrungenen Rechtecks von 40 auf 50 Fuss sind die vier Räume einer voll ausgebauten Hütte untergebracht, nämlich bergseits der Stall in der ganzen Breite, in der vorderen Hälfte die Küche, flankiert von der Milchkammer einer- und dem Käsespeicher anderseits. Der offenbar in den Berghang eingetieft Stall ist auf seinen drei Aussenseiten bis zum Dachansatz gemauert; der talseits auf einem Sockel stehende, anschliessende Wohnteil ist dagegen gezimmert.

Der summarische Beschrieb im Werkvertrag genügt bereits zur Erstellung einer eindeutigen Grundrisskizze, die einen detaillierten Bauplan überflüssig macht. Dank der ganz selbstverständlich eingestreuten Patoisbezeichnungen für Räume und Bauteile wissen alle Beteiligten, wovon sie sprechen. Der Innenausbau umfasst die ganze Standardeinrichtung zur Käsefabrikation und bedarf keiner weiteren Massangaben, ebensowenig wie das Schindeldach oder die nötige Mauerstärke. Sparsamkeit im Baumaterial ist oberstes Gebot auch für unsere patrizische Bauherrin: Das noch brauchbare Holz des Vorgängerbaus darf und soll weiterverwendet werden, z.B. für eine wenig sichtbare Innenwand oder den obligaten Anbau für das Kleinvieh.

Noch knapper fällt der Vertrag für den Neubau der Hütte Lity (s.S. 301) aus. Es scheint, dass ein «guter Meister» wusste, was er zu tun hatte. Einzig Dachbelag, Dachform und Wandmaterial werden festgelegt; daneben wird einmal mehr die Wiederverwendung des anfallenden Abfallholzes zum Einbau des Käsespeichers in die Hütte empfohlen. Schliesslich soll der Zimmermann die Zugänge mit Pflastersteinen befestigen, eine bis

in die neueste Zeit gar nicht selbstverständliche Massnahme. Das volle Vertrauen seiner Bauherrschaft schien auch der Zimmermeister Jean Boschy von Villarvolard zu geniessen, heisst es doch «fera tout ce qui est nécessaire et dépend d'un beau et bon chalet, et travaillera le tout solidement, de bonne foy et en bon et expert maistre».

Der Staat als Auftraggeber

Zu den wenigen überlieferten Bauplänen aus älterer Zeit gehören jene für staatliche Alphütten. Wir kennen aus der Mitte des 19. Jh. Projekte der damaligen Kantonsarchitekten Weibel (s.S. 210 f.) und Hochstätler. Letzterer zeichnet eine vollständige Planserie für den Neubau des Grand Chalet (Charmey 378, s.S. 186 f.), die am 7. Juni 1854 den Zimmerleuten Gebrüder Eltschinger von Zumholz zur Ausführung übergeben wird. Am 16. Oktober kann der Architekt den Bau als beendet melden, für ihn verständlicherweise «le plus beau et le mieux établi de toute la contrée»⁵¹. Die Baukosten belaufen sich laut Devis der Zimmerleute auf 2100 Franken. Davon entfällt mehr als die Hälfte auf Holzschlag, Zurichtung und Transport. Der Beamte erachtet dies als günstiges Angebot, sei doch die Holzbeschaffung im Oberen Breccaschlund, oberhalb der Baumgrenze, äusserst mühsam.

Beim benachbarten Chalet des Cerniets (Charmey 381) hatte er drei Jahre zuvor die mangelhaften Maurerarbeiten derselben Unternehmer beanstandet, die wohl besser mit Holz als mit Steinen umgehen konnten. Er stellte bei einer Besichtigung fest, dass zu kleine Steine und anstelle des am Ort nicht vorhandenen Sandes bzw. der vom Projektverfasser empfohlenen Mischung von Kalk und Sägemehl ungebrannte Erde verwendet wurde und veranlasste die Korrektur dieser Arbeit⁵².

Des Lobes voll war der Kantonsarchitekt für den Zimmermann Gottlieb Jaggi von Im Fang (s. oben). Als besonderes Verdienst wurde ihm die Verwendung der Säge anstelle der Breitaxt bei der Holzzurichtung angerechnet, da erstere den übermässigen Holzabfall in Schranken halte⁵³. Weniger Erfolg war seinen Ermahnungen beschieden, die feuergefährlichen Holzkamine zu vergipsen, wie das die städtischen Bauordnungen vorsahen. Diese Massnahme scheint auf den Alpen als überflüssiger Luxus gegolten zu haben. Ein Werkvertrag von 1775 mit dem Maurermeister Pierre Sonney von Villars d'Avry (s.S. 301)

pour laquelle il réservait seize journées de travail partagées entre lui et ses aides. Il devait aussi préparer les rondins pour la rampe d'accès, les planches pour l'étable et le bois pour les clôtures.

Les sept *contrats de construction* datés entre 1698 et 1865, publiés en annexe à titre d'exemples (voir p. 300 ss.), sont tous établis selon le même schéma: le propriétaire et les maîtres d'état conviennent d'exécuter un nouvel ouvrage ou une transformation dont les mesures principales, le système constructif et l'équipement sont fixés. Ils s'obligent par là à fournir des prestations réciproques clairement définies telles que fourniture de matériaux, qualité du travail et respect des délais. Le paiement en espèces intervient le plus souvent par acomptes, par exemple à l'achèvement du gros œuvre, puis au terme de l'ensemble des travaux. Des prestations en nature de la part du maître de l'ouvrage consistent, par exemple, en quelques sacs de grain ou en droits de pâture pour les chèvres laitières du charpentier.

Un contrat de 1698 (voir p. 300) prévoit la réalisation, de part et d'autre de la cuisine, d'une chambre à lait et d'un saloir. D'une longueur de 48 pieds et d'une largeur de 33 pieds, le plan est prolongé par un avant-toit reposant sur 5 colonnes en longueur et 3 en largeur.

L'abandon du type de chalet sans cheminée semble dater de la première moitié du XVIII^e siècle. Dans une annexe du contrat de construction datant de 1719 (voir p. 301), les hoirs du bourgeois de Fribourg Fegeli décidèrent d'installer encore dans le nouveau chalet d'alpage une cheminée en bois (*borne*). En même temps, la façade exposée aux intempéries devait être revêtue de tavillons.

La construction de 1749 érigée à la place d'un ancien chalet dans la vallée du Motélon (voir p. 301) appartient à la typologie courante décrite ci-après en page 146. A l'intérieur d'un rectangle de 40 par 50 pieds sont logées les quatre pièces d'un chalet complètement aménagé, soit du côté montagne l'étable sur toute la largeur, et, dans la moitié de devant, la cuisine flanquée de la chambre à lait d'un côté et du saloir de l'autre. Visiblement encastrée dans la pente, l'étable est maçonnée jusqu'au toit et sur ses trois faces extérieures; côté vallée, reposant partiellement sur un socle, la partie habitable est au contraire construite en bois.

Le descriptif sommaire figurant dans le contrat de travail suffit à dresser une esquisse, rendant

superflu l'établissement d'un plan de construction détaillé. Grâce aux expressions patoises émaillant le texte pour décrire les pièces et les éléments constructifs, tous les partenaires savent de quoi il est question. L'aménagement intérieur comprend toute l'installation standard pour la fabrication du fromage; il ne nécessite pas d'autres indications de mesure, pas plus que le toit de tavillons ou l'épaisseur des murs. L'économie dans les matériaux est la première règle à observer, même pour un maître d'œuvre patricien: le bois encore utilisable du bâtiment précédent peut et doit être réemployé, par exemple pour une cloison intérieure peu visible ou pour l'annexe abritant le petit bétail.

Le contrat établi pour la construction du nouveau chalet du *Lity* est encore plus laconique (voir p. 301). Il semble qu'un «bon maître» doit savoir ce qu'il a à faire. Seuls sont décrits la couverture, la forme du toit et les matériaux des parois; en outre, on y recommande, une fois de plus, la réutilisation du bois de démolition pour la construction intérieure du saloir. Enfin, le charpentier doit renforcer les accès au moyen de pavés, un luxe d'ailleurs très peu courant, même actuellement. Le charpentier Jean Boschy de Villarvolard semble jouir de la totale confiance du maître d'œuvre, traduite en ces termes: «...fera tout ce qui est nécessaire et dépend d'un beau et bon chalet, et travaillera le tout solidement, de bonne foy et en bon expert maistre.»

L'Etat maître d'ouvrage

Parmi les rares relevés anciens conservés, figurent ceux des chalets propriété de l'Etat, notamment des plans datant du milieu du XIX^e siècle signés des architectes cantonaux de l'époque: Weibel (voir p. 210 s.) et Hochstätter. Le second a dessiné une série complète de plans pour la construction du *Grand Chalet* (Charmey 378) (voir p. 186 s.), dont l'exécution a été confiée le 7 juin 1854 aux frères Eltschinger, charpentiers de Zumholz. Le 16 octobre, l'architecte peut annoncer la fin des travaux; selon lui, il s'agit bien entendu du chalet «le plus beau et le mieux établi de toute la contrée»⁵¹. Les travaux se montent, selon le devis des charpentiers, à 2100 francs, dont il faut déduire plus de la moitié pour la coupe, la préparation et le transport du bois. Le fonctionnaire trouve cette offre avantageuse, étant donné que la livraison du bois doit se faire depuis le Breccaschlund, au-dessus de la limite

legt Wert auf die rechtzeitige Errichtung eines Kalkbrennofens, wozu Abfallholz und -steine der alten, abzurechenden Hütte dienen sollen. Neben den Aussenmassen für den mit Holzstangen ausgesteckten Neubau (42x39 Fuss) genügt auch hier die Angabe der Mauerdicke, nämlich 3 Fuss an der Basis, die sich nach oben auf 2 Fuss verjüngt. Diesem *Marché de maçonnerie* folgt übrigens ein gleichzeitig abgefasster *Marché de charpenterie* für dieselbe Hütte, in dem sich die beiden beauftragten Zimmerleute zur zweckdienlichen Zusammenarbeit mit dem Maurer verpflichten.

Ein Inspektionsbericht von 1865 über den Zustand der staatlichen Alphütten im Gebiet des Teysachaux, die heute der Strafanstalt Bellechasse zugehören, enthält einige aufschlussreiche Bemerkungen zu traditionellen Bautechniken (s.S. 302 f.). So hält der Berichterstatter fest, dass der mit gebrannter Erde hergestellte Kalkmörtel der Witterung nicht standhalte. Es sei daher für ausgesetzte Stellen zur Technik des

Trockenmauerwerks zurückzukehren. Gleichzeitig zeigt er sich von der Balkenstärke des Dachstuhls der 1707 datierten Hütte von Villard-des-sus beeindruckt und scheint sie dem geringen Holzpreis von anno dazumal zuzuschreiben. Eine Vorstellung vom Holzverbrauch gibt dazu der oben erwähnte Vertrag von 1719, der von nicht weniger als 35 Bäumen spricht, die man zum Neubau einer mittleren Hütte benötige.

Für die heutigen Alpinspektoren sind offenbar andere Dinge von vorrangiger Bedeutung, wie dies aus dem Inspektionsbericht des Freiburgerischen Alpwirtschaftlichen Vereins von 1979, dieselben sieben Hütten betreffend, hervorgeht (s.S. 303 f.). Der Ausbau des Wohnkomforts mit der Einrichtung von zwei bis drei Stuben pro Alphütte, modernen Toiletten, Freilaufställen mit Spaltenböden und Jauchegruben von bis zu 100 m² gehören am Ende des 20. Jh. zu den Bedingungen einer rationellen Alpbewirtschaftung.



forestière, donc dans des conditions particulièrement pénibles.

Pour le chalet voisin des *Cerniets* (Charmey 381), l'architecte avait formulé des réclamations, trois ans auparavant, en raison de malfaçons dans les travaux de maçonnerie exécutés par les mêmes entrepreneurs, qui réussissaient mieux avec le bois qu'avec la pierre. Lors d'une inspection des lieux, il constatait qu'on s'était servi de moellons trop petits, et qu'au lieu du sable, manquant sur place, et du mélange de sable et de sciure préconisé par l'auteur du projet on avait utilisé de la terre non brûlée, ce qui nécessitait la remise en état de l'ouvrage⁵².

L'architecte cantonal se répandait en louanges à l'adresse du charpentier Gottlieb Jaggi d'Im Fang (voir plus haut). Une somme supplémentaire lui avait été allouée pour l'utilisation de la scie, à la place de la hache à équarrir, pour la préparation du bois; cette façon de faire évitait de trop grandes chutes de bois⁵³. L'architecte eut moins de succès dans ses exhortations à plâtrer les «bornes» à cause du danger d'incendie, ainsi que le prescrivaient les ordonnances citadines sur la police des constructions. Cette mesure semble avoir tout de même été jugée comme un luxe dans les régions alpêtres.

Un contrat de travail de 1775 avec le maître maçon Pierre Sonney de Villars d'Avry (voir p. 301) met l'accent sur la construction en temps utile d'un four à chaux, pour lequel il faudra utiliser du bois et des pierres de récupération du vieux chalet à démolir. Outre les cotes extérieures de la nouvelle construction, figurées par des gabarits en perches de bois (42 pieds sur 39), il suffit d'indiquer également l'épaisseur des fonda-

tions, soit 3 pieds à la base se rétrécissant à 2 pieds dans le haut. Ce «marché de maçonnerie» est d'ailleurs suivi d'un «marché de charpenterie», dans lequel les deux charpentiers mandatés s'engagent à collaborer étroitement avec le maçon.

Un rapport d'inspection de 1865 dans la région de *Teysachaux* sur l'état des chalets propriété du canton, chalets appartenant aujourd'hui aux Etablissements pénitenciers de Bellechasse, contient quelques observations instructives sur les techniques de construction traditionnelles (voir p. 302 s.). L'auteur du rapport tient ainsi à relever que le mortier de chaux obtenu avec la terre brûlée ne résiste pas aux intempéries. Pour les endroits exposés, il faut donc en revenir à la technique des murs en pierres sèches. En même temps, il se déclare impressionné par l'épaisseur des poutres de la charpente du chalet de Villard datant de 1707, et semble l'attribuer au prix du bois, très inférieur à cette époque. Le contrat de 1719 cité plus haut donne une idée de la consommation de bois: il ne mentionne pas moins de 35 arbres nécessaires à la construction d'un chalet de taille moyenne.

Les inspecteurs des alpages semblent aujourd'hui être attentifs à d'autres aspects de la construction des chalets. Ainsi que cela ressort du rapport établi en 1979 par la Société fribourgeoise d'économie alpestre relatif aux mêmes chalets (voir p. 303 s.), le confort apporté par deux à trois chambres habitables et des toilettes modernes ainsi que la réalisation d'étables à caillebotis permettant la stabulation libre et des fosses à purin contenant jusqu'à 100 m³ sont devenus indispensables à l'exploitation rationnelle des alpages.

Aménagement



97 Fabrication au chalet aujourd'hui
Alpkäseherstellung heute

Einrichtung

Einrichtung

Die Küche

Die Küche (Chuchi in Sensler; Fүүrhuus in Jauner Mundart) ist Koch- und Sennereiraum in einem (Abb. 97, 98, 111). In dieser Doppelfunktion nimmt sie die zentrale Stellung in der Alphütte ein, flankiert von der Milchammer und manchmal dem Käsespeicher auf der einen, in gut eingerichteten Hütten auch von der Stube auf der anderen Seite. Infolge späterer Stallerweiterungen wurde hie und da das Küchenlokal «ausgesiedelt», d.h. in einem Anbau untergebracht (z.B. Bataille, s.S. 190 f.).

Die Küchentür ist stets auch Haupteingang zur Hütte. Ihr gegenüber liegt die Stalltür als innere Direktverbindung zum Ökonomieteil. Beide Türen sind normalerweise doppelflügelig. Damit lässt sich von der Küche aus das Leben drinnen und draussen überwachen, die Luftzufuhr bei

starker Rauchentwicklung regeln und zugleich dem Vieh den Zutritt verwehren.

Das Küchenfenster war ursprünglich nichts anderes als ein schartenförmiger Licht- und Luftschlitz in der Mauer oder Blockwand. Diese archaische Belichtung des schwärzesten Raumes der Sennhütte ist nur in wenigen Relikten erhalten (Abb. 99). Heute sind die Küchen mit einem bis zwei hochrechteckigen Fenstern versehen, wobei das eine meist neben der Tür angebracht ist.

Die ebenerdig angelegte Feuergrube (Fүүrgrueba) zwischen der bis kniehoch aufgeführten halbrunden Mauer kann an der Aussen- oder auch übereck an einer Innenwand liegen. In den Holzbauten wird die Feuerwand bis unter den Rauchfang hochgeführt (Abb. 100).

98

Fabrication vers 1900
Chaudière pendue à la potence pivotante; presse à fromage à l'arrière-plan.
Alpkäseherstellung um 1900
Käsekessel am Schwenkgalgen, dahinter die Käsepresse.



Aménagement

La cuisine

La cuisine est à la fois le lieu où l'on prépare les repas et celui où l'on fabrique le fromage (fig. 97, 98, 111). L'expression patoise *trintsâbyo* renvoie en effet à la fonction particulière de la production de la pâte dure. Le mot est dérivé du verbe *trintchi* qui signifie «trancher» le lait à l'aide de la présure, afin de le faire cailler en le chauffant.

En tant que pièce principale, la cuisine occupe une place généralement centrale dans le chalet d'alpage; elle est flanquée de la chambre à lait et, parfois, du saloir d'un côté ainsi que, dans les chalets bien aménagés, d'une chambre de l'autre côté. Certains agrandissements d'étables ont ici ou là délogé la cuisine, qui a été confinée dans une annexe (p. ex. *Bataille*, voir p. 190 s.).

La porte de la cuisine constitue toujours l'entrée principale du chalet. En face d'elle s'ouvre la porte de l'étable, liaison intérieure directe avec la partie rurale. Les deux portes sont habituellement en deux parties superposées; il est ainsi possible de surveiller, depuis la cuisine, la

vie intérieure et extérieure, de régler l'admission d'air lors d'un fort développement de fumée et, en même temps, d'interdire l'accès au bétail.

La fenêtre de la cuisine n'était primitivement qu'une simple ouverture en forme de meurtrière pratiquée dans le mur ou dans la paroi de madriers et qui laissait entrer l'air et la lumière. Cet éclairage archaïque de la pièce la plus sombre du chalet n'a subsisté que très exceptionnellement (fig. 99). Aujourd'hui, les cuisines sont pourvues d'une ou de deux fenêtres en forme de rectangle debout, l'une d'elles étant très souvent placée près de la porte.

Le foyer ou creux du feu (*foyidzo* ou *krou dou fu*) est situé à même le sol et entouré jusqu'à hauteur de genoux d'un mur semi-circulaire (*mourè*); il est adossé soit au mur extérieur, soit à une cloison intérieure perpendiculaire. Dans les chalets en bois, le mur d'appui du foyer va jusqu'à la hauteur de l'avaloir de fumée (fig. 100).

100

Neirivue 80 Mifori

Atre muré: creux à feu avec les potences pour la chaudière (à dr.) et la casserole (à g.) surmonté de la borne.

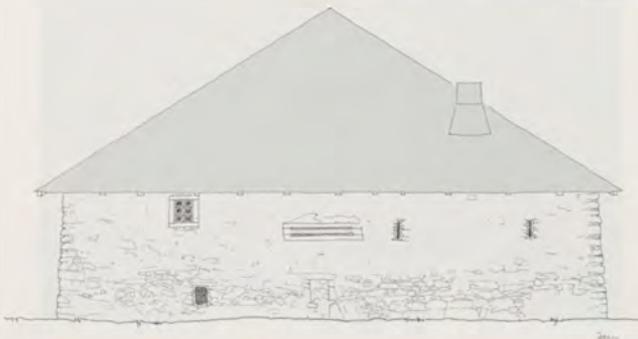
Gemauerte Herdstelle: Feuergrube mit Kessel- und Pfannengalgen (l.), darüber Holzkamin.

99

Albeuve 227 Pra Chablais

Face avant du chalet; de dr. à g.: cuisine (ouvertures verticales), chambre à lait (fentes horizontales), ancien saloir (fenêtre) surmontant l'ouverture de cave.

Hüttenfront mit, v.r.n.l.: Küche (Vertikalluken), Milchkammer (Horizontalschlitz), ehemaliger Käsespeicher (Fenster), darunter Kelleröffnung.



Auch wenn viele ältere Hütten angesichts ihrer starken Verrussung offenbar ursprünglich noch kein Kamin (Holzchömi) aufwiesen, ist dieses im heutigen Bestand überall vorhanden. Sein Hauptzweck ist die – durch staatliche Vorschriften geförderte – *Feuersicherheit* und weniger das dem Dauerwohnsitz vorbehaltene *Räuchern des Fleisches*. Den Rauchabzug regelt man mit einer Kette oder Stange am beweglichen Deckel, die in verschiedenen Positionen eingehängt bzw. eingestellt werden kann (Abb. 101, 102).



**101 Charmey
644 Obere
Brecca**
Perche du
couvercle
amovible.
Kamindeckel
mit Stange.



**102 Albeuve
287 La Gîte**
La perche du
couvercle de
borne permet
de régler l'ou-
verture à des
hauteurs
différentes.
Verstellbare
Rauchdeckel-
stange.



**103 Semsales
303 Les
Alpettes**
La fumée
s'échappe
mieux d'une
souche haute
de cheminée.
Ein hoher
Kaminschlot
zieht besser.

Je nach ihrer Anordnung unter dem Dach hat die Holzpyramide eine mehr oder weniger stumpfe Form. Im Querschild läuft sie in einen geraden Schlot aus, um einen genügenden Rauchabzug zu gewährleisten (Abb. 103). Im Innern der Hütte ist der Rauchfang aus grob behauenen, genuteten Bohlen gefügt (Abb. 104).

Zu jeder Feuergrube gehören grundsätzlich zwei schwenkbare Galgen aus Holz (Chessiturm/Tuur). Der massivere trägt den schweren Käsekessel, der schwächere, mit in der Höhe verstellbarem, gelochtem Stab, die Kochpfannen für die Älplernahrung (Abb. 105). Letztere können auch an eine Eisenkette gehängt oder auf einem eisernen Dreibein gestellt direkt ins Feuer gesetzt werden. Die kupfernen Käsekessel, von denen vereinzelt aus dem 18. Jh. überliefert sind (Abb. 106), fassen zwischen 400 und 800 Litern.

Die Käsepresse (Brässel; Abb. 107) befindet sich meist an einer Seiten- oder Rückwand der Küche und besteht aus dem Presstisch und der Pressvorrichtung darüber. Der Presstisch (Abb. 108) ist eine auf der Vorderseite zugespitzte, massive

104 Charmey 318 Frejima derrey
Borne faite de planches rainurées.
Der aus genuteten Bohlen gefügte Rauchfang.

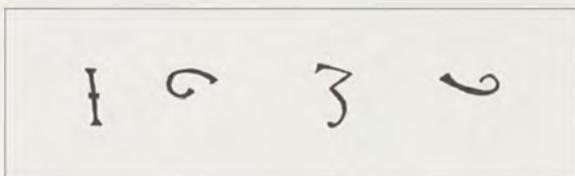
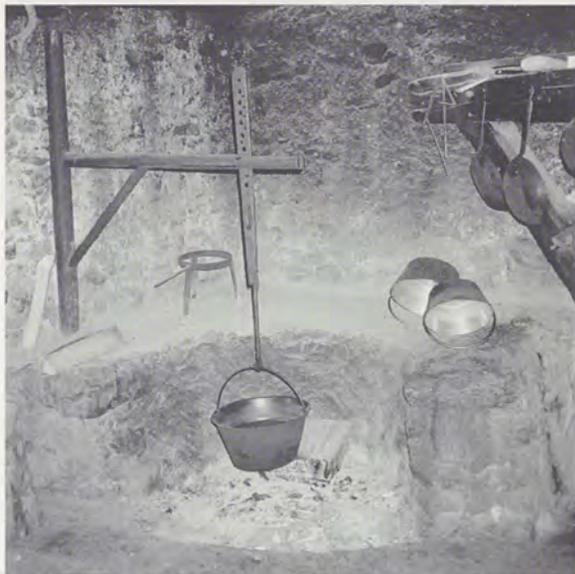


Même si de nombreux chalets anciens couverts de suie n'avaient visiblement pas de cheminée, celle-ci est présente partout aujourd'hui (*borne, bouârna*). La fonction principale est d'abord d'assurer la sécurité contre le feu selon les prescriptions cantonales en la matière; sa fonction secondaire est de permettre le fumage de la viande. Le réglage de la sortie de la fumée se fait à l'aide d'un couvercle mobile (*tèvi*) actionné par une chaîne ou une perche qui peut être suspendue ou fixée dans plusieurs positions (fig. 101, 102). Selon sa situation sous la toiture, la pyramide de bois que constitue la cheminée est plus ou moins tronquée. Elle passe parfois d'une section oblique à une section droite, de façon à assurer un tirage suffisant (fig. 103). A l'intérieur du chalet, la *borne* est exécutée en planches épaisses grossièrement taillées (*lans*) (fig. 104). Chaque foyer est équipé, en général, de deux potences tournantes. La plus épaisse (*toua*) porte le lourd chaudron à fromage (*tsoudêre*), la plus mince les marmites pour la nourriture des armaillis (fig. 105); son montant percé de trous permet un réglage en hauteur. Les marmites peu-

vent aussi être suspendues à une crémaillère (*kemâhyo*); les casseroles sont placées directement sur le feu au moyen d'un trépied en fer. Le chaudron en cuivre destiné à la fabrication du fromage (fig. 106) peut contenir de 400 à 800 litres. On en a trouvé quelques exemplaires datant du XVIII^e siècle.

La presse à fromage (*pricha*; fig. 107) se trouve, le plus souvent, adossée à une paroi; elle comprend la table à presser et la presse située au-dessus. La table à presser (*inretyà*, fig. 108) est une

105 Estavannens 70 Le Coulat
La casserole est suspendue à la petite potence
ou repose sur le trépied.
Kochpfanne am kleinen Galgen, dahinter Dreibeingestell.



106 Châtel-St-Denis 788
Villard dessus
Chaudière du
XVIII^e siècle.
*Käsekessel
18. Jh.*



107 Presse à
fromage
Système
traditionnel.
*Käsepresse
Traditionelles
System
(Glossaire III,
367)*



108 Corbières 79 Grande Gîte d'amont
Table à fromage datée 1639.
Käsesstisch datiert 1639.



Bohle mit seitlichen Ablaufrinnen für die Käsemilch. Er bietet gewöhnlich Platz für mehrere Greyzer Laibe. Den Druck übt ein mit Steinen beladenes Brett aus. Mit einem Hebel kann die Last leicht angehoben werden und drückt dann über einen eingeschobenen Stab auf das Käse Brett. Modernere Pressen bestehen aus metallenen Schraubzwingen (Abb. 109).

Der Küchenboden ist heute in den meisten Fällen betoniert, bestand aber ursprünglich aus gestampftem Lehm, Kieseln, Pflastersteinen oder Steinplatten (Abb. 110), hie und da auch aus über den Erdboden verlegten Brettern.

Trotz ihres «primitiven» Aussehens ist die Küche erstaunlich praktisch eingerichtet. Die seit Jahrhunderten erprobten Einrichtungen gewährleisten, nicht zuletzt durch ihre ergonomische Anordnung im Raum, einen kraftsparenden Umgang mit der beachtlichen Lastenverschiebung, welche die Hartkäseherstellung mit sich bringt.

Die Milchammer

Zur Vorbereitung der Käseherstellung gehört unabdingbar die Milchammer (Mülchgaade). Wie kaum ein anderer Raum in der Alphütte ist ihr Platz vorgegeben. Die allabendlich gemolkene Milch braucht einen ausreichend belüfteten Kühlraum, um sich frisch zu halten und eine Rahmschicht auszubilden. Aus diesem Grund liegt die Milchammer stets an der kältesten Ecke der Hütte, d.h. gegen Norden, Nordosten oder Nordwesten. Die lokalen Wind- und Geländeverhältnisse und der Schattenwurf spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle.

Die Übereckstellung gewährleistet den frischen Luftzug durch konisch ausgeformte Luftschlitze (Giime; Abb. 112). Diese horizontalen Scharten verlaufen auf der Höhe der Milchbehälter, die auf einem Balkengestell ruhen (Cheësouch; Abb. 113). Die Lüftungstechnik hat sich im Lauf der Jahrhunderte nur wenig verändert. Am ein-

109

Gruyères 426 Provêta d'avau
 Presse à fromage, système moderne.
 Käsepresse, modernes System.



110

Plaffeien 22 Nielenboden
 Dallage au sol de la cuisine.
 Steinplattenboden in der Küche.



planche massive taillée en pointe sur sa face antérieure et munie de deux rigoles latérales pour permettre l'évacuation du petit-lait. Elle offre de la place pour plusieurs meules de gruyère. La pression s'exerce au moyen d'une planche chargée de pierres (*tsèrdjà*) et placée un peu au-dessus d'une hauteur d'homme. La charge peut être facilement soulevée grâce à un levier; elle appuie sur la planche à fromage par un bâton intercalé. Les presses plus modernes fonctionnent grâce à une vis métallique (fig. 109).

Le sol de la cuisine est aujourd'hui presque toujours bétonné. Primitivement, il était recouvert de gravier, de galets ou de dalles de pierre (fig. 110), parfois aussi de planches disposées sur le sol de terre battue.

Malgré son aspect sommaire, la cuisine est très fonctionnelle grâce aux apports d'une pratique séculaire. L'emplacement des installations répond parfaitement aux gestes de la fabrication du fromage et aux exigences de l'ergonomie décou-

verte de manière empirique; ainsi, des charges non négligeables sont maniées avec un minimum de force physique.

La chambre à lait

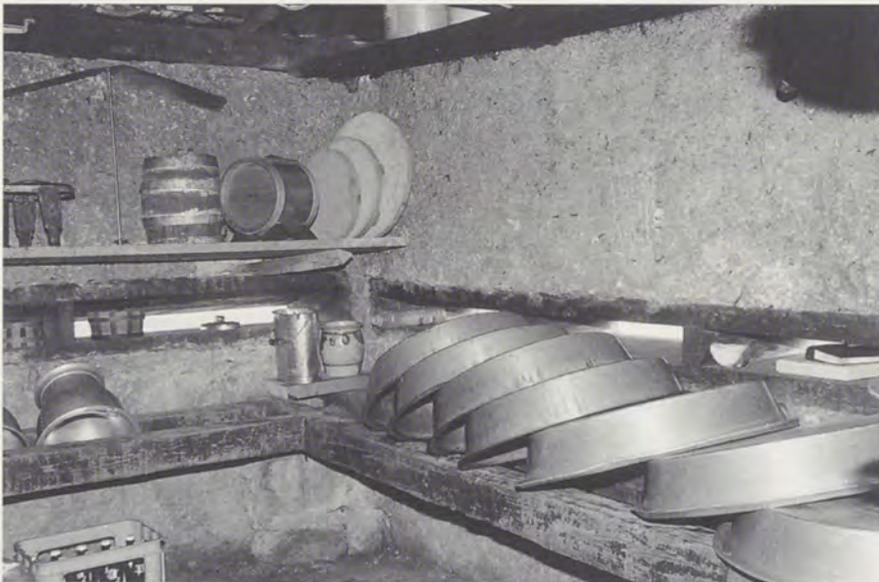
La chambre à lait (*tsanbra a lathi*) est un élément indispensable à la fabrication du fromage. Au contraire des autres locaux, sa place est fixe dans le chalet d'alpage. Après la traite de chaque soir, le lait doit être entreposé dans une pièce fraîche parfaitement ventilée, pour bien se conserver et former une couche de crème. Pour cette raison, la chambre à lait se trouve toujours à l'endroit le plus frais du chalet, c'est-à-dire du côté nord, nord-est ou nord-ouest. Le régime local des vents, la pente et l'ombre portée jouent aussi un rôle important.

L'apport d'air frais dans la chambre à lait est assuré par des fentes de forme conique (*bête*, fig. 112). Ces meurtrières horizontales sont dispo-





112 Châtel-St-Denis
795 La Cuva
Chambre à lait aérée par
des fentes horizontales
s'ouvrant en diagonale.
*Milchkammer mit übereck
angeordneten
Lüftungsschlitzen.*



113 Estavannens 91
Le Lily
Intérieur de chambre
à lait avec support des
baquets à lait.
*Milchkammer von innen,
mit den Gestellen für die
Milchgefäße.*

114 Plaffeien 33 Obere Murenstöck
Fentes d'aération taillées dans le madrier.
Ausgestemte Lüftungsschlitze im Blockbau.



115 Sorens 95 Les Troncs
Fentes d'aération sciées dans le lambris.
Ausgesägte Lüftungsschlitze im Brettertäfer.





116 **Gruyères 250 Cierne de l'Auge**
Fente d'aération aménagée en bois dans la maçonnerie.
Holzgefasster Lüftungsschlitz im Mauerwerk.



117 **Châtel-St-Denis 680 Riondouneire**
Fentes d'aération verticales.
Vertikale Lüftungsschlitze.



118 **Châtel-St-Denis 454 Montgevin**
Fente vue de l'extérieur.
Scharte von aussen.



119 **Albeuve 23 Sex d'amont**
Fente vue de l'intérieur.
Scharte von innen.



120 **Châtel-St-Denis 771 Gros Chalet**
Ouverture de saloir, encadrée de pierre.
Steingefasste Öffnung an Käsespeicher.

121 **Neirivue 80 Mifori**
Ouverture de saloir, encadrée de bois.
Holzgefasste Öffnung an Käsespeicher.



122 **Albeuve 228 Pra Chablais**
Ouvertures de saloir encadrées de bois posées à l'intérieur et à l'extérieur du mur.
Holzgefasste Öffnungen an Käsespeicher inner- und ausserhalb der Mauer.



fachsten ist sie wohl in der Blockwand zu bewerkstelligen. Hier genügen entlang der Balkenkante ausgestemmte Horizontalschlitzze (Abb. 114). Die Bretterwand wird entsprechend ausgesägt (Abb. 115).

Auch im Mauerwerk gibt es die horizontalen Holzelemente (Abb. 116). Allerdings findet man, vorwiegend in älteren Bauten, auch vertikale Scharfen (Abb. 117), die entweder vollständig gemauert (Abb. 118) oder mit Bank und Sturz aus Holz versehen sind (Abb. 119). Ähnliche Kombinationen kommen übrigens auch in den gemauerten Käsekellern und -speichern vor (Abb. 120-122).

Die Käsekammer

Dient die Milchammer der kurzfristigen Kühlung des Rohstoffs, nimmt die Käsekammer mittelfristig das halbfertige Produkt zur Pflege und Lagerung auf. Beide Räume befinden sich – falls in die Alphütte eingebaut – meist nebeneinander (Abb. 340, S. 164). Das Innere des Käsespeichers, sei er eingebaut (Cheësgaade) oder freistehend (Cheësspiicher; s.S. 232 ff.), bleibt sich überall gleich: Eine Reihe von Tablaren nimmt die während des Alpsommers produzierten Käselaibe auf (Abb. 123). Hier werden sie täglich gesalzen und gewendet, um den Reifeprozess zu ermöglichen. Für diese Arbeit steht meist ein massiver Tisch zur Verfügung. Belichtet wird der

Raum durch eine oder mehrere, meist quadratische Öffnungen, die mit Eisenstäben, einem Laden oder einem gelochten Blech verschlossen werden.

Die Stube

Die Stube (Stuba) als Wohn- und Schlafraum ist in der Entwicklungsgeschichte der Freiburger Alphütte das jüngste Glied. Im Gegensatz zu den bequemer eingerichteten Vorsassen bleibt die Mehrzahl der höher gelegenen Bauten ohne Zimmer, in das sich das Alppersonal nach getaner Arbeit zurückziehen könnte. In den letzten Jahrzehnten sind allerdings wenigstens die über längere Zeit von Familien bewohnten Stafel ausgebaut worden.

Die ursprüngliche Situation ist der Schlafplatz auf dem über eine Holzterre von der Küche aus erreichbaren Dachboden, eine von Brettern eingefasste Liegestätte mit Heu- oder Strohfüllung (Gaschtere/Näschtere), die auch als Matratzenlager nicht viel komfortabler aussieht (Abb. 126). Eine Reminiszenz der Strohpriecher findet sich etwa in den neu eingebauten Dachzimmern (Abb. 124): alkoventartig in die Wand eingelassene Hochbetten, die noch Platz für eine zweite, niedrigere Bettstatt bieten (Abb. 125).

Ist der Dachraum (Tili) nebst der Aufbewahrung von Notheu auch dem Schlafen vorbehalten, hat man die eigentliche Stube neben der Küche, auf

123

Albeuve 209 Les Prés
Intérieur de saloir; tablars à fromage.
Käsekammer mit Käsegestell.



124

La Roche 425 Sur la Roche
Chambre aménagée récemment dans les combles.
Nachträglich eingebautes Dachzimmer.



sées à la hauteur des baquets à lait (*dyëtso*, fig. 113) posés sur un support de poutres (*baranye*). La technique de ventilation a peu changé au cours des siècles. La disposition la plus simple consiste à pratiquer les ouvertures à travers la paroi de madriers; il suffit, dans ce cas, de ménager des fentes horizontales le long des arêtes des poutres (fig. 114). Pour une paroi de planches, il suffit de la scier de manière adaptée (fig. 115). Dans la maçonnerie, des pièces de bois horizontales remplissent la même fonction (fig. 116). C'est principalement dans les bâtiments anciens que l'on trouve aussi des fentes verticales (fig. 117) qui sont soit entièrement en maçonnerie (fig. 118), soit munies de tablettes et linteaux en bois (fig. 119). Des dispositions analogues se retrouvent d'ailleurs pour les ouvertures des caves et dépôts à fromage ainsi que pour les saloirs en maçonnerie (fig. 120-122).

Le dépôt des fromages

Si la chambre à lait assure provisoirement la conservation du produit de la traite, le dépôt des fromages ou saloir abrite, pour une durée limitée, le fromage frais nécessitant des soins particuliers pour sa maturation. Les deux locaux se côtoient dans le chalet et sont accessibles de la cuisine par des portes jumelles (fig. 340, p. 164). Intégré au chalet ou construit à l'écart (voir p. 232 ss.), le saloir a toujours le même aménage-

ment: les meules de fromage sont alignées sur des rayonnages en bois (fig. 123). Pour permettre la maturation, on sale et retourne les meules tous les jours sur une table massive. Le saloir est éclairé par une ou plusieurs ouvertures de forme carrée qu'on ferme avec des barreaux, une tôle trouée, parfois aussi par un volet.

La chambre de séjour

Servant au séjour et au coucher, cette pièce (*péyo*) est l'élément le plus récent dans l'évolution du chalet d'alpage fribourgeois. Contrairement aux gîtes aménagées confortablement, la plupart des chalets implantés en altitude n'avaient pas de chambre où le personnel pouvait se reposer après le travail. Durant les dernières décennies cependant, un tel aménagement a été réalisé, notamment dans des chalets habités par des familles.

Primitivement, l'endroit où l'on dort, c'est-à-dire le soliveau (*cholê*), était accessible depuis la cuisine par un escalier de bois; il était pourvu d'un cadre en planches rempli de foin ou de paille. Son confort n'est guère amélioré lorsqu'on y place des matelas (fig. 126). Une sorte de paillasse se trouve ici ou là dans des mansardes nouvellement aménagées (fig. 124): de hauts lits d'alcôve encastrés dans la paroi laissent encore, en dessous, la place à l'installation d'un deuxième lit (fig. 125).

126

Jaun 371 Schoresberg
Couchettes de matelas, dans les combles.
Matratzenlager im Dachraum.

125

Montbovon 136 Joux des Heures
Châlits superposés.
Stapelpritschen.





127 La Roche 400 Brunisholzena
Séjour au rez, doté de lits et
aménagé récemment.
*Wohn-/Schlafzimmer im Erdgeschoss,
nachträglich eingebaut.*



128 Albeuve 199 Prés d'Albeuve
Fenêtre jumelée de chambre,
avec grillage.
*Vergittertes, doppeltes
Stubenfenster.*

129 Albeuve 199 Prés d'Albeuve
Chambre chauffable,
aménagée d'origine.
*Ursprünglich eingerichtete,
heizbare Stube.*



130

Corbières 114 Pra Mare

Étable avec couches
doubles et rigole.
*Stall mit Doppelläger
und Schorgraben.*



131

Neirivue 68 Les Dovalles

Couches aérées.
Unterlüftete Viehläger.



132

Plaffeien 43 Unter Hohberg

Poutre d'attache trouée,
surmontée d'un râtelier
pour chevaux.
*Gelochter Anbindebalken,
darüber Heubarren
für Pferde.*



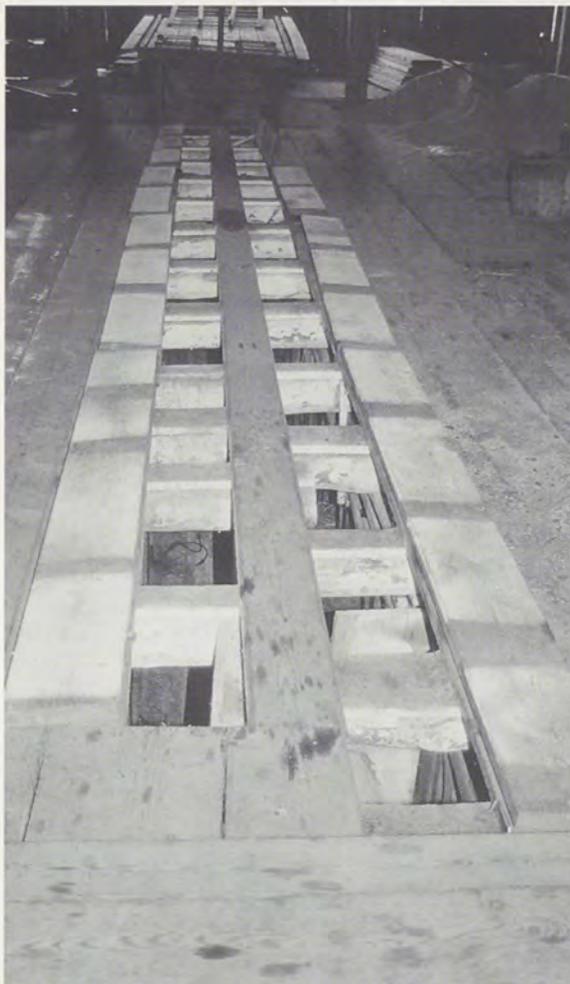
der der Milchammer entgegengesetzten Seite, meist auf Kosten eines Stallabteils eingebaut und entsprechend vertäfert (Abb. 127). Von Anfang an bestehende, heizbare Stuben gab es, wie gesagt, praktisch nur in den Vorsasshütten, in denen man eben den oft nasskalten Frühling oder die kühlen Herbsttage verbringen musste (Abb. 129). Belichtet wurden die Stuben ursprünglich mit mindestens einem, manchmal vergitterten, Doppelfenster (Abb. 128).

Der Stall

Die Stallung für das Grossvieh in der Alphütte verfügt grundsätzlich über ein Doppelläger mit dem dazwischenliegenden Schorgraben (Abb. 130). Der Stallboden besteht traditionellerweise aus längs- und querverlegten Brettern auf einer Balkenlage, die ihrerseits auf einem Steinfundament ruht. Diese Hohlräume sollen das Faulen

133

Grandvillard 198 Chablets dessus
Trappes à foin au-dessus des étables.
Heuabwurflöcher über den Ställen.



der Bretter verhindern, die nach dem Abzug des Viehs im Herbst zusätzlich unterlüftet werden müssen (Abb. 131).

Sofern die Rinder sich nicht im Freilauf bewegen, werden sie mit Stricken an einem gelochten Wandbalken (Bindlatte) angebunden (Abb. 132). Als Weidetiere erhalten sie grundsätzlich kein Stallfutter ausser bei plötzlichem Schneeeinbruch. Eine Ausnahme wird gelegentlich für die Pferde gemacht, die sich etwas Heu aus der Raufe (Bare) zupfen können. Anders steht es in den Vorsassställen: Hier benötigt man Futterkrippen (Chânel/Chrüpfle), die nicht selten durch Abwurflöcher im Heuboden (Felaade/Lüüsch) direkt beschickt werden (Abb. 133).

Wenn immer möglich trennt man die Kühe und Rinder von den Kälbern und dem Kleinvieh. Wie erwähnt, findet letzteres meist in den Anbauten Platz (s.S. 54 f.). Der Hauptstall wird auch etwa mit leicht verschiebbaren Zwischenwänden unterteilt. So gibt es Sonderabteile für die kälteempfindlichen Kälber oder für kranke Tiere (s. Abb. 429, S. 187).

Seine spärliche Belichtung erhält der Stall hier und da durch kleine, ausgesägte Öffnungen, die manchmal mit einem Schieber verschlossen werden. Im Mauerwerk ist der Aufwand grösser und bedingt ein eigentliches Gewände mit Sturzplatte (Abb. 134-136).

Die Jauchegrube (Müschloch) oder der Miststock wird oft mit einem Brettverschluss an der Stallwand gefasst (Abb. 137). Seltener erhält

134

Grandvillard 162 Fidjire
Jour d'étable.
Luke in Stallwand.



L'étage étant avant tout réservé au coucher, on a le plus souvent construit et lambrissé la chambre proprement dite à côté de la cuisine, du côté opposé à la chambre à lait, en empiétant sur une partie de l'étable (fig. 127). Des chambres existant dès l'origine et que l'on peut chauffer ne se trouvent pratiquement que dans les gîtes où l'on devait souvent passer les périodes humides et froides de l'entre-saison (fig. 129). La chambre est éclairée au moins par une double fenêtre, parfois grillagée (fig. 128).

L'étable

Dans le chalet d'alpage, le gros bétail est logé sur deux rangées de couches (*djitho*) plus ou moins allongées, séparées par le couloir à fumier (fig. 130). Le sol de l'étable (*aryà*) est constitué traditionnellement de planches épaisses (*pouna*) disposées longitudinalement ou transversalement sur des poutres reposant sur un empierrement. L'espace vide doit empêcher la pourriture des planches, qui doivent être aérées par-dessous après la désalpe (fig. 131).

Lorsqu'elles ne sont pas laissées en liberté, les bêtes sont attachées à une poutre fixée à la paroi et percée de trous (*vèrkou*, fig. 132). Quand il se trouve au pâturage, le bétail ne reçoit en principe pas de fourrage complémentaire, sauf en cas de chute de neige subite. On fait parfois une exception pour les chevaux qui peuvent trouver un peu de foin à travers les barreaux du râtelier. Il n'en va pas de même pour les gîtes: on doit y installer des mangeoires ou crèches (*rèthe*); ces dernières sont parfois alimentées directement par des trous ménagés dans le plancher du fenil (*yà*, fig. 133).

Dans la mesure du possible, on sépare les vaches et les génisses des veaux et du petit bétail. Comme cela a été signalé plus haut, ce dernier trouve sa place dans les annexes du chalet (voir p. 55 s.). La grande étable peut aussi être compartimentée à l'aide de cloisons légères et amovibles. On crée ainsi, par exemple, un espace séparé pour les veaux, sensibles au froid, ou pour les bêtes malades («infirmerie») (cf. fig. 429, p. 187).

Lorsque l'étable est éclairée, c'est faiblement et par de petites ouvertures découpées à la scie, fermées parfois par des volets coulissants. Ce dispositif est plus onéreux dans les murs de maçonnerie; il demande alors de véritables jambages et un linteau (fig. 134-136).

Le tas de fumier ou le creux de la bouse (*kourtena*, *krà de la bàja*) est souvent adossé au mur de l'étable, avec un entourage de planches (fig. 137). Plus rarement, il est entouré de murs,

136

Jaun 357 Schattenhalb

Mur percé d'une fenêtre d'étable; linteau, encadrement et volet en bois.
Stallfenster im Mauerwerk; Sturz, Gewände und Laden aus Holz.



135

Corbières 76 Plan de la Croix

Fenêtre d'étable à coulisse.
Stallfenster mit Schieber.



137

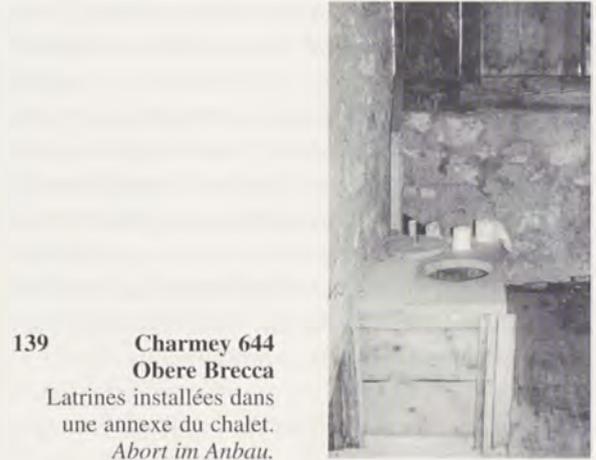
Plaffeien 90A Hürlisboden

Creux à purin encadré de planches.
Mit Brettern gefasster Jauchebehälter.





138 Charmey 644 Obere Brecca
Creux à fumier muré.
Ummauerter Miststock.



139 Charmey 644
Obere Brecca
Latrines installées dans
une annexe du chalet.
Abort im Anbau.



140 Plasselb 141 Obere Chleuwena
Rampe d'accès en bois.
Prügelsteg als Viehrampe.



141 Ancienne clôture à perches croisées (vers 1900)
Alter Kreuzzaun (um 1900)



142 Plaffeien 223 Lägerli
Rampe entourée de clôtures en bois.
Mit Holzzäunen eingefasste Rampe.

143 Charmey 169 Jognins du milieu
Piquets pour clôturer.
Zaunstecken.





144 **Jaun 283 Obere Gastlosen**
Muret en pierres sèches entourant un pâturage.
Trockensteinmauer als Weidegrenze.



145 **Plaffeien Unter Hohberg**
Chemin alpestre parallèle aux piétinements du bétail.
Alpweg und Viehtrittwege.



146 **Plaffeien Wannels**
Borne en pierre marquant
la frontière entre
les cantons de
Fribourg et de Berne.
*Grenzstein mit Aufschrift
FRIBVRG/BERN.*



147 **Plaffeien Steinig Gantrisch**
Enclos pour les moutons, fait de pierres ramassées.
Schaffferch aus Lesesteinmauern.

148 **Jaun Untere
Euschels**
Amas de pierres
ramassées.
Lesesteinhaufen.



letzterer, ebenfalls im Schutz des Vordaches, eine gemauerte Einfassung (Abb. 138). Der einfache Abort (Hüüsli) ist an der inneren oder äusseren Stallwand angebracht (Abb. 139).

Weideeinrichtungen

Der Zugang zu den Ställen wird durch den häufigen Viehtritt oft aufgeweicht und morastig. Um dies zu verhindern, baut man Prügelstege (Abb. 140). Diese können sich auch in die Weide hinaus fortsetzen. Sie sind dann beidseits eingezäunt und mit Holzgattern verschlossen (Abb. 142).

Der Stacheldraht hat die holzfressenden älteren Zaunarten wie Kreuz- oder Schweifelzaun (Abb. 141) längst abgelöst. Das Einhagen der Weide und Weideabschnitte und das stete Erneuern der Zaunpfähle (Abb. 143) bleibt aber nach wie vor eine der anstrengendsten und zeitraubendsten Arbeiten vor und nach der Alpzeit.

Anstelle der Holzzäune trifft man im Kalkgebiet hier und da auf Trockenmauern (Abb. 144). Das eindrucklichste Beispiel bildet die Landmarch an der Kaiseregg, die schon auf dem Zehntplan von 1786 als Grenze zwischen der Herrschaft Plaf-

feien und dem Simmental (heute freiburgisch-bernische Kantonsgrenze) verzeichnet ist. Alte Grenzsteine sind im Alpgelände selten geworden (Abb. 146). In gleichen Gebiet findet sich noch ein Schaffpferch aus Lesesteinen (Abb. 147).

Die auf Steilhängen anzutreffenden Terrassenmüerchen haben eine doppelte Funktion: Die zusammengetragenen Steine entlasten einerseits das kostbare Weideland, andererseits schützen sie den Boden vor Rutschungen und Lawinen (Abb. 149). Der erste Zweck wird, etwas weniger kunstvoll, auch mit Hilfe über das Gelände verstreuter Lesesteinhaufen erreicht (Abb. 148).

Die Wege, soweit sie noch nicht neu angelegt und lastwagengängig gemacht sind, folgen auch wenig ausgeprägten Geländeformen und machen diese erst recht sichtbar (Abb. 145, 150).

Brunnen und Zisternen

Das in grossen Teilen moränenbedeckte und zugleich ausgesprochen regenreiche Alpgebiet verfügt über genügend Quellen zur Versorgung der meisten Weiden. Trotzdem gibt es erst wenige Hütten mit der kostspieligen Einrichtung für fliessendes Wasser. Gewöhnlich begnügt man

149

Charmey 630 Férédetse

Murets en terrasses évitant l'érosion du sol.

Terrassenmüerchen zur Verhinderung der Bodenerosion.



même sous l'avant-toit (fig. 138). Les toilettes (*katyère*), souvent rudimentaires, sont adossées au mur intérieur ou extérieur de l'étable (fig. 139).

L'entretien du pâturage

L'accès aux étables est fréquemment défoncé par les allées et venues du bétail; il devient alors bourbeux. A titre préventif, on bâtit des rampes et des chemins de rondins (*èpontè*, fig. 140), qui peuvent se prolonger jusqu'au pâturage. Ils sont alors clôturés par des barrières en bois et fermés par un portail (fig. 142).

Le fil de fer barbelé a peu à peu remplacé les anciennes clôtures croisées ou fixées au moyen de branchages, grandes consommatrices de bois (fig. 141). Clôturer les pâturages en enclos ainsi que remplacer constamment les piquets (fig. 143) reste une des tâches les plus astreignantes de la saison d'alpage.

A la place des clôtures en bois, on rencontre ici ou là, dans la zone calcaire, des murs en pierres sèches (fig. 144). L'exemple le plus impressionnant se trouve au *Landmarch* sous le sommet du Kaiseregg, désigné déjà dans le plan de dîme de

1786 comme limite entre les seigneuries de Planfayon et du Simmental, frontière aujourd'hui entre les cantons de Berne et de Fribourg. Les anciennes bornes-limites sont plutôt rares dans les régions alpestres (fig. 146). Dans ces mêmes régions, on trouve encore un enclos à moutons en pierres récoltées (fig. 147).

Les murets en terrasses que l'on rencontre sur les pentes raides ont une double fonction: en ramassant les pierres, on nettoie et décharge le précieux pâturage; d'autre part, on le protège contre les glissements de terrain et les avalanches (fig. 149). Le premier but peut aussi être atteint, d'une manière un peu moins soignée, en entassant simplement les pierres ramassées (fig. 148). Dans la mesure où ils n'ont pas été couverts récemment d'un revêtement en dur et rendus carrossables, les chemins suivent les reliefs peu accidentés du terrain qu'ils rendent bien visibles (fig. 145, 150).

Les fontaines et les citernes

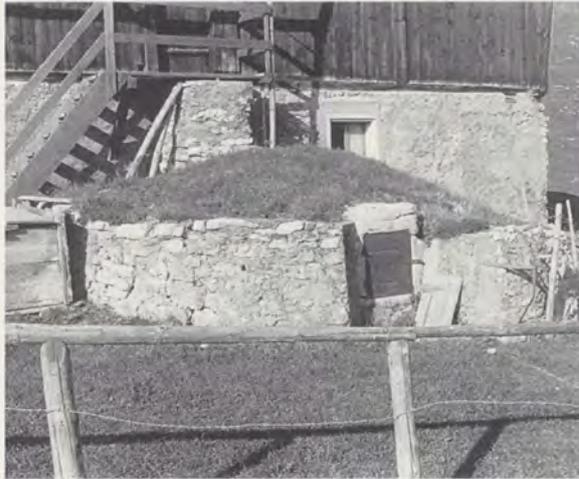
La plupart des pâturages sont situés sur un sol morainique qui retient et filtre l'eau de pluie, abondante à cette altitude. Ils disposent ainsi de

150

Jaun Euschelsweg

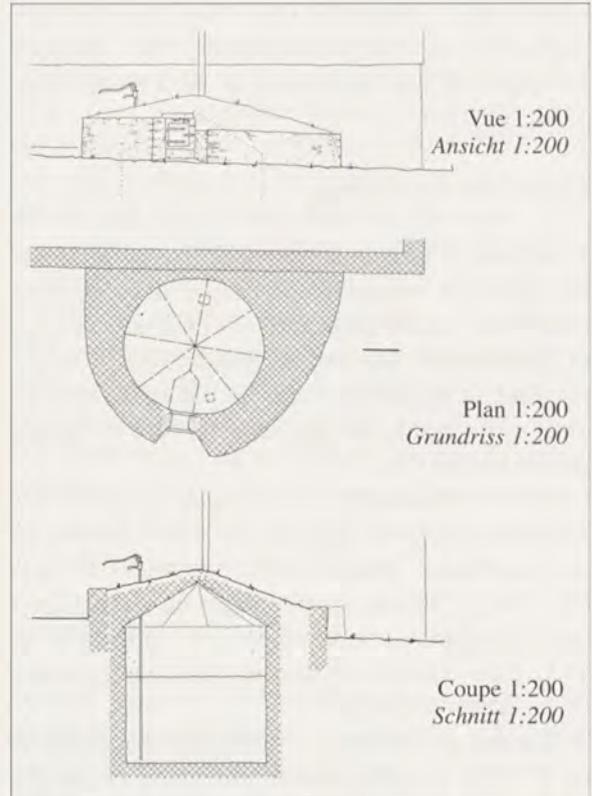
Chemin pierreux suivant le fond du vallon.
Natursträsschen in der Talsohle.





151

Albeuve 163 Chabloz
Citerne datée 1664.
Zisterne von 1664.

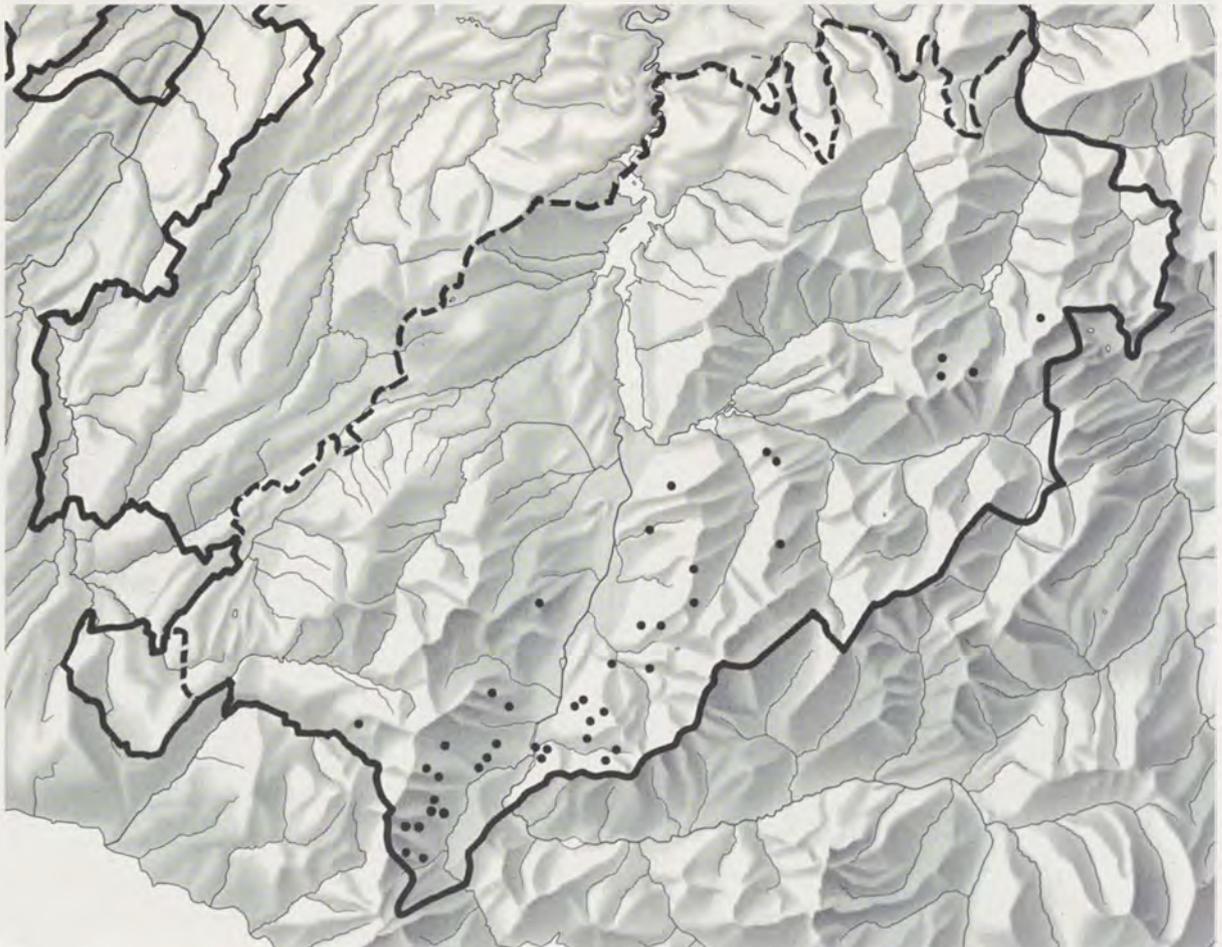


152

Albeuve 163 Chabloz

153

Localisation des citernes / Verbreitung der Zisternen





154 **Grandvillard 155 Plan Rion**
Bassin d'une fontaine en bois.
Brunnentrog aus Holz.



155 **Grandvillard Gros Chadoua**
Mare (*goille*) servant d'abreuvoir.
Wassertümpel als Viehtränke.

156

Charmey 260 Les Plans
Citerne récente en béton recevant l'eau de pluie du toit.
Neuere Betonzisterne mit Regenwasserzuleitung vom Dach.



sich mit einem oder mehreren Brunnen unterhalb der Quellfassung, welche die verschiedenen Weideabteilungen versorgen.

Neben den neueren Brunnentrögen aus Metall oder Kunststein kommen auch die altbewährten Holztröge wieder auf (Abb. 154). In lehmhaltigen Mulden kann sich das Vieh auch aus periodisch schwankenden Wassertümpeln erlaben (Abb. 155, 157).

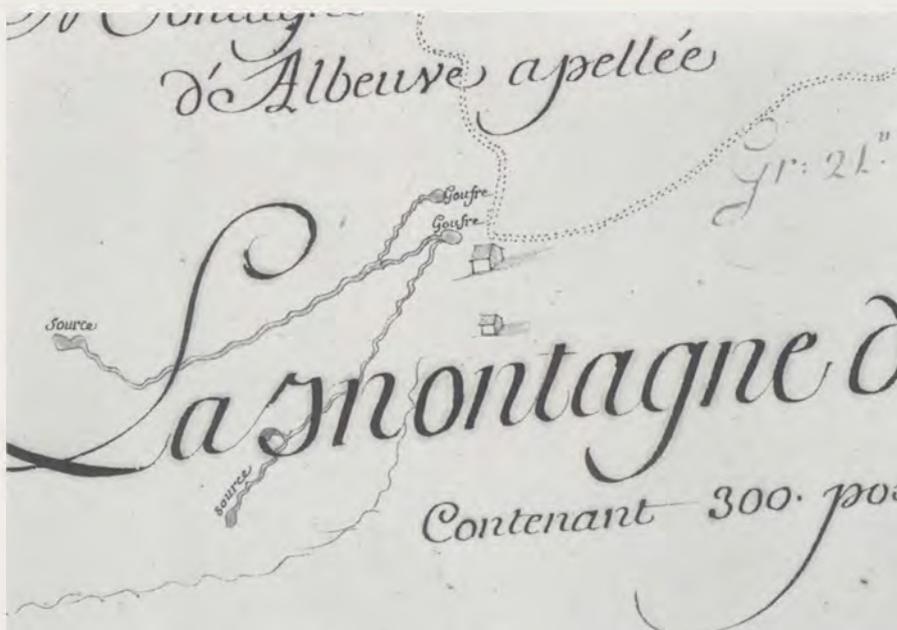
In den kalkreichen Gebieten ohne Quellwasservorkommen für die Viehtränke muss man das kostbare Nass auf andere Art beschaffen. Zisternen sind in den Erdboden eingelassene, gemauerte Behälter für Regenwasser, das im Gelände oder auf dem Alphüttendach gesammelt wird. Von den 41 erhaltenen Zisternen befindet sich der Grossteil im obersten Intyamon, in den Gemeinden Lessoc und Montbovon (Abb. 153). Wie wir schon andeuteten (s.S. 62), sind dafür in erster Linie die geologisch-hydrologischen Verhältnisse verantwortlich.

Ältere Zisternen haben meist einen kreisrunden Grundriss. Sie sind mehrere Meter ins Gelände eingetieft und ragen mit ihrer Mauerkrone bzw. dem Gewölbe 1 bis 2 m darüber hinaus. Eine mit einer Holz- oder Eisentür verschliessbare seitli-

che Öffnung erlaubt den Zugang zum Innern, um Wasser heraufzuschöpfen oder Ausbesserungen am Schacht und seinem Gewölbe auszuführen. Die Wasserzuleitung erfolgt über ein Rohr vom Dachkännel oder eine unterirdische Sammelleitung aus dem Gelände. Der Brunnentrog wird aus einem Überlaufhahn oder mit Hilfe einer Schwengelpumpe gespiesen.

Wir unterscheiden nach der Art der Eindeckung zwei Zisternentypen: Die ältere Form besteht aus einem versenkten Zylinder mit echtem Kuppelgewölbe, das mit Rasenziegeln überdeckt ist. Eine solche Zisterne ist über der Öffnung mit der Jahrzahl 1664 datiert. Von ferne ähnelt der Bau einem Maulwurfshügel (Abb. 151, 152). Der zylinderförmige Wasserbehälter misst 3,5 m im Durchmesser und ist ebenso hoch. Das ergibt ein Volumen von rund 40 m³, also ein Fassungsvermögen von 40 000 Litern.

In jüngerer Zeit errichtet man in der Art der Jauchegruben rechteckige oder kreisrunde Betonruben mit ebenerdigen Deckel (Abb. 156). Eine Sonderform ist die mit einer mächtigen ovalen Mauer umgebene Brunnenstube auf Tremetta, die den Zutritt des Viehs verhindert und einen fast wehrhaften Charakter aufweist (Abb. 158).



157 Albeuve / En Lys (1721)
Plan E 17, fol. 27, AEF
Sources et gouffres dans le sol calcaire.
Quellen und Versickerungstrichter im Kalkboden.

suffisamment de sources pour alimenter hommes et bêtes. Malgré cela, l'eau courante au chalet est encore rare; elle nécessite en effet une installation coûteuse. Tout au plus, une ou plusieurs fontaines sont aménagées aux endroits propices, au-dessous du captage des sources.

A côté des bassins récents – fontaines en métal ou en ciment on rencontre de nouveau les bassins en bois (*no*) qui ont fait leurs preuves depuis longtemps (fig. 154). Le bétail peut aussi se désaltérer périodiquement dans les flaques qui se forment dans les creux des terrains argileux (fig. 155, 157). Dans les régions calcaires, généralement dépourvues de sources, l'on doit se procurer d'une autre manière l'eau indispensable. Murées dans la terre, les *citernes* sont des réservoirs à eau récoltée dans le terrain ou provenant de la pluie tombée sur le toit du chalet. La plupart des 41 citernes conservées se trouvent dans le Haut-Intyamon, dans les communes de Lessoc et de Montbovon (fig. 153). Cette situation découle essentiellement, comme nous l'avons déjà signalé (voir p. 63), des conditions hydrogéologiques.

Les plus anciennes citernes sont en général de plan circulaire. Elles sont enfoncées de plusieurs mètres dans le sol. Leur voûte dépasse le terrain

d'un à deux mètres. Une ouverture latérale obturable par une porte en bois ou en métal permet d'accéder à l'intérieur, de prélever de l'eau ou de procéder à des réparations. L'amenée d'eau se fait par un tuyau provenant de la gouttière du toit ou d'une conduite souterraine. Le bassin de la fontaine est alimenté par un trop-plein ou par une pompe à bras.

On distingue deux formes de citernes. La plus ancienne consiste en un cylindre enterré surmonté d'une voûte recouverte de mottes d'herbes. Une citerne de ce type est datée de 1664 par une inscription située au-dessus de l'ouverture. De loin, l'ouvrage ressemble à une grande taupinière (fig. 151, 152). Le réservoir cylindrique mesure 3,5 m de diamètre et 3,5 m de hauteur, d'où un volume d'environ 40 m³ ou 40 000 litres.

Les citernes plus récentes sont construites, comme les fosses à lisier, sous forme de réservoirs rectangulaires ou circulaires en béton avec un couvercle au niveau du sol (fig. 156). A *Tremetta*, un réservoir de captage présente une forme particulière: il est entouré d'une puissante enceinte ovale destinée à empêcher l'accès du bétail; son aspect est presque celui d'un ouvrage militaire (fig. 158).



158 Semsales 312
Tremetta
Citerne entourée d'un mur
de protection.
Zisterne mit Schutzmauer;

Epigraphie



159 **Obere Chälen (Plaffeien 52)**
Le linteau de porte, un endroit significatif.
Der Türsturz, ein bedeutsamer Ort.

Inschriften und Zeichen

Inschriften und Zeichen

Bauinschriften und Graffiti

Jede Alphütte ist als Schauplatz menschlichen Lebens auch Trägerin von Zeichen und Inschriften. Die Erbauer, seien sie Bauherren oder Baumeister, ebenso wie die späteren Benutzer, Sennen, Hirten und gelegentliche Besucher entwickeln bis heute die Neigung, sich am Obdach bietenden Gebäude zu verewigen.

Wir unterscheiden primäre und sekundäre Inschriften. Erstere bezeugen den Erstellungsakt der Hütte mit Baujahr, Besitzer- und Handwerkeramen und einem oder mehreren in die Inschrift integrierten Heilszeichen wie Kreuz oder Christusmonogramm IHS. Die sekundären Zeugnisse bestehen grösstenteils aus den sogenann-

ten Hirtengraffiti, seltener aus Hinweisen auf späteren Unterhalt oder Umbau, z.B. Verputz- und Dachdeckerarbeiten.

Die eigentlichen Bauinschriften sind meistens von aussen sichtbar bei einem der beiden wichtigsten Zugänge angebracht, nämlich über oder auf der Küchen- oder der Stalltür (Abb. 160, 161). Weniger häufig erscheinen sie im Innern der Hütte, über der Tür zur Milchammer oder zum Stall. Ausnahmsweise zieren sie den Giebelständer von Stallscheunen in Jaum (s.S. 242 ff.).

Graffiti begnügen sich mit zweitrangigen Standorten: Türpfosten, Türblatt, Wandbalken; beliebter noch ist das geschützte Innere von Küche und Stube, das wohl eher zu Schlechtwetter- und Feierabendbeschäftigungen einlud. Gewisse Küchen-, Stuben- oder Speicherwände sind geradezu übersät von Initialen und Jahrzahlen (Abb. 162-164), die auch vor dem Kesselgalgen, dem

160

Plaffeien 85 Grubenhaus

Date et signature gravées dans le linteau de la porte du chalet.

Bauinschrift auf dem Sturzriegel über der Hüttentür.



161

Lessoc 113 Le Coula

Inscriptions et signes sur la porte de la cuisine.

Inschriften und Zeichen auf der Küchentür.



Epigraphie

Inscriptions et graffiti

Cadre de la vie humaine, chaque chalet d'alpage est aussi porteur d'inscriptions et de signes. Propriétaires, constructeurs, artisans aussi bien qu'utilisateurs: armaillis, gardes-génisses ou visiteurs aiment, aujourd'hui encore, perpétuer leur passage par des inscriptions et signes divers sur les bâtiments.

Il faut distinguer inscriptions primaires et inscriptions secondaires. Les premières apportent des renseignements sur la construction: année de réalisation, noms du propriétaire et des artisans, ainsi qu'un ou plusieurs signes de caractère religieux intégrés au texte, tels que la croix ou le monogramme du Christ (IHS). Les inscriptions secondaires sont, le plus souvent, des graffiti de bergers; parfois, mais plus rarement, elles rendent compte de travaux d'entretien ou de transformation, par exemple le crépissage d'un mur ou les réparations du toit.

Les *inscriptions* se rapportant à la construction sont presque toujours visibles de l'extérieur. Elles sont apposées sur l'une des deux entrées principales, soit sur la porte de la cuisine ou sur celle de l'étable (fig. 160, 161). Elles apparaissent plus rarement à l'intérieur du chalet, au-dessus de la porte de la chambre à lait ou de celle de l'étable. Exceptionnellement, elles ornent le poinçon du pignon des granges-étables à Bellegarde (p. 242 ss.).

Les *graffiti* occupent des emplacements secondaires: montants ou vantaux de portes, poutres de cloison, ou espaces protégés à l'intérieur: chambre ou cuisine, endroits où l'on se tenait volontiers par mauvais temps ou le soir après le travail. Certaines parois de cuisine, de chambre ou de saloir sont littéralement couvertes d'initiales et de millésimes (fig. 162-164); la potence à chaudron, la presse et les rayonnages à froma-

162 Grandvillard 191 Baudes de la metanna
Paroi de l'ancien saloir parsemée de graffiti gravés.
Kerb-Graffiti im ehemaligen Käsespeicher.



164 Plaffeien 73 Ebener Gantrisch
Paroi de chambre parsemée de graffiti gravés.
Kerb-Graffiti auf der Stubenwand.



163 Estavannens 137 La Foreyre
Paroi de saloir parsemée de graffiti charbonnés.
Kohlen-Graffiti im Käsespeicher.



Käsebrett und den Käsetablaren nicht haltmachen. Im Gegensatz zu diesem oft unübersichtlichen Gekritzeln trifft man in neuerer Zeit auf individuelle Namenbrettchen (Abb. 166).

Ist die Handhabung eines Taschenmessers jedem Kühnbub zuzutrauen, benötigt der Steinhauer schon professionelle Werkzeuge und Fähigkeiten. Inschriften in Holz sind deshalb die Regel, solche in Stein die Ausnahme. Nicht von ungefähr prangen die seltenen Relieftafeln aus hartem Kalkmarmor ausschliesslich an reicheren, d.h. patrizischen Bauten (Abb. 167, 170, 171).

Der dauerhaft lesbare Kerbschnitt (Abb. 168) ist die weitaus häufigste Inschriftentechnik. Die übrigen Methoden wie Malerei (Abb. 165), Blei-, Blau- und Rotstift, Russ oder Brenneisen sind nur beiläufig verwendet worden, letztere als Firmenzeichen der Käsehändler vor allem auf den Türen der Käsespeicher (s. Abb. 590, S. 234). Erst in neuester Zeit werden bemalte oder mit dem Lötstift eingebrannte Holzschilder mit Namen und Höhenangabe der Alp über dem Hütteneingang befestigt (Abb. 169).

Da wir es auf der Alp mit denselben Zimmerleuten wie im Tal zu tun haben, signieren sie die Hütte nicht anders als das Bauernhaus. Hier wie dort ist dafür vorzugsweise der Türsturz ausersehen, wobei natürlich die engeren Raumverhältnisse eine Konzentration auf das Wesentliche verlangen. Schon die älteste erhaltene Bauinschrift enthält die üblichen Bestandteile Jahrzahl, Heilszeichen und Zimmermannsinitialen (Abb. 172). Allerdings ist die Darstellung hier noch weniger ausgeglichen als seit der Mitte des 18. Jh., wo meist eine strenge Symmetrie die Abfolge von Zahlen und Buchstaben ordnet (Abb. 179-187).

Als Zentrum der gewöhnlich einzeiligen Inschrift in der Mitte des Türsturzes erscheint oft das Christus-Monogramm, manchmal auch ein einfaches überhöhtes oder gleichschenkliges Kreuz. An seine Stelle tritt ausnahmsweise auch die Rosette als «heidnisches» oder weltliches Symbol des Sonnenrades (Abb. 176). Die einzelnen Bestandteile von Jahrzahlen und Initialen können aneinandergereiht oder auch in einer logischen Abfolge miteinander verschränkt werden.



165 Charmey 589
Moron
Inscription peinte.
Gemalte Inschrift.



166 Jaun 371
Schoresberg
Planchettes clouées portant les noms des bergers.
Aufgenagelte
Hirtenbrettchen.

ge ne sont pas épargnés. Contrairement à ces graffiti, souvent illisibles, on trouve plus récemment de petites plaques portant des noms propres (fig. 166).

Si un garde-génisses se contente d'un couteau de poche, le tailleur de pierres a besoin d'outils professionnels. C'est pourquoi les inscriptions dans le bois sont plus fréquentes que celles qui sont gravées dans la pierre. Ce n'est pas par hasard si les rares inscriptions sur le calcaire proviennent exclusivement de bâtiments propriété de riches patriciens (fig. 167, 170, 171).

La technique de l'encoche (fig. 168), lisible durablement, est de loin la plus utilisée. Les autres méthodes: peinture (fig. 165), dessin au crayon noir, bleu ou rouge, suie ou fer rougi n'ont été employées qu'épisodiquement. Ce dernier procédé est propre aux marques des marchands de fromage et on le rencontre surtout sur les portes des saloirs (voir fig. 590, p. 234). Ce n'est que récemment que l'on trouve des écriteaux de bois peints ou pyrogravés et fixés au-dessus de la porte d'entrée (fig. 169).

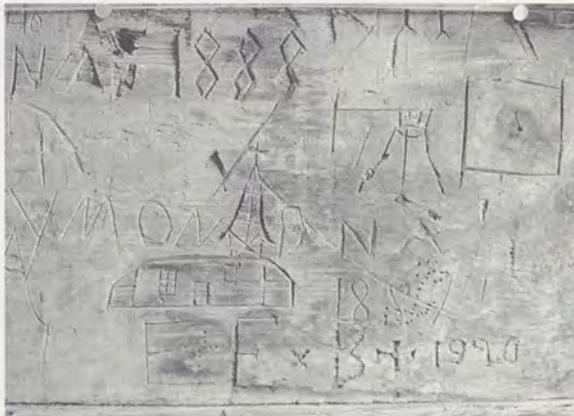
Travaillant aussi bien en plaine que sur les alpages, les charpentiers signent le chalet de la même manière que la ferme. Dans les deux cas, le linteau de la porte est particulièrement approprié, bien que l'espace disponible exige des mentions laconiques. Les plus anciennes inscriptions contiennent déjà les éléments encore utilisés aujourd'hui: année, signes religieux et initiales du charpentier (fig. 172). La disposition n'y est pas aussi équilibrée qu'à partir du XVIII^e siècle, époque dès laquelle une stricte symétrie règne le plus souvent sur la séquence des chiffres et des lettres (fig. 179-187).

Au centre des inscriptions d'une ligne au milieu du linteau de porte, on trouve le plus souvent le monogramme du Christ, parfois aussi une croix légèrement allongée ou à branches égales. Exceptionnellement, on trouve à sa place la rosace, symbole «païen» ou profane, issue du soleil tournant (fig. 176). Les éléments isolés de la date et des initiales peuvent être mis à la suite, ou entrecroisés selon une séquence logique.

167 **Châtel-St-Denis 668 Pra de la Chauz**
 Plaque en relief posée sur le mur extérieur:
 armoiries Kuenlin/Odet, surmontées de l'écusson
 fribourgeois et des symboles impériaux:
 l'aigle et la couronne.
*Relieftafel auf Aussenmauer:
 Allianzwappen Kuenlin/Odet, darüber Doppelwappen
 Freiburg, und die Reichssymbole Doppeladler und Krone.*

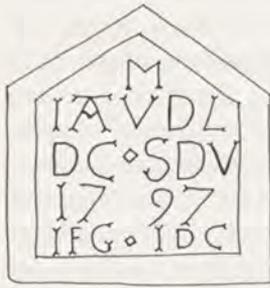


168 **Charmey 42 Rochua dessus**
 Gravure sur bois.
Kerbschnitt auf Holz.



169 **Semsaies 245 Les Troncs**
 Ecriteau portant le nom du chalet,
 surmonté d'une croix avec guif.
Namensschild der Hütte, darüber Holzkreuz und Mistel.





170 Châtel-St-Denis 779
Belle Chauz
Plaque en relief posée
sur le mur extérieur.
Relieftafel auf
Aussenmauer.

171 Neirivue 83
Tsuatsaux dessus
Plaque en relief posée
sur le mur extérieur.
Relieftafel auf
Aussenmauer.



172-187 Dates et signatures sur les portes d'entrée / *Jahrzahlen und Signaturen über der Eingangstür*

M·H IHS B·H
ANO 1658 I AHR 172 Plaffeien
23 Stoss

II 126 † 93 H 173 Montbovon 102
Pierra derrey

17 · II 174 Lessoc 147 Le Plagno

87 † 07 175 Gruyères 208
La Tofeire

17 ⊗ 14 176 Châtel-St-Denis 813
Grévalla dessus

18 † 03 177 Albeuve 219
Petite Côte

MHIR & 7 5 9 178 Plaffeien 44 Ober Hohberg

M B P 7 I H S L 5 B 8 179 Lessoc 96 Les Chevallets

M + YHM + 168 † 02 + Y AHR + YT 180 Jaun 413 Obere Riggisalp

I I I 7 I H S ° 9 7 ° G 181 Jaun 319 Gross Rüggli

Y T I H S P T
L 7 M R 9 3 182 Plaffeien 141 Obere Chleuwena

F P M
M P R I 7 9 3 183 Charmey 147 Pra Beignard

L 7 ? ? M H B 184 Jaun 373 Stützli

I 8 M F † A 0 4 185 Villars-sous-Mont 49 Tsermon

G · 18 · I · I · † · S 4 2 · S 186 Grandvillard 197 La Chia

· F · M · S ·
· 4 8 · M · F · R · 6 6 · 187 Plaffeien 43 Unter Hohberg

Calila Johan
KÜHBUB 1894. 188 Plaffeien 83 Neuhaus

Jaque · OBERSON DEST · VENENS
DE FROMAGE · LAI · 1831

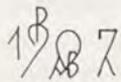
189 Charmey 454 Fin Hugon
Signature de l'affineur (gouverneur) de fromages sur
la paroi du saloir.
Käsegäumer-Inschrift auf dem Käsespeicher.



190 Plasselb 128 Gurtseggli



191 Albeuve 229 Servan



192 Jaun 394 Hinterturr



193 Jaun 394 Hinterturr



194 Riaz 159 Combe de Champ



195 Albeuve 225 Ombriau du milieu



196 Albeuve 227 Pra Chablais



197 Jaun 373 Stützli



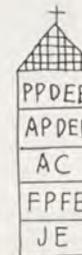
198 Grandvillard 149 Petites Fontaines



199 Grandvillard 139 Les Tservettes



200 Albeuve 173 Vudèche



201 Gruyères 208 La Tofeire



202 Albeuve 218 Teraula du milieu

206 Riaz 159 Combe de Champ



203 Albeuve 305 Biron



204 Albeuve 305 Biron



205 Jaun 118 Palüre

207 Villars-sous-Mont 44 La Chia

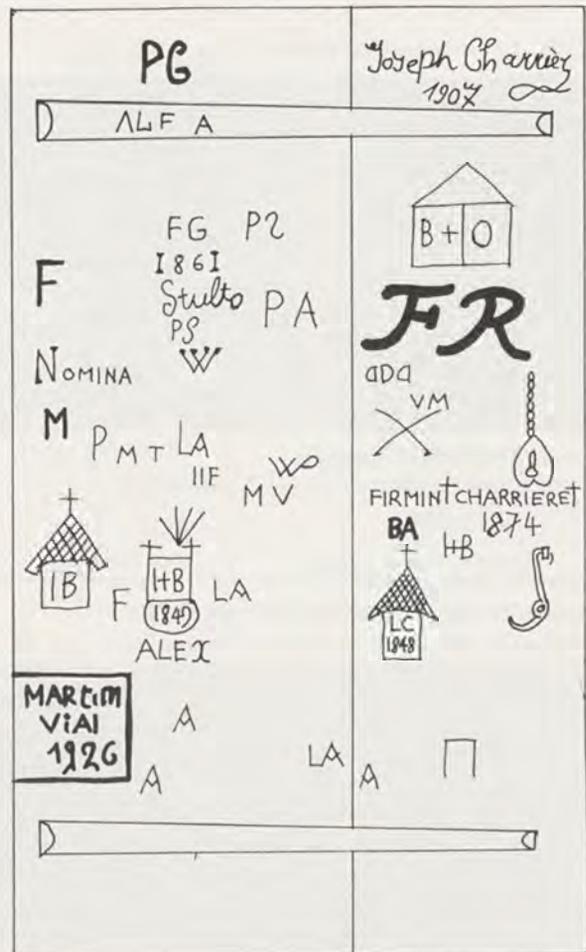


208 Villars-sous-Mont 43 Le Crau



209 Cerniat 97 La Gotta

Graffiti sur la porte de la chambre à lait.
Graffiti auf der Tür zur Milchammer.



Der Handwerker lässt sich vom Bauherrn durch das vorangestellte M («Meister»; «Maître» auf französisch) unterscheiden (Abb. 178). In seltenen Fällen stehen sich BM («Baumeister») und ZM («Zimmermeister») ausdrücklich gegenüber (s. Abb. 419, S. 185). Wie bei den Bauten der Dauersiedlung sind die Nennungen des Handwerkers häufiger als diejenigen des Bauherrn⁵⁴. Trotzdem gelingt es mangels ausführlicher Quellen leider nur in Ausnahmefällen, die Initialen zu entschlüsseln. Volle Namen erscheinen – allerdings selten – erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. (S. 286 f.).

Im Gegensatz zu den standesbewussten Holzhandwerkern sind Signaturen von Maurern und Steinhauern an der Alphütte kaum bekannt. In vielen Fällen haben wohl die Eigentümer selbst Hand angelegt. Nachweisen lässt sich dies sowohl für signierte Steine im Mauerverband (Abb. 211) wie für in den Verputz gekratzte Namen (Abb. 212). Diese Kratzputz-Technik, auch unter dem Begriff «Sgraffito» bekannt, ist in unserem Gebiet nur selten angewendet worden, z.B. an einer Hütte im Besitz der Waadtländer

Gemeinde Rougemont (Abb. 213). Zu den eher anspruchsvollen Methoden, typisch für öffentliche Bauherrschaften, gehört übrigens auch die Malerei, wie sie uns etwa in Abb. 165 aufgefallen ist.

Bei den Hirtengraffiti – die ältesten stammen aus dem ersten Drittel des 18. Jh. – ist entweder der volle Name (Abb. 214) oder die Verbindung von Initialen und Jahrzahlen üblich, obwohl auch viele undatierte Eintragungen vorkommen. Die beigestellten Daten können unter Umständen 20 aufeinanderfolgende Jahrgänge umfassen (Abb. 215).

Die Älplerhierarchie

Welche Funktionen verbergen sich wohl hinter den letztgenannten Initialen? Von den Touristen einmal abgesehen, die durch die Nennung ihres Besuchstages und ein eher flüchtiges Schriftbild auffallen, wird es sich auf kleineren Alpen wohl um Senn und Hirt in Personalunion gehandelt haben. Bedeutendere Kuhalpen hingegen scheinen manchmal über ein halbes Dutzend Arbeitskräfte verfügt zu haben. Als Beispiel sei Le Lity

210a Le personnel du chalet (cf. fig. 13, p. 29)

Titre	appellation patoise	tâches
armailli	armayi, mètre dou tsalè	chef d'exploitation
fromager	fretè, fretyi	fabrique le fromage
aide-fromager	dzinyo	aide-fromager
saleur	gouërna-fre	soigne le fromage
porte-fromages	barlatè	transporte le fromage dans la vallée
gouverneur, vacher		soigne les vaches
garde, berger	vouërda	
garde-vaches	vatsèran	
garde-génisses	modzenê, vajiyê	
garde-chèvres	tsèvrê	
garde-brebis	fayê	
garçon/fille de chalet	bouébo/fiyèta	petits travaux

210b Das Alppersonal (vgl. Abb. 13, S. 29)

Titel	Funktion
Senn	Alpkäser, Betriebsleiter
Zusenn	Gehilfe
Käsegäumer, Salzer	bringt den Käse zum Reifen
Käseträger	bringt den Käse ins Tal
Küher	Herdenbesitzer, Senn/Hirt
Kühbub	jugendlicher Gehilfe
Kuh-/Rinder-/Ziegen-/Schafhirt	

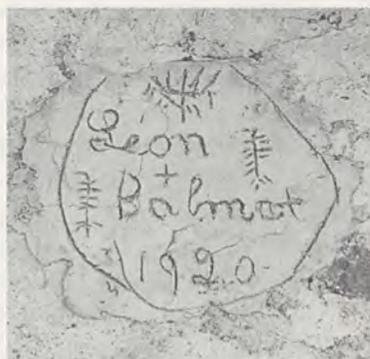
L'artisan se distingue du propriétaire par la lettre M (= «Maître», ou «Meister» en allemand) placée devant son nom (fig. 178). Comme pour les habitations principales, le nom des artisans est mentionné plus souvent que celui du maître de l'ouvrage⁵⁴. Malgré cela, le manque de sources suffisantes ne permet qu'exceptionnellement de décrypter ces initiales. Des noms entiers apparaissent rarement et à partir de la seconde moitié du XIX^e siècle seulement (voir pp. 286 s.).

Contrairement aux signatures des artisans du bois, conscients de leur importance, les signatures des maçons et des tailleurs de pierre sont quasiment inconnues sur les chalets. Souvent, ce sont les propriétaires eux-mêmes qui se sont appliqués à laisser des signes sur des moellons (fig. 211) ou des noms gravés dans un crépissage (fig. 212). Cette technique de gravure dans le crépi, connue aussi sous le nom de sgraffite, a été très rarement utilisée dans la région alpestre fribourgeoise. On en cite un exemple dans une construction propriété de la commune vaudoise de Rougemont (fig. 213). Une méthode aussi inhabituelle et exigeante, caractéristique des pro-

priétés des collectivités publiques, a d'ailleurs déjà été reproduite dans l'inscription peinte de la figure 165.

Dans les graffiti de bergers dont les plus anciens datent du premier tiers du XVIII^e siècle, ce sont soit le nom complet (fig. 214), soit l'ensemble formé par les initiales et l'année qui sont réalisés habituellement; on trouve souvent aussi des indications non datées. Les dates mentionnées peuvent, selon les circonstances, correspondre à des périodes de vingt ans (fig. 215).

211 **Grandvillard 159 Tsavas**
Inscription taillée dans un moellon.
In den Mauerstein gehauene Inschrift.



212 **Semsaies 294 Les Cloisons**
Inscription gravée dans le crépi.
Inschrift auf Verputz.



213 **Charmey 311 Pertet à Bovey**
Sgraffite (CDR = Commune de Rougemont).
Kratzputz-Technik.

214 **Estavannens 133 Murs blancs d'amont**
Inscription au crayon.
Bleistift-Inschrift.



215 **Charmey 260 Les Plans**
Inscription gravée, énumérant les années d'estivage.
Kerb-Inschrift mit Angabe der Sömmerungsjahre.



mit mehrfachen Überschneidungen von Namen und Jahrzahlen zu Beginn des Jahrhunderts erwähnt⁵⁵. Allerdings fehlt hier wie fast überall die Bezeichnung des Status, der ja das hierarchisch aufgebaute Kollektiv klar strukturiert (Tab. 210a, b). Der Ehrentitel Käser (Abb. 217) ist dabei ebenso rar wie der bescheidene Kühbub (Abb. 188), der sprachlich an den ungleich ehrenvolleren Cowboy überseeischer Hirtenkulturen erinnert.

Eine Sonderklasse bildeten die Salzer (Käsegäumer, Abb. 189), die den Alpkäse im Speicher oder in der eingebauten Käsekammer zum Reifen brachten. Sie standen in der Hierarchie wohl etwas höher als die Käseträger, die für den Transport zu Tal verantwortlich zeichneten. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die in die Fensterscheibe eines Vorsasses geritzte Inschrift von 1895: «Vive les montagnards, en bas les faneurs.» Sie stammt von zwei sich offenbar über die bodengebundene bäuerliche Handarbeit erhaben fühlenden Käseträgern (s.S. 230). Etwas häufiger als die Berufs- ist die Herkunftsbezeichnung. Man darf nicht vergessen, dass für viele Hirten die höhergelegenen Alpen Tages- und manchmal auch Nachtmärsche weit entfernt waren. Fast alle Angaben betreffen Orte im unteren Greyerz-, vereinzelt auch im Glanebezirk. So erstaunt es nicht, dass gerade in diesem Gebiet die Poya, das grossformatige Alpfahrtsbild an der Scheunenwand (s.S. 132) die stärkste Verbreitung gefunden hat.

Auch die Darstellung so einfacher, wengleich nicht rein zufälliger Lebensäusserungen wie der Hirtengraffiti folgt gewissen formalen Gesetzmä-

sigkeiten. Dabei fällt auf, dass manche Initialen in einen Rahmen eingeschrieben sind, der von ferne einem Hausumriss ähnelt (Abb. 193-201). Ein Quadrat oder Rechteck enthält so ein oder mehrere Buchstabenpaare mit oder ohne Jahrzahl. Darüber befindet sich ein Dreiecksgiebel bzw. eine Dachfläche, auf deren First bzw. Dachfuss ein Kreuz prangt. Der Rahmen kann auch aus einem Herzen oder Wappenschild bestehen oder noch phantasievoller abgewandelt sein (Abb. 202-208).

Zeichen und Symbole

Vielleicht nähern wir uns mit diesen Darstellungen der magischen, gewiss aber symbolischen Bedeutung von Schrift und Zeichen⁵⁶. Der soeben erwähnte, mit Heilszeichen versehene Rahmen versprach wohl dem betroffenen Namensträger ebenso Schutz und Obhut wie die Alphütte selbst, die dem Menschen, stärker noch als das Wohnhaus im Tal, Zuflucht vor mannigfacher Gefährdung bietet (vgl. S. 308). Zu diesem Bereich gehören bestimmt auch die Russabdrücke der gespreizten (rechten) Hand⁵⁷, die da und dort den Eingang zur Milchammer oder auch zum Viehstall bewachen (Abb. 216, 223). Ob auch das rätselhafte, auf eine Küchenwand gemalte Gesicht die Abwehr böser Geister gewährleisten sollte (Abb. 218)? Weniger augenscheinlich, aber vielleicht umso wirksamer mögen die Verpflöckungen⁵⁸, mit Holznägeln «gebannte» menschliche oder tierische Haare, an der Firstsäule einer aus dem Jahre 1771 stammenden Alphütte gewesen sein (Riggisalp, Jaun 410, 1990 abgebrochen).



216

Charmey 312 Gobetta
Empreintes de la main posée
préalablement dans la suie.
Handabdrücke in Russ.

217

Jaun 387 Flöschli
Inscription peinte, garnie d'emblèmes
et énumérant les années d'estivage.
Gemalte Inschrift, mit Emblemen und Sömmerungsjahren.



La hiérarchie alpestre

Abstraction faite des touristes, qui mentionnent le jour de leur visite au travers d'une écriture plutôt négligée, quelles situations se cachent-elles derrière ces inscriptions? Il s'agit, dans les petits alpages, de personnes exerçant à la fois les fonctions de fromager et de vacher.

Dans les alpages à vaches plus importants, on constate que les inscriptions contiennent parfois les mentions d'une demi-douzaine de travailleurs. Ceux-ci formaient en effet une équipe hiérarchisée (fig. 210a, b). On peut mentionner à titre d'exemple *Le Lily*, avec plusieurs noms et dates entremêlés du début du XX^e siècle⁵⁵. Il y manque cependant, comme presque partout, la désignation des fonctions. On ne retrouve aucun *armailli*, tout au plus un *Käiser* (fig. 217) solitaire et tout aussi rarement le modeste garçon de chalet ou *Kühbub* (fig. 188), dont la consonance rappelle celle de cow-boy.

Les saleurs ou *gouverneurs de fromage* (fig. 189), dont la fonction était de soigner le fromage d'alpage stocké dans les saloirs constituent une catégorie à part. Dans la hiérarchie, ils sont placés un peu plus haut que les *porte-fromages*, responsables de l'acheminement en plaine. A cet égard, l'inscription gravée en 1895 sur la vitre d'une fenêtre de gîte est révélatrice: «Vive les montagnards, en bas les faneurs». Elle est visiblement l'œuvre de deux porte-fromages se sentant supérieurs aux paysans de la plaine (voir p. 230).

L'indication de provenance est un peu plus fréquente que celle de la profession. Il ne faut pas oublier que, pour de nombreux bergers, les pâturages d'altitude étaient parfois éloignés de leur domicile de plusieurs journées de marche. La presque totalité des indications de lieux concernent la Basse-Gruyère, quelquefois la Glâne. Il n'est donc pas étonnant que dans ces régions d'où proviennent de nombreux troupeaux l'on trouve la *poja*, tableau représentant la montée à l'alpage (voir p. 132).

Même des traces aussi simples que les graffiti obéissent à certaines règles formelles. On remarque ainsi que de nombreuses initiales sont inscrites dans un cadre évoquant de loin la silhouette d'une maison (fig. 193-201). Un carré ou un rectangle peuvent contenir un ou plusieurs caractères, avec ou sans mention de date. Au-dessus figure un fronton triangulaire ou la surface d'un toit portant une croix sur son faîte et sur

ses bords; le cadre peut aussi être un cœur ou un écusson. Une approche traitée de manière fantaisiste se rencontre également (fig. 202-208).

Signes et symboles

Avec ces représentations, on touche peut-être à la signification magique de l'écriture et des signes⁵⁶; le cadre qui entoure le nom concerné avec des symboles religieux pourrait bien apporter à son porteur protection et sauvegarde, et étendre ces bienfaits au chalet lui-même (cf. p. 308). En effet, cette construction symbolise, mieux encore que l'habitation de plaine, le refuge de l'homme contre les menaces de toutes sortes. Les marques à la suie faites par une main droite ouverte⁵⁷ qui «gardent» ici et là l'entrée de la chambre à lait ou de l'étable (fig. 216, 223) appartiennent manifestement à ce domaine. On peut se demander si le visage mystérieux peint sur une cloison de cuisine est censé éloigner les mauvais esprits (fig. 218). Les chevillages en bois garni de cheveux humains ou de poils d'animaux⁵⁸ sur la colonne faîtière d'un chalet d'alpage datant de 1771 (*Riggisalp*, Jaun 410, démoli en 1990) sont moins visibles, mais peut-être d'autant plus efficaces.

218 **Grandvillard 161 Petsernetse**
Tête peinte, repoussant les mauvais esprits (?).
Gemalter Kopf, geisterabwehrend (?).



Ein vom freiburgischen Katholizismus rezipierter Brauch ist der an Fronleichnam gesegnete Buchenzweig an der Haus- oder Hüttenecke, der vor Blitzschlag schützen soll (Abb. 219). Unter den halb heidnisch, halb christlichen Türhütern ist die Verbindung von Hufeisen und Heiligenstatue besonders sprechend (Abb. 220). Buchszweig und Stechpalme sind ebenfalls in dieser Umgebung häufig anzutreffen (Abb. 221), während in der Stube das Kruzifix manchmal mit Disteln garniert wird (Abb. 222).

Eigentliche Spruchinschriften, wie sie gewisse Bauernhausfassaden vorab in Deutschfreiburg zieren, gibt es einzig auf wenigen jüngeren Alptüttengebeln der Gemeinde Jaun. Bezeichnen-

derweise entsprechen Form und Inhalt dieser Sprüche auch der Chaletarchitektur, die sie trägt. Der Rückgriff der einheimischen Bauern und Handwerker auf die ein Jahrhundert früher von der städtischen Oberschicht gepflegte Naturbegeisterung kommt darin klar zum Ausdruck:

Wo die Sennen lustig leben, darf der Herr den Segen geben.

Niedel und Brot, macht Wangen rot.

(Jaun 374, 1935)

Des Sennen Gruss vom Alpental gilt guter Freundschaft überall.

(Jaun 298, 1954)

Das welsche Gegenstück zu diesen verbalen Bekenntnissen ist die Besinnung auf die vom Hirtenleben inspirierte Volksmusik, die allerdings so selbstverständlich dazugehört, dass sie nur selten ausdrücklich bezeugt werden muss. Liauba por aria, der Refrain der Greyzerer «Hirtenhymne», als gotischer Schriftzug über dem Schweizerkreuz prangend, schmückt z.B. eine 1946 erbaute Hütte in Châtel-St-Denis. Neben der manchmal mythisch überhöhten Selbstdarstellung hat der oft harte Arbeitsalltag ebenfalls seine schriftlichen Spuren hinterlassen. So findet man etwa neuere, tagebuchartige Aufzeichnungen an der Hüttenwand, mit Blei- oder Filzstift auf Karton, Holz, Blech oder gar auf der

219

Jaun 394 Hinterturr

Branche de hêtre bénite contre la foudre.
Gesegneter, blitzabwehrender Buchenzweig.



220

Albeuve 199 Les Prés

Figurine de la vierge entourée d'un fer à cheval
comme porte-bonheur.
Madonnafigurchen im Hufeisen als Glücksbringer.



Un usage présent dans certaines manifestations du catholicisme fribourgeois est, au moment de la Fête-Dieu, de placer un jeune hêtre à l'angle de la maison. Celle-ci se trouve ainsi protégée contre la foudre. Cette coutume se rencontre aussi à l'alpage (fig. 219). Parmi les objets protecteurs influencés à la fois par le paganisme et par le christianisme, on trouve des symboles particulièrement parlants placés sur les portes: des fers à cheval avec des statues de saints (fig. 220). On rencontre aussi très souvent des rameaux de buis ou de houx bénits (fig. 221); dans la chambre, le crucifix est parfois garni de chardons (fig. 222).

Certaines inscriptions sont de véritables sentences à l'image de celles qui ornent des fermes de la partie alémanique du canton; dans les chalets d'alpage, on ne les trouve que dans des constructions récentes sur le territoire de la commune de Bellegarde. La forme et le contenu de ces sentences correspondent à l'architecture des chalets «style suisse» qui les portent. On constate clairement que paysans et artisans adoptent ici une tradition découverte et propagée, cent ans auparavant, par la classe citadine aisée qui faisait preuve d'un engouement du type «retour à la nature».

La correspondance romande de cette tradition est l'accent mis sur la musique populaire inspirée de la vie des bergers; comme il s'agit du même

domaine, il n'est pas nécessaire de le souligner expressément. *Liauba por aria*, le refrain du «Ranz des vaches» grüérien, inscrit en lettres gothiques au-dessus de la croix suisse, orne par exemple un chalet construit en 1946 à Châtel-Saint-Denis.

Outre la représentation de la classe des armaillis, parfois embellie mythiquement, la vie quotidienne, souvent pénible, a aussi laissé des inscriptions. Ainsi trouve-t-on parfois sur les parois des chalets des mentions récentes, sorte de journal de bord, inscrites au crayon ou au feutre sur du carton, du bois, de la tôle ou même

221

Jaun 321 Schänis

Branche de buis bénite entre deux croix.
Gesegneter Buchszweig zwischen Holzkreuzen.



222

Jaun 303 Vorderi Pilarda

Crucifix garni de chardons.
Kruzifix mit Disteln.



Eternitplatte hinter der Melkmaschine (Abb. 224). Die Witterungsverhältnisse zu Saisonbeginn oder während des ganzen Alpsommers sind ebenso der Erwähnung wert wie die Zusammensetzung des Viehbestandes oder die Anzahl eingeschlagener Zaunpfähle.

Sind diese zeitgenössischen Aufzeichnungen auf wenig Dauer berechnet, zeigt eine Milchgardentür aus dem 19. Jh. noch einmal das ganze Spektrum älterer und neuerer Schreibtechniken auf (Abb. 209, 223): Neben dem traditionellen Kerbschnitt, welcher der Abnutzung am besten standhält, gibt es hier mit Hilfe geprägter Eisenmarken eingebrannte Initialen, die zur Zeichnung von Gerätschaften, Käse und Vieh dienten. Eine verwandte moderne Technik ist die Pyrogravur, die mit dem Lötstift erfolgt und ein neues Genre der Volkskunst entstehen liess⁵⁹. Als Vorläufer des Bleistifts war der Rötel oder der Blaustift vor allem auch für die Zimmerleute vor und nach der Jahrhundertwende gebräuchlich. Während der Russ ihnen von alters her zum Markieren der Schnittkante beim Balkenbehauen ge-

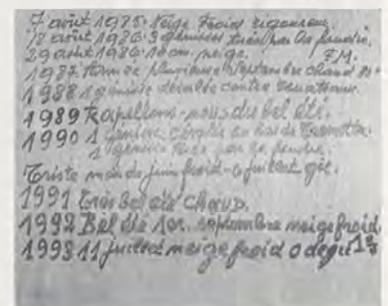
dient hatte, versuchten sich die Alphirten damit sogar im Schreiben. Bereits erwähnt wurden die Handabdrücke aus Russ, von denen sich drei gerade über der besagten Tür befinden (s. Abb. 223).

Als Nachtrag zu diesem Kapitel soll eine erstaunliche Entdeckung in den abschüssigen Weidegründen des Cape-au-Moine in der Nähe des Jaman-Passes nicht unerwähnt bleiben. Auf rund 1700 m Meereshöhe wurde kürzlich eine etwa 20 m lange Höhle entdeckt⁶⁰, deren Wände mit eingravierten Inschriften übersät sind (Abb. 225). In der Art der soeben besprochenen Alphütten-Graffiti bestehen auch diese aus Initialen und Jahreszahlen, die in Quadrate mit oder ohne Dach und Kreuz eingeschrieben sind. Die Daten reichen von 1690 bis 1835. War dieser schwer zugängliche Ort wohl eine Zuflucht für Hirten oder ein Ausguck für Gemsjäger? Das hochgelegene Versteck steht jedenfalls im klaren Gegensatz zur Felswand des Chli Sattel am Weg von Jaun zu den Klein Mung-Alpen, wo sich zahlreiche Vorüberziehende offenherzig verewigt haben.



223 **Cerniat 97 La Gotta**
Porte de la chambre à lait,
surmontée d'empreintes d'une main
(cf. fig. 209).
Milchkammertür, darüber
Handabdrücke (vgl. Abb. 209).

224 **Semsaies 312 Tremetta**
Chronique alpestre (feutre sur bois).
Alphchronik (Filtzstift auf Holz).



des plaques d'Eternit placées derrière une machine à traire (fig. 224). Le temps qu'il a fait au début de la saison ou pendant toute la période d'estivage est noté parfois; il en est de même de l'état du bétail, du nombre de piquets de clôture plantés.

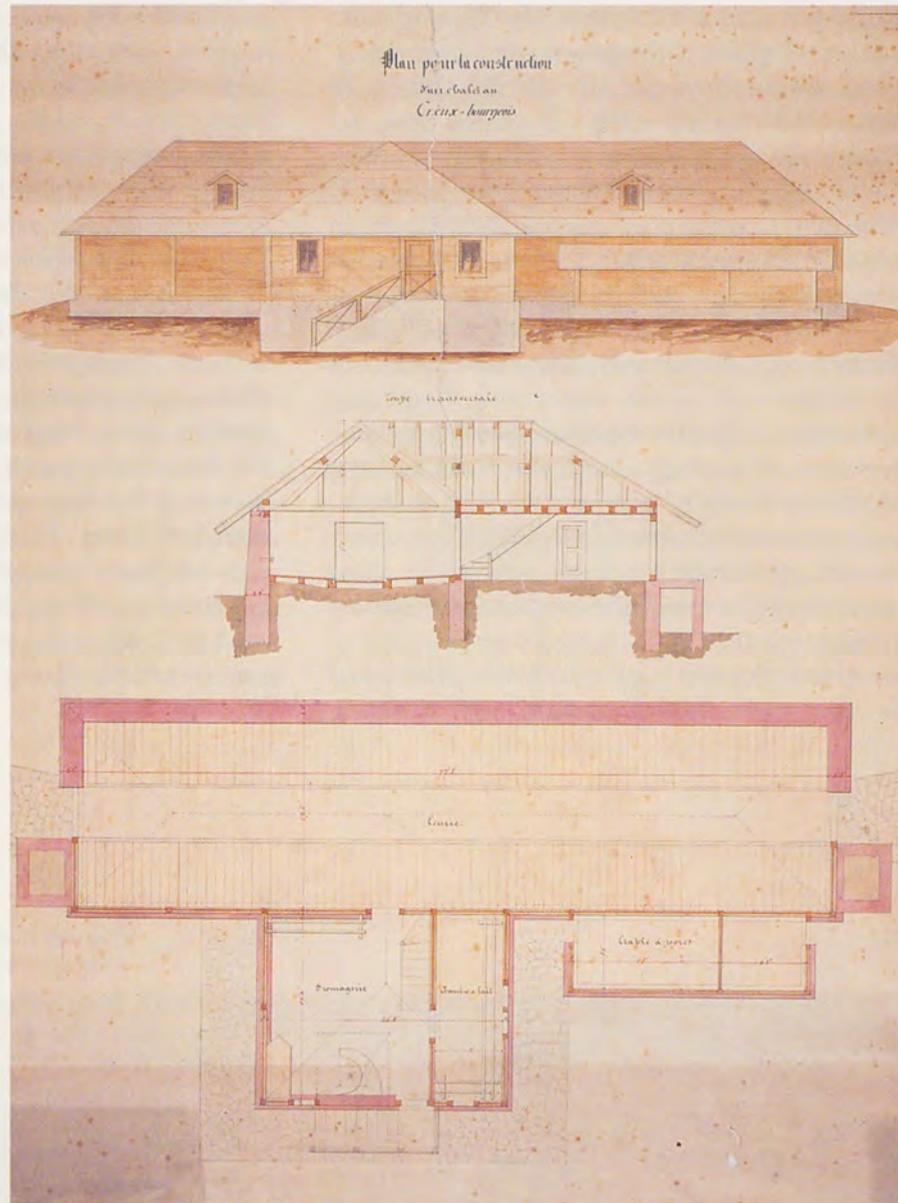
Si ces inscriptions contemporaines sont exécutées au crayon, au stylo-bille ou au feutre, une porte de chambre à lait du XIX^e siècle présente toute la gamme des techniques d'écritures anciennes et nouvelles (fig. 209, 223): à côté de la traditionnelle gravure au couteau, la plus résistante aux intempéries, il y a là des initiales gravées au fer servant au marquage des outils, du fromage et du bétail. Une technique moderne est celle de la pyrogravure au fer à souder qui a donné naissance à une nouvelle forme d'art populaire⁵⁹. Avant le crayon noir, on utilisait la mine rouge ou bleue, dont se servaient principalement les charpentiers avant et après le tournant du XX^e siècle. Alors que la suie leur servait depuis très longtemps à marquer la ligne de la taille lors de l'équarrissage des poutres, les bergers s'essayè-

rent aussi à l'écriture. Les empreintes de main à la suie ont déjà été signalées; on en trouve trois exemples au-dessus de la porte mentionnée plus haut (fig. 223).

En guise de post-scriptum, il est intéressant de signaler une découverte surprenante faite récemment dans les pâturages escarpés au-dessous de la Cape-au-Moine, près du col de Jaman⁶⁰. Il s'agit d'une grotte, située à 1700 m d'altitude environ, longue d'environ 20 mètres dont les parois sont couvertes d'inscriptions taillées dans la roche (fig. 225). A l'image de ceux dont on vient de parler, ces graffiti sont composés d'initiales et de millésimes inscrits dans des rectangles, surmontés, ici et là, d'un toit coiffé d'une croix. Les dates couvrent l'époque de 1690 à 1835. Était-ce là un refuge d'armillis ou de chasseurs de chamois? En tout cas, l'endroit est bien caché, contrairement au site du *Chli Sattel*, où une paroi de rocher surplombant le chemin qui mène de Bellegarde au Petit-Mont a invité de nombreuses personnes à immortaliser leur passage.



Typologie



226 Crau Bourgeois (Charmey 389)
Plans de construction n° 50, AEF
«Plan pour la construction d'un chalet au Crau-Bourgeois» (vers/um 1850).
Architecte: Joseph Emmanuel Hochstätler (?)

Typologie

Typologie

Bevor wir eine wissenschaftliche Typologie der alpwirtschaftlichen Bauten zu skizzieren versuchen, lohnt es sich, die Alphütte mit den Augen jener populären Chronisten des Alpaufzugs, der Poyamaler, zu betrachten. Das traditionelle Freiburger Alpfahrtsbild, die Poya, beinhaltet meist auch eine Alphütte, die Senn und Herde in ihrem rituellen Zug ansteuern⁶¹. Gemäss dem Wunsch des Auftraggebers, des Viehbesitzers und Alpbebauers, ist jedoch stets die aufgeputzte Kuhherde im Mittelpunkt. Die Hütte muss sich im allgemeinen, schon wegen der räumlichen Entfernung, mit einer summarischen Darstellung begnügen. Allerdings gibt es Ausnahmen. Dazu gehört ausgerechnet der erste bekannte Poyamaler, Sylvestre Pidoux (1800-1871), der sich in seinem berühmtesten Werk um 1850 eines wirklichkeitsgetreuen Abbildes auch der Bauten befleissigt (Abb. 227). Die gleiche Sorgfalt ist auch den jüngsten naturalistischen Bildwerken zu eigen (Abb. 228). Umgekehrt liefern die ei-

gentlichen «Naiven» zwar perspektivisch ungeschickte, dafür aufs Detail versessene Darstellungen (Abb. 229).

Die beiden Techniken laufen je nach zeichnerischem Können des Malers zeitlich nebeneinander her. Wir treffen sie in zwei Bildern desselben Jahrgangs an: Das erste zeigt einen – eher selten dargestellten – Alpabzug, bei dem sich die Hütte bescheiden in die überwältigende Berglandschaft einschmiegt (Abb. 652, S. 253), das zweite hebt das Hauptgebäude im Vordergrund gegenüber den in die Tiefe gestaffelten Nebenbauten deutlich hervor (Abb. 2, S. 15).

Mit Baugattungen (vgl. S. 52 ff.) bezeichnen wir bestimmte Funktionen wie z.B. Alphütte, Vorsass, Speicher. Unter Bautypen verstehen wir bestimmte Erscheinungsformen ein- und derselben Baugattung, z.B. die «rechteckige Blockbauhütte mit Satteldach» oder den «quadratischen Mauerwerkspeicher».

227

Sylvestre Pidoux, Poya, vers 1850 (extrait)
Gouache sur papier. Musée grüerien, Bulle.



Typologie

Avant d'entreprendre une typologie scientifique, il n'est pas sans intérêt d'appréhender le chalet d'alpage au travers du regard des peintres de poyas. La représentation traditionnelle fribourgeoise de la montée à l'alpage, appelée communément *poya*⁶¹, comprend aussi, le plus souvent, une image du chalet, point de ralliement des armaillis et de leur troupeau au début de la saison. Cependant, en réponse au vœu et à l'intérêt du commanditaire qui est le plus souvent le propriétaire ou l'exploitant de l'alpage, c'est le bétail qui occupe la première place dans le tableau. Souvent, le chalet revêt alors, en raison de son éloignement, une allure assez sommaire. Il y a cependant des exceptions: Sylvestre Pidoux (1800-1871), le premier peintre de poyas connu, fait preuve d'une grande précision dans une œuvre très élaborée, réalisée vers 1850 (fig. 227). Ce même souci d'exactitude se retrouve dans les poyas de style naturaliste de la seconde

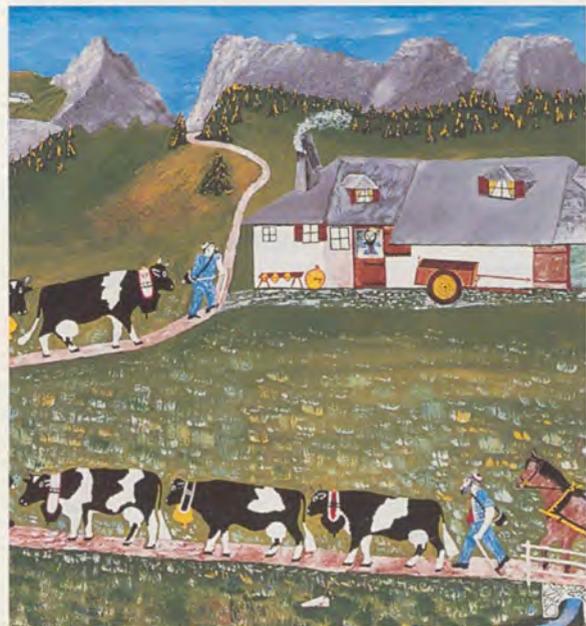
moitié du XX^e siècle (fig. 228). En revanche, les vrais «naïfs» transmettent une image plutôt fantaisiste (fig. 229).

On peut opposer ces deux tendances dans deux tableaux datant de la même année: l'une présente une désalpe, thème plutôt rare, où le chalet disparaît presque dans un superbe paysage de montagne (fig. 652, p. 253), l'autre met scrupuleusement en relief le chalet principal au premier plan; elle illustre aussi les annexes réparties sur le vaste territoire de la grande propriété corporative (fig. 2, p. 15).

Les *genres de construction* (voir p. 53ss.) correspondent à des fonctions précises, comme par exemple le chalet d'alpage, la gîte, le saloir. Par *types de construction*, on entend les formes que revêt l'apparition de ces différents genres, par exemple «le chalet en madriers de forme rectangulaire avec toit en bâtière» ou «le saloir carré en maçonnerie».

229 Ernest Rial, *Poya*, 1978 (extrait)
Huile sur panneau aggloméré.
Musée gruérien, Bulle.

228 Gabriel Menoud, *Poya*, 1956 (extrait)
Chalet des Gros-Monts/Châtel-sur-Montsalvens 40.
Propriété privée.



Der Grundriss

Als Kriterium für die Ausscheidung von Grundtypen der Alpgebäude bietet sich vorerst der Grundriss an (Tab. 230, Abb. 231). Dabei muss man wissen, dass sich im heute vorgefundenen Zustand oft nur das Endergebnis einer mehrstufigen baulichen Entwicklung, z.B. vom ursprünglichen Quadrat über das Rechteck zum L- oder T-Grundriss spiegelt. Es gibt daher heute auch wesentlich mehr komplizierte als einfache Grundrisse.

9% des heutigen Baubestandes, d.h. 120 Bauten zeigen einen annähernd quadratischen Grundriss, wobei die Mehrzahl, nämlich 70 davon, vor 1800 errichtet wurden. Häufige Grundrissmassen sind z.B. 30x30 oder 36x36 Fuss (16 bzw. 11mal vorkommend). 50 Bauten weisen kleine Abweichungen der Seitenmasse auf (bis zu 10%).

Wie erwähnt, ist der Quadratgrundriss in der älteren Schicht der erhaltenen Alpgebäude (17./18. Jh.) häufiger vertreten als in der jüngeren (1800 bis heute). Er scheint für die Bedürfnisse der Zeit vor 1800 mit ihrem relativ kleinen Viehbestand genügt zu haben, nahm der Stall doch im Durchschnitt nicht mehr Platz ein als die beiden Hüttenräume Küche und Milchammer. Inwiefern der quadratische Grundriss auch einer mehr oder weniger bewussten baulichen Idealvorstellung entsprach, muss hier dahingestellt bleiben.

Der Rechteckgrundriss vereinigt durch die Zeiten hindurch weitaus am meisten Objekte, nämlich rund zwei Drittel oder 886 Bauten. Es scheint, dass die Kombination von Hütten- und Stallräumen unter dem gleichen First in länglicher Anordnung die meisten Vorteile bot. Auch hier ist für die Mitte des letzten Jahrhunderts eine Häufung gewisser Standardmassen für die Längenausdehnung bezeugt, z.B. rund 70mal 40 Fuss, 80mal 50 Fuss, 70mal 60 Fuss.

Bei der Breitenausdehnung müssen wir von einer minimalen Stallbreite ausgehen, die bei 20 Fuss (ca. 6 m) liegt. Dieses Mass bietet Platz für zwei einander gegenüberliegende Viehläger von je

2 m Länge, dem dazwischen liegenden Schorgraben und den Stallwänden, deren Dicke von 20 cm (aus Holz) bis 60 cm (aus Stein) variieren kann. Es erstaunt daher nicht, dass die Breite 22 Fuss (6,6 m) nicht weniger als 90mal vorkommt. Dieses Standardmass steht wohl für die häufigen Längsstallungen, die von der Schmalseite her betreten werden. Grössere Breiten betreffen eher Bauten mit Querställen, so z.B. das auch sehr häufige Mass 30 Fuss (9,1 m). Ein doppelter Längsstall ist bei einem Breitenmass von 40 oder 45 Fuss (12,1 bzw. 13,6 m) möglich.

Das gehäufte Vorkommen bestimmter Fussmassen legt es nahe, diese mit gewissen handwerklichen Faustregeln in Verbindung zu bringen. Dabei ist klar, dass die baulichen Grundbedürfnisse, nämlich zweckdienliches Obdach für Mensch und Vieh, den Ausschlag gegeben haben. Der wechselnde Platzbedarf für eine grössere oder kleinere Stückzahl Vieh bestimmte schliesslich die Auswahl des passenden Standardmasses. Diese nahm zweifellos der Zimmermann vor, der die nötigen Stammlängen für Wand- und Dachbalken zu besorgen hatte.

Die Abwandlung und Ergänzung des Rechtecks mündet in zwei weitere typische Grundrissformen, nämlich das L und das T. Zufällig vereinigen sie genau gleich viele Objekte auf sich, nämlich je 164 oder rund 12%. Diese beiden Typen sind nun aber eindeutig eine Erscheinung der neueren Zeit, und zwar vor allem der T-Grundriss, der zu über 90% dem 19./20. Jh. angehört. Die abgewinkelten Grundrisse vermeiden eine unpraktische Überlänge der Bauten und vermitteln, zumindest in den T-Formen, einen kürzeren Zugang vom Hauptraum, der Küche, zu den Ställen. Sie sind anfangs das Ergebnis von sukzessiven Erweiterungen eines Rechteck- oder Quadratbaus, wurden spätestens seit dem Ende des 19. Jh. aber auch von Beginn an so erstellt. In steilen Hanglagen bedingt der Bau des stets talwärts abgewinkelten Teils oft einen hohen Steinsockel, der jedoch nur selten ausgehöhlt und als Keller oder Stall genutzt wird.

230 Types de plans / Grundriss-Typen

Source / Quelle: RCAF

Plan / Grundriss	Nombre bâtiments / Anzahl Bauten	%
Carré / Quadrat	120	9,00
Rectangle / Rechteck	886	66,42
Plan en L / L-Grundriss	164	12,29
Plan en T / T-Grundriss	164	12,29
Total	1334	100,00

Le plan

Le premier critère de différenciation des principaux types de bâtiments alpestres est le *plan* (fig. 230, 231). Il ne faut cependant pas oublier que l'état actuel est en général l'aboutissement d'une évolution en plusieurs étapes, par exemple à partir du carré d'origine vers le plan en L ou en T. Il y a aujourd'hui beaucoup plus de plans composites que de plans ayant conservé leur simplicité originelle.

Neuf pour cent du parc immobilier actuel, soit 120 bâtiments, ont un plan à peu près *carré*; la majorité d'entre eux, soit 70%, datent d'avant 1800. Des mesures fréquentes étaient, à l'époque, 30 pieds sur 30 (16 cas) et 36 pieds sur 36 (11 cas). Une cinquantaine de bâtiments accusent de légères différences dans la dimension des côtés (jusqu'à 10%).

Comme indiqué plus haut, le *plan carré* est plus fréquent dans la catégorie la plus ancienne des chalets d'alpage conservés que dans celle qui est la plus récente (de 1800 à nos jours). Ce plan paraît avoir convenu aux exigences de la période d'avant 1800, avec un cheptel relativement restreint, l'étable n'occupant pas plus de place que la cuisine et la chambre à lait. La question de savoir si le plan carré correspond à une idée constructive plus ou moins préconçue reste ouverte.

Le *plan rectangulaire* représente le type le plus fréquemment réalisé (886 objets), soit environ les deux tiers des bâtiments. Il semble que la réunion des locaux d'habitation et de l'étable placés longitudinalement sous un même faîte offrait le maximum d'avantages. Au milieu du XIX^e siècle, on trouve également, pour ce type de plan, un grand nombre de mesures standard pour la disposition en longueur, par exemple 70 pieds sur 40, 80 pieds sur 50, 70 pieds sur 60.

Pour un agrandissement transversal, il faut partir d'une largeur minimale d'étable correspondant environ à 20 pieds (env. 6 m). Cette mesure offre de la place pour deux couches de 2 m de longueur, pour la rigole à fumier et les parois de

20 cm chacune lorsqu'elles sont en bois ou de 50 à 60 cm lorsqu'elles sont construites en maçonnerie. Il n'est donc pas étonnant que la largeur de 22 pieds (6,6 m) ne se rencontre pas moins de nonante fois. Cette mesure standard convient bien aux nombreuses étables situées en longueur et dont les accès se trouvent sur les petits côtés. Des mesures de plus grandes dimensions concernent plutôt les bâtiments comprenant des étables placées en largeur, avec une mesure très fréquente de 30 pieds (9,1 m). Placée dans la largeur du bâtiment, une étable double est possible si l'espace disponible est de 40 ou 45 pieds (12,1 ou 13,6 m).

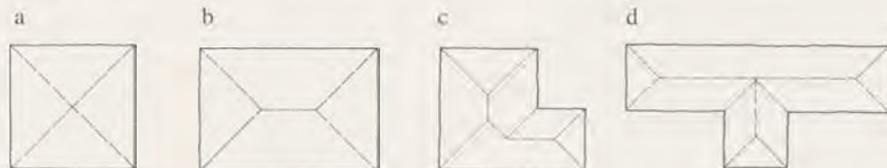
La fréquence de mesures en pieds pourrait provenir de certaines règles artisanales. Il est clair également que les exigences constructives de base, soit un abri fonctionnel pour les hommes et pour les animaux, ont constitué le point de départ. Les variations du besoin en places pour un troupeau plus ou moins grand a déterminé finalement le choix des mesures standard. Ce choix fut certainement dicté par le charpentier, dont la tâche était de fixer les longueurs des pièces nécessaires pour les parois et la charpente.

Les modifications et les ajouts apportés au rectangle débouchent sur deux autres formes de plan, le plan en L et le plan en T. Ces deux types englobent exactement le même nombre d'objets chacun, soit 164 ou environ 12%. Ces deux formes datent manifestement d'une époque plus récente, notamment le plan en T qui appartient, pour plus de 90%, aux XIX^e et XX^e siècles.

Les plans en angle évitent une surlongueur peu commode du bâtiment et permettent une circulation plus courte entre la cuisine, espace principal et les étables, en tout cas dans le plan en T. Ces formes sont souvent le résultat d'agrandissements successifs d'une construction rectangulaire ou carrée; c'est au plus tard à partir de la fin du XIX^e siècle que les constructions furent conçues d'emblée de cette façon. Dans les terrains en pente, l'édification de l'aile côté aval nécessite souvent un socle élevé, qui n'est que rarement excavé et utilisé comme étable.

231 Types de plans / Grundriss-Typen

- a Carré / *Quadrat*
- b Rectangle / *Rechteck*
- c L
- d T



Das Dach

Nebst dem Grundriss hilft die Dachform zur Bestimmung der Grundtypen unserer Alpgebäude wesentlich mit (Abb. 233, 234). Diese ist nicht einfach beliebig, d.h. den ästhetischen Vorstellungen des Erbauers unterworfen, sondern ergibt sich aus von Langzeiterfahrungen geprägten Traditionen. Augenfällig wird dies in den dem Gelände optimal eingepassten Pultdach-Hütten, die den besten Lawinenschutz gewährleisten. Ist hier die Schutzfunktion zwingend, kann der Grundriss eine bestimmte Dachform zumindest nahelegen. Dies ist der Fall bei den Pyramidendächern, die eine quadratische Grundfläche eindecken können – aber nicht müssen. Tatsächlich wurde diese Bauweise nur in der Hälfte der möglichen Fälle (35 von 70 gleichseitigen Quadraten) angewendet. Die übrigen weisen einen, wenn auch sehr kurzen, First auf.

232

Jaun 306 Ober Moos
Colonne centrale du toit pyramidal.
Mittelsäule des Pyramidendachs.



Damit sind wir beim Walmdach angelangt, das, in reiner oder gemischter Form (Vollwalm oder Teilwalm), weitaus die meisten Freiburger Alpküthen deckt. Seine spezifischen Vorteile gegenüber dem Satteldach, sonst der auf den schweizerischen Alpen am stärksten verbreiteten Form, können hier nur angedeutet werden.

Die mit Eisennägeln befestigte Holzschindel hat auf dem Steildach eine längere Lebensdauer als auf dem – ursprünglich von den lose verlegten Brettschindeln her bedingten – flachgeneigten Satteldach. Ein Vorteil der steilen Walmdächer scheint auch die bessere «Windschlüpfbarkeit» zu sein. Zudem bleiben Regen und Schnee weniger lang liegen. Schliesslich mag die Erfahrung der mittelländischen Zimmerleute mit den vielfach bewährten hohen Dachgerüsten der Bauernhäuser im Tal mitgespielt haben.

Die einzige rein ästhetisch bedingte Dachform scheint das Mansarddach gewesen zu sein, das als unübersehbares Standessymbol der Oberschicht allerdings nur gerade zwei Objekte auszeichnet: Le Lapé (Charmey 320) und Moille Talon (Châtel-St-Denis 667).

Die Dachform wird bestimmt vom Dachgerüst. Die nachfolgenden Ausführungen zeigen uns allerdings, dass ein und dieselbe äussere Hülle grundsätzlich von ganz verschiedenen statischen Systemen getragen werden kann.

Wir betrachten unter den abgewalmten Dächern vorerst die älteste Form, das Pyramidendach. Bereits hier treten gleichzeitig beide Haupttypen von Dachgerüsten auf, das Säulen- und das Stuhldach. Trägt in Ganet d'avau oder im Ober Moos eine vom Boden ausgehende Mittelsäule (Hochstud) die Dachspitze (Abb. 232) ist es in Mongeron d'en haut ein liegendes Stuhlloch, dessen mittlerer Kehlbalken allerdings durch eine komplizierte kreuzförmige Horizontalverstrebung verstärkt ist und der damit die vertikale Belastung auf die Gratsparren ableitet (Abb. 235).

233 Types de toits / Dachtypen

Source / Quelle: RCAF

Forme du toit / Dachform	Nombre bâtiments / Anzahl Bauten	%
Toit à pans coupés / Teilwalmdach	737	54.63
Toit à 4 pans / Vollwalmdach	401	29.73
Toit à 2 pans / Satteldach	143	10.60
Toit pyramidal / Pyramidendach	35	2.59
Toit à 1 pan / Pultdach	31	2.30
Toit Mansart / Mansarddach	2	0.15
Total	1349	100.00

Le toit

Outre celle du plan, la forme du *toit* aide grandement à différencier les principaux types de bâtiments alpestres (fig. 233, 234). Cette forme, soumise aux goûts esthétiques du propriétaire, provient de traditions issues d'une longue expérience. Cela se vérifie évidemment avec les chalets à *toit à un pan*, très bien intégrés dans le terrain et qui garantissent une protection optimale contre les avalanches. Si, dans ce cas, c'est la fonction de protection qui est déterminante, la forme du plan peut également définir celle du toit. C'est le cas des *toits en pyramide* qui peuvent, dans certains cas, couvrir une surface carrée. En fait, ce parti n'a été adopté que pour la moitié des cas (35 sur 70 plans carrés). Les autres présentent une ligne de faîte, parfois très courte. Le *toit en croupe*, ou à *quatre pans*, qui recouvre la grande majorité des chalets d'alpage fribourgeois existe sous une forme pure ou mélangée (croupe entière ou partielle, ou à pans coupés). Ses avantages spécifiques par rapport au toit à deux pans (ou en bâtière) – forme la plus répandue en Suisse – ne peuvent être évoqués que sommairement.

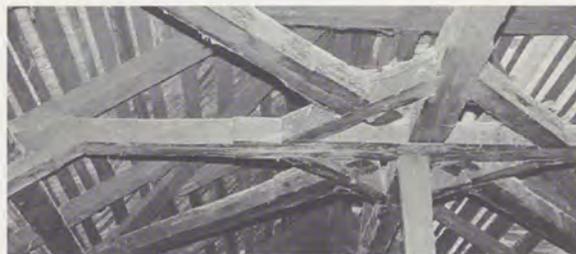
Le *tavillon* en bois fixé par des clous en fer sur un toit en croupe à forte pente a une durée de vie plus longue que l'ancien bardeau posé simplement sur un toit à deux pans de faible pente. L'action du vent semble paradoxalement être moins forte sur de tels toits et la neige y reste moins longtemps. En même temps, l'expérience apportée par des charpentiers dans la réalisation des hautes charpentes des fermes de plaine semble avoir joué un rôle et permis de réaliser des bâtiments semblables dans la zone alpestre voisine.

La seule forme de toit n'obéissant qu'à des critères d'ordre esthétique semble avoir été celle du *toit Mansart*, symbole aristocratique évident; elle

ne concerne que deux bâtiments dans le canton: *Le Lapé* (Charmey 320) et *Moille Talon* (Châtel-St-Denis 667).

La forme du toit est déterminée par celle de la *charpente*. Cependant, deux formes semblables de l'enveloppe extérieure peuvent être supportées par des systèmes statiques très différents.

Le *toit en croupe* se rencontre tout d'abord sous sa forme la plus ancienne, celle du *toit en pyramide*. Dans ce cas déjà interviennent simultanément les deux systèmes porteurs du toit, la charpente à poteaux et la charpente à fermes. Au *Ganet d'avau* ou à *Ober Moos*, le toit est porté par une colonne médiane de haut en bas (fig. 232), alors qu'à *Mongeron d'en haut* on a une ferme trapézoïdale dont les entrants médians sont renforcés par des raidissements horizontaux complexes en forme de croix, appelée «couronne», et reportant les charges verticales sur les arêtiers (fig. 235).



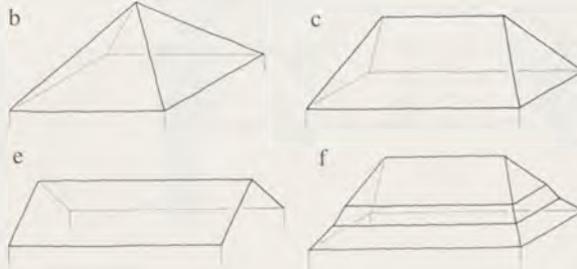
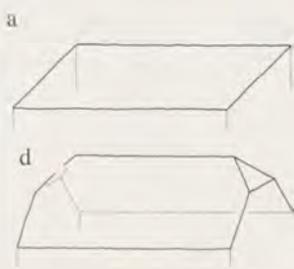
235 **Gruyères 239 Mongeron d'en haut (1705d)**
Consolidation horizontale de la ferme.
Horizontalverstrebung des Dachstuhls.



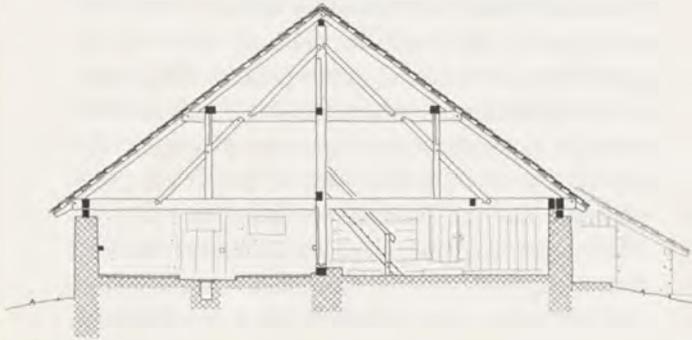
236 **Albeuve 215 En Lys (1684)**
Consolidation horizontale de la ferme.
Horizontalverstrebung des Dachstuhls.

234 Types de toits / Dach-Typen

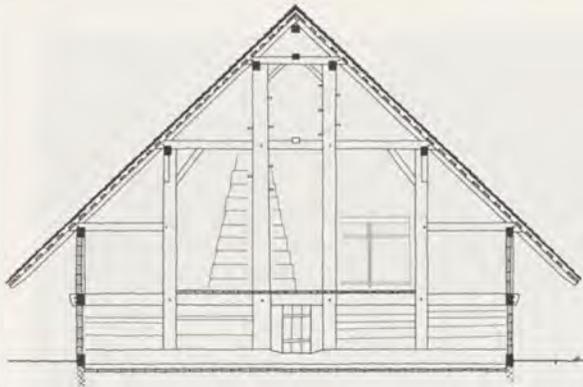
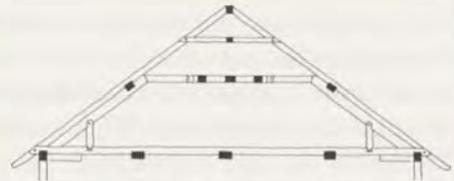
- a 1 pan / *Pultdach*
- b Toit en pyramide
Pyramidendach
- c 4 pans, croupe
Walmdach
- d Pans coupés
Teilwalmdach
- e 2 pans / *Satteldach*
- f Toit à la Mansart
Mansartdach



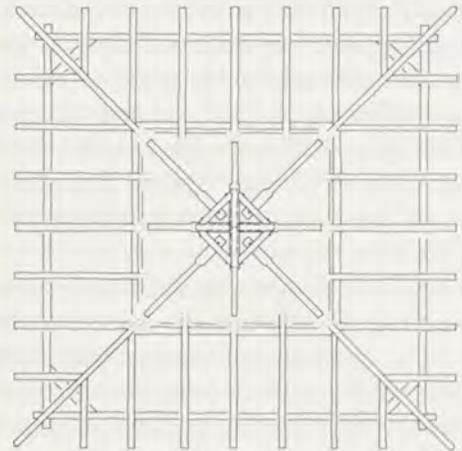
237 Charmey 352 Ganet d'avau (1708d)
Coupe transversale du toit
Dach-Querschnitt



240 Gruyères 239 Mongeron d'en haut (1705d)
Coupe transversale du toit
Dach-Querschnitt

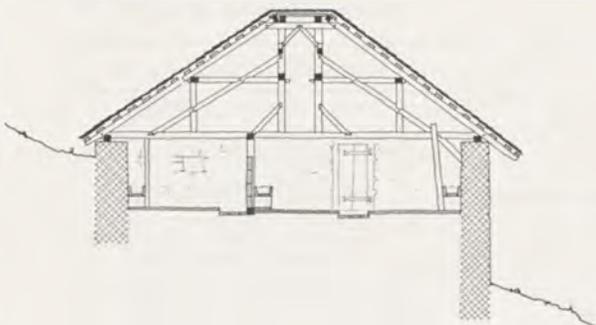


238 Plasselb 117 Gross Crau (1727)
Coupe transversale
Querschnitt

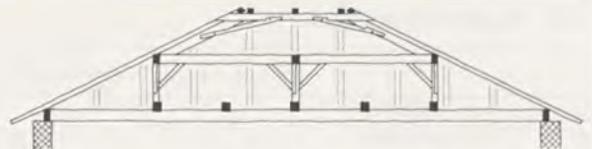


241 Gruyères 239 Mongeron d'en haut (1705d)
Chevronnage (cf. fig. 235)
Dachbalkenlage (vgl. Abb. 235)

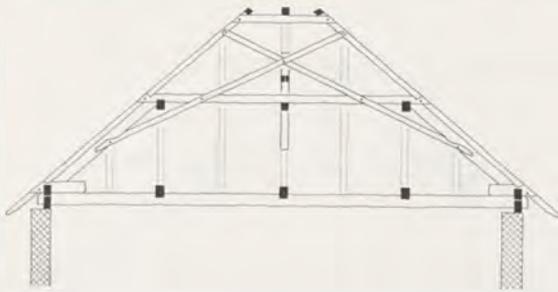
239 Plaffeien 42 Ober Guglera Hohberg (1713)
Coupe longitudinale
Längsschnitt



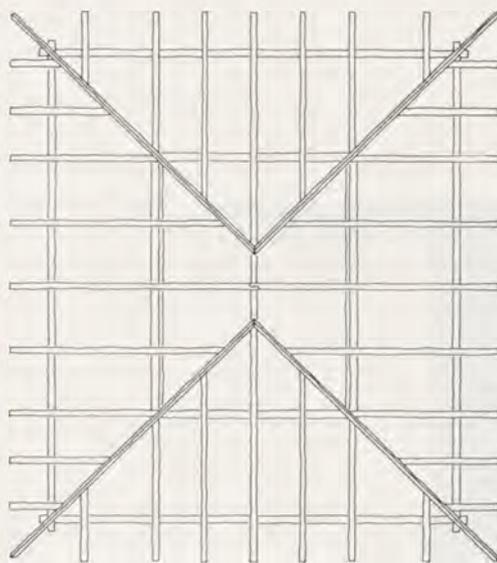
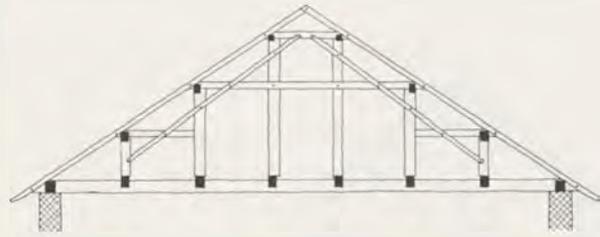
242 Neirivue 86 Les Albuives (1594d)
Coupe longitudinale du toit
Dach-Längsschnitt



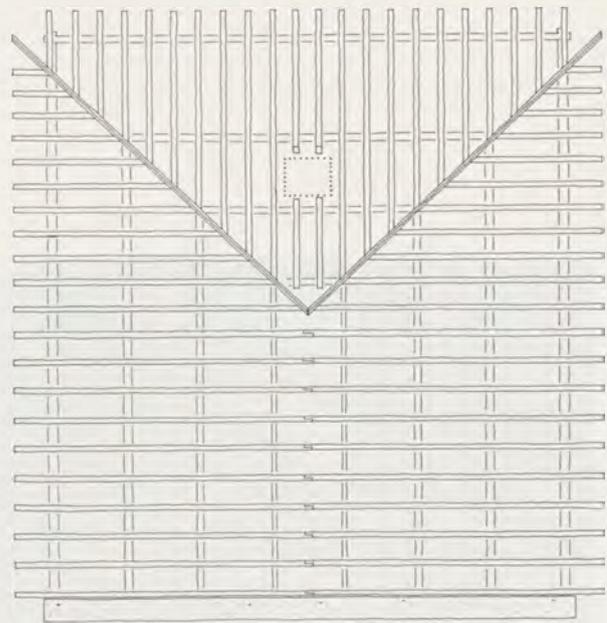
243 Enney 105 Les Esserts d'avau (1691d)
 Coupe longitudinale du toit
 Dach-Längsschnitt



246 Albeuve 224 Grande Ecosalla (1733d)
 Coupe transversale du toit
 Dach-Querschnitt

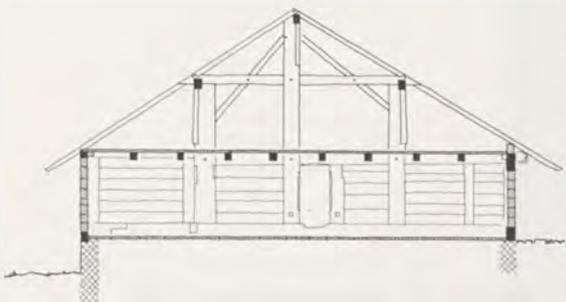


244 Enney 105 Les Esserts d'avau (1691d)
 Chevronnage
 Dachbalkenlage

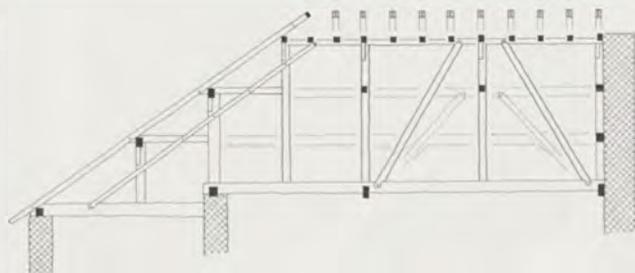


247 Albeuve 224 Grande Ecosalla (1733d)
 Chevronnage
 Dachbalkenlage

245 Plaffeien 23 Stoss (1658)
 Coupe transversale
 Querschnitt



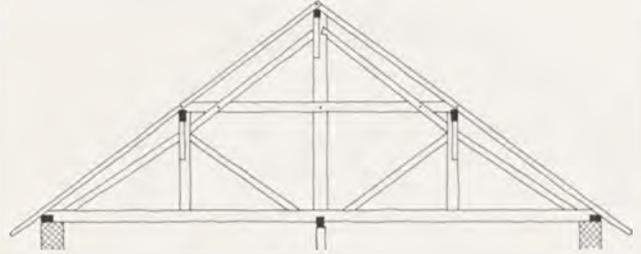
248 Albeuve 224 Grande Ecosalla (1733d)
 Coupe longitudinale du toit
 Dach-Längsschnitt



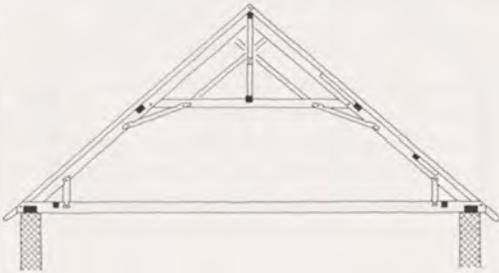
249 Corbières 73 La Guignarde (v.lum 1880)
Coupe transversale
Querschnitt



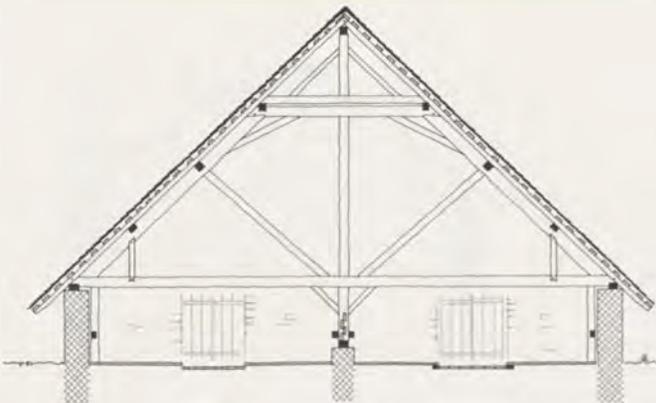
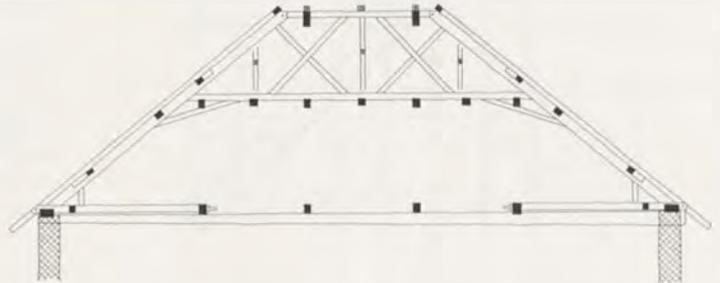
252 Jaun 411 Riggisalp (1872)
Coupe transversale du toit
Dach-Querschnitt



250 Châtel-St-Denis 646 La Cailletta (1755)
Coupe transversale du toit.
Dach-Querschnitt.

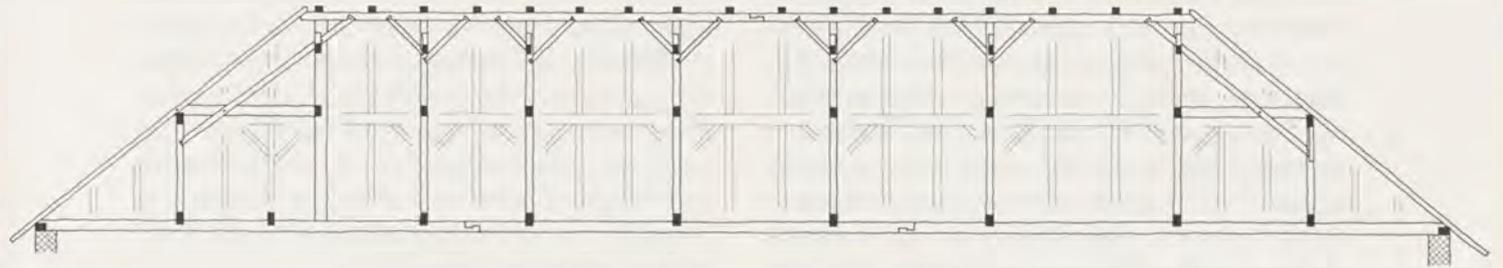


253 Châtel-St-Denis 646 La Cailletta (1755)
Coupe longitudinale du toit.
Dach-Längsschnitt.



251 Châtel-St-Denis 785 Petit Molojy (v.lum 1900)
Coupe transversale.
Querschnitt.

254 Jaun 411 Riggisalp (1872)
Coupe longitudinale du toit.
Dach-Längsschnitt.



255 Châtel-St-Denis 646
La Cailletta (1755)
Vue de la charpente.
Ansicht des Dachgerüsts.



256 Châtel-St-Denis 785 Petit
Molojy (v.lum 1900)
Vue de la charpente.
Ansicht des Dachgerüsts.



Bei den Walmdächern mit kurzem First kann die Verstrebung durch einen doppelten scherenförmigen Windverband übernommen werden wie z.B. in Les Esserts d'avau (Abb. 243, 244). Im 100 Jahre älteren Dachgerüst von Les Albuives finden wir gar die doppelstöckige Kombination von stehendem und liegendem Stuhl (Abb. 242). Dieses bis anhin älteste datierte Alphüttendach des Kantons ist ein Beleg dafür, dass die Zimmermannstechnik im 16. Jh. schon voll entwickelt war und in der Folge nur noch Varianten abgewandelt wurden. Dasselbe gilt für Ober Guglera Hohberg (Abb. 239), wo der stehende Stuhl, der doppelte Firstständer und beidseitige Windstreben vorkommen. Letztere gibt es auch z.B. in Les Esserts Uldry (Abb. 257).

Hatten die bisherigen Beispiele eine relativ geringe Dachneigung, fällt die Hütte von Crau durch ihr hohes Steildach auf. Es wird von einem vierreihigen Hochstudgerüst getragen und auf vier Ebenen durch Kehl- und Ankerbalken versteift (Abb. 238). Das Dach der Lawinhütte von Grande Ecosalla (Abb. 247, 248) ist gar sechsreihig, wobei die Ständer auf dem Dachgebälk ansetzen. Diese aussergewöhnlich enge Reihung, die wir auch in der Rafenlage (mit Abständen von 30 cm!) wiederfinden, ist natürlich durch die exponierte Lage am Lawinengang mit extremen Schneelasten begründet. Ähnlich massiv, wenn auch eher durch die Dicke der Ständer als durch ihre Häufung, wirkt das Beispiel Stoss (Abb. 245).

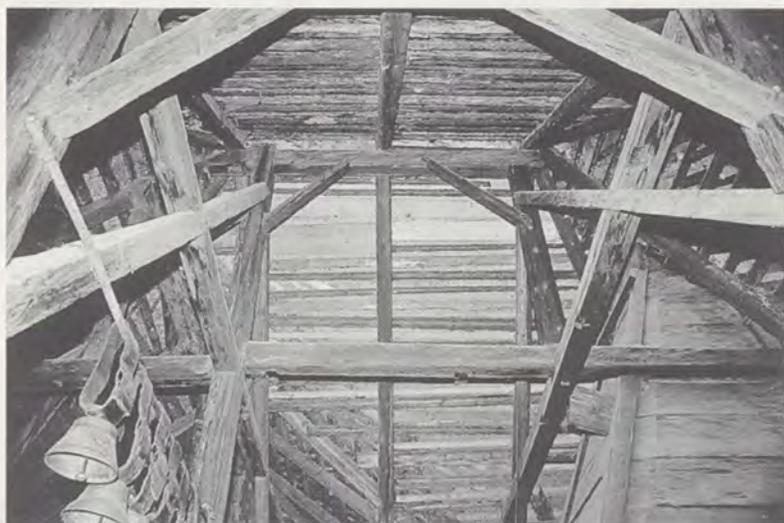
Eigentliche Sparrendächer, also dreieckige Dachstühle ohne grössere Versteifungsmassnahmen, sind den schmalen Hütten und ihren Stallerwei-

terungen vorbehalten. La Guignarda begnügt sich mit zwei vertikalen Fussbändern und einem kurzen Querriegel (Abb. 249).

Werden die Dächer höher und grösser, braucht es in ihrem oberen Drittel aufwendigere Versteifungen. Ein Musterbeispiel hiefür ist La Cailletta (Abb. 253, 255), punkto Holzverbrauch wohl einer der verschwenderischsten Dachstühle. Nicht nur wimmelt es von Windverbänden in Form von Andreaskreuzen in beiden Richtungen und auf drei Ebenen, alle Rafen sind auch zwischen den liegenden Stuhlsäulen noch mit Kehlbalken verbunden (Abb. 255).

Neuere und grössere Sparrendachstühle benötigen eine zusätzliche Mittel- und Seitenverstärkung durch unterbrochene Firstständer und nach aussen gerichtete Schrägriegel (Petit Molojy, Abb. 251, 256). Diese treten auch in Verbindung mit dem stehenden Stuhl und den üblichen, der Dachschräge parallelen Windstreben auf, wie z.B. auf der Riggisalp (Abb. 252, 254). Mit rund 40 m Länge ist dies eines der mächtigsten traditionellen Alphüttendächer, das noch um die Jahrhundertwende, d.h. 30 Jahre nach seiner Erstellung, als «ultramodern» bezeichnet wurde⁶².

Am Ende unseres Jahrhunderts sind die Dachgerüste mit kleinen Abwandlungen gleich geblieben, höchstens haben sich die Holzverbindungsarten, z.B. in Form verschraubter Zangenbinder, leicht geändert (Abb. 258). Dass die Zimmermannskunst keineswegs ausgestorben ist, beweist u.a. der Neubau der Magnena im Jahre 1989, wofür der handwerklich begabte Besitzer, selbst ein Zimmermann, eigens ein Dachmodell im Massstab 1:10 anfertigte (Abb. 259).



257

Cerniat 174
Les Esserts Uldry
Contrefiches allongées.
Längsstreben.

Dans le cas des *toits en croupe* avec faîte court, le raidissement peut être assuré par un contreventement double en forme de ciseaux, comme par exemple aux *Esserts d'avau* (fig. 243, 244). Dans la charpente des *Albuives* dont la réalisation précède d'un siècle la construction dudit chalet, on trouve la combinaison sur deux niveaux des systèmes vertical et horizontal (fig. 242). Ce toit de chalet, le plus ancien du canton connu à ce jour, est une preuve que la technique de charpente était déjà très développée au XVI^e siècle et qu'elle n'a subi que peu de modifications par la suite. Ceci vaut également pour *Ober Guglera Hohberg* (fig. 239), où apparaissent le système vertical, le double poinçon de faîte et le contreventement bilatéral. Ce dernier existe aussi aux *Esserts Uldry* (fig. 257).

Les constructions citées jusqu'ici ont une pente de toit relativement faible, alors que le chalet de *Crau* frappe par son toit raide et élevé. Il est porté par un système de quatre colonnes, raidi sur quatre niveaux par des tirants (fig. 238). Le toit du chalet d'avalanches de *Grande Ecosalla* (fig. 247, 248) en a six rangées, alors que les poinçons partent de la base de la charpente. Cette disposition inhabituelle que nous retrouvons au niveau des chevrons (distants de 30 cm!), est naturellement justifiée par la situation exposée aux avalanches soumis à d'extrêmes surcharges de neige. L'exemple de *Stoss* (fig. 245) montre un aspect à peu près aussi massif, tant par l'épaisseur des poutres que par leur nombre.

Les *toits à fermes triangulaires*, sans autre système de raidissement, conviennent aux chalets étroits et à leurs étables construites en annexe.

A *La Guignarda*, on n'a que deux cales assemblées à mi-bois (*byotse*) et une courte traverse (fig. 249).

Plus les toits deviennent hauts et grands, plus ils nécessitent de coûteux raidissements dans leur tiers supérieur. *La Cailletta* (fig. 253, 255) possède une des charpentes les plus dispendieuses sous l'angle de la consommation de bois. Non seulement elle est encombrée de contreventements en forme de croix de Saint-André dans les deux directions et sur trois niveaux, mais tous les chevrons sont encore liés par des entrants entre les colonnes portantes (fig. 255).

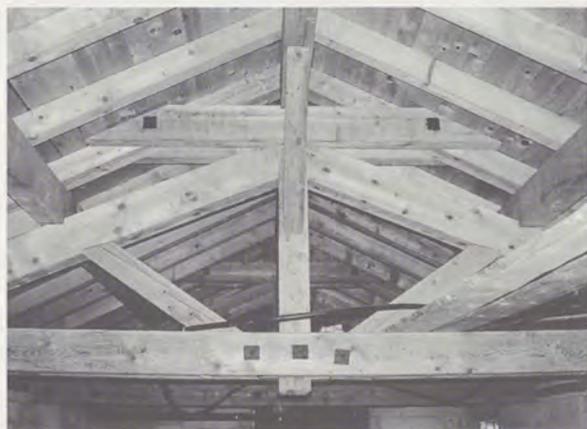
Les plus récentes et plus grandes charpentes à fermes exigent un renforcement médian et latéral supplémentaire par des poinçons faitiers interrompus et des bras de force inclinés vers l'extérieur (*Petit Molojy*, fig. 251, 256). Ceux-ci sont également liés au système vertical et aux contreventements habituellement parallèles à la pente du toit, comme par exemple à *Riggisalp* (fig. 252, 254). D'une longueur d'environ 40 m, cette charpente est l'une des plus puissantes du genre; au tournant du XX^e siècle, soit trente ans après sa construction, on la qualifiait encore d'«ultra-moderne»⁶².

A la fin du XX^e siècle, les charpentes sont demeurées pratiquement les mêmes; de petits changements concernent tout au plus les systèmes d'assemblage du bois (fig. 258). Une preuve que l'art du charpentier n'est pas tombé en désuétude est fournie entre autres par *La Magnena* en 1989, pour lequel le propriétaire-charpentier a construit une maquette du toit à l'échelle 1:10 (fig. 259).

258

Semsaies 312 Tremetta (v. l'an 1990)

Moises boulonnées.
Verschraubte Zangen.



259

Charmey 329 La Magnena (1990)

Maquette du toit.
Dachmodell.



Die Alphütten auf Quadrat-Grundriss

Zum quadratischen Grundriss gehört ursprünglich in der Regel das Pyramidendach. Dieses fällt durch seine beträchtliche Höhe auf (Büelsweid, La Monse); das jüngste Beispiel, übrigens in der Vorsasszone gelegen, zeigt jedoch eine ausgesprochen flache Neigung (Petit Creux). Neben dem Pyramidendach kommt in den Gemeinden Jaun und Plaffeien vereinzelt auch das ans Berner Oberland gemahnende Satteldach vor (Grüemersweidli). Im 19. Jh. erscheint eher das abgewalmte Dach mit kurzem First (Unteres Birbaumli). Der Typ ist ebenso im Stein- wie im Holzbau denkbar.

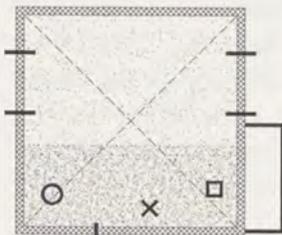
Von unseren Beispielobjekten ist nur die Birbaumli-Hütte in ihren ursprünglichen Abmessungen erhalten geblieben, alle anderen sind durch Pultdach-Anbauten bzw. Erweiterung der Haupträume mit darübergezogenem Dach vergrößert. Das reine Quadrat hat sich – wie schon

erwähnt – selten bis heute bewahrt; in vielen länglichen Grundrissen versteckt sich aber ein gleichseitiger Kern (vgl. Abb. 0, Titelseite). Diese Entwicklung wird anhand von Grüemersweidli und der heutigen Rechteckhütte Ganet d'avau vorgestellt.

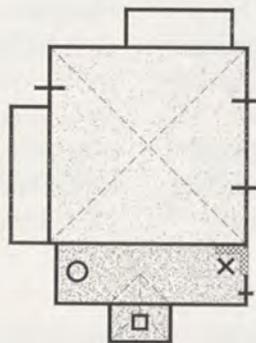
Eines der instruktivsten Beispiele für die Auslagerung der Hüttenfunktionen Küche, Milchammer, Stube in kleinere Anbauten ist La Monse, übrigens das bis heute im Kern älteste bekannte Alpwirtschaftsgebäude des Kantons.

Wenn die Sennereiräume noch innerhalb des Quadratgrundrisses verblieben sind, nehmen sie jeweils ungefähr ein Drittel davon ein, die Stallungen zwei Drittel. Grüemersweidli als kleinstes Gebäude hat nur die Minimalausstattung von Küche und Milchammer, während das etwa doppelt so grosse Birbaumli zusätzlich über Stube und Käsespeicher verfügt.

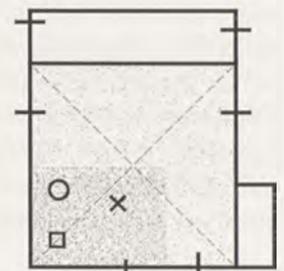
260



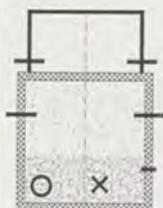
261



262



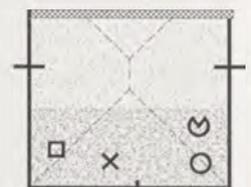
263



- 260 Jaun 188 Büelsweid
- 261 Charmey 249 La Monse
- 262 Montévraz 60 Petit Creux
- 263 Jaun 186 Grüemersweidli
- 264 Plasselb 95 Unteres Birbaumli

(Voir Légende des plans: Fonctions, p. 321)
(S. Planlegende: Funktionen, S. 321)

264



Les chalets sur plan carré

A l'origine, le toit pyramidal coiffait en règle générale les chalets sur plan carré. Ce toit frappe par sa hauteur considérable (*Büelsweid, La Monse*); l'exemple le plus récent, situé dans la zone des gîtes, présente toutefois une pente exceptionnellement faible (*Petit Creux*). Outre le toit pyramidal, on rencontre parfois, dans les communes de Bellegarde et de Planfayon, le toit en bâtière rappelant l'Oberland bernois (*Grüemersweidli*). Au XIX^e siècle, on rencontre plutôt le toit à croupe avec faîte court (*Unteres Birbaumli*). Ce type de chalet peut se construire soit en pierre, soit en bois.

Parmi les exemples cités, seul le chalet Birbaumli a conservé ses dimensions d'origine; tous les autres ont été agrandis par des annexes couvertes en appentis ou des extensions des locaux principaux avec un toit couvrant l'ensemble. Comme déjà indiqué, le carré proprement dit a

rarement subsisté jusqu'à nos jours; dans de nombreux plans en longueur se cache pourtant un noyau à quatre côtés égaux (voir fig. 0, couverture). Cette évolution est illustrée par les exemples de *Grüemersweidli* et de l'actuel chalet rectangulaire de Ganet d'avau.

Un des exemples les plus significatifs du déplacement des fonctions de la cuisine, de la chambre à lait et de la chambre dans de petites annexes est fourni par *La Monse*, dont le noyau est aussi un des plus anciens bâtiments alpestres connus du canton.

Quand les locaux d'habitation sont restés à l'intérieur du plan carré, ils en occupent environ un tiers et les étables deux tiers. *Grüemersweidli*, en tant que chalet le plus petit parmi les exemples cités, n'a qu'un aménagement minimal, cuisine et chambre à lait, alors que *Birbaumli*, deux fois plus vaste, dispose d'une chambre et d'un saloir.

265

Charmey 249 La Monse



Büelsweid (1709)

(Jaun 188)

Betrieb

Alpweide der unteren Höhenstufe, in Tallage, bewirtschaftet mit *Grüemersweidli*. 17 Kühe während 70 Tagen (1995). Stall mit 26 Plätzen. Grundfläche 12,3 ha (1783: 41,7 Jucharten).

Lage

Auf Hangverflachung an der Talflanke südlich des Dorfes Jaun, am Fuss des *Schattenhalbwaldes*. 1041 m ü. M. Eingangsfront gegen NW gerichtet.

Bau- und Besitzgeschichte

- 1783 *Bouquet Benedikt*
«Vorsatz»
- 1818 *Pettolaz Geschwister, von Charmey*
Stein/Holz/Schindeln, Wert 500 Franken
- 1854 *Gremaud François-Bruno, hoirie, de Vuadens*
Wert 2000 Franken.
- 1872 *Mooser Lukas, d. Baptist*
50x50 Fuss, Wert 1800 Franken
- 1914 *Mooser Albert & Adolf, d. Lukas*
15x15 m, Wert 4000 Franken
- 1954 *Mooser Edmond, d. Romain, Charmey*
Wert 24600 Franken
- 1995 *Mooser Edmond*

Baubeschrieb

Mauerbau auf Quadratgrundriss, unter eternitgedecktem Pyramidendach. Rezenter Holzschopf-Anbau.
Küche durch eingetieftes Fenster belichtet. Feuerstelle an Aussenmauer. Kesselgalgen mit Kerbinschrift: KK 1795.



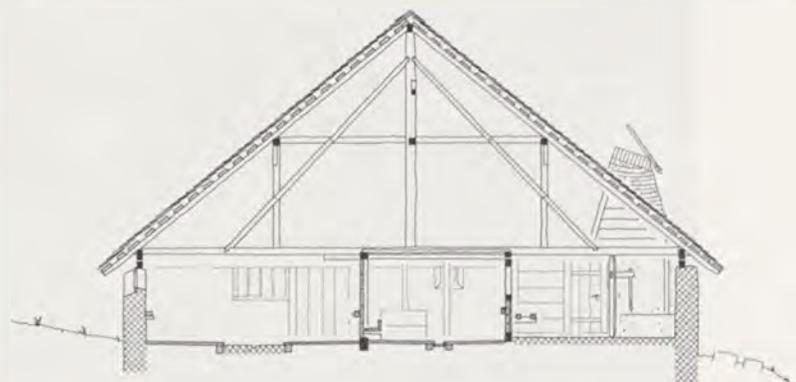
Milchkammer mit schartenähnlichen, asymmetrisch verteilten Öffnungen belüftet. Seit der Umwandlung in einen Wohnraum Ausbruch eines Doppelfensters. Neuere *Stube* auf der andern Seite der Küche durch neuere Bohlenwand abgetrennt und mit einem grossen, bzw. kleinen Fenster belichtet.

Die *Stallung* besteht aus einem Einfach- und einem Doppelstall, wobei die Zwischenwände nachträglich verschoben wurden. Bauinschrift (Abb. 268) über der ehemaligen Stalltür: BM PB A 1709 (=«Baumeister P. Bouquet (?) Anno 1709»).

Dachkonstruktion mit Mittelsäule, stehendem Stuhl und Windstreben. Nachträglich eingebautes Dachzimmer mit grosser Giebellukarne.

Typologie

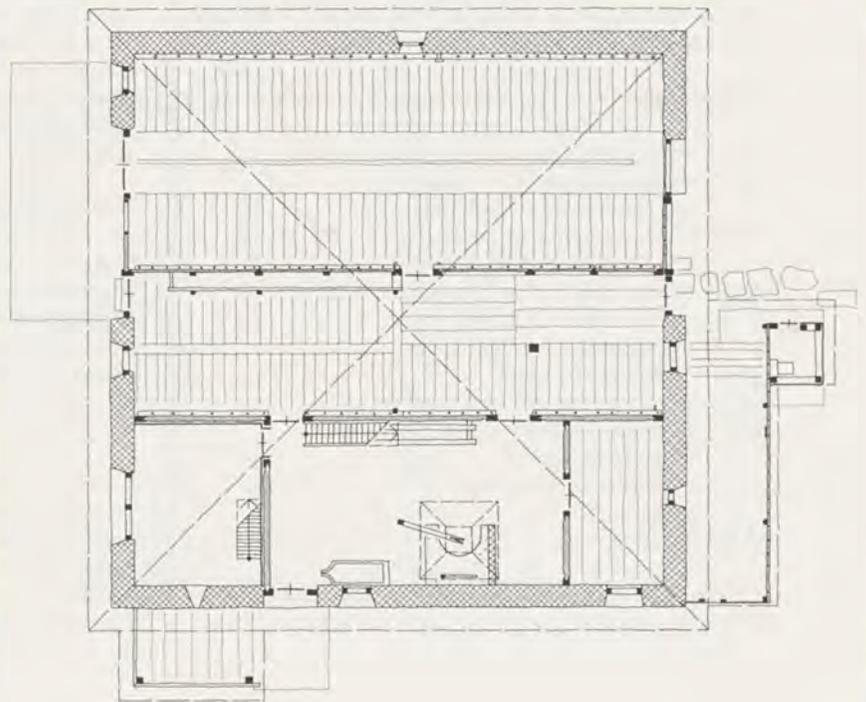
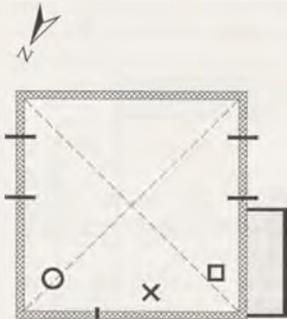
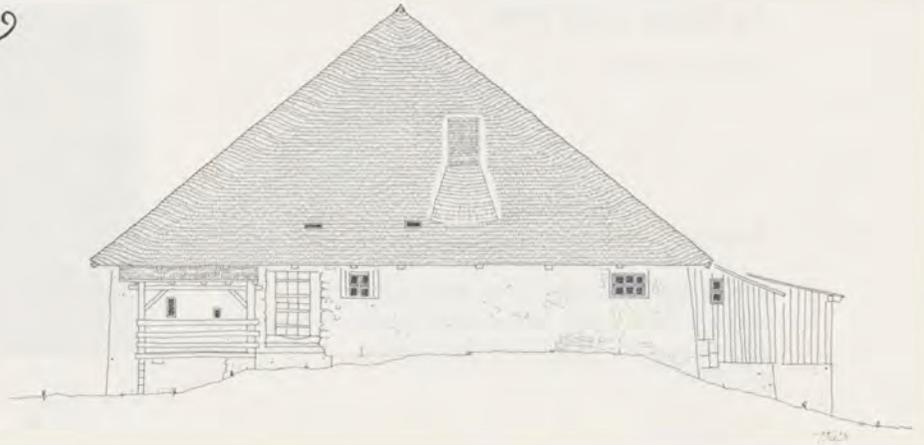
Eine der ältesten gemauerten Hütten auf Quadratgrundriss.



Typologie: Die Alphütten auf Quadrat-Grundriss

BM:PB:LA.4709

IHS



- 266 Situation 1:20 000
- 267 Ansicht von SW
- 268 Inschrift über Stalltür
- 269 Grundriss 1:500,
Bauetappen
(s. Planlegende, Chronologie)
- 270-273 Planaufnahmen 1:200
(s. Planlegende, Bauaufnahmen)



La Monse (1619/1890)

(Charmey 249)

Exploitation

Chalet utilisé en premier échelon, exploité avec *Les Ciernettes*, *Les Fossalets*, *Petite Chia*. 37 vaches, 6 veaux durant 40 jours en 1990. Etable à 40 têtes. Surface 6 ha (11,3 poses en 1756).

Situation

Chalet placé sur un replat entre l'embouchure du Rio du Motélon et la Jogne au S du village de Charmey, à 982 m d'altitude. Autrefois emplacement d'un hameau de fermes remplacées dès le XIX^e siècle par plusieurs gîtes de printemps. Orientation de la façade principale SE. – En face, chapelle de St-François d'Assise datée 1618.

Historique

- 1756 *Gottrau Philippe, de Pensier, ancien baillif*
- 1819 *Gottrau Charles, de Fribourg*
bois/bardeaux, taxé 500 francs
- 1854 *Gottrau Charles, de Nierlet*
45x40 pieds, taxé 1600 francs
- 1890 *Gottrau, l'hoirie de Charles*
agrandissement, 13,5x12,8 m
+ 2 annexes, taxé 4000 francs
- 1914 *Lachesnais Edmond*
- 1938 *de Poret, comtesse, de Chambéry*
- 1944 *Commune de Villarvolard*
taxé 12 500 francs
- 1990 *Commune de Villarvolard*

Architecture

Construction en madriers sur plan presque carré, couverte d'une haute toiture pyramidale avec une charpente à po-



teaux. Quatre annexes ultérieures en appentis sur trois côtés: cuisine et chambre à lait, chambre (à pignon transversal), étables pour jeune et petit bétail, bûcher. Le carré renferme actuellement deux étables doubles séparées par une cloison centrale.

Le plan d'origine, réduit d'environ un quart, était un rectangle trapu, auquel on accédait par une porte centrale aujourd'hui bouchée et qui renfermait cuisine et chambre à lait, éventuellement un saloir, à côté de l'étable.

Usage partiel de bois de récupération pour les parois.

Chronologie

Selon l'analyse dendrochronologique, la charpente du toit date de 1619. Certains poteaux et sablières réemployés pour la construction de parois remonteraient à 1478 et 1499. Les annexes principales ayant remplacé les locaux de production datent de 1890, les trois autres sont encore plus récentes.

Typologie

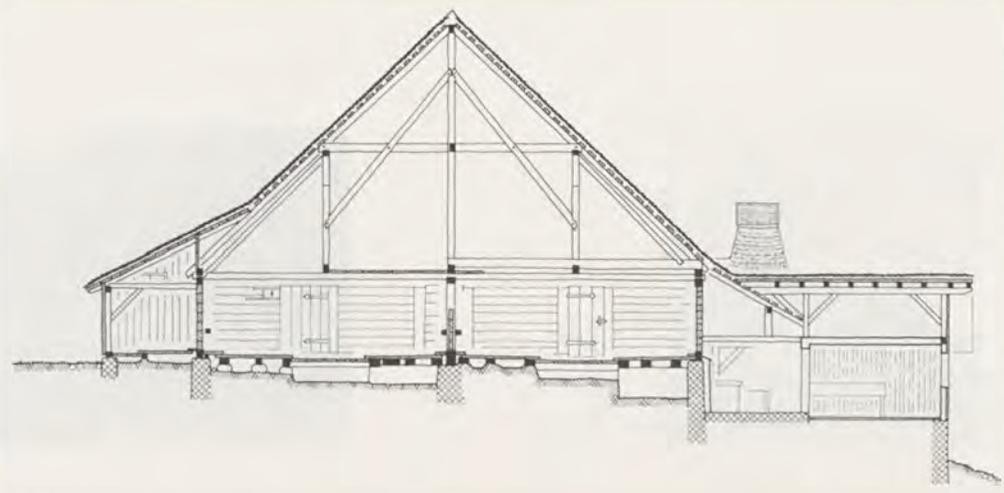
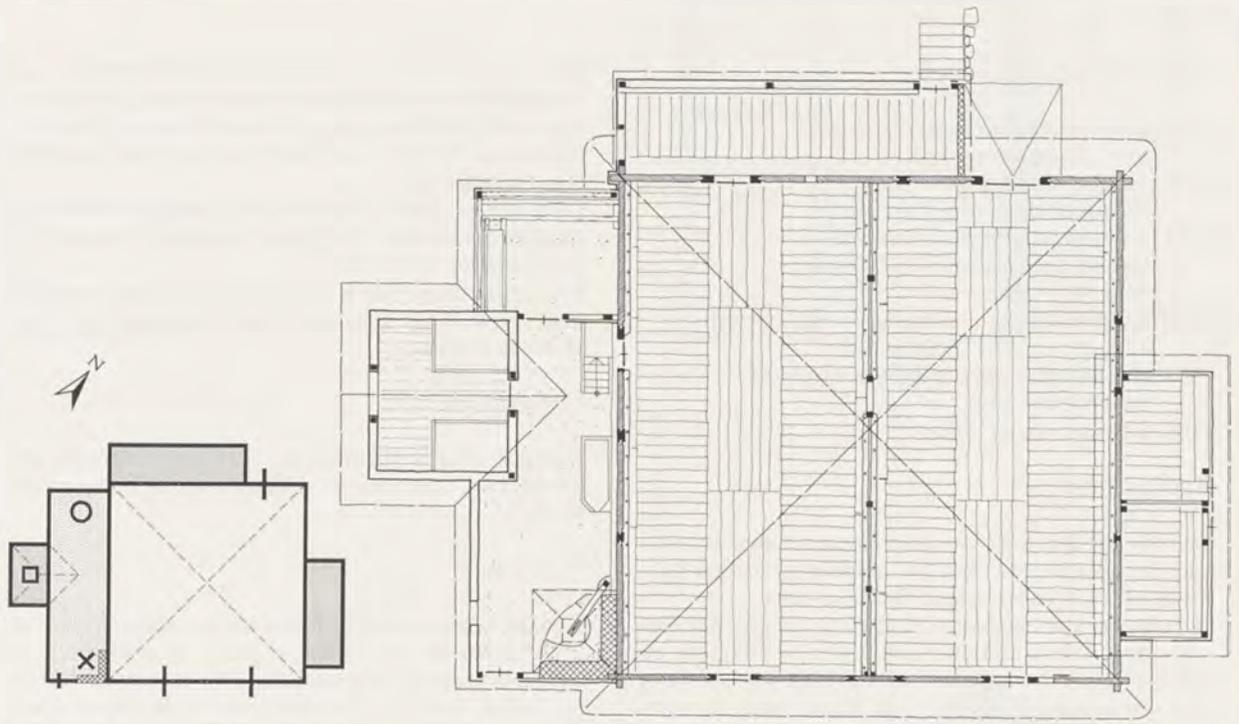
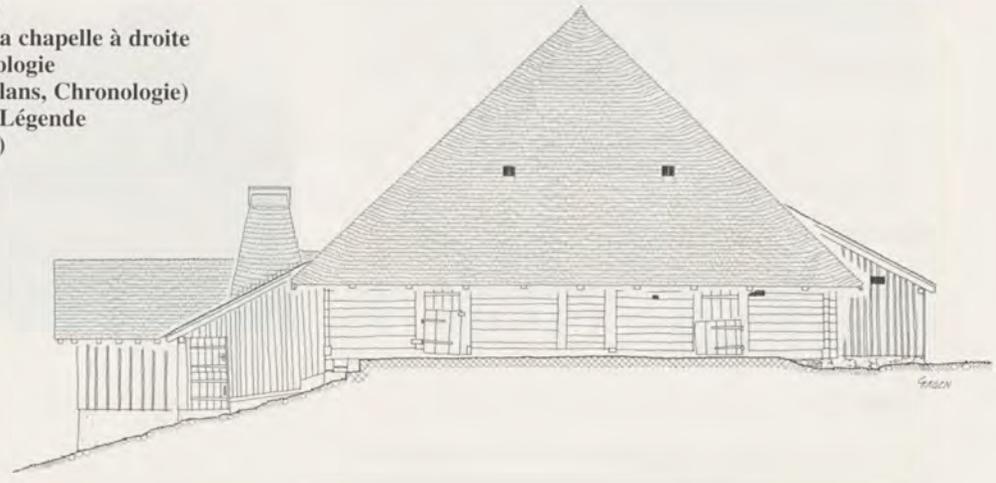
Un des plus anciens chalets d'alpage construit en madriers sur plan carré et couvert d'un impressionnant toit pyramidal. Plan agrandi successivement.

Situation sur le passage menant de la vallée alpestre du Motélon aux caves à fromage de La Tsintre près Charmey. Chemin bordé d'une belle allée d'érables.



Typologie: Die Alphütten auf Quadrat-Grundriss

- 274 Situation 1:20 000
- 275 Vue du NO, avec la chapelle à droite
- 276 Plan 1:500, chronologie
(cf. Légende des plans, Chronologie)
- 277-280 Relevés 1:200 (cf. Légende
des plans, Relevés)



Grüemersweidli (1725)

(Jaun 186)

Betrieb

Kleine Alpweide in Tallage, bewirtschaftet mit *Büelsweid*. Stall mit 12 Plätzen. Grundfläche 4,5 ha, 4 Stösse (1783: 20,3, 1872: 15,2 Jucharten).

Lage

Auf sanftgeneigtem Abhang unterhalb des *Schattenhalbwaldes* südlich des Dorfes *Jaun*. 1020 m ü.M. Firstrichtung S-N.

Bau- und Besitzgeschichte

- 1783 *Schuwey-Bouquet Anna*
«Vorsatz *Brunnenweidli*»
- 1818 *Schuwey Christoph*
Holz/Schindeln, Wert 250 Franken
- 1854 *Schuwey Christoph, d. Christoph*
Stein/Holz/Schindeln, 48x28 Fuss,
Wert 500 Franken
- 1913 *Schuwey Eduard, d. Joseph*
13,6x9,2 m, Wert 2000 Franken
- 1954 *Schuwey Kolumban & Joseph, d. Eduard*
Wert 5300 Franken
- 1990 *Schuwey Arnold, Erben*

Baubeschrieb

Steinbau mit Holzgiebel auf quadratischem Grundriss unter flachem, schindelgedecktem Satteldach. Eingezogener Stallanbau mit Firstverlängerung in Blockbauweise.

Giebelmauer halb eingetieft. Die *Küche* ist von der Seite her zugänglich und verfügt über eine zentrale Feuergrube. Je eine Tür führt in den Stall und in die *Milchkammer*. Diese ist auch von aussen erschlossen. Beide Räume waren mit heute vermauerten Luken spärlich erleuchtet bzw. belüftet.



Der *Doppelstall* weist auf der Innenseite Futterkrippen, auf der Aussenseite nur einen Anbindebalken auf. Darüber befinden sich drei vermauerte Schartenöffnungen. Eine Bauinschrift («1725 CB») ziert den Sturzriegel über dem östlichen Stalleingang.

Der *Einfachstall* im Anbau ist aus regelmässig zubehauenen Kanthölzern errichtet. Der Giebel besteht aus Rundhölzern mit zentralem Mantelstud.

Das flachgeneigte *Dach* (20°) ruht auf einem doppelten Mauerpfettenkranz. First- und Mittelpfetten sind von Kurzstüden unterstützt.

Chronologie

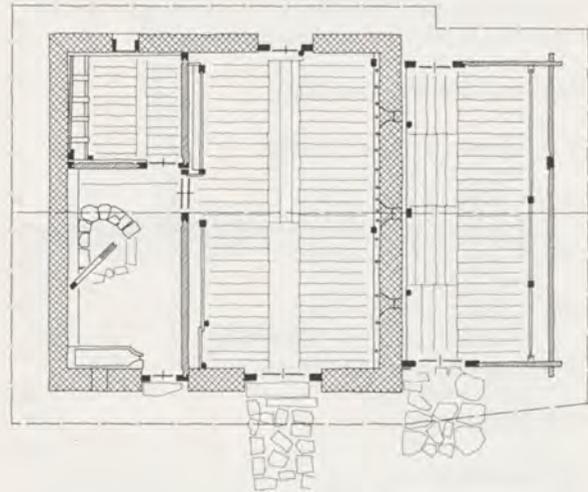
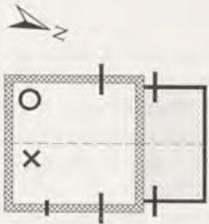
Der quadratische Mauerbau ist 1725 datiert (traufseitiges Rähm). Der Anbau stammt vermutlich aus dem Beginn des 19. Jh.

Typologie

Eine der seltenen, mehrheitlich auf Jaun beschränkten Satteldachhütten aus älterer Zeit, ursprünglich wohl mit Brett-schindeln gedeckt. Alterümliche Mantelstudkonstruktion im Giebel. Spärliche Belichtung der Hüttenräume durch schartenähnliche Luken.



1725 CB



- 281 Situation 1:20 000
- 282 Ansicht von O
- 283 Ansicht von S
- 284 Inschrift über Hüttentür
- 285 Grundriss 1:500, Bauetappen
- 286-289 Planaufnahmen 1:200



Unteres Birbaumli (1835)

(Plasselb 95)

Betrieb

Alpweide der unteren Höhenstufe. Bestossung 1981: 18 Rinder während 100 Tagen (1981). Stall mit 20 Plätzen. Grundfläche 7,5 ha, 13 Stösse (1748: 25,2 Jucharten).

Lage

Steiler Südhang der *Chrüzflue*, über dem Ausgang des *Plasselbschlunds*. 1077 m ü.M. Firstrichtung O-W.

Bau- und Besitzgeschichte

- 1818 *Chollet, alt Staatsschreiber*
Wert 250 Franken
- 1835 *Chollet Louis*
Rekonstruktion: Holz/Schindeln, Wert 800 Franken
- 1854 *Chollet-Schaller Anna*
44x38 Fuss
- 1884 *Lauper, Erben des Jakob*
13,2x11,7 m, Wert 1200 Franken
- 1916 *Lauper-Lauper Katharina*
Wert 2300 Franken
- 1990 *Rüffieux Anton*

Baubeschrieb

Blockbau über Mauersockel, auf querrrechteckigem Grundriss, unter eternitgedecktem, asymmetrischem Walmdach mit kurzem First.

Hangsockel mit *Keller* unter *Stube*, aus lagig geschichteten Mergelsteinen, in Trockenmauerwerk. Die gleich konstruierte Treppe führt davor zur zentralen Küchentür und auf eine neue, säulengestützte Laube. Bauinschrift auf dem Sturzriegel über dem Hütteneingang: 1835 IHS M J T (Abb. 291). Kräftige Karniesfasen zieren alle Türgewände, Eierfasen die sorgfältig beschnittenen Blockvorstösse. Die Küchentür kann mit einem gezahnten Holzriegel verschlossen werden (Abb. 292).



Ein neues Fenster belichtet die halbrunde Feuergrube in der Küche. Steinplattenboden, der sich auch vor den Stall-
eingängen findet.

Zwei Zwillingstüren führen zur *Milchkammer* mit horizontalen Lüftungsschlitzen und zum ehemaligen *Käsespeicher* mit einer alten Luftöffnung und einem neuen Fenster. Eine Treppe mit in die Blockwand eingetreteten Stufen führt zum Heuboden. Die modern vertäfernte *Stube* ist überdeck befenstert.

Die zweite Hälfte des Gebäudes besteht aus dem *Stall* mit zwei Lägern, dessen hinteres Kleinviehabeile aufweist. Futerkrippen längs der Zwischenwand. Ein Aborthäuschen steht über der Jauchegrube. Die bergseitige Stallwand ist nachträglich durch eine Mauer ersetzt worden. Darüber befindet sich eine ebenfalls neuere Scheunenwand mit Stülpschalung.

Der *Heuboden* im Dachraum hat Stockwerkhöhe und wird durch ein Tor mit vorgelagerter Mauerrampe beschickt.

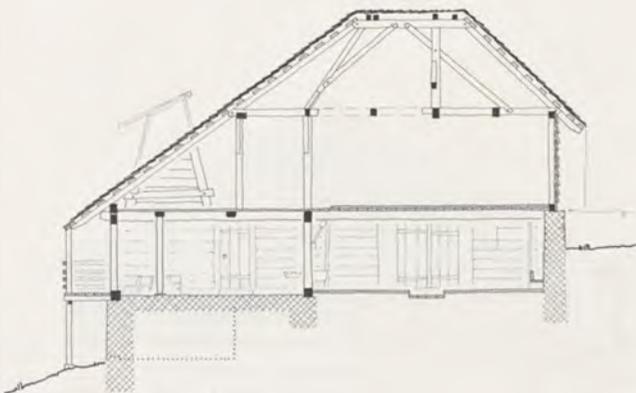
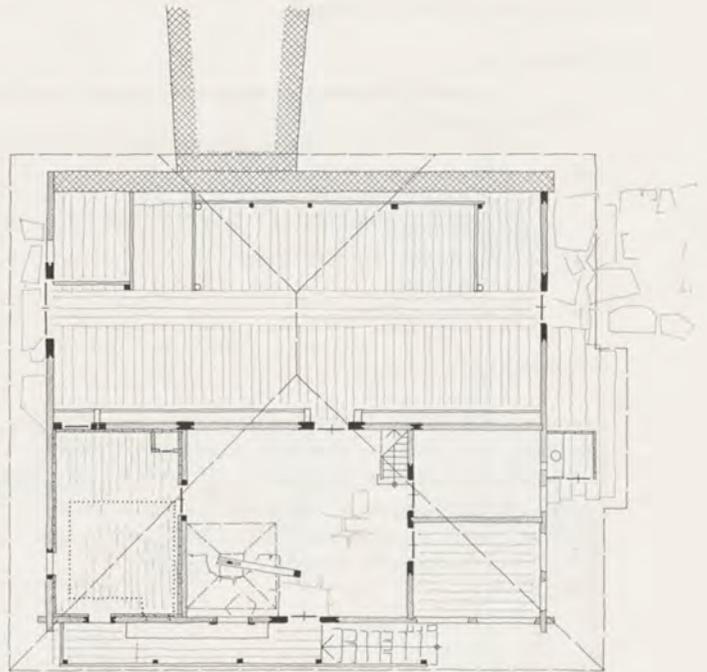
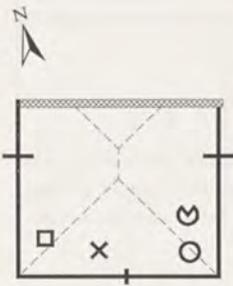
Das *Dach* ist bergseits halb (Neigung 45°) und talseits voll abgewalmt (Neigung 36°). Es ruht auf einem zweigeschossigen stehenden Stuhl mit Strebe und Bändern.

Typologie

Kleinere, sorgfältig gestaltete Blockbauhütte aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Hangneigung angepasster Dachform. Werk des Zimmermeisters J.T. (vgl. Jaun 394).



- 290 Situation 1:10 000
- 291 Türsturz mit Inschrift
- 292 Türschloss
- 293 Grundriss 1:500, Bauetappen
- 294-297 Planaufnahmen 1:200



Petit Creux (1891)

(Montévrax 60)

Exploitation

Gîte de moyenne altitude. 18 vaches durant 60 jours, 30 génisses durant 30 jours en 1993. Etable à 30 têtes. Surface 6,5 ha, 17 pâquiers.

Situation

Creux en faible pente sur le flanc NO du *Cousimbert*. Une des rares clairières aménagées dans le *Burgerwald*. Implantation à plat, à 1260 m d'altitude.

Historique

- 1854 *de Reynold Pierre, f. Joseph*
bois/bardeaux, 33x21 pieds, taxé 400 francs
- 1891 *de Reynold Pierre, f. Joseph*
Reconstruction: 13,5x13,5 m, bois/bardeaux,
taxé 2500 francs
- 1915 *Zurich-Reynold Marie-Jeanne*
taxé 3000 francs
- 1995 *Gilgen Pierre-Nicolas*

Architecture

Construction à poteaux, partiellement revêtue de tavillons, sur plan carré, couverte d'un toit pyramidal en Eternit. Deux étables-annexes en appentis.

Cuisine centrale flanquée d'une part de la chambre et de la chambre à lait et d'une petite étable d'autre part. Grande étable double occupant la moitié arrière du plan.



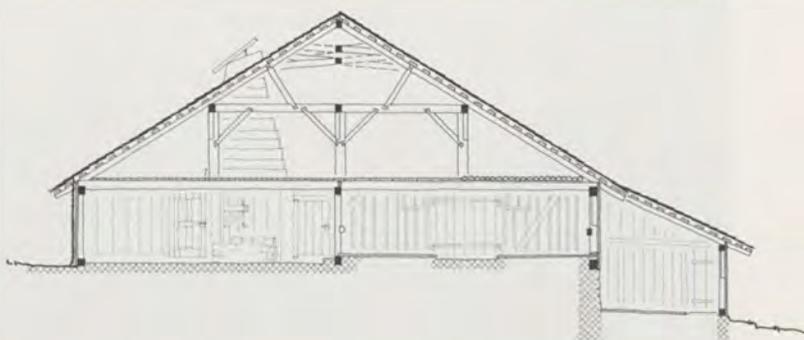
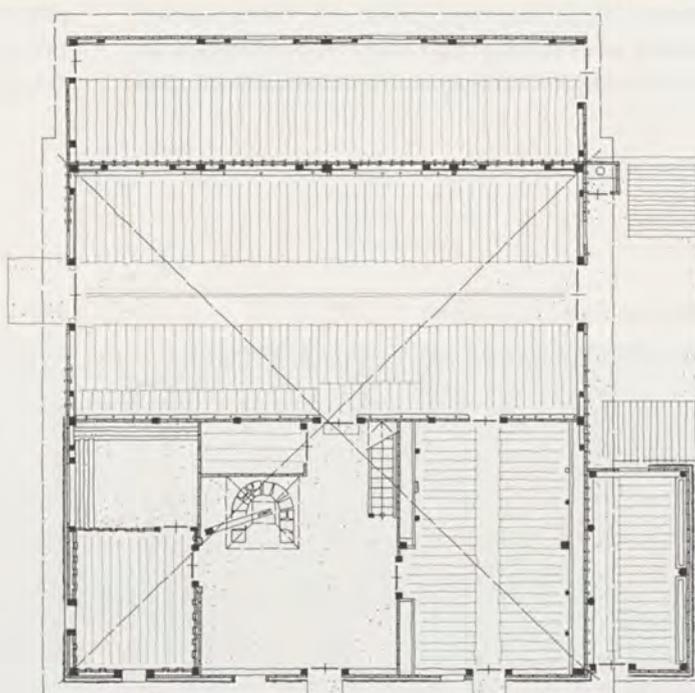
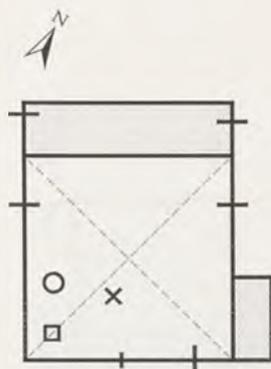
La porte de la cuisine est signée et datée (M M S 1891). Un petit débarras fermé de planches se trouve derrière le creux à feu. L'escalier du galetas est pris entre les portes donnant dans les deux étables. La *chambre* dispose d'un lambris vertical intérieur et est éclairée par deux fenêtres d'angle. La *chambre à lait* est aérée par une fente horizontale. Seule la petite *étable* dispose de crèches. Le *toit*, assez bas et de pente moyenne (33°), repose sur des fermes rectangulaires consolidées par des contreventements en diagonale (fig. 299).

Typologie

Chalet construit intégralement en bois à la fin du siècle passé. Reprise de modèles anciens (plan carré, toiture pyramidale).



18 MM S 91



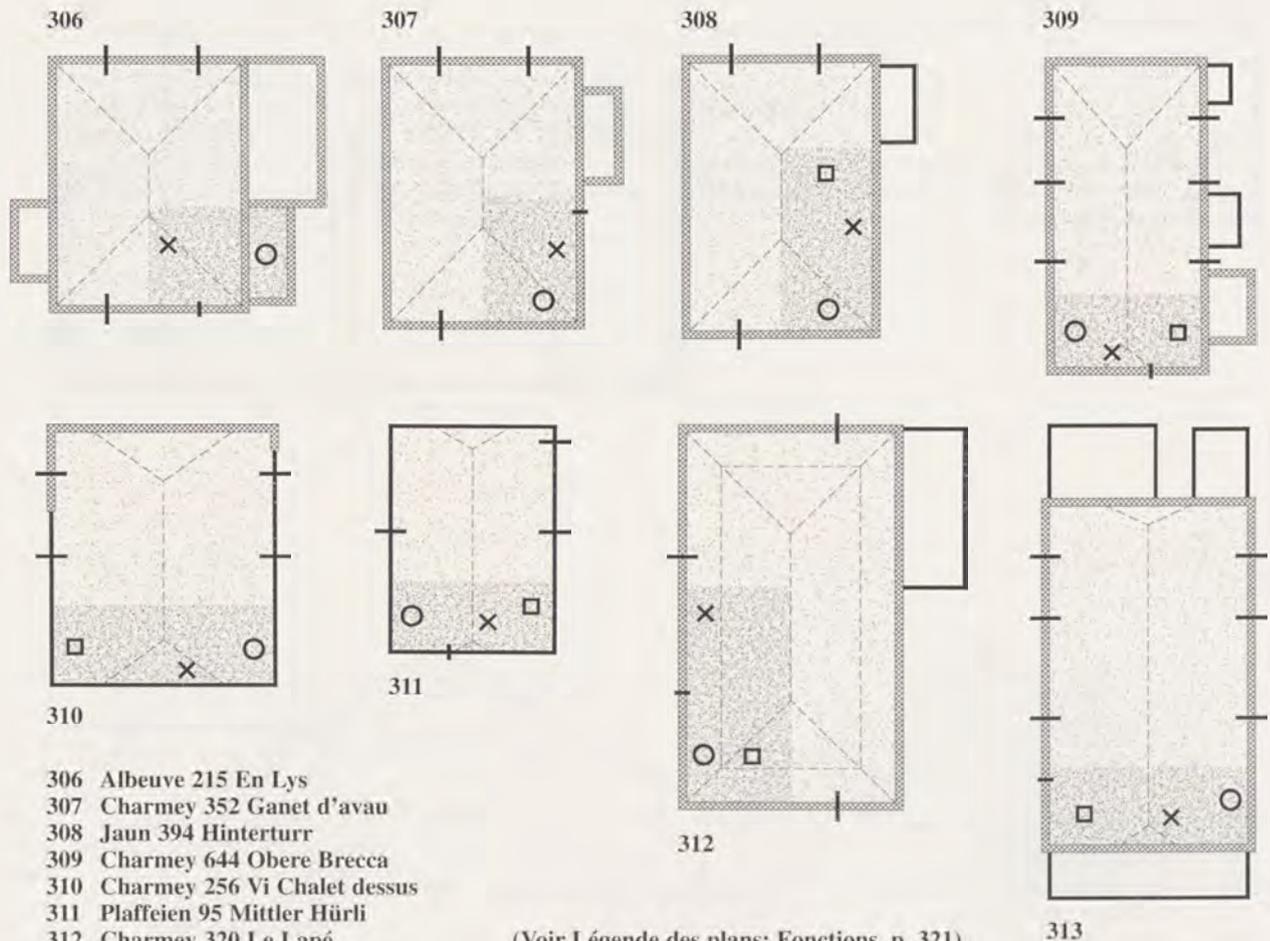
- 298 Situation 1:20 000
- 299 Charpente du toit
- 300 Inscription sur le linteau de la porte
- 301 Plan 1:500, chronologie
- 302-305 Relevés 1:200

Die Alphütten auf Rechteck-Grundriss

Die Dächer gehen mit einer Ausnahme (Satteldach in Neuhus) von der Grundform Vollwalm, mit kürzerem oder längerem First, aus. Je nach Grad der Zurückbildung zum Halb- oder Viertelwalm verschiebt sich die Hauptzugangs- und Fensterfront auf die Schmal- oder Giebelseite. Die älteren Beispiele verfügen durchwegs über Längsställe (Abb. 306-308); bei den jüngeren, meist in der Längsachse erweiterten Bauten herrschen Querstellungen vor (Abb. 309-313). Die Minimalausstattung der Sennerei ist wie bekannt zweiräumig, nämlich Küche und Milchkammer; dazu kann in grösseren Bauten Stube und Käsespeicher dazukommen, was je nachdem einen Viertel bis die Hälfte des Gesamtgrundrisses beansprucht. Gut ausgestattete Hütten mit drei- und mehrräumigem Wohnteil gehören in äl-

terer Zeit patrizischen oder grossbäuerlichen Eigentümern (Hinterturr, Steiners Hohberg, Le Lapé); letztere fällt zusätzlich durch ihr herrschaftliches Mansarddach auf (Abb. 321).

Die ältesten Rechteckhütten haben einen dem Quadrat angenäherten, also gedrungenen Grundriss (z.B. En Lys, Neuhus, Pra Chablais). Die Verhältniszahl Länge/Breite beträgt zwischen 1,2 und 1,4. Die innere Aufteilung zwischen Stall und Sennereiräumen erfolgt quer zum First. Besonders stattliche Beispiele mit innerer Längsteilung erreichen ein Verhältnis von 5:3, wie z.B. Le Lapé. Bei noch langgestreckteren Bauten handelt es sich um nachträglich verlängerte Stallungen, die sehr schmale Hüttenräume aufweisen, z.B. in Rustoz dessus: Verhältnis Länge: Breite 4,5:1!



- 306 Albeuve 215 En Lys
- 307 Charmey 352 Ganet d'avau
- 308 Jaun 394 Hinterturr
- 309 Charmey 644 Obere Brecca
- 310 Charmey 256 Vi Chalet dessus
- 311 Plaffeien 95 Mittler Hürli
- 312 Charmey 320 Le Lapé
- 313 Plaffeien 45 Steiners Hohberg

(Voir Légende des plans: Fonctions, p. 321)
(S. Planlegende: Funktionen, S. 321)

Les chalets sur plan rectangulaire

A une exception près (toit en bâtière à Neuhus), ces chalets ont des toits à quatre pans avec un faîte plus ou moins long. En fonction du retrait pour des demis ou des quarts de croupe, la façade de l'entrée principale se trouve sur le petit côté ou pignon. Les plus anciens exemples ont des étables en longueur parallèles au faîte (fig. 306-308); dans les plus récents, le plus souvent agrandis selon l'axe longitudinal, les étables transversales sont les plus fréquentes (fig. 309-313).

Comme cela a déjà été mentionné, l'aménagement minimal des locaux d'habitation se compose de deux pièces, la cuisine et la chambre à lait, auxquelles peuvent s'ajouter, dans les constructions de plus grandes dimensions, la chambre et le saloir; selon les cas, l'occupation varie du

quart à la moitié de la surface totale. Des chalets bien aménagés, avec partie habitable de trois pièces ou plus, appartenaient dans les temps anciens à des propriétaires patriciens ou à de gros paysans (*Hinterturr*, *Steiners Hohberg*, *Le Lapé*); ce dernier appartient à la catégorie «seigneuriale» des toits Mansart (fig. 321).

Les plus anciens chalets rectangulaires ont un plan ramassé, s'éloignant peu du carré (par exemple *En Lys*, *Neuhus*, *Pra Chablais*). La proportion longueur/largeur se situe entre 1,2 et 1,4. La séparation intérieure entre étable et pièces d'habitation se fait perpendiculairement au faîte. Des exemples particulièrement imposants avec division intérieure selon la longueur atteignent une proportion de 5 sur 3, par exemple au Lapé. Pour des bâtiments plus longs, il s'agit d'étables

314

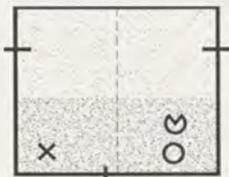
Plaffeien 44 Ober Hohberg



Das älteste unter unseren Beispielen hat die Milchammer zugunsten einer vergrößerten Küche ausgelagert (En Lys), die übrigen belieben die ursprüngliche Inneneinteilung, erweiterten höchstens den Stallteil und fügten Kleinviehställe als Anbauten hinzu (besonders ausgeprägt in Steiners Hohberg und Obere Brecca). Erweiterungen in der Richtung des Hanggefälles benötigten unter Umständen einen hohen Steinsockel, auf den dann, einem Adlerhorst gleich, die Sennereiräume zu liegen kamen (Vi Chalet

dessus). Der Ausblick von dieser talwärts gerichteten Hüttenfront sollte frei in die Runde schweifen können, weshalb das Walmdach auf einen kurzen Schild zurückgestutzt wurde: Die ausgeprägte Giebelfront ist auch typisch für die steilen Talflanken des Schwarzseegebietes (Mittler Hürli). Auf Hangverebnungen sind hingegen eher längliche Grundrisse möglich (Jognins dessus, La Guignarde).

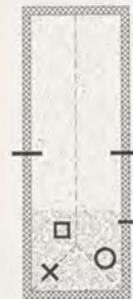
316



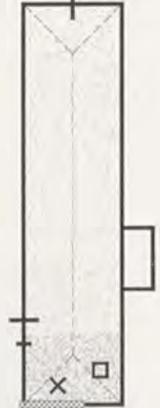
317



318



319



315

Neirivue 74 La Martse



320



- 316 Plaffeien 83 Neuhus
- 317 Albeuve 227 Pra Chablais
- 318 Charmey 170 Jognins dessus
- 319 Corbières 73 La Guignarda
- 320 Jaun 354 Rustoz dessus

agrandies après coup, avec de petites pièces d'habitation, comme à *Rustoz dessus* (rapport longueur/largeur 4,5:1).

Dans le plus ancien de ces exemples, *En Lys*, on a supprimé la chambre à lait au profit d'un agrandissement de la cuisine; dans les autres constructions, l'ancienne distribution est maintenue ou, tout au plus, l'espace des étables est agrandi en aménageant une annexe pour le petit bétail (très caractéristique à *Steiners Hohberg* et *Obere Brecca*).

Des agrandissements du côté aval nécessitaient, selon les cas, un socle élevé en maçonnerie, sur lequel les pièces d'habitation étaient perchées comme un nid d'aigle (*Vi Chalet dessus*). Pour permettre au regard de flâner librement dans la vallée, le toit en croupe est raccourci: le pignon fortement exprimé est entre autres typique des flancs de vallée escarpée dans la région du Lac-Noir (*Mittler Hürli*). Sur les replats au contraire, on construit plus volontiers selon des plans en longueur (*Jognins dessus*, *La Guignarda*).



Ganet d'avau (1708)

(Charmey 352)

Exploitation

Pâturage de moyenne altitude, situé dans un vallon latéral de la Jogne, débouchant au-dessus du village de Charmey. Pâturage en pente assez douce. 9 vaches, 6 génisses durant 120 jours en 1984. Etable à 30 têtes. Surface 13 ha, 11 pâquiers (63 poses, 19 pâquiers en 1756).

Situation

Chalet situé sur un léger replat à flanc de coteau, à 1150 m d'altitude. Direction du faîte SE-NO.

Historique

- 1756 *de Montenach-Gottrau Nicolas, bourgmestre*
- 1819 *de Montenach Jean*
bois/bardeaux, taxé 400 francs
- 1854 *Niquille Michel, f. Jean*
43x39 pieds, taxé 1800 francs
- 1914 *Andrey Alexandre, f. Jean-Joseph, notaire à Bulle*
pierre/bois/bardeaux,
20,2x12 / 6x2,5 m, taxé 4500 francs
- 1948 *Commune*
taxé 20 000 francs
- 1990 *Commune*

Architecture

Construction en maçonnerie sur plan trapu, coiffé d'un toit élevé, avec faitage court, recouvert de tavillons. Un bûcher, construit également en pierre, est accolé à la façade principale en appentis.

Cuisine, chambre et chambre à lait occupent moins d'un quart de la surface. On accède à la *cuisine* qui a été agrandie au tournant du siècle au détriment de l'étable par une porte à linteau découpé. Le local est éclairé par une fenêtre carrée. La *chambre à lait*, aérée par des fentes horizontales en bois, a été réduite en surface par l'aménagement récent d'une petite étable supplémentaire.



L'étable principale occupe la moitié du plan en longueur. Elle est accessible par un portail placé sous un rehaussement du toit. Une autre étable, munie de crèches, est installée en parallèle dans le prolongement de la cuisine. La façade nord a été remplacée en grande partie par un mur en béton percé d'ouvertures modernes.

Le *toit*, à forte pente (40°), repose sur une colonne de faîte, centrale à l'époque où le chalet était sur plan carré. Une ferme rectangulaire, reliée aux entrants par des contrefiches, porte les pannes médianes. Une grande lucarne rampante éclaire une chambre aménagée ultérieurement dans les combles.

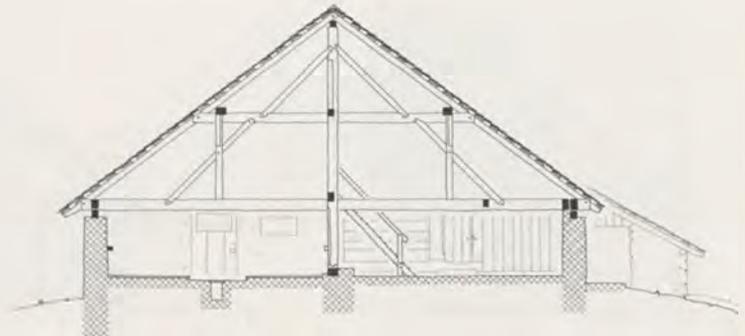
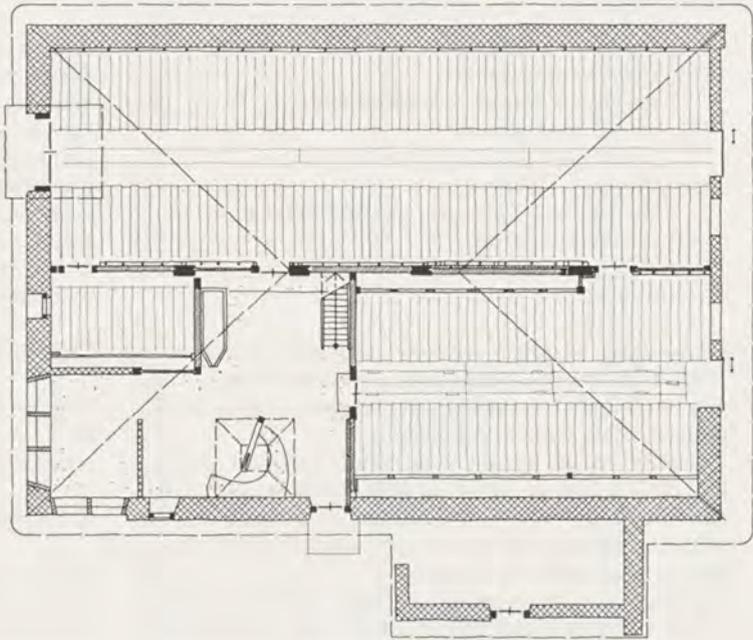
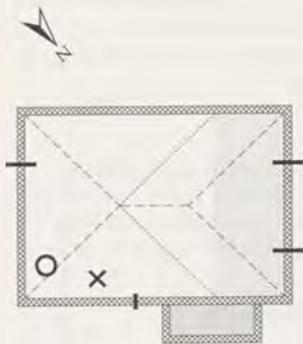
Chronologie

L'analyse dendrochronologique, effectuée sur une dizaine d'éléments porteurs de la première étape de construction, a situé l'année d'édification en 1708. L'étable a été légèrement prolongée vers la fin du XIX^e siècle.

Typologie

Chalet en pierre du début du XVIII^e siècle, carré à l'origine, agrandi tardivement dans les étables. Rare exemple de colonne de toiture pyramidale faite d'une seule pièce. Construction massive à l'aspect sobre avec peu d'ouvertures.





- 322 Situation 1:20 000
- 323 Vue du N
- 324 Plan 1:500, chronologie
- 325-328 Relevés 1:200

En Lys (1686)

(Albeuve 215)

Exploitation

Pâturage de haute montagne. Dernier échelon après *La Cuvignette* et *Les Dâves*. 5 vaches, 87 génisses, 6 veaux, 4 chèvres, 1 cheval durant 100 jours en 1985. Etable à 80 têtes. Surface 52 ha (300 poses, 61 pâquiers en 1721).

Situation

Le chalet se trouve sur un replat en forme de cuvette située au pied du col de Lys, à une altitude de 1609 m. Direction du faîte ESE-ONO.

Historique

- 1721 *Commune d'Albeuve*
- 1818 *Commune d'Albeuve*
mur/bois/bardeaux, taxé 650 francs
- 1854 *Commune d'Albeuve*
54x45 pieds, taxé 2000 francs
- 1956 *Commune d'Albeuve*
16,8x13 m + 3 annexes, taxé 34 500 francs
- 1990 *Commune d'Albeuve*

Architecture

Construction en maçonnerie sur plan trapu et couverte d'une haute toiture à quatre pans, avec faitage court. Trois annexes latérales construites ultérieurement sur deux côtés: chambre à lait, étable et porcherie.

La *cuisine* occupe à peine le quart de la surface d'origine. Une cloison centrale sépare les deux étables doubles. Derrière le mur de l'âtre, un escalier monte aux combles. La date de construction (1686) est gravée dans la sablière haute de la paroi arrière de la cuisine.

Une petite armoire murale est aménagée dans le mur latéral par lequel on accède à la *chambre à lait*, placée en an-



nexe et aérée par une double série de fentes horizontales. Dans l'*étable*, des sous-poutres renforcent les solives transversales.

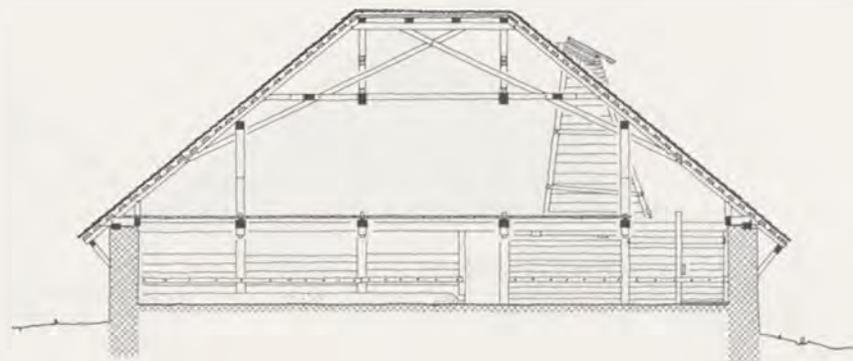
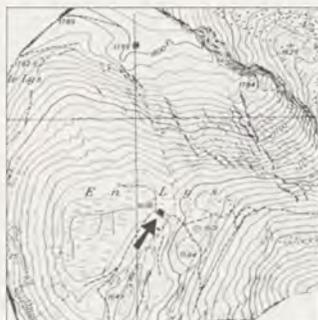
Le *toit*, à pente forte (41°), repose sur deux fermes trapézoïdales, enchevêtrées en un système de contreventement complexe: une paire de jambes de force relie les chevrons au faîte, les tirants obliques partent des arêtes du toit, des croix de St-André sont placées sous le faîte (fig. 236, p. 137). L'avant-toit repose sur une panne volante supportée par des bras de force.

Chronologie

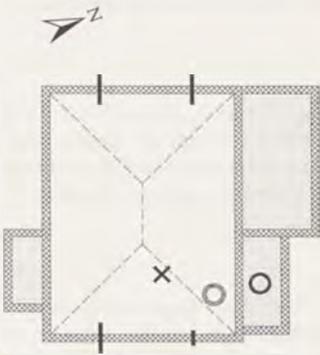
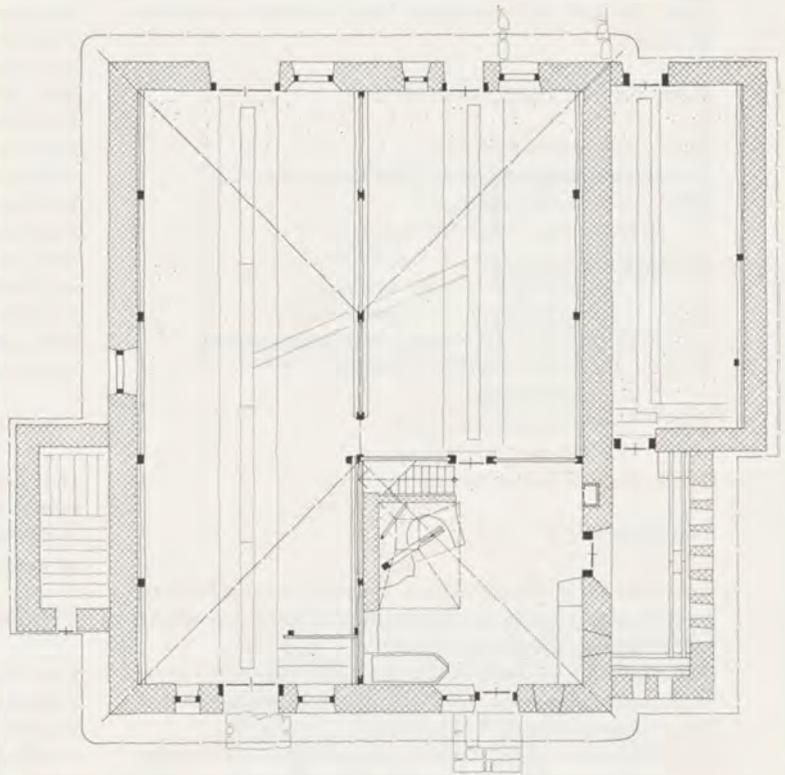
L'ancien chalet renfermait la chambre à lait dans l'angle NE. Les ouvertures bouchées sont encore visibles. Ce déplacement en annexe a eu lieu au début du XX^e siècle.

Typologie

Un des plus anciens chalets datés, construit en maçonnerie sur plan trapu, sous une impressionnante toiture élevée et situé dans un extraordinaire paysage de montagne.



⌘ · ⌚ ⌚ † ⌚ ⌚ · ⌚



- 329 Situation 1:20 000
- 330 Vue du SO
- 331 Inscription sur entrait
- 332 La Montagne des Lys
Extrait du Plan E 17,
fol. 21/22 (1721), AEF
- 333 Plan 1:500, chronologie
- 334-337 Relevés 1:200



Neuhus (~1700)

(Plaffeien 83)

Betrieb

Alpweide in mittlerer Höhenlage, bewirtschaftet mit *Fenderhus* und *Alp Kaiseregg*. Bestossung 1992: 30 Rinder während 100 Tagen, 10 Rinder während 50 Tagen. Stall mit 40 Plätzen. Betriebs-Grundfläche 76,5 ha, 90 Stösse.

Lage

Unterste Hütte der *Geissalp*, ausgedehnte Mulde am NO-Fuss der *Kaiseregg*, 1465 m ü.M. Firstrichtung SO-NW, senkrecht zum sanft geneigten Hang, Giebelfront talwärts blickend.

Bau- und Besitzgeschichte

- 1818 *de Reynold, Ratsherr*
Holz/Schindeln, Wert 300 Franken
- 1854 *de Reynold Friedrich*
42x35 Fuss, Wert 700 Franken
- 1880 *de Reynold Anton, d. Friedrich*
12,6x10,5 m, Wert 1500 Franken
- 1914 *de Sordet Nathalie, d. Amédée-Raoul*
16,2x11 m + 2 Anbauten, Wert 3500 Franken
- 1948 *Cellard de Sordet Joseph-Marie*
Wert 8000 Franken
- 1968 *Eidg. Militärdepartement*
19,3x6,1 m + 2 Anbauten
- 1990 *Eidg. Militärdepartement*

Baubeschrieb

Blockbau auf quereckigem Grundriss mit Giebelfront, unter flachgeneigtem Satteldach. Stall-Erweiterung seitlich und frontal, mit Verbindungstrakt.

Hüttenteil auf halbhochem Hangsockel. In der Giebelfront einläufige Steintreppe, zum zentralen Eingang führend. Sturzinschrift gekerbt «MHR 17?0».

Die *Küche* wird durch 3 kleine, ausgesägte Rechteckluken neben der Feuerstelle und in der Seitenwand spärlich



belichtet. Die Feuergrube ist aus unregelmässigen Kalksteinbrocken mit niedriger Rückwand aufgemauert. Vertikalnuten in der gegenüberliegenden Ecke weisen auf eine eingebaute Bettstatt hin. Neben der Stalltür führt eine Wagentreppe in den Dachraum. Zwei Zwillingsüren (Abb. 340) führen in die *Milchkammer* mit Horizontalschlitz-Belüftung und in den ehemaligen *Käsespeicher* mit hochrechteckiger Luke (heute Kleinviehstall). Die hintere Hälfte des Gebäudes wird vom *Doppelstall* eingenommen.

Die äussere und die inneren Hüttentüren sind mit Karniesfasen und Eselsrücken verziert. An der Stalltür mit Kragsturz und auf den Rahmenbalken prangen Handabdrücke und Russinschriften.

Das *Dach* (Neigung 23°) wird im Innern von einem Hochstud und zwei Mittelpfettensäulen getragen, die im Giebelfeld einem hohen und zwei kurzen Mantelstützen entsprechen.

Chronologie

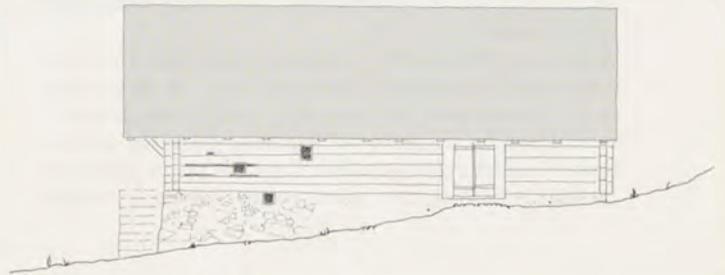
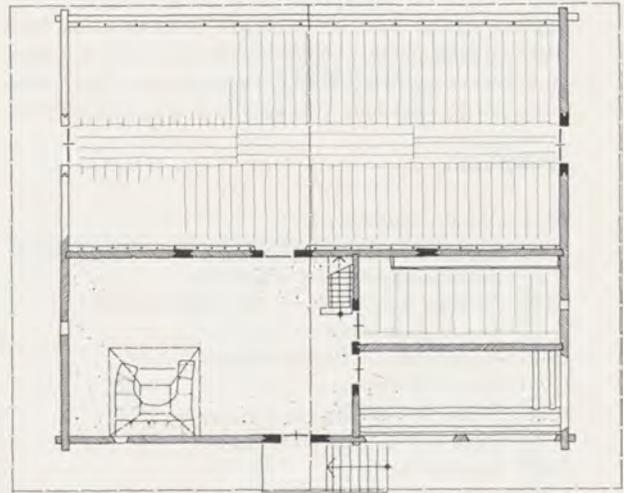
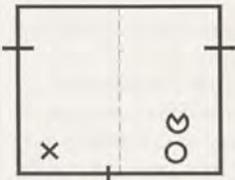
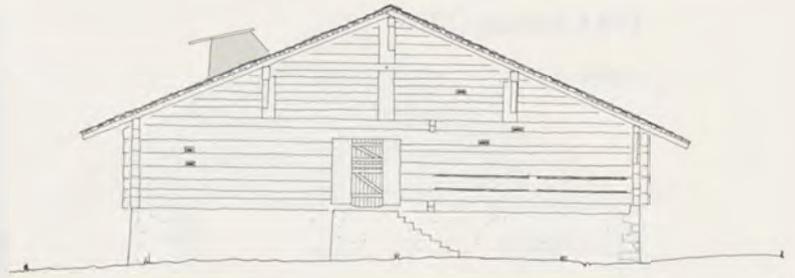
Der praktisch unveränderte Kernbau stammt aus dem Beginn des 18. Jh., die Anbauten sind seit der letzten Jahrhundertwende entstanden. Das ursprüngliche Schindeldach ist in den 1980er Jahren auf Eternit umgedeckt worden.

Typologie

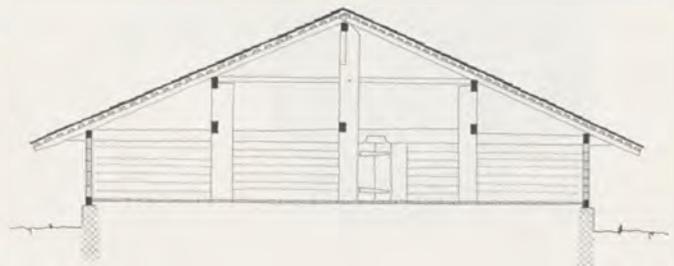
Eine der äusserst seltenen Satteldachhütten des Schwarzseegebietes, einem vor 1700 hier wohl stärker verbreiteten Bautyp. Werk eines Zimmermeisters HR (= Hans Raemy von Plaffeien?). Die kargen ursprünglichen Wandöffnungen sind ausnahmsweise erhalten geblieben.



MHR 17 0



- 338 Situation 1:20 000
- 339 Ansicht von O
- 340 Türen zu Käsekammer (l.)
und Milchammer (r.)
- 341 Inschrift über Hüttentür
- 342 Grundriss 1:500, Bauetappen
- 343-346 Planaufnahmen 1:200



Pra Chablais (1726)

(Albeuve 227)

Exploitation

Pâturage d'altitude moyenne, exploité avec *Grande Ecosalla*. 50 génisses et 12 chèvres durant 120 jours en 1985. Etable à 50 têtes. Surface totale 40 ha (65 poses, 37 pâquiers en 1721).

Situation

Léger replat de flanc de montagne descendant du Vanil-Blanc en direction du plateau des Dâves, à 1274 m d'altitude. Direction du faite SE-NO, perpendiculaire aux courbes de niveau. Le chalet est accompagné de son saloir (N° 228).

Historique

- 1721 *Amey Claude, hoirie*
- 1818 *Pythoud Jean & copropriétaires*
pierre/bardeaux, taxé 300 francs
- 1854 *Pythoud Antoine, hoirie & copropriétaires*
44x36 pieds, taxé 700 francs
- 1876 *Beaud Louis & copropriétaires*
taxé 1200 francs
- 1920 *Beaud & Castella, copropriétaires*
14,6x11,5 m, taxé 4000 francs
- 1969 *Castella Aloys*
- 1990 *Pythoud Bruno*

Architecture

Construction en maçonnerie sur un plan trapu, coiffée d'un toit asymétrique à pans coupés, couvert de tavillons. Accès latéraux à la cuisine et à l'étable. Division transversale tripartite: cuisine/chambre à lait/étable jeune bétail (ancien saloir?).

A part la fenêtre récente à côté de la porte, la *cuisine* comporte deux ouvertures d'origine en forme de meurtrières, forme devenue très rare. La *chambre à lait*, située de manière inhabituelle au centre du bâtiment, est aérée par une double fente horizontale taillée dans une poutre encastrée. Le troisième local, de surface presque carrée, est utilisé



comme étable, mais devait probablement servir de *saloir* à l'origine. Il est éclairé par une fenêtre encastrée dans le mur frontal.

L'*étable* court sur toute la longueur du côté amont. Son mur repose partiellement sur le roc.

La *toiture*, de pente moyenne (33°), est composée d'une charpente à fermes rectangulaires avec deux poinçons de faite renforcés par des jambes de force et des arbalétriers. Le pan coupé côté amont repose sur une paroi fermée de planches et sur un arbalétrier posé ultérieurement.

Chronologie

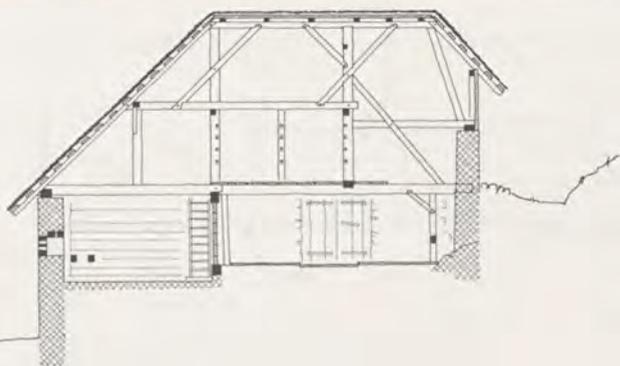
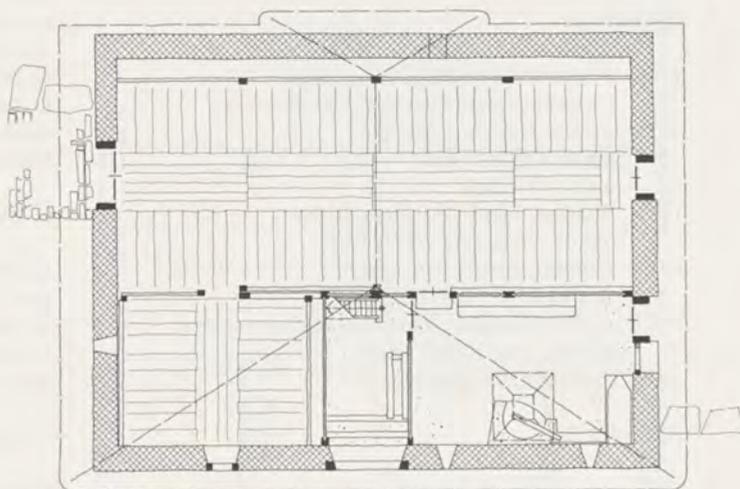
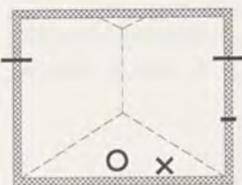
L'analyse dendrochronologique de la charpente du toit a situé la date de construction probable en 1726, avec un remploi important de poutres datant de la fin du XVII^e siècle d'une part et des années 1744/45 d'autre part.

Typologie

Chalet conservé dans son volume du début du XVIII^e siècle, construit en pierre, avec une chambre à lait située curieusement au centre de la façade frontale et qui comporte un ancien saloir intégré. Un des rares exemples ayant conservé les petites ouvertures d'origine à la cuisine.



- 347 Situation 1:20 000
- 348 Vue de l'E
- 349 Graffiti gravés dans la porte du chalet
- 350 Plan 1:500
- 351-354 Relevés 1:200



Vi Chalet dessus (1747)

(Charmey 256)

Exploitation

Pâturage de moyenne altitude, premier échelon avant *Pâquier à Chollet* et *Petit Haut Crêt*. 1 vache, 66 génisses, 1 veau, 2 chevaux, 13 chèvres durant 76 jours en 1990. Étable à 50 têtes. Surface totale 31,8 ha (58,3 poses, 64 pâquiers en 1756).

Situation

Combe latérale de la vallée du *Motélon*. Implantation perpendiculaire dans une pente très raide, à 1250 m d'altitude. Direction du faite S-N. Le chalet est flanqué d'une étable à petit bétail montée sur un haut socle et couverte d'un toit à un pan.

Historique

- 1756 *Python Pierre-Joseph (deux tiers)*
Chapalley-Quartenoud Marie (un tiers)
- 1818 *Python Joseph, d'Arconciel*
pierre/bois/bardeaux,
taxé 800 francs
- 1854 *Bulliard, hoirie & Python, hoirie*
48x45 pieds, taxé 2000 francs
- 1914 *Bulliard, hoirie de Jacques*
16,5x14,5 m, taxé 5000 francs
- 1947 *Clément Casimir, à Ependes & Pythoud Jean,*
à Bulle, taxé 22000 francs
- 1995 *Raboud-Corpataux Agnès*

Architecture

Construction en madriers sur un très haut socle en maçonnerie. Plan trapu, toit en demi-croupe recouvert essentiellement de *tavillons*.



Deux *caves* avec accès latéraux. Celle située à l'est comportait une voûte, remplacée plus tard par un plafond en béton. La *cuisine* centrale est flanquée à l'est de la *chambre à lait*, à l'ouest d'une chambre. Un petit balcon, protégé par un auvent, se trouve sur la façade pignon *tavillonnée*. Un mur de l'âtre protège la paroi en bois.

La partie du rural comporte deux *étables* doubles transversales. La date de 1747 est gravée dans le linteau de la grande porte d'étable.

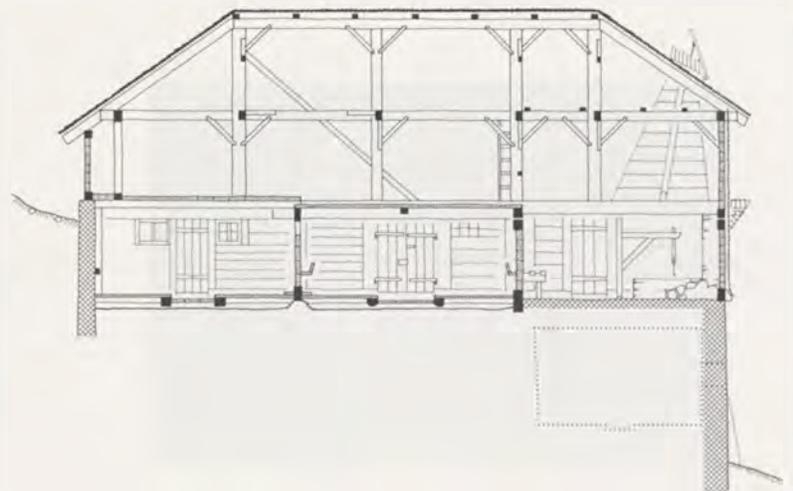
Le *toit*, à pente moyenne (35°), repose sur des fermes rectangulaires et quatre poinçons, reliés entre eux par des contreventements et des bras de force verticaux et horizontaux.

Chronologie

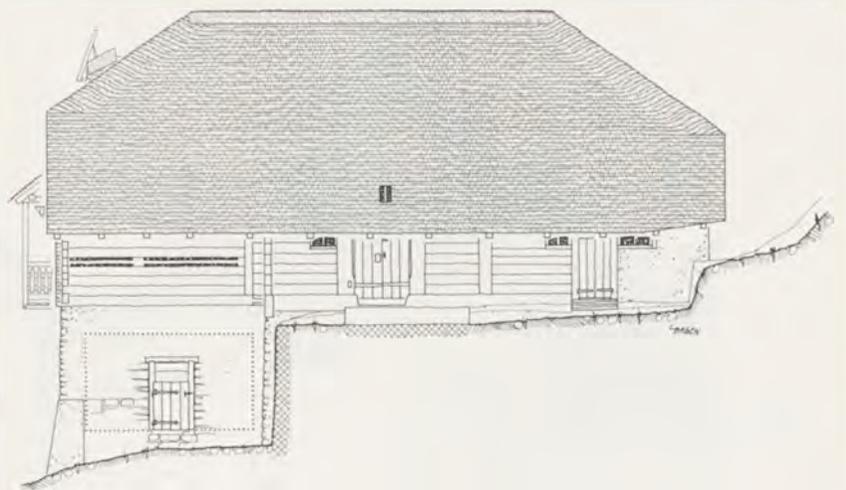
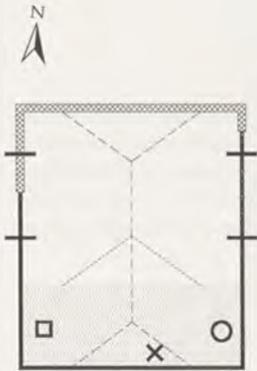
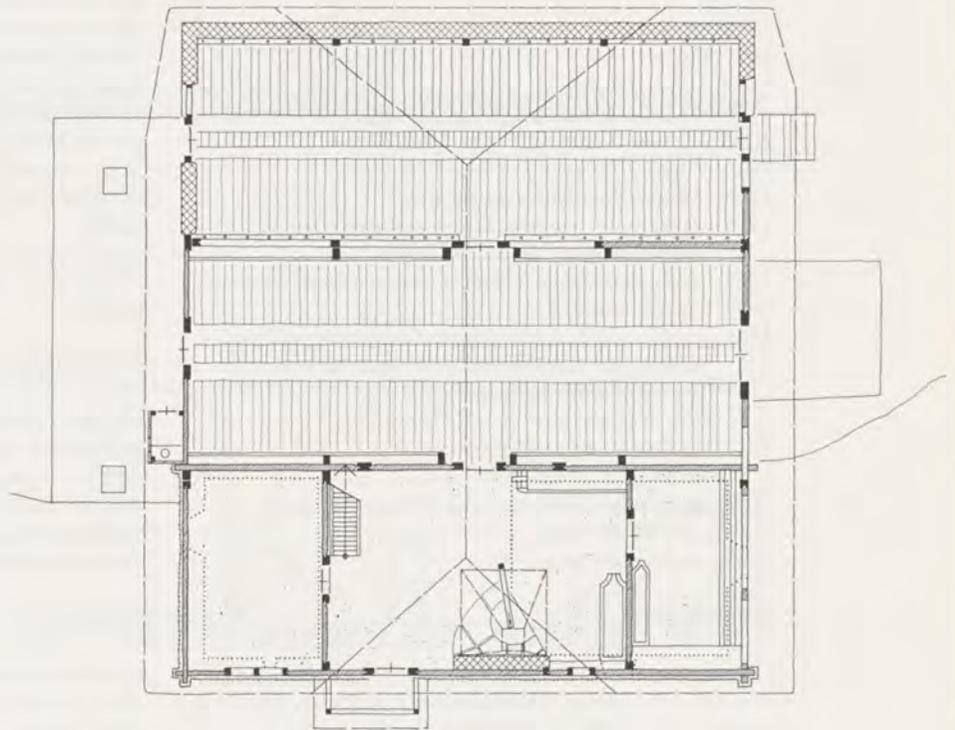
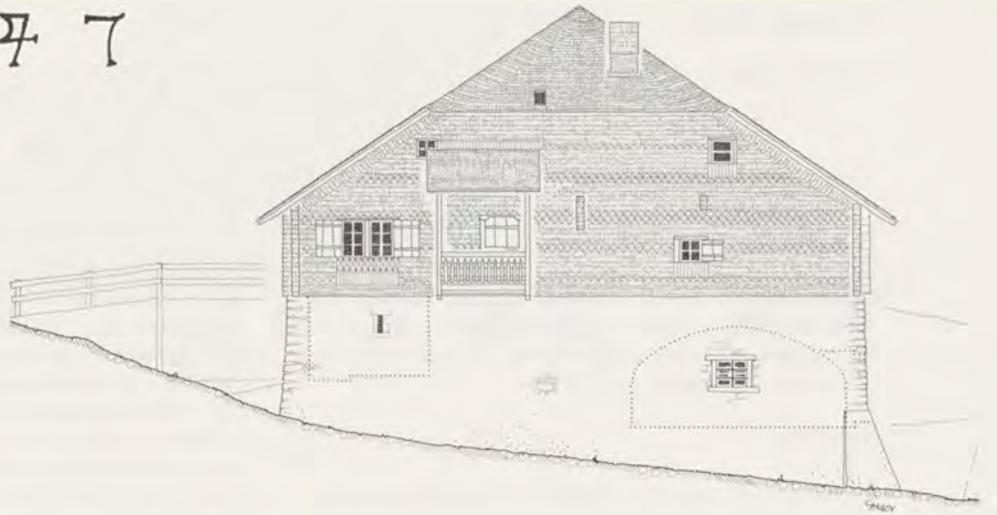
Le bâtiment d'origine datant de 1747 était construit sur un plan presque carré et ne comportait vraisemblablement qu'une seule étable. Le prolongement en aval de 3,5 m dans le quatrième quart du XIX^e siècle a nécessité la construction d'un énorme socle.

Typologie

Exemple rare pour la région d'un type à pignon frontal avec division transversale contenant deux caves. Position dominante sur un flanc abrupt de vallon.



λ 7 † 7 7



- 355 Situation 1:20 000
- 356 Vue du SE
- 357 Inscription sur la porte de l'étable
- 358 Plan 1:500, chronologie
- 359-362 Relevés 1:200

Le Lapé (1742)

(Charmey 320)

Exploitation

Grand domaine alpestre de haute altitude, exploité avec *Frejima devant*. 2 vaches, 82 génisses durant 55 jours en 1978. Etable à 85 têtes. Surface totale 70,7 ha, 54 pâquiers (232 poses, 36 pâquiers en 1756).

Situation

Implantation du chalet sur un replat en fond de creux, situé dans le *Petit-Mont* entre la Hochmatt et la Dent-de-Ruth, au pied d'une falaise. Direction du faîte SSO-NNE. Altitude 1574 m.

Historique

- 1646 *Niquille Jacques, f. Pierre, des Arses/Charmey*
- 1680 *Niquille François, f. Jean (une demie)*
Niquille Jacques, f. Pierre (une demie)
- 1756 *Niquille les enfants de Jacques*
- 1819 *de Reynold Jean-Baptiste & copropriétaires*
pierre/bardeaux, taxé 1200 francs
- 1829 «un grand et beau chalet, ayant un sellage ou magasin à fromage»
- 1854 *de Reynold Frédéric-Simon-Joseph (trois quarts)*
de Reynold-Kuenlin Marie-Marguerite, veuve & copropriétaires (un quart)
85x55 pieds, taxé
- 1913 *de Gendre Pierre f. Frédéric*
25,5x14,5 m, taxé 9000 francs
- 1948 *de Gendre Henri-Pierre, à Villarsel-sur-Marly*
taxé 38 000 francs
- 1990 *de Gendre Pierre*

Architecture

Construction en maçonnerie sur plan rectangulaire coiffée d'un toit à la Mansart. L'étable-annexe tardive, construite à poteaux, est accolée au socle latéral.

La *cuisine* occupe une place médiane entre l'ancien *saloir*, aujourd'hui étable, d'une part, la chambre et la chambre à

lait d'autre part. Elle est éclairée par une fenêtre latérale et comporte un âtre installé dans un angle. A côté de la porte de la grande étable, un escalier mène aux combles. La *chambre à lait* est aérée par des meurtrières et éclairée par une fenêtre aménagée ultérieurement. Une cloison en madriers la sépare de la petite *chambre* boisée qui dispose d'une grande fenêtre jumelée d'origine plus récente.

L'ancien *saloir* comportait une meurtrière, aujourd'hui bouchée, et une fenêtre grillagée. L'étable actuelle est dotée de deux fenêtres ajoutées en façade latérale.

La grande *étable* longitudinale double est accessible par deux portes à vantaux situés face à face et par une porte latérale donnant sur une petite galerie avec escalier extérieur. Elle est éclairée par de grandes ouvertures légèrement ébrasées. Le linteau du portail nord porte une inscription gravée: MFDP 1742.

Deux *chambres* ont été aménagées récemment dans les combles. Elles sont éclairées par une double lucarne mansardée.

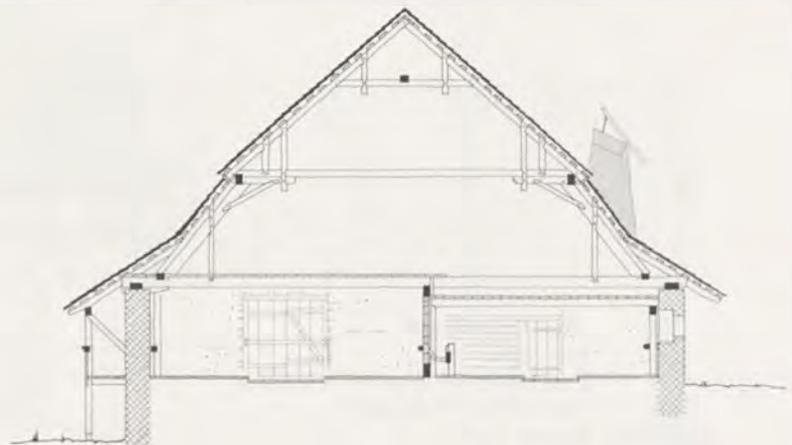
Le *toit* repose sur deux fermes superposées, l'une en trapèze, l'autre en triangle avec faux entrain, renforcées par des moises.

Chronologie

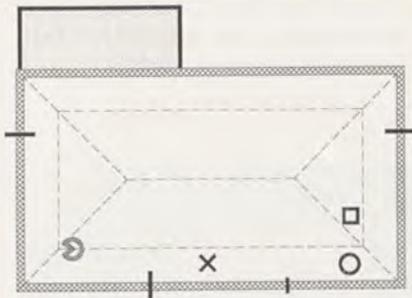
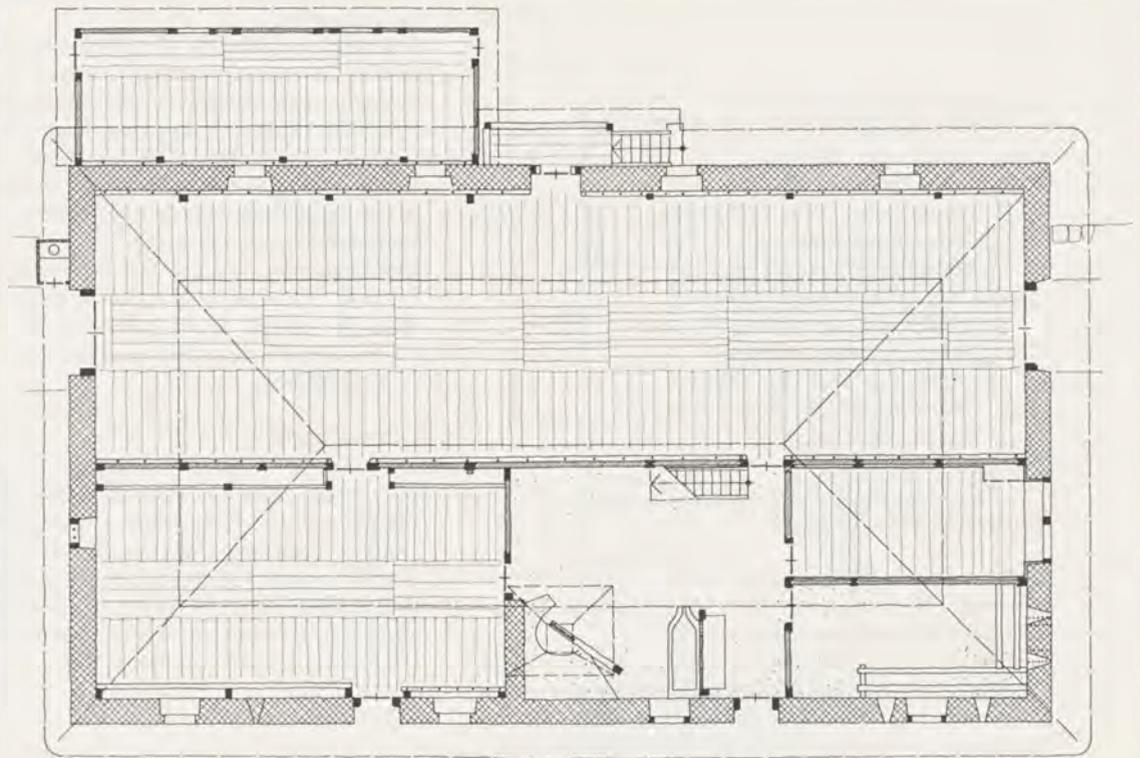
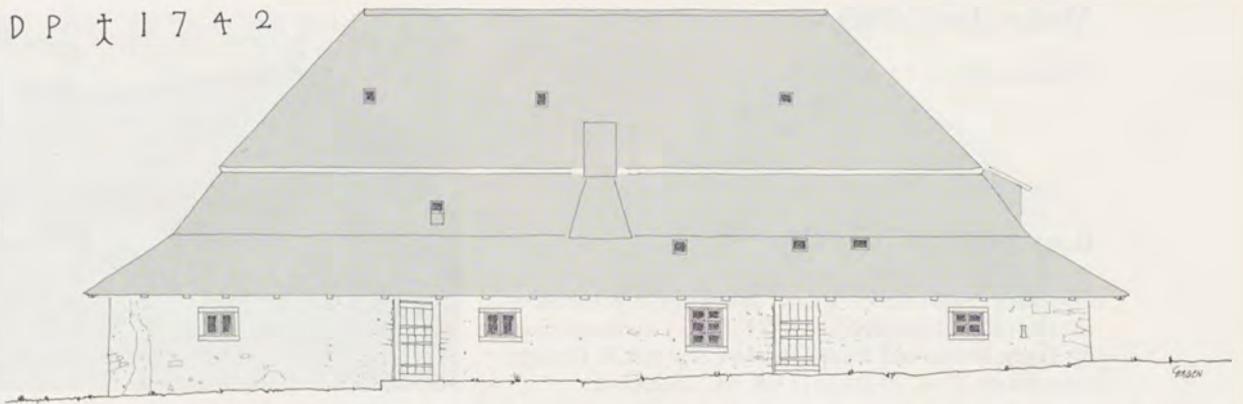
L'analyse dendrochronologique des sablières et des pièces de charpente du toit a confirmé la date de construction inscrite sur le linteau de l'étable. Cependant, les échantillons prélevés dans certains éléments intérieurs comme les cloisons ou les encadrements de porte s'avèrent être des pièces de remploi du XVII^e siècle.

Typologie

L'un des deux seuls chalets coiffés d'un toit à la Mansart dans le canton. Type de construction cossue en maçonnerie, bâtie par un magistrat local au milieu du XVIII^e siècle. Implantation significative dans un grandiose paysage de montagne (cf. fig. 321, p. 159).



M F D P † 17 4 2



- 363 Situation 1:20 000
- 364 Inscription au-dessus de la porte de l'étable
- 365 Plan 1:500, chronologie
- 366-369 Relevés 1:200

Mittler Hürli (1795)

(Plaffeien 95)

Betrieb

Zweistufige Alpweide in mittlerer Höhenlage, bewirtschaftet mit *Ober Hürli*. Bestossung 1989: 2 Kühe, 30 Rinder während 60 Tagen; Butter- und Käseproduktion. Stall mit 30 Plätzen. Grundfläche 17 ha, 30 Stösse (1748: 44,2 Jucharten).

Lage

Auf einer Hangverflachung der *Hohmattli*-Flanke, über der Siedlung *Schwarzsee*, 1272 m ü.M. Firstrichtung WSW-ONO.

Bau- und Besitzgeschichte

- 1748 *Egger Franz, Alterswil*
- 1818 *Surny Peter, Seli/Alterswil*
Holz/Schindeln, Wert 600 Franken
- 1854 *Gasser, Frau, Freiburg*
50x36 Fuss, Wert 1600 Franken
- 1880 *Riedo Johann Joseph, Grossrat*
15x10,8 m, Wert 1600 Franken
- 1914 *Zurkinden Johann Alphons*
2 Anbauten, Wert 3500 Franken
- 1960 *Molliet Roger, La Sonnaz/Cormagens*
Wert 23 000 Franken
- 1995 *Renz Jacqueline*

Baubeschrieb

Blockbau mit gedrungenem Grundriss, auf Kellersockel, unter seit 1981 eternitgedecktem Halbwalmdach. Seitlich Abort-/Schopfanbau unter Vordach.

Talseits gerichtete Giebelfront, verschindelt. *Keller* in der SW-Ecke des Sockels, ebenerdig zugänglich. Eine gemauerte Treppe führt zum Laubenpodest und der Küchentür, die von zwei Fenstern flankiert ist. Bauinschrift auf Sturzriegel: [AV]FGER[ICHTET] IM JAHR 1795 MHJB. Karniesfasen auf allen Türstürzen.

In der *Küche* Herdstelle mit gemauerter Ecke. Gegenüber Treppe zum Dachraum, darunter Deckel zum Kellerabgang. Heizbare *Stube* mit gestemmter Bretterdecke; modernes



Doppelfenster giebelseitig, alte Öffnung traufseitig, ehemals vergittert.

Milchkammer übereck mit Horizontalschlitzfenstern, *Vorratskammer* durch Längsausschnitt belüftet.

Doppelstall mit befestigter Zugangsrampe und doppelflügeligem Tor. Beidseits Futterkrippen und Heubarren, die vom Heuboden aus beschickt werden können. Ein zusätzlicher Einfachstall in Ständerwerk wurde nachträglich angebaut; dessen Fundament und Giebelwand sind aus liegenden und stehenden Brettern erneuert.

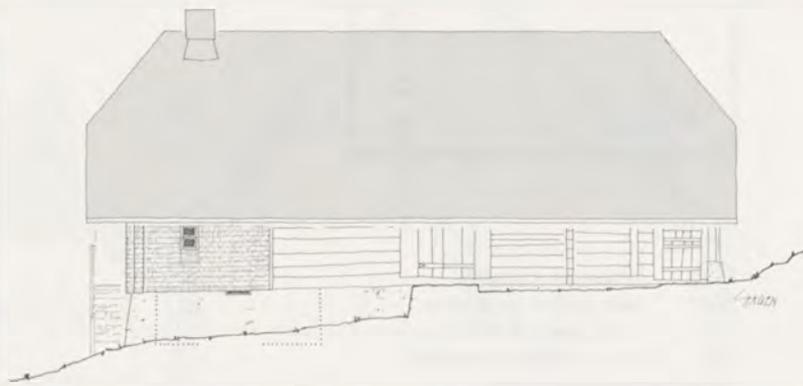
Der *Dachraum* ist durch ein Tor in der Giebelwand des Kernbaus erschlossen. Das mittelsteile Dach (Neigung 36°) wird von einem windverstrebt stehenden Stuhl mit Firstsäule und Kniebindern getragen. Die Wandpfettenköpfe sind profiliert.

Chronologie

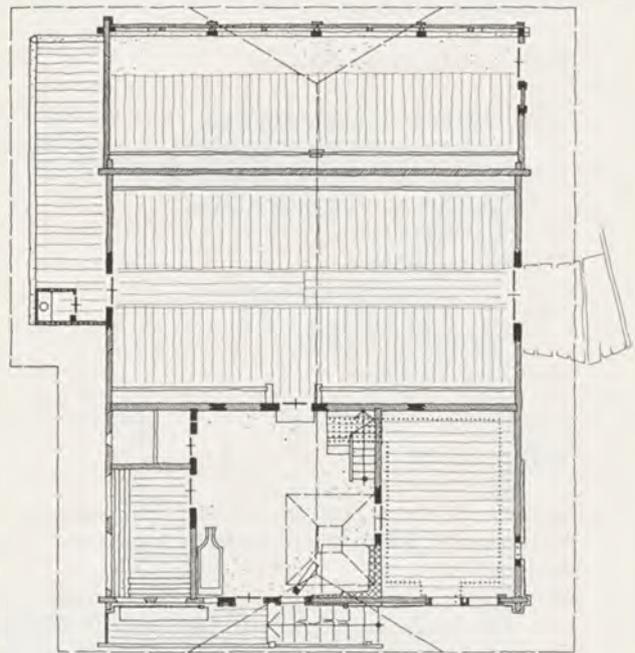
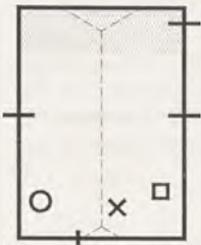
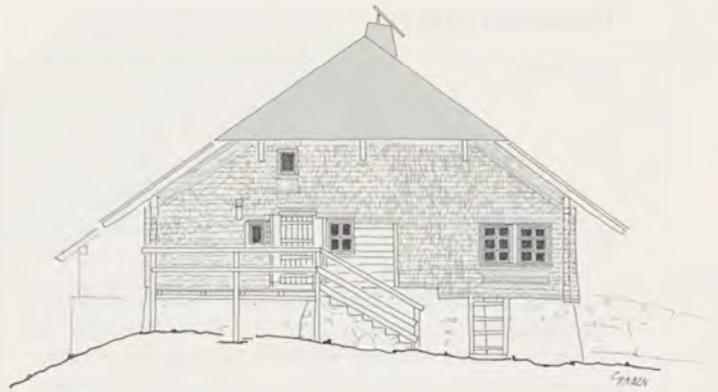
Der ursprüngliche Blockbau auf annähernd quadratischem Grundriss ist laut Bauinschrift 1795 datiert und wohl vom Plaffeier Zimmermeister Hans Joseph Bächler, geb. 1744, erstellt worden. Die Erweiterung des Stallteils muss laut Brandkataster vor 1854 erfolgt und in der Mitte des 20. Jh. wiederum erneuert worden sein. Der seitliche Schopfanbau mit Abort ist neuesten Datums.

Typologie

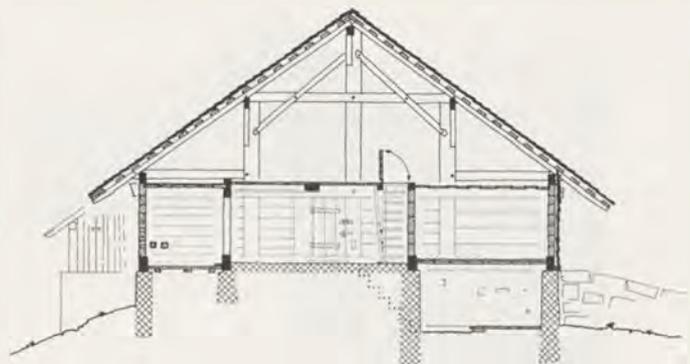
Typ der Giebelfronthütte der Schwarzseeregion aus dem Ende des 18. Jh., in Blockwerk erbaut wohl von einem renommierten Zimmermann des Sense-Oberlandes. Quergeteilter Grundriss mit vierräumiger Hütte, Keller und Stall, der nachträglich um ein Lager verlängert wurde.



IM JAHR 1795 MHJB



- 370 Situation 1:20 000
- 371 Ansicht von W
- 372 Inschrift über Hüttentür
- 373 Grundriss 1:500, Bauetappen
- 374-377 Planaufnahmen 1:200



Hinterturr (1817)

(Jaun 394)

Betrieb

Alpweide auf mittlerer Höhe, mit *Klein Maad* und *Rüggli* bewirtschaftet. Bestossung 1995: 13 Kühe während 70 Tagen, 14 Rinder während 90 Tagen. Stallung mit 50 Plätzen. Grundfläche 13,8 ha, 90 Stösse (1783: 124 Jucharten).

Lage

An Steilhang, auf 1293 m ü.M., über der Mündung des Oberbachs in den Jaunbach. Kleine Hangverflachung, Stellung der Hütte längs dazu. Firstrichtung SW-NO. Der Zugang zur Weide führt hinter der Ruine *Bellegarde* vorbei (= «hinter dem Turm»).

Bau- und Besitzgeschichte

- 1818 *Vonderweid, Generalinspektor*
Stein/Schindeln, Wert 700 Franken
- 1854 *Vonderweid Joseph Eduard d. Charles*
58x46 Fuss, Wert 2100 Franken
- 1872 *Gemeinde Jaun*
- 1913 *Gemeinde Jaun*
19x13,2 m, Wert 4500 Franken
- 1955 *Gemeinde Jaun*
Wert 43 000 Franken
- 1990 *Gemeinde Jaun*
18,3x13 m

Baubeschrieb

Steinbau auf gedrungenem Grundriss unter mittelsteilem Vollwalmdach. Kleinviehstall-Anbau in Ständerwerk unter Schleppdach.

Der Hangsockel enthält einen Keller unter der Milchammer und einen Ziegenstall unter der Stube. Eine traufseitige Treppe mit Laube führt zur *Küche*. Sie enthält eine Feuerstelle, die zugleich die Beschickung des Stubenofens und dessen Rauchabzug gewährleistet. Die *Stube* (Abb. 380) ist



durch ein Doppelfenster mit alten Kleinscheiben belichtet. Bretterboden und -decke. Man betritt die *Milchammer* durch eine doppelflügelige Tür mit Sturzinschrift (YHM 1817 Y A H R M Y T) und ausgeprägter Karniesfase. Die Lüftungsschlitze sind mit Holzstäben versehen.

Der letzte Raum der 4raumtiefen Hütte ist ein *Jungviehstall* mit Doppelläger. Die rückwärtige Hälfte wird vom doppelten *Kuhstall* mit Futterkrippen und Barren eingenommen. Während des Winters werden die Deckenbalken von Pfosten unterstützt, um ein Eindrücken des Stalls durch die Schneelast zu verhindern.

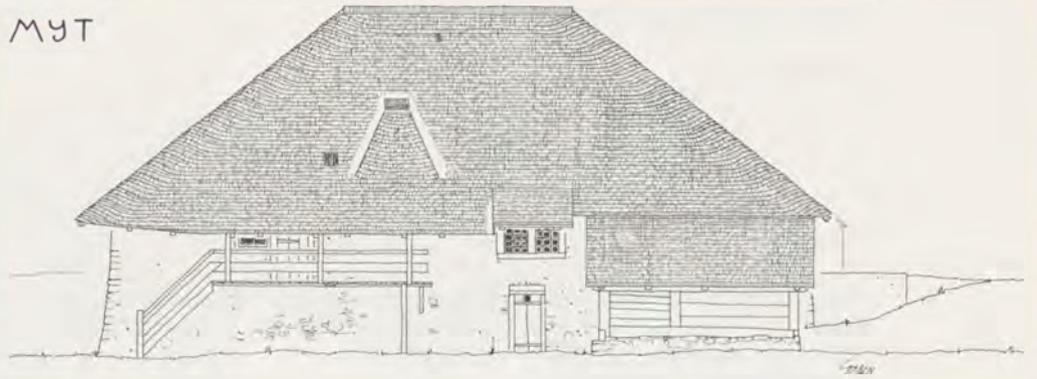
Das mässig steile *Dach* (39°) wird von 5 Stützen in der Querrichtung getragen, die durch Längs-, Querbinder und Windstreben untereinander verbunden sind. Eine Heutorlukaarne vermittelt den direkten Zugang vom Berghang in den Dachraum.

Typologie

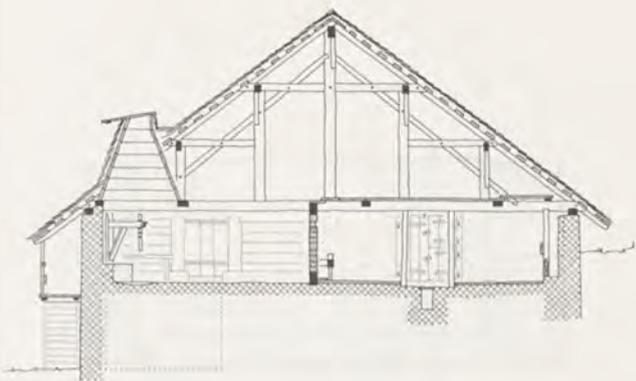
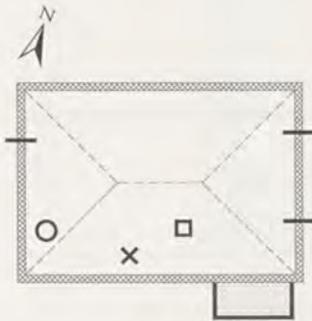
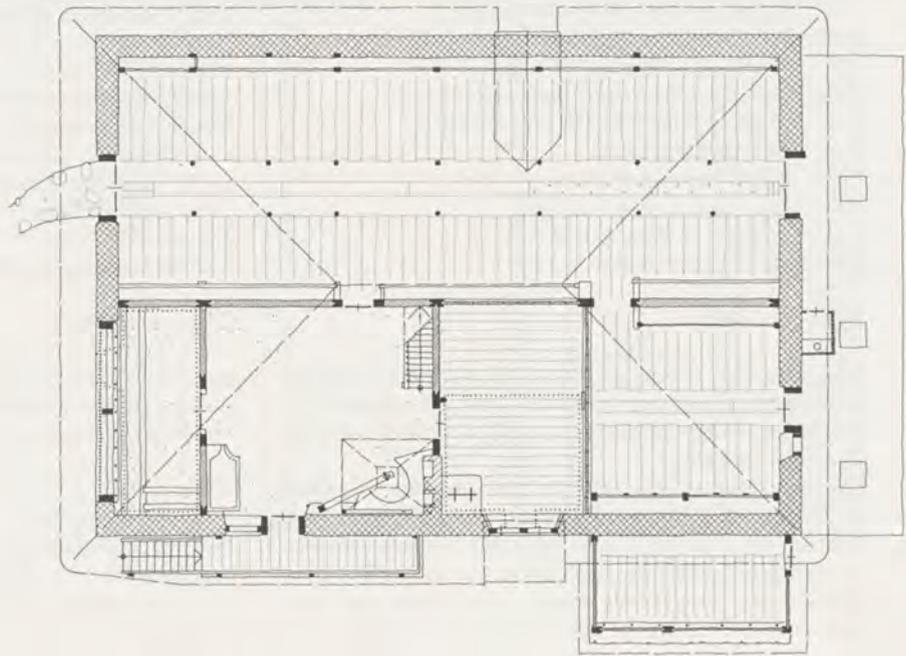
Gutes Beispiel einer sorgfältig gebauten Hütte in Massivbauweise aus dem Beginn des 19. Jh. Patrizischer Auftraggeber. Zimmermeister J.T.



JHM 18†17 JAHR MYT



- 378 Situation 1:20 000
- 379 Ansicht von S
- 380 Stube, mit Stein- und Eisenofen (r.)
- 381 Inschrift über Tür zu Milchammer
- 382 Grundriss 1:500, Bautappen
- 383-386 Planaufnahmen 1:200



Steiners Hohberg (1786)

(Plaffeien 45)

Betrieb

Alpweide der mittleren Höhenstufe. Bestossung 1989: 85 Rinder während 100 Tagen, 4 Kühe und 6 Kälber während 120 Tagen. Stall mit 85 Plätzen. Grundfläche 50 ha; 52 Stösse (1748: 163,1 Jucharten).

Lage

Auf einer kleinen Terrasse an der Nordflanke der *Geissalp* im oberen Teil des *Muscherenschlunds* gelegen. Höhe 1467 m ü.M. Firstrichtung NO-SW.

Bau- und Besitzgeschichte

- 1748 *Zbinden Peter*
- 1818 *Neuhaus, Geschwister, Ägerten/Brünisried*
Stein/Schindeln, Wert 600 Franken
- 1854 *Zbinden Joseph, Büel/Oberschrot*
61x45 Fuss, Wert 2000 Franken
- 1909 *Jenny Josephs Erben, Zumstein/Alterswil*
Vergrößerung: 23,2x14 m + Anbau,
Wert 10 000 Franken
- 1914 *Alpenossenschaft Düdingen*
- 1948 *Alpenossenschaft Düdingen*
3 Anbauten, Wert 22 000 Franken
- 1990 *Alpenossenschaft Düdingen*

Baubeschrieb

Mauerbau mit Blockwerkteilen auf Rechteckgrundriss, unter eternitgedecktem Halbwalmdach mit Giebelfront. Drei schmalseitige Anbauten in Ständerwerk, mit Schleppl-, Pult- und Satteldach.

Hangsockel, mit Keller. Quergeteilter, dreiraumtiefer Hütenteil mit Stube, Küche und Milchammer. Ein Stichgang führt in die zentrale *Küche* mit zwei Feuerstellen und zugehörigen Deckelkaminen, wovon die zweite der Einföhrung des Stubenofens diente. Der giebelseitige Ausgang der Küche führt auf eine Ecklaube und ist mit einer

Bauinschrift versehen: GEBVWEN VON HANSZ ... VND HANSZ JOSEPH ... IHS M H J B A 1786.

Die *Milchammer* ist mit Steinplatten belegt und in der Giebelmauer und der seitlichen Blockwand mittels Horizontal-schlitzeln belüftet. Man betritt die *Stube* durch den Hausgang. Sie ist übereck durch zwei Doppelfenster belichtet, die in vertäfernten Nischen liegen. Die Innenwände aus Kantholz sind ebenfalls getäferl. Die Decke besteht aus profilierten gestemmlen Brettern.

Alle Innen- und Aussentüren sind mit kräftigen Karniesfasen geschmückt. Die *Stallungen* umfassen zwei Doppel- und einen Einfachstall mit Futterkrippen innerhalb des Hüttengebäudes und zwei Kleinviehställe in den hinteren Anbauten. Entsprechend der bedeutenden Mauerdicke (65 cm) sind die Türpfosten scheibenartig ausgebildet.

Die *Heubühne* ist an beiden Giebeln mit Blockwerk eingewandert. Sie kann auf der Rückseite durch das asymmetrische Einfahrtstor betreten werden. Nachträgliche Schlafkammereinbauten auf der Vorderseite.

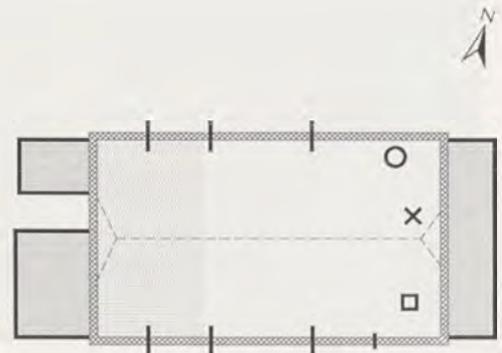
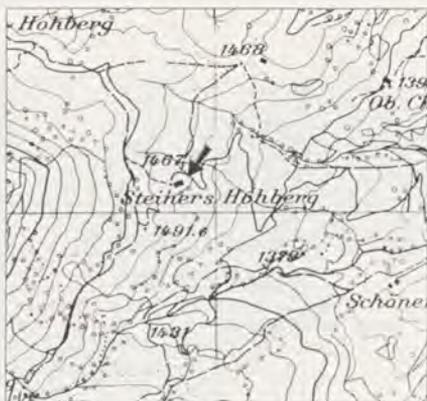
Das mässig geneigte *Dach* ruht auf einer Firstsäulenkonstruktion mit liegendem Stuhl und Windstreben. Einmalig ist die Verwendung eines Krummholzes als Verbindung von First und Giebelwand unter dem Querschilb neben dem Bretterkamin. Das Vordach wird von profilierten Fusspfosten und Freibund mit Hängesäule getragen.

Chronologie

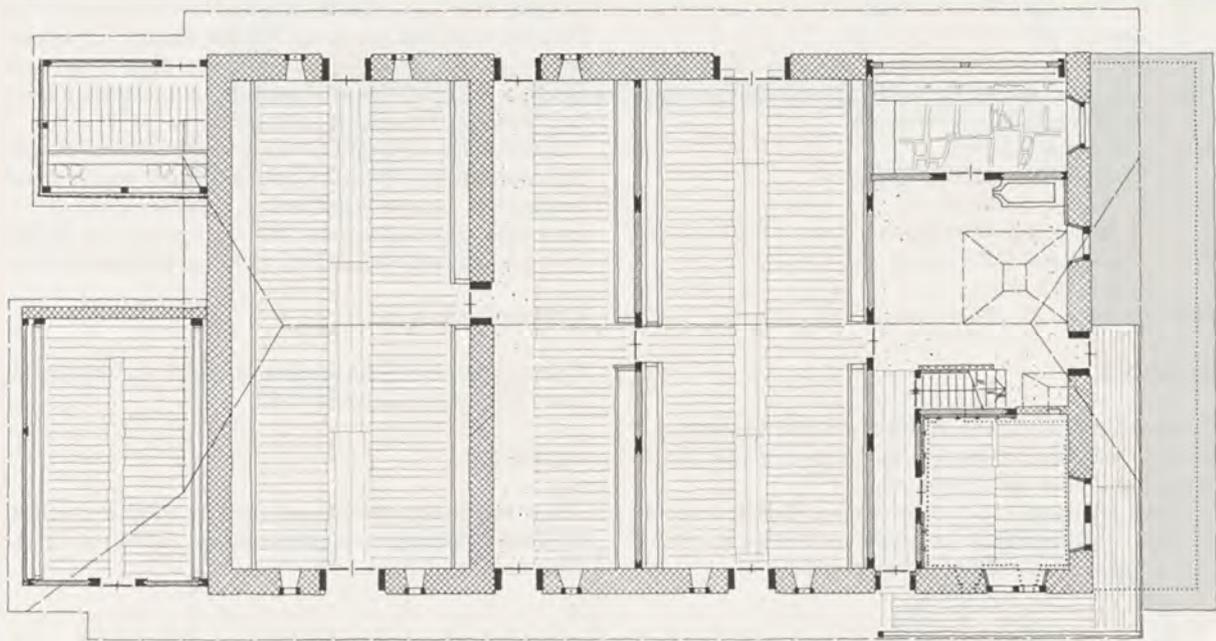
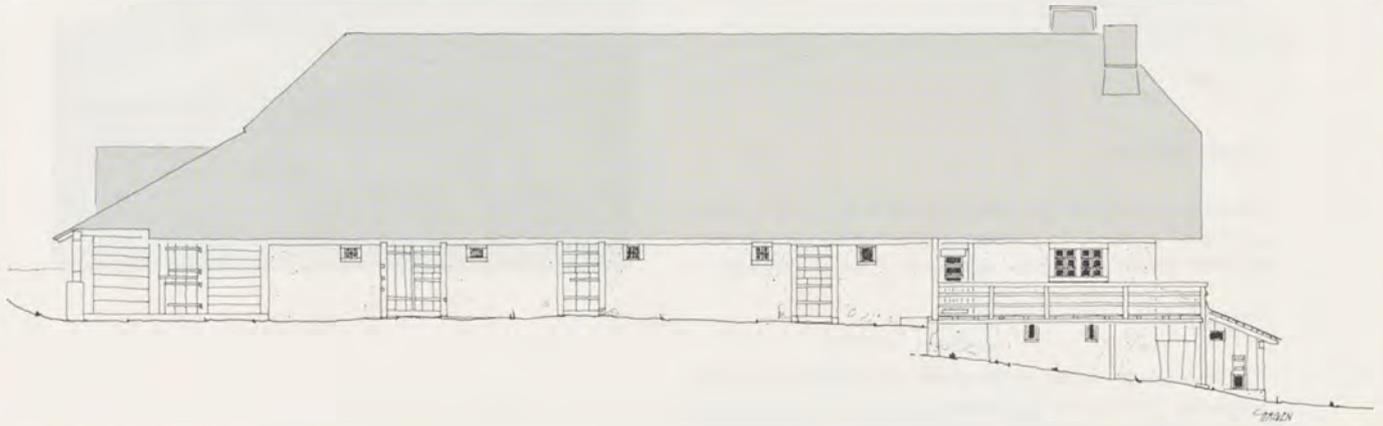
Bau von 1786 mit Hütte, Doppel- und Einfachstall. 1909 um den zweiten Doppelstall und dem grösseren der beiden hinteren Anbauten erweitert.

Typologie

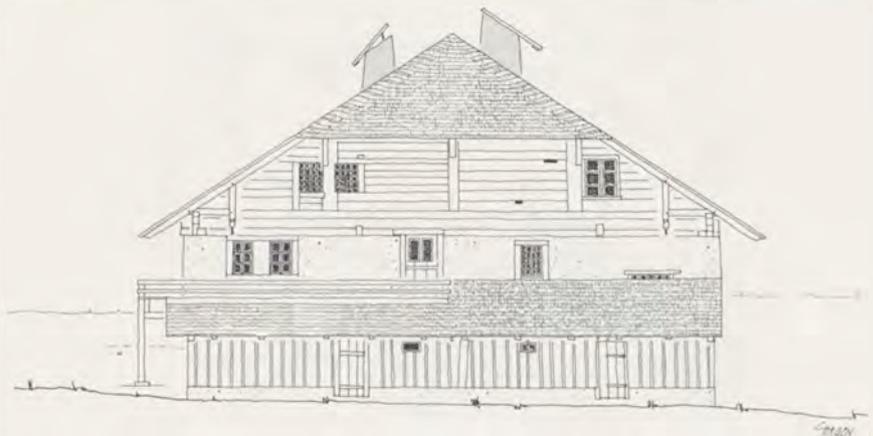
Ausnehmend stattliche, vorwiegend gemauerte und gut eingerichtete Giebelfronthütte vom Ende des 18. Jh. mit rezenten Erweiterungen. Hoher Dachraum mit originellem Konstruktionsdetail.



MHYBA 1786



- 387 Situation 1:20 000
- 388 Inschrift über Hüttentür
- 389 Grundriss 1:500, Bautappen
- 390-392 Planaufnahmen 1:200



La Guignarde (~1829)

(Corbières 73)

Exploitation

Pâturage de moyenne altitude, exploité avec *La Bodevine* et *La Guille*. 1 vache, 36 génisses, 6 chèvres durant 120 jours en 1993. Etable à 35 têtes. Surface 12,4 ha, 33 pâquiers.

Situation

Chalet implanté à plat, en parallèle aux courbes de niveau, dans une clairière en léger creux, au pied d'un contrefort pentu et boisé de la *Berra*. Exposition ouest. Direction du faîte NE-SO. Altitude 1166 m.

Historique

- 1735 *de Montenach François-Pierre*
- 1829 *Beygel*
bois/bardeaux, 800 francs
- 1868 *Fragnière Joseph & consorts, de Gumefens*
69x20 pieds, taxé 2300 francs
- 1887 *Lachesnais Edmond*
89x20 pieds, taxé 3200 francs
- 1916 *Lachesnais Edmond*
26,5x7 m, taxé 4000 francs
- 1955 *Commune de Villarvolard*
taxé 18000 francs
- 1990 *Commune de Villarvolard*

Architecture

Construction à poteaux et madriers sur plan rectangulaire allongé, partiellement dressée sur un petit socle. Toit à quatre pans, recouvert de tavillons.

Le chalet proprement dit occupe un cinquième de la surface totale. Il contient deux locaux en profondeur, la cuisine et la chambre à lait, transformée en chambre.



La porte de la *cuisine* jouxte celle de l'étable. Le creux à feu est posé contre un pan de mur pignon construit ultérieurement. La borne perce le pan rabattu. Une porte donne dans l'étable. La chambre a été lambrissée et les fentes d'aération bouchées. Les fenêtres sont récentes.

L'étable double a été prolongée d'un cinquième de sa longueur. Le bétail entre par le portail du petit côté qui est précédé d'une rampe pavée. Une petite porcherie se trouve en appentis.

La *toiture*, à pente moyenne (34°), repose sur des fermes triangulaires stabilisées par des moises et des faux entrails.

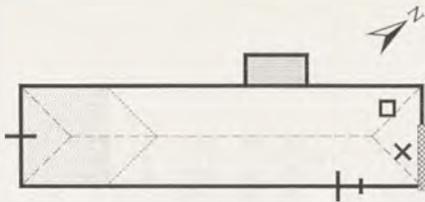
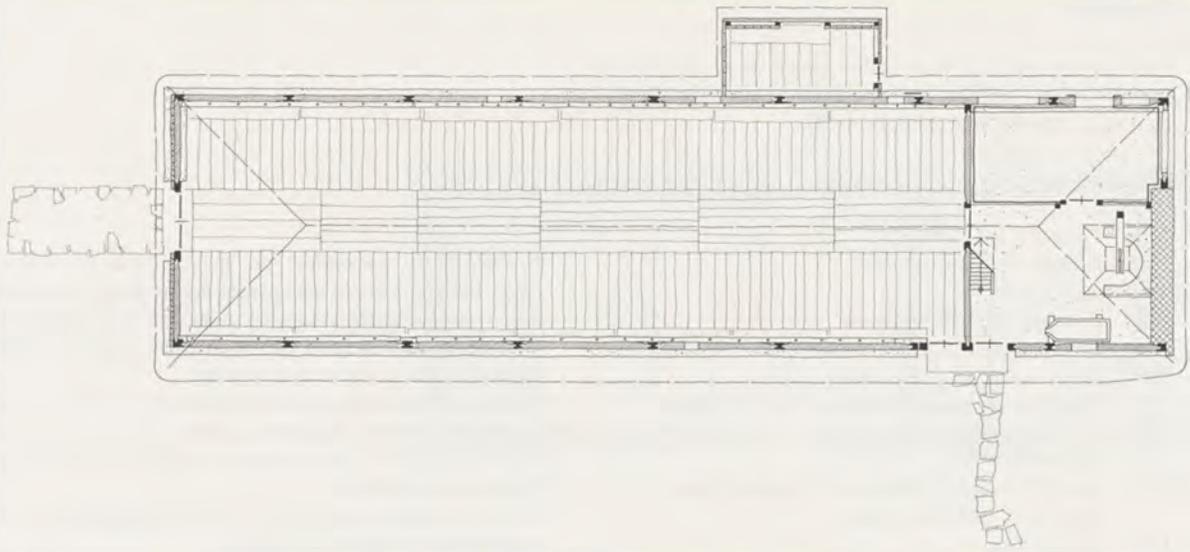
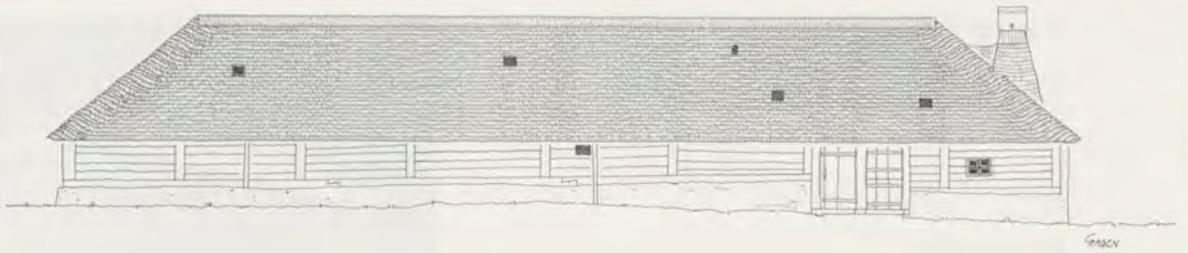
Chronologie

Construction vraisemblablement en 1829, agrandissement vers 1860, prolongement en 1887.

Typologie

Chalet étroit mais très allongé, avec programme minimal, datant du XIX^e siècle et situé dans un endroit reculé du flanc ouest de la *Berra*.





- 393 Situation 1:10 000
- 394 Vue du N
- 395 Plan 1:500, chronologie
- 396-399 Relevés 1:200

Jognins dessus (1868)

(Charmey 170)

Exploitation

Pâturage de moyenne altitude, exploité avec *Fulateire*. 18 génisses durant 95 jours en 1990, en stabulation libre. Etable à 25 têtes. Surface 8 ha.

Situation

Partie supérieure d'un petit vallon latéral de la vallée de la Jogne. Combe inclinée. Faîte perpendiculaire aux courbes de niveau, orienté N-S. Altitude 1200 m.

Historique

- 1756 *Polet J.J., de Fribourg*
- 1818 *Tornare Jacques, meunier*
taxé 250 francs
- 1844 *Tornare, hoirie de Jacques*
bois/bardeaux, taxé 500 francs
- 1869 *Tornare Jacques, f. Nicolas*
44x32 pieds, pierre/bardeaux, taxé 1200 francs
- 1913 *Tornare, hoirie de Jacques*
taxé 3000 francs
- 1948 *Remy Fernand, f. François, à Montet/Glâne*
19x7,5 m, taxé 9000 francs
- 1995 *Tercier Roger*

Architecture

Construction en maçonnerie sur plan rectangulaire, sous un toit à trois pans recouvert de tôle. Accès latéraux. Partie avant dressée sur un haut socle.



Les locaux de fabrication sont exigus. Dans la *cuisine*, le creux à feu et la borne sont placés dans l'angle. La *chambre à lait* et la *chambrette* sont séparées par des cloisons. Une porte donne directement sur l'étable. Un escalier à côté de la porte d'entrée monte aux combles.

Ouvertures sous forme de fenêtres évasées et de fentes horizontales d'aération. Inscription peinte au linteau de la porte: M J L IHS J T 1868 (Maître charpentier JL et Jacques Tornare, propriétaire).

La *toiture*, à pente moyenne (34°), est constituée de fermes triangulaires portant trois pannes.

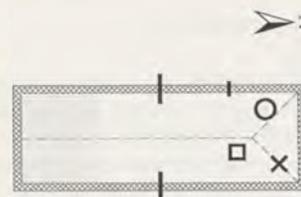
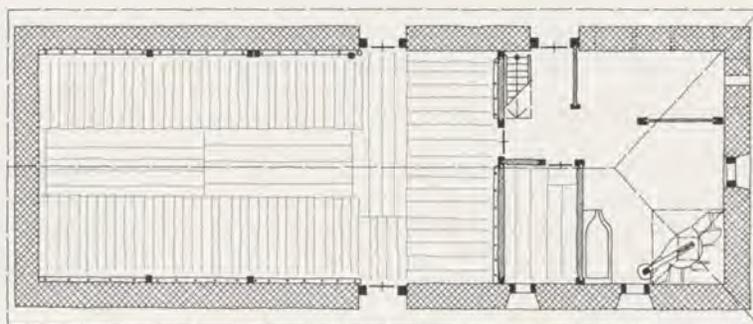
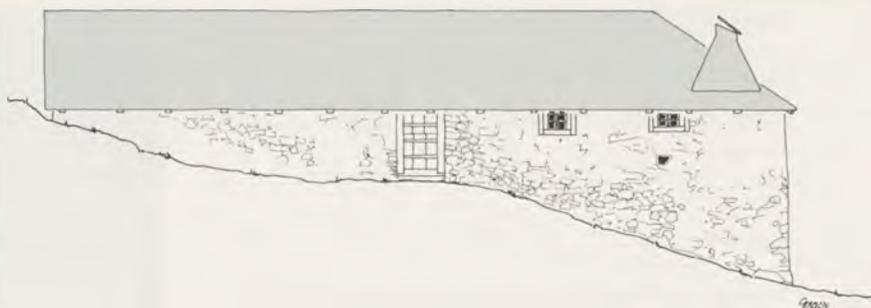
Typologie

Petit chalet rectangulaire en pierre, datant du milieu du XIX^e siècle.

IC 1884 LR
AC 1886
PB 1900



- 400 Situation 1:20 000
- 401 Vue du NE
- 402 Inscription sur le linteau de la porte
- 403 Graffiti gravés sur la porte
- 404 Plan 1:500, chronologie
- 405-408 Relevés 1:200



Rustoz dessus (1893)

(Jaun 354)

Betrieb

Alpweide der oberen Stufe, bewirtschaftet mit *Rustoz dessous*, *Les Veitours*, *Steiniger Tasse*, *Le Verdy*, *Frejima derrey*. Bestossung 1978: 17 Kühe und 5 Schweine während 20 Tagen, 41 Rinder und 5 Ziegen während 45 Tagen. Stallung mit 36 Plätzen. Gesamt-Grundfläche 21,2 ha (1783: 118,2 Jucharten).

Lage

Steilhang an der Nordflanke der *Hochmatt*, auf 1497 m ü.M. Stellung parallel zum Hang. Firstrichtung: OSO-WNW.

Bau- und Besitzgeschichte

- 1783 *Kolly Gebrüder, Praroman*
- 1818 *Sudan Antoine, Treyvaux*
Stein/Schindeln, Wert 200 Franken
- 1854 *Mooser Jakob, d. Anton*
27x23 Fuss, Wert 400 Franken
- 1893 *Niquille Jean, f. Jean*
Neubau, Stein/Holz/Schindeln, 15,7x6,5 m,
Wert 2800 Franken
- 1913 *Lachesnais Edmond, f. Edouard*
26,7x6,5 m + Anbau
- 1955 *de Rivierieux Emmanuel*, Wert 19000 Franken
- 1990 *Repond André SA*

Baubeschrieb

Gemischtbau auf langgezogenem Grundriss unter asymmetrisch abgewalmtem, schindelgedecktem Dach. Berg- und talseitige Sockelmauern, darüber Ständerbau mit liegender Bretterfüllung. Hintere Stirnwand verschindelt. Zweiraumtiefer Hüttenteil mit *Küche* und *Milchkammer*. Giebeltür mit gebogenem Sturz.



Feuerstelle in gemauerter Ecke, darüber kurzes Deckelkamin. Waagrechte Luftschlitze in Wand aus wiederverwendeten Hölzern.

Stall mit doppeltem Läger zugänglich von der Küche und von aussen durch ein bergseitiges Tor am Ende der Längswand.

Das flachgeneigte, asymmetrische *Dach* (30°) wird von einem liegenden bzw. stehenden Stuhl mit Firststud getragen (Abb. 411) und mit winkel- und rautenförmigen Verstrebungen verstärkt.

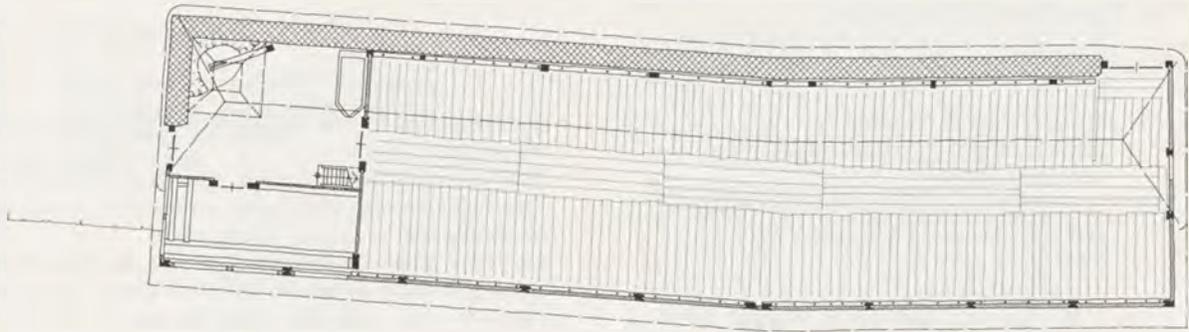
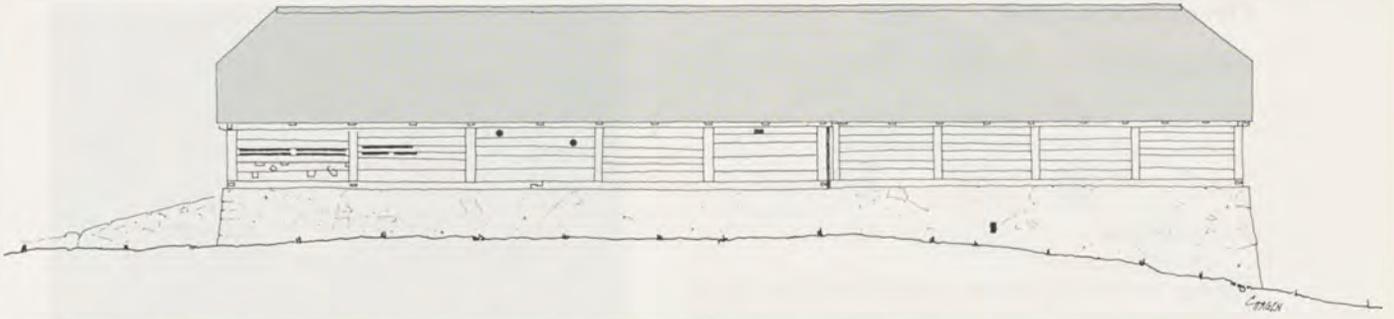
Chronologie

1893 Ersatz einer Hütte mit Quadratgrundriss durch den jetzigen Rechteckbau, dessen Stall kurz darauf in der Längsrichtung verdoppelt wurde.

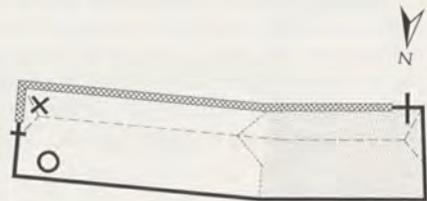
Typologie

Schmale und langgezogene Hütte der letzten Jahrhundertwende mit der Normbreite eines Doppelstalles. Der Hangneigung entsprechende ungleiche Dachflächen.





- 409 Situation 1:20 000
- 410 Ansicht von S
- 411 Dachstuhl
- 412 Grundriss 1:500, Bauetappen
- 413-416 Planaufnahmen 1:200



Obere Brecca (1891)

(Charmey 644)

Exploitation

Pâturage de moyenne altitude, exploité avec Untere Brecca. 34 génisses durant 95 jours en 1992. Etable à 40 têtes. Surface totale 41 ha, 21 pâquiers.

Situation

Chalet implanté à plat, à 1450 m d'altitude, situé dans un vaste creux au centre du *Breccaschlund*, cirque de montagne débouchant sur le *Lac-Noir*. Direction du faite SE-NO. Pignon frontal orienté en aval.

Historique

- 1891 *Wieland Hans & Christian*
pierre/bardeaux, 17x10,5/5,2x1,8 m,
taxé 2500 francs
- 1913 *Marbach Ernst, f. Fritz & Fritz, f. Friedrich*
taxé 3500 francs, 5500 francs en 1917,
9000 francs en 1928
21,2x10,5/5,2x3 m
- 1948 *Marbach Fritz f. Christian & Fritz f. Friedrich*
taxé 21 000 francs
- 1990 *Marbach Fritz & Niederhäuser Fred*

Architecture

Construction en maçonnerie sur plan allongé, sous un toit en croupe recouvert de tavillons. Trois annexes en appentis sur la façade contiennent le bûcher, le fumier et les WC. La façade principale comporte au-dessus du rez muré un pignon construit à poteaux et planches horizontales coiffé d'un pan de toit coupé. L'entrée de la cuisine est protégée par un auvent monté sur poteaux. La sablière du pignon porte une inscription gravée: BM HW 1891 ZM SR. La *cuisine* est flanquée de la chambre à lait, aérée par des fentes



horizontales sur un côté seulement et d'une *chambre* éclairée par deux fenêtres.

Trois étables dont deux doubles, pourvues de crèches, sont accessibles des deux longs côtés, la troisième a été rajoutée ultérieurement sous le pan rabattu arrière.

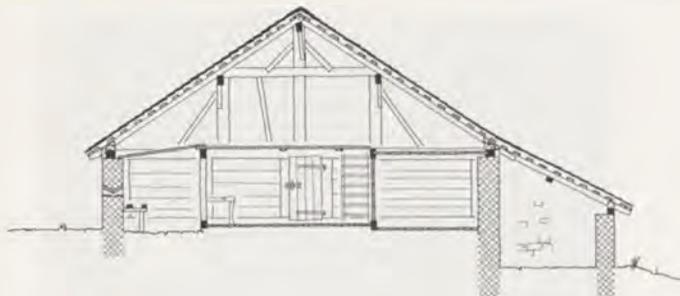
La *toiture* repose sur des poinçons de faite et des fermes rectangulaires, renforcés par des contrefiches. Le premier poinçon porte des initiales peintes, datées de 1892: PH M, LB, LR, AB.

Chronologie

Construction datée de 1891/92, prolongement des étables et adjonction du bûcher vers 1917 et 1928.

Typologie

Un chalet de la fin du XIX^e, agrandi dans le premier quart du XX^e siècle, construit en pierre et comportant, à l'origine, un toit à pans coupés. La série de trois annexes en appentis illustre le principe du déplacement des fonctions secondaires.



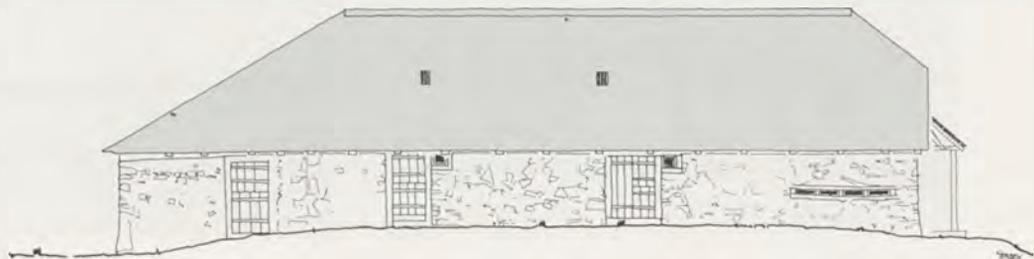
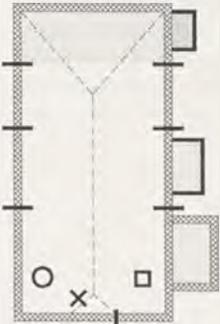
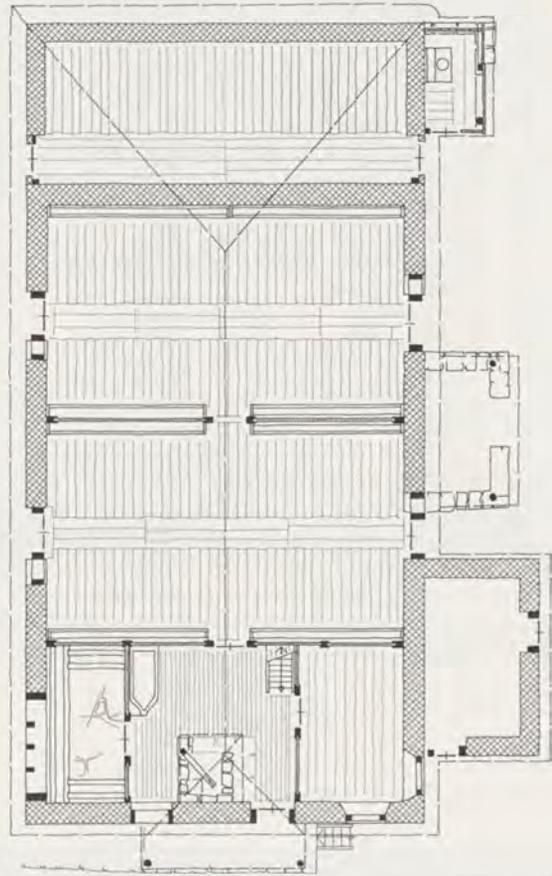
BM HW 18  91 1M 2R

H
H/M
LB
LR
AB

1872



- 417 Situation 1:20 000
- 418 Vue du N
- 419 Inscription sur la sablière du pignon
- 420 Inscription sur le poinçon du faîte
- 421 Plan 1:500, chronologie
- 422-425 Relevés 1:200



Grand Chalet (1854)

(Charmey 378)

Projet

Plans d'exécution pour la reconstruction du Grand Chalet des Sciernes (Plans de construction N° 51, 1-7, signés J.E. Hochstätler, 1854; AEF).

Situation

C'est le chalet placé le plus haut dans le *Breccaschlund*, petit vallon alpestre surplombant le *Lac-Noir*. Altitude 1695 m, au-dessus de la limite des forêts. Implantation sur une petite crête. Direction du faîte: SE-NO.

Historique

- 1844 *Abbaye d'Hauterive*
pierre/bardeaux, 45x44 pieds, taxé 1000 francs
(ancien chalet)
- 1854 *Caisse cantonale des couvents*
- 1869 *Mandrot Georges, de Morges VD*
pierre/bardeaux, 23,7x15 m, taxé 3000 francs
(nouveau chalet)
- 1913 *Viehzuchtgenossenschaft Heitenried*
taxé 6000 francs
- 1948 *id.*
taxé 37 000 francs
- 1995 *Alpgenossenschaft Heitenried*

Architecture

Construction en maçonnerie sur plan rectangulaire, sous un toit à quatre pans, en tavillons. Division transversale tripartite: chalet-étable /étable/étable, avec porcherie annexée. Accès au chalet par la porte de cuisine, en position centrale sur le petit côté. La *cuisine* («Fromagerie») est flanquée de

part et d'autre de la *chambre à lait* («Laiterie») et du *saloir* («Dépôt des fromages») ainsi que de l'«Ecurie pour bétail malade». L'âtre circulaire est encastré dans le mur extérieur de la cuisine. Les deux grandes étables qui communiquent entre elles permettent de loger 36 et 38 bêtes. Toutes les cloisons sont construites à poteaux.

Trois genres d'ouvertures animent les façades: les grandes fenêtres pour la cuisine et le saloir, les orifices en forme de meurtrières pour les locaux d'exploitation et les fentes d'aération horizontales pour le saloir et la chambre à lait.

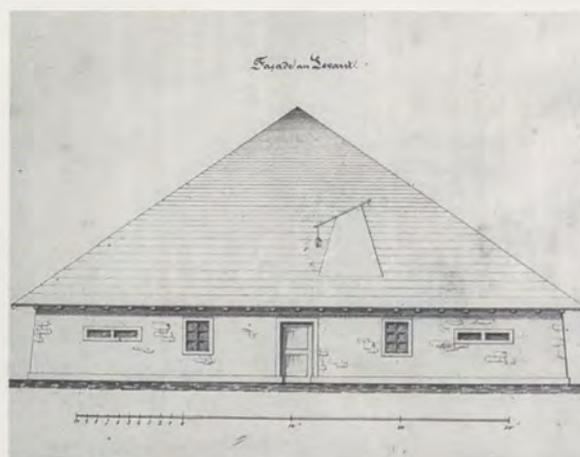
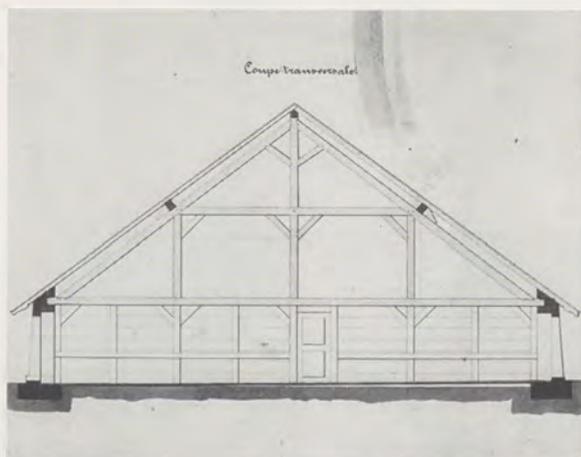
La *porcherie* a trois compartiments; elle est fermée par une paroi en poteaux et planches.

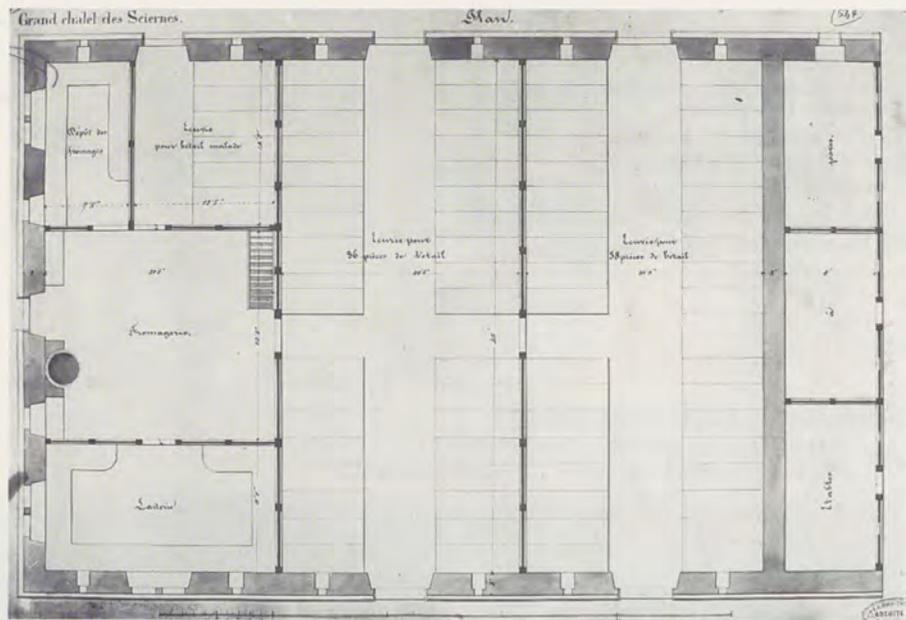
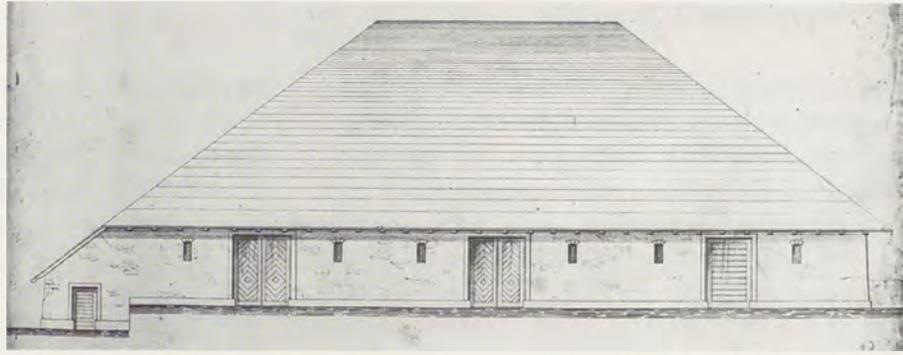
La *toiture*, à forte pente (40°), repose sur des arbalétriers et des fermes rectangulaires avec poinçon.

Surface du plan: 74 1/2x49 pieds (22,4x14,7 m)

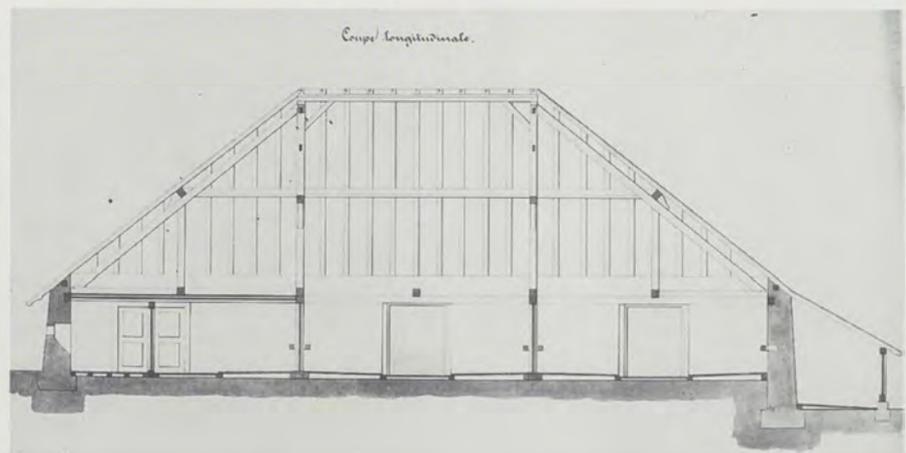
Typologie

Grand chalet en pierre sous une haute toiture en croupe. Maçonnerie et charpente traditionnelles, sauf pour le système d'arbalétriers. Aspect symétrique uniforme surtout dans les façades. La chambre à lait est spacieuse par rapport au saloir. L'architecte cantonal Joseph-Emmanuel Hochstätler (1820-1880, en fonction de 1851 à 1857) s'inspire du chalet d'alpage fribourgeois traditionnel, avec un souci apparent de systématisation architecturale.





426-430 Relevés 1:~200



Die Alphütten auf L-Grundriss

Der L-förmige Grundriss entsteht durch das konsequente Ansetzen eines Gebäudetrakts an eine Ecke des Hauptbaus. Der Anbau wird mit einem Kreuzfirst eingedeckt und damit organisch mit dem Hauptdach verbunden.

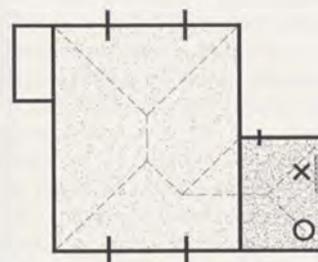
Unsere drei Beispiele sind das Ergebnis nachträglicher Eingriffe: die Ställe der Rechteckhüt-

ten des 18. Jh. wurden am Ende des 19. bzw. zu Beginn des 20. Jh. vergrößert. In zwei Fällen (Bataille, Les Fossalets) fanden die Sennereiräume, im dritten (La Gotta) weitere Stallungen im Anbau Platz.

- 432 Broc 145 Bataille
- 433 Gruyères 219 Les Fossalets
- 434 Cerniat 97 La Gotta

(Voir Légende des plans: Fonctions, p. 321)
(S. Planlegende: Funktionen, S. 321)

432



431

Albeuve 287 La Gîte



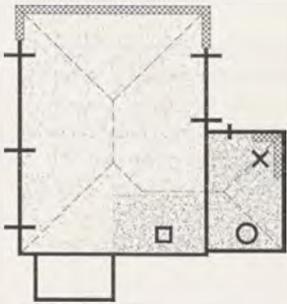
Les chalets sur plan en L

Le plan en forme de L provient de l'addition d'une aile de bâtiment à l'angle du corps principal. L'annexe est couverte d'un faîte en croix et liée ainsi organiquement au toit principal.

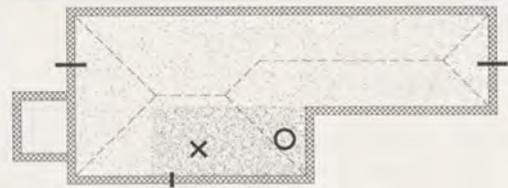
Les trois exemples donnés sont le résultat d'interventions ultérieures; les étables des chalets

rectangulaires du XVIII^e siècle ont été agrandies à la fin du XIX^e siècle et au début du XX^e siècle. Dans deux cas (*Bataille, Les Fossalets*) les locaux d'habitation trouvèrent place dans l'annexe; dans le troisième (*La Gotta*), ce furent les étables qui y ont été logées.

433



434



435

Charmey 302 Les Morteys de Folliéran

Le chalet situé le plus haut du canton (à 1888 m.).
Die höchstgelegene Alphütte des Kantons (1888 m. ü.M.).



Bataille (XVIII^e s./XX^e s.)

(Broc 145)

Exploitation

Gîte de basse altitude, produisant du foin fourragé en automne, exploitée avec l'alpage des *Plains*, à 940 m d'altitude. 1 vache, 35 génisses, 15 veaux durant 42 jours en 1990. Etable à 60 têtes. Surface 6,1 ha (27,2 poses, 22 pâquiers en 1735).

Situation

Replat situé dans un virage de la route Broc-Charmey, en contrebas des ruines de Montsalvens, à 802 m d'altitude. Direction du faîte principal E-O.

Historique

- 1735 *Andrey Jean & Jean-Claude*
- 1819 *Andrey Jean & Nicolas*
bois/bardeaux, taxé 500 francs
- 1864 *Andrey Jean*
60x50 pieds, taxé 2000 francs
- 1914 *Andrey Alexandre, notaire à Bulle*
18x15 m, taxé 4000 francs
- 1920 *Commune de Broc*
18x15 m, taxé 6000 francs
- 1931 *Commune de Broc*
15x12,1/7,6x5,3/7,6x2,6 m, taxé 8000 francs
- 1990 *Commune de Broc*

Architecture

Construction en madriers et à poteaux sur plan en L, coiffée d'une toiture à quatre et trois pans, tavillonnée. L'étable forme un rectangle trapu à court faitage, la cuisine et la chambre à lait sont logées dans une aile latérale plus basse. Bûcher en appentis se trouvant sur le côté opposé.



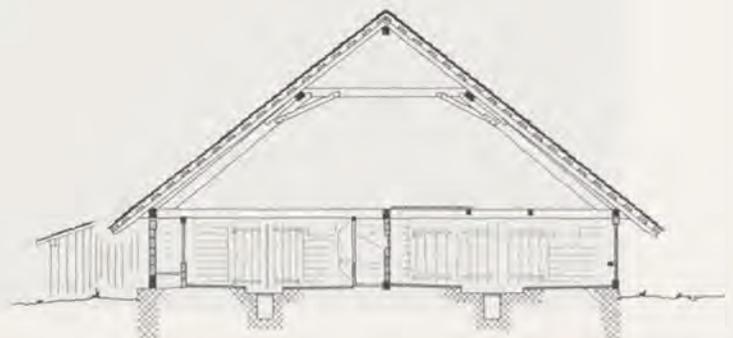
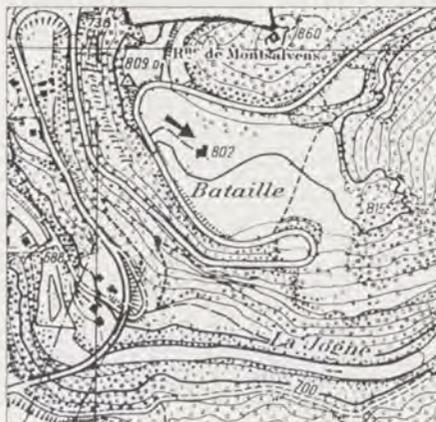
Le sol et le muret du creux de la *cuisine* sont en ciment. La cloison contre la chambre à lait a été enlevée, mais les fentes d'aération horizontale, bien que bouchées, sont encore visibles. Une chambre est installée aujourd'hui dans les combles. Elle est éclairée par une lucarne rampante. L'étable contient de la place pour environ 60 têtes, dont une moitié dispose de crèches. Le *toit*, à pente moyenne (39°), repose sur une charpente à fermes obliques.

Chronologie

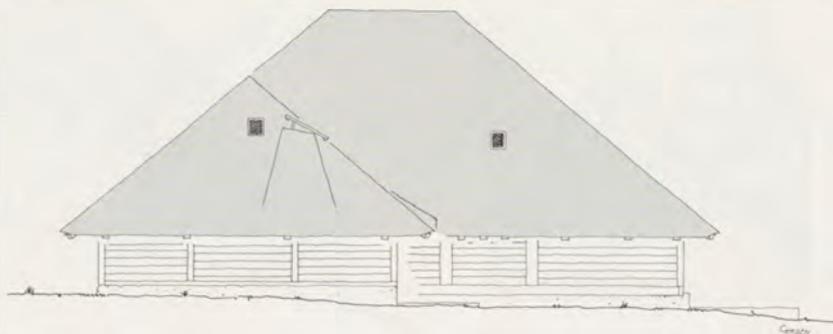
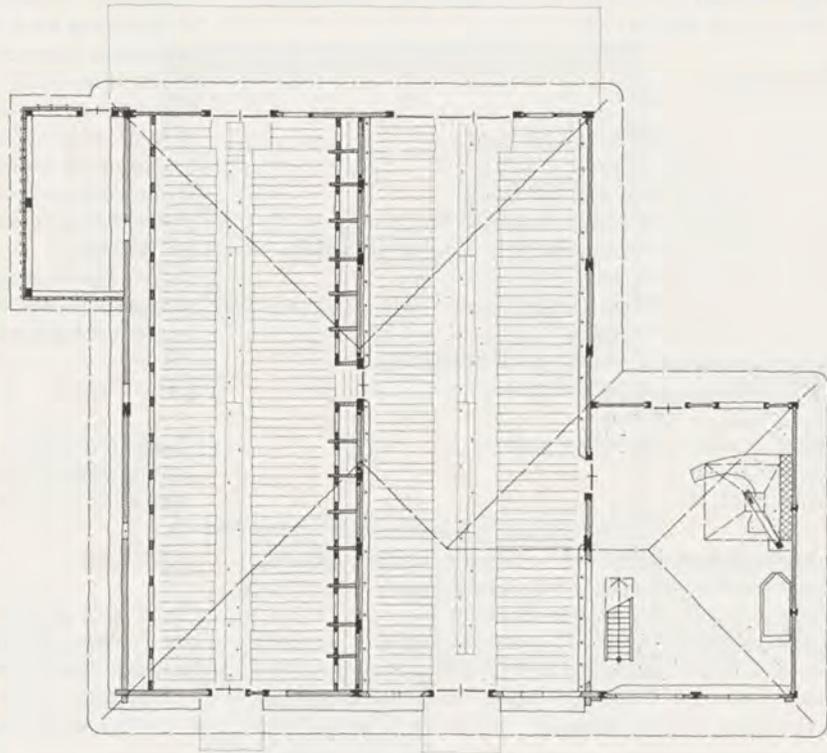
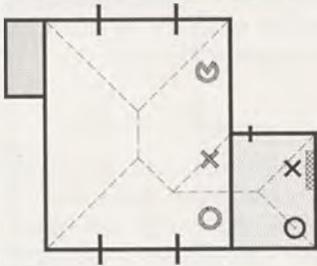
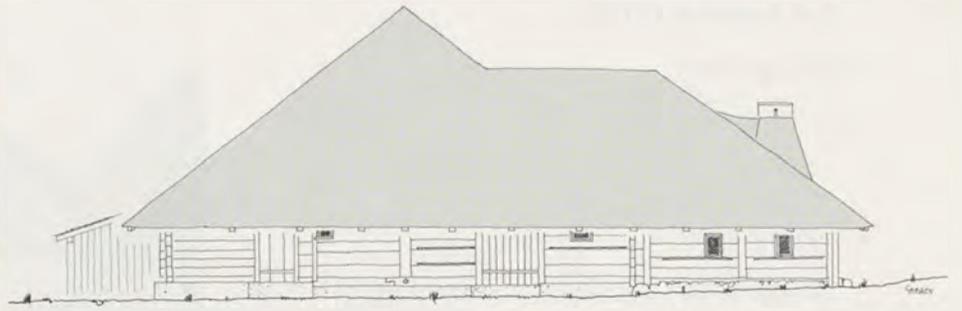
L'actuelle étable constitue le volume de l'ancien chalet du XVIII^e siècle, occupé dans sa moitié nord par les locaux de fabrication: chambre à lait à l'est, cuisine au milieu, saloir à l'ouest. Les traces des anciennes parois, portes, fenêtres et fentes d'aération subsistent. Depuis l'achat par la commune, en 1920, cuisine et chambre à lait sont installées dans une aile latérale. Vers 1980, la paroi ouest de l'étable a été reconstruite.

Typologie

Un chalet-gîte anciennement rectangulaire, en madriers du XVIII^e siècle, se trouvant dans une situation très visible depuis une route de passage et ayant été agrandi en L dans le premier quart du XX^e siècle.



Typologie: Die Alphütten auf L-Grundriss



- 436 Situation 1:10 000
- 437 Vue du NE
- 438 Plan 1:500, chronologie
- 439-442 Relevés 1:200

Les Fossalets (1727)

(Gruyères 219)

Exploitation

Pâturage de moyenne altitude, exploité avec *La Monse* et *La Générale*. 35 vaches durant 50 jours, 18 veaux durant 60 jours en 1988. Etable à 48 têtes. Surface 13 ha, 46 pâquiers (67 poses en 1745).

Situation

Les Groins, vallon latéral du Motélon. Alpage en moyenne à forte pente, exposé à l'est. Le chalet est implanté perpendiculairement aux courbes de niveau, à 1065 m d'altitude. Direction du faîte SO-NE.

Historique

- 1745 *de Gottrau François-Philippe*
- 1818 *de Gottrau Charles*
bois/bardeaux, taxé 500 francs
- 1854 *de Gottrau Charles-Joseph, de Nierlet*
50x50 pieds, taxé 1800 francs, «chalet et sellage»
- 1890 *Bosson Antoinette*
taxé 2800 francs
- 1913 *Lachesnais Edmond*
17,4x8,2m/12,6x8,2 m, taxé 6000 francs
- 1953 *Commune de Villarvolard*
taxé 23 300 francs
- 1990 *Commune de Villarvolard*

Architecture

Construction en madriers et maçonnerie sur plan trapu en L. Toit élevé à quatre pans et faîte court, couvert de tavillons. Annexe latérale en contrebas (bûcher). Le chalet initial, daté de 1727, formait un carré en madriers, renforcé du côté amont par un mur. Il contient aujourd'hui deux étables doubles. Un *saloir* en madriers, servant aujourd'hui d'étable, fut ajouté vers 1850 côté aval. Il dis-



pose d'une ouverture sciée et grillagée. Sa paroi aval est tavillonnée.

La chambre actuelle, anciennement chambre à lait, se trouve derrière ce local. Un lambris récent recouvre les anciens percements (porte et fentes d'aération). La chambre repose sur un socle excavé. Les nouveaux locaux de fabrication se trouvent dans une aile transversale construite à poteaux sur un socle contenant une petite cave voûtée «à l'italienne».

La *cuisine* est éclairée par une petite fenêtre latérale. L'âtre se trouve dans un coin muré à l'intérieur de la paroi. La porte arrière donne dans la *chambre à lait* aérée par trois fentes horizontales.

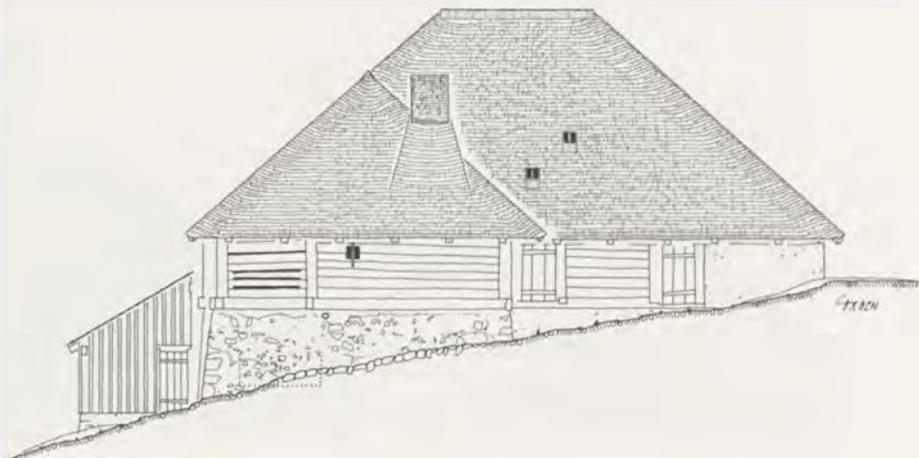
Le *toit*, à pente moyenne (39°), repose sur des fermes trapézoïdales surmontées de poinçons. La partie plus récente est renforcée par des poinçons à deux niveaux.

Chronologie

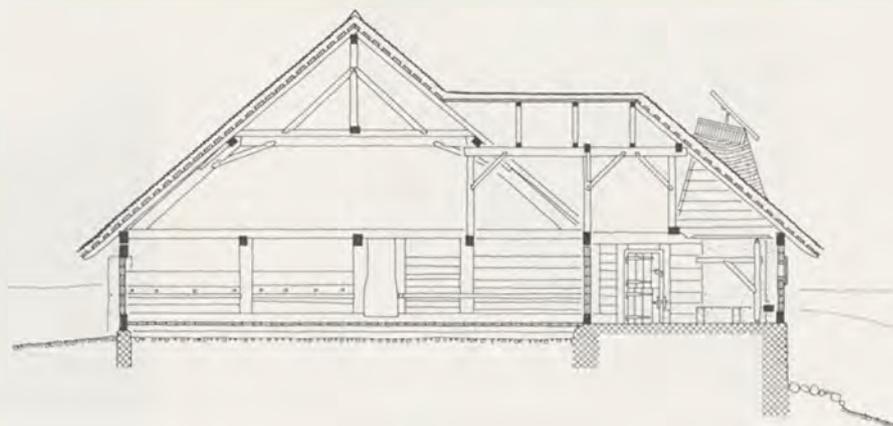
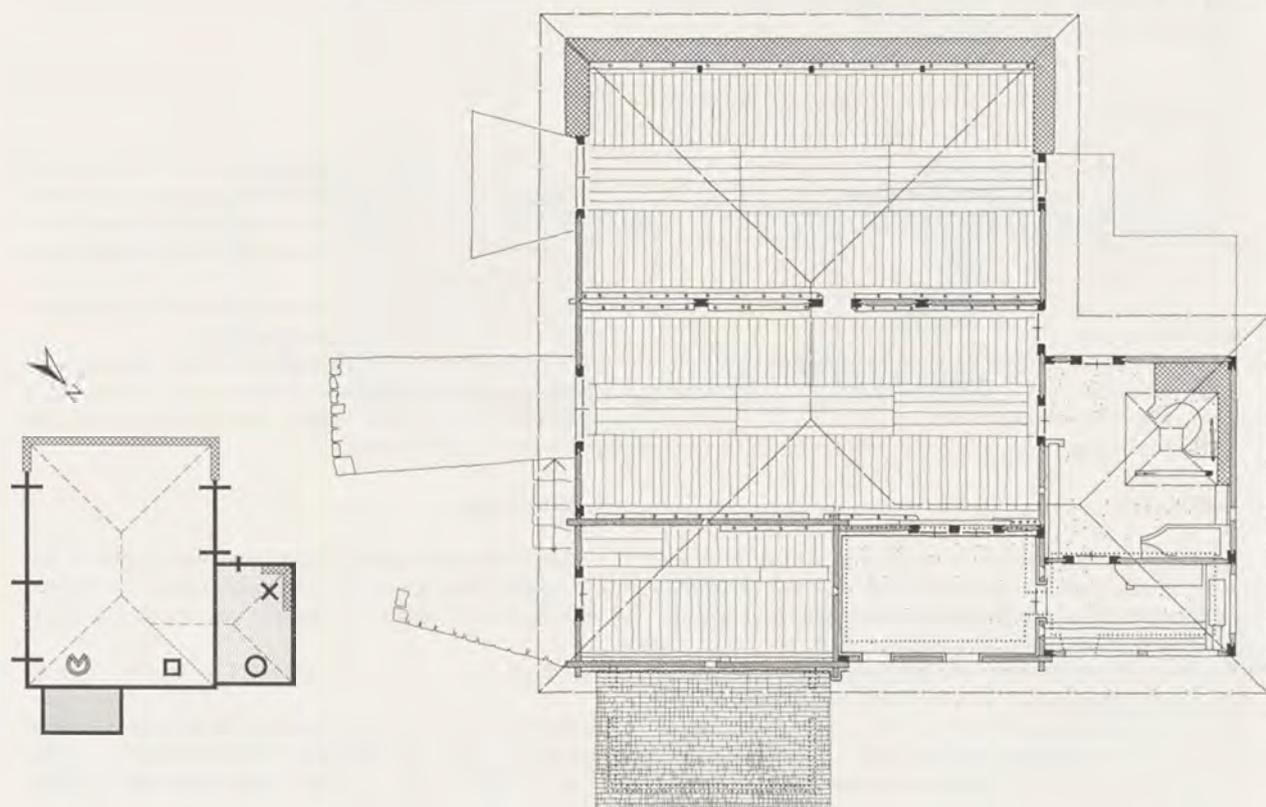
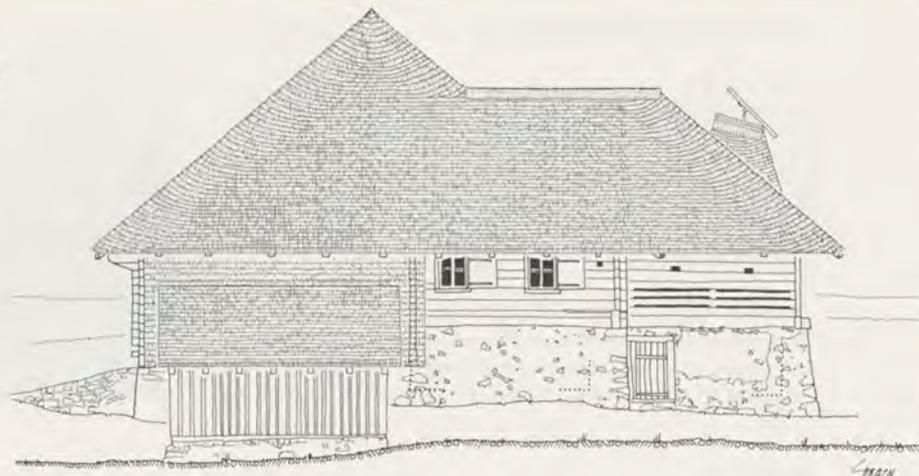
Chalet carré daté de 1727, signé M.I.C sur le linteau de la porte d'étable. Adjonction d'un *saloir* vers le milieu du XIX^e siècle. Extension en aile latérale vers 1880.

Typologie

Chalet de la première moitié du XVIII^e siècle construit par une famille patricienne et par le maître charpentier I.C. Exemple d'une extension tardive sur plan en L, après déplacement des locaux de fabrication. Ancien *saloir* intégré provenant d'une autre construction.



27° MI C 27



- 443 Situation 1:20 000
- 444 Vue du S
- 445 Inscription sur le linteau de la porte de l'étable
- 446 Plan 1:500, chronologie
- 447-450 Relevés 1:200

La Gotta (~1800/1884)

(Cerniat 97)

Exploitation

Pâturage de basse altitude, exploité avec *Les Mossettes d'amont*. Partiellement fané. 15 vaches durant 110 jours, 26 génisses durant 40 jours, 9 veaux durant 130 jours en 1991. Etable à 45 têtes. Surface 9,3 ha (17,3 poses, 15 pâquiers en 1756).

Situation

Fond de la vallée du Javroz, au pied d'une forte pente exposée au SE sur laquelle se trouve le village de Cerniat. 868 m d'altitude. Direction des faîtes SO-NE.

Historique

- 1756 *Repond Jacques, de Bulle*
- 1819 *Genoud Jean, de Châtel-St-Denis*
pierre/bardeaux, taxé 750 francs
- 1828 *Commune*
- 1854 *Commune*
57x50 pieds, taxé 1600 francs
- 1884 *Commune*
16x12,2/7,4x6,6/4,8x3,3 m, taxé 3800 francs
- 1931 *Commune*
taxé 7000 francs
- 1990 *Commune*

Architecture

Construction en maçonnerie sur plan en L, coiffée d'une haute toiture à quatre pans, tavillonnée. L'étable se prolonge d'un côté sous un toit en bâtière; une annexe en appentis sur le côté opposé contient un bûcher.

On accède à la *cuisine* par une porte centrale percée dans le mur longitudinal. Le creux à feu est éclairé par une fenêtre grillagée à encadrement en bois. Un escalier placé près de la porte de l'étable mène aux combles.

La porte de la *chambre à lait* est surmontée d'un linteau portant des empreintes de mains tracées à la suie (cf. fig.



223, p.128). L'aération est assurée par des fentes horizontales encastrées en bois et une fenêtre grillagée. De l'autre côté de la cuisine, l'actuelle étable pour le jeune bétail devait servir de *saloir* à l'origine. Elle est également dotée d'une fenêtre grillagée.

L'étable double longitudinale est entourée d'un mur plus récent, construit partiellement en briques.

Le *toit*, à pente forte (45°), repose sur une charpente très solide composée de fermes trapézoïdales, d'une panne médiane et d'une panne faîtière, toutes reliées entre elles par des croix de St-André.

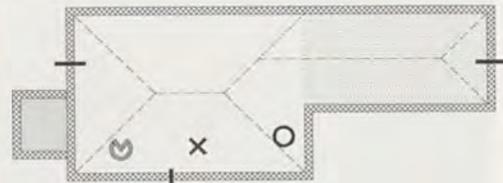
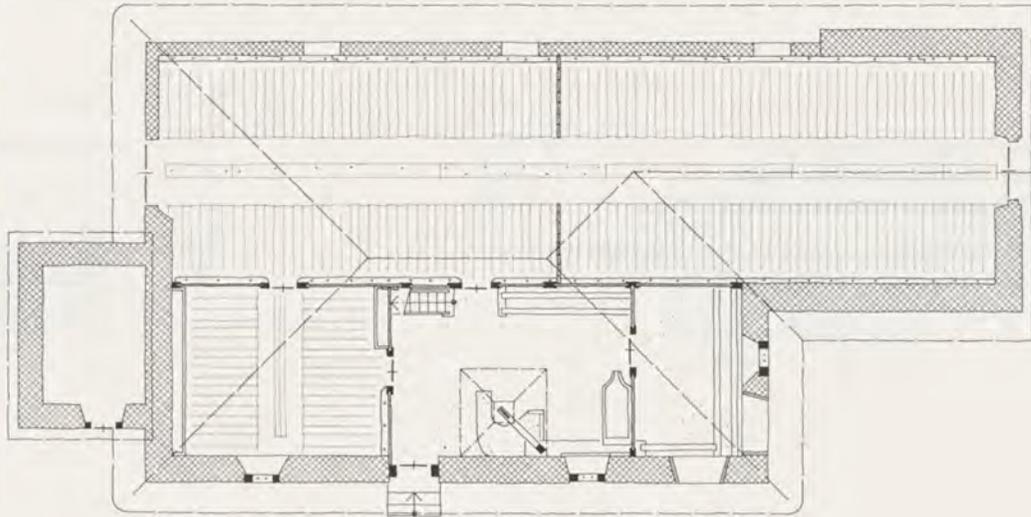
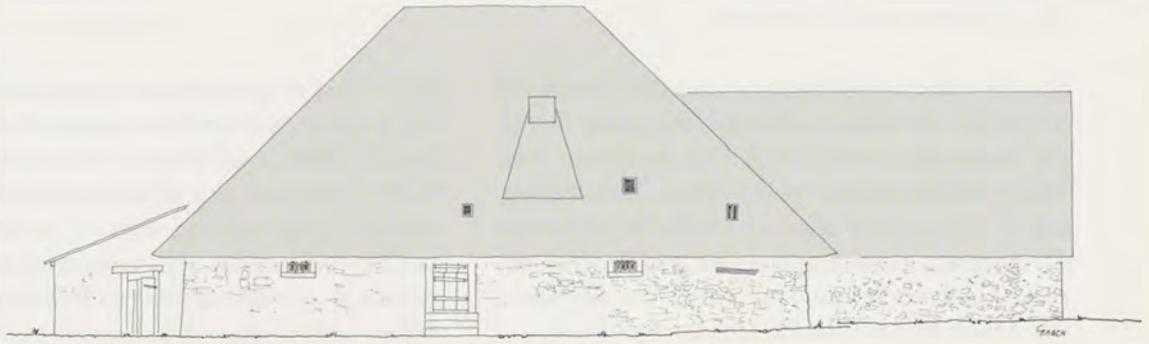
Chronologie

Construction datant probablement des années 1800. L'étable a été prolongée en 1884 et l'espace augmenté d'un tiers environ. Propriété de la commune depuis les années 1820.

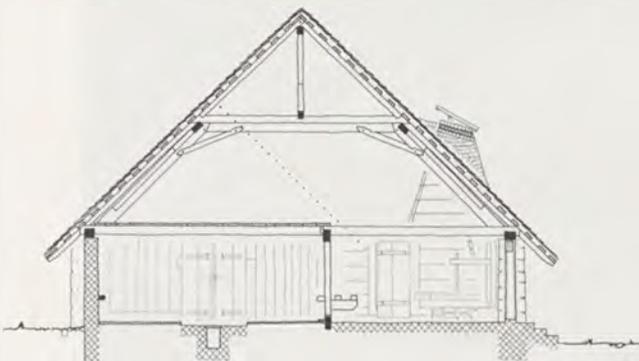
Typologie

Chalet cosu en pierre sous une toiture à forte pente, datant des années 1800, agrandi vers la fin du XIX^e siècle. Un des rares exemples situés au fond d'une vallée sur un terrain plat.





- 451 Situation 1:10 000
- 452 Vue de l'E
- 453 Vue du NE
- 454 Plan 1:500, chronologie
- 455-458 Relevés 1:200



Die Alpihütten auf T-Grundriss

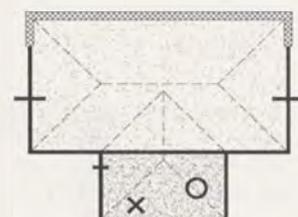
Der T- oder kreuzförmige Grundriss vermittelt dank dem zentralen Hüttentrakt den Eindruck einer hierarchischen Anlage. Aber auch hier handelt es sich um das Ergebnis einer Entwicklung, die in allen drei Fällen einen Rechteckbau des 18. Jh. zum Ausgangspunkt hatte. Die Auslagerung der Sennereiräume in einen Vorbau fand – wie schon bei den Beispielen des L-Grundrisses – zwischen 1850 und 1920 statt.

Der Hangneigung entsprechend, benötigte man einen mehr oder minder ausgeprägten Sockel, der die Hütte manchmal – wie im Fall von Terroche – als den Steilhang dominierende kleine Festung erscheinen liess. Froide Fontaine verfügt von allen Typenbeispielen über die grösste Längenausdehnung (36 m!), ein Ergebnis der – durchaus nicht seltenen – mehrmaligen Längserweiterung.

- 460 Cerniat 175 Terroche
- 461 Semsales 275 Sur Plané
- 462 Estavannens 112 Froide Fontaine

(Voir Légende des plans: Fonctions, p. 321)
(S. Planlegende: Funktionen, S. 321)

460



459

Semsales 284 Moille Vieille

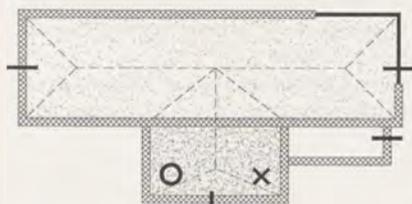


Les chalets sur plan en T

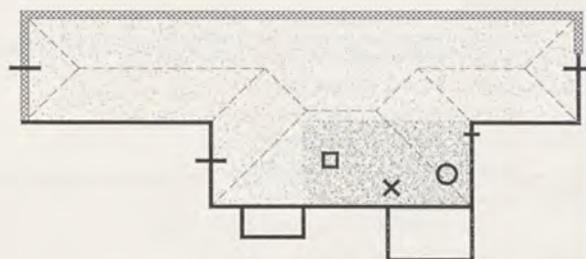
A cause de son corps central, le plan en T ou en croix donne l'impression d'une organisation hiérarchique. Mais il s'agit, là aussi, d'une évolution qui, dans les trois cas présentés, avait pour point de départ un rectangle datant du XVIII^e siècle. Le déplacement des locaux d'habitation dans une annexe s'est effectué, comme pour les constructions en forme de L, entre 1850 et 1920.

La pente du terrain a nécessité un socle plus ou moins important qui, comme dans le cas de *Terroche*, a donné au chalet l'allure d'une petite forteresse dominant les alentours. *Froide Fontaine* a la plus grande longueur de tous les types (36 m!), résultat d'agrandissements successifs en longueur.

461



462



463

Plaffeien 69 Eggerswannels



Terroche (~1800/1854)

(Cerniat 175)

Exploitation

Pâturage de moyenne altitude, exploité avec *Petit-Mont*. 38 génisses durant 25 jours, 28 génisses durant 10 jours en 1991. Etable à 45 têtes. Surface 8,2 ha (40,7 poses, 30 pâquiers en 1756).

Situation

Combe en forte pente. Orientation du faîte et de la façade principale au SE, en parallèle aux courbes de niveau. Altitude 1307 m.

Historique

- 1756 *Hayoz Christoph, banneret d'Autafond*
- 1818 *Hayoz frères, d'Autafond*
bois/bardeaux, taxé 350 francs
- 1854 *Hayoz frères, d'Autafond*
63x45 pieds, taxé 1300 francs
- 1915 *Commune de Crésuz*
17,2x9,5/8,3x4,5 m, taxé 4000 francs
- 1958 *Commune de Crésuz*
taxé 27 500 francs
- 1995 *Commune de Crésuz*

Architecture

Construction en madriers et à poteaux sur plan en T. L'aile contenant la cuisine et la chambre à lait est bâtie sur un haut socle en aval.

Construite à poteaux, la *cuisine* est accessible par un escalier latéral extérieur, comme la chambre à lait qui lui est



accollée. Un petit mur intérieur protège la paroi du creux à feu. On accède par trois marches au niveau de l'étable. L'ancienne chambre à lait a été récemment boisée et transformée en chambre à coucher.

L'*étable* est triple et comporte une cloison longitudinale qui délimite également un *réduit-bûcher* en terre battue. Le mur amont est enfoncé dans le terrain.

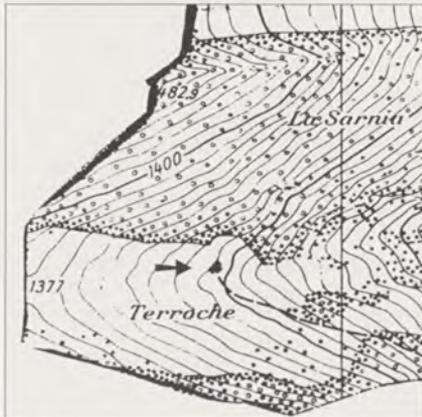
Le *toit*, à pente moyenne (39°) et sans panne faîtière, repose sur des fermes obliques pour l'étable, sur des fermes rectangulaires pour l'aile.

Chronologie

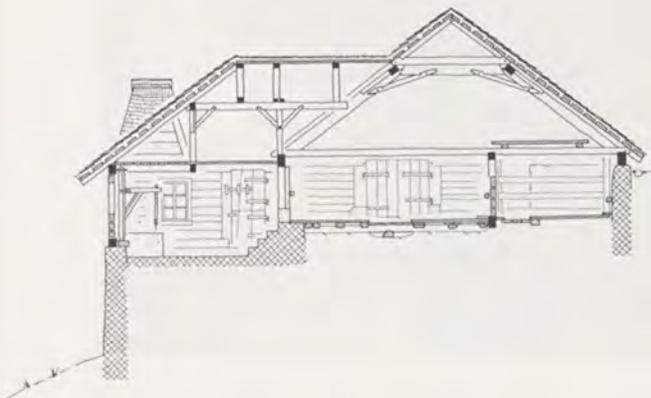
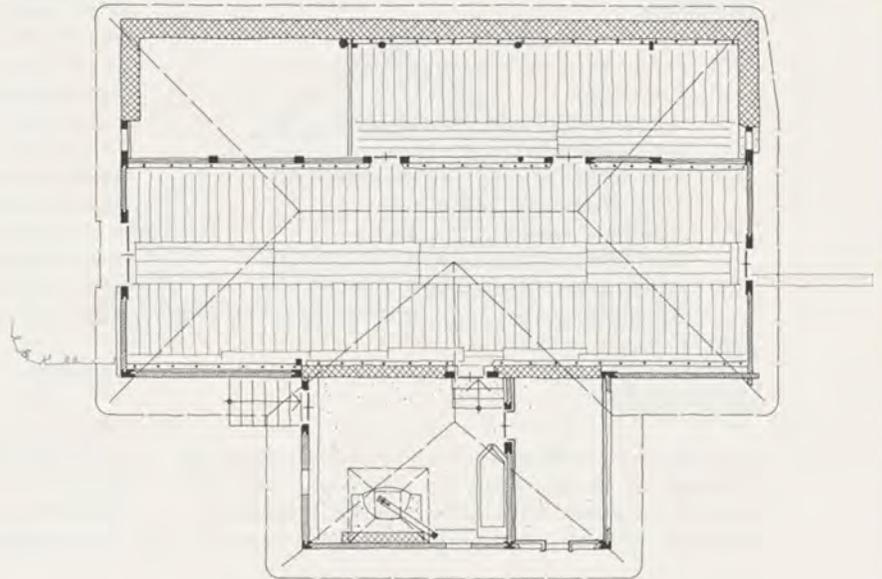
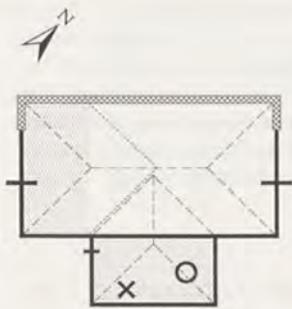
Le chalet d'origine, datant probablement des années 1800, s'inscrit dans un rectangle trapu qui a été prolongé dans l'alignement du faîte et agrandi d'une aile transversale en 1853/54.

Typologie

Exemple de petit chalet trapu en T, implanté dans un pâturage en pente raide et isolé dans la forêt, mais jouissant d'une belle vue sur les vallées du Javroz et de la Jogne.



- 464 Situation 1:10 000
- 465 Vue du S
- 466 Atré
- 467 Plan 1:500, chronologie
- 468-471 Relevés 1:200



Froide Fontaine (1808)

(Estavannens 112)

Exploitation

Pâturage de moyenne altitude, exploité avec *Vasilière de la Générale*. 25 génisses durant 110 jours, 10 génisses durant 50 jours, 7 chèvres durant 110 jours en 1988. Etable à 80 places. Surface 21 ha, 18 pâquiers (78,8 poses en 1745).

Situation

Chalet implanté parallèlement à la pente, à une altitude de 1132 m. Pâturage situé le long du *Rio de Motélon*, exposé à l'est. Direction des faîtes SSO-NNE. Un saloir (le N° 181) situé un peu plus haut.

Historique

- 1745 *de Montenach Nicolas-Antoine & consorts*
- 1818 *d'Alt, baron*
bois/pierre/bardeaux, taxé 800 francs,
«un chalet grand et bon»
- 1854 *d'Alt Louis-François, f. Joseph-Emmanuel*
58x44 pieds, taxé 2000 francs
- 1895 *Lachesnais Edmond, f. Edouard*
36x7,3/16,5x5,6/5,5x3 m, taxé 2500 francs
- 1957 *Commune de Villarvolard*
taxé 33 000 francs
- 1990 *Commune de Villarvolard*

Architecture

Construction en madriers et poteaux sur plan très allongé en T, dressé sur un haut socle non excavé côté aval. Mur d'étable côté amont. Toit à quatre pans avec faîtes décalés, couvert de tavillons. – Une petite étable carrée vient com-



pléter l'avant-corps du chalet. Deux bûchers lambrissés sont accolés au socle.

L'ancien chalet, sur plan trapu, contient quatre locaux dans la partie avant avec l'étable, prolongée des deux côtés sur la partie arrière.

On accède à la *cuisine* par un corridor. Un mur élevé protège la paroi en madriers du feu de l'âtre. A côté du creux, on passe sur un balcon récemment aménagé. D'autres portes donnent dans la chambre. L'étable et la *chambre à lait* sont aérées par des fentes horizontales. La *chambre*, étroite, est éclairée par deux fenêtres. Elle est surmontée d'une chambre à lucarne installée dans les combles. La longue *étable* double est traversante.

Du côté de la cuisine, l'entrée latérale porte la date gravée de 1808 au-dessus d'un linteau chantourné. Les parois sont partiellement lambrissées; un mur en briques se trouve sur la façade SE.

Le *toit* d'origine du chalet, de pente moyenne (35°), repose sur des fermes triangulaires renforcées à l'intérieur par un assemblage de combles droits dont l'entrait est relié au faîte par des croix de St-André et des contrefiches. Les pannes, sommiers et sablières ont des sections très importantes. Le prolongement du toit de l'étable est supporté par des fermes trapézoïdales, sans panne faîtière.

Typologie

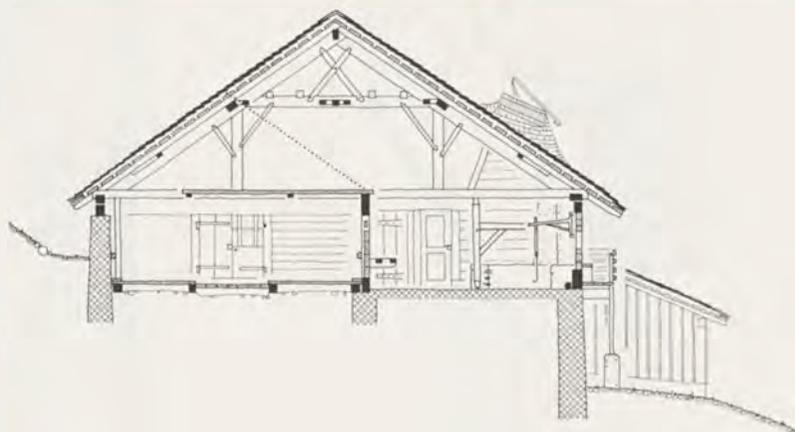
Un des plus longs (36 m) et spacieux chalets avec de la place pour 80 têtes de bétail. Le passage du rectangle trapu au plan en T au cours du XIX^e siècle est parfaitement visible dans le décalage des faîtes. La structure des parois et la charpente du toit sont particulièrement solides.



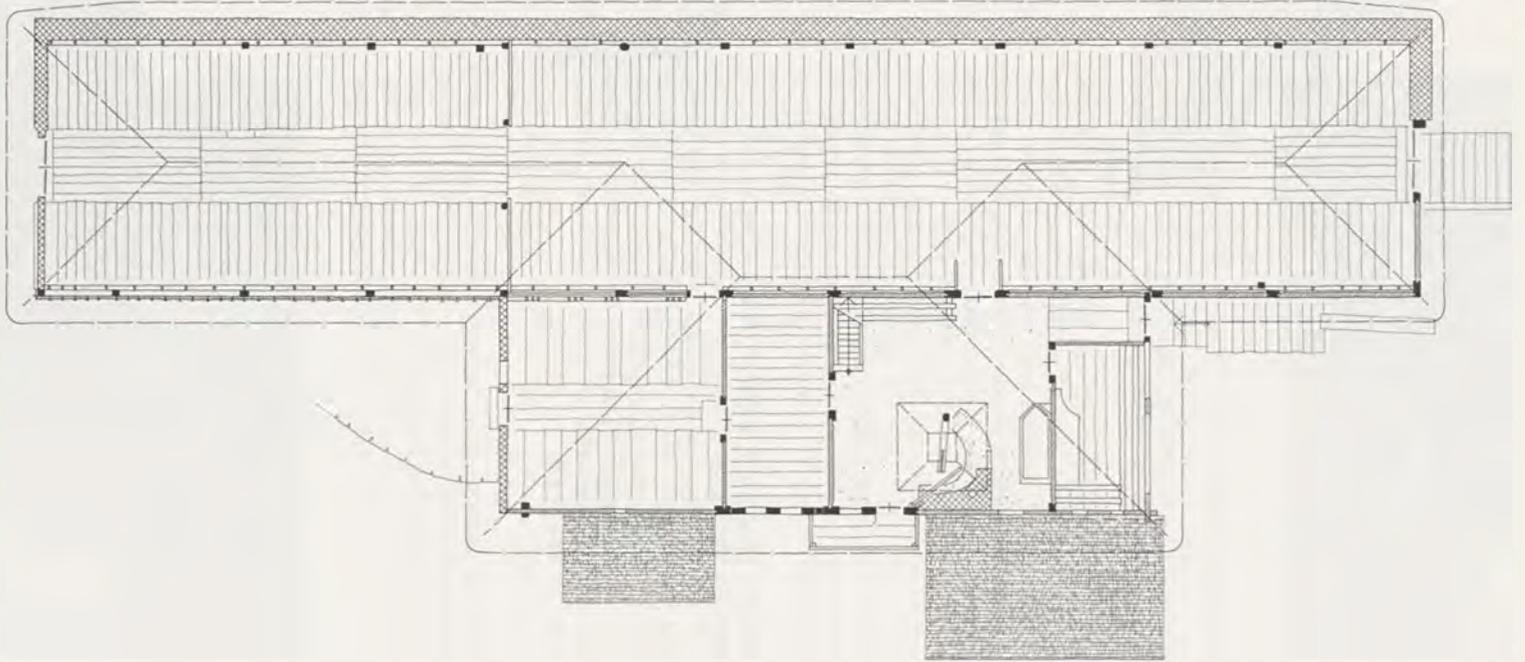
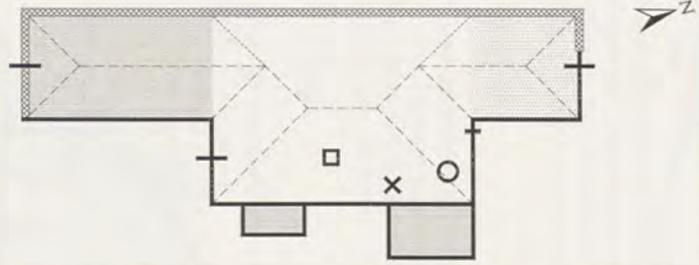
L808

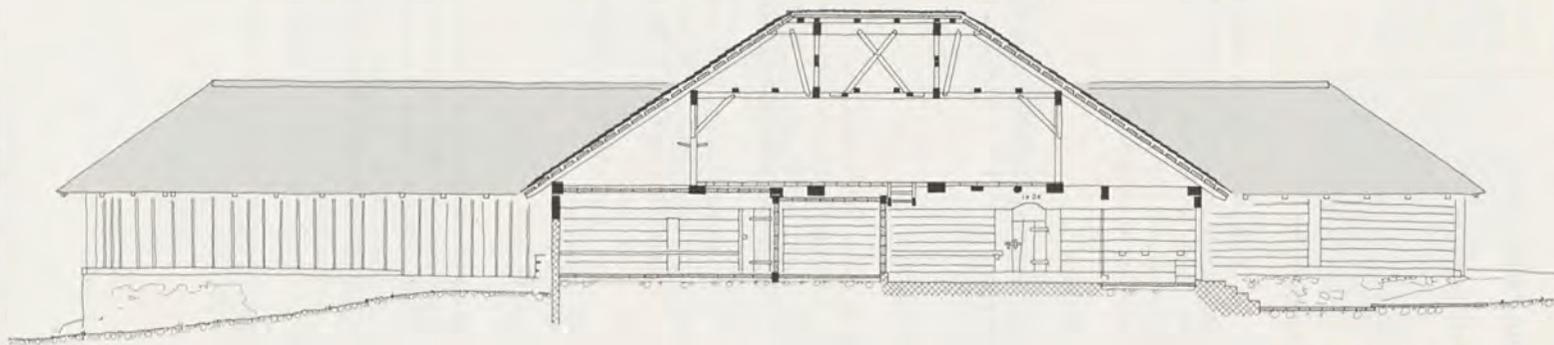


- 472 Situation 1:20 000
- 473 Vue du SE
- En haut, l'ancien saloir
- 474 L'âtre
- 475 Inscription au-dessus
- de la porte d'étable
- 476-477 Relevés 1:200
- 478 Vue de l'E



479 Froide Fontaine
Plan 1:500, chronologie
480-482 Relevés 1:200





Sur Plané (1841)

(Semsales 275)

Exploitation

Alpage de moyenne altitude, exploité avec *La Cierne*, 14 vaches durant 60 jours, 10 génisses durant 100 jours en 1980. Etable à 45 têtes. Surface du pâturage 12 ha, 16 pâquiers (1748: 28,2 poses). Fabrication de gruyère en 1992.

Situation

Replat sur le flanc à pente moyenne descendant des *Alpettes* vers *Semsales*, à 1167 m d'altitude. Direction du faîte principal NNE-SSO.

Historique

- 1818 *Clerc Jean-Joseph, curé*
bois/bardeaux, taxé 400 francs
- 1841 *Clerc Claude, f. Blaise, Vuisternens-devant-Romont*
Reconstruction: pierre/bardeaux, taxé 1600 francs
- 1854 *id.*
80x36 pieds, taxé 1800 francs
- 1918 *Philipona François, f. Etienne*
Transformation: taxé 10 000 francs
- 1958 *Commune*
25x7,3 m/9,5x5 m + annexe
- 1990 *Commune*

Architecture

Construction en maçonnerie sur plan en T, couverte d'un toit à quatre pans, tavillonné. Annexe en appentis (porcherie). La partie saillante contient les locaux de fabrication, la partie allongée l'étable. Un escalier en pierre mène à la porte d'entrée qui est flanquée d'une fenêtre. La *cuisine* dispose d'un creux à feu installé dans l'angle extérieur. Il est surmonté d'une borne élevée, dépassant légèrement le faîte.



On entre dans l'étable face à la porte extérieure. La *chambre à lait* est aérée par des ouvertures verticales ébrasées. Un escalier a été pratiqué dans la partie arrière de ce local. L'étable double est éclairée par deux fenêtres. Un angle a été remplacé par une paroi en planches. La *toiture*, de forte pente (44°), repose sur une charpente triangulaire, stabilisée par un faux entrain.

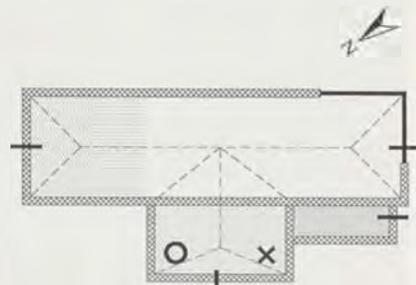
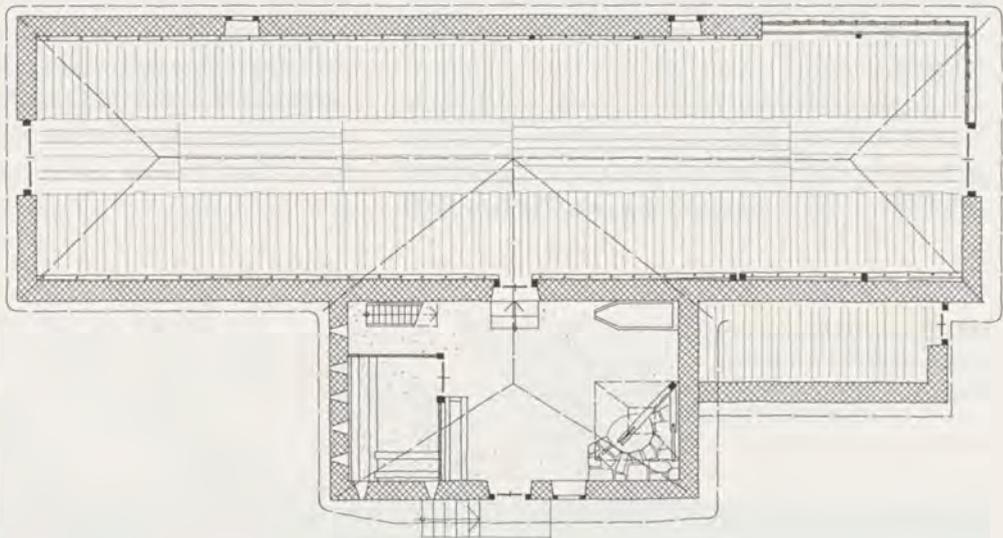
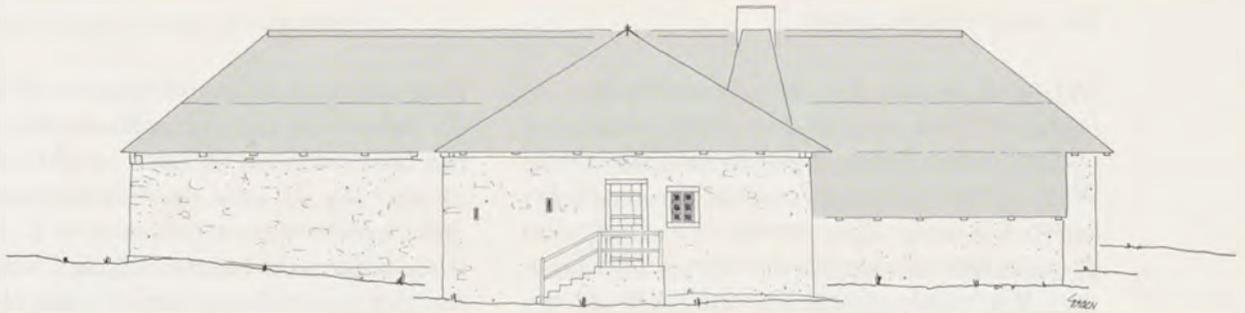
Chronologie

Le chalet initial, daté de 1841 et qui remplaçait une construction en bois, occupe à peu près les deux tiers de l'étable actuelle. Dans son mur SO, on remarque une ouverture bouchée (= ancienne fenêtre de cuisine?). L'étable a été agrandie en direction N avant 1854. La disposition en T date de 1918.

Typologie

Chalet en T, construit en pierre, issu de deux phases d'extension au XIX^e siècle.





- 483 Situation 1:20 000
- 484 Vue du SO
- 485 Plan 1:500, chronologie
- 486-489 Relevés 1:200

Die Lawinenschutzhütten

Der heute übliche Typ der «Lawinenhütte» als langgestreckter, parallel zum Hang eingetiefter und mit einem Pultdach versehener Bau (Grand Pra), ist frühestens aus der Mitte des 19. Jh. bekannt. Aus dieser Zeit stammt auch das Projekt des damaligen Kantonsarchitekten Joseph Emanuel Hochstätter (Bonfontaine). Dieser modernere Typ umfasst heute 32 Bauten.

Früher baute man eher massive Steinkeile hinter die Rückwand bestehender Hütten, um so den abrutschenden Schnee zu teilen und auf beiden Seiten vorbeizulenken (z.B. Varvalanna d'amont, Gros Liéry, Abb. 491, 492), heute insgesamt 21 Beispiele.

Zur geographischen Verteilung (Abb. 490) ist zu sagen, dass sich beide Typen ausschliesslich im Gebiet der Kalkalpen, am Fuss der Steilwände vorfinden. Die Hangneigung im Umfeld der

Pultdachhütten schwankt zwischen 40 und 70%. Die Gemeinde mit der grössten Konzentration von Lawinenhütten ist Jaun; es gibt davon nicht weniger als 17, und zwar vorwiegend an den Südost-Hängen von Schopfenspitz, Schafberg und Gastlosen. Im Intyamon ist die Streuung grösser; sie zieht sich auf der obersten Höhenstufe beider Talflanken zwischen Broc und Montbovon dahin.

Neben der stabilen Schneelast von manchmal mehreren Metern Dicke haben diese Hütten auch allfällige Rutschbewegungen, sogenannte Schneebretter und Nassschneelawinen möglichst unbeschadet zu überstehen. So erstaunt es nicht, dass gerade die Gemeinde Jaun ihre Alpbesitzer dazu anhält, die tragenden Dachbinder vor dem Wintereinbruch jeweils mit Pfosten zu unterstützen (s.S. 174 f.).

490 Diffusion des chalets-avalanches.
Verbreitung der Lawinenhütten.



491 Estavannens 125
Varvalanna d'amont
Vue de l'E.
Ansicht von O.

492 Grandvillard 154
Gros Liéry
Vue du S. / Ansicht von S.



Les chalets protégés contre les avalanches

Communément appelées «chalets-avalanches», ces constructions s'inscrivent dans la pente du terrain. Elles possèdent un toit à un seul pan (*Grand Pra*) et sont apparues au plus tôt au milieu du XIX^e siècle. De cette époque date aussi le projet de l'architecte cantonal d'alors, Joseph Emmanuel Hochstätter (*Bonnefontaine*). Trente-deux constructions de ce type le plus récent existent aujourd'hui.

Antérieurement, on construisait plutôt des coins massifs en pierre derrière la façade amont des chalets, afin de diviser les avalanches de neige et de les détourner sur les deux côtés; parmi les 21 exemples existant à ce jour, on peut citer et *Varvalanna d'amont* et *Gros Liéry* (fig. 491, 492).

La répartition géographique (fig. 490) de ces deux types de construction se situe exclusivement dans la région des Alpes calcaires, au pied

des parois rocheuses. La pente du terrain se situe entre 40 et 70% pour les chalets à toit à un pan. La commune réunissant le plus grand nombre de chalets-avalanches est celle de Bellegarde; il n'y en a pas moins de 17, situés surtout dans les pentes sud-est du Gros-Brun, du Schafberg et des Gastlosen. La dissémination est plus grande dans l'Intyamou; elle s'étend sur l'étage supérieur de la vallée entre Broc et Montbovon.

Outre une charge permanente de neige haute parfois de plusieurs mètres, ces chalets doivent résister si possible sans dommages à d'éventuels glissements de plaques de neige et de neige mouillée. Il est d'usage que les propriétaires fassent étayer les pièces porteuses du toit par des poteaux avant la venue de l'hiver. Afin de limiter les dégâts, la commune de Bellegarde va jusqu'à rendre cette mesure obligatoire (voir p. 174 s.).

493

Châtel-St-Denis 801

Grand Pra

Le chalet, avec son toit à pan unique, épouse la pente du terrain pour permettre à la neige de glisser sans causer de dommage. Au fond, Teysachaux-Moléson.

Das in die Hangneigung eingepasste Hüttendach lässt die Schneemassen gefahrlos darüber hinweggleiten. Im Hintergrund Teysachaux-Moléson.



Grand Pra (XIX^e s./1950)

(Châtel-St-Denis 801)

Exploitation

Pâturage de haute altitude exploité avec *Joux verte dessous*. 1 vache, 69 génisses durant 70 jours en 1979. Etable à 70 têtes. Surface 23 ha, 30 pâquiers.

Situation

Implantation en pente parallèle aux courbes de niveau, à 1507 m d'altitude, en pente raide sur le flanc NO de la *Dent-de-Lys*. Direction du faite NE-SO.

Historique

- 1854 *Genoud Denis, hoirie*
pierre/bardeaux, 103x28 pieds, taxé 2000 francs
- 1917 *Genoud Philippe & Sophie*
31,3x8,5/9,5x2,4 m, taxé 5000 francs
- 1956 *Colliard Robert*
taxé 60000 francs
- 1990 *Raboud Marguerite*

Architecture

Construction en maçonnerie sur plan allongé à angles obliques. Mur amont formant coin pour dévier l'avalanche. Toit à un pan unique, recouvert de tavillons. – Deux annexes lambrissées longent la façade aval: la plus récente est une chambre accessible depuis la cuisine, l'autre abrite les veaux et les cochons.

La porte d'entrée de la *cuisine* est surmontée d'un linteau gravé: JGM 1950 IHS CVV. La *chambre à lait*, très étroite, est aérée par des fentes horizontales ébrasées et une meurtrière transversale. L'*étable* longitudinale est accessible par le petit côté d'une part, par une porte flanquée de deux fenêtres sur le long côté d'autre part. On y accède également depuis la cuisine. Des contreforts intérieurs stabilisent

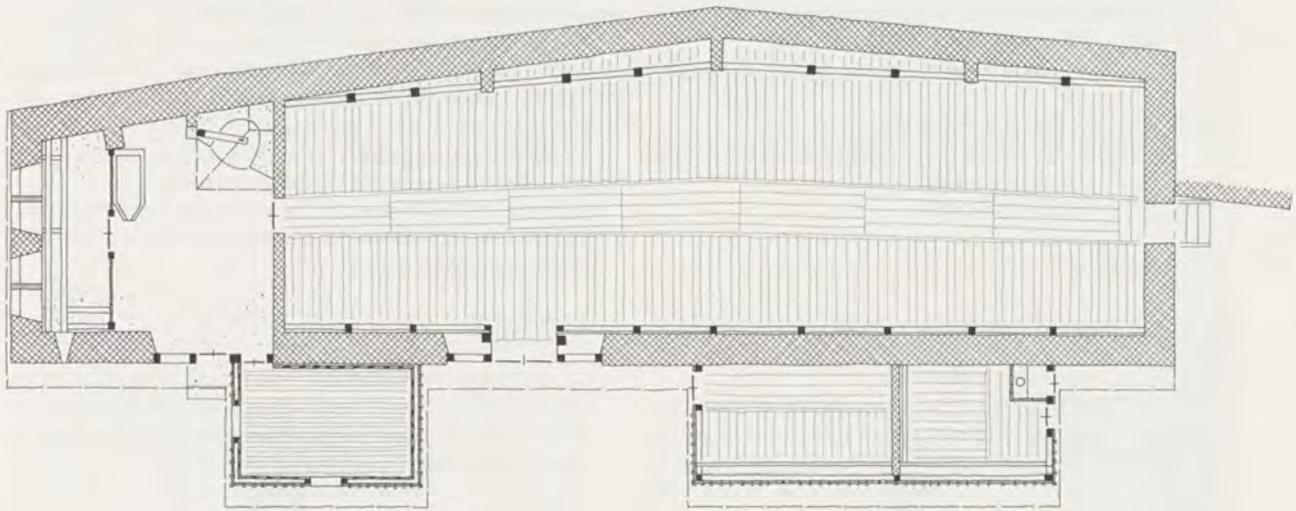
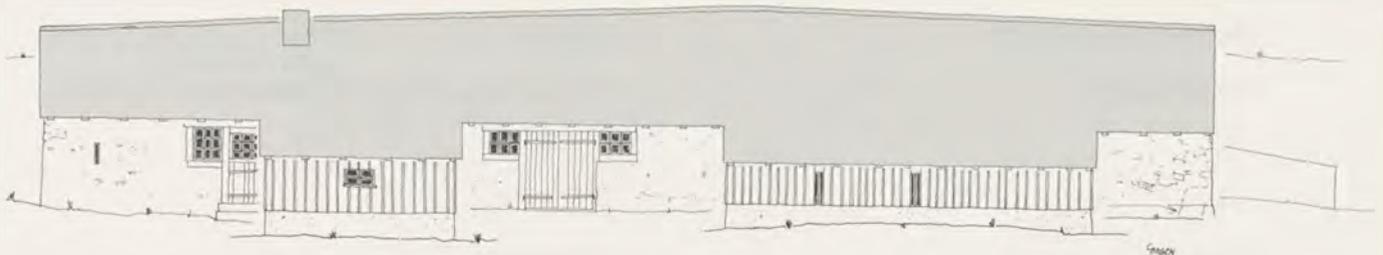


le mur amont qui est d'une grande épaisseur (90 cm). La *toiture*, à pente très faible (17°), repose sur des entrails de section importante encastrés dans le mur amont et sur des chevrons que supportent des cales obliques (fig. 497) et droites. Trois pannes occupent une position médiane.

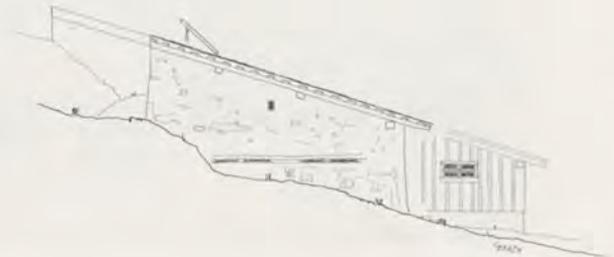
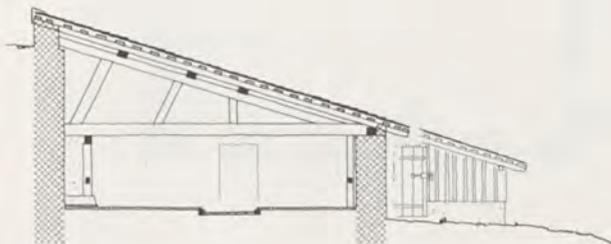
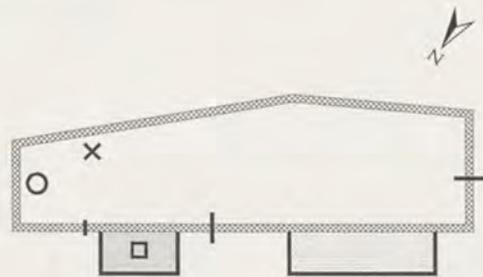
Typologie

Chalet-avalanches intégré dans un terrain de forte pente, datant du milieu du XIX^e siècle, partiellement reconstruit en 1950. Construction massive des murs et de la charpente, formant un angle de résistance côté montagne pour parer à la pression du terrain et celle de la neige.

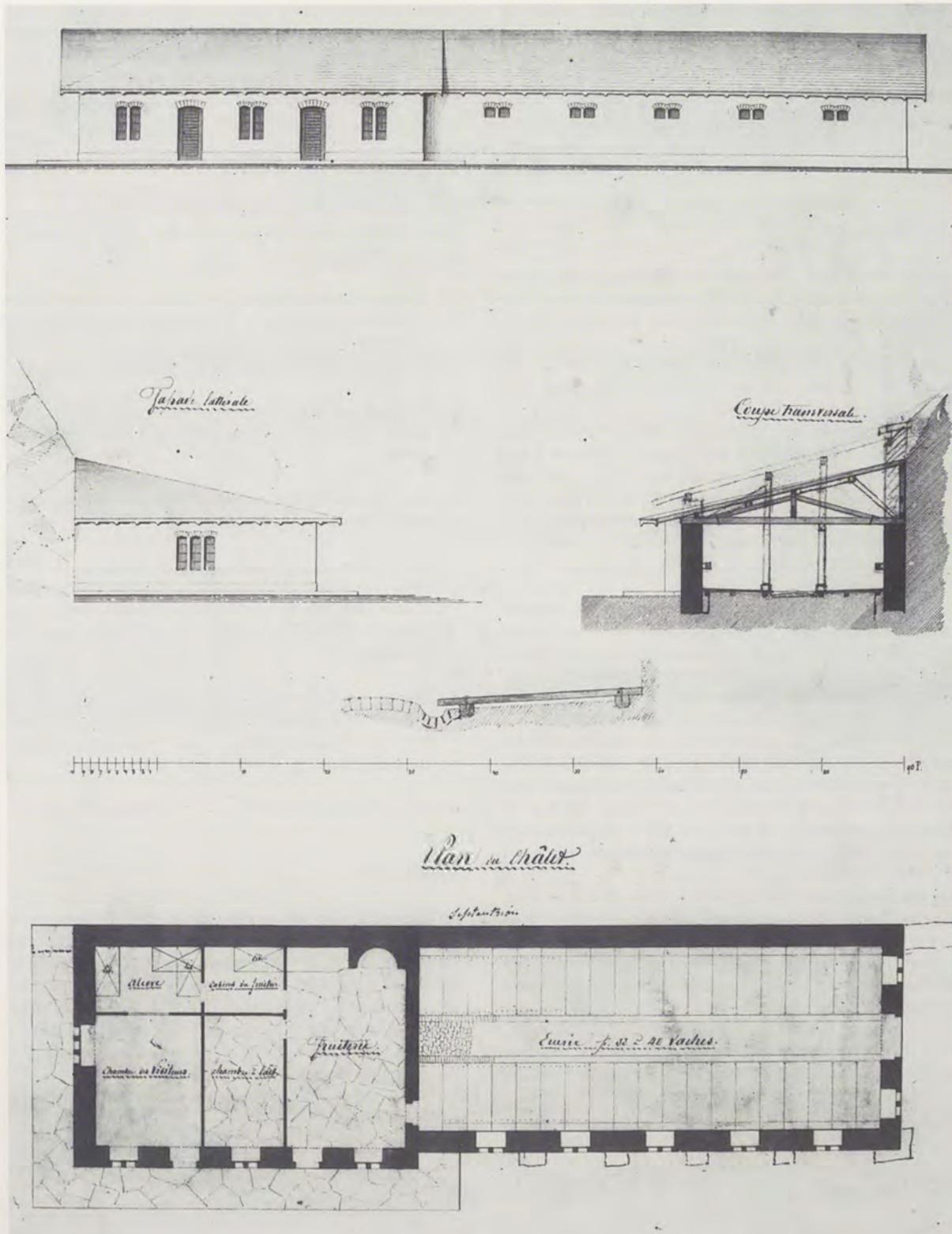




- 494 Situation 1:20 000
- 495 Vue du N
- 496 Inscription sur le linteau de la porte
- 497 Charpente du toit
- 498 Plan 1:500, chronologie
- 499-502 Relevés 1:200



503 Situation 1:~50 000
SA 455/458 (1890)
504-507 Relevés 1:~200



Bonnefontaine (1850)

(Gruyères 366)

Situation

«La façade principale regarderait le sud-ouest, soit le lac de Genève, on aurait une magnifique vue. Cet emplacement se trouve favorisé d'un petit plateau à l'entrée du chalet, ce que quelques armaillis ont dit être très nécessaire pour que les vaches puissent s'y coucher. De plus, ce chalet serait bien aéré, très sain, à l'abri des avalanches, sans humidité que celle de la maçonnerie (qui serait presque nulle) et de la roche dans laquelle il faudrait déblayer quelques mille pieds cubes.»

Architecture

«Cette construction sera entièrement en maçonnerie, voûtes et pierres de taille, telles qu'elles pourront se trouver sur les lieux et en s'enfonçant de quelques pieds pour tâcher d'avoir de la pierre saine.» Partie chalet en saillie par rapport à l'étable. Toit plat couvert de terre végétale. Façade principale rythmée par huit contreforts encadrant sept voûtes surbaissées.

L'entrée du chalet donne dans la cuisine équipée d'un foyer semi-circulaire creusé dans le mur arrière et surmonté d'une cheminée «en planelles ou en tuiles placées de champ avec du mortier bâtard... Au lieu de dallage, le roc sera nivelé, travaillé à la marteline, les fissures entre les bancs de rochers seront mastiquées proprement... Les seuils des portes extérieures seront autant que possible taillés dans le roc.»

La chambre à lait longe le mur arrière et est aérée, d'un seul côté, par des fentes horizontales. Une cloison en bois la sépare de la chambre qui contient deux alcôves avec quatre lits et qui est éclairée par trois fenêtres. Ici, «la voûte sera plâtrée et blanchie avec un lait de chaux.»

L'étable, accessible de la cuisine et de l'extérieur, a des couches doubles et est éclairée par des ouvertures oblongues. Elle «aura au milieu une allée de 6 pieds de large qui sera taillée dans le roc travaillé à la pique un peu bombée et ayant de chaque côté une rigole de 8 à 10 pouces de profondeur. Le gîte sera fait ... de plateaux en sapin de 2 pouces et seront assemblés à chaque joint par 2 chevilles ou tenons.»

Le toit plat consiste en un «dallage brut posé à mortier, dont les joints seront taillés au ciseau et mastiqués à la chaux hydraulique ...

Le cordon qui sera en même temps le couronnement du bâtiment aura une goutte pendante et un larmier assez saillant pour que l'eau ne tombe pas sur la façade.»

«Les voûtes du chalet et de la chambre à lait seront crépies à première main à l'intrados, celle de la fruiterie recevra un

Projet II

(Plans de construction N° 62.2, signés Edouard Desbiolles, AEF)

second crépissage et les murs des 3 pièces comme les voûtes. Les façades ainsi que les côtés des contreforts seront crépis une seconde fois avec un mortier plus fin fait avec la meilleure terre que l'on pourra trouver. La terre pour remplacer le sable sera brûlée avec tous les soins possibles; c'est une condition essentielle pour la solidité de tout bâtiment.»

«L'Entrepreneur se charge d'exécuter à ses frais, périls et risques et à dire d'Experts la dite construction qui devra être commencée au printemps 1851 et terminée la même année, à moins toutefois qu'il y ait des raisons majeures... aux conditions suivantes:

- 1° Pendant la construction, droit de laisser paître: a) les mulets nécessaires pour le transport des matériaux, b) quelques chèvres ou vaches pour avoir le lait nécessaire à la nourriture des ouvriers, c) quelques moutons.
- 2° Les bois seront fournis par l'Etat, pris sur les propriétés qui vont avec la montagne et qui sont le plus à la portée.
- 3° Droit de vendre des liquides et comestibles aux voyageurs qui visitent la montagne.
- 4° Il sera livré à l'entrepreneur la somme de quatre mille cinq cent francs de Suisse dont $\frac{1}{4}$ dans l'intervalle de quatre mois dès le commencement des ouvrages et le dernier $\frac{1}{4}$ après le parachèvement et reconnaissance de l'ouvrage.
- 5° En outre de la somme ci-dessus, il sera payé à l'entrepreneur un supplément de quatre rap par pied cube de roche qu'il faudra déblayer pour préparer l'emplacement du chalet.

Bulle, le 18 septembre 1850

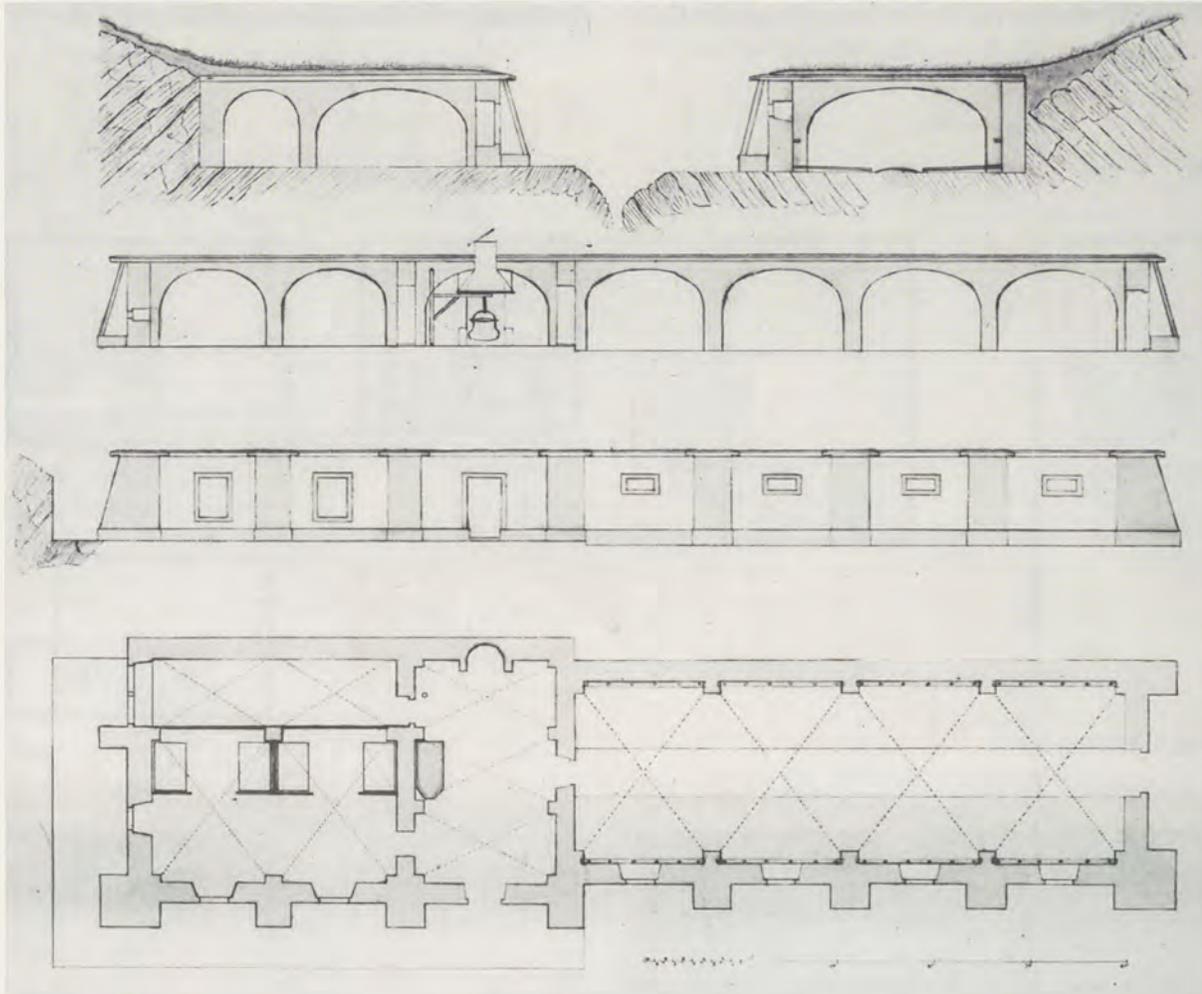
Edouard Desbiolles»

Typologie

En laissant de côté tout modèle traditionnel, l'entrepreneur opte pour une construction insolite et hardie. Elle n'a pas été réalisée. L'étable voûtée n'est certes pas inconnue dans les Alpes françaises et italiennes; elle n'est cependant jamais couverte d'un toit plat. L'idée du «chalet-caverne» est très vite contestée par un expert reconnu, l'architecte cantonal J.J. Weibel. Celui-ci élaborera à son tour des contre-projets (dont le Projet I).

Les chalets sont construits en bois et sont protégés contre les avalanches par des murs de maçonnerie. Ils sont généralement situés dans des vallées étroites et sont entourés de murs de maçonnerie qui servent de protection contre les avalanches. Les chalets sont généralement construits en bois et sont protégés contre les avalanches par des murs de maçonnerie. Ils sont généralement situés dans des vallées étroites et sont entourés de murs de maçonnerie qui servent de protection contre les avalanches.

Les chalets sont construits en bois et sont protégés contre les avalanches par des murs de maçonnerie. Ils sont généralement situés dans des vallées étroites et sont entourés de murs de maçonnerie qui servent de protection contre les avalanches. Les chalets sont généralement construits en bois et sont protégés contre les avalanches par des murs de maçonnerie. Ils sont généralement situés dans des vallées étroites et sont entourés de murs de maçonnerie qui servent de protection contre les avalanches.



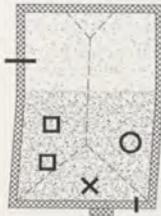
508-511 Relevés 1~200

Die Vorsassen

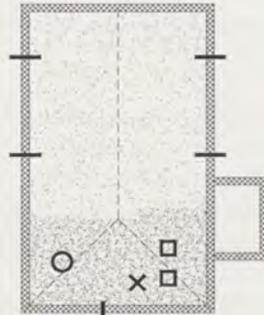
Der Normalgrundriss der Vorsassen ist ein gedrungenes Rechteck, hinter dessen Vorderfront die drei oder vier Hüttenräume neben- bzw. hintereinander liegen. Gemeinsam ist allen Objekten ein ausreichender Heuraum unter dem Dach. Vier Vorsassen folgen dem Vorbild des regionalen Bauernhauses in reduziertem Massstab (Les Cergniettes, Les Reposoirs, Wissenbachera, Uf

der Matta). Zwei weitere Beispiele sind nichts anderes als nachgerüstete Stallscheunen (Auge d'amont, Combe de Champ). Schliesslich ist der Spezialfall Petite Obecca aus einem älterem Bestand zusammengesetzt, während Prés d'Albeuve als Ensemble die drei Baugattungen Scheune, Wohnhaus und Speicher aneinanderreihet.

512



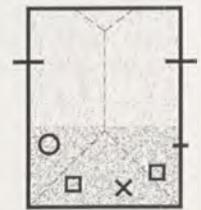
513



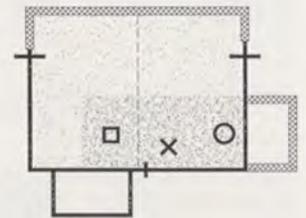
514



515



516



520

Jaun 474 Krämersweidli



- 512 Montbovon 158 Cergniettes dessus
- 513 Charmey 200 Les Reposoirs
- 514 Gruyères 248 Auge d'amont
- 515 Plaffeien 8 Wissenbachera
- 516 Jaun 284 Uf der Matta
- 517 La Tour-de-Trême 136 Petite Obecca
- 518 Riaz 159 Combe de Champ
- 519 Albeuve 199 Les Prés

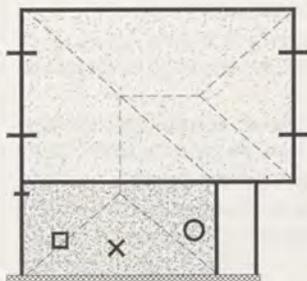
(Voir Légende des plans: Fonctions, p. 321)
(S. Planlegende: Funktionen, S. 321)

Les gîtes

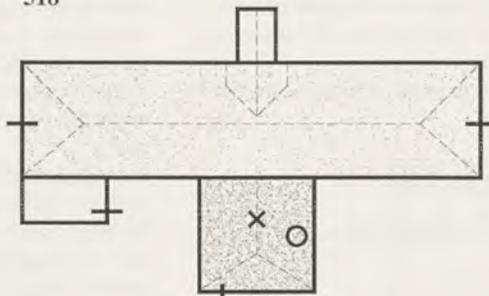
Le plan normal de la gîte est un rectangle ramassé. Derrière sa façade frontale sont aménagées les trois ou quatre pièces d'habitation, les unes à côté des autres ou les unes derrière les autres. Dans les exemples cités, le fenil occupant la totalité de l'espace sous le toit est toujours présent. Quatre gîtes sont construites selon le modèle de la ferme de la région, à une échelle réduite (*Les*

Cergniettes, Les Reposoirs, Wissenbachera, Uf der Matta). Deux autres sont des granges-étables (*Auge d'amont, Combe de Champ*). Il y a enfin le cas spécial de la *Petite Obecca*, reconstitué à partir d'un bâtiment antérieur, alors que les *Prés d'Albeuve* réunissent, dans un ensemble, les trois fonctions de grange, d'habitation et de grenier.

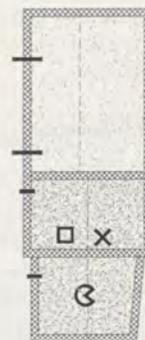
517



518



519



521

Albeuve 199 Les Prés

De g. à dr.: Saloir, gîte, grange-étable (cf. p. 230 s.).
V.l.n.r.: Käsespeicher, Vorsass, Stallscheune (vgl. S. 230 f.)



Cergnettes dessus (1792)

(Montbovon 158)

Exploitation

Ancienne ferme-gîte servant également d'hivernage. Etable à 16 têtes.

Situation

Bâtiment situé à 1066 m sur un replat surplombant les gorges de l'*Hongrin* à 2 km à l'ouest du village de *Montbovon*. Zone des gîtes longeant le pied du flanc de montagne de la rive gauche de l'*Intyamon*.

Implantation perpendiculaire à la pente. Direction du faîte SE-NO.

Historique

- 1742 *Jolliet Pierre-Joseph & copropriétaires*
«Grange»
- 1818 *Grangier Marie-Agnès*
«Logis, grange-écurie», pierre/bois/bardeaux, taxé 400 francs
- 1854 *Grangier Jean-Laurent & Michel-Philippe f. Benoît*
(deux fois une demie)
45x40 pieds, taxé 800 francs
- 1915 *Grangier Hubert f. Michel*
13,3x9,3 m + annexe, taxé 2700 francs
- 1956 *Grangier Philippe f. Hubert*
taxé 10 000 francs
- 1990 *Lappert René*

Architecture

Construction mixte sur plan rectangulaire, recouverte d'une toiture tavillonnée à trois pans et demi. Pignon frontal flanqué d'un escalier en pierre et d'un *four à pain* monté sur un socle arqué protégé par l'avant-toit.

Haut socle côté aval abritant *cave* et *saloir* accessibles depuis la cuisine et éclairés par deux fenêtres frontale et latérale. Le saloir contient des tablars à fromage.

On accède à la *cuisine* par une porte frontale à encadre-



ment en bois, flanquée d'une petite fenêtre. Elle est en outre éclairée par une baie double créée récemment dans le mur latéral. Le sol est en dalles de calcaire. L'âtre contient les bouches du four et du fourneau de la chambre. Deux escaliers se côtoient: l'un monte à la chambre, l'autre, en trappe, descend à la cave. Il est fermé par un couvercle de bois.

La *chambre* est boisée (fig. 524) et chauffée par un fourneau en fonte qui a remplacé l'ancien poêle en pierre. Deux baies ébrasées, dont l'une dispose d'une fenêtre à coulisse, sont aménagées dans les deux façades. Trois armoires murales complètent l'équipement. Une porte donne accès à une petite *chambre à coucher*.

La porte de la *chambre à lait* est chanfreinée, signée et datée (IIG = Jean-Joseph Grangier [?], 1792). Elle est partiellement fermée par un mur intérieur et éclairée par une ouverture barrée, à encadrement en bois. Un local borgne, situé au milieu du bâtiment, permet l'accès à l'étable d'une part, la montée au fenil de l'autre.

L'*étable* transversale, munie d'une seule porte extérieure, est équipée de crèches compartimentées. Le *fenil*, construit en madriers, est accessible par un portail en pignon. Sa façade latérale ouest est tavillonnée.

Le *toit*, de pente forte (45°), repose sur des fermes rectangulaires consolidées par des croix de St-André complétées par des poinçons de faîte.

Typologie

Gîte particulièrement bien équipée, avec chambre et chambrette boisées, four à pain et cave. Construction massive de la fin du XVIII^e siècle. Aspect pittoresque et cosu de la haute façade principale, qui domine la pente.



11
17

+

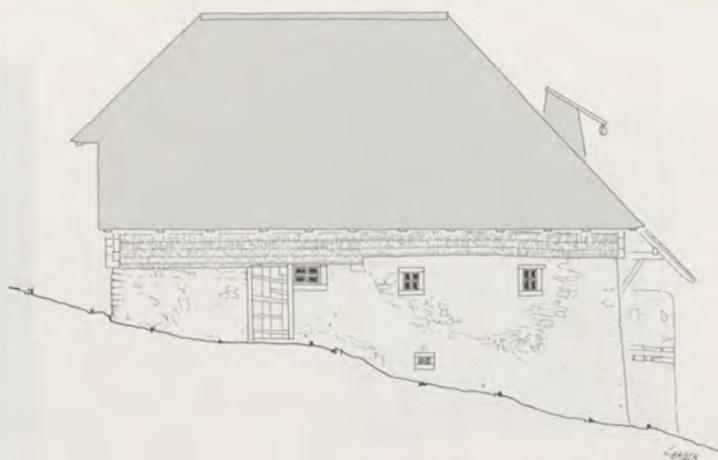
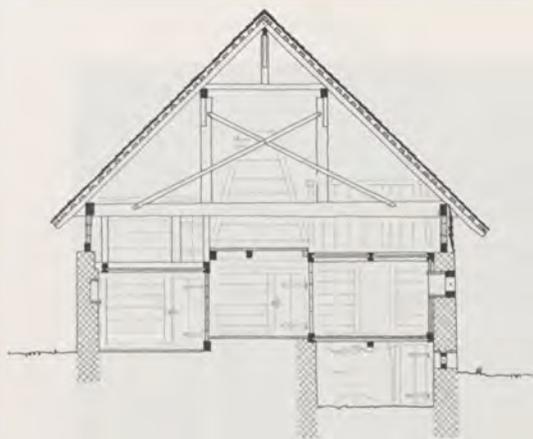
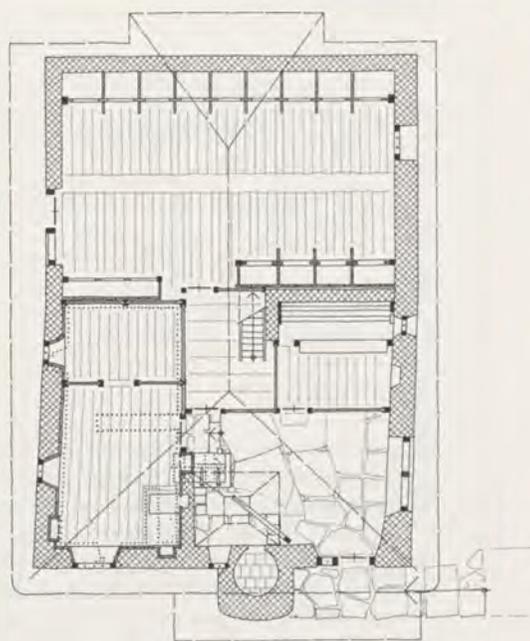
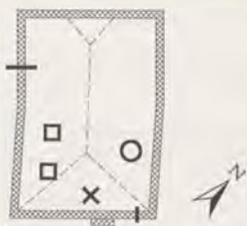
9

2

G



- 522 Situation 1:20 000
- 523 Vue du SE
- 524 Chambre lambrissée
- 525 Inscription au-dessus de la porte
- 526 Plan 1:500
- 527-530 Relevés 1:200



Les Reposoirs (~ 1860)

(Charmey 200)

Exploitation

Gîte de basse altitude. 15/10 vaches durant 110/70 jours, 3 veaux durant 110 jours, 15 génisses durant 21 jours en 1995. Etable à 55 têtes. Surface 12,2 ha.

Situation

Replat sur le flanc sud de la vallée du *Javroz*, sur le chemin du *Pré de l'Essert*. Pente douce, exposée au nord. Direction du faite NO-SE. Altitude 1022 m.

Historique

- 1819 *Commune*
bois/bardeaux, taxé 250 francs
- 1854 *Commune*
40x30 pieds, taxé 700 francs
- 1869 *Commune*
pierre/bois/bardeaux, 45x35 pieds, taxé 2500 francs
- 1914 *Commune*
20,3x12,5 m, taxé 7000 francs
- 1948 *Commune*
taxé 24000 francs
- 1990 *Commune*

Architecture

Gîte de construction mixte sur plan rectangulaire. Toit à trois pans, recouvert de tavillons. Locaux de fabrication dressés sur un socle excavé. Accès frontal par un escalier en pierre. Deux étables doubles transversales au faite. Trois annexes: étable de petit bétail (en pierre), bûcher et WC (en bois). La *cave* est aménagée dans le socle sous la chambre. La *cuisine* est éclairée par une grande fenêtre jouxtant la porte d'entrée. Elle donne accès, de part et d'autre, à la *chambre à lait* et à une *chambre* boisée et chauffable, éclairée par des



baies vitrées aménagées dans un angle. Une *chambrette* supplémentaire a été aménagée dans une partie du corridor transversal. Depuis le fond de la cuisine, on accède aux combles qui contiennent deux *chambres à coucher* installées ultérieurement. Le corridor d'affouragement sépare les locaux du chalet de l'*étable*. Celle-ci est équipée de crèches et d'un compartiment pour le cheval.

Les combles servent de *fenil* et sont accessibles par un pont de grange dont la rampe est accolée au pignon arrière lambrissé de planches verticales. La paroi frontale est tavillonnée.

Le *toit*, à forte pente (40°), repose sur des fermes triangulaires renforcées par des jambes de force croisées sous le faite et reliées par des entrails sur trois niveaux.

Chronologie

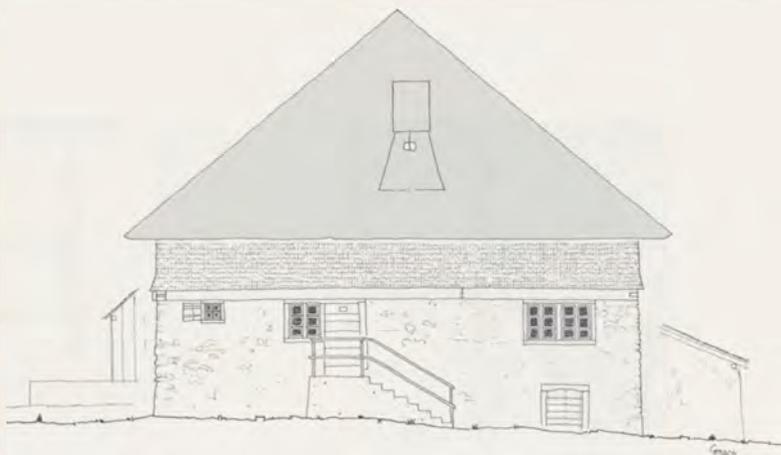
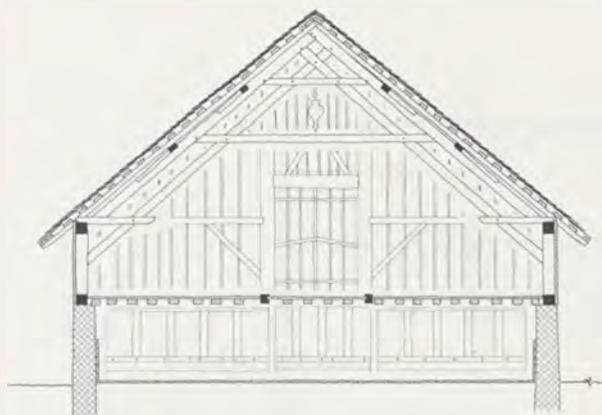
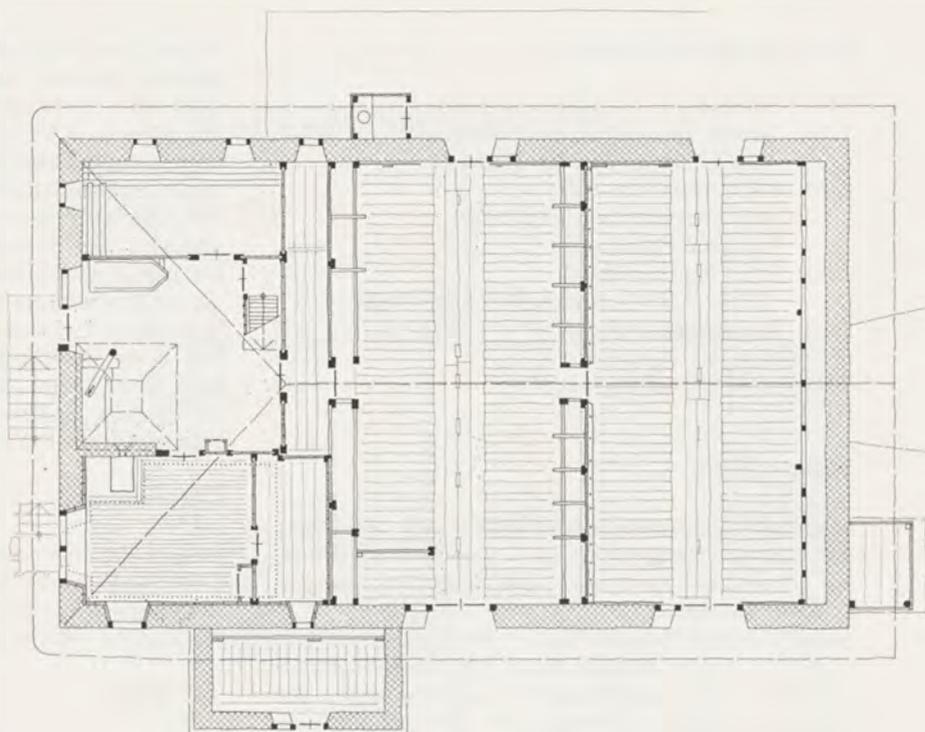
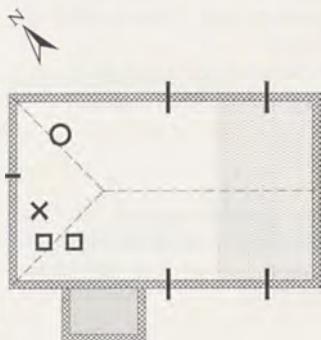
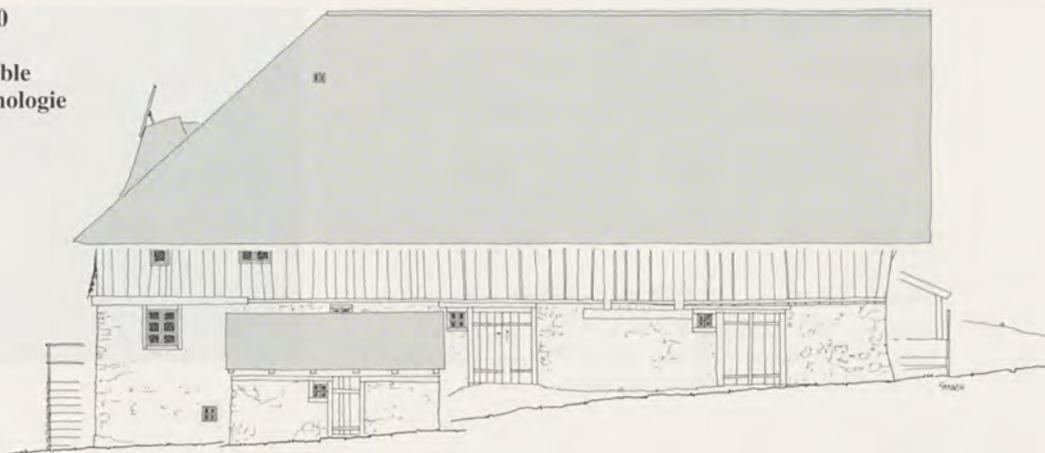
Dans les années 1860, le bâtiment d'origine a remplacé un chalet en bois plus petit. Il a été rallongé d'une étable vers la fin du XIX^e siècle.

Typologie

Gîte en pierre particulièrement cossue, construite en deux étapes dans la seconde moitié du XIX^e siècle.



- 531 Situation 1:20 000
- 532 Vue du SO
- 533 Intérieur de l'étable
- 534 Plan 1:500, chronologie
- 535-538 Relevés 1:200



Uf der Matta (1762)

(Jaun 284)

Betrieb

Vorsass mit Weide und Heuwiese, in Talflankenlage. Bestossung 1995: 13 Kühe während 80 Tagen, 15 Rinder während 60-150 Tagen. Stallung mit 20 Plätzen. Grundfläche 31 ha (1783: 89,1 Jucharten, 15 Stösse).

Lage

An mittelsteilem Hang im oberen *Jaunbachtal* nahe der Grenze zu *Abländschen*, auf 1139 m ü.M. Firstrichtung SO-NW.

Bau- und Besitzgeschichte

- 1783 *Chappaley Jean-Joseph, f. François, hoirie*
- 1818 *Tornare, Hauptmann, von Galmis*
Holz/Schindeln, Wert 300 Franken
- 1854 *Buchs Athanas, d. Peter*
Holz/Stein/Schindeln. 48x45 Fuss,
Wert 1600 Franken
- 1913 *Buchs Paul, d. Athanas*
14,3x11,3 m + Anbauten, Wert 4500 Franken
- 1933 *Buchs Alphons, d. Paul*
Wert 5000 Franken
- 1990 *Buchs Otto, d. Alphons*

Baubeschrieb

Gedrungener, vierraumbreiter Blockbau auf Mauerwerk unter schindelgedecktem Satteldach. Zwei Pultdach-Anbauten: giebelseitig Schweinestall, heute Holzschopf; traufseitige Kellererweiterung.

Hoher talseitiger Mauerwerksockel, nur in seiner NO-Ecke ausgehöhlt und zur Hälfte in einem Anbau zum *Käsekeller* vergrössert. Eine Aussentreppe mit Laube vermittelt den Zugang zur zentralen Giebeltür. Die *Küche* ist durch ein Quadratfenster belichtet und verfügt über eine zentrale Feuerstelle mit Schutzmauer vor der Blockwand. Im Norden ist sie flankiert von der *Milchkammer* mit horizontalen Lüf-



tungsschlitzen, im Süden von der ehemals mit einem Sandsteinofen beheizten *Stube*. Anschliessend befindet sich ein *Kälberstall*. In der rückwärtigen Hälfte der Hütte verläuft der doppelte *Kuhstall*, der bergseits von einer Mauer begrenzt wird. Dem Vorsassbetrieb entsprechend gibt es je zur Hälfte Futterkrippen und blosse Anbindevorrichtungen. Im südlichen Dachgeschoss ist eine *Schlafkammer* mit geneigter, vom Hausdach unabhängiger Decke eingebaut. Sie enthält zwei Einbaubetten mit einem Zwischenraum, der die Abwärme aus der *Stube* aufsteigen lässt. Der Heuraum ist durch das rückseitige Giebeltor ebenerdig betretbar. Beide Giebelfelder gliedern drei Mantelstütze, die zugleich die Pfetten unterstützen.

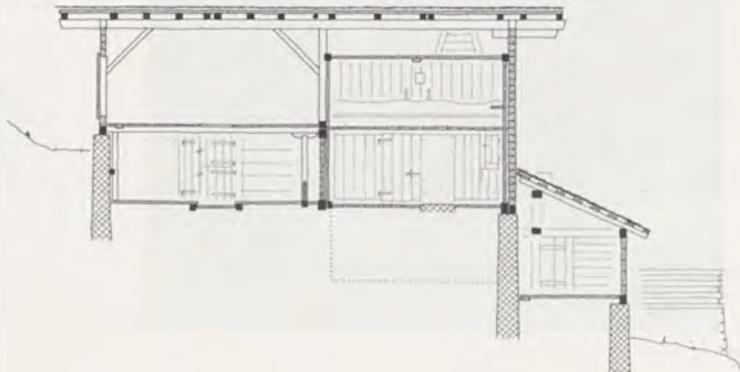
Das *Dach* ist von schwacher Neigung (21°) und wird von 5 Pfetten getragen. Der First krägt auf der Rückseite leicht vor.

Chronologie

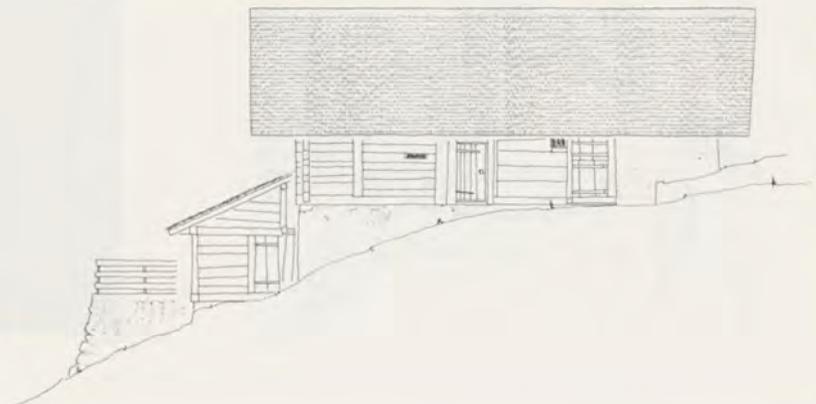
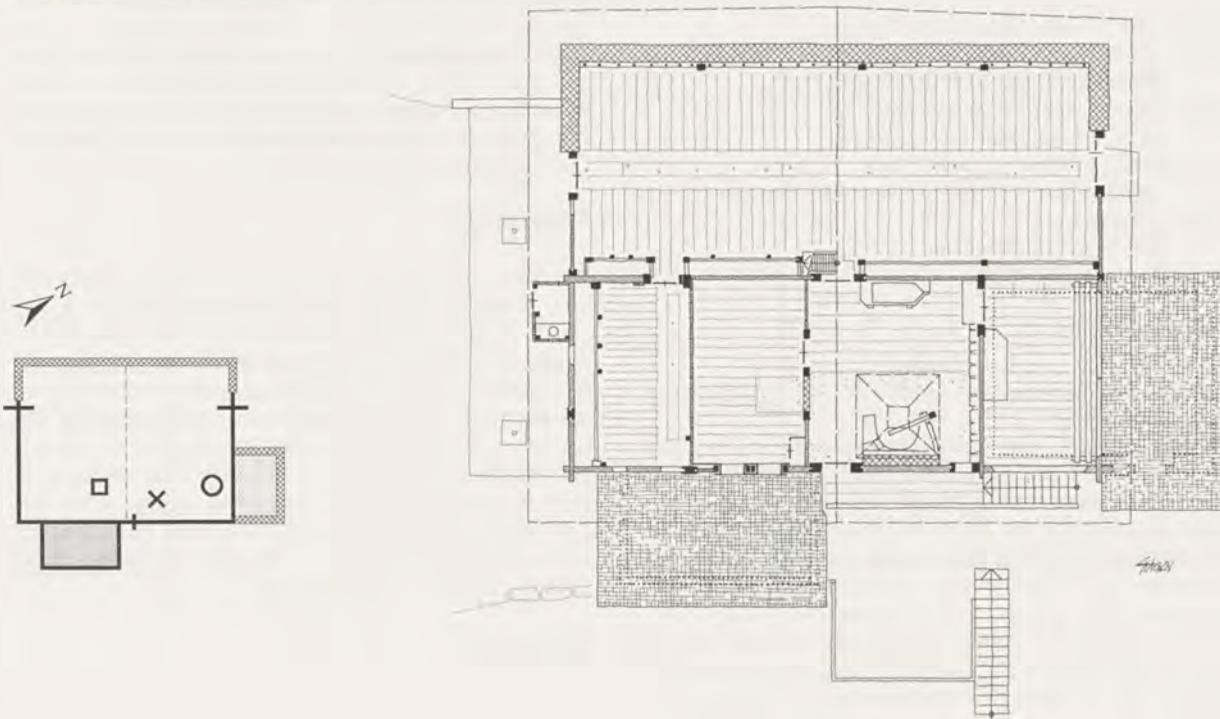
Baujahr der Hütte nach dendrochronologischer Analyse: 1762. Der Einbau der *Schlafkammer* wohl 1843, Keller und Schweinestall im letzten Viertel des 19. Jh. Bau einer ersten *Jauchegrube* 1945, vergrössert 1992.

Typologie

Eines der seltenen Beispiele einer Vorsass mit Satteldach des 18. Jh. mit heizbarer *Stube* und nachträglichem *Schlafkammereinbau*.



Typologie: Die Vorsassen



- 539 Situation 1:20 000
- 540 Ansicht von O
- 541 Grundriss 1:500, Bauetappen
- 542-545 Planaufnahmen 1:200

Wissenbachera (1792)

(Plaffeien 8)

Betrieb

Vorsass in mittlerer Höhenlage. Bestossung 1989: 17 Rinder während 110 Tagen. Stall mit 18 Plätzen. Grundfläche 11,5 ha, 10 Stösse (1748: 35,3 Jucharten).

Lage

Hangverflachung an der NW-Flanke des *Ättenbergs* über dem Zusammenfluss von *Warmer* und *Kalter Sense*, auf 1145 m ü.M. Firstrichtung O-W.

Bau- und Besitzgeschichte

- 1748 *Kurzo Peter, Wissenbach/Tafers*
- 1818 *Stritt Peter, Tafers*
Holz/Schindeln, Wert 600 Franken
- 1854 *Stritt Jakob, Friedensrichter*
42x31 Fuss, Wert 1000 Franken
- 1914 *Stritt Erben des Jakob Joseph*
Bauernhaus, 12,7x10 m, Wert 3000 Franken
- 1948 *Stritt Joseph*
id., Wert 7000 Franken
- 1990 *Stritt Joseph Erben*

Baubeschrieb

Blockbau auf gedrunenem Grundriss, unter eternitgedecktem Walmdach.

Raumanordnung quer zum First, mit dreiraumtiefem Wohnteil. Die Hüttenür, signiert und datiert M. JBW 1792 (= wohl Zimmermeister Joseph Bärswyl, * 1760, von Rechthalten), führt in einen kurzen Gang, der sich zur *Küche* erweitert. Diese wird stirnseitig durch ein Fenster belichtet und enthält zwei gegenüberliegende Feuermauern, durch welche die zwei Stubenöfen beheizt werden. Die *Stube* ist modern getäfert und belichtet. Sie ist nachträglich aus der ehemaligen *Milchkammer* und einem Teil der *Küche* entstanden. Die *Schlafkammer* besteht wohl aus dem ehemaligen *Käsespeicher*. Darauf deuten die beiden quadratischen, vergitterten Öffnungen in der Längswand hin (Abb. 548).



Die *Vorratskammer*, wohl ein Teil der ehemaligen *Milchkammer*, befindet sich im hinteren Teil der *Küche*. Sie wird durch einen Wandausschnitt belüftet.

Ein Futtergang mit Heuabwurfloch trennt den Hütten- vom *Stallteil*. Darin befindet sich auch die Treppe zum Heuboden. Beide Läger verfügen über Futterkrippen. Die Stalltüren sind von aussergewöhnlich breiten Türpfosten eingefasst.

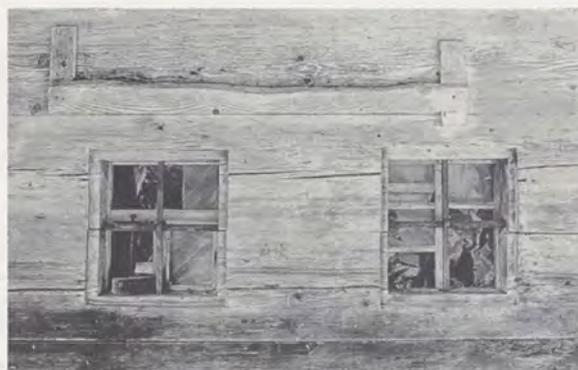
Das mittelsteile *Dach* (38°) mit ungleicher Abwalmung ruht auf abwechselnd liegenden und stehenden Bindern mit Firststütze. Es ist über der Eingangsseite leicht angehoben. Der *Heuraum* ist über eine Geländerrampe an der bergseitigen Giebelwand mit Tor zugänglich.

Chronologie

Das Vorsass bestand ursprünglich aus *Küche*, *Milchkammer*, *Käsespeicher* und *Stall*. Spätestens zu Beginn des 20. Jh. wurde es zum Dauerwohnsitz für eine Waldarbeiterfamilie umgebaut. Zum minimalen eigenen Viehbestand (eine Kuh und ein paar Ziegen) kam das Sömmerungsvieh des Besitzers. Aus der *Milchkammer* und einem Teil der *Küche* wurde die *Stube*, aus dem *Käsespeicher* die *Schlafkammer*. Seit 1966 wird das Gebäude wieder als *Alphütte* genutzt. Die Familie Stritt von Tafers ist seit mindestens 200 Jahren im Besitz der Weide. Die heutige Namengebung erfolgte spätestens in der Mitte des 18. Jh. (damaliger Besitzer Peter Kurzo von Wissenbach).

Typologie

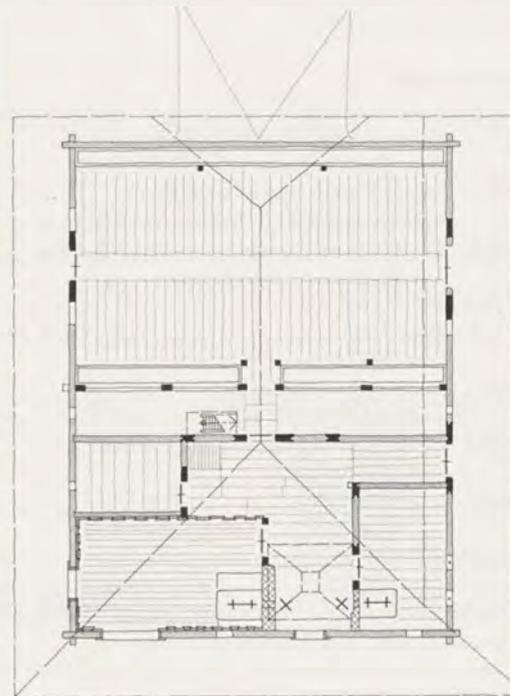
Seltenes, aber im Seeschlund nicht untypisches Beispiel eines um die Jahrhundertwende zum Heimgut umgewandelten Vorsassgebäudes aus dem Ende des 18. Jh. Quergeteilter Grundriss nach dem Vorbild des regionalen *Baurnhauses*.



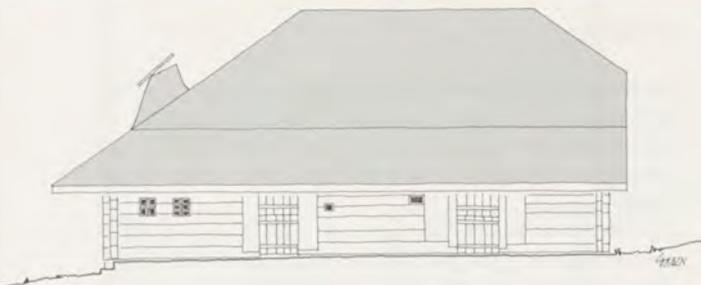
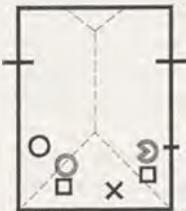
MY + BW
17¹s 92



- 546 Situation 1:15 000
- 547 Ansicht von SW
- 548 Fenster der ehemaligen Käsekammer
- 549 Inschrift über Hüttentür
- 550 Grundriss 1:500, Bauetappen
- 551-554 Planaufnahmen 1:200



z



Auge d'amont (1784)

(Gruyères 248)

Exploitation

Pâturage et prairie de plaine. Gîte utilisée en mai pendant 7 jours, en octobre pendant 15 jours. Hivernage. Grange-étable à 18 têtes, contenant des locaux de fabrication de fromage. Surface 15 poses.

Situation

Plaine sise au pied sud de la colline de *Gruyères*, à 705 m d'altitude. Situation isolée aux abords du hameau de *Saussivue*, au terme d'un chemin partant de la route cantonale, bordé de feuillus de haute futaie. Implantation à plat. Direction du faite E-O.

Historique

- 1818 *Dupré Joseph & copropriétaires* pierre/bois/bardeaux, taxé 700 francs
- 1844 *Dupré Joseph, négociant à Bulle* «grange servant de chalet», taxé 850 francs
- 1854 *Dupré Marie-Marguerite, f. Jean-Baptiste* 45x40 pieds, taxé 1700 francs
- 1864 «augmenté»
- 1881 *Dupré Jules-César & Marie-Françoise, f. Joseph* taxé 3000 francs
- 1913 *Bisig-Dupré Marie, etc.* 14,6x12,7/14,6x4,4/7,8x2 m, taxé 8000 francs
- 1953 *Lostalot de Bachoué René, f. Alfred* taxé 12000 francs
- 1990 *Commune*

Architecture

Construction mixte sur plan rectangulaire. Toit à pans coupés, tavillonné, actuellement en Eternit.

Plan à division transversale: locaux de fabrication et petite étable/aire de grange/grande étable.

Façade principale côté pignon construite en maçonnerie pour le rez, à poteaux pour l'étage et les combles. Accès à la partie chalet par la porte de la *cuisine*, protégé par un



auvent en ardoises. Fond pavé de petits galets, partiellement décoratif (croix, cœur, losanges). Atré installé dans un angle muré, surmonté d'une haute *borne*. Ouverture pour l'écoulement du petit-lait aménagée dans le mur extérieur. Trois marches conduisent à l'aire de grange.

Une porte à deux battants donne accès à la *chambre à lait* aérée par trois fentes horizontales en bois. De l'autre côté de la cuisine se trouve une *chambre* étroite éclairée par une double fenêtre grillagée et fermée par des volets (ancien saloir?).

Une porte communique avec l'*étable à petit bétail* avec fourragère, éclairée d'une fenêtre oblongue à barreaux.

L'*aire de grange* centrale est fermée par deux portails à traverses, surmontés de linteaux chantournés et stabilisés par des contrefiches. Celui du sud porte l'inscription IDPCHTL 1784 IIGML IHS.

La *grande étable* dispose d'une fourragère côté aire de grange et d'une allée longeant le mur extérieur. Ce dernier est reconstruit dans son angle NO et percé d'une porte supplémentaire donnant accès à une annexe tardive et non relevée. Le *fenil* comporte deux niveaux. Il est fermé sur les longs côtés par des planches verticales. Le pignon avant est lambrissé et percé de deux grandes fenêtres récentes, le pignon arrière est tavillonné.

Le *toit*, de pente moyenne (34°), est supporté par deux colonnes de faite jouxtant l'aire de grange et par des fermes rectangulaires. Elle est stabilisée par des contreventements allant dans les deux sens ainsi que par une croix de St-André. Un sous-faîte, interrompu en son milieu, est installé à la hauteur des pans coupés.

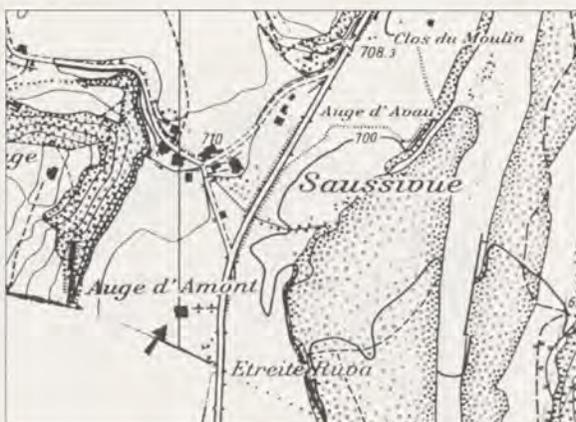
Chronologie

Grange-étable datée de 1784 avec une partie chalet aménagée dès l'origine ou peu après. La première mention au cadastre-incendie parle déjà d'une «grange servant de chalet». Agrandissements en 1864 et 1884 avec rajout d'annexes accolées et bûchers.

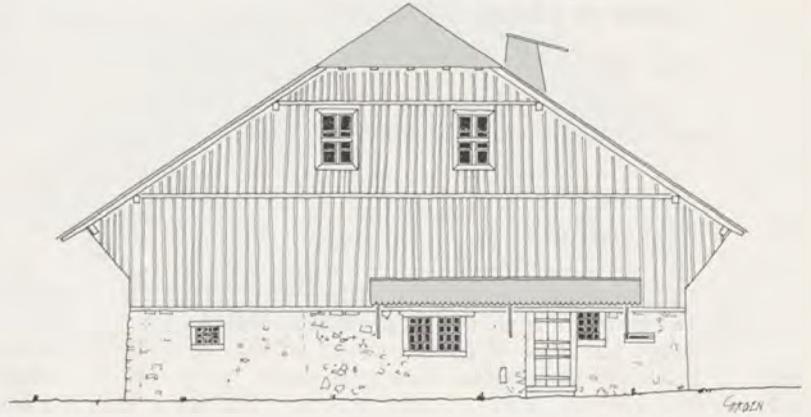
Typologie

Hivernage sous forme de grange-chalet permettant le séjour du bétail avant et après la saison d'alpage. Les locaux de fabrication sont exigus de même que la chambrette. Les ouvertures grillagées pourraient être celles d'un ancien saloir.

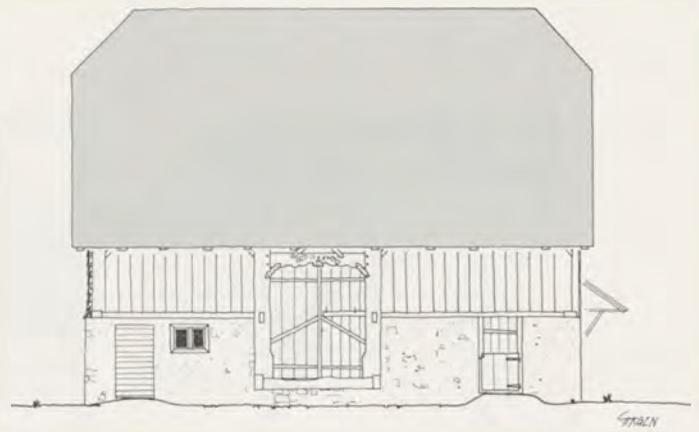
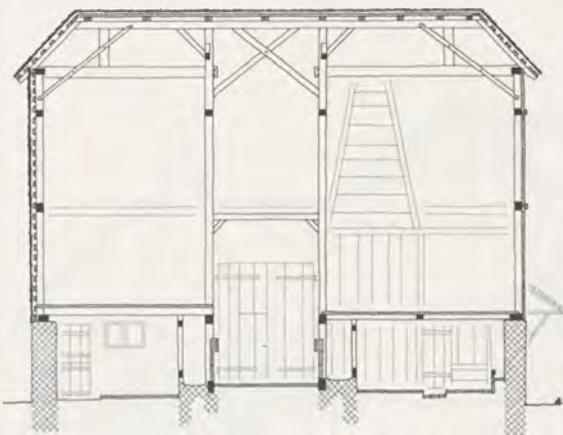
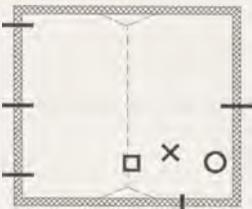
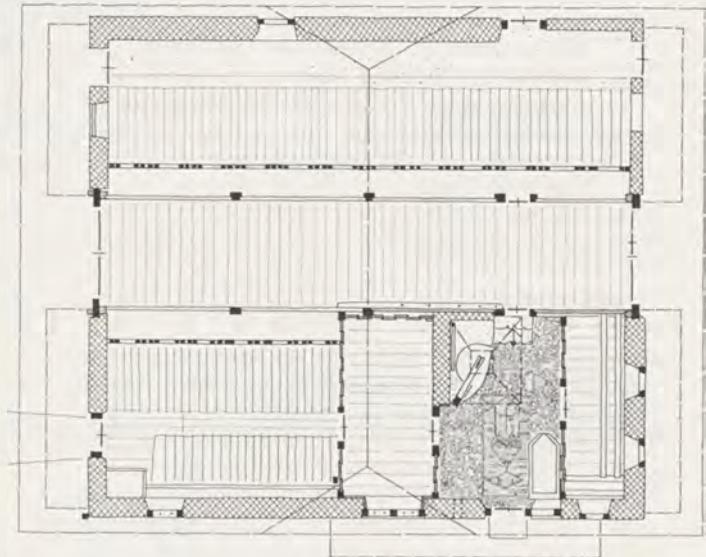
Les formes et détails extérieurs sont ceux d'un rural indépendant des villages gruériens de la fin du XVIII^e siècle. D'autres hivernages du même type se retrouvent dans le fond de la vallée de l'Intyamou.



ID PG_{HTL} 1.7.8.4 IIGM_{HTL}
 IIGM_{HTL}



- 555 Situation 1:10 000
- 556 Vue de l'E
- 557 Inscription sur le linteau de la porte de grange
- 558 Plan 1:500
- 559-562 Relevés 1:200



Combe de Champ (1874/1897)

(Riaz 159)

Exploitation

Gîte de basse altitude, exploitée en 1982 avec le domaine de *Plaisance* et l'alpage des *Cases (Montbovon)*. 15 vaches durant 120 jours, 15 génisses durant 30 jours en 1982. Etable à 70 têtes. Surface 10 ha, 17 pâquiers.

Situation

Replat sur le flanc E, peu incliné, des Monts-de-Riaz, surplombant le bassin de *Bulle*, à 936 m d'altitude. Direction du faite principal SO-NE.

Historique

- 1874 *Gremaud Amédée, f. Jean-Louis*
bois/bardeaux, 70x25 pieds, taxé 1500 francs
- 1897 *de Lachesnais Edmond, comte*
Agrandissement: 30x7,8 m/7,7x7,5 m + annexe
+ pont, taxé 8000 francs
- 1921 *Houitte Edmond, comte de Lachesnais*
taxé 10000 francs
- 1947 *Régie Weck-Aeby*
- 1990 *de Poret François*

Architecture

Construction à poteaux lambrissée, sur plan en T, couverte d'un toit à quatre pans en tavlillons et en Eternit. Pont de grange. Etable-annexe pour petit bétail.

Le chalet proprement dit est construit sur plan carré. Il se détache perpendiculairement de l'étable qui dispose d'un faite plus élevé. Son axe est repris par le pont de grange. Un petit socle porte la paroi faite de planches verticales à couvre-joints. Un escalier en pierre mène à la porte. Le sol de la *cuisine* est partiellement en terre battue. Le creux à feu,

entouré d'un mur en équerre, est situé au centre du chalet. Il est surmonté d'une *borne* plâtrée. La *chambre à lait*, séparée par une cloison sans porte, est aérée par une seule lignée de fentes horizontales. Son sol est également en terre battue.

La *grange-étable*, bâtie sur deux niveaux, comporte en façade extérieure un lambris décoratif. L'étable double, également accessible depuis la cuisine, dispose de crèches.

On accède de plain-pied au *fenil* par le pont de grange lui-même précédé d'une rampe en moellons. Les parois sont reliées à l'entrait par des poteaux obliques avec contre-fiches.

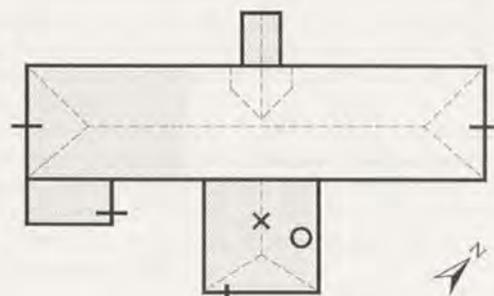
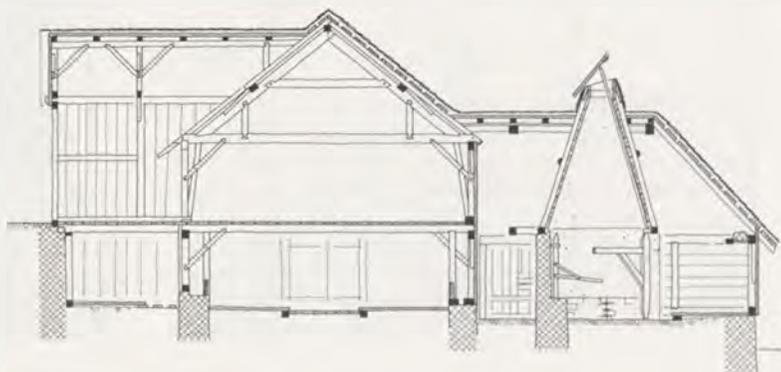
Le *toit*, de forte pente (41°), repose sur une charpente triangulaire renforcée par entrait et moises.

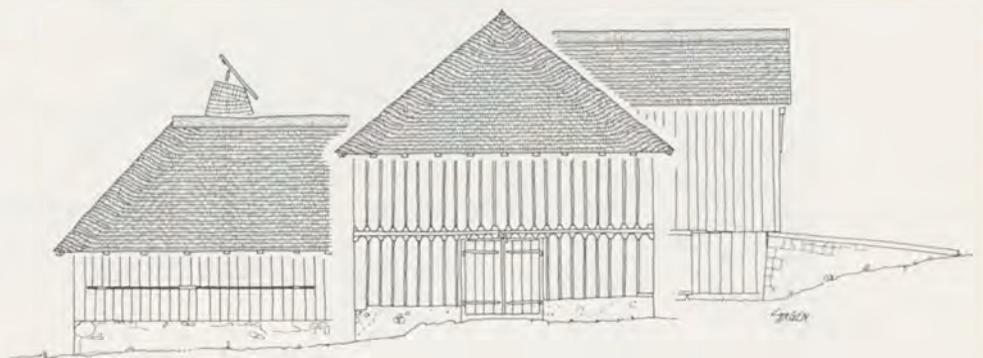
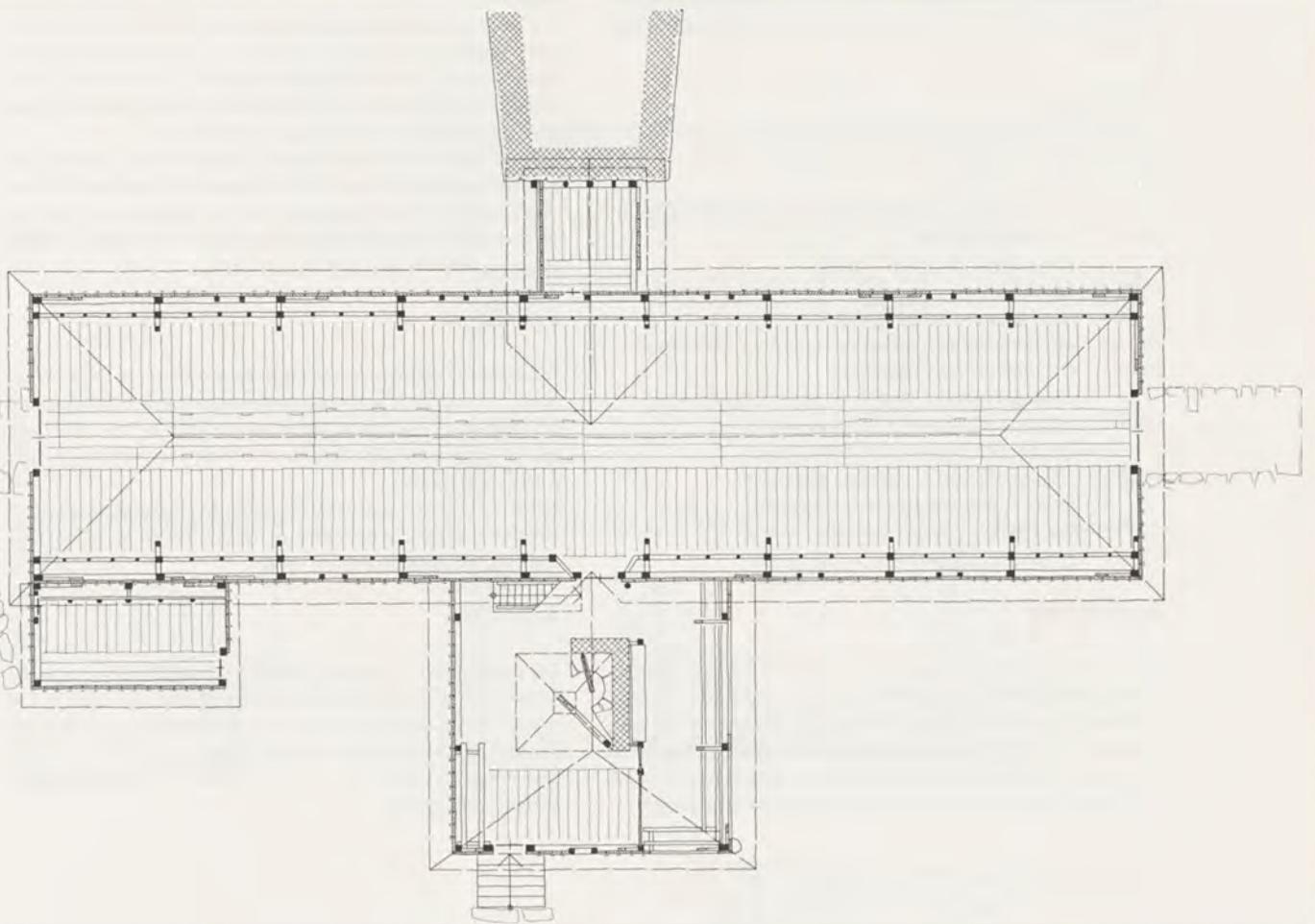
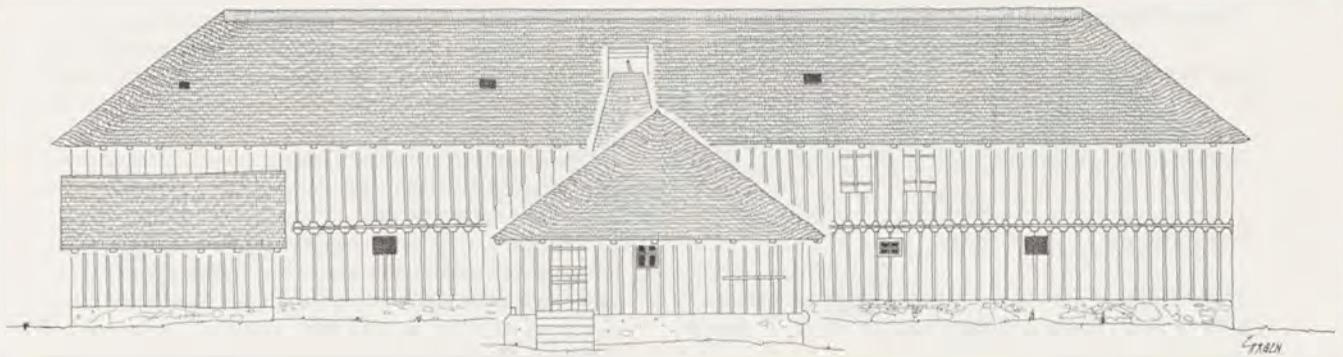
Chronologie

Construction, en 1874, d'une grange-étable. Prolongation et construction de locaux de fabrication par le nouveau propriétaire, le comte de Lachesnais, en 1897.

Typologie

Gîte très spacieuse, comportant un étage de fenil avec pont de grange, construite en bois à la fin du XIX^e siècle.





563 Situation 1:20 000
 564 Plan 1:500, chronologie
 565-568 Relevés 1:200

Petite Obeca (XVII^e s./XIX^e s.)

(La Tour-de-Trême 136)

Exploitation

Alpage de basse altitude. 18 génisses, 10 veaux durant 140 jours en 1983. Etable à 40 têtes. Surface 7,5 ha, 16 pâquiers (18,5 poses en 1745).

Situation

En pente douce descendant vers la *Trême*, à la hauteur de *La Part-Dieu*, à 950 m d'altitude. Direction du faite principal N-S.

Historique

- 1745 *Risse François*
- 1829 *Morand Henri*
bois/bardeaux, «état médiocre», taxé 300 francs
- 1844 *Morand François*
«bon état», taxé 600 francs
- 1854 *id.*
60x48 pieds, taxé 800 francs
- 1859/61 «Réparation et agrandissement pour 2000 francs»
- 1883 *Gillet-Morand Catherine*
«grange-chalet», 18x15 m, taxé 3200 francs
- 1917 *Glasson Alphonse, f. Xavier-Félix*
18x11 m/15x6 m, taxé 7000 francs
- 1948 *Glasson Henri & Jeanne, Fribourg*
18,3x11,3 m/13,1x6,3 m + annexe,
taxé 22000 francs
- 1990 *Esseiva Jacques*

Architecture

Construction mixte sur plan en L, sous un toit en croupe. Petite annexe-étable en appentis, accolée à la partie chalet. La façade frontale du chalet est construite en maçonnerie brute crépie, percée d'ouvertures irrégulières à encadrements en bois. Les autres parois, tant extérieures qu'intérieures, sont construites à poteaux remplies de madriers ou de planches.



Depuis la façade latérale, un corridor donne accès à la *cuisine*. Cette dernière dispose d'unâtre muré formant angle dans lequel est compris un petit four à pain. Une fenêtre récente éclaire le local. Un escalier à vis, en bois, aujourd'hui condamné, mène à la chambre de l'étage.

Depuis la cuisine, on accède à la *chambre à lait* dont le sol est pavé de petites dalles irrégulières. Deux petites fenêtres grillagées éclairent le local.

La *chambre* du rez est accessible depuis le corridor d'entrée. Elle est boisée et éclairée par une fenêtre ébrasée d'origine, augmentée d'une ouverture latérale plus récente.

A l'étage, on trouve une chambre, un espace central avec la borne qui débouchait anciennement sur une galerie en façade, et un *saloir*. Les linteaux des portes intérieures sont chantournés en forme d'accolade. Les deux locaux principaux sont éclairés par des fenêtres jumelées de différentes tailles.

L'*étable* accolée latéralement au chalet comporte également deux niveaux, sous une toiture en équerre. Une étable double avec des crèches fourragères jouxte une étable simple. Cette dernière est accessible par une porte de grange à deux battants placée sur le côté frontal.

Le *toit* repose sur une charpente à fermes trapézoïdales portée par une rangée de colonnes posées sur la séparation des deux étables. Pente moyenne (38°). L'avant-toit de la façade principale en maçonnerie repose sur une double sablière haute assemblée aux angles à mi-bois.

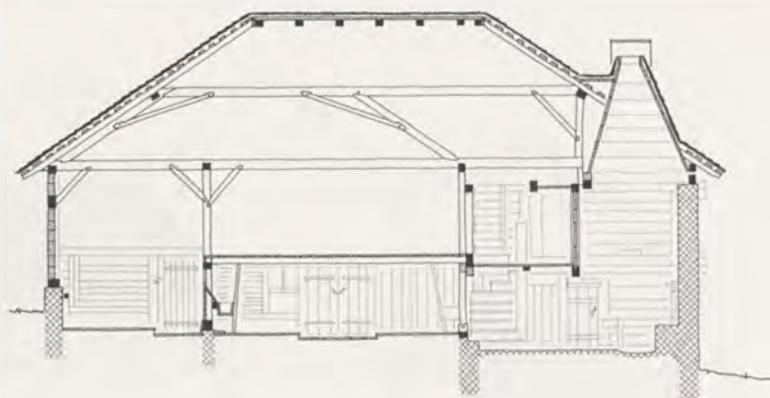
Chronologie

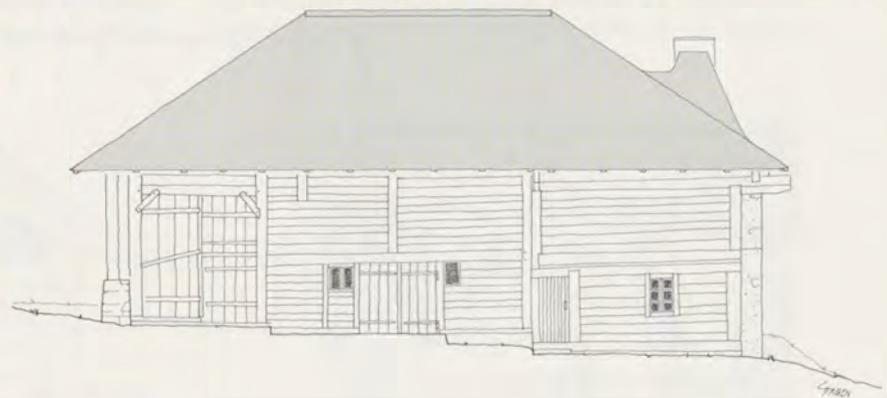
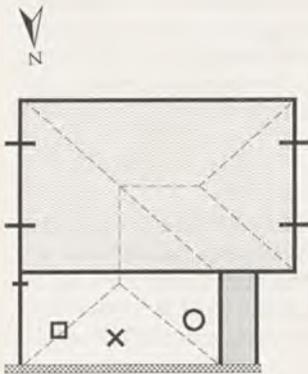
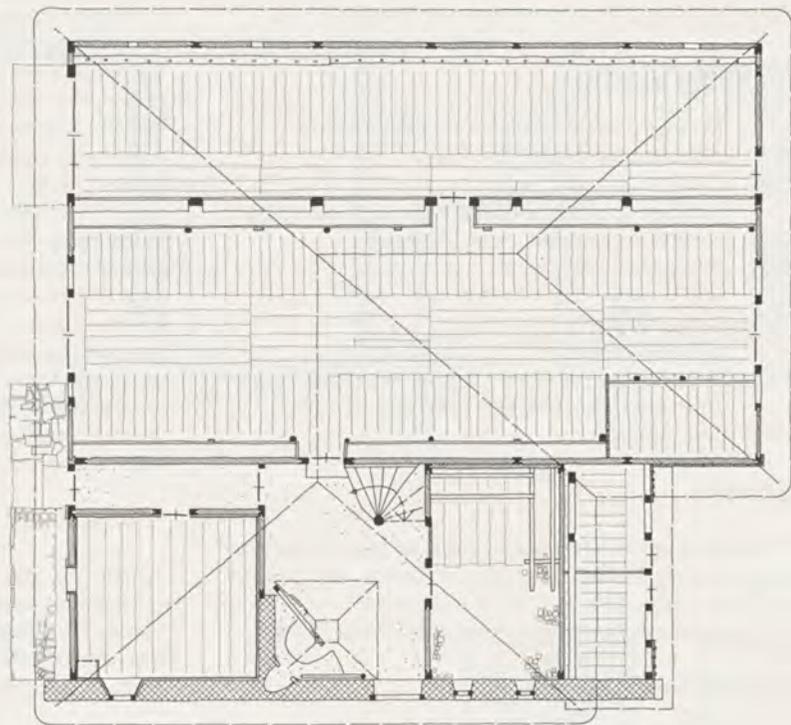
Le chalet d'origine comportait trois locaux en profondeur avec une étable d'une surface probablement égale formant un plan carré. Ce noyau date vraisemblablement du XVII^e siècle (étroitesse des fenêtres, découpe postgothique des linteaux de porte).

Le plan en L est une conséquence de l'agrandissement de l'étable exécuté entre 1854 et 1883, si l'on se réfère aux indications du cadastre-incendie.

Typologie

Un chalet dont la façade frontale en maçonnerie percée de fenêtres simples et jumelles, en grande partie d'origine, fait penser à une construction cossue commandée par un riche propriétaire (patricien, couvent, éventuellement *La Part-Dieu*). Les deux niveaux aménagés dans le chalet sont également inhabituels.





569 Situation 1:15 000
 570 Plan 1:500, chronologie
 571-574 Relevés 1:200

Prés d'Albeuve (XVII^e s. ?/1819/XIX^e s.)

(Albeuve 199)

Exploitation

Prés d'Albeuve, zone de prairies avec gîtes et hivernages, située à la limite de la zone d'estivage, à mi-chemin entre montagne et village.

Gîte abritant les fonctions essentielles dans trois corps de bâtiments successifs: *habitation* avec chambre chauffable servant de logis de mars à fin mai et d'octobre à Noël; *grange* pouvant recevoir le foin et les regains fanés, fourragés sur place; *saloir* privé servant d'entrepôt estival de fromages produits dans les chalets alentour (en 1901: *Cuvignette, L'Alex, Sex du milieu, Ombriau du milieu, La Gîte, Biron, Sorreblia, En Lys*). Surface des prairies 5,5 ha.

Historique

- 1818 *Pythoud Jean-Barthelemy & copropriétaires*
pierre/bardeaux, taxé 350 francs
- 1834 *Pythoud Joseph*
«grange ayant un petit logement avec un sellage»,
bois/pierre-bardeaux, taxé 500 francs
- 1854 *Pythoud Joseph, hoirie*
66x32 pieds, taxé 1200 francs
- 1876 *Pythoud Sylvestre & Louis*
taxé 2000 francs
- 1920 *Tena Pierre (une demie) & Tena Marie (une demie)*
16,4x8m/7,2x5,4 m, taxé 2500 francs
- 1990 *Tena Albert*

Situation

Le bâtiment se trouve dans une rangée de gîtes espacées sur un plateau de prairies allongées au-dessus des Sciernes-d'Albeuve (fig. 647, p. 250), à une altitude de 1175 m. Implantation sur un replat. Direction des faîtes NE-SO.

Architecture

Complexe de trois bâtiments contigus dont le *logement*, au centre, est le plus ancien: Plan rectangulaire sur deux niveaux, réunissant deux locaux en profondeur, chambre et cuisine au rez, une chambre et un espace ouvert à l'étage. On accède au rez par un corridor et à l'étage par un escalier qui le prolonge. La *chambre* boisée en planches verticales est éclairée par des fenêtres jumelées à encadrement en bois et

protégées de barres en fer. Inscription de 1895 gravée dans l'un des carreaux (v. p. 125). Deux niches de paroi servent d'armoires murales. Le fourneau simple est construit en plaques de calcaire. Le plafond est composé de planches jointives, sans solive. La *cuisine* dispose d'un creux à feu arrondi sur lequel s'ouvre la bouche du fourneau. Elle est éclairée par deux fenêtres transformées. A l'étage, la *chambre à coucher* est boisée de planches horizontales. Sa porte est surmontée d'un linteau chantourné en accolade (XVII^e siècle). Trois ouvertures diverses ébrasées et grillagées éclairent l'espace ouvert ayant peut-être servi initialement de saloir.

Le *saloir* en maçonnerie, construit également sur deux niveaux, est adossé au bâtiment précédent, avec un léger retrait des façades latérales et une différence de niveau d'un demi-étage. Son plan trapu présente deux angles légèrement obliques. On y entre par une porte à encadrement en calcaire et à linteau daté de 1819 et signé IP (= Jean? Pythoud). Le sol est fait de dalles de calcaire. Le mur pignon est éclairé par deux fenêtres grillagées et flanqué de tablars à fromage. On atteint l'étage par un escalier central. Fentes d'aération horizontales dans le mur arrière. Les *combles* sont construits à poteaux et tavillonnés sur deux côtés.

La *toiture* couvrant le logis et le saloir est à deux pans, à faible pente (24°). Elle repose sur quatre pannes, sans poutre faîtière. Elle est actuellement couverte en Eternit.

La *grange-étable* est construite en maçonnerie au rez, à poteaux en bois à l'étage. Elle est coiffée d'un toit à deux pans. La couverture actuelle est en tôle et Eternit, les pignons et une partie de la façade arrière sont tavillonnés. L'étable est partiellement enterrée du côté SO où une rampe faite de terre et de pierres sèches conduit à la double porte du fenil.

Les deux étables doubles sont séparées par des crèches compartimentées, alimentées par des trappes à foin aménagées au-dessus. Un escalier mène à la galerie et à la porte du fenil. Le *toit* repose sur une charpente triangulaire à entrails et moises, à pente moyenne (37°). Son faite dépasse largement celui du logis et du saloir.

Chronologie

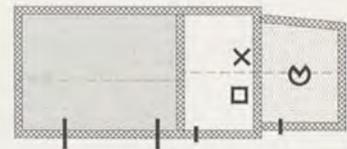
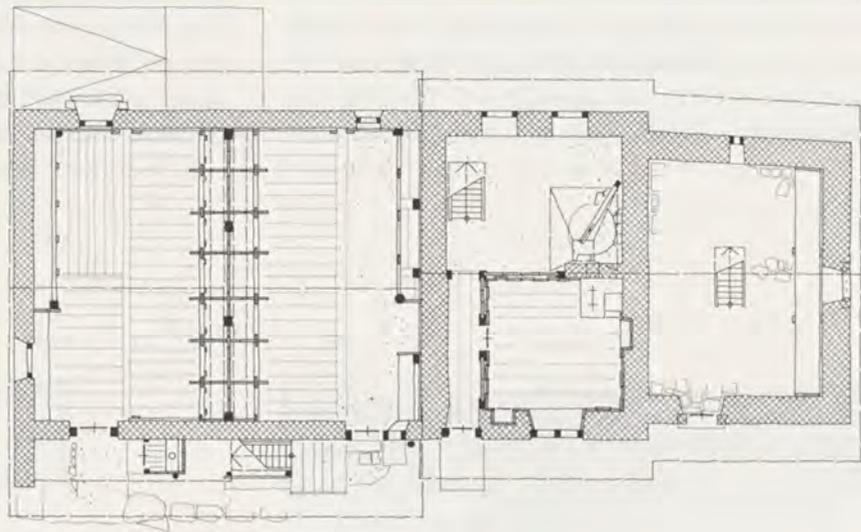
La plus ancienne substance se trouve à l'étage de l'habitation (chambre à coucher avec linteau de porte, probablement milieu du XVII^e siècle). La chambre du rez paraît avoir été reboisée au XVIII^e siècle. Le saloir date de 1819. Le fenil de la grange a été remanié et probablement rehaussé au XIX^e siècle.

Typologie

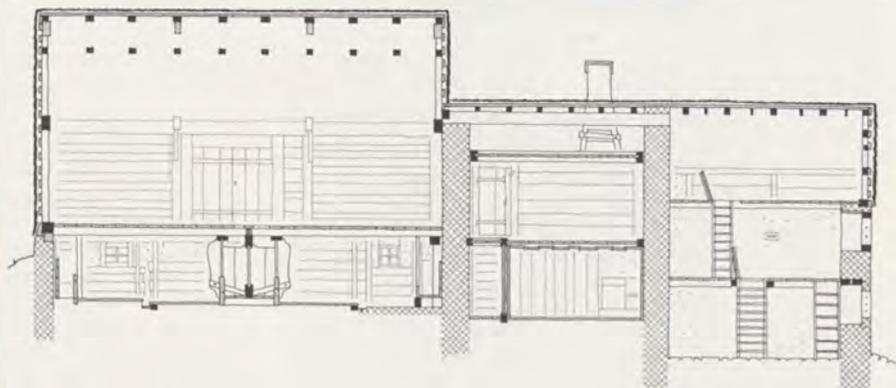
Intéressant et pittoresque complexe de trois bâtiments contigus, construits entre le XVII^e et le XIX^e siècle, réunissant les fonctions essentielles de la gîte et situé dans un secteur significatif de prairies jouxtant la zone des pâturages d'été (cf. fig. 521, p. 215).



†
 I P
 I 8 I 9



- 575 Situation 1:15 000
- 576 Inscription sur
lindeau de saloir
- 577 Graffiti sur tablar
à fromage
- 578 Plan 1:500,
chronologie
- 579-582 Relevés 1:200



Die Käsespeicher

Der freistehende Käsespeicher in Holz oder Stein ruht auf einem annähernd quadratischen Grundriss (La Foreyre, Le Mormotey). Erweiterungen und Sonderformen zeigen grössere, rechteckige Grundflächen und verfügen manchmal noch über einen Keller im Sockel (Prés d'Albeuve).

Nach 1800 werden nur noch wenige Speicherbauten erstellt. Eine – allerdings kurzlebige – Ausnahme ist La Chaux au Cerf (Abb. 587), vom Kantonsarchitekten Joseph Emanuel Hochstätter in den 1850er Jahren projektiert, doch bereits 1877 wieder abgebaut. Dieses dem Staat gehörige Objekt wurde in Blockbau errichtet und enthielt ausnahmsweise ein Zimmer für den Käsegäumer (s.S. 124), der hier wohl die gesamte

Produktion der ehemaligen Altenryf-Alpen (s.S. 22) zentral verarbeitete.

Ähnlich wie im Mittelland die Kornspeicher sind im Alpengebiet die Käsespeicher infolge der veränderten Produktions- und Transportbedingungen der letzten 100 Jahre im Aussterben begriffen. Es mag daher überraschen, dass immerhin gut die Hälfte der freistehenden Speicher bis zum Ende unseres Jahrhunderts überlebt hat (Abb. 586). Allerdings schliesst dieser Reliktbestand die zu Ferienhäuschen umgebauten Objekte mit ein.

Anstelle von freistehenden scheint man im Sennbezirk nur eingebaute Speicher gekannt zu haben, eine Einrichtung, die auch in anderen Gebieten vorkommt, leider ohne vollständig in den Quellen verzeichnet zu sein.

- 583 Estavannens 137 La Foreyre
 584 Semsales 315 Le Mormotey
 585 Albeuve 209 Les Prés

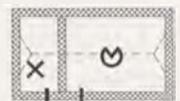
583



584

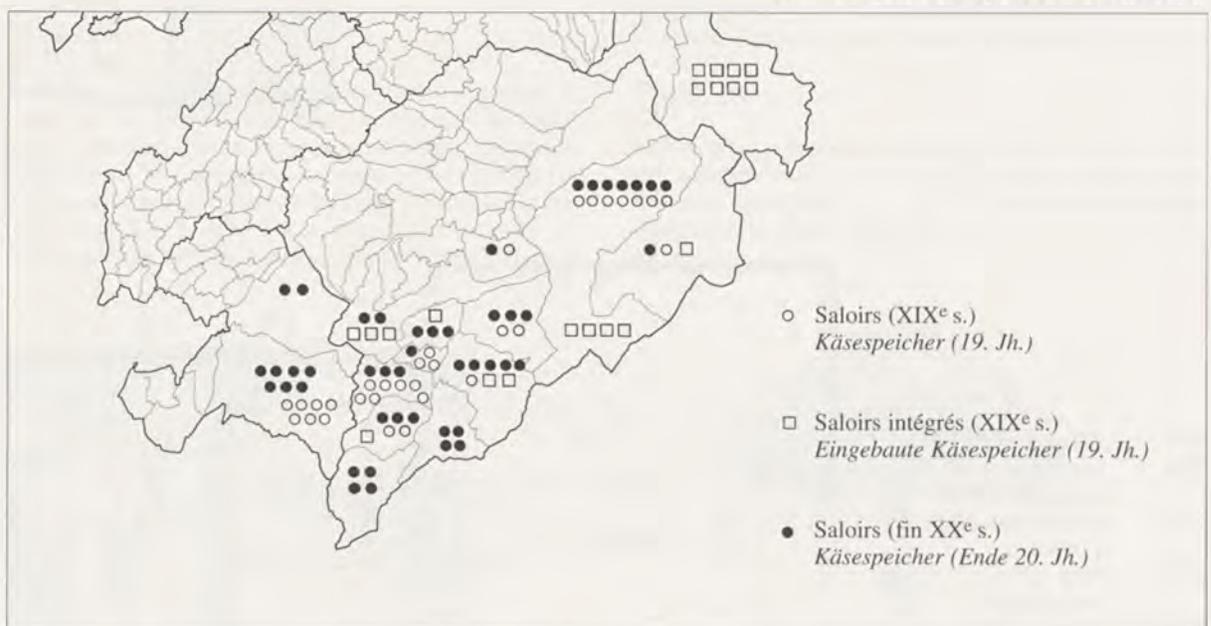


585



586

Diffusion des saloirs aux XIX^e/XX^e siècles
 Verbreitung der Käsespeicher im 19./20. Jh.



Les saloirs

Le saloir indépendant, en bois ou en pierre, repose sur un plan approximativement carré (*La Foreyre, Le Mormotey*). Des agrandissements et formes particulières montrent des surfaces rectangulaires plus importantes; il existe parfois encore une cave comme soubassement (*Prés d'Albeuve*).

Peu de saloirs ont été construits après 1800. Une exception est *La Chaux au Cerf* (fig. 587), projetée dans les années 1850 par l'architecte cantonal Joseph Emanuel Hochstätler, et déjà disparue en 1877. Cette réalisation, propriété de l'Etat, était construite en madriers et comprenait exceptionnellement une chambre pour le gouverneur des fromages (voir p. 125); celui-ci y gérait toute la production, centralisée dans ce lieu, des alpages de l'Abbaye d'Hauterive (voir p. 25).

Comme les greniers à blé du Plateau suisse, les saloirs sont en voie de disparition à cause du changement des conditions de production et de transport survenues au cours des cent dernières années. Il peut paraître étonnant que plus de la moitié des saloirs indépendants aient survécu jusqu'à la fin du XX^e siècle (fig. 586), mais nombre d'entre eux ont été transformés en maisons de vacances.

Le recensement ne mentionne aucun saloir indépendant en Singine. Il apparaît en effet que dans cette région, au XVIII^e siècle déjà, les saloirs, là où ils existaient, étaient tous intégrés dans les chalets. Cette disposition se retrouve également dans le reste du canton mais il est plus difficile d'en trouver mention dans les sources écrites comme le cadastre-incendie, par exemple.

587

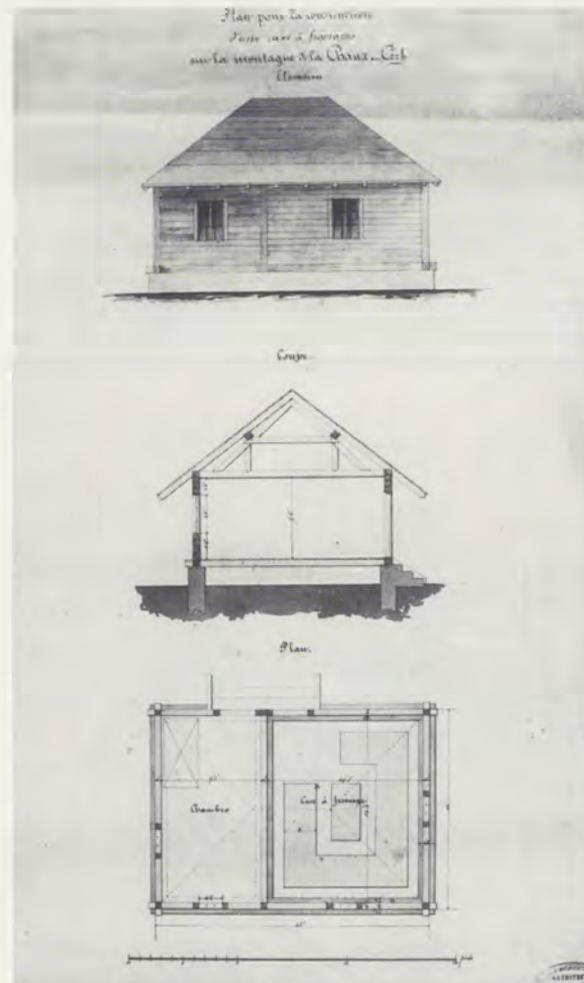
Charmey 587 Chaux au Cerf

Plans de construction n° 55, AEF

«Plan pour la construction d'une cave à fromages sur la montagne de la Chaux au Cerf».

Projet de J.E.Hochstätler, vers 1850.

Bauprojekt eines Käsespeichers von J.E.Hochstätler, um 1850.



Prés d'Albeuve (1784)

(Albeuve 209)

Historique

- 1818 *Castella Jean-Nicolas & frères*
pierre/bardeaux, taxé 300 francs
- 1876 *Castella Jean-André, hoirie (une demie),*
Beaud Jean-Louis & Joseph-Grégoire (une demie)
36x20 pieds, taxé 800 francs
- 1920 *Castella Elise & Amélie (une demie),*
Beaud Clément (une demie)
10,5x6,2 m, taxé 1200 francs
- 1959 *Boschung Robert & frères*
taxé 5700 francs
- 1990 *Moret Jean*

Situation

Le saloir est placé dans un petit creux, adossé à la pente sous l'ombre de la lisière de forêt. Direction du faîte NNO-SSE. Altitude 1164 m.

Architecture

Construction en maçonnerie sur un plan rectangulaire, à deux niveaux, coiffé d'un toit à pans coupés, en tavillons. Le pignon est également tavillonné.

Le rez, comprenant une cave, est légèrement enterré dans la pente. On y entre par une porte décentrée, à encadrement en bois, flanquée d'un trou d'évacuation de fumée et d'une fenêtre en bois. La cave avec son sol en dalles a été aménagée après coup en étable et dispose d'un potager pour la cuisson des *lapés* (?).

L'étage comporte le *saloir*, accessible par un escalier en pierre, et, à côté, une petite cuisine avec un local contenant l'escalier des combles et des tablars supplémentaires pour des fromages plus petits tels les vacherins et les tommes. La fumée s'échappe de l'âtre dans un canal à travers le mur.



Toutes les fenêtres sont grillagées (fig. 590) et partiellement fermées par des volets. Certaines disposent d'un linteau en dalle ou sont accompagnées de fentes d'aération supplémentaires. L'intérieur du saloir est tapissé de tablars à fromages sur les quatre parois (fig. 123, p. 100). La porte du saloir est parsemée d'initiales; le linteau, chanfreiné en accolade, porte la date gravée de 1784.

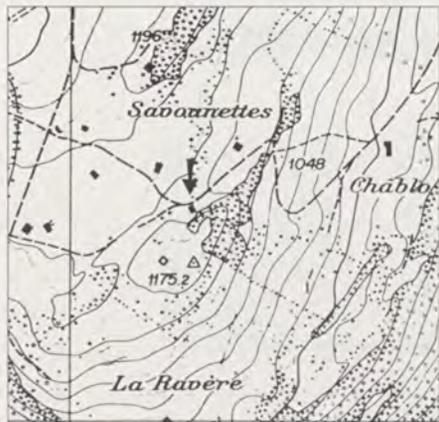
Le toit, à pente moyenne (39°), repose sur quatre pannes et sur des fermes trapézoïdales, sans panne faîtière.

Chronologie

Le saloir contient deux locaux superposés, datant de 1784. Il est augmenté d'une petite annexe intégrée, contenant un âtre et un dépôt de fromages supplémentaire, construit vers le milieu du XIX^e siècle.

Typologie

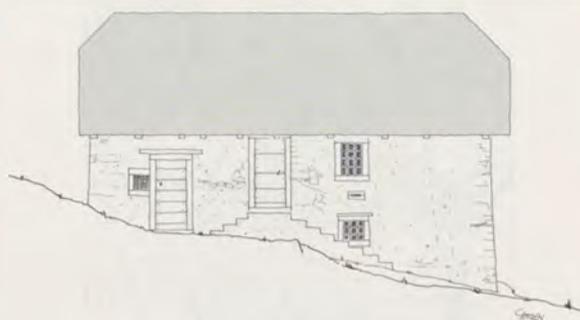
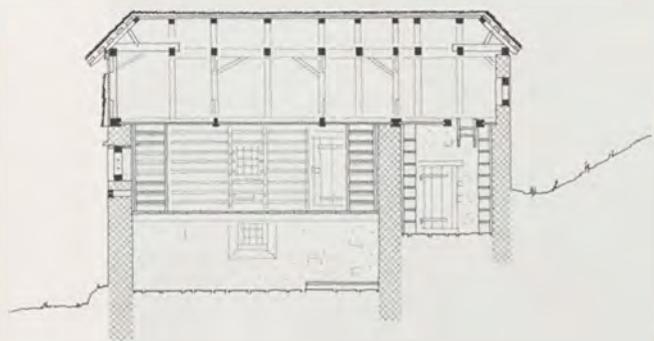
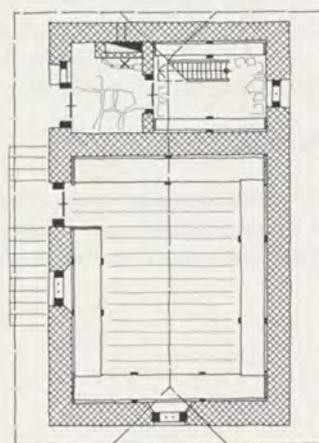
Un des saloirs les plus cossus de la zone des gîtes, construit en pierre, réparti sur deux niveaux et agrandi au gré de l'évolution de la copropriété.



17 84



- 588 Situation 1:10 000
- 589 Vue de l'O
- 590 Porte du saloir-annexe
- 591 Inscription gravée dans le linteau de la porte
- 592 Plan 1:500, chronologie
- 593-596 Relevés 1:200



Le Mormotey (1795)

(Semsales 315)

Exploitation

Alpage de haute altitude, exploité avec Le Villard dessous.

Situation

Replat au pied du flanc N de Teysachaux, à 1472 m. Le saloir est placé en face du chalet N° 313, en bordure de forêt, entrée exposée au N.

Historique

1843 *Buman Maximilien & Muller Antoinette, Fribourg*

1865 *Mayer Louis & Peyraud Jean-Baptiste*
pierre/bardeaux, taxé 500 francs

1915 *Genoud Casimir, f. François*
taxé 800 francs

1958 *Etat, Etablissements de Bellechasse*
7,2x6,1 m, taxé 6000 francs

1990 *Eiat, Etablissements de Bellechasse*

Architecture

Construction en maçonnerie sur plan rectangulaire, couverte d'un toit à quatre pans, à faite court, tavillonné.

Porte placée dans l'axe central, encadrée de blocs de calcaire



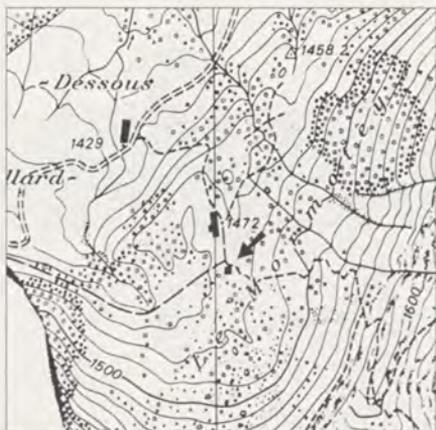
re taillés en longueur. Le linteau porte la date gravée de 1795. A mi-hauteur du montant droit, pierre en saillie pour déposer l'*oiseau*, ustensile pour porter les meules de fromage.

Le *saloir*, à pièce unique, contient une rangée de tablars à fromages. Il est éclairé par une seule fente verticale pratiquée dans le mur arrière. Le sol est pavé de galets.

Le *toit*, de forte pente (40°), repose sur une charpente triangulaire renforcée par un faux entrait et deux contrefiches verticales.

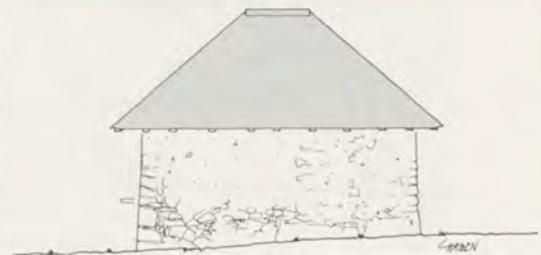
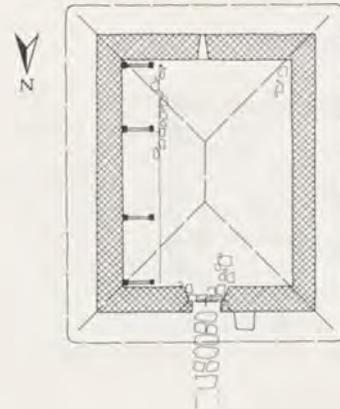
Typologie

Petit saloir en pierre datant de la fin du XVIII^e siècle et contenant un seul local. Placé en face du chalet.



17 95

- 597 Situation 1:10 000
- 598 Vue de l'E
- 599 Porte avec dalle saillante pour entreposer les fromages
- 600 Inscription gravée dans le linteau de la porte
- 601 Vue du N
- 602-605 Relevés 1:200



La Foreyre (1805)

(Estavannens 137)

Exploitation

Pâturage de moyenne altitude, exploité avec *Vaju*, *Lity*, *Bourgo*, *Vacheresse* (1988).

Situation

Saloir situé sur une légère pente du flanc ouest de la vallée du *Motélon*, à 1146 m d'altitude. En contrebas du chalet, la forêt de l'auge du ruisseau lui porte ombrage. Orientation du front NNE.

Historique

- 1834 de *Reynold-Techtermann, M^{me}*
«sallage ou magasin à fromage»,
bois/bardeaux, taxé 250 francs
- 1854 *Dumas Jacques, f. Antoine, Sommentier*
18x15 pieds, taxé 300 francs
- 1886 *Reichlen Alfred f. Théophile*
5,4x4,5 m, taxé 500 francs
- 1949 *Glasson-Reichlen Thérèse*
taxé 800 francs
- 1995 *Glasson Claude & Bernard*

Architecture

Construction en madriers, à un seul local, sous toit pyramidal, recouvert de tavillons.

Un petit soubassement en pierre égalise la faible pente du terrain.

La porte d'entrée disposée de manière asymétrique est flanquée d'une petite ouverture grillagée qui se retrouve dans la paroi opposée, fermée alors par un volet. La table qui longe la paroi permet de saler les fromages (fig. 609). Des graffiti exécutés au crayon et à la suie ornent l'intérieur. Trois parois extérieures sont tavillonnées. La date de construc-

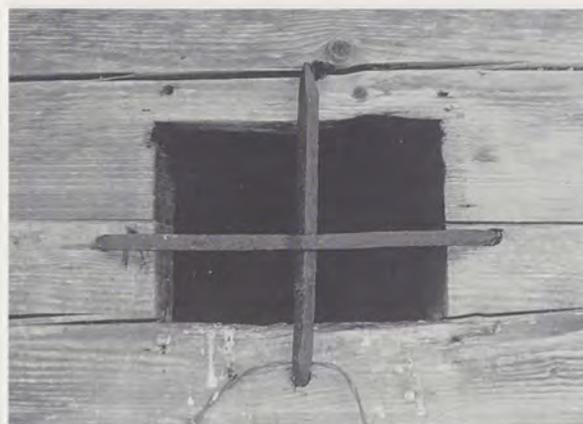


tion (1805) est marquée au crayon rouge sur le linteau de la porte.

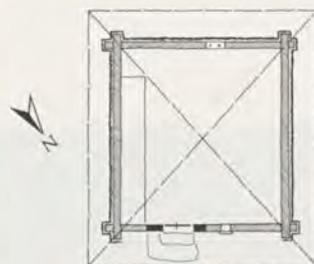
Le toit, à forte pente (43°), repose sur un chevronnage rayonnant, renforcé par deux faux entrails et un poinçon.

Typologie

La forme la plus simple d'un saloir en bois du début du XIX^e siècle, contient un seul local. Il est implanté dans un endroit ombragé.



18 05



- 605 Situation 1:10 000
- 606 Vue de l'E
- 607 Ouverture grillagée
- 608 Inscription gravée dans le linteau de la porte
- 609 Travail de salage
- 610-612 Relevés 1:200

Die Ställe und Stallscheunen

Der Alpstall als freistehendes Gebäude ist äusserst selten (weniger als 5% aller Alpwirtschaftsbauten). Der Hirte zieht es eindeutig vor, mindestens während einer Zeit des Tagesablaufs mit seinem Vieh unter demselben Dach zu wohnen. Erst in neuerer Zeit wurden ehemalige Sennhütten zur ausschliesslichen Stallnutzung ausgeräumt (z.B. Ober Guglera Hohberg) oder aber eigentliche Stallbauten neu erstellt (Abb. 613, 614). In der Alp- und Vorsasszone von Jaun kommen andererseits Ausfütterungsställe mit Heuraum im

Obergeschoss, also temporär genutzte Stallscheunen, recht häufig vor (Abb. 615); die beiden Beispiele Loosli und Kürzi bestehen wie die zugehörigen Bauern- und Wohnhäuser im Dorf aus einer Blockbaukonstruktion auf Mauersockel.

Das Jung- und Kleinvieh auf der Alp wird meist in den an die Hütte angebauten Ställen untergebracht. Ausnahmsweise gibt es freistehende Kleinställe für Schweine und Ziegen (Vi Chalet dessus, Abb. 616-618).



613 Plaffeien 235 Ritzhüttli



614 Plaffeien 192 Chli Burleja

Les étables et les granges-étables

L'étable alpestre est extrêmement rare en tant que construction indépendante (moins de 5% de tous les bâtiments alpestres). Il semble que les bergers préfèrent passer au moins une partie de la journée dans la construction où se trouve leur bétail. Ce n'est que récemment que d'anciens chalets d'alpage ont été transformés en granges affectées uniquement au bétail (par exemple *Ober Guglera Hohberg*) ou qu'on a construit des étables alpestres (fig. 613, 614).

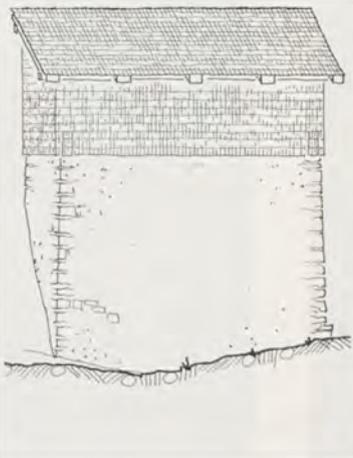
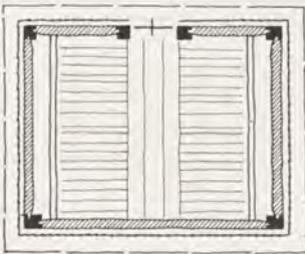
Dans la zone proche du village de Bellegarde, on

trouve beaucoup d'étables-fenils d'usage temporaire (fig. 615); *Loosli* et *Kürzi* sont construits, comme les fermes et maisons d'habitation du village auquel ils appartiennent, en madriers sur socle de maçonnerie.

Le jeune et petit bétail sur le pâturage est presque toujours logé dans des annexes au bâtiment principal. Exceptionnellement, on trouve de petites étables séparées pour les porcs (*bouaton*) et les chèvres (*bouata*, voir *Vi Chalet dessus*, fig. 616-618).

616, 617

Charmey 256
Vi Chalet dessus
Relevés 1:200
Planaufnahmen 1:200



615

Jaun 537 Rütli

618

Charmey 256 Vi Chalet dessus



Loosli (1782)

(Jaun 88)

Betrieb

Heuwiese ausserhalb des Dorfes, 1990 zu einem Heimbetrieb mit Alp, Vorsass und 4 weitem Ausfütterungsställen gehörig. Stall mit 13 Plätzen. Grundfläche 1,2 ha.

Lage

Auf sanftgeneigtem Abhang unterhalb des Sonnenhalbwaldes zwischen *Jaun* und *Zur Eich*. 1020 m ü.M. Firstrichtung S-N.

Bau- und Besitzgeschichte

- 1872 *Rutscho, Erben d. Johann Peter*
Holz/Schindeln, 34x28 Fuss, Wert 300 Franken
- 1913 *Mooser Alphons, d. Joseph*
10,4x6 m, Wert 1200 Franken
- 1952 *Mooser Robert, d. Peter*
Wert 4000 Franken
- 1990 *Mooser Edi*

Baubeschrieb

Blockbau mit dreiseitiger Erdgeschossmauer, auf querecktem Grundriss mit Giebelfront, unter flachgeneigtem Satteldach, mit Schindeln und Blech gedeckt.

EG: *Stall*. Ständerwand mit liegenden Brettern, von seitlicher Tür und vier Stallfenstern durchbrochen. Umfassungs-



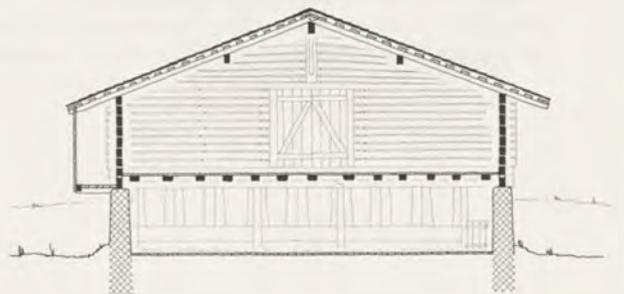
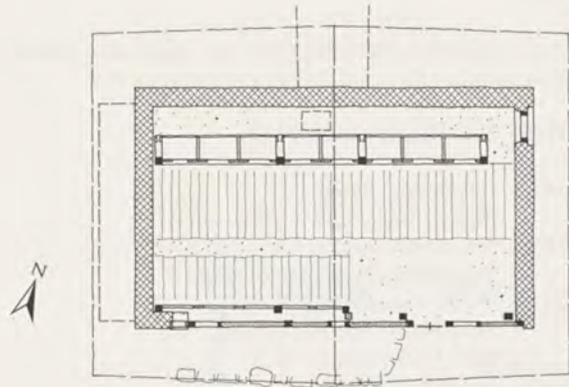
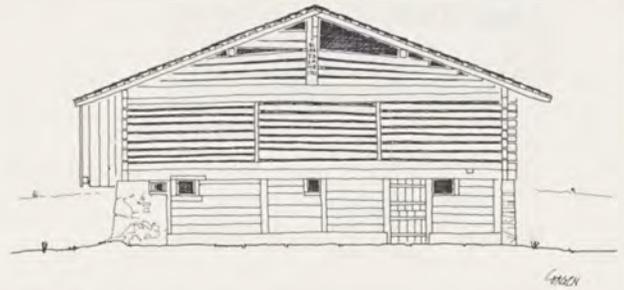
mauer aus Bruchsteinen. Querlaufende Läger für Gross- und Jungvieh. Rückwärtiger Futtergang mit Heuabwurfloch. OG und DG: *Heuscheune*. Blockverband mit Gimwand (Zwischenräume durch Klötzchen unterstützt). Giebelwand durch zwei Kreuzständer (s. Abb. 82, S. 79) und einen Mantelstud mit Inschrift: BL ISB STB ZM HB 1782 (Abb. 621, 622) unterteilt. Rückwärtiges Heutor mit Erdrampe. Einseitig Bretterschlag-Laube. Reines, flachgeneigtes (20°) *Pfettendach* mit First- und zwei Mittelpfetten.

Typologie

Ausfütterungsstall des alpinen Typs aus dem Ende des 18. Jh. in Blockbauweise, mit Mantelstud.



†
 B L
 12 B
 8 B
 X M
 †† B
 †782



- 619 Situation 1:10 000
- 620 Ansicht von N
- 621, 622 Mantelstud
- 623 Inschrift auf Mantelstud
- 624-627 Planaufnahmen 1:200

Kürzi (1807)

(Jaun 85)

Betrieb

Heuwiese ausserhalb des Dorfes, am Ende des 19. Jh. zum Heimbetrieb *Baumgarten* (mit Bauernhaus, Speicher, 2 Alphütten und 5 weiteren Ausfütterungsställen) gehörig. Stall mit 15 Plätzen. Grundfläche 1872: 4,3 Jucharten.

Lage

Auf einem Wiesenplateau über dem Jaunbach, zwischen *Jaun* und *Zur Eich*, auf 980 m. Firstrichtung N-S.

Bau- und Besitzgeschichte

- 1834 *Gebrüder Schuwey*
Holz/Schindeln, Wert 250 Franken
- 1854 *Schuwey Joseph, d. Christoph*
30x25 Fuss, Wert 400 Franken
- 1913 *Buchs Joseph u.a., d. Emil*
Stein/Holz/Schindeln, 10,8x8,4 m,
Wert 1700 Franken
- 1955 *Buchs-Schuwey Joseph*
Wert 5500 Franken
- 1990 *Buchs Gerhard & Beat*

Baubeschrieb

Zweigeschossiger Mischbau auf gedrungenem Querrechteckgrundriss, unter schindelgedecktem Satteldach. Gemauerter *Stall* im Erdgeschoss, durch seitliche Türen erschlossen. Futtergang mit Heuabwurfloch hinter der nörd-



lichen Krippe. Südwand teilweise aus Bohlenständer, davor Bretterverschlag (Streueräum?).

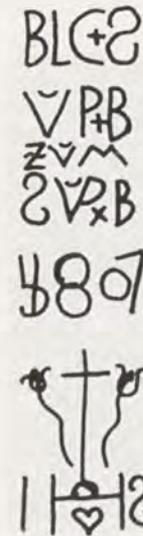
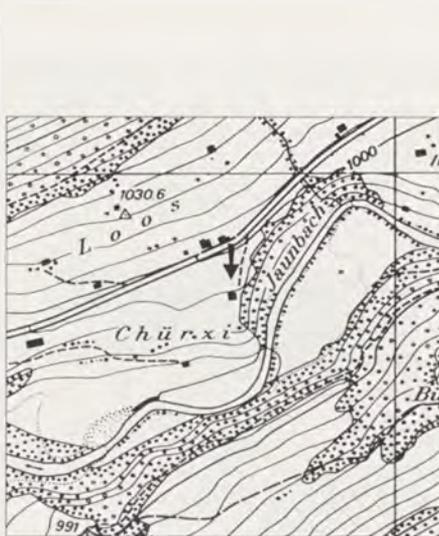
Der *Heuraum* im Obergeschoss ist über eine Erdrampe und Tor zugänglich.

Blockbauweise mit beschnittenen und gefasten Vorstössen. Gimwand (s. Abb. 78, S. 78) mit durch Klötzchen geschaffenen Zwischenräumen. Auf der West- und Südseite eingeschaltete Laube und Vorkrag. Mantelstüde im Giebel, der nördliche (Abb. 630, 631) mit Bauinschrift: BLC SVP B ZVM SVP B 1807 IHS.

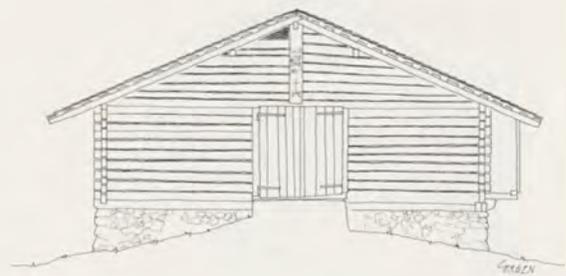
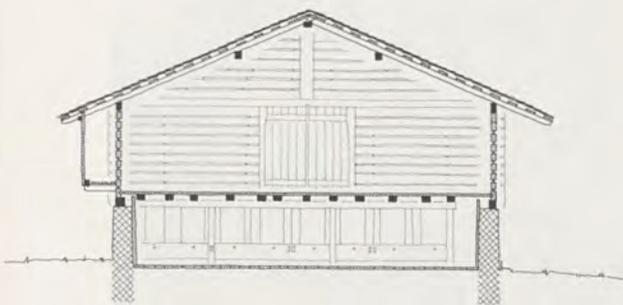
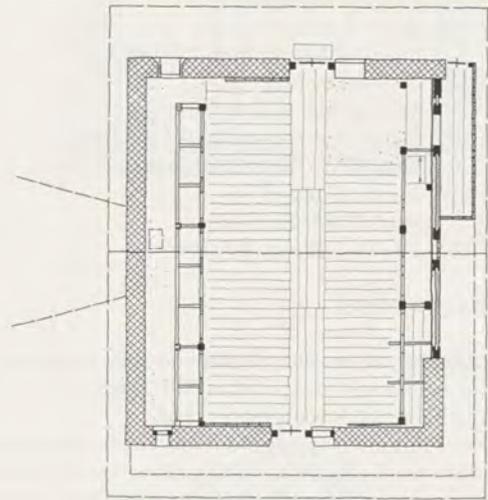
Reines, schwachgeneigtes (22°) *Pfettendach* mit 5 Pfetten.

Typologie

Stattliches Beispiel einer Feldscheune aus dem Beginn des 19. Jh., erbaut vom einheimischen Zimmermeister Cypryan Buchs. Sorgfältig ausgeführter Blockbau mit Mantelstud.



- 628 Situation 1:10 000
- 629 Ansicht von SO
- 630, 631 Mantelstud mit Inschrift
- 632-635 Planaufnahmen 1:200



Ober Guglera Hohberg (1713)

(Plaffeien 42)

Betrieb

Weide der oberen Alpstufe, bewirtschaftet mit *Unter Guglera Hohberg*. Bestossung 1989: 30 Rinder während 25 Tagen. Stall mit 20 Plätzen. Grundfläche 31 ha, 35 Stösse (1748: 140,7 Jucharten).

Lage

Nordhang des *Hohmattli*, ein Ausläufer der *Kaiseregg* zwischen *See-* und *Muscherenschlund*, auf 1670 m ü.M. Firstrichtung SW-NO.

Bau- und Besitzgeschichte

- 1748 *de Weck Rodolphe*
- 1818 *de Weck Ludwig*
Stein/Schindeln, Wert 450 Franken
- 1854 *de Weck Ludwig*
48x32 Fuss, Wert 800 Franken
- 1913 *Viehzuchtgenossenschaft Plaffeien*
10,9x9,3 m, Wert 2000 Franken
- 1964 *Institut Guglera*
Wert 22000 Franken
- 1990 *Oberson August & Stefan*

Baubeschrieb

Mauerbau auf annähernd quadratischem Grundriss, talseitig auf Felssockel gestellt (Abb. 638). Vollwalmdach mit kurzem First und Schindelbedeckung.

Zwei Räume: Doppel- und Einfachstall; ursprünglich wohl Hütte mit Küche und Milchammer, worauf die drei heute vermauerten Lüftungsscharten in der Ostwand hinweisen. Der Türsturz über der breiteren Stalltür trägt die Bauin-



schrift: 1713 VB. Alle Läger sind mit Futterkrippen versehen.

Das *Dach*, mit mittlerer Neigung (34°), besteht aus stehenden Stühlen mit zwei enggestellten Firststüden und Windverstreben.

Chronologie

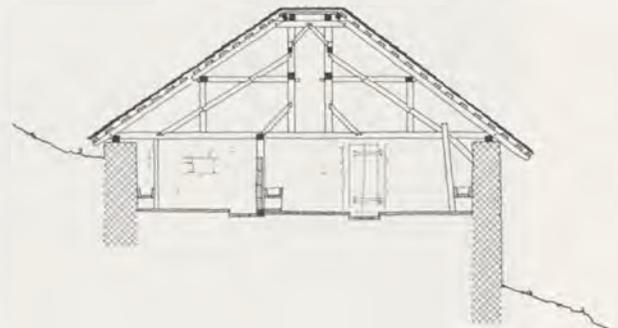
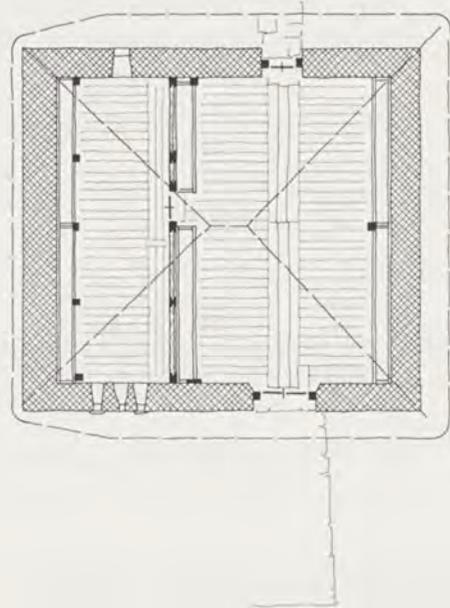
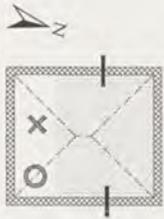
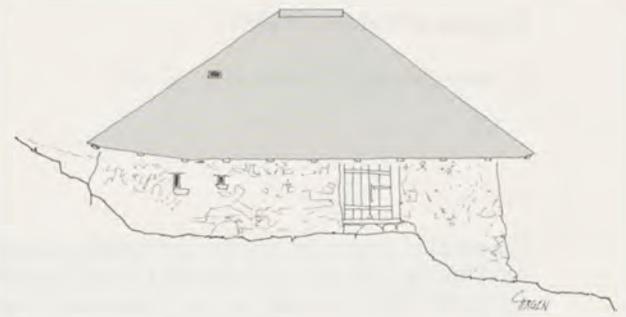
Die Tatsache, dass der Bau im ersten Brandkataster von 1818 noch nicht vermerkt ist, scheint darauf hinzuweisen, dass er bereits damals zum Stall umgewandelt worden ist. Der Standort der hypothetischen Küche ist nicht mit Sicherheit auszumachen, da auch alte Ställe gelegentlich über schartenähnliche Öffnungen verfügen (wie in der Westwand noch vorhanden).

Typologie

Frühes Beispiel einer gemauerten Quadrathütte mit massiver Dachkonstruktion, nachträglich zum Stall umgenutzt.



VB
 77
 WR
 IHS
 HL
 13



- 636 Situation 1:10 000
- 637 Ansicht von O
- 638 Nordmauer auf Felssockel
- 639 Inschrift auf Türsturz
- 640 Grundriss 1:500, Funktionen
- 641-644 Planaufnahmen 1:200

Projets d'étables (1805)

(Charles de Castella, architecte, 1737-1823)

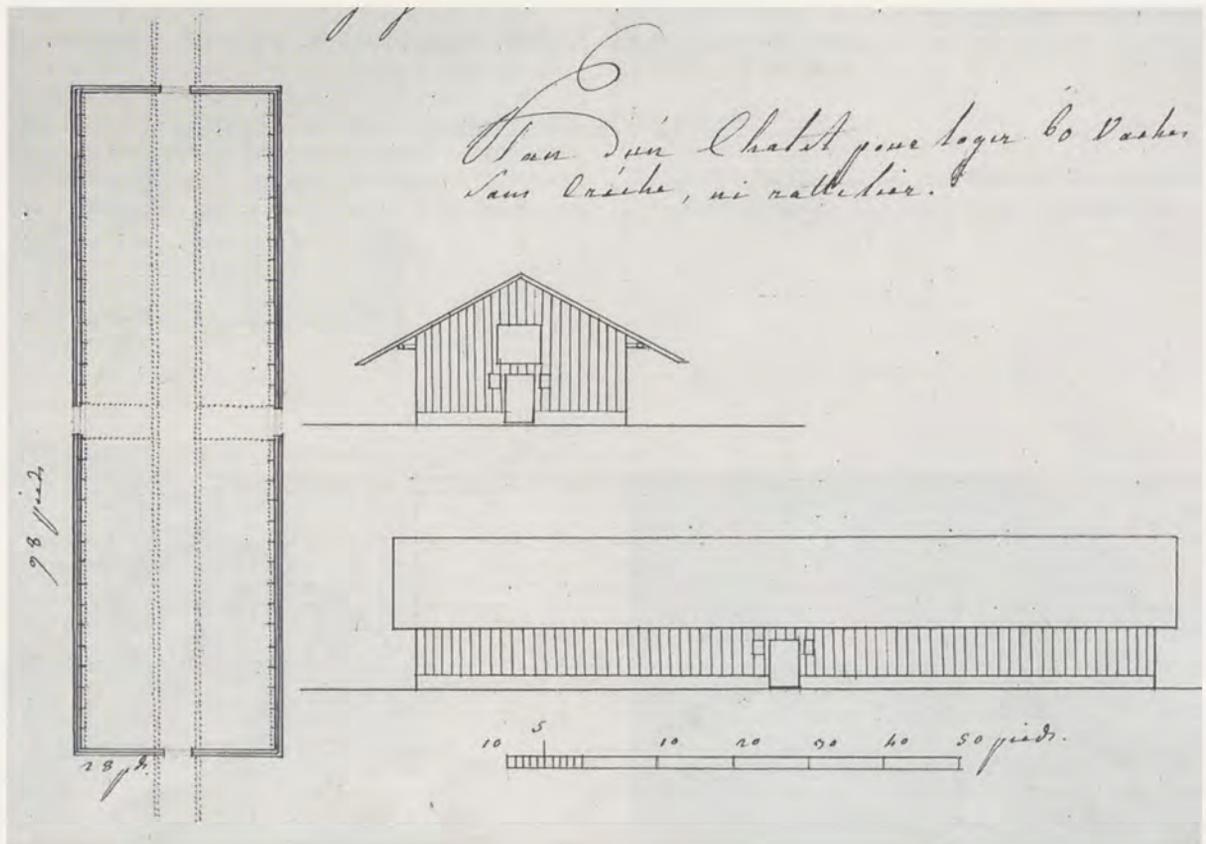
Les premiers projets de «chalets» fribourgeois conçus par un architecte sont ceux de Charles de Castella, patricien et propriétaire de domaine agricole, qui s'intéressait beaucoup aux constructions rurales. Les deux projets d'étables alpestres «sans crèche ni râtelier» rejoignent plus ou moins les modèles traditionnels.

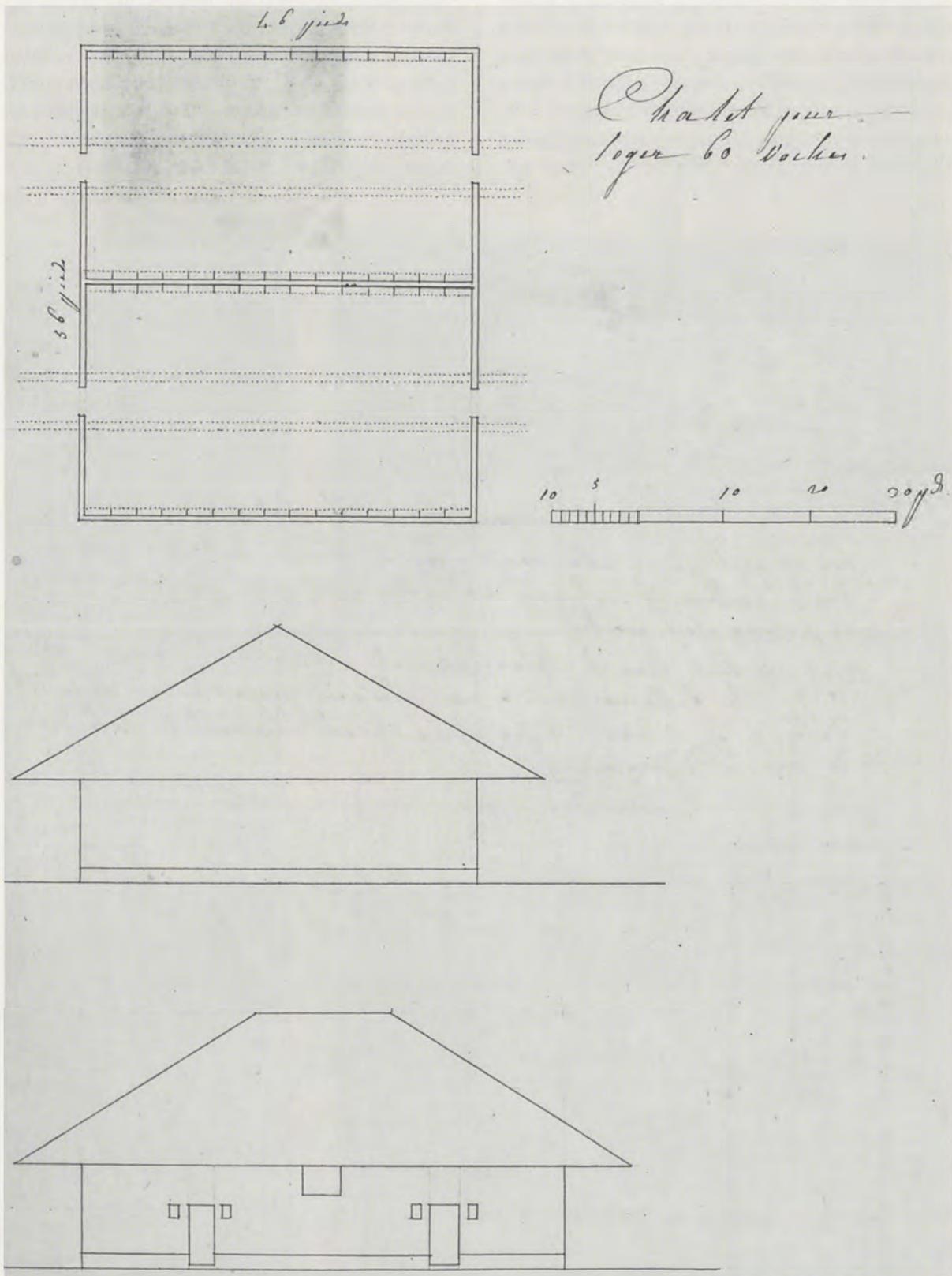
Le premier «chalet» est construit à poteaux et lambrissé de planches verticales. Sa forme très allongée de 98x28 pieds et

son toit en bâtière préfigurent le modèle fonctionnel plus sobre de la zone alpestre qui n'apparaîtra que cent ans plus tard.

Le second, une construction vraisemblablement en mardiers sur plan trapu (56x46 pieds), est coiffé d'un toit à quatre pans typique des chalets traditionnels de l'époque. Il comporte deux étables doubles, avec entrées symétriques placées dans le côté le plus long.

645 «Plan d'un chalet pour loger 60 vaches» (1:~300)
Fonds Castella, Cahier V, p. 19; AEF





Die Heuscheunen

Heu als Notvorrat für die Tage plötzlichen Schneeeinbruchs während des Alpsommers wird – soweit möglich – auf den Vorsassen und Alpen selbst gewonnen. Für das Vieh unzugängliche Steilflanken lieferten das sog. Wildheu (z.B. Les Chaux d'Estavannens⁶³). Am unteren Rande der Alpwirtschaftszone gibt es hier und dort auch Komplexe von Mähwiesen, so z.B. ob Albeuve (Abb. 647) oder in der Gemeinde Jaun. Das Heu kann entweder in sogenannten Tristen (Trischta), birnenförmig um einen Holzmast auf-

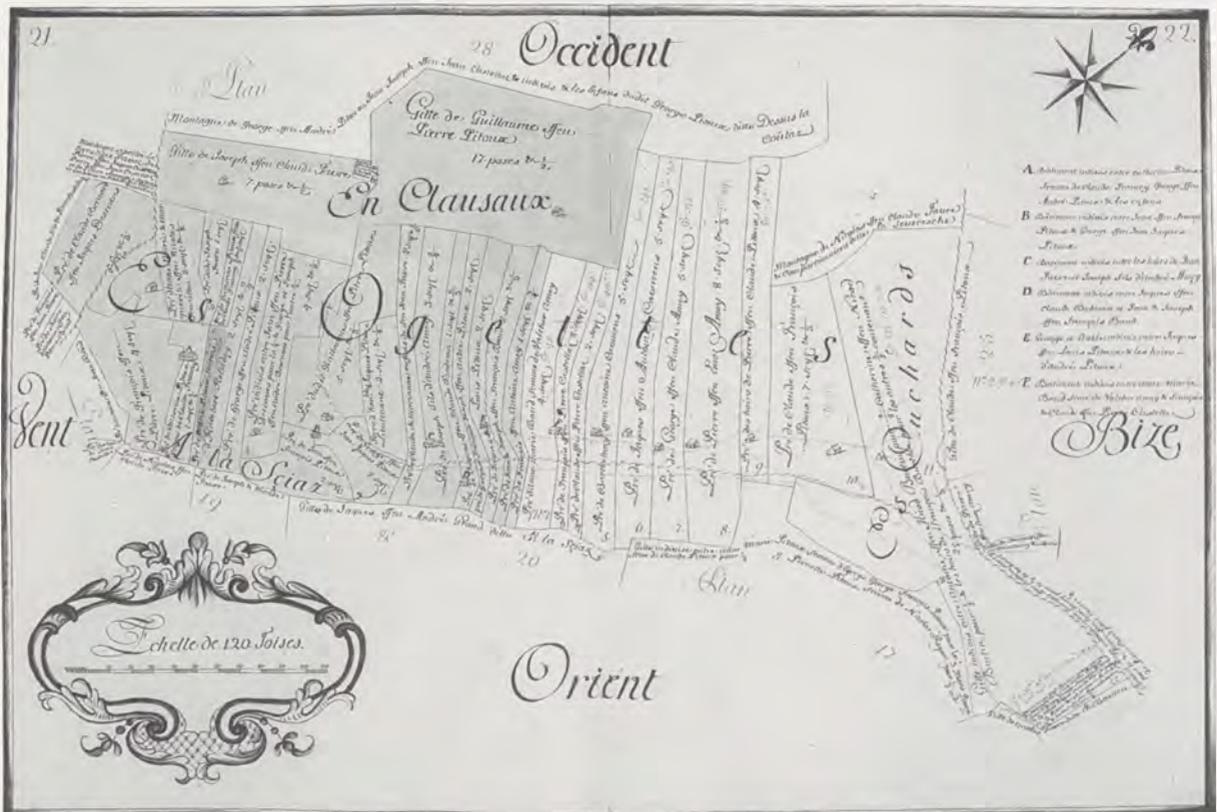
geschichtete Heuhaufen, vorübergehend gestapelt (Abb. 648) oder in einräumigen Gebäuden, den Heuscheunen (Heuschürli), untergebracht werden. Diese letzteren gehören zu den einfachsten landwirtschaftlichen Bauten; der ältere, nur noch relikthaft erhaltene Typ ist als einzige Bauart unter den freiburgischen Alpwirtschaftsgebäuden aus Voll-, Halb- oder Viertel-Rundhölzern aufgerichtet (Abb. 649, 650). Jüngere Ausgaben sind bretterschalte Ständerbauten mit Sattel- oder Teilwalmdach (Abb. 651).

647

Es Ogettes-Prés d'Albeuve (1721)

Plan E 17, fol.21/22; AEF

Les prés à faucher (29 parcelles allongées comportant 16 bâtiments, probablement des fenils) mesurent $3/4$ seytorées (poses) en moyenne, contre 17 poses pour les pâturages attenants (gîtes).
Die Mähwiesen (29 Riemenparzellen mit 16 Bauten, wohl Heuscheunen) umfassen durchschnittlich $3/4$ Jucharten, die angrenzenden Weideparzellen (Vorsassen) 17 Jucharten.



Les fenils

Des chutes subites de neiges pouvant intervenir en pleine saison d'estivage, une réserve de foin doit être récoltée si possible sur place, dans un lopin des pâturages, des gîtes ou des alpages. Les *Chaux d'Estavannens*⁶³ sont un exemple de fanages sur pente escarpée, impraticable pour le bétail. Il y a cependant des prés sur des terrains moins accidentés, aux *Prés d'Albeuve* (fig. 647) ou au-dessus de Bellegarde, par exemple. On entasse le foin soit sous forme de meules autour d'une perche verticale, en plein air (*maya*,

fig. 648), soit dans des bâtiments contenant un seul local, les fenils (*fèni*). Ces constructions alpestres présentent une typologie des plus simples; la variante ancienne, en voie de disparition, est exceptionnellement érigée en rondins, en demis ou en quarts de rondins (fig. 649, 650). Plus récemment, on trouve des réalisations à poteaux lambrissés sous un toit en bâtière ou à pans coupés (fig. 651).



648 **Jaun/Lischboma**
Meule de foin entassé autour d'une perche.
Heustriste (Trischta) mit zentralem Mast.



649 **Jaun/Lischboma**
Fenil, type ancien, construit en madriers.
Heuscheune, älterer Typ in Blockbauweise.

650 **Jaun/Lischboma**
Construction en rondins, en demis et en quarts de rondins.
Rundholzbau, mit Hälblingen und Vierteln.



651 **Jaun/Viertel**
Fenil, type récent, construit à poteaux, toit à pans coupés.
Heuscheune, jüngerer Typ, Ständerbau mit Teilwalmdach.





652 Félix Castella, Désalpe du Pré de l'Essert, Poya 1979
Huile sur bois croisé. Propriété privée

Nachwort des Verfassers

Im Oktober 1986 feierte die Heimatschutz-Sektion Greyerz-Vivisbach ihr 50. Jubiläum; ihre Jahresversammlung war der Zukunft unserer Alphütten gewidmet. Die öffentliche Debatte wurde mit einem vielbeachteten Beitrag des jungen Greyerzer Historikers Pierre-Philippe Bugnard eröffnet, der Alphütten und Kathedralen als Orte der Identifikation (lieux de mémoire) einander gegenüberstellte. Damit war der Weg frei für einen Gedankenaustausch, der für einmal die Werke der grössten Baumeister des Abendlandes im Lichte der «Architektur ohne Architekten» untersuchte. Tatsächlich gibt es ja zwischen noch so weit entfernten Bereichen einer oft anonymen Baukunst erstaunliche Gemeinsamkeiten. Ländliche Zimmerleute und städtische Steinmetzen schöpfen letztlich aus dem gleichen Geist des traditionsreichen mittelalterlichen Bauhandwerks.

Der Wille, das baukulturelle Erbe unserer Voralpen zu bewahren und zu pflegen liess die erwähnte Versammlung den Wunsch äussern, als Ergänzung der alljährlichen Inspektionsberichte des Freiburger Alpwirtschaftlichen Vereins eine Bestandesaufnahme der Freiburger Alphütten durchzuführen. Die Idee fiel beim damaligen Direktor für Erziehung und kulturelle Angelegenheiten, Marius Cottier, auf fruchtbaren Boden, hatte er doch seine Anhänglichkeit an die Alpen und ihre Architektur schon verschiedentlich unter Beweis gestellt.

Die prompt ins Leben gerufene Kommission für das Inventar der Alphütten förderte von Anbeginn unter der Leitung von Alexis Gobet, später von Denis Buchs, ausdrücklich die Verbindung der wissenschaftlichen mit den praktischen Zielsetzungen. Sie erarbeitete u.a. die gesamtschweizerisch einmaligen Richtlinien zur Erhaltung des Baukulturgutes der Alpen, die vom Freiburger Staatsrat am 10. April 1990 in Kraft gesetzt wurden.

Verschiedene, zum Teil langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wesentlich zum

Gelingen dieses Buches beigetragen. Ihnen allen bin ich zu grossem Dank verpflichtet. Der Historiker Maurice Page hat in Feld und Archiv Basisarbeit geleistet. Darauf stellte Architekt Christof Hagen seine vielfältigen Fähigkeiten in den Dienst des Projektes. Er verfasste nicht nur sämtliche, durch ihre sensible Darstellung herausragenden Planzeichnungen, sondern entwickelte auch eine Datenbank, die mit ihren über 80 000 Einzeleinträgen interessante Zusammenhänge für die Forschung schuf, gleichzeitig aber auch die effiziente Verwaltung und Fortschreibung des Inventars ermöglichte. Die Geduld erheischende Detaildarstellung der Schindeldächer verdanken wir Ursula Moos. Die thematischen Karten wurden von Benoît de Reyff umgezeichnet.

Primula Bossard hat verschiedene Archivdokumente reproduziert und alle Handvergrösserungen der übrigen Schwarzweiss-Fotos gemacht, Jean-Luc Cramatte einige professionelle Aufnahmen beigesteuert. Auf die kompetente Sekretariatsarbeit von Joanna Fielt war stets Verlass. François Martin oblag die anspruchsvolle Übersetzung des Haupttextes ins Französische, die Mireille Keller ins Reine schrieb; die endgültige Fassung wurde von Michel Ducrest, Denis Buchs und Charles Pilloud betreut. Beat Hayoz hat den deutschen Urtext durchgesehen.

Erziehungsdirektor Augustin Macheret übergab Herstellung und Verlag des Werkes einem Publikationskomitee bestehend aus Denis Buchs und dem Verfasser, unter der dynamischen und kompetenten Leitung von Michel Ducrest. Chantal Esseiva verdanken wir die ansprechende und wegweisende Buchgestaltung.

Schliesslich sei all jenen Älplern und Älplerinnen herzlich gedankt, die mir, dem neugierigen Explorator, stets wohlwollend Einblick in ihre beschwerliche und doch so befriedigende Arbeit gewährt haben.

Freiburg, im Juni 1996

Postface de l'auteur

En octobre 1986, la section Gruyère-Veveyse de la Ligue du patrimoine national – le Heimatschutz – marquait le 50^e anniversaire de sa création; à cette occasion, elle tenait à Albeuve une assemblée générale au cours de laquelle l'avenir des chalets d'alpage constituait le thème principal d'échanges et de réflexion.

Dans une communication remarquable, un jeune historien, Pierre-Philippe Bugnard, relevait que les chalets d'alpage appartiennent, comme les cathédrales, aux lieux de mémoire d'un peuple. Le débat était lancé au travers d'un rapprochement inattendu entre des constructions appartenant à une «architecture sans architectes» et des monuments édifiés par les plus grands bâtisseurs de l'Occident. Pourtant, ces réalisations aussi éloignées ont puisé l'aliment de leur croissance dans la sagesse et le savoir-faire d'un artisanat séculaire; ces ressources leur ont apporté, principalement par les tailleurs de pierre et les charpentiers, harmonie et beauté.

Un tel héritage ne doit pas être sans lendemain. Plusieurs participants à la rencontre d'Albeuve ont souligné l'importance d'une volonté politique pour assurer la sauvegarde du patrimoine alpestre fribourgeois; ils ont aussi exprimé le souhait qu'un «inventaire du vrai chalet fribourgeois» soit réalisé, inventaire qui viendrait compléter les rapports d'inspections effectuées chaque année, secteur par secteur, par la Société fribourgeoise d'économie alpestre.

Les vœux formulés par l'assemblée tenue en Haute-Gruyère ont été largement pris en compte par M. Marius Cottier, conseiller d'Etat, directeur de l'instruction publique et des affaires culturelles de 1976 à 1991, magistrat chez qui l'attachement à la montagne et à ses chalets était fortement ancré.

Je tiens à remercier ici les membres de la Commission du recensement des chalets d'alpage et notamment les deux présidents qui se sont succédé à sa tête, MM. Alexis Gobet et Denis Buchs. Ils ont largement contribué à réaliser des convergences fréquentes entre les options scientifiques et les incidences pratiques du travail entrepris. Ainsi, la commission a fait œuvre de pionnier sur le plan suisse en élaborant des dis-

positions relatives à la conservation du patrimoine architectural alpestre, dispositions qui ont été adoptées par arrêté du Conseil d'Etat le 10 avril 1990.

Je suis très reconnaissant à plusieurs collaboratrices et à plusieurs collaborateurs qui ont été à mes côtés durant plusieurs années. L'historien Maurice Page a participé aux travaux sur le terrain et aux recherches d'archives. L'architecte Christof Hagen a exercé sa polyvalence en réalisant, en plus de relevés remarquablement exécutés, une banque informatique contenant quelque 80 000 données dont la juxtaposition a permis des découvertes intéressantes avant d'assurer la gestion permanente du recensement. La présentation patiente des toitures en tavillons est due à Ursula Moos. Les cartes géographiques ont été dessinées par Benoît de Reyff; Primula Bosshard a effectué, à la main, le tirage des photographies; Jean-Luc Cramatte a réalisé certaines prises de vues avec l'art d'un professionnel confirmé. Joanna Fielt et Mireille Keller ont été des secrétaires compétentes et dévouées.

La tâche ardue de la traduction en français des textes rédigés en allemand a été confiée à M. François Martin; la version définitive destinée à la publication a été revue par MM. Denis Buchs, Michel Ducrest et Charles Pilloud, celle du texte allemand par Beat Hayoz.

M. Augustin Macheret, conseiller d'Etat et actuel directeur de l'instruction publique et des affaires culturelles, a confié les tâches de réalisation de l'ouvrage à un comité de publication composé de l'auteur, de M. Denis Buchs et placé sous la présidence dynamique et compétente de M. Michel Ducrest.

Grâce à la contribution déterminante de la graphiste Chantal Esseiva, la présentation et la réalisation de l'ouvrage ont une excellente tenue.

Je dis enfin un très grand merci à tous ceux qui assument, sur les alpages, les durs travaux de la période estivale; ils m'ont toujours reçu avec cordialité, le cœur sur la main; ils ont pris la peine de m'initier aux activités de leur vie quotidienne durant laquelle joies et peines se côtoient constamment.

Fribourg, juin 1996

Recensement des chalets



653 Chänel Gantrisch (Plaffeien 76)
Photo 1905

Verzeichnis der Alphütten

Commune Gruyères		Lieu-dit Les Fossalets			District Gruyère	
Bâtiment	Chalet	Fonction	Plan	Echelons	La Générale, La Monse	
No ase.	219		fol. 26	Art.	596	No rec. 11
num	1065	Situation	Pente	Implantation	per	
Zone	PP I	Valeur	B	Etat	1-2	
Prop. F.20c	Commune				Villarvolard	Cat. PU 1990
D.20c s.	Lachesrais Edmond					Cat. PA 1914
2c m.19c s.	de Gottrau Charles, hoirie					Cat. PA 1856
D.19c s.	de Gottrau Charles					Cat. PA 1818
18c s.	de Gottrau François-Philippe					Cat. PA 1745
Exploitant	Pipoz Ferdinand & Gérard				Charmey	Date 1990
Pâturage	13.0 ha	Pâturage 18c s.	23.0 ha	67.0 poses	Pâquisers 46	Pâquisers 18c s.
Dotation	1727	1890		Constructeur	Charp.M.J.C	
Mesures 1854	15.0 x 15.0 m	50 x 50	pieds	Mesures après 1875	17.4 x 8.2 m	Têtes 48
Type Plan L	Matériaux B	Construction	m.p	Pans de toit	3,4	Toiture TA Annexes 1
Sources SFEA	1988.113	PAL		Photo	1988.730.12	Bibl. Pl.3/88
Particularités	Inscription de 1727 au niveau de porte d'étable. Charpente à fermes obliques et poinçons. Cave voûtée à l'italienne. Annexe-bûcher en contrebas.					
Evaluation	Ancien chalet construit en madriers sur plan trapu, augmenté d'une aile qui contient cuisine, chambre et chambre à lait. Solec élevé dans la pente, partiellement exosé. Ancien saioir intégré. - Exemple-type du chalet trapu du début du 18e siècle dont le plan est augmenté sous forme d'un L.					
EDV Nr	559					

Fiche de recensement, explications

Zone	Valeur
PP I	Protection du paysage I
PP II	Protection du paysage II
PN	Protection de la nature
A	Zone agricole
B	Zone à bâtir
F	Forêt
	A d'intérêt cantonal
	B d'intérêt régional
	C d'intérêt local
	D sans qualification

Etat	Propriété
1	bon
2	moyen
3	mauvais
	CP Copropriété
	H Hoirie
	M Monastère
	PA Patricien
	PR Privé
	PU Public

Type:

Plan	Matériaux	Construction	Toiture
C Carré	B Bois	m Madriers	ET Eternit
R Rectangle	P Pierre	p Poteaux	TA Tavillons
L Plan en L			TO Tôle
T Plan en T			TU Tuiles
+ Plan en croix			

Erklärungen zum Objektblatt

Zone	Wert
LS I	Landschaftschutzzone I
LS II	Landschaftschutzzone II
NS	Naturschutzzone
L	Landwirtschaftszone
B	Bauzone
W	Wald
	A kantonale Bedeutung
	B regionale Bedeutung
	C lokale Bedeutung
	D ohne Einstufung

Zustand	Besitz-Kategorien
1	gut
2	mittel
3	schlecht
	CP Genossenschaft
	H Erbschaft
	M Kloster
	PA Patrizier
	PR Privat
	PU Öffentlich

Typ:

Grundriss	Material	Konstruktion	Dachhaut
C Quadrat	B Holz	m Blockbau	ET Eternit
R Rechteck	P Stein	p Ständerbau	TA Schindeln
L L-Form			TO Blech
T T-Form			TU Ziegel
+ Kreuz-Form			

Gemeinde	Plaffeien	Ort Steiners Hohberg (1748: Zbinden Hohberg)				Bezirk	Sense
Gebäude	Alphütte	Neue Funktion		Stufen			
Vers. Nr.	B 45	Plan fol.	82	Art.	689	Vz. Nr.	24
müM	1467	Lage	Absatz	First	per		
Zone	LS I	Wert	B	Zustand	1-2		
Bes. E.20.Jh.	ApPENossenschaft			Düdingen		Kat. CP	1990
Bes. A.20.Jh.	ApPENossenschaft			Düdingen		Kat. CP	1916
Bes. 2.H.19.Jh.	Zbinden Joseph					Kat. PR	1854
Bes. A.19.Jh.	Neuhaus			Aegerten/Brünisried		Kat. PR	1820
Bes. 18.Jh.	Zbinden Peter			Zumholz		Kat. PR	1748
Bewirtschafter	Blanchard Josef			Galter/Alterswil		Jahr	1990
Weide	50.0 ha	Weide 18.Jh.	56.1 ha	163.1 Juch.	Stösse 52	Stösse 18.Jh.	
Datierung	1786	1909		Bauherr	ZM M.HIBA		
Masse: 1854	18.3 x 13.5 m	61 x 45	Fuss	Masse nach 1875	23.1 x 13.8 m	Plätze	85
Typ. Grundriss	R	Material	P,B	Konstruktion	p	Dachhaut	ET
Quellen FAV	1989.58	OP		Photo	1985.174.25	Bibl. Pl.37/91	Anbauten 3
Besonderheiten	Bauinschrift von 1786. Stube heizbar, mit Originalbäfer an Wand und Fenstermischen. Mehrere Originalfenster. Karniesfasen an allen Türstürzen, Säulendach, z.T. abgefangen.						
Wündigung	Rechteckgrundriss unter Halbwalmdach. Unterkellertes Hangsockel. Giebelwand EG und Stallungen gemauert, Seitenwand der Hütte und Giebel in Blockwerk. Fronteingang über Halbbaube zugänglich. Geräumige Küche und Stube. Schlafkammern im Obergeschoss. 2 Deckelkamme beidseits der First. Rückwärtiges Heutor mit Erdrampe. - Statliche Alphütte des Giebelfront-Typs vom Ende des 18.Jh., rezent verlängert und später mit Annexen erweitert.						
EDV Nr	1134						

Recensement des chalets

Verzeichnis der Alphütten

Fonction / Funktion

Ch/Al	Chalet / Alphütte	Ca/Fo	Cabane / Forsthütte
Gî/Vo	Gîte / Vorsass	Ch-gr	Chalet-grange / Alphütte und Scheune
Gr/Sc	Grange / Scheune	Gî-gr	Gîte-grange / Vorsass und Scheune
Sa/Kä	Saloir / Käsespeicher	Gr-ét/St-Sc	Grange-étable / Stall und Scheune
Eu/St	Etable / Stall		

Type / Typ

C	Carré / Quadrat
R	Rectangle / Rechteck
L	Plan en L / L-Grundriss
T	Plan en T / T-Grundriss
+	Plan en croix / Kreuz-Grundriss

Albeuve (Gruyère)

La zone des pâturages est délimitée à l'est par la Sarine et par l'Hongrin, à l'ouest par la crête reliant la Dent-de-Lys (2014 m) aux gorges de l'Evi. Les gîtes sont situées à une altitude variant entre 900 et 1200 m; elles se trouvent dans un secteur constitué par des replats allongés et superposés entre *Les Sciernes* et *Les Prés d'Albeuve*. Les alpages occupent des terrains situés jusqu'à 1800 m. Le chalet construit à l'altitude la plus élevée est *En Lys*, à 1608 m. Il est en même temps le plus ancien (1686). – En 1721, il y avait déjà 17 bâtiments à *Prés d'Albeuve*, zone des gîtes à fauche, soit à peu près le double de l'état actuel (voir fig. 647). – A quelques exceptions près, les chalets sont bâtis en pierre, avec des parties bois, sur plan rectangulaire.

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
112	Lé dessous	798	Geinoz Pascal	Gî	R	D. XIX ^e s.
159	La Mita	1045	Chenalette, copropriétaires	Gî	R	D. XIX ^e s.
162	La Raveire	1126	Commune	Ch	R	1980
163	Chabloz	1100	Beaud Christian	Gî	R	1920
164	Les Planis	1075	Beaud Cécile	Ch	R	F. XVIII ^e s.
166	Les Planis d'avau	1023	Beaud Henri	Gî	R	1884
168	Les Planis	1039	Bussard Georges	Gî	R	XVII ^e s./F. XIX ^e s.
	Exemple d'une gîte rectangulaire bien aménagée, en construction mixte, issue d'un bâtiment carré du XVII ^e siècle.					
169	Beaucu	1040	Delabays Raphaël	Ch	R	XIX ^e s.
171	La Cerniaula	953	Pythoud Joseph	Gî	R	XVIII ^e s./XX ^e s.
173	Vudèche	1488	Morard Pierre	Ch	R	D. XIX ^e s./1903
	Exemple bien conservé du type de chalet en pierre rectangulaire, rallongé au début du XX ^e siècle.					
183	Crepapeyre	895	Delacombarz Emile	Gî	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
184	Les Fenillets	948	Pythoud Marie	Gî	R	XIX ^e s.
185	Maumont d'en bas	947	Castella Max	Gî	R	XIX ^e s./XX ^e s.
187	L'Allex	1074	Pythoud Bruno & Pascal	Ch	R	v. 1800
188	Gîte au Chasseur	1119	Caille Charles, les enfants	Ch	R	XIX ^e s.
189	Pra Nicod	1089	Pythoud Bruno	Ch	T	XIX ^e s./v. 1900
192	Les Prés	1155	Favre Gérard	Gî	R	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
195	Les Prés	1165	Beaud Pierre	Gî	R	2 ^e m. XIX ^e s.
198	Les Prés	1150	Panchaud Cécile, hoirie	Gî	R	XIX ^e s.
199	Les Prés	1175	Tena Albert	Gî-gr	R	XVII ^e /XVIII ^e s./1819, XIX ^e s.
	Ensemble mitoyen original, réunissant trois fonctions différentes (cave à fromage, logis, grange-étable), construit en plusieurs étapes.					
200	Les Prés	1170	Boschung Roger	Gî	R	XVIII ^e s./1885
207	Les Prés	1170	Boschung Roger	Gî	R	XVIII ^e s.
208	Gîte des Prés	1183	Pythoud Bruno & Pascal	Gî	T	1 ^{re} m. XX ^e s.
209	Les Prés	1164	Moret Jean	Sa	R	1784/Mil. XIX ^e s.
	Exemple type d'un saloir cossu construit sur deux niveaux et contenant plusieurs locaux.					
211	Belle Gîte	1174	Roch Bernard & Marie-Claire	Ch	R	1893
213	Teraula d'avau	1291	Roch Jean-Louis	Ch	R	1935/1970
214	Chenalette	1351	Chenalette, copropriétaires	Ch	R	XIX ^e s./1896
215	En Lys	1609	Commune	Ch	R	1684/1897/1974
	Un des plus anciens chalets datés de la Gruyère. Exemple type d'une construction presque carrée en pierre, située dans un cirque de montagnes extraordinaire.					
217	Teraula d'amont	1528	Delabays Raphaël	Ch	R	XIX ^e s./1974
218	Teraula du milieu	1422	Delabays Raphaël	Ch	R	XIX ^e s./1974
219	Petite Côte	1355	Pythoud Nicolas & Stéphane	Ch	R	1800/1813/F. XIX ^e s.
220	Grosse Côte	1392	Grosse Cote & Douves	Ch	R	v. 1940
221	Chèveresse	1320	Commune	Ch	L	M. XIX ^e s.
222	Cuvigné	1499	Commune	Ch	R	XIX ^e s.
223	Petite Ecosalla	1432	Castella Solange	Ch	R	v. 1930/1980
224	Grande Ecosalla	1447	Pythoud Bruno	Ch	R	1733d/1879
	Un des rares exemples du type ancien de chalet-avalanches, construit dans un haut pâturage impressionnant.					
225	L'Ombriau du milieu	1329	Tena-Beaud e.a.	Ch	R	M. XIX ^e s.

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
226	L'Ombriau d'en bas	1343	Chex d'en bas, copropriétaires	Ch	R	M. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
227	Pra Chablais	1274	Pythoud Bruno	Ch	R	1726d
	Exemple type bien préservé du chalet du début du XVIII ^e siècle en pierre, à toiture à pans coupés. Différents types d'ouvertures originales très petites.					
228	Pra Chablais	1271	Pythoud Bruno	Sa	C	XVIII ^e s.
	L'un des rares saloirs en pierre, datant probablement du XVIII ^e siècle.					
229	Servan	1194	Beaud Lucie, l'hoirie	Ch	R	XIX ^e s./1895
230	Grosse Frasse	1264	Dumas Raymond	Ch	C	1819
231	Petite Frasse	1092	Sonney-Vionnet Francis	Ch	T	XIX ^e s./1895
233	Sex d'amont	1152	Moret Roger & Marc	Ch	R	v. 1840/v. 1900
234	Sex d'en bas	1055	Beaud Henri	Ch	T	XIX ^e s.
237	L'Ermitage	845	Commune	Ch	T	1905/2 ^e m. XX ^e s.
246	Les Dâves	1140	Grosse Cole & Douves	Ch	R	1930
256	Comba à la Loge	1150	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s./1918
283	Saucisson	1130	Beaud Denis & Max	Ch	L	1958
287	La Gîte	1280	Tena Nicolas e.a.	Ch	L	D. XIX ^e s./1885
291	Sex du milieu	1115	Tena-Beaud e.a.	Ch	L	M. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
292	L'Ombriau d'en haut	1458	Beaud Jean-Luc	Ch	R	M. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
305	Biron	1250	Tena Nicolas & Louis	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s.
306	Belle Gîte	1174	Roch Bernard & Marie-Claire	Sa	R	D. XIX ^e s.
	Saloir en position aligné du chalet.					
316	La Cuvignette		Commune	Ch	R	1918

Bonnefontaine (Sarine)

18	Pâquier Rigolet (Montécu)	831	Delhom-Durieux Marguerite	Gî	R	XVII ^e s./F. XIX ^e s.
60	Schwendli	920	Linder Schiffenen, Gebrüder	Gî	R	1916
61	Schwand Cotting	945	Fasel, Gebrüder	Gî	R	v. 1985

Botterens (Gruyère)

41	Blessonné	785	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s./1866
45	Pralong	715	Commune	Ch	R	v. 1900

Broc (Gruyère)

Les pâturages sont situés entre le cours inférieur de la Jogne et la crête de la Dent-de-Broc. La région des *Gîtes* s'étend sur un haut plateau dominant le lac de Montsalvens; les alpages s'étalent sur deux niveaux dans des clairières très raides, exposées au nord. La majorité des bâtiments, construits en pierre sur plan rectangulaire, sont propriétés communales et ne datent pas de plus de cent ans.

99	Le Poyet (Les Marches)	697	Commune	Ch	R	1873
	Vaste chalet à 2 étables doubles longitudinales, construit vers la fin du XIX ^e siècle.					
124	Favault d'avau	856	Deschenaux Maurice	Gî	T	XIX ^e s./1890
125	Gîte d'avau	860	Yerly Louis	Gî	R	1895/v. 1980
127	Gîte à Gonard	871	Castella Jean-Claude	Ch	R	XVIII ^e s.
129	Grosse Gîte	892	Commune	Ch	R	1962
130	Le Laquex	921	Commune	Ch	R	1906
131	Gillabert	945	Commune	Ch	R	1980
134	Gîte de Joux	930	Pipoz Gerard & Fernand	Ch	R	M. XIX ^e s.
135	Gîte de Mausault	960	Macheret Pius	Ch	C	1 ^{re} m. XVIII ^e s.
137	Petites Ciernes	1260	Commune	Ch	R	1918
138	Grosses Ciernes	1300	Commune	Ch	T	XIX ^e s./XX ^e s.
139	Les Plains	940	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s./1886
140	Les Plains	940	Commune	Sa	R	v. 1800
145	Bataille	802	Commune	Ch	L	XVIII ^e s./1920
	Exemple type du chalet en L, construit en deux étapes et reconstruit partiellement avec des matériaux traditionnels. Situation très en vue dans un lacet de la route de Charmey.					
226	Les Arquinces	874	Commune	Ch	R	1905
276	Mont du Joux	1205	Commune	Ch	R	1909/1982

Bulle (Gruyère)

280	Gros Monts	837	Poret François	Ch	R	v. 1812
281	Petits Monts	847	Bieri-Ruchti Marthe	Ch	R	v. 1812/1884
282	La Ciernette	780	Charrière Pierre	Ch	R	1876
283	Grande Gîte	803	Charrière Jacques & Claude	Ch	T	F. XIX ^e s./1945
335	Rio Berthoud	999	Commune	Ch	L	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
342	Gros Niremont	1089	Gremaud Philippe	Gî	L	1 ^{re} m. XX ^e s.
343	Petit Niremont	1133	Raemy Michel	Gî	R	1 ^{re} m. XX ^e s.

N ^o Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
Cerniat (Gruyère)						
97	La Gotta	868	Commune	Ch	L	v. 1800/1884
	Exemple type du chalet cosu en pierre des années 1800, avec prolongement de l'étable vers la fin du siècle.					
155	Le Frassillet	1105	Kolly Nicolas	Ch	C	1898
160	Grosse Gîte	1125	Charrière Julien	Ch	R	XVIII ^e s./v. 1980
172	Les Cours	1372	Commune	Ch	L	XVIII ^e s./XX ^e s.
173	La Crause	1240	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s.
174	Essert Uldry	1141	Commune	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
175	Terroche	1307	Commune	Ch	T	D. XIX ^e s./1855
	Chalet rectangulaire trapu, augmenté d'un corps central pour la fabrication. Implantation significative dans une pente raide.					
178	Commun derrey	1372	Commune	Ch	R	2 ^e m. XIX ^e s.
179	Chevalets dessous	1229	Syndicat d'alpage	Ch	L	1730/XX ^e s.
180	Chevalets dessus	1311	Syndicat d'élevage	Ch	R	1908
184	Joux Brulée	1294	Brodard Théophile	Gî	R	D. XX ^e s.
200	La Crause	1240	Syndicat d'alpage	Et	R	D. XX ^e s.
206	Petits Creux	1287	Couvent de la Valsainte	Ch	R	XVIII ^e s.
209	Botteys à Zenevi	1361	Corpataux Robert	Ch	L	XVIII ^e s./1909
211	Botteys à Gobet	1314	Gobet Gustave	Gî	R	1730/1899/1961
217	La Carrat	1438	Chartreuse de la Valsainte	Ch	L	D./F. XIX ^e s.
219	Gros Grenérets	1209	Chartreuse de la Valsainte	Ch	T	XIX ^e s./D. XX ^e s.
	Grand chalet de construction assez cosvue.					
220	Petits Grenérets	1204	Chartreuse de la Valsainte	Gî	R	1950
222	La Grenérette	1378	Chartreuse de la Valsainte	Ch	R	D. XIX ^e s.
226	La Tioleyre	1110	Chartreuse de la Valsainte	Ch	T	1898
231	Les Mossettes d'Avau	1031	Ruffieux D. & Baumann Judith	Ch	C	XVIII ^e s./v. 1980
233	Les Mossettes d'amont	1184	Baeriswyl Jacques	Ch	R	D. XIX ^e s./1898
234	La Pipena	1240	Couvent de la Visitation	Ch	R	XVIII ^e s.
	Type ancien, intermédiaire entre chalet et gîte, dont peu d'exemples sont conservés.					
243	Les Plans	1055	Favre Michel	Gî	R	D. XIX ^e s./1900
244	Petite Reynaude	1140	Bapst Gilbert	Et	C	D. XIX ^e s.
246	Chalet Neuf	1601	Chartreuse de la Valsainte	Ch	R	D./F. XIX ^e s.
248	Ackermandle	1436	Chartreuse de la Valsainte	Ch	R	F. XVIII ^e s./1868
	Grand chalet sur plan trapu avec toiture en croupe à forte pente.					
249	Sus Cressin	1479	Etat de Fribourg	Gî	R	XVIII ^e s./XIX ^e s./1917
250	Le Bry	1422	Etat de Fribourg	Ch	C	XVIII ^e s./XIX ^e s./1917
251	Bergmanda	1421	Frossard-Charrière Françoise	Gî	R	XVIII ^e s./D. XX ^e s.
253	Le Bi Gîte	1633	Neuhaus Meinrad	Ch	T	XIX ^e s.
254	Gros Vez	1535	Vieh-zuchtgenossenschaft Neuenegg	Ch	T	XIX ^e s./1908
256	Sapalex	1384	Pferdezuchtgenossenschaft des Saanebezirks	Ch	R	1737/v. 1860
257	Torry d'Avau	1225	Python Marie-Elisabeth	Ch	R	XVIII ^e s.
260	Torry Clément	1350	Vieh-zuchtgenossenschaft	Ch	L	1969
262	Parc des Fayes	1553	Rime Raymond	Ch	L	1910/1987
263	La Potsena	1424	Andrey Armand	Ch	R	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
264	La Reliausa	1293	Andrey Gérard	Ch	R	1960
266	La Petoletta	1361	Rime Raymond	Ch	R	v. 1960
267	Gros Chomiaux	1425	Charrière Xavier & Pierre	Ch	R	D. XIX ^e s./1907
270	L'Autà Chia	1460	Repond Bernard	Ch	R	XIX ^e s./XX ^e s.
271	La Guisolanda	1407	Rime Robert	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s.
272	Les Féguelenets	1276	Chavaz-Sieber Anne-Marie	Gî	L	XIX ^e s./1900/1970
275	La Gissetta	1337	Raemy Marguerite & Pierre Alain	Ch	L	XIX ^e s./XX ^e s.
276	L'Echeletta	1232	Raemy Marguerite & Pierre Alain	Ch	R	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
281	Pra Bongard	1217	Chartreuse de la Valsainte	Gî	R	F. XIX ^e s.
283	Plan Rosset d'en bas	1371	Etat de Fribourg	Gî	C	1873
	Exemple rare d'une gîte bien aménagée, construite vers la fin du XIX ^e siècle.					
285	Plan Rosset d'en haut	1429	Grossrieder Alfred	Ch	R	D. XIX ^e s./1872
286	La Spielmannda	1522	Alp Spielmannda AG	Ch	R	XVIII ^e s./1911
287	Lenzburgera	1543	von der Weid, hoirie	Gr-ét	R	D. XIX ^e s.
288	Bürglenberg	1423	von der Weid, hoirie	Ch	C	F. XVIII ^e s.
289	La Joretta	1387	de Heller Béatrice & Blanpain François	Ch	R	1864
294	Italienera	1298	Etat de Fribourg	Ch	R	D. XIX ^e s.

N ^o Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
296	Parabock	1286	Etat de Fribourg	Ch	R	XIX ^e s.
298	Obere Tatüre	1211	Etat de Fribourg	Gî	R	D. XIX ^e s.
299	Mittlere Tatüre	1190	Etat de Fribourg	Ch	R	1812
301	Untere Tatüre	1009	Etat de Fribourg	Ch	C	D. XIX ^e s.
303	Zuckerli	1340	Schneider Ernst & Walter	Ch	R	XIX ^e s./1897 (?)
304	Gross Kapberg	1433	Etat de Fribourg	Ch	R	1809
307	Moosboden	1309	Etat de Fribourg	Ch	R	XIX ^e s./1906
309	Lanthenmannli	1335	von der Weid Paul	Ch	C	D. XIX ^e s.
310	Stöck	1266	von der Weid Paul	Ch	R	XIX ^e s.
311	Kühers	1288	von der Weid Paul	Ch	R	D. XIX ^e s.
313	Gross Bösingerhubel	1362	Geschwister Trachsel	Ch	R	1972
316	Hammerboden	1080	Neuhaus Joseph	Ch	C	D. XIX ^e s.
318	Räscherli	1073	Geschwister Trachsel	Gî	R	1938
321	Obere Räschera	1184	Etat de Fribourg	Gî	R	1875

Charmey (Gruyère)

La plus vaste commune du canton est également la première commune alpestre; elle ne compte pas moins de 180 pâturages et un nombre équivalent de bâtiments. Partant du cours de la Jogne qui constitue un axe symétrique, le territoire est délimité au nord par le Javro et la chaîne du Gros-Brun (2104 m) englobant le haut vallon de la Brecca pour aboutir au Lac-Noir. Au sud, les pâturages s'étalent sur les flancs des vallées du Motélon et du Gros-Mont jusqu'au Vanil-Noir, à la Dent-de-Ruth et à la Hochmatt; ces sommets de plus de 2000 m sont les plus élevés des Préalpes fribourgeoises. Les sols sont presque exclusivement constitués de calcaire. La pente est en général très escarpée sauf pour les replats et hauts plateaux dont les principaux sont *La Brecca*, *La Monse*, *Gros* et *Petit-Mont*; ils se trouvent également dans les fonds de vallée. – L'une des premières propriétés alpestres connues est celle de l'Abbaye d'Hauterive qui a reçu en don dès le haut Moyen Age déjà (v. p. 25) des alpages dans les environs du *Pré de l'Essert*; il n'en reste aujourd'hui qu'un pâturage (*La Vère*). Par contre, la part des propriétés appartenant à des collectivités publiques est devenue très importante; en effet, pas moins d'un tiers des alpages appartiennent aujourd'hui à des communes, à des associations ou à des syndicats d'élevage. La commune de Charmey possède à elle seule 15 chalets. Parmi les propriétaires privés, 5 sur 6 habitent dans le canton mais à l'extérieur de la commune. – Le nombre des chalets construits avant 1800 est particulièrement élevé (80 sur 180). On trouve aussi une vingtaine d'inscriptions datées de cette époque, la plus ancienne étant celle de *Brecca d'en bas* (1694). Les deux tiers des chalets ont été construits sur plan rectangulaire; l'utilisation exclusive du bois a été adoptée dans une cinquantaine de bâtiments; elle est donc moins fréquente que le recours à la pierre et à la construction mixte.

42	Rochua dessus	1310	Moura Gérard	Ch	R	XVIII ^e s./1991
147	Pra Beignard	970	Pittet Philippe	Ch	R	1793
152	Les Naix	1315	Hayoz Franz	Ch	R	XIX ^e s.
153	Le Pralet	1807	von der Weid Claude	Ch	R	1727
Ancien chalet carré agrandi. Volume bien conservé du début du XVIII ^e siècle.						
156	Le Gonti	940	Rime Henri	Gî	R	XIX ^e s./1894
157	Les Blancs Ruz	1094	Charrière Pierre	Ch	T	1736/2 ^e m. XIX ^e s.
158	La Chetta dessus	1181	Commune	Ch	R	1890
159	Petite Chapalleyre	1136	Glasson Jean-Jacques	Ch	R	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
162	La Vère	1371	Abbaye d'Hauterive	Ch	R	1784/1874
Exemple du chalet rectangulaire en madriers de la fin du XVIII ^e siècle, bien conservé, situé dans un endroit surplombant le vallon de la Valsainte.						
168	La Pouta	964	Esseiva Louise	Ch	R	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
169	Jognins du milieu	1080	Bugnard Clément	Ch	L	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
170	Jognins dessus	1200	Tercier Roger	Ch	R	1868
Exemple type du petit chalet allongé en pierre datant du milieu du XIX ^e siècle.						
172	Planfretz	1174	Imhof Gottfried	Ch	R	D. XX ^e s.
173	Les Raveires dessous	1223	Rime Jean-Daniel	Sa	R	2 ^e m. XVIII ^e s.
178	La Jaquetta dessous	1334	Mooser Alphonse	Ch	R	1874
179	La Jaquetta dessus	1452	Riedmatte AG	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s.
180	Arpille	1750	Mooser Alphonse	Ch	R	XVIII ^e s./D. XIX ^e s.
190	Les Raveires dessous	1223	Rime Jean-Daniel	Ch	R	1963
194	Balachaux	1649	Moret Joseph	Ch	T	D./F. XIX ^e s.
195	La Gitetta	1319	Moret Joseph	Ch	C	1 ^{re} m. XIX ^e s.
198	Gros Haut Crêt	1558	Boschung Robert	Ch	R	2 ^e m. XVIII ^e s.
199	La Balisa	1416	Krebs Kurt & Peter	Ch	R	XVIII ^e s./1855/1896
200	Les Reposoirs	1022	Commune	Gî	R	v. 1860/F. XIX ^e s.
Exemple type d'une gîte cosuée de la Gruyère, en pierre, du milieu du XIX ^e siècle, rallongée ultérieurement.						
203	Croset derrey	1537	Sottas Yves-André	Ch	R	XVIII ^e s.
205	Les Marindes	1868	Ligue suisse pour la protection de la nature	Ca	R	XIX ^e s./1889
206	Le Revers	1516	Bulliard-Pache Jean & Jacqueline	Ch	R	XVIII ^e s./1876
209	Pra au Cerf	1419	Commune d'Echarlens	Ch	L	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
216	Montminard	1000	Schenk Anne-Françoise	Gî	R	D. XIX ^e s.
Gîte intacte du début du XIX ^e siècle, avec toiture asymétrique, située sur une crête, à la limite de l'habitat permanent.						
217	Creux Charles	1323	Chardonnens-Barras Marcelle	Ch	R	XVIII ^e /XIX ^e s.
220	Brecca d'en bas	1403	Alpgenossenschaft St. Antoni	Ch	R	1694/1726/XX ^e s.

N ^o Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
222	Lovattli	1317	Neuhaus Max	Ch	C	1780
	Exemple assez rare d'un chalet en madriers du type à pignon frontal, bien conservé et datant de la fin du XVIII ^e siècle. Situation surplombant une petite cuvette-clairière.					
224	Brecca d'en bas	1415	Marbach, hoirie	Ch	R	XVIII ^e s./XX ^e s.
227	Hubel Rippa	1140	Von der Weid Guy	Ch	R	1752
	Chalet en madriers datant du milieu du XVIII ^e siècle, construit sur une terrasse au-dessus du Lac-Noir.					
228	Les Roseirettes	1444	Gachet Emile	Ch	R	1891
229	Ripettli	1492	Remy Gaston	Et	R	1967
230	Chaux du Vent devant	1371	Repond Jean-François	Ch	R	1955
232	Grande Chapalleyre	1163	Pittet Jules	Gî	L	XIX ^e s./v. 1980
233	Poyet Riond	1384	Deillon Paul	Ch	T	XVIII ^e s./XIX ^e s./M. XX ^e s.
234	Unter Thossis Rain	1282	Alppenossenschaft Heitenried	Ch	C	XIX ^e s.
235	Mittler Thossis Rain	1281	Alppenossenschaft Heitenried	Ch	R	F. XIX ^e s.
236	Ober Thossis Rain	1395	Alppenossenschaft Heitenried	Ch	C	XX ^e s.
237	Brequetta	1548	Alppenossenschaft St. Antoni	Ch	R	F. XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
238	Obere Rippa	1545	Stauffacher Dionys	Ch	C	F. XVIII ^e s./XX ^e s.
240	Gros Morvau	1554	Moret Joseph	Ch	R	F. XVIII ^e s.
241	Grattavache dessus	1419	Villa St-François	Ch	L	XVIII ^e s./2 ^e m. XIX ^e s.
242	Grattavache dessous	1328	Villa St-François	Ch	R	XIX ^e s./1913
243	Chaux du Vent derrière	1365	Ruffieux Raphaël	Ch	R	D. XIX ^e s./1890
244	Tissiniva derrey	1371	Bifrare Marie-Thérèse	Ch	T	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
247	La Frassetta	900	Morand Bernard & Gilbert	Ch	R	XIX ^e s./1902
249	La Monse	982	Commune de Villarvolard	Ch	C	1619d/1890
	Exemple explicite de l'ancien chalet carré augmenté ultérieurement de locaux de fabrication, d'habitation et d'étable délogés du bâtiment d'origine. Le plus ancien chalet fribourgeois connu à ce jour. Site extraordinaire sur un replat à côté d'une chapelle, occupé autrefois par des fermes.					
250	Pra Lé Avau	955	Pittet André	Ch	R	v. 1800/1901
251	Gros Morveau	1554	Moret Joseph	Sa	C	XVIII ^e s.
	Petit saloir carré couvert d'une toiture pyramidale.					
255	Vi Chalet dessous	1098	Fahrni-Favre Marcel & Roselyne	Ch	L	1793/F. XIX ^e s.
256	Vi Chalet dessus	1250	Raboud-Corpataux Agnes	Chalet	R	1747
	Exemple type à pignon frontal et division transversale, bâti en deux étapes, généreusement aménagé, dominant une pente abrupte.					
257	Pâquier à Chollet	1392	Python Albert	Ch	R	v. 1800/1908/1960
258	Petit Haut Crêt	1495	Raboud-Corpataux Agnes	Ch	R	v. 1800/1908
259	Les Craux	1303	Bapst Clément	Ch	R	v. 1800/1896
260	Les Plans	1393	Commune de Botterens	Ch	R	F. XVIII ^e s./1896
	Rare exemple d'une extension sur le même plan, mais avec un faîte transversal.					
261	L'Hépetauda dessus	1248	Pittet Louis	Ch	R	XVIII ^e s./1898
	Bon exemple d'un ancien chalet carré bâti sur une forte pente, agrandi par une étable perpendiculaire à la fin du XIX ^e siècle.					
262	L'Hépetauda dessous	1066	Pittet Louis	Ch	R	D. XIX ^e s.?
263	Les Invuettes dessus	1158	Chardonnens-Barras Marcelle	Ch	L	XIX ^e s./1876
264	Les Invuettes dessous	900	Remy Bernard	Gî	R	XIX ^e s./1888/XX ^e s.
265	Fin Hugon	1016	Charrière Alfred & François	Gî	L	XIX ^e s./1874
266	Au Pra	1327	Charrière Alfred & François	Ch	L	1723/1891
	Exemple de l'ancien chalet trapu, à toiture à pans coupés.					
267	Le Contin	1284	Boschung Robert	Ch	R	XIX ^e s./1891/ren. 1970
268	Le Haut Crêt	1444	Charrière Alfred & François	Ch	R	XIX ^e s./1891
269	Pra Michy	1375	Bulliard-Pache Jean & Jacqueline	Ch	T	1966
270	Rochua du milieu	1239	Moura Gérard	Ch	R	D. XIX ^e s./1911
271	La Progena	1075	Commune	Ch	R	XVIII ^e s./1882
272	Petit Bovatey	1395	Syndicat d'élevage Rue	Ch	L	XVIII ^e s./XIX ^e s.
273	Gros Bovatey	1535	Syndicat d'élevage Rue	Ch	L	XX ^e s.
274	Longe Sia	1394	Syndicat d'élevage Rue	Ch	T	XVIII ^e s. XIX ^e s./1892
275	La Morarda	1292	Commune d'Echarlens	Ch	C	XVIII ^e s./1895
	Chalet presque carré. Toiture pyramidale asymétrique épousant la topographie en forte pente.					
280	Poutes Paluds dessus	1437	Commune de Broc	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s./1895
	Exemple intact d'un ancien chalet trapu du XVIII ^e siècle, allongé au XIX ^e siècle. Implantation harmonieuse dans un vaste pâturage en creux.					
281	Poutes Paluds dessous	1375	Commune de Broc	Ch	L	XVIII ^e s./XIX ^e s./1894
282	La Générale	1065	Commune de Villarvolard	Ch	T	1869/1895
	Etable allongée en plusieurs étapes, une des plus longues du canton. Avec son saloir, le vaste chalet est situé très en vue au fond du vallon du Motélon.					
285	L'Egretse dessous	1175	Kolly Frantz	Ch	T	D. XIX ^e s./1886
286	L'Egretse dessus	1374	Kolly Frantz	Ch	T	2 ^e m. XIX ^e s./1912
288	Tissiniva	1637	Collège St-Michel (Etat)	Ch	L	XVIII ^e s./1897
289	Plan de Tissiniva	1872	Collège St-Michel (Etat)	Ch	T	1908
290	Petite Oudèche	1491	Commune	Ch	R	1908
291	Grande Oudèche	1465	Commune	Ch	R	1946/1993
	Chalet cossu en maçonnerie, construit en 1946 dans le style traditionnel après un incendie.					

N ^o Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
293	Pâquier à chevaux	1364	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s./1894/1991
294	Planeys dessous	1084	Commune	Gi	R	1775/1886/1891
	Grande gîte trapue à deux niveaux et demi. Type rare, bâti en deux étapes, avec éléments de décor chantourné tardif emprunté de la ferme de village.					
295	Planeys dessous	1069	Repond SA	Ch	L	XVIII ^e s./1911
296	Gros l'Adrey	1519	Cottier Roger	Ch	T	1879
298	Brenleires dessus	1707	Glasson Jean-Jacques	Ch	R	1917
299	Brenleires dessous	1536	Glasson Jean-Jacques	Ch	R	XVIII ^e s./1906
302	Morteys de Folliéran	1889	Ligue Suisse pour la protection de la nature	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s./1908
303	Les Joux à Marro	1668	Syndicat d'élevage	Ch	L	XVIII ^e s./1908
306	Petit Croset	1607	Glasson Jean-Jacques	Ch	L	XVIII ^e s./XIX ^e s./1889
307	Jeu de Quilles	1428	Glasson Jean-Jacques	Ch	L	1723/1888
	Ancien chalet carré en madriers situé sur une petite élévation au milieu du Gros-Mont et accompagné d'une des rares cha-pelles alpestres anciennes. Position significative sur la frontière Fribourg-Vaud.					
310	Fessu devant (Festus)	1607	Glasson Bruno	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
311	Pertet à Bovey	1700	Ligue suisse pour la protection de la nature	Ch	R	1730/1865
312	La Gobetta	1702	Von der Weid Claude	Ch	L	XVIII ^e s./XIX ^e s.
313	La Gueyre	1736	Rime, hoirre & Schneider Ernst	Ch	L	1993
314	La Minutze	1629	Du Parc Locmaria Yolande	Ch	L	XVIII ^e s./1894
	Exemple de chalet à toiture presque pyramidale, accompagné d'un saloir, situé sur un replat surplombant le Gros-Mont.					
315	Frejima à Tena	1557	Grossrieder Fredy & Pasquier Edmond	Ch	R	1764/1905
316	La Féguelena	1420	de Weck Gilbert & Paul	Gi	R	v. 1980
317	Frejima devant	1763	Gendre Henri	Ch	L	XVIII ^e s./1911
	Ancien chalet carré, augmenté d'une aile latérale tardive.					
318	Frejima derrey	1644	Suard Arsène			1 ^{re} m. XVIII ^e s./1896
320	Le Lapé	1574	Gendre Pierre	Ch	R	1742d
	Grand chalet rectangulaire coiffé d'un toit Mansart. Construction en maçonnerie cossue. Exemple unique d'un type de chalet de style seigneurial, placé au pied d'une falaise.					
321	La Bumanda	972	Esseiva Louise	Ch	R	XIX ^e s.
322	Le Haut Sapi	1107	Barbey Aude & Jérôme	Ch	R	D. XIX ^e s./1908/1991
323	Orseire dessus	1600	Orseyres SA Charmey	Ch	R	D. XIX ^e s./1903
324	Orseire dessous	1350	Orseyres SA Charmey	Ch	T	XVIII ^e s./1903
324A	Orseire dessous	1350	Orseyres SA Charmey	Sa	C	D. XIX ^e s.
328	Les Petits Fornis	947	Glasson Jean-Jacques	Gi	R	XIX ^e s./XX ^e s.
329	La Magnena	1522	Krebs Kurt & Peter	Ch	C	1989
330	La Minutze	1629	Du Parc Locmaria Yolande	Sa	C	XVIII ^e s.
	Un des rares saloirs en bois, contenant un seul local.					
331	Chaux au Cerf	1177	Gachet Hubert	Ch	T	XIX ^e s./1962
332	Chalet Neuf	1329	Pittet & Bifare	Ch	T	F. XVIII ^e s./2 ^e m. XIX ^e s.
333	Les Banderettes d'amont	1526	Frossard Jean-Marc	Ch	T	XIX ^e s./1910
334	Younetz	1630	Overney Gonzague	Ch	L	XVIII ^e s./XIX ^e s./1894
336	L'Arsetta	1183	Overney Gonzague	Ch	R	XVIII ^e s.
337	La Poutarse	1353	Overney Marcel	Ch	R	1874/1906
339	La Vatia d'avau	1108	Messerli Peter & König Hans	Ch	R	XVIII ^e s./1967
340	La Chufry	1394	Hayoz Franz	Ch	T	XIX ^e s./1892
341	L'Adrey	1310	Ecoffey Frères	Gi	R	XIX ^e s./1895
342	Les Parches	1298	Ecoffey Frères	Ch	R	1792/1871
344	Vieille Cierne	1296	Scherrer Eugène	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
345	Les Pâquiers	1107	Schwab-Tornare Hélène	Ch	R	1895
346	L'Arsajoux	1385	Hayoz Franz	Ch	T	XIX ^e s.
348	Les Frasses	1018	Overney Bernard	Gi	R	XIX ^e s./XX ^e s.
349	Les Cerniettes	886	Pipoz Femand & Gérard	Ch	C	1 ^{re} m. XIX ^e s.
350	Les Chenevières	850	Glasson Bruno	Ch	L	1953
351	Gros Ganet	1333	Overney Clément	Ch	L	XVIII ^e s./1899/1907
	Chalet en L avec plusieurs annexes. Ensemble architectural intéressant reflétant les différentes étapes de construction.					
352	Ganet d'avau	1153	Commune	Ch	R	1708d/F. XIX ^e s.
	Exemple type d'un chalet trapu coiffé d'une toiture élevée. Construction cossue du début du XVIII ^e siècle sur plan carré, agrandie ultérieurement.					
373	Les Roseires	1347	Gachet Hubert	Ch	L	XIX ^e s./1895
374	Bi Gîte	1499	Gachet Hubert	Gi	R	XIX ^e s./1895
377	Bremingard	1664	Alpgenossenschaft Düdingen	Ch	R	XIX ^e s.
378	Grand Chalet	1695	Alpgenossenschaft Heitenried	Ch	R	1854
379	Premari	1790	Alpgenossenschaft Heitenried	Ch	T	XIX ^e s.
380	Combi	1625	Alpgenossenschaft Düdingen	Ch	T	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
381	Cerniets	1522	Alpgenossenschaft Alterswil	Ch	L	XVIII ^e s./1852/XX ^e s.
382	Unteri Rippa	1373	Stauffacher Dionys	Ch	R	XVIII ^e s./XX ^e s.
383	Ober Stierenberg	1416	Balzli Ernst	Ch	C	XVIII ^e s./XIX ^e s.
384	Unter Stierenberg	1267	Esseiva Jacques	Ch	R	XVIII ^e s./1910
	Bon exemple de l'évolution d'un chalet en bois du XVIII ^e siècle.					

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
385	Wälschi Rippa	1198	Esseiva Jacques	Ch	L	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
386	Ahorne	1274	Alpgenossenschaft Düdingen	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
387	Obere Recardets	1460	Maurer Hans & Werner	Ch	R	XIX ^e s./XX ^e s.
388	La Pouta Tchivra	1251	Overney Conrad	Ch	R	1746
389	Crau Bourgeois	1280	Gachet Roger	Ch	T	XIX ^e s./1963
429	Plioumont	935	Thürler Jacques	Ch	R	XIX ^e s.
436	Grattavache	1393	Mauron Antoine	Ch	R	2 ^e m. XIX ^e s.
444	La Générale	1065	Commune de Villarvolard	Sa	R	1828
	Un des rares saloirs datés.					
447	La Périllouda	1378	Niquille Bertrand	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s./1990
453	Rochua dessous	1100	Moura Gérard	Ch	L	1886/1911
454	Fin Hugon	1016	Charrière François & Alfred	Sa	R	XIX ^e s.
460	L'Arsetta	1183	Overney Gonzague	Et	R	XIX ^e s.
472	Banderettes d'avau	1425	Frossard Jean-Marc	Ch	R	XIX ^e s.
506	Planeys dessous	1069	Repond	Sa	R	XVIII ^e s.
507	La Case	1705	Syndicat d'élevage	Ch	R	1908/XX ^e s.
514	Fluhweid	1302	Esseiva Jean	Et	R	XVIII ^e s. (?)
556	La Fulateire	1218	Tercier Marc	Ch	R	XIX ^e s./XX ^e s.
562	Vasilière du Poyet Riond	1346	Deillon Paul	Et	R	2 ^e m. XIX ^e s.
564	Place des Aulx	1083	Commune	Ch	R	F. XIX ^e s.
567	Litefret	1141	Rime Jean-Daniel	Ch	R	1888
576	Chaux de la Hochmatt	1650	de Weck Philippe	Ch	C	1752/1895/1987
577	Les Morteys dessous	1888	Ligue suisse pour la protection de la nature	Ch	R	XIX ^e s./1898
	Construction en maçonnerie de pierres brutes. Situé dans un site sauvage de cirque de montagnes.					
581	Vasilière de la Générale	1291	Commune de Villarvolard	Ch	R	M. XIX ^e s./1906
589	Moron	1190	Commune	Ch	R	1868
	Chalet datant du milieu du XIX ^e siècle, construit par la commune.					
592	Plan du Mont	1407	Andrey Philipe	Ch	R	D. XIX ^e s./1872/1904
610	La Leyte	1154	Commune de Vuippens	Ch	T	1881
621	Gros Pra	989	Glasson Jean-Jacques	Ch	T	1886/v. 1980
628	Les Quemonts	962	Commune	Ch	R	1887
630	Férédetse	1525	Richoz Jean-Pierre, Uldry Jean-Pierre	Ch	R	1956/1966
634	Les Quartiers	1286	Commune de Vuippens	Ch	R	1889
638	La Chetta dessous	1139	Commune	Ch-gr	R	1889
639	Hochmatt	1785	de Weck Philippe	Ch	R	1889
644	Obere Brecca	1450	Marbach Fritz	Ch	R	1891
	Exemple type d'une construction de la fin du XIX ^e siècle bâtie dans des formes traditionnelles.					
660	La Cergnaule	1190	Hayoz Franz	Ch	R	1894
662	Gîte à bas	1050	Commune de Botterens	Ch	L	1895
673	Les Raveires dessus	1378	Rime Jean-Daniel	Ch	R	v. 1800/1896
682	Vasilière du Ganet	1370	Overney Clément	Et	R	1899
712	La Vonderweire	1050	Commune de Broc	Ch	T	1908
720	Untere Recardets	1300	Weyeneth-Etter e.a.	Ch	R	F. XIX ^e s./XX ^e s.
724	Chesalette	1390	Affolter Otto & Werner	Gi	R	1910
726	Le Drotsu	1456	Commune	Ch	R	1911
764	Combi	1635	Alpgenossenschaft Düdingen	Et	R	XIX ^e s./1917
782	La Vatia d'amont	1257	Messerli Peter & König Hans	Ch	R	1923
	Exemple intact d'un chalet construit dans les années vingt. Taille cossue, plan et structure traditionnels.					
783	Noires Joux	1725	Commune	Ch	T	(1897)/1924/1934
804	L'Arse du mitin	1312	Overney Gonzague	Ch	R	XIX ^e s./1932
850	Crêt de la Monse	965	Von der Weid, hoirie	Ch	T	1949
1037	Tissiniva devant	1475	Blaser Nicolas	Ch	R	1973

Châtel-St-Denis (Veveyse)

Les pâturages occupent, pour l'essentiel, les bassins versants de la Veveyse de Châtel et de la rive nord de la Veveyse de Fégire. En altitude, la zone est délimitée par les crêtes du Niremont, de Teysachaux et du Vanil des Artsets. Un premier échelon parallèle au bassin de Châtel atteignant 1000 m est occupé par des granges, fenils et gîtes. A part le flanc ouest de la chaîne rocheuse de la Dent-de-Lys, la plupart des chalets sont implantés dans les pentes raides des collines de flysch fortement boisées. – Parmi les 89 alpages, 23 d'entre eux appartiennent notamment à des propriétaires vaudois, à des syndicats d'élevage ou à des sociétés anonymes; la commune de Châtel en possède 16, les Etablissements de Bellechasse 5. – La construction sur plan rectangulaire, en pierre, prédomine nettement. L'un des deux chalets à toit Mansart se trouve sur le territoire de cette commune (*Moille Talon*). D'autres bâtiments patriciens portent des plaques armoriées (*Montgevin, Pra de la Chaux*).

622	Grande Moille	1209	Genoud André & Georges	Ch	L	XVIII ^e s./1857
640	Le Molard	954	Liaudat François	Ch	L	1964
642	Molard Marmet	963	Python Juliette	Ch	R	XVIII ^e s./1923
643	Pra de la Sauge	880	Chaperon Louis & Elisabeth	Gi	R	D. XIX ^e s./1876
644	La Montagnette	986	Perroud Joseph	Ch	R	XIX ^e s.

N ^o Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
645	Moille dessous	1120	Syndicat d'alpage	Ch	R	XIX ^e s./1908
646	La Cailletta	1190	Syndicat d'alpage	Ch	R	1755
	Chalet cosu du milieu du XVIII ^e siècle avec une charpente particulièrement élaborée.					
647	Moille Progin	1203		Ch	R	XVIII ^e s.
	Haute toiture à poinçons et court faitage. Intéressante situation de belvédère dominant la vallée de la Broye, à côté d'un bosquet de platanes.					
650	La Chaudereire	1178	Genoud Jean-Marie & André	Ch	R	XVIII ^e s./XX ^e s.
654	Chaudereire dessous	1126	Villard Denis	Gī	R	XIX ^e s.
655	Crêt Mory	900	Liaudat Jean-Daniel	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s.
659	Petit Niremont	1454	Syndicat d'alpage	Ch	R	1927
661	Essert Monnard	1325	Paroisse	Ch	L	XIX ^e s./1897
662	Grande Moille	1209	Genoud André & Georges	Ch	L	XVIII ^e s./1857
663	Côte à Rami à Saudan	1254	Saudan Gabrielle	Gī	C	XVIII ^e s.
	Une des gîtes veveysannes les plus cossues, s'inspirant d'une architecture de ferme de plaine.					
664	Côte à Rami	1226	Berthoud Maurice	Ch	L	D. XIX ^e s./M. XIX ^e s.
667	Moille Talon	1137	Berthoud Casimir	Ch	R	v. 1800 (?)
	Exemple exceptionnel d'un chalet de type seigneurial, bien conservé. L'un des deux chalets du canton revêtus d'un toit à la Mansart.					
668	Pra de la Chaux	943	Etablissements de Bellechasse	Ch	R	1727/v. 1915
	Un des rares chalets châtelains portant des armoiries des propriétaires seigneuriaux.					
669	Montgevin	1086	Gardaz Jacques & Henri	Ch	R	1709/1908
	Exemple cosu d'un chalet patricien du début du XVIII ^e siècle, en pierre, doté d'un relief armorié. Situation sur un belvédère surplombant la plaine.					
670	Les Eterpis	1086	Genoud Joseph	Sa	R	v. 1800 (?)
	Exemple de saloir cosu en pierre.					
671	Les Eterpis	1085	Genoud Joseph	Ch	R	D. XIX ^e s./1902
677	La Frasse	995	Perroud Joseph-Henri	Gī	R	1960
680	Riondounaire	905	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s.
	Chalet cosu ayant bien conservé son caractère d'origine.					
686	Les Mayens	1019	Saudan Alfred & Gabriel	Ch	L	XIX ^e s./1969
724	La Bria	1040	Commune	Ch	L	XIX ^e s./XX ^e s.
727	Vuichouda	1338	Pilloud Denis	Ch	R	1854
	& Liaudat Romain, hoirie					
730	Corbetta derrey	1305	Huni Pierre-François	Ch	R	F. XIX ^e s.
731	La Cierne Saudan	1084	Saudan, frères	Ch	R	F. XIX ^e s. (?)
734	Les Pâquiers	1153	Chaperon Louis-Gustave	Ch	R	XIX ^e s./XX ^e s.
735	La Combe	1075	Chaperon Louis-Gustave	Gī	R	1899
736	La Combe	1053	Liaudat Robert	Ch-gr	R	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
	& Currat Raymond					
738	La Tornare	1150	Genoud Philippe	Ch	R	1898
741	La Mayetta	1275	Liaudat Marguerite	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s.
742	Corbetta devant	1338	Perroud Albert & André	Ch	C	XVIII ^e s. (?)
762	Gros Niremont	1482	Balmat Martin	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s.
765	Rathevi (Adrey)	1265	Commune de Remaufens	Ch	R	1979
766	Rathevi	1250	Commune de Remaufens	Sa	C	XIX ^e s.?
769	Casa derrey	1186	Commune	Ch	T	XIX ^e s./1914/v.1980
770	Gros Chalet	1198	Commune	Ch	R	XVIII ^e s.
	Bon exemple d'un chalet du XVIII ^e siècle et de son évolution successive.					
771	Gros Chalet	1175	Commune	Sa	R	1825
	Exemple d'un saloir cosu et de style représentatif.					
772	Le Perrey	1306	Commune	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s./1904
773	Moille de Crey	1056	Commune	Ch	L	XVIII ^e s./1904
	Bon exemple d'un chalet du XVIII ^e siècle et de ses transformations successives.					
774	Bon Riau	1117	Commune	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s.
775	Les Errouvines	1237	Commune	Ch	R	1950
776	Moillertson	1142	Genoud André & Georges	Ch	R	1906
778	Vieille Chaux	1452	Syndicat d'élevage	Ch	R	1917
779	Belle Chaux	1510	Commune	Ch	L	1797/1899
	Un des rares chalets châtelains dotés d'une plaque à inscription en pierre.					
780	Gros Molojy	1504	Commune	Ch	T	XIX ^e s./1914/1979
	Chalet en T trapu, construction en maçonnerie.					
781	Vuipey d'en haut	1313	Liaudat François	Ch	L	XVIII ^e s./XIX ^e s.
	Chalet carré agrandi en L. Construction mixte en maçonnerie et à poteaux.					
782	Vuipey d'en bas	1308	Liaudat François	Ch	T	XIX ^e s.
783	Vuipey d'en bas	1270	Tschopp Jean-Marc & Denise	Sa	R	XIX ^e s.
785	Petit Molojy	1451	Commune	Ch	R	XIX ^e s.
	Exemple pratiquement intact du type à haute toiture à 4 pans élevés avec une charpente intéressante.					
786	La Chaux	1541	Etablissements de Bellechasse	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e /2 ^e m. XX ^e s.
787	Chalet Incrota	1395	Etablissements de Bellechasse	Ch	L	XIX ^e s./1915
788	Le Villard dessus	1450	Etablissements de Bellechasse	Ch	R	1711/1895
789	La Pudze	1205	Etablissements de Bellechasse	Ch	L	D. XVIII ^e s./F. XVIII ^e s. 1 ^{re} m. XIX ^e s.

N ^o Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
790	La Pudze	1160	Etablissements de Bellechasse	Sa	R	1787/1936
792	Les Pueys	1176	Commune	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s.
795	La Cuva	1257	Pilloud Charles, M ^{me} & Fragnière Louis, M ^{me}	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
	Chalet impressionnant par sa haute toiture.					
796	La Cuva	1257	Fragnière-Genoud Anne-Marie	Sa		F. XVIII ^e s.
	L'un des plus vastes saloirs du canton.					
797	Joux Verte dessous	1330	Colliard Maurice	Ch	R	XVIII ^e s.
799	Salette	1499	Colliard Raoul	Ch	R	XIX ^e s./1897
800	Joux Verte dessus	1455	Genoud Armand-Albert	Ch	R	XIX ^e s.
801	Grand Pra	1507	Raboud Marguerite	Ch	R	v. 1850/1950
	Exemple type de chalet-avalanches, bâti au milieu du XX ^e siècle selon le modèle traditionnel.					
803	Crau Gindroz	1442	Perroud Denis	Ch	R	D. XIX ^e s.
804	Radzy	1308	Commune	Ch	R	XVIII ^e s.
805	Le Pralet	1542	Commune	Ch	R	2 ^e m. XIX ^e s.
807	La Borbuintse	1275	Commune	Ch	C	XVIII ^e s./XIX ^e s.
808	Les Crêtes	1192	Savoy Denise	Ch	L	XIX ^e s.
809	Cierne au Bocliou	1130	Lambert Marguerite	Gi	R	1946
811	La Cagne	1336	Genoud Casimir	Gi	C	XVIII ^e s./1897/1906
812	La Cagne	1336	Genoud Henri	Sa	R	XIX ^e s.
813	Grevalla dessus	1387	Gardaz Henri & Jacques	Ch	R	1774
814	Grevalla dessous	1278	Gardaz Henri & Jacques	Ch	L	1 ^{re} m. XIX ^e s
815	Grevalla dessous	1245	Gardaz Henri & Jacques	Gi	R	1891
816	Grosses Preises	1247	Grosses Preises SA	Gi	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
818	Petites Preises	1252	Chaperon Louis & Elisabeth	Ch	R	M. XIX ^e s.
819	Guedères	1243	Société des Riaux	Ch	R	1992
820	Pontet	1362	Société des Riaux	Ch	R	XVIII ^e s.
821	Le Berry	1539	Société des Riaux	Ch	L	XIX ^e s./1891
822	Paccot dessus	1553	Paccots SA St-Légier	Ch	T	XVIII ^e s./XIX ^e s.
823	Paccot dessous	1431	Paccots SA St-Légier	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s./1947
824	La Caquerette	1562	Paccots SA St-Légier	Ch	R	1887
825	Chéresaula	1350	Paccots SA St-Légier	Ch	C	D. XIX ^e s.
	Chalet carré agrandi de plusieurs annexes. Toiture élevée avec un faite court.					
826	Hugonin	1415	Paccots SA St-Légier	Ch	R	XIX ^e s./v.1920
827	Chéresaulette	1413	Société des Riaux	Ch	R	XIX ^e s./v.1900
828	Chéresaula devant	1420	Paccots SA St-Légier	Ch	R	v. 1900/1946
829	L'Aberge	1268	Savoy Denise	Ch	+	1874
	Un des rares chalets sur plan en croix, datant du troisième quart du XIX ^e siècle.					
958	Rotsé (Au Rocher)	980	Bérard Henri	Ch	R	1938

Châtel-sur-Montsalvens (Gruyère)

38	Le Perry	1010	Commune	Ch	T	XIX ^e s./1885
55	Es Clos	998	Barras Auguste	Ch	R	XIX ^e s./1902/1925
71	Chalet Neuf	1072	Commune	Ch	R	1906
73	Creux du Plex	1038	Commune	Ch	R	1913

Le Châtelard (Glâne)

32	La Moleire	1040	Villoz Joseph & Jean-Pierre	Ch	L	XIX ^e s./1968
----	-------------------	------	-----------------------------	----	---	--------------------------

Corbières (Gruyère)

Le territoire de cette commune monte en bande étroite sur un flanc de molasse exposé à l'ouest en direction d'une petite crête de faible altitude (1300 m). La plupart des chalets construits en bois datent du XIX^e siècle. La moitié d'entre eux sont propriétés communales.

57	Grande Gîte d'avau	891	Commune	Ch	R	D. XX ^e s.
58	Montasson	871	Commune	Ch	R	XVIII ^e s./1880/1910
59	Gros Mare	935	Commune	Ch	T	1895
60	Petit Mare	935	Repond Juliette	Ch	C	F. XVIII ^e s./1974
61	Plan de la Croix	1006	Repond Juliette	Ch	R	M. XIX ^e s.
	Exemple type du chalet sur plan trapu avec aménagement intérieur minimal, resté à l'état d'origine.					
63	La Chia	1365	Commune d'Hauteville	Ch	L	XIX ^e s./1879/1988
64	Crau à Bouret	1293	Commune	Ch	R	1895
	Construction typique de la fin de XIX ^e siècle portant la signature du charpentier et du maître d'œuvre, sans aucune modification importante.					
66	La Patta à Bise	1105	Muggli Robert	Ch	R	D. XIX ^e s./1869
73	La Guignarde	1166	Commune de Villarvolard	Ch	R	D. XIX ^e s./1887
	Exemple type du chalet allongé du XIX ^e siècle en bois, placé sur un replat au bord d'un pâturage en creux.					
79	Grande Gîte d'amont	982	Mussilier Joël	Ch	L	XIX ^e s./1874-1893
83	Pra Suvad	775	Commune	Ch	T	XIX ^e s./1883/1964
90	La Patte	963	Commune	Ch	T	1910

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
107	Grattalau	1091	Commune	Ch	T	1878
114	Pra Mare	820	Commune	Ch	T	1899

Crésuz (Gruyère)

29	Mont du milieu	1296	Barras Charles & Auguste	Ch	L	F. XIX ^e s.
	Chalet récent construit sur deux niveaux.					
30	Petits Monts	1212	Commune	Ch	R	1975
32	Le Pissot	1101	Barras Frères	Ch	C	XVIII ^e s.
58	Tremblex	1037	Commune	Ch	R	1904

Echarlens (Gruyère)

21	Ranto	695	Pugin Marius	Ch	T	F. XIX ^e s.
91	Sur Anna Clerc	803	Dupasquier Louis	Ch	R	V. 1960
92	Pra Jean	694	Magnin Marcel	Ch	R	F. XIX ^e s./XX ^e s.
93	La Fisquetta	820	Commune de Vuadens	Ch	L	2 ^e m. XIX ^e s./1896
94	Sur Tombé	880	Genoud Bernard	Ch	L	1904
95	Sur Gottrau	873	Bieri Maria	Ch	T	1904
96	La Patillauda	787	Charrière Jacques e.a.	Ch	R	F. XIX ^e s.
104	Bolossy	785	Dupasquier Roger	Ch	R	D. XIX ^e s./v. 1980

Enney (Gruyère)

Les pâturages s'étendent sur le flanc nord de la Vudalla (1668 m); leurs pentes situées sur une crête secondaire du Moléson sont moyennes à fortes. Onze chalets sur 26 sont propriétés communales. Leur construction, en général récente, est le plus souvent mixte. Le chalet le plus ancien connu est celui des *Esserts d'avau* (1691d).

61	Afflon	740	Deschenaux André	Gi	R	1732/1799/1884
62	Londzorne devant	756	Commune	Ch	T	1902
63	Afflon	740	Ecoffey Alexis	Gr	R	1773
90	Le Mont	847	Ecoffey Claude	Gi	L	1892
93	Le Fragnolet	882	Commune	Ch	T	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
94	La Tolletta	945	Commune	Ch	R	1917
95	Les Champs	1054	Deillon André & Ida	Ch	C	D. XIX ^e s.
96	Les Pontets	1185	Deillon André	Ch	R	XIX ^e s./v. 1970
97	Les Reybes devant	1152	Fondation Duillard	Ch	R	D. XIX ^e s.
98	Vy di Poune	1378	Gremaud Fernand	Ch	R	v. 1800
	Exemple d'un chalet cosu construit en pierre au début du XIX ^e siècle et resté dans son état d'origine.					
99	Les Traverses	1486	Menoud Jean-Paul	Ch	R	1817/1890
	Vaste chalet bien bâti, dans une situation de belvédère.					
101	Le Croset	1312	Pasquier Jules	Ch	T	1948
105	Les Esserts d'avau	967	Commune	Ch	L	1691d/1895/1945
106	La Méjon d'amont	910	Grangier Claude	Ch	R	XIX ^e s./v. 1970
107	Les Frassettes	984	Commune	Ch	L	XIX ^e s./XX ^e s.
108	Les Cerniales	1094	Commune	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
109	La Vudaletta	1282	Commune	Ch	R	1885/1923
111	La Léchire	810	Commune	Ch	T	1960
113	Londzorne derrey	748	Commune	Ch	R	XIX ^e s./1928
121	Les Esserts d'avau	960	Commune	Sa	C	D. XIX ^e s.
122	La Peleuve	1343	Gremaud Fernand	Sa	C	XVIII ^e s.
	Beau saloir cosu en pierre, resté dans son état d'origine.					
123	Les Pontets	1175	Deillon André	Sa	C	XVIII ^e s.
132	Les Reybes du milieu	1138	Fondation Duillard	Ch	L	XVIII ^e s./D. XX ^e s.
135	Les Reybes derrey	1173	Fondation Duillard	Ch	L	v. 1960
171	Au Châblo	1186	Ruffieux Gaston & Marcelle	Ch	T	1908
196	Les Esserts d'amont	1063	Commune	Ch	R	1945

Estavannens (Gruyère)

Le territoire alpestre, sis entre plusieurs crêtes consécutives, est délimité au nord par la Dent-du-Chamois, à l'est par le Rio du Motélon et la Dent-de-Folliéran, au sud par Les Merlas. Des pentes escarpées alternent avec des hauts plateaux comme *Vacheresse* ou des cuvettes comme *Porcheresse*. L'un des plus importants fanages du canton, les *Chaux d'Estavannens*, situé sur une pente très escarpée entre 1500 et 1900 m, est, depuis les années 1950, en voie de reboisement. – Plus d'un tiers des alpages sont des propriétés communales, principalement d'Estavannens et de Morlon. – Les chalets anciens, remontant au moins au XVIII^e siècle sont très nombreux (22 sur 61). Ce sont surtout des constructions en bois.

69	La Côte	1169	Commune	Ch	R	2 ^e m. XIX ^e s.
70	Le Coulat	1392	Syndicat d'élevage	Ch	R	1923
73	Rotsé	903	Jaquet Aloys-François	Ch	C	1710
	Rare exemple du type carré du début du XVIII ^e siècle.					
74	Gros Rotsé	957	Jaquet Nicolas	Ch	L	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
75	La Cierne	1224	Jaquet Fernand	Ch	R	XVIII ^e s.
	Type de chalet sur plan ramassé, datant probablement du XVIII ^e siècle. Situation significative, au fond d'un creux.					
76	Cierne aux Boeufs	1343	Jaquet Aloys-François	Ch	R	XIX ^e s.
80	Les Râpes dessous	1363	Gremaud Gérald	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
81	Les Râpes dessus	1554	Gremaud Gérald	Ch	C	D. XIX ^e s.
84	Longe Planche	735	Jaquet Guy	Gi	R	XIX ^e s./1901
87	Les Perreires devant	1098	Jaquet Fernand & Nicolas	Ch	L	1710/D. XX ^e s.
88	Ciernedon d'en haut	1406	Commune	Ch	L	D. XIX ^e s./1934
89	Litemard	1557	Syndicat d'élevage	Ch	R	1922
90	Le Bourgo	1623	Caille Marius	Ch	R	1870
91	Le Lily	1575	Boschung Robert	Ch	L	XVIII ^e s./XIX ^e s.
92	Rez de Ferrana	842	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
94	Grands Feniveis d'amont	1471	Codourey René	Ch	T	F. XIX ^e s.
95	Maumochy	778	Commune	Ch	R	1868/1917
96	Le Tru	944	Musy André	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
97	Les Perreires du Milieu	1112	Commune	Ch	L	D. XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
99	Poutes Paluds	1171	Commune	Ch	R	1756
	Chalet en pierre du milieu du XVIII ^e siècle, avec chambre à lait en bois.					
100	Poutes Paluds	1155	Commune	Sa	C	1753
101	Les Fonds	1303	Commune	Ch	T	F. XIX ^e s.
102	La Joretta	1440	Commune	Ch	L	XVIII ^e s./1912
103	Grande Forcla	1488	Commune	Ch	R	D./F. XIX ^e s.
105	Le Rongy	1188	Jaquet Aloys-François	Ch	L	XIX ^e s.
106	Plan du Chalet d'avau	1339	Grandjean André & Emile	Ch	R	D. XIX ^e s.
107	Plan du Chalet d'amont	1399	Grandjean André & Emile	Ch	L	v. 1900
108	Gros Plains	892	Jaquet Francis e.a.	Ch	T	F. XIX ^e s./XX ^e s.
109	Rosy d'avau	1415	Jaquet Francis e.a.	Ch	R	1704/XIX ^e s.
110	Rosy d'amont	1552	Jaquet Francis e.a.	Ch	R	D./F. XIX ^e s.
112	Froide Fontaine	1132	Commune de Villarvolard	Ch	T	1808/F. XIX ^e s./D. XX ^e s.
	Exemple type d'un grand chalet en T à corps principal cossu, comprenant les locaux de fabrication, le séjour et une étable. Bel ensemble impressionnant blotti au pied d'une côte très raide.					
116	Les Merlas	1721	Soudan Edouard	Ch	T	1868/1896
117	Grands Feniveis d'avau	1360	PTT	Ch	R	1927
119	Vacheresse	1752	Boschung Robert	Ch	R	F. XVIII ^e s./D. XX ^e s.
122	Varvalanna d'avau	1357	Sauterel Léon & Marie-Louise	Ch	R	D. XIX ^e s.
123	Lite Marie	1574	Alpenossenschaft Freiburg	Ch	L	XVIII ^e s./M. XIX ^e s.
	Ancien chalet cossu, agrandi ultérieurement, situé au bout d'un éperon.					
124	Varvalanna du milieu	1437	Sauterel Léon & Marie-Louise	Ch	R	1892
125	Varvalanna d'amont	1570	Sauterel Léon & Marie-Louise	Ch	T	XIX ^e s./D. XX ^e s.
129	Porcheresse des Goilles	1678	Commune de Morlon	Ch	T	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
130	Patchalet d'en haut	1426	Commune de Morlon	Ch	R	XVIII ^e s.
131	Patchalet d'en bas	1172	Commune de Morlon	Ch	T	1894/1930
133	Murs blancs d'amont	1446	Estivage des Murs Blancs SA	Ch	R	XIX ^e s./1894
134	Murs blancs d'avau	1180	Estivage des Murs Blancs SA	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
136	La Foreyre	1169	Glasson Claude & Bernard	Ch	R	F. XIX ^e s.
137	La Foreyre	1146	Glasson Claude & Bernard	Sa	C	1805
	Exemple type d'un saloir en bois, du début du XIX ^e siècle, comprenant un seul local.					
138	Petit Cuard	1128	Commune de Charmey	Ch	L	D. XVIII ^e s./M. XIX ^e s.
139	Gros Cuard	1682	Castella François-Joseph	Ch	R	1749/XIX ^e s.
140	La Draillarda	1212	Castella Alexandre	Ch	R	1756
	Chalet cossu du type rectangulaire en bois datant du milieu du XVIII ^e siècle, comprenant un vaste saloir incorporé.					
141	Les Dracliets	1425	Castella François-Joseph	Ch	R	1707
143	Les Plans	1326	Castella François-Joseph	Ch	T	XIX ^e s./1870
144	Le Chavutier	1039	Commune	Ch	L	M. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
150	Les Rez	731	Commune	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s.
151	Porcheresse d'en haut	1772	Commune de Morlon	Ch	R	F. XIX ^e s.
154	Petit Rotsé	951	Jaquet Aloys	Ch	R	1912
158	Les Vuadières	1022	Commune	Ch	R	F. XIX ^e s.
163	Le Vaju	1332	Glasson Claude & Bernard	Ch	R	1797
168	Les Récardets	959	Jaquet Christian	Ch	R	F. XIX ^e s.
174	Ciernedon d'en bas	1248	Jaquet Francis & Bruno	Ch	R	v. 1900
178	Perreires derrière	1132	Pharisa Aloys	Gi	R	XIX ^e s./1931
181	Froide Fontaine	1142	Commune de Villarvolard	Sa	C	1784
222	La Curarda	1331	Commune de Morlon	Ch	T	1928

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
Grandvillard (Gruyère)						
128	Les Frasses	918	Borcard Antoine	Gî	R	v. 1860
129	Petites Chauz	982	Gremaud Paul & Pillamet Madeleine	Ch	L	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
130	La Fidjire	1033	Commune	Ch	R	M. XIX ^e s.
131	Petit Mont	998	Commune	Ch	R	1986
132	Gros Mont	1085	Commune	Ch	R	v. 1980
133	La Challa	1108	La Challa SA	Ch	R	XIX ^e s.
134	Levanchy	1296	Commune	Ch	R	1977
135	Chalet Blanc	1244	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s.
L'un des anciens chalets en pierre les plus allongés.						
136	Chalet Neuf	1310	Commune	Ch	R	1812/1898
137	Chalet d'amont	1416	Commune	Ch	R	XIX ^e s./1894
138	Les Vanils	1492	Dumas Germain & Christian	Ch	R	F. XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
139	Les Tservettes	1582	Commune	Ch	R	1885
140	Tsermon	1790	Matile Charles-Eugène	Ch	R	XX ^e s.
141	Bounavaux	1620	Ligue suisse pour la protection de la nature	Ch	T	1808/M. XIX ^e s.
143	Coudré	1368	Philipona Jean-Nicolas	Ch	R	XIX ^e s./v. 1880
144	Pra Fleuri	1255	Commune	Ch	R	M. XIX ^e s./1889
146	Cierna Novalla dessus	1409	Menoud Martin & Jean-Louis	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
147	Les Brys	1411	Borcard Gérard	Ch	R	1905
149	Petites Fontaines	1500	Moura Jean-François & Jacques	Ch	R	XVII ^e s. (?)/v. 1830/v. 1900
150	Grosses Fontaines	1613	Rey frères	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s./1957
152	Gros Chadoua	1565	Spycher Anne-Josée	Ch	R	XIX ^e s./1894
153	Chadoua Corbet	1506	Paroisse	Ch	R	F. XIX ^e s.
154	Gros Liéry	1505	Commune	Ch	R	1821/1885
155	Plan Rion	1426	Rey Nicolas	Ch	R	1903
156	Liéry Odet	1348	Menoud Martin & Jean-Louis	Ch	R	XVII ^e s./v. 1830/D. XX ^e s.
158	L'Aille	1357	Rolle Maurice	Ch	R	D. XIX ^e s./1947
159	Tsavas	1557	Morand Dominique	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s./1860
161	Petsernetse	1701	Caille Bernard & Denis	Ch	L	D./M. XIX ^e s.
162	La Fidjire	1562	Philipona Jean-Nicolas	Ch	R	F. XIX ^e s.
163	Chenaux	1440	Commune	Ch	R	2 ^e m. XIX ^e s.
164	Gros Fonds	1343	Caille Bernard & Denis	Ch	T	1845/1942
166	Grand Truyo	1043	Philipona Jean-Nicolas	Ch	R	XIX ^e s.
167	La Cierne	1069	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s./1898
169	Petits Monts Martin	1108	Menoud Martin & Jean-Louis	Ch	L	D. XX ^e s.
171	Gros Pas	1077	Borcard Siméon, les enfants	Ch	R	1694/1719/v. 1890
Complexe de bâtiments construit en plusieurs étapes. Gîte ou ferme primitive avec l'un des plus anciens saloirs datés.						
172	Ciernes Marion	1130	Commune	Ch	R	XVIII ^e s.
Chalet du XVIII ^e siècle, de construction soignée en madriers, avec ouvrage pare-avalanches.						
174	Gros Monts Martin	1172	Dupasquier Roger	Ch	R	1822/F. XIX ^e s.
175	Cierna Novalla dessous	1208	Piccand Jean-Joseph	Ch	R	1820/1889
176	Le Revers	1310	Caille Bernard	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s.
177	Petits Fonds	1238	Borcard Antoine	Ch	R	2 ^e m. XIX ^e s.
178	Pra Châtelain	1180	Borcard Marius	Gî	R	XIX ^e s./XX ^e s.
179	Pra Châtelain	1178	Borcard Marius	Sa	R	XIX ^e s./XX ^e s.
180	Les Teys	1171	Borcard Raymond	Ch	L	F. XIX ^e s.
181	Les Teys	1163	Borcard Raymond	Sa	C	1765
Saloir trapu, en maçonnerie.						
185	Grosses Cergnes	1234	Raboud-Borcard Gabrielle	Ch	R	2 ^e m. XIX ^e s.
187	Petites Cergnes	1260	Borcard Marius	Ch	R	XIX ^e s.
188	Les Baudes	1285	Bourquenoud, hoirie	Ch	T	1722/1737
Première apparition d'un chalet en T, dans la première moitié du XVIII ^e siècle. Site remarquable au fond du vallon de Bounavaux. Chalet accompagné d'un saloir.						
189	Les Baudes	1285	Bourquenoud, hoirie	Sa	C	XVIII ^e s.
Ancien saloir en maçonnerie.						
191	Baudes de la Metanna	1362	Commune	Ch	R	v. 1855
Exemple très bien conservé d'un chalet cossu en bois, datant du milieu du XIX ^e siècle.						
193	Le Riaü	1250	Bourquenoud, hoirie	Ch	T	XIX ^e s./F. XIX ^e s.
195	Pra de Blancon	1166	Beaud Henri	Gî	R	XIX ^e s./1905
197	La Chia	1363	Dumas Germain & Christian	Ch	R	1842

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
198	Chablets dessus	1225	Raboud Noël & Casimir	Gî	L	XIX ^e s./XX ^e s.
199	Grandes Chaux	997	Paroisse	Ch	T	1987
200	Les Chablets	1118	Moura Raymond	Sa	R	XVIII ^e s./XX ^e s.
210	Les Chablets	1118	Moura Raymond	Gr	R	v. 1900
212	Petit Truyo	1027	Musy-Borcard CP	Ch	R	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
222	Le Fey	777	Paroisse	Ch	R	v. 1900
224	Les Ponveys	772	Paroisse	Ch	R	XIX ^e s./XX ^e s.
262	Bounavalette	1766	Ligue suisse pour la protection de la nature	Et	R	1883
291	Les Cressets	807	Paroisse	Gî	R	1916
296	Baudes de la Metanna	1362	Commune	Sa	C	XIX ^e s.
	Type du petit saloir en bois, implanté dans la pente et aligné sur le chalet.					
306	Petits Pas	1125	Borcard Siméon, les enfants	Ch	R	XIX ^e s./1948

Grangettes (Glâne)

36	Le Défenant	973	Delabays Bernard	Ch	R	1949
86	Pra Cartier	995	Yerly Charles	Gî	R	1951
93	Pra de Fera	1000	Commune	Ch	R	D. XX ^e s./1923

Gruyères (Gruyère)

En raison de son appartenance aux deux versants de l'Intyamont et même au-delà des lignes de partage des eaux, le territoire de la commune présente une forme étriquée. Les points forts de l'économie alpestre locale sont la vallée des Groins d'une part, le flanc nord du Moléson de l'autre. Au XVIII^e siècle, les terrains qui s'y trouvent relevaient des patriciens fribourgeois et, dans une moindre mesure, des bourgeois de Gruyères. L'extrémité des terrains jouxtant la Trême, constitués de prés et de pâturages, appartenait au domaine de la Chartreuse de la Part-Dieu. Aujourd'hui, près de la moitié des alpages situés sur le territoire de Gruyères appartiennent à des communes ou à l'Etat. La majorité des autres propriétaires, personnes privées et quelques sociétés anonymes, ont leur domicile à l'extérieur de la commune.

Dans les constructions, le bois est utilisé plus fréquemment que la pierre. Les chalets bâtis avant 1800 sont deux fois plus nombreux que ceux qui ont été construits après 1900. Les deux dates les plus anciennes figurent sur le chalet du *Crêt de la Ville* (1690/1720).

204	Gros Plané	1480	Progin Marcel & Roland	Ch	R	1922
207	Gros Chalet Neuf	1132	Geinoz Anne-Françoise	Ch	R	F. XIX ^e s./1939
208	La Tofeire	1184	Clavel Yvonne	Ch	C	1707/1875
209	Gissetta	802	SI des Combes	Ch	R	F. XIX ^e s.
211	Combes du milieu	1351	SI des Combes	Ch	L	XIX ^e s./1897
212	Combes dessus	1535	SI des Combes	Ch	R	D. XIX ^e s.
215	Groins du milieu (3 ^e)	1349	Barras André & Jacques	Ch	R	1741/1908
216	Groins du milieu (2 ^e)	1310	Remy Michel & François	Ch	R	D. XIX ^e s./1911
217	Groins d'en bas (1 ^{er})	1182	Remy Michel & François	Ch	R	XVIII ^e s.
	Chalet rectangulaire trapu, sur un haut socle. Toiture en croupe élevée.					
218	La Quartenouda	1208	Remy André	Ch	C	XVIII ^e s./1895
219	Les Fossalets	1065	Commune de Villarvolard	Ch	L	1727/1890
	Exemple type du chalet trapu du début du XVIII ^e siècle dont le plan est augmenté sous forme d'un L.					
220	Cerniettes dessus	1061	Esseiva Jacques	Ch	R	XIX ^e s./XX ^e s.
221	Cerniettes dessous	982	Esseiva Jacques	Gî	R	1913
224	Le Mont	926	Doutaz Casimir	Ch	R	1897
	Chalet trapu, massif de la fin du XIX ^e siècle.					
226	La Câdra	1006	Doutaz Casimir	Ch	T	XVII ^e /XVIII ^e s./1889/D. XX ^e s.
227	L'Arêna	989	Commune	Ch	T	1901/1981
229	La Provêta d'amont	1098	Villoz-Dupasquier Jeanine	Ch	R	v. 1900
230	Crêt de la Ville	1127	Commune	Ch	L	1690/1720/v. 1850
	Un des plus anciens chalets à saloir incorporé, situé sur une crête en face du bourg de Gruyères.					
231	La Chaux dessous	1135	Centre touristique	Ch	R	1827/1990
	Chalet rectangulaire cossu du début du XIX ^e siècle. Fromagerie de démonstration depuis 1990.					
232	La Chaux dessous	1135	Centre touristique	Sa	C	1827/1990
	Petit saloir carré, en madriers. Saloir de démonstration depuis 1990.					
233	La Chaux dessus	1369	Commune	Ch	T	XIX ^e s./1988
234	Le Commun	1160	Commune	Ch	L	1884
236	Gros Moléson	1549	Deschenaux Pierre & Paul	Ch	L	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
237	Tsermon	1461	Murith Jacques	Ch	R	1826/1942
239	Mongeron d'en haut	1006	Commune	Ch	R	1705d/1824/1867
	Exemple très instructif de l'évolution d'un chalet durant trois siècles, avec prolongement et construction d'appendices.					
240	Mongeron d'en bas	944	Commune	Ch	R	XVIII ^e s.
241	Côtes à Bugnon	870	Rime Nicolas	Ch	R	D. XVIII ^e s./XIX ^e s.
248	Auge d'amont	705	Commune	Gî-gr	R	1784/1864/1884
	Exemple type de chalet-grange de la seconde moitié du XVIII ^e siècle, utilisé comme gîte avant et après l'estivage. Accès par un chemin bordé de grands feuillus.					
250	Cierne de l'Auge	771	Commune	Ch	T	XIX ^e s.

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
251	Le Diéru	735	Commune	Ch	R	XIX ^e s.
253	Les Gruyères	757	Commune	Ch	R	XVIII ^e s.
274	Les Fossys	1181	Villoz-Dupasquier Jeanine	Ch	R	XIX ^e s./XX ^e s.
275	Petites Clés	1328	Commune	Ch	L	1820/M. XIX ^e s./F. XX ^e s.
277	Haut de la Joux	1454	Commune	Ch	R	1750/1888
	Exemple d'un chalet communal cosu du milieu du XVIII ^e siècle, dans un site privilégié (contrefort du Moléson).					
278	Plan Francey	1497	Giroud Armand	Ch	R	XIX ^e s./XX ^e s.
279	Petit Plané	1480	Vonlanthen, Clerc, Neuhaus, Fasel	Ch	T	v. 1880
280	Joux devant	1280	Commune	Ch	R	XX ^e s.
281	La Cuvigne dessus	1416	Commune de Vuadens	Ch	R	v. 1900
283	La Raisse	1161	Commune de Vuadens	Ch	C	XVIII ^e s.
289	Petit Chalet Neuf	1156	Geinoz Vincent, hoirie	Ch	R	XVIII ^e s./2 ^e m. XIX ^e s.
293	Le Penny	1185	Commune	Ch	L	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
296	Moléson à Baron	1302	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s.
	Chalet trapu situé au bout d'une crête descendant du Moléson.					
301	L'Abergire	1086	Le Fonds d'école, Le Pâquier	Ch	R	XIX ^e s./XX ^e s.
302	Groins d'en haut (4 ^e)	1460	Etat de Fribourg	Ch	L	XIX ^e s./XX ^e s.
312	Matseru	1595	Etat de Fribourg	Ch	T	1 ^{re} m. XIX ^e s./2 ^e m. XIX ^e s.
372	La Vasilière	1318	Gabriel-Strub Jean-Pierre	Ch	R	1884/1978
385	Cuvigne dessous	1327	Commune de Vuadens	Ch	R	1989
390	La Part Dieu	1015	Clavel Yvonne	Sa	R	1720/v. 1900
	Ancien saloir transformé vers 1900 en fromagerie. L'un des rares saloirs du début du XVIII ^e siècle doté d'éléments de décor soignés.					
426	La Provêta d'avau	1059	Commune de Vuadens	Ch	T	1891
493	Grosses Clés	1396	Vonlanthen e.a.	Ch	T	1917
508	Penny Desbiolles	1205	Vonlanthen e.a.	Gi	T	1923
511	Petit Moléson	1381	Kolly Paul	Ch	T	1924

Gumefens (Gruyère)

2	La Biola	920	Fragnière Elie	Gi	T	F. XIX ^e s.
54	Fontanna	712	Villoz Pierre	Ch	C	XVIII ^e s. (?)

Hauteville (Gruyère)

C'est l'une des communes de la rive droite du lac de la Gruyère; son territoire se présente en bandes rectangulaires rejoignant la crête de la Berra et se prolongeant même un peu au-delà. Son sol flyschéux est peu incliné dans les parties déboisées. Près de la moitié des propriétés appartiennent à des collectivités publiques; c'est en dehors de la commune que résident les propriétaires privés. Les chalets construits en bois sont plus nombreux que ceux qui ont été réalisés en pierre.

81	Cheseau Levrat	693	Commune	Gi	R	XVII ^e s./XIX ^e s./XX ^e s.
136	La Levanche	783	Savary Jean-Pierre	Ch	T	XIX ^e s./1874/XX ^e s.
143	Grosse Sauge	845	Commune de Corbières	Ch	T	XIX ^e s./1910
152	Petite Sauge	895	Gremaud Jules, hoirie	Gi	R	v. 1800/D. XX ^e s.
153	Les Meleis d'avau	995	Gremaud Jules, hoirie	Ch	R	XIX ^e s./XX ^e s.
154	Les Meleis d'amont	1044	Muggli Robert	Gi	R	F. XIX ^e s./v. 1970
162	Recards d'avau	991	Paroisse	Ch	R	XVIII ^e s./XX ^e s.
169	La Guigue	1133	Clerc Francis	Ch	T	XIX ^e s./1878
170	Recards d'amont	1048	Commune	Ch	R	2 ^e m. XVIII ^e s./1866
173	Au Saut	1270	Deillon-Surchat Annie	Ch	R	D. XIX ^e s./D. XX ^e s.
174	Ciernes Nouvelles	1313	Gremaud Celina	Ch	R	M. XVIII ^e s.
175	La Terrailonne	1190	Deillon Paul	Ch	R	1966
179	Les Tofeires	1130	Deillon Paul	Ch	R	1975
180	La Chablex	1171	Seydoux Marcel e.a.	Ch	R	1878
181	Les Raveires	1127	Commune	Ch	R	D./F. XIX ^e s.
186	Le Cheptse	1363	Commune	Ch	T	2 ^e m. XIX ^e s.
187	Pré aux Oies	1334	Commune	Ch	T	1955
189	En Allière	1321	Commune	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
201	Terdevi	855	Commune	Ch	T	1901
256	Les Cuvettes	930	Gremaud Francis	Ch	R	1941
263	Les Gros Fornys	1023	Clement René	Ch	T	1948

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
Jaun (Greyerz)						
<i>Jaun teilt sich mit Plaffeien, mit je rund 120 Alpweiden und Vorsassen, in den Rang der zweitgrössten Alpwirtschaftsgemeinde des Kantons. Sie erstreckt sich beidseits des Jaunbach-Oberlaufs mit den Zuflüssen Oberbach, Sattelbach, Klein Mung (Petit Mont) und Gross Mung (Gros Mont), wobei letzterer die Grenze gegen Charmey bildet. Jenseits der Wasserscheide reicht das Gemeindegebiet über den Euschelsspass bis an den Schwarzsee. Die Weiden befinden sich mehrheitlich auf Kalkböden. An den Steilhängen von Schopfenspitz, Schafberg und Gastlosen finden sich die meisten Lawinenhütten des Kantons. – Aufschlussreich ist der Vergleich der Besitzstruktur zwischen Anfang des 19. und Ende des 20. Jh.: Ist heute gut die Hälfte der Alpen in den Händen einheimischer Privater, waren es damals 4/5 auswärtige, vorwiegend aristokratische Besitzer. Der Anteil an öffentlichem Besitz hat sich ebenfalls stark entwickelt, allen voran dank der Gemeinde selbst, die an die 20 Hütten ihr eigen nennt. – Die Bauart wechselt zwischen Holz und Stein. Der Anteil an altertümlichen Hütten ist mit ungefähr gleichvielen Beispielen aus dem 18. und 19. Jh. unverhältnismässig hoch. Die ältesten Baudaten erscheinen auf zwei benachbarten Hütten der untersten Weidestufe, gleich hinter der alten Kirche (Büelsweid dat. 1709, Grüemersweidli dat. 1725).</i>						
67	Leim	1055	Mooser Hubert	St-Sc	R	18. Jh.
72	Leim	1080	Fueter Heidi	St-Sc	C	18. Jh.
82	Loss	1040	Schuwey Marius	St-Sc	R	1755
85	Kürzi	980	Buchs Gérard & Beat	St-Sc	R	1807
<i>Sorgfältige Ausführung des Blockbaus mit Zierelementen vom Beginn des 19. Jh. Stattliches Beispiel einer Feldscheune.</i>						
87	Loss	1030	Mooser Edi	St-Sc	C	19. Jh.
88	Loosli	1020	Mooser Edi	St-Sc	R	1782
<i>Alpiner Typus eines Ausfütterungsstalls aus dem 18. Jh.</i>						
186	Grüemersweidli	995	Schuwey Arnold, Erben	Al	C	1725
<i>Seltene Beispiel einer altertümlichen Satteldachhütte (Berner Oberländer Typ).</i>						
188	Büelsweid	1041	Mooser Edmond	Al	C	1709
<i>Eine der ältesten datierten Alphütten in Mauerwerk, auf quadratischem Grundriss.</i>						
265	Gross Hintermaad	1364	Rauber Benedikt	Al	R	19. Jh./1937
266B	Rächenstett	1230	Mooser Edi	Vö	R	18. Jh./19. Jh.
270	In der Weid	1180	Buchs Paul	Vö	C	1947
271	Selti	1198	Buchs Armand	Al	R	1875
276	Ober Obfängli	1468	Gemeinde	Al	R	1924
277	Unter Obfängli	1368	Gemeinde	Al	R	1924/1972
278	Burpel	1120	Gemeinde	Vö	C	18. Jh./1942
<i>Gutes Beispiel eines im Wohnteil ausgebauten, nachträglich erweiterten Vorsasses.</i>						
279	Schärersfang	1100	Rauber Romuald	Vö	C	18. Jh./19. Jh.
280	Grat	1645	Buchs Armand	Al	R	19. Jh./1962
282	Kleine Gastlosen	1368	Rauber Donald & Romuald	Al	R	19. Jh./20. Jh.
283	Obere (Welsche) Gastlosen	1569	Rauber Alfons	Al	R	E. 18. Jh./1902
<i>Stattliche Alphütte der Jahrhundertwende in Mischbauweise.</i>						
284	Uf der Matta	1139	Buchs Otto	Vö	R	1762d/um 1844/A. 20. Jh.
<i>Sehr gut erhaltener und ausgestatteter Berner Oberländer Vorsassstyp aus der Mitte des 18. Jh.</i>						
285	Uf der Matta	1110	Buchs Otto	St	R	A. 19. Jh.
286	Moosera	1160	Rauber Pierre	Al	R	1965
287	Unter Niggi	1176	Buchs Hugo & Margrith	Al	R	2. H. 18. Jh./19. Jh.
289	Susischwand	1244	Widmer Hans-Peter	Al	C	18. Jh.
290	Untere Welschweid	1106	Buchs Gérard & Beat	Al	L	1821/2. H. 19. Jh.
<i>Seltene bauliche Kombination von Alphütte und Käsespeicher.</i>						
291	Obere Welschweid	1282	Roethlisberger Herbert	Al	L	18. Jh./E. 19. Jh.
292	Ober Niggi	1342	Roethlisberger Herbert & Berta	Al	R	18. Jh.
293	Bruch	1160	Poschung Armin	Al	R	19. Jh./1922
294	Bruch	1155	Poschung Armin	Kä	R	18. Jh./19. Jh.
<i>Einziger freistehender Käsespeicher der Gemeinde.</i>						
296	Moosera	1180	Poschung Willy & Erwin	Vö	R	1813/1930
298	Untere Gastlosen	1370	Poschung Beatrice u.a.	Al	R	1954
<i>Gutes Beispiel eines geräumigen Heimatstil-Chalets der 50er Jahre.</i>						
301	Büel	1273	Gemeinde	Al	R	19. Jh./I. H. 20. Jh.
<i>Gut erhaltene ältere Giebelfronthütte.</i>						
302	Hintere Pilarda	1338	Rauber Benjamin	Al	R	18. Jh.
<i>In Grundriss und Dachstuhl altertümliche, gemauerte Hütte.</i>						
303	Vordere Pilarda	1287	Schuwey Martin	Al	R	18. Jh.
<i>Interessante Mischkonstruktion mit querrechteckiger talseitiger Front.</i>						
306	Ober Moos	1178	Paroisse de Charmey	Al	C	I. H. 18. Jh.
307	Steinweidli	1315	Buchs Elmar & Schuwey Jean-Claude	Al	R	19. Jh.
308	Schattenhalb (Rauber)	1346	Rauber Hildegard	Al	R	1952
309	Chli Rüggli	1223	Rauber Athanas	Al	R	A. 19. Jh.
<i>Stattliche massive Hütte mit innerer Längsteilung.</i>						
310	Musersbergli	1531	Rauber Paul	Al	L	18. Jh./19. Jh.
311	In den Schortritzen	1467	Gemeinde	Al	C	18. Jh.
312	Schattenhalb (Moura)	1375	Moura Gérard	Al	C	1764/1891
314	Chli Sattel	1432	Moura Jean-François	Al	R	um 1800

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
316	Mittler Sattel	1596	Moura Jacques	Al	R	A. 19. Jh.
317	Unter Sattel	1518	Buchs Norbert	Al	L	18. Jh./A.19. Jh.
318	Ober Sattel	1633	Buchs Norbert	Al	P	18. Jh./E. 20. Jh.
319	Gross Rüggli	1354	ECAB	Al	R	1797/1885
	<i>Stattliche Rechteckhütte mit Holzfront und Einfassungsmauer, auf hohem Hangsockel.</i>					
321	Oberrügg	1588	ECAB	Al	T	18. Jh./19. Jh.
323	Roter Sattel	1548	ECAB	Al	L	1821
	<i>Eine der besterhaltenen Alphütten des bedeutenden Jauner Zimmermeisters Cyprian Buchs, in bezeichnender Muldenlage.</i>					
324	Gasserenweid	973	Schuwey Beat	Al	R	18. Jh./19. Jh.
327	Riedersweid	1025	Doswald-Gendre Henriette	Al	T	19. Jh./1895/1974
330	Ober Bofel	1552	Etablissement de Marsens	Al	R	19. Jh.
331	Schänis	1424	Etablissements de Marsens	Al	L	19. Jh./20. Jh.
333	Im Roten Herd	1554	Amis de Terre-Rouge, Bulle	Al	R	1930/1949/1955
336	Ratwel	1511	Cottier Marius	Al	T	18. Jh./20. Jh.
337	Schattenhalb	1439	Cottier Marius	Al	R	A. 19. Jh.
	<i>Stattliche, gut ausgerüstete Hütte, wohl aus dem Beginn des 19. Jh.</i>					
339	Stierenritz	1630	Cottier, Gebrüder	Al	T	19. Jh./1891/1900
341	Bi Chalet	1176	ECAB	Vo	R	19. Jh./20. Jh.
342	Kleiner Toss	1289	Eisenring-Barras	Al	R	A. 19. Jh./1890
343	Steinbergli	1211	Ski-Club Hochmatt	Al	C	18. Jh./1887
344	Schattenberg	1271	Eisenring-Barras	Al	R	1769/19. Jh.
345	Knüsse	1440	Eisenring-Barras	Al	R	18. Jh./1895
346	L'Avoyère	1053	Castella-François-Joseph	Vo	R	1967
349	Planey dessus	1483	Grossrieder Nicolas	Al	R	18. Jh./1911
350	Planey du milieu	1269	Repond SA, Charmey	Al	R	18. Jh./1899
351	Rouvènes derrière	1033	Repond SA, Charmey	Al	R	19. Jh.
352	L'Ardille	1120	de Weck Philippe	Al	C	A. 19. Jh.
353	Rustoz dessous	1350	Repond SA, Charmey	Al	T	1785/1893
354	Rustoz dessus	1583	Repond SA, Charmey	Al	R	1885/93/A. 20. Jh.
	<i>Seltenes und eindruckliches Beispiel eines Längsstalles mit seitlichem Tor.</i>					
355	Le Verdy	1698	Schneuwly Pierre & Bernard	Al	R	18. Jh./1895
358	Les Rouvènes devant	1014	Repond SA, Charmey	Al	C	18. Jh.
359	Tosse aux Quarts	1306	Eisenring-Barras	Al	R	19. Jh./1890
363	Pra Jean derrey	900	Buchs-Tornare Marie-Louise	Al	R	1752
	<i>Gedrungener, massiv gefügter Mauerbau aus der Mitte des 18. Jh. Bedeutsame Lage in der Talebene am Eingang zum Gros Mont.</i>					
364	Gross Tosse	1314	ECAB	Vo	R	1936
365	Chauplan	1176	ECAB	Al	R	1817/v. 1980
366	Les Veütours	930	Repond SA, Charmey	Al	R	19. Jh./1896
367	Vorsatzli	950	Denervaud Monique	Vo	R	1954
369	Perlersweid	1102	Mooser Otto	Al	R	A. 19. Jh.
370	Oberberg	1276	Schuwey Alois	Al	C	A. 18. Jh./1942
371	Schoresberg	1274	Buchs Moritz	Al	R	18. Jh./20. Jh.
372	Unterberg	1172	Schuwey Jean-Pierre & Otto	Al	C	1954
373	Stützli	1001	Mooser Hans	Vo	C	1799/1954
	<i>Ausnehmend stattlicher Vorsassbau vom Ende des 18. Jh., in eindrucklicher Lage an steilem Südhang. Erneuert nach Lawinnenniedergang in der Mitte des 20. Jh.</i>					
374	Durry	1397	Schuwey Alois	Al	R	1935
375	Ackerstutz	1560	Rime Pierre, hoirie	Al	R	A. 19. Jh.
376	Vorder Maischüpfen	1506	Gemeinde	Al	R	1974
378	Leim	1086	Mooser Edi	Al	R	19. Jh./1891
379	Klein Brunn	1424	Buchs Moritz	Al	R	19. Jh./1979
380	Chörbli	1741	Buchs Moritz	Al	R	1984
381	Alpligen	1630	Gemeinde	Al	R	1928/1968
382	Gerstera	1355	Gemeinde	Al	R	A. 18. Jh.
383	Ober Jansegg	1507	Gemeinde	Al	T	18. Jh./M. 19. Jh./1975
384	Ritz	1758	Gemeinde	Al	R	1976
385	Unter Jansegg	1376	Gemeinde	Al	T	19. Jh./1979
387	Flöschli	1180	Rauber Martin	Al	R	E. 18. Jh./19. Jh.
389	Schüpfenweidli	1168	Rauber Benno	Al	R	1820/1887
390	In den Ritzleni	1510	Buchs Beat	Al	R	1961
391	Chälli	1695	Gemeinde	Al	R	1983
393	In den Zügen	1409	Gemeinde	Al	R	1943
394	Hinterturr	1293	Gemeinde	Al	R	1817
	<i>Beispiel einer sorgfältig ausgestatteten und gut erhaltenen Alphütte aus dem Beginn des 19. Jh., erbaut von Zimmermeister J.T.</i>					
395	Ober Dorfalm	1324	Gemeinde	Al	R	1954
400	Mittler Chüeboden	1547	Rauber Jean-Marie	Al	C	1967
401	Unter Chüeboden	1352	Rime Pierre, hoirie	Al	R	1942
402	Schafberg	1728	Gemeinde	St	R	19. Jh.
403	Unter Münchenberg	1360	Schuwey Martin	Al	R	19. Jh./1903

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü. M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
404	Schönbödeli	1381	Burkhalter Hans	Al	R	1960
405	Untere Euschels	1442	Alpgenossenschaft Wünnewil	Al	R	1799/1887
406	Obere Euschels	1554	Alpgenossenschaft Wünnewil	Al	R	19. Jh./1945
411	Riggisalp (Grosshaus)	1437	Riggisalp AG Schmitten	Al	R	1873
Ausnehmend geräumiges Hauptgebäude aus der 2. Hälfte des 19. Jh., in zentraler Muldenlage einer alten Genossenschaftsalp.						
413	Riggisalp (Rainhaus)	1478	Riggisalp AG Schmitten	Al	T	1802/19. Jh.
415	Steinritz	1720	Riggisalp AG Schmitten	Al	R	um 1970
423	Mittlerer Stalden	1183	Nussbaumer Theodor-Robert	Al	R	1989
424	Hinterer Stalden	1095	Egger-Nussbaumer Anna-Lina	Al	R	um 1800
426	Unteres Bödeli	1239	Raemy Aloys	Al	R	M. 19. Jh.
427	Untere Mitzlere	1385	Alpgemeinschaft Höhenboden	Al	R	1878
428	Obere Mitzlere	1495	Burkhalter Hans	Al	L	18. Jh./19. Jh.
429	Vorderer Stalden	1196	Müller Arnold, Erben	Al	T	um 1800/E. 19. Jh.
432	Fuhraweid	994	Mooser Berno	Al	R	I. H. 19. Jh.
440	Obere Hinterflue	1414	Mooser Siegfried	Al	R	1911
449	Hintersattel	1702	Etablissements de Marsens	Al	T	1879
450	Unter Chüeboden	1290	Gemeinde	St	R	1880
454	Hoher Stalden	1050	Gemeinde	Al	R	1882
455	Fochsen	1710	Gemeinde	Al	R	1882
465	Untere Bofel	1465	Etablissements de Marsens	Al	T	1884/1916
519	Gustiweidli	1546	Beaud-Moura Jeannette	Al	R	1905
537	Rütti	990	Schuwey Albert	St-Sc	R	E. 18. Jh.
552	Steiniger Tosse	1363	Baechler Anton	Al	R	I. H. 20. Jh.
588	Untere Riggisalp	1366	Riggisalp AG	Al	T	1914
591	Lassen	1456	Gemeinde	St	R	um 1920
608	Im Roten Herd	1574	Etablissements de Marsens	Al	T	1942
621	Ober Chüeboden	1800	Rime Pierre, hoirie	Al	R	1944
793	Obere Leimera	1500	Schuwey Marius & Anton	Al	R	1983

Lessoc (Gruyère)

Cette commune de la rive droite de la Sarine située dans la partie supérieure de l'Intyamont est délimitée au sud par la chaîne des Vanils; elle s'étend jusqu'à La Tine, point marquant la frontière entre la Gruyère et le Pays-d'Enhaut. L'implantation sur une crête est caractéristique, par exemple, pour *La Brâ* ou *Sonlomont*. Sur des replats élevés trônent des chalets comme *Le Lily* ou *Les Cavouettes*. En direction de la vallée, des clairières s'échelonnent en bandes successives. – La commune possède neuf chalets; les propriétaires privés sont aujourd'hui nettement les plus nombreux. Il faut relever pourtant que la copropriété était très répandue jusqu'au début du XX^e siècle. – Il subsiste quelques chalets carrés, dont plusieurs ont été construits au XVIII^e siècle, le plus ancien étant daté de 1711 (*Le Plagno*). La pierre est le matériau le plus employé.

71	Le Vuey	792	Commune	Ch	T	1904
89	Belles Ciernes	1042	Commune	Sa	C	XVIII ^e s.
92	Comb'Arimbourg	850	Commune	Ch	R	F. XIX ^e s./1909
95	Pra Rosset	911	Fragnière Joseph	Gi	R	1844
Rare exemple de gîte cossue à 2 niveaux, en construction mixte.						
96	Les Chevallets	989	Delacombaz Yves	Ch	L	1758/1893/1954
97	Belles Ciernes	1022	Commune	Ch	L	XVIII ^e s./1 ^{re} m. XIX ^e s.
Exemple bien conservé d'un chalet du XVIII ^e siècle, agrandi au XIX ^e siècle.						
101	Fin Chanet	795	Galley Jean-Pierre	Gi	R	1899
108	Plains Bu	798	Grangier-Pernet Julie	Gi	C	XX ^e s.
110	La Gîte	787	Commune	Gi	T	1929
117	Grosse Chia	830	Commune	Ch	R	M. XIX ^e s.
118	Petite Chia	1064	Commune	Ch	R	M. XIX ^e s.
119	Sonlomont	1214	Zumstein-Gremaud Heinz	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
Rare type de chalet avec chambres habitables, bien éclairées, agrandi à deux reprises. Situation remarquable sur une crête dominant l'Intyamont.						
120	La Brâ	1465	Commune	Ch	R	F. XIX ^e s.
121	Les Chaudzes	1445	Moura Henri	Ch	R	1955
122	Tremont	1546	Moura Maurice	Ch	C	1883
123	Les Druzes	1648	Roulin Alice	Ch	R	1970
125	Gros Linsert	1737	Dupasquier Jean	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s.
127	Le Lily	1708	Dupasquier Jean	Ch	R	1888
128	Les Joux	1460	Commune de Grandvillard	Ch	R	1873
129	Tsalechet	1360	Bourquenoud Léon	Ch	R	XIX ^e s.
130	Fenils derrey	1287	Grandjean Gérald	Ch	R	1846
132	Les Cavouettes	1227	Morand Louis	Ch	L	XIX ^e s./1882
133	Le Coula	1122	Both Joseph	Ch	C	1882
134	Petit Malessert	901	Commune	Ch	L	1936
135	Chaudzerya	1283	Dupasquier André	Sa	C	XVIII ^e s./v. 1950
136	Gros Malessert	1023	Robadey Martin	Ch	L	XVIII ^e s./XIX ^e s.
Bon exemple d'un chalet du XVIII ^e siècle, agrandi en deux étapes.						
137	Petit Chabloz	1040	Fracheboud Robert	Ch	R	1783

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
138	Gros Chabloz	1040	Robadey Augustin	Ch	C	XVIII ^e s.
139	Le Toffé	1165	Geinoz Odette	Ch	L	XIX ^e s./1972
140	Chaudzerya	1283	Dupasquier André	Ch	L	XIX ^e s./1929
141	Les Plans	1411	Dupasquier André	Ch	L	XIX ^e s.
142	Jorat d'amont	1274	Ecoffey Frères	Ch	R	XIX ^e s./XX ^e s.
143	Outery	1355	Fracheboud Jean-Pierre	Ch	R	1899
144	La Chetta	1380	Fracheboud Jean-Pierre	Ch	L	XIX ^e s./XX ^e s.
145	Les Chenalletes	1223	Fracheboud Jean-Pierre	Ch	L	XIX ^e s./XX ^e s.
146	Le Couchard	1138	Fracheboud Jean-Pierre	Ch	R	D. XIX ^e s./XX ^e s.
147	Le Plagno	1120	Both Louis	Ch	C	1711/XIX ^e s.
148	Jorat d'avau	1116	Robadey Martin	Ch	R	XVIII ^e s.
150	Les Tannes	1514	Commune	Ch	R	XIX ^e s./1910
154	Pertet	1413	Tercier Roger	Ch	L	XIX ^e s./1986
157	Jorat d'amont	1274	Ecoffey Claude & Jean-Marc	Sa	R	XIX ^e s.
159	Le Couchard	1140	Fracheboud Jean-Pierre	Sa	R	XIX ^e s.
173	Les Fonds	1572	Dupasquier Jean	Ch	R	v. 1880

Marsens (Gruyère)

50	Les Cuaz	925	Villoz Léon	Ch	R	XIX ^e s./1968
57	Gros Prarys	956	Société de développement de Marsens-Vuippens	Ch	R	XIX ^e s.

Maules (Gruyère)

30	Les Roubattes	870	Joillet Louis	Gī	R	1883/D. XX ^e s.
31	Sous le Devin	925	Oberson Pascal & Yvonne	Gī	R	1926
81	Pra Pesey dessous	987	Pasquier Marie-Louise & Anne-Marie	Ch	L	2 ^e m. XIX ^e s.
91	Pra Pesey dessus	1018	Genoud René	Ch	R	1869/1936

Montbovon (Gruyère)

Les alpages de la plus méridionale des communes fribourgeoises occupent la vallée inférieure de l'Hongrin, principalement sa rive gauche, appelée également vallée d'Allières et qui s'étend d'une région arrosée par un torrent encaissé à la crête reliant la Dent-de-Lys aux Rochers-de-Naye. A partir de cette crête qui comprend le sommet de la Cape-au-Moine se dégagent des vallons latéraux en forme de combes aux flancs raides, comme la *Combe d'Allières* dont les échelons les plus hauts ne sont plus exploités aujourd'hui (*L'Urqui, Hautaudon*). Une partie moins importante englobe la pente plus douce des *Mosses*, rive droite de l'Hongrin. – Les propriétaires privés et ceux qui sont domiciliés à l'extérieur de la commune sont les plus nombreux; un Bâlois possède, à Montbovon, huit alpages. Au XVIII^e siècle, des Montreusiens tout proches s'étaient installés dans la région du col de Jaman. – La très grande majorité des chalets sont construits en pierre surtout sur les hauteurs souvent peu hospitalières. Il y a autant de bâtiments datant d'avant 1800 qu'après 1900; toutefois, les constructions les plus nombreuses ont été réalisées, comme partout dans les Préalpes, au XIX^e siècle. Le plus ancien chalet daté est *Pierra derrey* (1693).

51	Delévey	796	Joillet Firmin, les enfants	Gī	C	1803
88	Boveresse	1153	Commune	Ch	R	XIX ^e s./1899
90	Cuvigne derrey	1052	Pernet André	Ch	C	XVIII ^e s.
91	Cuvigne devant	1091	Delacombaz Marie-Elisabeth	Ch	R	XIX ^e s./1884
92	La Chêla	1095	Commune	Ch	L	XVIII ^e s./1884
93	Cergna des Pollys	1060	Pernet Georges	Ch	L	1 ^{re} m. XIX ^e s.
94	Pra du Pont	973	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s./1976
96	L'Aberdze	1252	Jordan Francis & Léon	Ch	T	XIX ^e s.
97	Les Mosses	1157	Gendre Anselme	Ch	C	1739/M. XX ^e s.
98	Les Mosses	1141	Commune	Ch	R	1740/XX ^e s.
100	Les Mosses	1049	Pilet Marie-Louise	Ch	R	1920
101	Pierra derrey	1138	Geinoz Madeleine	Ch	R	1693
Exemple d'un chalet carré de la fin du XVII ^e siècle, prolongé après coup. Situation significative au milieu du pâturage, au pied d'un rocher boisé.						
121	La Cheyta	1007	Pittet Jean	Ch	R	1939
122	Bonaudon	1016	Geinoz Madeleine	Ch	R	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
126	Bonaudon du milieu	1425	Geinoz Madeleine	Ch	R	XVIII ^e s./1885
127	Bonaudon d'en haut	1580	Geinoz Madeleine	Ch	R	F. XIX ^e s.
129	Les Cases	1241	Pittet Jean	Ch	T	D. XIX ^e s./1894
Construction en maçonnerie sur un socle contenant une cave voûtée. Bon exemple d'un chalet en T cossu, bâti sur un socle élevé.						
130	Aveneyre	1274	Dupasquier Roger	Ch	T	1954
131	Les Clous	1435	Dupasquier Roger	Ch	R	1893
132	La Case	1580	Dupasquier Roger	Ch	R	XIX ^e s./1893
136	Joux des Heures	1611	Michel Jean-Pierre	Ch	R	1901
137	Gros Rotey	1158	Pittet Louis & Jean-Marie	Ch	R	1900
142	Orgevaux d'Urqui	1335	Morand Nicolas	Ch	R	1948
144	Le Lépy	1244	Perroud Pierre	Ch	R	XVIII ^e s./M. XIX ^e s.
Evolution bien lisible du chalet trapu du XVIII ^e siècle au chalet allongé du XIX ^e siècle.						

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
147	La Luzetta	1035	Grangier Georges	Ch	R	XIX ^e s./1976
148	Pra Pichon	1005	Jordan Georges	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s.
149	Parc aux Boeufs dessus	1167	Jordan Georges	Ch	R	XIX ^e s./1908
151	Motélon d'avau	1147	Tornare Jacqueline	Ch	R	1811/1915
152	Motélon d'amont	1321	Jordan Francis	Ch	R	XVIII ^e s./D. XIX ^e s. Exemple intact du chalet rectangulaire en pierre du XVIII ^e /début XIX ^e siècle.
153	Chaux du Gros Orgevaux	1485	Jordan Marcel	Ch	L	XIX ^e s./1910
154	Grosse Orgevalette	1408	Sieber Marc & Christine	Ch	R	1923
155	Petite Orgevalette	1286	Sieber Marc	Ch	R	1790/F. XIX ^e s./1921
156	Les Botzets	1194	Sieber Marc	Ch	R	1885 Exemple intact d'un petit chalet en construction mixte de la fin du XIX ^e siècle.
158	Cergnettes dessus	1066	Lappert René	Gf	R	1792 Chambre chauffable et chambrette. Four à pain construit en applique sur un arc de pierre. Rare exemple d'une ferme-gîte cossue et bien aménagée, datant de la fin du XVIII ^e siècle.
160	Turquibaud	1110	Castella Martial & Christine	Gi	C	1 ^{re} m. XIX ^e s. Rare exemple de gîte carrée, en construction mixte.
162	Turquibaud	1115	Castella Stanislas	Gi	R	D. XIX ^e s.
164	La Chia	1398	Beaud Pierre	Ch	R	XVIII ^e s./F. XIX ^e s./1963
165	Le Creux	1551	Sieber Marc	Ch	T	XIX ^e s./XX ^e s.
166	Chenau	1664	Sieber Marc	Ch	T	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
168	Le Clos	1254	Paroisse	Ch	L	XIX ^e s./1923
169	Les Mâjons	1135	Sieber Marc	Gi	C	D. XIX ^e s.
170	Cierna de la Joux	955	Jordan Francis & Léon	Gi	C	D. XIX ^e s.
222	Combe d'Allières	1356	Michel Jean-Pierre	Ch	T	XIX ^e s./XX ^e s.
226	Les Gissettes dessus	1100	Tena Nicolas	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s.
247	Bonaudon d'en bas	1174	Geinoz Madeleine	Ch	R	D. XIX ^e s.
247A	Bonaudon d'en bas	1178	Geinoz Madeleine	Sa	R	XVIII ^e s.?
258	Chaux d'avau	1196	Demierre Georges	Ch	R	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s. Chalet allongé construit au moins en trois étapes.
273	Sorrebliä	1070	Tena Nicolas	Ch	R	M. XIX ^e s./1895
278	Les Fonds	1110	Pittet Louis	Ch	R	XIX ^e s./1894/1939
289	Ochère	1261	Beaud Paul	Sa	R	D. XIX ^e s.
329	Gîte à Moret	1022	Jordan Francis & Léon	Ch	L	1908
351	Pierra devant	1028	Commune	Ch	R	1899
364	Orgevaux	1264	Jordan Marcel	Ch	R	1903
370	Parc aux Boeufs dessous	1051	Jordan Georges	Ch	R	1905
391	Chenau	1665	Sieber Marc & Christine	Sa	R	1686 Le plus ancien saloir daté connu.
392	Grosse Orgevalette	1408	Sieber Marc & Christine	Sa	R	XIX ^e s./1924
414	Chaux de la Combe d'Allières	1571	Michel Jean-Pierre	Ch	R	1940

Montévrâz (Sarine)

46	Creux des Pierres	1390	Kolly Henri	Ch	R	1957
58	La Cierne	972	Quartenoud Nicolas	Gi	R	1658/1932 Intéressant spécimen de ferme-gîte du milieu du XVII ^e siècle comportant les éléments typiques de l'ancienne ferme préalpine.
60	Petit Creux	1260	Gilgen Pierre-Nicolas	Ch	C	1891 Exemple type de chalet carré du tournant du siècle.
61	Creux	1297	Kolly André	Ch	R	1947

Morlon (Gruyère)

98	Les Cheseaux d'avau	718	Commune	Gi	R	v. 1800 Ancienne ferme de type bas-gruérien transformée en gîte.
104	Les Oyes	725	Commune	Gi	R	v. 1960
131	Gros Rauro	690	Commune	Gi	R	1949

Neirivue (Gruyère)

La plupart des pâturages se situent dans l'entonnoir que forme le torrent de la Marive; celui-ci prend sa source sur le flanc sud du Moléson avant de se jeter dans les gorges de l'Evi. Les chalets sont implantés sur des crêtes (*La Challa, L'Orausa*), sur des replats (*Mifori, Plan Maro*) et parfois sur de fortes pentes où ils ont été réalisés sur le type chalet-avalanches (*Tsarouda, Tsuatsaux*). A part neuf alpages communaux, les propriétaires sont des privés habitant essentiellement en Basse-Gruyère. – La construction mixte, réalisée en plusieurs étapes, est la plus fréquente. Le chalet des *Albuives* daté par des analyses dendrochronologiques est l'un des plus anciens du canton (1594/1666).

68	Les Dovalles	1114	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
71	Tsarouda dessus	1352	Henguely Charles	Ch	R	v. 1900/1988
72	Le Chalet d'avau	1312	Commune	Ch	T	2 ^e m. XIX ^e s./1911
74	La Martse	1407	Borcard Simon	Ch	R	XIX ^e s.

N ^o Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
75	Le Creux	1428	Bourquenoud Christian & Jean	Ch	L	M. XIX ^e s./XX ^e s.
76	Gobalet	1272	Oberson René & Anne-Marie	Ch	L	M. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
77	Les Moilles	1357	Borcard Simon	Ch	R	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
78	Cerniat derrey	1242	Droux Paul	Ch	R	1901
79	Pra Catîle	1224	Borcard Simon	Ch	L	XVIII ^e s./1911
80	Mifori	1391	Borcard Simon	Ch	L	XIX ^e s./1911
	Exemple du chalet cosu en pierre, construit sur plan en L.					
81	Par au Boeuf	1376	Oberson René & Anne-Marie	Ch	L	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
82	Le Marais	1190	Droux Paul	Ch	L	XIX ^e s.
83	Tsuatsaux dessus	1740	Hans Urs	Ch	R	1800/1893/1946
84	Tsuatsaux dessous	1349	Hans Urs	Ch	R	1945
85	Pétère	1406	Barras Claude	Ch	R	1782/XX ^e s.
86	Les Albuives (L'Erbive)	1135	Beaud Jeanette	Ch	R	1594d/1666d
87	Plan Maro	1136	Castella Léonard	Ch	L	XVIII ^e s./XIX ^e s./1988
88	Plan Carré	1143	Geinoz Regis	Ch	T	1719/1899
	Un de plus anciens exemples du type à haute toiture, à pans coupés.					
89	Les Traverses	1257	Geinoz Francis	Ch	R	XVIII ^e s./1919
92	La Grosse Orausa	1391	Ecoffey Paul, les enfants	Ch	L	XIX ^e s./1900/1988
93	Le Choutsa	1520	Commune	Ch	R	v. 1800
96	Cavuacha	1199	Lanthemann Georges	Gi	C	F. XIX ^e s.
97	Commun derrey	843	Ecoffey Léon	Gi	R	1883
99	Le Commun	850	Paroisse	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s.
109	Le Chalet d'amont	1448	Commune	Ch	R	1904
111	Les Péchots	984	Commune	Ch	R	F. XIX ^e s.
112	Les Poutys	971	Commune	Ch	R	1890
116	Parties dessous	1042	Zutter Magdalena	Ch	R	XIX ^e s./v. 1980
121	Les Traverses	1282	Geinoz François	Sa	C	v. 1800
123	L'Erbive	1135	Beaud Jeanette	Ch	R	1976
134	Haut-Letron	846	Commune	Ch	L	XIX ^e s./1885
138	L'Orausa derrey	1347	Commune de Villars-sous-Mont	Ch	R	XIX ^e s./1910
144	Chabloz derrey	859	Commune	Ch	R	1923
157	Pra Catîle	1218	Borcard Simon	Sa	R	XVIII ^e s.
	Exemple de saloir rectangulaire du XVIII ^e siècle, resté intact extérieurement.					
186	Petite Orausa	1317	Geinoz Pierre-Joseph	Ch	R	1884
212	La Challa	1444	Barras Andéol	Ch	R	1911
215	Les Moilles	1366	Borcard Simon	Sa	R	XVIII ^e s.

Le Pâquier (Gruyère)

24	Les Delèzes	859	Dupasquier Roland e.a.	Ch	R	1 ^{re} m. XIX ^e s./XX ^e s.
26	Le Frachy	1096	Gremaud Bernard e.a.	Ch	C	XVIII ^e s./1888
	Chalet carré avec d'intéressants éléments de construction ancienne en place.					
27	Crêt à Baron	911	Rouiller Maurice e.a.	Ch	R	1932
29	La Chenette	942	Hohl Henri	Ch	T	XIX ^e s./1876
71	Les Corbes	816	Commune	Ch	R	F. XIX ^e s.
85	La Fontanette	870	Paroisse	Ch	R	F. XIX ^e s./1906
111	Les Ecovayes	990	Castella Gilbert & Christianne	Ch	T	D. XIX ^e s./1887

Plaffeien (Sense)

Das Alpgebiet erstreckt sich von Zollhaus, dem Zusammenfluss der Warmen und der Kalten Sense nach Süden bis zum Schwarzsee und Schafberg/Kaiseregg (2186 m). Es umfasst den Seeschlund mit den Hängen des Schwybergs (1645 m) im Westen und den Muscherenschlund mit der Mähre (2087 m) im Osten. Der grössere Teil der Weiden liegt in der Flyschzone, nur die obersten Hochplateaus am Fuss der Alpenkette sind Kalkgebiet (Geissalp, Gantrischalpen, Kaisereggalp). Es erstaunt daher nicht, dass gerade diese letzteren schon früh in adligem, klösterlichen, stadtbürgerlichem oder zumindest grossbäuerlichem Besitz waren (s.S. 22). Heute ist fast die Hälfte der Alpen in öffentlichem oder halböffentlichem Besitz, wobei Bund und Kanton, Gemeinden, Bürgergemeinden und Alpengenossenschaften sich ungefähr die Waage halten. Von den Privaten wohnen die allermeisten auswärts, vor allem im mittleren und unteren Sensebezirk und im Kanton Bern. - Das typische Alp- oder Vorsassgebäude ist ein Giebelfronthaus aus Holz aus dem 18. oder 19. Jh. Die älteste am Bau datierte Hütte des Kantons befindet sich auf dem Stoss (1658).

1	Schaferli	965	Cosandey Cécile	Vo	R	18. Jh./20. Jh.
2	Untere Schafera	972	Gobet Peter	Vo	R	1. H. 19. Jh./A. 20. Jh.
3	Schaferli	930	Cosandey Cécile	Vo	R	um 1940
5	Obere Schafera	1090	Rotzetter Arnold	Vo	R	1940
8	Wissenbachera	1145	Stritt Joseph, Erben	Vo	R	1792
	Seltene Beispiel eines zeitweise ganzjährig bewohnten Vorsasses vom Ende des 18. Jh., mit einem dem regionalen Bauernhaus ähnlichen Grundriss.					
10	Grundbergera	1241	Zbinden Anton & Hubert	Al	C	1785/A. 20. Jh.
11	Augustinerli	1264	Staat	Fa	C	E. 18. Jh./1928
13	Stockerli	1212	Staat	Al	C	1895
18	Gagemüllerli	1341	Lötscher Louis, Erben	Al	R	1. H. 19. Jh./E. 19. Jh.
19	Notsvorschis	1134	Brügger Heinrich & Heribert	Vo	R	um 1800/A. 20. Jh.

N ^o Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
22	Nielenboden	1382	Riedo Otto & Joseph	Al	R	1799
	<i>Geräumige, gut erhaltene Hütte des Giebelfront-Typs vom Ende des 18. Jh.</i>					
23	Stoss	1513	Zbinden Heinrich	Al	R	1658/19. Jh./1938
	<i>Die älteste am Bau datierte Alphütte des Kantons mit originalem, massivem Dachgerüst.</i>					
24	Beniwilera	1341	Zbinden Heinrich	Al	L	18. Jh./1913/1928
27	Obere Jeunlena	1401	Zbinden Heinrich	Al	L	18. Jh./1938
33	Obere Murenstöck	1290	Staat Freiburg	Al	C	2. H. 18. Jh./1941
34	Unter St. Ursen Vorschis	1190	Staat Freiburg	Vo	R	2. H. 18. Jh./1903
	<i>Stättlicher Bau mit Schmuckelementen der Bauernhausarchitektur.</i>					
36	Ober St. Ursen Vorschis	1399	Staat Freiburg	St	R	1947
38	Chli Ättenberg	1490	Hürst Paul	Al	R	1946
39	Gross Ättenberg	1539	Binggeli Fritz	Al	R	1937
40	Schön Ättenberg	1481	Zurkinder Guido, Erben	Al	R	2. H. 18. Jh.
41	Unter Guglera Hohberg	1448	Oberson August & Stephan	Al	R	1898
	<i>Jüngere Giebelfront-Hütte der letzten Jahrhundertwende mit Dachausbau.</i>					
42	Ober Guglera Hohberg	1670	Oberson August & Stephan	St	R	1713/1913
	<i>Ausserlich erhaltenes, frühes Beispiel einer Steinbau- Hütte (heute Stall).</i>					
43	Unter Hohberg	1465	Alpgenossenschaft Wynigen	Vo	R	1866
44	Ober Hohberg	1598	Alpgenossenschaft Wynigen	Al	R	1759
45	Steiners Hohberg	1467	Alpgenossenschaft Düdingen	Al	R	1786/1909
	<i>Stättliches, gut ausgebautes Beispiel einer Alphütte vom Ende des 18. Jh., rezent verlängert und später mit Annexen erweitert.</i>					
48	Ober Spitz	1400	Binggeli Ernst, Erben	Al	R	1763/I. H. 19. Jh./A. 20. Jh.
49	Schatterspitz	1249	Soc. de Gymastique Fribourg-Ancienne	Vo	R	1854
50	Hinter Spitz	1298	Sahli Benedikt	Al	C	1710
	<i>Gut erhaltener älterer Giebelfront-Typ auf quadratischem Grundriss.</i>					
52	Ober Chälen	1397	Staat Freiburg	Al	R	1746/M. 19. Jh.
53	Unter Chälen	1288	Wenger Walter	Al	R	1773
	<i>Intaktes Beispiels des Giebelfront-Typs aus der 2. Hälfte des 18. Jh.</i>					
55	Schwendli	1388	Alpgenossenschaft Grasswil	Al	R	18. Jh./19. Jh.
56	Chäserli	1309	Pfarrei Plaffeien	St	R	um 1910
59	Muscherli	1180	Pfarrei Plaffeien	Vo	R	A./E. 19. Jh.
62	Muschera	1183	Staat Freiburg	Al	R	1732
63	Ober Muscherli	1245	Wenger Fritz-Werner	Al	R	A. 20. Jh.
64	Untere Chrutböden	1331	Pfarrei Plaffeien	Al	C	1747
65	Mittlere Chrutböden	1474	Pfarrei Plaffeien	Al	C	um 1800
66	Obere Chrutböden	1574	Alpgenossenschaft Grasswil	St	R	1918
67	Schönwannels	1636	Ursenbacher Hans-Rudolf	Al	R	19. Jh.
68	Lochwannels	1485	Ursenbacher Hans-Rudolf	Al	R	um 1960
69	Eggerswannels	1543	Bürgerspital Freiburg	Al	T	18. Jh./19. Jh.
72	Unter Hundsbüel	1213	Zwahlen Werner	Al	R	1968
73	Ebener Gantrisch	1252	Bürgerspital Freiburg	Al	L	1727/um 1930
	<i>Eindrucklicher Alphüttenkomplex von 4 Bauphasen, wovon die erste aus der 1. Hälfte des 18. Jh. in ihrer Originalstruktur erhalten geblieben ist.</i>					
74	Ober Spittel Gantrisch	1435	Bürgerspital Freiburg	Al	R	E. 18. Jh.
75	Spittel Gantrisch	1330	Bürgerspital Freiburg	Al	L	1732
76	Chänel Gantrisch	1502	Alpgenossenschaft Kriechenwil-Gammen	Al	R	1823/1945
77	Steinig Gantrisch	1641	Alpgenossenschaft Kriechenwil-Gammen	Al	R	1916
78	Gantrischli	1322	Bürgerspital Freiburg	Al	R	A. 19. Jh./um 1860
79	Ober Neugantrisch	1506	Alpgenossenschaft Tifers	Al	R	1860
	<i>Hütte mit aufwendiger Dachkonstruktion aus der Mitte des 19. Jh. in abgeschiedener Muldenlage.</i>					
80	Neugantrisch	1377	Alpgenossenschaft Tifers	Al	R	1945
81	Chüearnisch	1826	Rime Pierre & Schneider Ernst	Al	R	1886/um 1980
82	Schönenboden	1325	Eidgenossenschaft, EMD	Al	R	um 1800
83	Neuhus	1465	Eidgenossenschaft, EMD	Al	R	um 1700
	<i>Im Kern praktisch unverändertes Beispiel des seltenen, altertümlichen Satteldach-Typs.</i>					
84	Fendershus	1487	Eidgenossenschaft, EMD	Al	R	1740/1877/um 1980
85	Grabenhaus	1525	Eidgenossenschaft, EMD	Al	L	1724/E. 18. Jh./1921
87	Mittler Geissalp	1550	Eidgenossenschaft, EMD	Al	L	18. Jh./20. Jh.
88	Seelihus	1639	Eidgenossenschaft, EMD	Al	R	1874
	<i>Grosse, gut erhaltene Hütte aus dem 3. Viertel des 19. Jh. mit an die Bauernhausarchitektur erinnernder Dachkonstruktion.</i>					
89	Salzmatt	1637	Eidgenossenschaft, EMD	Al	C	M. 18. Jh./1913/1927
90	Hürlisboden	1505	Werro Jean-Marc & Pius	Al	R	1827
91	Hürlisboden	1442	Werro Jean-Marc	St	R	um 1840
92	Roggos Hürlli	1287	Roggo Moritz	Al	R	1834
93	Horners Hürlli	1309	Horner Joseph	Al	R	A. 19. Jh.
94	Ober Hürlli	1370	Renz Jacqueline	Al	R	1841/E. 19. Jh.
95	Mittler Hürlli	1272	Renz Jacqueline	Al	R	1795/E. 19. Jh.
	<i>Gutes Beispiel einer mittelgrossen Giebelfronthütte des ausgehenden 18. Jh. im Schwarzseegebiet, mit Keller und heizbarer Stube.</i>					

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
96	Unter Hürli	1156	Ferienheim St. Joseph	Vö	R	19. Jh./1947/um 1980
100	Brüggera	1085	Molliet Roger	Vö	R	19. Jh./1940
103	Udrischa	1349	Zurkinden, Erben	Al	R	18. Jh./um 1920
106	Metzgerli	1163	de Buman Louis-Bernard	Al	R	1907/um 1980
113	Zuckerli	1042	Bertschy Arthur-Meinrad	Vö	R	1857
116	Glungmoos	1272	Staat Freiburg	Fo	L	1923
123	Bergschwand	1420	Staat Freiburg	Al	C	um 1800
124	Alemannia	1274	Raemy Luzia-Marie	Al	R	A. 19. Jh.
125	Untere Eltschingera	988	Buntschu Bernhard	Vö	R	19. Jh./20. Jh.
126	Obere Eltschingera	1083	Ackermann Anton	Al	R	2. H. 19. Jh.
130	Unter Murenvorschis	1000	Portmann-Tinguely Maria-Pia	Vö	R	18. Jh./M. 19. Jh.
131	Eggersloch	1192	Fasel Moritz	Vö	R	18. Jh./1930
136	Schwand	940	Gemeinde	Vö	R	E. 19. Jh./um 1950
139	Ober Chnöwis	1140	Gemeinde	Vö	R	2. H. 19. Jh./1925
140	Laupers Chnöwis	1028	Wero Peter & Alfons	Vö	R	2. H. 18. Jh.
141	Chnöwisli	1128	Bürgerspital Freiburg	Al	L	1793/19. Jh.
142	Herrenchnöwis	1270	Zosso Heribert	Al	R	A. 19. Jh.
143	Spittelchnöwis	995	Bürgerspital Freiburg	Vö	R	2. H. 18. Jh.
146	Nussbaumerli	1010	Neuhaus Albert u.a.	Vö	R	A. 19. Jh.
152	Ober Vorschis	1223	Gemeinde	Vö	R	M. 19. Jh.
153	Schwendli	1166	Buntschu Albert u.a.	Vö	R	I. H. 20. Jh.
154	Bundtels Schwendli	1050	Liechti Adrian	Vö	R	I. H. 19. Jh./M. 20. Jh.
158	Ober Lägerli	1179	Waisenhaus Freiburg	Al	C	1766
170	Guglenbergera	1108	Alpgenossenschaft Marly	Al	R	1788/M. 19. Jh.
174	Lenggera	1131	Winckler Bernard	St	R	A. 20. Jh.
178	Ober Schlossisboden	1248	Zbinden Hans & Otto	Al	R	1954
180	Schlossisbödeli	1300	Waisenhaus Freiburg	Al	R	E. 18. Jh./A. 20. Jh.
181	Ober Vorsatz	1313	Waisenhaus Freiburg	Vö	R	1786/1886
182	Klein Güger	1455	Waisenhaus Freiburg	Al	L	E. 19. Jh./1922
184	Sale Vorschis	1218	Staub Robert	Vö	R	1875
185	Chessler	1401	Staat Freiburg	Al	R	1956
189	Schwand	1282	Association catholique de promotion religieuse	St	R	19. Jh./20. Jh.
190	Cordey Schwand	1340	Association catholique de promotion religieuse	Al	R	19. Jh./1906
191	Stuckis Schwendli	1262	Gauch Karl	Al	L	19. Jh./E. 20. Jh.
192	Chli Burleja	1435	Waisenhaus Freiburg	St	R	A. 20. Jh.
193	Gross Burleja	1428	Waisenhaus Freiburg	Al	L	1738
194	Sitenberg	1348	Gemeinde	Al	C	1735
195	Sitenvorschis	1128	Gemeinde	Vö	R	18. Jh./A. 20. Jh.
196	Hinter Blattisboden	1428	Mülhauser Marlies & Urs	Al	R	18. Jh./1899
197	Vorder Blattisboden	1460	Mülhauser Marlies & Urs	Al	R	1779
198	Luggiwilera	1297	Esseiva Nicole	Al	R	E. 18. Jh./19. Jh.
200	Gurli	1425	Brügger Otto & Maire Johanna	Al	R	1928
202	Kommet	1419	Gemeinde Oberschrot	Al	R	A. 19. Jh./1913
206	Nussbaumerli	1382	Schuwey Norbert	Al	R	19. Jh./20. Jh.
208	Mittler Vorschis	1118	Cotting Johann & Joseph	Vö	R	1859/1899
210	Längmoos	1338	Alpgenossenschaft Alterswil	Al	T	1936
216	Obere Lischera	1244	de Buman Louis-Bernard	Al	R	18. Jh./1916/um 1980
218	Lehmas Bärgli	1367	Piller Edwin-Heinrich	Al	R	1989
223	Lägerli	1505	Neuhaus Eduard	Al	R	18. Jh.
224	Gugler Vorsass	1306	Alpgenossenschaft Marly	Al	R	A. 19. Jh./1865
225	Unter Tierliberg	1399	Siffert Peter	Al	R	18. Jh./2. H. 19. Jh.
226	Schatters Schwyberg	1590	Staat Freiburg	Al	R	1951
227	Gross Güger	1529	Neuhaus Eduard	St	R	2. H. 19. Jh.
228	Bäriswils Schwand	1496	Staat Freiburg	St	R	1902
229	Hinter Hohi Schwyberg	1537	Staub Peter u.a.	Al	L	20. Jh.
230	Vorder Hohi Schwyberg	1561	Neuhaus Felix	Al	C	1818/1905
231	Burstera	1529	Berggenossenschaft Gross Schwyberg Laupen	Al	R	1861
235	Ritzhüttli	1702	Alpgenossenschaft Tafers	St	R	1861/1880
241	Kaiseregg	1799	Eidgenossenschaft	Al	T	1871
245	Schönenboden	1325	Eidgenossenschaft	St	C	19. Jh.
246	Bachschwendli	1393	Gemeinde	St	R	1927
247	Ober Sitenvorschis	1261	Gemeinde	St	R	2. H. 19. Jh.
281	Längmoos	1338	Alpgenossenschaft Alterswil	St	R	1914
292	Ober Tierliberg	1530	Siffert Peter	Al	T	um 1950
294	Udrischli	1291	Meuwly-Piller Anna	Al	R	19. Jh./1916
307	Hohmattli	1746	Schafer Bruno	Al	R	1924/1947
308	Ritzwannels	1683	Bürgergemeinde Freiburg	Al	R	1924
374	Untere Murenstöck	1138	Raemy Alois	St	R	um 1950

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
521	<i>Untere Jeunlena</i>	1278	Neuhaus Paul & Brülhart Annelise	St	R	1722/1965
534	<i>Winteracher</i>	1105	Neuhaus Paul & Brülhart Annelise	Vo	R	2. H. 18. Jh./1936
734	<i>Seeweid</i>	1060	Siffert Peter	Al	T	um 1970

Plasselb (Sense)

Die Alpweiden umfassen den unteren Teil des Plasselbschlundes westlich der Ärgera und östlich des Hüllbachs, zwischen Chrüzflue (1263 m) und Schwyberg (1645 m). Das vernässte, rutschgefährdete Flyschgebiet wird seit rund 100 Jahren teilweise wieder aufgeforstet (s.S. 66 f.). Fast drei Viertel der Besitzer sind Auswärtige. Der Hütten- bzw. Vorsasstyp entspricht demjenigen in Plaffeien, mit rund 50% vor 1800 erstellten Bauten.

87	<i>Spittelvorsass</i>	883	Bürgergemeinde Freiburg	Vo	R	18. Jh./1917/1992
91	<i>Eggers Schwand</i>	934	Pfarrei	Vo	R	1725
92	<i>Laupers Schwand</i>	949	Mornod Jean-Pierre	Vo	R	E. 19. Jh./1918
93	<i>Gross Schwand</i>	1060	Gemeinde	Vo	R	um 1930
94	<i>Oberes Birbaumli</i>	1143	Neuhaus Rosa	Al	R	18. Jh./1886
95	<i>Unteres Birbaumli</i>	1077	Rüffieux Anton	Al	R	1835
<i>Beispiel einer sorgfältig gestalteten Hütte in nahezu ursprünglichem Zustand, mit auffälliger Dachform. Werk des Zimmermeisters J.T.</i>						
96	<i>Roggena</i>	976	Lauper Maxime	Al	R	19. Jh./20. Jh.
97	<i>Corpatauli</i>	1010	Neuhaus Luzian & Rosa	Al	R	1. H. 19. Jh.
98	<i>Buntschli</i>	1028	Riedo Robert	Al	R	18. Jh./20. Jh.
99	<i>Hitus Vorsass</i>	995	Huber Martin, Erben	Al	R	1. H. 19. Jh.
100	<i>Weisses Vorsass</i>	1006	Remy Odile	Al	R	1988
101	<i>Weichlera</i>	1126	Zurkinder Arnold	Al	C	E. 18. Jh.
<i>Stattliche Quadrathütte des Sensler Typs mit wenig veränderter Giebelfront, in prominenter Lage.</i>						
102	<i>Rumena</i>	1141	Burri Hansruedi & Nydegger Hansuli	Al	R	18. Jh.
103	<i>Untere Lenzburgera</i>	1077	Viehzuchtgenossenschaft Neuenegg	Al	R	2. H. 18. Jh.
104	<i>Obere Lenzburgera</i>	1147	Viehzuchtgenossenschaft Neuenegg	Al	R	2. H. 18. Jh.
106	<i>Hintere Muschenegg</i>	1227	Ruffieux Berthe	Al	R	18. Jh./um 1980
107	<i>Hintere Muschenegg</i>	1242	Ruffieux Heinrich	Al	R	18. Jh.
108	<i>Mittlere Muschenegg</i>	1205	Python Louis, Erben	Al	R	18. Jh./20. Jh.
109	<i>Vordere Muschenegg</i>	1206	Python Louis, Erben	Al	R	1774
110	<i>Vordere Muschenegg</i>	1200	Python Louis, Erben	Al	R	1. H. 19. Jh.
111	<i>Obere Gigera</i>	1211	Gugler Ignaz	Al	R	M. 20. Jh.
113	<i>Luggiwilera</i>	1181	Brodard Antoine	Al	R	2. H. 20. Jh.
114	<i>Schmutzena</i>	1164	Berger-Blaser Gretli	Al	R	um 1800
115	<i>Roseli</i>	1087	Ruffieux Michael	Vo	C	E. 18. Jh.
<i>Reich ausgestattete Vorsasshütte, deren Baudekor an Bauernhäuser vom Ende des 18. Jh. im Tal erinnert.</i>						
116	<i>Rosel</i>	1065	Remy Johann-Josef	Al	C	18. Jh.
117	<i>Gross Crau</i>	1308	Duriaux Charles	Al	R	1727/um 1860
<i>Eindrückliches Beispiel einer älteren Walmdachhütte mit ungewöhnlich hohen Ständerwänden unter Steildach.</i>						
118	<i>Chli Crau</i>	1313	Buntschu Maxim	Al	R	1737/1. H. 20. Jh.
119	<i>Chli Crau</i>	1301	Zbinden Fritz	Vo	R	1. H. 19. Jh./E. 19. Jh.
120	<i>Palliesse</i>	1209	Burggemeinde Bern	Al	R	19. Jh./1954
123	<i>Seewera</i>	1120	Piller Peter	Al	C	1977
126	<i>Obere Wusta</i>	1366	Wusta AG	Vo	R	19. Jh./1894/1914
127	<i>Untere Wusta</i>	1272	Wusta AG	Al	R	18. Jh./1914
<i>Zimmermannstechnisch aufwendig gestaltete Hütte mit mehreren Bauetappen.</i>						
128	<i>Gurtseggli</i>	1236	Gemeinde	Al	C	E. 18. Jh.
129	<i>Laupersbergli</i>	1374	Neuhaus Anton	Al	C	18. Jh./E. 20. Jh.
130	<i>Blösch</i>	1494	Gendre Benoît & Alain	Al	R	1930
132	<i>Rüscher</i>	1127	Brugger Michel	Al	R	1930
134	<i>Widenvorsass</i>	1185	Bielmann-Stempfel Dionis	Vo	R	um 1980
136	<i>Tschüpplervorsass</i>	1120	Bielmann Rudolf	Al	R	18. Jh. (?)
139	<i>Untere Baretta</i>	1191	Gemeinde	Al	R	1986
140	<i>Obere Baretta</i>	1362	Gemeinde	Al	R	E. 18. Jh. (?)
141	<i>Obere Chleuwena</i>	1404	Schwaller Albin, Erben	Al	R	1886
145	<i>Mittlere Chleuwena</i>	1300	Zbinden Joseph-Paul	Al	R	18. Jh.
146	<i>Untere Chleuwena</i>	1265	Andrey Alfons	Al	R	1978
147	<i>Ludeli</i>	1200	Andrey Hugo	Vo	R	E. 18. Jh./1. H. 20. Jh.
151	<i>Lanterli</i>	1184	Staat Freiburg	Al	R	19. Jh./1898
152	<i>Geisserli</i>	1325	Blaser Werner	Al	C	um 1800
<i>Wenig veränderte Quadrathütte mit asymmetrischer Dachform.</i>						
158	<i>Hapferen Schwyberg</i>	1519	Staat Freiburg	Al	R	A. 19. Jh./1931
183	<i>Gigera</i>	1125	Gugler Ignaz	Vo	R	1905/1975

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
215	Hölli	1250	Staat Freiburg	Fo	T	1941
232	Gross Schwyberg	1609	Alpgenossenschaft Gross Schwyberg, Laupen	Al	L	1918
487	Fuchs Schwyberg	1485	Neuhaus Eduard	Al	L	1983
Pont-la-Ville (Gruyère)						
92	Momont	728	Commune	Gi	R	1905
129	Sur la Côte	750	Commune	Gi	R	v. 1920
Progens (Veveyse)						
37	Biochu d'en haut	818	Genoud André & Georges	Ch	R	v. 1850
Remaufens (Veveyse)						
123	Sous Pueys	817	Liaudat, hoirie	Gi	R	1884
Riaz (Gruyère)						
148	Monts de Riaz	984	Commune	Ch	T	2 ^e m. XIX ^e s.
159	Combe de Champ	936	de Poret François	Gi	T	XIX ^e s./1874/1897
160	Creux de Valère	928	Charrière Jacques & Claude	Ch	R	2 ^e m. XIX ^e s.
161	Gîte dessus	950	Progin Marcel & Roland	Ch	R	1875/v. 1985
162	Croix Blanche	900	Esseiva Benoît & Fidèle	Ch	T	M. XIX ^e s./1874
163	Grosses Angles	901	Dupasquier Edmond	Gi-gr	R	2 ^e m. XIX ^e s./1974
164	Petites Angles	850	Dupasquier Roger	Ch	T	2 ^e m. XX ^e s.
198	Neyruz	1015	Commune	Ch	L	1923
233	Chalet Neuf	990	Commune	Ch	T	1953
La Roche (Gruyère)						
Gîtes et alpages s'échelonnent sur les pentes relativement douces du flanc ouest du Cousimbert (1633 m) et de la Berra (1719 m), ainsi qu'au-delà des crêtes jusqu'au fond du Plasselbschlund. Les pâturages se situent dans la région de partage entre la molasse sub-alpine à l'ouest et le flysch préalpin à l'est. La propriété individuelle est très largement la plus nombreuse, aujourd'hui comme au XVIII ^e siècle. Selon sa dénomination, le <i>Cousimbert des Particuliers</i> faisait exception à la règle puisque ses 24 pâquiers étaient répartis, en 1723, entre une dizaine de copropriétaires dont les noms (Paradis, Risse, Tinguely, Théraulaz) sont d'origine locale. – Le chalet typique est une construction en bois sous un toit à quatre pans, datant soit du XVIII ^e , soit du XIX ^e siècle.						
167	La Combert	983	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s./1888
239	Sous le Bois	750	Pugin Raymond, hoirie	Gi	R	1888
270	Gros Creux	871	Andrey Philippe	Ch	R	v. 1975
274	Petit Creux	969	Brodard Claude	Ch	C	1821/v. 1970
347	La Holena	1066	Kirchner-Brodard Clotilde	Ch	R	XIX ^e s./XX ^e s.
348	Le Brand	1030	Bovet Marcel	Gi	C	v. 1900
349	La Boustera	1070	de Weck Denise	Ch	C	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
387	La Richerne	1453	Brodard Laurent	Ch	T	1911
390	Gîte du Commun	1406	Brodard Walbert	Ch	R	XIX ^e s./1900
393	Supilette	1584	Wechsler-Nussbaumer Rita	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
394	La Berra	1633	Etat de Fribourg	Ch	R	v. 1900
395	Petit Cousimbert	1483	Remy Maurice	Ch	R	D. XIX ^e s.
396	Gros Cousimbert	1573	Gros Cousimbert SA	Ch	C	D. XIX ^e s./1903/1920
397	Cousimbert à Remy	1518	Paroisse de Pont-la-Ville	Ch	C	XVIII ^e s./1893
Ancien chalet carré en poteaux et madriers.						
399	La Poferda	1265	Remy Jean-Joseph	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
400	La Brunisholzena	1473	Yerly Pierre & Yvette	Ch	R	1887
401	La Couta	1337	Kolly Jean-Louis	Ch	R	XVIII ^e s./2 ^e m. XIX ^e s.
402	La Mullera	1270	Kolly Jean-Louis	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
403	La Paradisa	1182	Haymoz Yvette	Ch	R	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
404	La Bruggera	1175	Schneuwly-Gendre Antoine	Ch	R	D. XX ^e s.
406	La Gissetta	1161	Kolly Jean-Louis	Ch	R	v. 1770/D. XX ^e s.
407	Cousimbert des Particuliers	1487	Baechler Johann	Ch	R	1962
408	Schaferli	1309	Bürgy-Neuhaus Ruth	Ch	C	2 ^e m. XVIII ^e s.
409	Le Paillesson	1505	Fragnière Paul	Ch	R	XVIII ^e s./F. XIX ^e s.
411	La Fillistorfena	1417	Alpgenossenschaft Neueneegg	Ch	R	XVIII ^e s./1908
425	Sur la Roche	977	Commune	Gi	R	1930
Rueyres-St-Laurent (Saraine)						
55	Gîte communale	857	Commune	Ch	R	D. XX ^e s.

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
-----------	-------------	-------------------------------	--	----------------------	-------------	-----------------------

Rueyres-Treyfayes (Gruyère)

86	La Becca	940	Frossard Laurent		Gī R	1953
----	----------	-----	------------------	--	------	------

St. Silvester (Sense)

92	Gross Schwand	1043	Rothenbühler Hans & Max	Vo	R	um 1700
	<i>Seltener Vorsasstyp in Form eines voralpinen Bauernhauses ohne ausgebautes Obergeschoss.</i>					
142	Tilets Schwand	945	Vonlanthen André	Vo	R	um 1800

Semsaies (Veveyse)

Les pâturages, tous situés sur le flysch, s'étalent sur le flanc ouest entre Les Alpettes (1413 m) et Le Niremout (1514 m), là où la Broye prend sa source. Près des deux tiers des propriétés appartiennent à des communes. Cette situation est unique dans le canton. La constitution de ce patrimoine semble dater du milieu du XIX^e siècle. – La presque totalité des chalets sont bâtis en pierre. Le plan en T très répandu montre que beaucoup de chalets ont été reconstruits ou agrandis entre la seconde moitié du XIX^e siècle et le début du XX^e siècle.

109	Clos Blanchard	956	Vuichard Paul, hoirie	Ch	L	1895
244	La Savoyarda	911	Paroisse	Ch	L	1952
245	Les Troncs	985	Paroisse	Ch	R	v. 1980
248	La Joux des Ponts	935	Moret Eric	Gī	R	1898
249	Pra à la Donna	1103	Despond Andéol & Tornare Mireille	Et	R	1924
254	Pra Riondet	914	Gobet Francis	Ch	R	1914
268	Les Invouettes	1020	Borcard Simon	Ch	T	1902
269	La Tiapanna	1123	Borcard Simon	Ch	C	F. XIX ^e s.
271	Les Côtes	962	Commune	Ch	T	F. XIX ^e s./1903
272	Les Côtes	963	Commune	Sa	R	1789
273	Le Vuargno	1031	Commune	Ch	T	v. 1800
	Chalet en T du type ancien, en maçonnerie, resté à l'état d'origine.					
274	Les Molliettes	1096	Commune	Ch	T	XIX ^e s.
275	Sur Plané	1167	Commune	Ch	T	1841/1918
	Exemple type d'un chalet rallongé et pourvu d'un corps transversal.					
276	Pra Roud	988	Commune	Ch	R	XIX ^e s.
279	Pra Mory	974	Genoud Albert	Gī	R	1883
284	Moille Vieille	1230	Marthe Elisabeth	Ch	+	XIX ^e s./1909
289	Les Cloisons dessous	1048	Balmat Paul-Noël	Ch	R	XVIII ^e s.
290	Les Cloisons	1130	Balmat Paul-Noël	Ch	R	1924
291	Pra Cucu	911	Balmat Esther	Ch	R	XIX ^e s./XX ^e s.
293	Le Pissot	1068	Balmat Marie-Thérèse	Ch	R	F. XIX ^e s.
294	Les Cloisons dessus	1145	Savoy-Balmat Chantal	Ch	T	XIX ^e s.
295	L'Essert	1250	Commune	Ch	R	XIX ^e s.
301	L'Essert du Sex	1215	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s.
302	Queue des Alpettes	1356	Commune	Ch	R	XIX ^e s.
303	Les Alpettes	1337	Commune	Ch	T	1828
	Chalet cosu impressionnant par sa taille et sa situation sur le flanc d'un grand pâturage couronnant la colline des Alpettes.					
304	Derrière Plané	1215	Commune	Ch	R	XIX ^e s./1927
305	La Gaille au Cerf	1380	Commune	Ch	T	XIX ^e s./F. XIX ^e s.
307	Grande Citard	1140	Commune de Bulle	Ch	L	1856/F. XIX ^e s.
308	Les Prévondes	1320	Commune	Ch	T	XIX ^e s./1902
309	Le Niremout	1486	Commune	Ch	T	1827/1926
311	Petite Citard	1315	Commune de Bulle	Ch	T	1938
312	Tremetta	1689	Etablissements de Bellechasse	Ch	T	XVIII ^e s./1889/1981
313	Le Mormotey	1472	Etablissements de Bellechasse	Ch	R	1916
314	Le Villard dessous	1429	Etablissements de Bellechasse	Ch	R	M. XIX ^e s./1895/1956
315	Le Mormotey	1472	Etablissements de Bellechasse	Sa	R	1795
	Exemple type d'un saloir en pierre de la fin du XVIII ^e siècle, contenant un seul local, situé dans une clairière au pied d'un flanc de montagne, en face du chalet.					
316	Cheval brûlé	1318	Commune de Vuadens	Ch	R	1986

Sorens (Gruyère)

92	L'Arreny	776	Etablissements de Marsens	Gī	T	M. XIX ^e s./1904/1911
94	Les Troncs de Pépin	1044	Collège St-Michel	Ch	R	XIX ^e s./1896/v. 1985
95	Les Troncs	966	Etablissements de Marsens	Ch	T	XIX ^e s./XX ^e s.
100	Pra Paretta	980	Romanens Elie	Gī	R	XIX ^e s./1920
103	Chalet d'amont	991	Pythoud Albert	Gī	R	v. 1890/XX ^e s.
104	Grosse Obbecca	997	Villoz Léon	Ch	T	2 ^e m. XIX ^e s.
105	Grosse Verne	1025	Privet André	Ch	R	D. XIX ^e s./1882
106	Petite Obbecca	1048	Clément Henri	Ch	R	1933

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
La Tour-de-Trême (Gruyère)						
Le territoire communal, particulièrement découpé, est constitué de deux parties reliées par un étroit couloir le long de la Trême. La partie ouest est celle des pâturages alpestres, de basse altitude, situés sur le contrefort nord du Moléson. Les propriétaires sont soit des personnes privées de l'extérieur, soit les communes du Pâquier ou de La Tour. – La construction en bois, sur plan rectangulaire, est la plus fréquente.						
112	Les Pralis Exemple du type de chalet sur plan trapu, coiffé d'une toiture élevée.	898	Commune du Pâquier	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
113	Les Pliains L'une des rares constructions sur plan en croix, illustrant l'évolution du bâtiment.	911	Borcard Simon	Ch	+	D. XIX ^e s./1900
114	Gros Fours	1033	Commune	Ch	R	XIX ^e s.
115	Les Pas	978	Genoud Bertrand	Ch	R	1950
116	Petits Fours	1061	Berther-Hartmann Marie-Claire	Ch	R	XIX ^e s.
117	Le Chimbo	1198	Commune	Ch	C	XVIII ^e s./XX ^e s.
118	L'Autin	1210	Repond André SA	Ch	T	1782/1888
121	Les Maulatreys	1286	Vonlanthen Eugène	Ch	T	2 ^e m. XIX ^e s.
123	La Chia	1309	Commune du Pâquier	Ch	L	XIX ^e s./1951
126	Fours Calabrê	1130	Commune	Ch	R	D. XX ^e s.
127	Cierne des Oures	1176	Morand Jacques	Ch	R	1924
128	La Savarisa	1050	Commune du Pâquier	Ch	T	F. XIX ^e s./1901
130	Pré de la Joux dessus	1011	Commune du Pâquier	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s.
131	Le Pliano	968	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
132	Pré de la Joux dessus	929	Commune du Pâquier	Ch	T	1784/XX ^e s.
133	Pré de la Joux dessous	920	Boschung Raymond	Ch	R	F. XVIII ^e s./1940
134	Mont Lovet	930	Pittet André	Ch	R	XIX ^e s./XX ^e s.
135	Grosse Obecca	1014	de Weck Roger	Ch	T	D. XIX ^e s./1868
136	Petite Obecca Exemple type d'une vaste gîte comportant plusieurs étapes de construction, remontant probablement au XVII ^e siècle dans le logis. Ancienne façade d'un aspect insolite supposant une construction antérieure.	950	Esseiva Jacques	Gî	L	XVII ^e s./XIX ^e s.
140	L'Obequetta	910	Mooser Jean-Claude	Ch	R	XIX ^e s./1902
143	Gîte à Meyer	867	Deillon Ida	Ch	T	XIX ^e s./v. 1970
144	L'Epara	850	Progin Etienne	Ch	R	D. XIX ^e s./2 ^e m. XX ^e s.
198	Chesaux d'amont	737	Home bourgeoisial Morlon	Ch	R	XX ^e s.
238	La Chenauda	1256	Clerc Alexis	Ch	R	XIX ^e s./1978
341	Les Maulatreys la Chenaudaz	1285	Association de la chapelle de	Ch		1956
413	Les Maulatreys	1336	Commune	Ch	R	1930
Treyvaux (Sarine)						
191	Gîte de Montévraz	907	Moret Louis & Jacques	Ch	R	XIX ^e s./1949
Vaulruz (Gruyère)						
87	Pâquier d'amont	1221	Commune	Ch	R	XVIII ^e s./2 ^e m. XIX ^e s.
89	Le Cergny	1140	Commune	Ch	T	F. XIX ^e s./1963
90	Les Ciernes	994	Commune	Ch	R	XIX ^e s./D. XX ^e s.
107	Sur Vallon	987	Collège St-Michel	Ch	T	XIX ^e s.
111	La Cierne	835	Commune	Ch	R	1898/1920
119	La Calonida	860	Commune	Gî	R	1938
208	Les Comballes dessus	826	Genoud Michel	Ch	L	F. XIX ^e s.
242	Pâquier d'avau	1107	Commune	Ch	L	1903
Villarbeney (Gruyère)						
16	Tservasse	1258	Barras Auguste	Ch	C	XIX ^e s./XX ^e s.
17	Bolossy	708	Cottier Anton	Ch	R	F. XIX ^e s./1911
29	Petit Rosex	1026	Menoud Jean-Claude	Gî	R	1877
34	Les Baumes	859	Commune	Ch	T	1871
35	Bifé dessous	1217	Menoud Jean-Claude	Ch	R	XIX ^e s./1890
Villarlod (Sarine)						
1	La Montagne	1026	Commune	Ch	R	XIX ^e s.
55	Le Commun	999	Le Fonds d'école	Ch	R	D. XX ^e s.
Villarsiviriaux (Glâne)						
2	La Montagne	1039	Commune	Ch	R	1 ^{re} m. XX ^e s.
11	La Piègna d'amont Chalet-grange avec un petit appartement installé après coup à l'étage.	945	Villoz Pierre	Ch-gr	R	1797
70	Les Moilles	1030	Commune	Ch	R	v. 1940

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
-----------	-------------	-------------------------------	--	----------------------	-------------	-----------------------

Villars-sous-Mont (Gruyère)

La zone alpestre, peu étendue, occupe le flanc sud de la Vudalla (1668 m), crête secondaire du Moléson. Fait rare, les chalets remontant au XVIII^e sont aussi nombreux que ceux qui ont été réalisés au cours du XIX^e siècle. – La moitié des alpages appartient à la commune elle-même. – Les constructions en bois, sur plan rectangulaire, sont les plus nombreuses.

41	Les Combes	799	Commune	Ch	T	v. 1880/90
	Type de chalet répandu à la fin du XIX ^e siècle, resté à l'état d'origine.					
42	Le Tsalotet	798	Commune	Ch	L	XIX ^e s./1884
43	Le Crau	1211	Commune	Ch	R	XVIII ^e s./XIX ^e s./1910
44	La Chia	1263	Ecoffey Alexis	Ch	R	XVIII ^e s./v. 1980
45	Le Betté	1392	Magne Jean	Ch	L	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
	Type sur plan en L, installé sur un socle élevé en raison de la forte pente.					
46	La Vudalla	1451	Commune d'Enney	Ch	T	XVIII ^e s./1885/1960
47	Les Verdzas	1444	Dupasquier-Morand Monique	Ch	L	XVIII ^e s./1940
48	Tsermon	1547	Commune	Ch	L	XIX ^e s.
49	Tsermon	1540	Commune	Ch	R	1804
50	Chalet Neuf	1353	Commune	Ch	L	1942
53	La Cierne	1353	Jaquet Hubert	Ch	R	XVIII ^e s.
54	Chalet du Mitin	1332	Ecoffey Simon	Ch	L	1 ^{re} m. XVIII ^e s./v. 1900
	Chalet carré construit en madriers au XVIII ^e siècle, possédant une grande cave à fromage accolée en contrebas.					
55	Le Pra	1272	Beaud-Ecoffey Marianne	Ch	R	XVIII ^e s.
	Exemple inhabituel d'un petit chalet-habitation à deux niveaux.					
57	Pâquier d'amont	952	Commune	Ch	R	M./F. XIX ^e s.
63	La Vudalla	1450	Commune	Sa	C	XIX ^e s.
	L'un des derniers saloirs carrés en construction mixte.					

Villarvolard (Gruyère)

Les pâturages, de taille exiguë et très pentus, se situent sur le flanc ouest du petit massif calcaire du Vanil des Cours (1561 m), crête rocheuse entre le lac de la Gruyère et la vallée du Javro. Propriétés communales et privées – ces dernières en main de personnes n'habitant pas la commune – sont en nombre quasi équivalent. – Les constructions dont la plupart datent du XIX^e siècle sont réalisées de manière mixte (bois/pierre).

67	Motau	720	Commune	Ch	L	1905/1913
70	Pra Riondet	835	Repond Juliette-Charlotte	Ch	C	XVIII ^e s./XX ^e s.
72	Bifé du Milieu	1335	Gremaud Francis	Et	R	1918
73	La Grante	1310	Deillon Benoît & Christine	Ch	C	XVIII ^e s./1953
74	Le Pissot	1210	Gremaud Francis	Ch	R	D. XIX ^e s.
77	La Papausa	1110	Commune	Ch	R	D. XIX ^e s.
	Chalet du type allongé du début de XIX ^e siècle, bien conservé.					
78	Pra Bon	755	Brodard Canisius	Ch	R	1882
	Bon exemple d'un chalet construit en maçonnerie à la fin du XIX ^e siècle.					
79	Les Essertex	813	Commune	Ch	R	2 ^e m. XIX ^e s.
80	La Guille	1275	Mabboux Bibiane	Ch	R	1988
81	La Bodevine	1292	Commune	Ch	C	XIX ^e s.
82	Bimont	1251	Deillon Benoît & Christine	Ch	R	1954
83	Aux Chênes	760	Commune	Ch	+	1877/1886
84	Gros Rosex	1094	Fragnière, hoirie	Ch	R	XIX ^e s./1877
86	Cierne des Vernes	1120	Gremaud Francis	Ch	R	D. XIX ^e s./F. XIX ^e s.
87	Petit Mont dessous	910	Commune	Ch	C	D. XIX ^e s./1882
93	Bifé dessus	1405	Menoud Jean-Claude	Ch	C	XVIII ^e s./1872/1890
111	Le Perrex	834	Commune	Ch	T	F. XIX ^e s.
113	Verchaux	722	Commune	Ch	T	1873/1898

Vuadens (Gruyère)

Le territoire communal s'étale en pente douce vers le flanc nord des Alpettes, à partir des *Colombettes*, soit de 800 à 1200 m. La partie inférieure abrite une zone de gîtes. – Les propriétaires-exploitants sont en premier lieu des agriculteurs résidant dans la commune. – La prépondérance des chalets en T signale une époque de reconstruction concentrée sur les décennies précédant et suivant l'année 1900.

167	Bolossetta d'en bas	827	Gobet Gustave	Gî	R	XVIII ^e s./XX ^e s.
168	Bolossetta	825	Deforel Charles & Moret Aline	Ch	T	1892/1971
169	Troncs d'avau	846	Dupasquier Charles	Ch	T	XIX ^e s./1881
171	Vive Fontaine	866	Dupasquier William	Ch	T	1889
172	Sur Gothuey	858	Gremaud Paul	Ch	R	XIX ^e s./1895
173	Les Colombettes du milieu	978	Luthy Marie-Thérèse	Ch	T	XIX ^e s./1921
174	Les Colombettes d'en haut	995	Progín Anne	Ch	R	F. XIX ^e s.

N° Nr.	Nom Name	Altitude (m) Höhe ü.M. (m)	Propriétaire (1995) Besitzer (1995)	Fonction Funktion	Type Typ	Datation Datierung
175	Les Colombettes d'en haut	1004	Dupasquier Gérard	Ch	R	D. XX ^e s.
176	Pra Pachet d'amont	990	Genoud Bertrand	Ch	L	v. 1970
180	Fenys Communaux d'en bas	925	Dupasquier Charles	Ch	T	XIX ^e s./XX ^e s.
183	Gisetta	946	Moret Marc	Ch	R	1915
184	Nigsarpa	1038	Genoud Gabriel	Ch	T	D. XX ^e s.
185	Crosol	1095	Commune	Ch	T	XIX ^e s./1887
188	Les Colombettes d'en bas	936	Deforel Louis-Michel	Gi	L	M. XVIII ^e s./1928
189	La Magnenetta	890	Dupasquier Gérard	Gi	R	D. XX ^e s./1957
199	Petite Magnenetta	870	Dupasquier Gérard	Ch	L	D. XX ^e s.
275	La Cuva	1000	Despond Andéol	Ch	T	1878
280	Petites Aunes	938	Vionnet-Tercier Léa	Ch	L	1881
294	Cierne Bon d'en haut	975	Genoud Claude	Ch	T	1889/v. 1985
295	Petites Portes	1146	Commune	Ch	+	1889/1969
296	Cierne Bon d'en bas	903	Cottier Marcel	Ch	T	1889/M. XX ^e s.
301	Pra Pachet d'en bas	902	Dupasquier Charles	Ch	T	1891
	Chalet typique de la fin du XIX ^e siècle sur plan en T.					
324	Les Aunes	961	Romanens Agnès	Ch	T	1902
328	Les Portes d'en haut	1218	Commune	Ch	+	1904
436	Fenys Communaux d'en haut	980	Tercier Jean-François & Véronique	Gi	R	1951

Vuisternens-en-Ogoz (Sarine)

182	La Vuisternaz	987	Commune	Chalet	L	XIX ^e s./1925/1962
-----	---------------	-----	---------	--------	---	-------------------------------

Signatures des charpentiers Zimmermeister-Signaturen

	Signature Signatur	Date Jahr	Commune Gemeinde	N° Ass. Vers. Nr.	Nom local Ortsname
A	M. FA	1807	Villars-sous-Mont	49	Tsermon
B	M. BB	1704	Estavannens	109	Rosy d'Avau
	M. HB	1782	Jaun	88	Brachli
	M. HB	1799	Jaun	373	Stützli
	M. HIB	1779	Plaffeien	197	Vorder Blattisboden
	M. HIB	1788	Plaffeien	170	Guglenbergera
	M. HIB	1799	Jaun	405	Untere Euschels
	M. HYBA	1786	Plaffeien	45	Steiners Hohberg
	M. HJB	1795	Plaffeien	95	Mittler Hürlü
	M. HYB	17..	La Roche	406	La Gissetta
	M. IB	1763	Plaffeien	48	Ober Spitz
	M. PLB	1758	Lessoc	96	Les Chevallets
	M. SVPB	1807	Jaun		
	SÜPRIAN (=Cyprian) BUCHS	1813	Jaun	296	Moosera
	SUPRIN (=Cyprian) BUCHS	1821	Jaun	323	Roter Sattel
M. HBH	1658	Plaffeien	23	Stoss	
M. YBW (=Joseph Baeriswyl?)	1792	Plaffeien	8	Wissebachera	
C	M. AC	1719	Estavannens	139	Gros Cuard
	M. AC	1749	Estavannens	139	Gros Cuard
	M. FC	1775	Charmey	294	Planey-dessous
	M. IC	1710	Estavannens	73	Rotsé
	M. IC	1710	Estavannens	87	Perreires-devant
	M. IC	1723	Charmey	307	Jeu de Quilles
	M. IC	1727	Charmey	153	Le Pralet
	M. IC	1727	Gruyères	219	Les Fossalets
	M. IC	1737	Cerniat	256	Sapalex
	M. IC	1811	Montbovon	151	Motélon d'avau
	M. IC	1812	Grandvillard	136	Chalet Neuf

	Signature Signatur	Date Jahr	Commune Gemeinde	N° Ass. Vers. Nr.	Nom local Ortsname
D	M. FD	1742	Charmey	320	Le Lapé
E	M. HEL	1732	Plaffeien	75	Spittel-Gantrisch
	M. HIEL	1864	Plaffeien	88	Seelihus
	M. HIEL	1874	Plaffeien	88	Seelihus
	M. Joseph Funtana	1774	Plasselb	109	Vordere Muschenegg
	M. NF	1799	Enney	61	Gîte d'Afflon
G	M. CFG	1755	Châtel-St-Denis	646	La Cailletta
	M. IG	1717	Cerniat	229	Tioleyre
H	M. H HOR	1723	Charmey	266	Au Pra
K	M. HK	1812	Cerniat	299	Mittlere Tâtüre
	M. IK	1809	Cerniat	304	Gross Kapberg
L	M. Alexandre Lizistorf	1895	Corbières	64	Crau à Bourret
	M. JL	1868	Charmey	589	Moron
	M. JL	1868	Charmey	170	Jognins-Dessus
M	M. Antoine Mauron de Villaraboud	17 . .	Le Châtelard	32	La Moleire
N	M. CN	1784	Estavannens	181	Froides Fontaines
	M. HN	1927	Plaffeien	246	Bachschwendli
	M. Valentin Neuhaus	1918	Plaffeien	66	Obere Chrutböden
P	M. IP	1803	Montbovon	51	Delévey
R	M. FR	1866	Plaffeien	43	Unter Hochberg
	M. HIR	1756	Estavannens	99	Poutes Paluds
	M. HIR	1759	Plaffeien	44	Ober Hochberg
	M. HR	17 . .	Plaffeien	83	Neuhaus
	M. HR	1722	Plaffeien	521	Untere Jeunlena
	M. HR	1724	Plaffeien	85	Grubenhäus
	M. HR	1725	Plasselb	91	Eggers Schwand
	M. HR	1727	Plaffeien	73	Ebener Gantrisch
	M. HR	1732	Plaffeien	62	Muschera
	M. HR	1735	Plaffeien	194	Sitenberg
	M. HR	1737	Plasselb	118	Chli Crau
	M. HR	1738	Plaffeien	193	Burleja
	M. HR	1747	Plaffeien	64	Untere Chrutböden
	M. HR	1747	Plaffeien	64	Untere Chrutböden
	M. HR	1752	Charmey	227	Hubel Rippa
	M. HR	1766	Plaffeien	158	Ober Lägerli
	M. IR	1773	Plaffeien	48	Ober Spitz
	M. PR	1775	Charmey	294	Planey-dessous
M. PR	1793	Charmey	147	Pra Beignard	
M. HRI	1818	Plaffeien	230	Hohi Schwyberg	
S	M. IS	1864	Cerniat	289	La Joretta
	M. IS	1865	Plaffeien	224	Gugler Vorsass
	M. MS	1891	Montévrax	60	Petit Creux
	Hermann SCHUWEY	1947	Jaun	270	In der Weid
	Hermann SCHUWEY	1954	Jaun	372	Unterberg
	Hermann SCHUWEY	1954	Jaun	298	Untere Gastlosen
	Hermann SCHUWEY	1960	Jaun	286	Moosera
	Siegfried & Söhne SCHUWEY	1935	Jaun	374	Durri
	Siegfried SCHUWEY	1937	Jaun	265	Gross Hintermaad
	Siegfried & Söhne SCHUWEY	1967	Jaun	370	Oberberg
T	M. GAT	1737	Châtel-St-Denis	626	Belmont
	M. JT	1816	Cerniat	286	La Spielmannda
	M. YT	1799	Plaffeien	22	Nielboden
	M. YT	1803	Plaffeien	82	Schönenboden
	M. YT	1817	Jaun	394	Ober Hinterturr
	M. YT	1834	Plaffeien	92	Roggos Hürlü
	M. YT	1835	Plasselb	95	Birbaumli
	M. YT	1841	Plaffeien	94	Ober Hürlü

Annexes



656 Tremetta (Semsales 312)

Photo vers/um 1900

L'ancien chalet, dont la toiture est visible à gauche, a été considérablement agrandi vers la fin du XIX^e siècle et une nouvelle fois cent ans plus tard. La maçonnerie est partiellement en pierres sèches; les moellons de calcaire constituent le matériau trouvé sur place, à une altitude dépassant la limite des forêts. La fierté manifeste des armaillis aurait-elle chassé à tout jamais les mauvais esprits de ce chalet (voir p. 307)?

Die alte Hütte, deren Dachansatz links aussen erkennbar ist, wurde am Ende 19. Jahrhunderts teilweise in Trockenmauerwerk stark vergrößert. Oberhalb der Baumgrenze ersetzen Kalkblöcke das Holz als Baumaterial. Ob das zur Schau gestellte Selbstbewusstsein der Sennen die bösen Geister aus dieser Hütte endgültig vertrieben haben (vgl. S. 307)?

Notes Anmerkungen

¹ Conseil d'Etat du canton de Fribourg, Arrêté du 10 avril 1990 relatif à la conservation du patrimoine architectural alpestre, p. 1/*Staatsrat des Kantons Freiburg, Beschluss vom 10. April 1990 über die Erhaltung des Baukulturgutes der Alpen, S. 1*

² Exceptions/Ausnahmen: Les maisons rurales de Suisse/*Die Bauernhäuser der Schweiz*, Basel 1968ff., Tomes/Bände: BE I, FR II, GL, GR II, LU, NW/OW, SZ/ZG, TI II, UR, VD I; ODERMATT 1981; FURRER 1990

³ WERTHEMANN 1982, 20

⁴ *Die neue Raumplanungsverordnung des Bundes vom 2. Okt. 1989, Schweizerische Vereinigung für Landesplanung, Bern 1991, S. 7*; Des mayens à la zone des mayens, Département de l'environnement du canton du Valais, Sion 1993

⁵ SIGEL 1991

⁶ ANDEREGG 1979, 1987

⁷ Groupe de travail «Recherche alpine», ASSN (Académie suisse des sciences naturelles)/Arbeitsgruppe «Alpen-Forschung» der SANW (Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften)

⁸ WERTHEMANN 1982, 10

⁹ RAMSEYER 1961, 135

¹⁰ WERTHEMANN 1982, 142ff.

¹¹ RAMSEYER 1961, 33, 194f.

¹² GLAUSER 1985, 139ff.

¹³ OMNIS 7

¹⁴ MDR XXII, 8ss.

¹⁵ RUFFIEUX/BODMER 1972, 57

¹⁶ ANDEREGG 1987, 93, 164

¹⁷ KÜENLIN 1834, 26

¹⁸ RUFFIEUX/BODMER 1972, 25

¹⁹ Département de l'agriculture du canton de Fribourg, Estivages 1990

²⁰ GEINOZ 1931

²¹ MORARD 1984, 15-26; MORARD 1992, 8

²² RUFFIEUX/BODMER 1972, 39ss.

²³ THORIN 1878, 29ss.

²⁴ Plan E 77, AEF

²⁵ Partage des biens immobiliers de la succession de feu Monsieur Houitte de La Chesnais à Marseille, 27 mars 1929. Acte manuscrit, Gérances M.-L. Morard, Bulle

²⁶ BUGNARD 1983, 108

²⁷ BUGNARD 1983, 108s.

²⁸ Renseignements aimablement communiqués par M^c Jacques Morard, Bulle

²⁹ Urbar Plaffeien 10, fol. 314ff., AEF

³⁰ KÜENLIN 1832, II, 10

³¹ Urbar Plaffeien 13.2, AEF

³² TREMP 1984, 223s., 365s.; JOHNER 1985

³³ GLAUSER 1988, 242s.

³⁴ Je remercie M. Henri Chevalley du Glossaire des patois de la Suisse romande qui a aimablement revu la toponymie et la terminologie patoises, *Herrn Thomas A. Hammer vom Schweizerdeut-*

schen Wörterbuch danke ich für die Durchsicht der deutschen Alpnamen.

³⁵ Grosse Gruyères 8.2, AEF

³⁶ Grosse Gruyères 6, fol. 1454, AEF

³⁷ Grosse Gruyères 19, fol. 630, AEF

³⁸ Urbar Plaffeien 3, fol. 186, AEF

³⁹ Urbar Plaffeien 13.2, fol. 10, AEF

⁴⁰ Urbar Plaffeien 10, fol. 16, AEF

⁴¹ «Les alpages occupent des régions mises en valeur exclusivement par le pâturage, situées habituellement en dehors des zones habitées durant l'hiver. *Alpen sind Grünlandgebiete, die ausschliesslich beweidet werden und normalerweise während des Winters nicht bewohnt sind.*» (WERTHEMANN 1982, 10, 11); s. auch: WEISS 1941, 53

⁴² cf./vgl. AFFOLTER 1990, 155-174; ANDEREGG 1987, 310-317; BRUNNER 1977, 344-355; FURRER 1985, 344-384; FURRER 1990; FURRER 1994, 335-360; GLAUSER 1989, 237-311; GSCHWEND 1982, 113-121; HÖSLI 1983, 196-214; HUWYLER 1993, 470-490; SIMONETT 1968, 8-12, 49-56

⁴³ FURRER 1985, 358ff.

⁴⁴ Freiburger Nachrichten 1.6.1994, 1; La Liberté 30.6.1994, 1

⁴⁵ VEUVE 1985

⁴⁶ ANDEREGG 1987, 138-139

⁴⁷ Cf./vgl. AFFOLTER 1990, 238f.

⁴⁸ KLÖCKNER 1982, 32; PHLEPS 1981, 168f.

⁴⁹ AFFOLTER 1990, 281-287; GLAUSER/RAYMOND 1986

⁵⁰ Cf./vgl. Albeuve 168, 230; Grandvillard 156; Montbovon 137; La Tour-de-Trême 136

⁵¹ Travaux publics IV a 6, pp. 292, 356ss., AEF

⁵² Travaux publics IV a 5, pp. 173, 210, AEF

⁵³ Travaux publics IV a 6, p. 357, AEF

⁵⁴ Cf./vgl. ANDEREGG 1979, 202ff.

⁵⁵ 1901.2.3.4.5 Charles Grandjean

1902.3.4.5 Arthur Murith

1902.3.4.5 Emile Moret

1905 Charles Murith

1906.7.8.9.10.11 François Dafflon

1906.7.11 Justin Geinoz

1909.10.11 Placide Sottaz

1909.11 Jean Pugin

1911 Maurice Castella

1911 François Geinoz

⁵⁶ Cf./vgl. HDA IX N, 345f.; FILIPETTI/TROTIEREAU 1978

⁵⁷ Cf./vgl. HDA III, 1396f.; KRISSETTENBECK 1977, 254ff.; WERNER 1994, 82

⁵⁸ Cf./vgl. BRUNNER 1977, 406, 416f.

⁵⁹ Cf./vgl. Musée gruérien Bulle 1986

⁶⁰ La Gruyère, 27.7.1995, 20

⁶¹ GLAUSER 1988, 61ss.

⁶² Fribourg artistique 1903, Le chalet fribourgeois, Pl. II

⁶³ DARNAUD-FREY 1985

Sources Quellen

Sources manuscrites

AEF (Archives de l'Etat, Fribourg):

Plans (Plans de dime: Etat, Couvents, Hôpital, dès 1703; Plans du cadastre, dès 1843)

AF (Cadastre incendie, dès 1812)

Grosses et rentiers XIV^e-XVIII^e siècles
RN (Registres notaires)

Service des biens culturels, Fribourg:

RCAF (Recensement des chalets d'alpage du canton de Fribourg, 1993-1995)

Handschriftliche Quellen

AEF (Staatsarchiv Freiburg):

Plans (Zehntpläne; Etat, Couvents, Hôpital, ab 1703; Grundbuchpläne, ab 1843)

AF (Brandversicherungsregister, ab 1812)
Urbare und Bodenzinsbücher 14.-18. Jh.
RN (Notariatsregister)

Kulturgüterdienst Freiburg:

RCAF (Alphüttenverzeichnis des Kantons Freiburg, 1993-1995)

Sources imprimées

Cadastre alpestre suisse, Canton de Fribourg, Bern 1973

Dictionnaire du patois gruérien et des alentours, Fribourg 1992

Glossaire des patois de la Suisse romande, Neuchâtel 1924ss.

MDR, Mémoires et documents de la Société d'histoire de la Suisse romande, Lausanne 1838ss.

RSEAF, Rapports sur les inspections d'alpages, Société fribourgeoise d'économie alpestre, 1930-1995

Gedruckte Quellen

ASV, *Atlas der schweizerischen Volkskunde*, Basel 1950-1988

HDA, *Handbuch des deutschen Aberglaubens*, Berlin 1930ff.

RSEAF, *Berichte über die Alpinspektionen*, Freiburgischer Alpwirtschaftlicher Verein, 1930-1995

SDS, *Sprachatlas der deutschen Schweiz*, Bern 1962ff.

Schweizerisches Idiotikon, *Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*, Frauenfeld 1881ff.

Bibliographie Literatur

- AEBISCHER** Paul, Les noms de lieux du canton de Fribourg, Fribourg 1976
- AEBISCHER** Paul, Les possessions du monastère d'Hauterive au pays de Charmey, in *Revue d'histoire ecclésiastique suisse* XX, 1926, pp. 53-63, 223-235
- AFFOLTER** Heinrich-Christoph, Die Bauernhäuser des Kantons Bern, Band 1, Basel 1990
- Alpe – Alm**, Zur Kulturgeschichte des Alpwesens in der Neuzeit, hg. von Louis CARLEN u.a., Brig 1994
- Les Alpes fribourgeoises**, Ed. Section Moléson CAS, Lausanne 1908
- ANDEREGG** Felix, Illustriertes Lehrbuch für die gesamte schweizerische Alpwirtschaft, Bern 1897
- ANDEREGG** Jean-Pierre, La maison paysanne fribourgeoise/*Die Bauernhäuser des Kantons Fribourg*, tomes/Bände 1, 2, Basel 1979/1987
- ANDEREGG** Jean-Pierre, Le patrimoine architectural, in *Le Patrimoine alpestre de la Gruyère*, Musée grüerien, Bulle 1992
- ASV**, Atlas der schweizerischen Volkskunde I, 79: Alppersonal
- BERTHOUD** Gérald et al., Races de bétail, modes d'élevage et identités régionales, in: *Schweiz. Archiv für Volkskunde* 87, 1991, pp. 187-208
- BIRCHER** Ralph, Wirtschaft und Lebenshaltung im schweizerischen «Hirtenland» bis Ende des 18. Jh., Lachen 1938/Bern 1979
- BISIG** Aloïs, **REICHLIN** Alfred, L'économie alpestre du canton de Fribourg, Fribourg 1906
- BONGARD** Nikolaus P., *Sensler Sagen*, Freiburg 1992
- BRIDEL** Philippe-Sirice, Coup d'œil sur une contrée pastorale des Alpes, in *Conservateur suisse* IV, 1814, pp. 181-253
- BRODARD** François-Xavier, Le «bouébo» du chalet, in *Folklore suisse* 41, 1951, pp. 56-60
- BRUNNER** Ernst, Die Bauernhäuser im Kanton Luzern, Luzern 1977
- BUCHS** Denis, *Pauvre Jacques de Madame Elisabeth de France (1757-1836)*, TP Cahiers du Musée grüerien, Bulle 1991
- BUCHS** Denis, Traditions et art populaire, in: *Le patrimoine alpestre de la Gruyère*, Bulle 1991, pp. 45-54
- Cadastre alpestre suisse**, Canton de Fribourg, Agriculture de montagne et économie alpestre, Bern 1973
- Cadastre de la production agricole**, Communes du canton de Fribourg 1966-71, Département fédéral de l'économie publique
- BUGNARD** Pierre-Philippe, Le machiavélisme de village, La Gruyère face à la République chrétienne de Fribourg (1881-1913), Lausanne 1983
- CRAMATTE** Jean-Luc/**STERCHI** Jacques, *Les paysans du ciel*, Fribourg 1995
- DARNAUD-FREY** Catherine, *Le fanage des Chaux [d'Estavannens]*, Vidéo documentaire, Université de Berne 1985
- DUMAS** Bernard, *Les pêla*, Approche ethnologique des néo-bergers en Gruyère, Université de Neuchâtel (Ms.) 1981
- FILLIPETTI** Hervé/**TROTTEREAU** Janine, *Symboles et pratiques rituelles dans la maison paysanne traditionnelle*, Paris 1978
- FRICK** Alexander u.a., *Zeichen und Inschriften*, Epigraphisches aus Alphütten, Vaduz 1976
- FURRER** Benno, *Die Bauernhäuser des Kantons Uri*, Basel 1985
- FURRER** Benno, *Uerner Alpgebäude im Wandel der Zeit*, Berichte der Naturforschenden Gesellschaft Uri, Heft 15, Zug 1990
- FURRER** Benno, *Die Bauernhäuser der Kantone Schwyz und Zug*, Basel 1994
- GEINOZ** Justin, *Etat spécifique des montagnes et gîtes*, Charmey 1754, publié dans *Feuille d'avis de Bulle* 18.12.1931
- GENOUD** Joseph, *Légendes fribourgeoises*, Paris 1992
- GLASSON** Auguste, *Que vive la montagne!*, Bulle s.d.
- GLASSON** Claude, *Le chalet de montagne en Gruyère*, in *Folklore suisse* 38, 1948, pp. 18-20
- GLATTHARD** Peter, *Ortsnamen zwischen Aare und Saane*, Bern 1977
- GLAUSER** Alain, *Frontons et poysas*, Neuchâtel 1988
- GLAUSER** Daniel, *Alpages du Jura vaudois*, in *Nos monuments d'art et d'histoire* 36/1985, pp. 139-147
- GLAUSER** Daniel/**RAYMOND** Denyse, *Les couvertures en bois*, Cahiers du Musée du bois 9, Aubonne 1986
- GLAUSER** Daniel, *Les maisons rurales du canton de Vaud I*, Bâle 1989
- GREMAUD** Henri, *Coutumes d'alpage au pays de Gruyère*, in *Folklore suisse* 38, 1948, pp. 41-46
- GSCHWEND** Max, *Die Bauernhäuser des Kantons Tessin*, Band 2, Basel 1982
- GUILLET** Robert/**MAILLARD** Francis, *L'économie alpestre fribourgeoise aujourd'hui*, in: *Le patrimoine alpestre de la Gruyère*, Bulle 1992, pp. 17-29
- HÖSLI** Jost, *Glarner Land- und Alpwirtschaft in Vergangenheit und Gegenwart*, Glarus 1948
- HÖSLI** Jost, *Die Bauernhäuser des Kantons Glarus*, Basel 1983
- HUWYLER** Edwin, *Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden*, Basel 1993
- JOHNER** Eva, *Der Alpbesitz des Klosters Hauterive*, Seminararbeit Mediävistisches Institut Universität Freiburg 1985 (Ms.)
- JOMINI** Louis, *L'art du fruitier*, Fribourg 1856
- KÄSER** Pius, *100 Jahre Käseerei Bösingen*, Bösingen 1990
- KLÖCKNER** Karl, *Der Blockbau*, München 1982
- KRISS-RETTENBECK** Lenz, *Amulett und Talisman*, München 1977
- KÜENLIN** Franz, *Der Kanton Freiburg um 1810*, in *Helvetischer Almanach*, Zürich 1810/Fribourg 1981
- KÜENLIN** Franz, *Der Kanton Freiburg, historisch-geographisch-statistisch geschildert*, St. Gallen/Bern 1834
- KÜENLIN** Franz, *Dictionnaire géographique, statistique et historique du canton de Fribourg*, Fribourg 1832/Genève 1987
- MATHIEU** Jon, *Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Alpwesens in der frühen Neuzeit*, in: *Alpe-Alm* (1994) 89-103
- MEYER** Werner, *Mittelalterliche Siedlungsprozesse und Migrationsbewegungen im Alpenraum aus archäologischer Sicht*, in: *Alpe-Alm* (1994), 143-175
- MORARD** Nicolas, *L'élevage dans les Préalpes fribourgeoises: des ovins aux bovins (1350-1550)*, in *Institut d'Etudes du Massif central, Clermont-Ferrand* 1984, 15-26
- MORARD** Nicolas, *Les premières enclosures dans le canton de Fribourg à la fin du Moyen Age et les progrès de l'individualisme agraire*, in *Revue suisse d'histoire* 21, 1971, pp. 249-281
- MORARD** Nicolas, *Origine et développement de l'économie alpestre en Gruyère*, in *Le patrimoine alpestre de la Gruyère*, Bulle 1992, pp. 7-15
- MÜLHAUSER** Roland/**JUNGO** Peter, *100 Jahre Viehzucht- und Alpenossenschaft Schmitten I, 1890-1990*, Schmitten 1990
- Musée grüerien**, Paul Castella (1904-1983), *paysan-imagier*, Bulle 1986
- NIDEGGER** J., *Le bardeau en pays de Fribourg*, in *Folklore suisse* 38, 1948, pp. 23-24
- NIQUILLE** Jeanne, *Pâturages alpestres d'autrefois*, in: *Cinquantenaire de la Société fribourgeoise d'économie alpestre 1897-1947*, Fribourg 1947, pp. 49-52
- ODERMATT** Leo, *Die Alpwirtschaft in Nidwalden*, Stans 1981
- Le Patrimoine alpestre de la Gruyère**, Musée grüerien Bulle 1992
- PFISTER-RITTER** Monika und Fritz, *100 Jahre Aufforstungen im Sense-Oberland/FR*, Kantonsforstamt Freiburg 1990
- PHLEPS** Hermann, *Der Blockbau*, Karlsruhe 1942/1981
- RAMSEYER** Rudolf, *Das altbernische Küherwesen*, Bern 1961
- Rapports sur les inspections d'alpages 1930-1995**, Société fribourgeoise

Documents Dokumente

d'économie alpestre/Berichte über die Alpinspektionen 1930-1995, Freiburgerischer Alpwirtschaftlicher Verein

RIEDO Romano P., L'été à l'alpage/Alpzeit, Münsingen 1996

SDS, Sprachatlas der deutschen Schweiz, VII, IV: Haus und Hof, Basel 1993

SEBASTIANI Daniel, Les images de l'armailli dans l'identité cantonale, (Ms.) Fribourg 1994

SIGEL Brigitt (Hg.), Ställe, Scheunen, Stadel, Die Erhaltung landwirtschaftlicher Bauten als Rechtsproblem, Zürich 1991

SIMONETT Christoph, Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, Band 2, Basel 1968

TECHTERMANN, L. de, Les chalets dans le canton de Fribourg, in STRÜBY Alfred, Alpebäulichkeiten, 1939

THORIN J.-H., Notice historique sur Grandvillard, Fribourg 1878

TREMP Ernst, Liber Donationum Al-taeripae, Mémoire et Documents 3^e série, t. XV, Lausanne 1984

VEUVE Jacqueline, Le sable rose, Vidéo documentaire, Aquarius Productions, Les Monts-de-Corsier 1985

WALTER François, Les campagnes fribourgeoises à l'âge des révolutions, Fribourg 1983

WEISS Richard, Alp, SA Dicziunari Rumantsch Grischun I, 3/4, 1940

WEISS Richard, Das Alpwesen Graubündens, Zürich 1941

WEISS Richard, Häuser und Landschaften der Schweiz, Zürich 1959

WERNER Paul, Der Rundmkaser, in: Alpe-Alm, S. 65-88

WERTHEMANN Andreas / **IMBODEN** Adrian, Die Alp- und Weidewirtschaft in der Schweiz, Bern 1982

*=voir Glossaire / s. Glossar

Propriété / Besitz

Riggisalp 1604

(Urbar Jaun 6, fol. 187, AEF)

Der berg Riggisalp so hievor Ruff techtermann für den vierten theil, Niclus meyer Innamen Herrn Ulman techtermann syñes schwächers für den andern vierten theil, Niclus winckler von räsch und Ruff Zbünden usm Guggisberg In irem unnd der übrigen gemeindern namen des andern halben theils des genanten bergs Riggisalp in Herren Gurnels handen erkhendt haben, deren altvordern denselben berg vom Junckhern von Corbers erkhoufft, der soll tragen drÿ hundert zwöÿ und zwäntzig Rindt, und stost der breite nach gegen der sonnen uffgang an den berg Geisalp, gegen nidergang an den berg Nider öüschels, In der lenge aber gegen der vordern syten an die vorsäss genant Stalden oder brückhers vorsäss, welliche von diesem berg Riggisalp khommen und den besitzern yngeben worden, zum theil ouch an den Riggisalpbach und gegen der hindern syten an den berg Keisereck.

An disem berg Riggisalp haben erkhendt ynzuhaben nachgemelte personen, under der beschwärdt des nachgesagten Järlichen Zinses und andern beschwärden, Insonderheit aber des Lobs in enderung desselbigen, welliches lob diser berg wie ouch öüschels bishar nit bezalt hat, Jme aber ouch durch mÿn gnädig herren und obern nun fürhin zu bezalen offerlegt, wie hievor In der Erkhandtmus öüschels gemeldet worden.*

Diser gantz berg Riggisalp zinset jährlich under den gemeindern nach proportion irer ynhabenden Rinderweiden zetheilen, Namlich sechs schilling.

Unnd erstlich besitzt der gestreng edel vest fürsichtig wÿs Herr Niclus von perroman Ritter und Schuldtheiss zu Frÿburg an gemeltem berg mit andern unvertheilt und gemein, Namlich acht und zwentzig Rinderweidt.

Der from fürnem wÿs Herr Peter Krummenstol des raths und Statthalter zu Frÿburg, besitzt und erkehndt ouch daselbst ynzehaben, Namlich siben und fünfzig Rinderweidt.

Die edlen vesten fürsichtigen wÿsen Herren Niclus von Diesbach des raths zu Frÿburg und syne brüder, wÿlendt des edlen Ervesten fromen fürsichtigen wÿsen Herren Georgen von Diesbachs, gewäsenen Herren zu Prangin, Grandcourt etc. und des raths zu Frÿburg seligen ehrliche sün, besitzend ouch acht und zwentzig Rinderweidt.

Herr Jacob ratze wÿlindt Herren Houptman Hansen ratzes sun jn syñem und syner geschwisterden namen, Erkhendt glychvals daselbs ynzehaben, Namlich ouch acht und zwentzig Rinderweidt. Denne erkhendt peter wäber gesessen zu Antmerschwÿl der perrochian tavers, Siben und zwentzig Rinderweidt.

Bendicht wäber von Räsch der perrochian von Tüdingen Zächen Rinderweidt.

Hanns Winckler von Wÿler der Kilchörÿ Tüdingen, Erkhendt ouch daselbs zu besitzen so er erkoufft und zum theil ererbt, Namlich Siben und zwentzig Rinderweidt.

Hanns bofet von lanthen genanter perrochian Tüdingen, Acht Rinderweidt.

Hanns meister zu Tüdingen oder gesagter Hanns bofet in syner namen, erkhendt ouch Acht Rinderweidt.

Hentz meister sÿn Vatter, oder genannter Hanns bofet von syner wegen, hat erkhendt Zächen Rinderweidt.

Hans schmutz von bentzers jnnamen und alls vogt, bendichen schmutzes seligen sünen und erben, weder wellichen die elteste sün frantz und Hanns schmutz heissen, Sindt gesessen zu Vifers der Kilchörÿ berfischen, Erkhendt Ein und drÿssig Rinderweidt und ein halbs.

Hanns Käch von Combes der Kilchörÿ Gumschen in der person nachgemelts Michel grossrieders erkhendt fünfzächen Rinderweidt.

Michel grossrieder jm Riedt der perrochian von Rechthalten, in syñem eignen namen, erkhendt fünf Rinderweidt.

Hanns noth jm Riedtgarten genannter perrochian Rechthalten, der sye kurtzlich erkhoufft und der rest das lob darumb composiert hat, erkhendt Sibenzächen Rinderweidt.

Hanns winter von Ütschenwÿl der Kilchörÿ von Tüdingen, Acht Rinderweidt.

Georg wäber zu Nüwenhus der Kilchörÿ Mertenlachen jn der person petren wäbers von Amtmerschwÿl, erkhendt jnnamen obstat die er von Heini Zbünden usm Guggisberg versatzungswÿs besitzt, Zächen Rinderweidt.

Ruff kilcherr von ottersperg der perrochian von Tüdingen Vier Rinderweidt.

Jost götschman von galtern oder Hanns winter in syñem namen, erkhendt Ein halbs Rinderweidt.

Actum und geschächten jn byssÿn der ersamen Anthi heimos und Willin fontannas beidt von Rechthalten den 14. hornungs 1604

P à Montnach

	<i>Alp</i>	<i>Besitzer</i>	<i>Wohnort</i>	<i>Stösse</i>
VORSASSZINSEN	<i>Finsteregg</i> (1670: Roggos Vorsass)	<i>Bendicht Roggo</i>	<i>Bundtels/Düdingen</i>	20
		<i>Henzo Jöunli</i>	<i>Fillistorf/Schmitten</i>	
		<i>Jehan Werro</i>	<i>Lossy</i>	28
	<i>Blattstein</i>	<i>Jost Götschmann</i> <i>Christian Schneuwly</i>	<i>Drittehäusere/Überstorf</i> <i>Dietisberg/Wünnewil</i>	10 10
	<i>Zweien Ärgeren</i>	<i>Hans Heimo</i>	<i>Fura/Plaffeien</i>	20
	<i>Hindere Egg (1670: Winklers Vorsass)</i> (1670: Rumos Vorsass)	<i>Peter Winkler</i>	<i>Ottisberg/Düdingen</i>	25
		<i>Peter Rumo</i>	<i>Giffers</i>	25
	<i>Muschenegg</i>	<i>Baschi Bächler</i>	<i>Rechthalten</i>	12
		<i>Anthi Heimos Erben</i>	<i>Rechthalten</i>	28
	<i>Grosses oberes Rosel</i>	<i>Niklaus Thormann</i>	<i>Lustorf/Düdingen</i>	30.5
		<i>Peter Eltschinger</i>	<i>Rechthalten</i>	12.5
		<i>Peter Aeby</i>	<i>Plasselb</i>	12.5
		<i>Peter Python</i>	<i>Freiburg</i>	24
		<i>Hans Brühlhart</i>	<i>Sensematt/Zumholz</i>	17.5
		<i>Caspar Schneuwly</i>	<i>Elswil/Wünnewil</i>	15
		<i>Jacob Käser u.a.</i>	<i>Schiffenen/Düdingen</i>	15
		<i>Hans Sonnewil</i>	<i>Ependes</i>	20
		<i>Jost Poffet u.a.</i>	<i>Lanthen/Schmitten</i>	10.5
		<i>Peter Aeby</i>	<i>Plasselb</i>	9
		<i>Franz Tornare Erben</i>	<i>Plasselb</i>	5.2
		<i>Barbli Seewer</i>	<i>Plasselb</i>	5.2
	<i>Wichtenvorsatz</i> (1670: Wusta)	<i>Peter Wicht u.a.</i>	<i>Montévraz</i>	20
		<i>Hans Marti u.a.</i>	<i>Oberried</i>	4
		<i>Claude Mettraux</i>	<i>Neyruz</i>	2
		<i>Georges Dafflon</i>	<i>Neyruz</i>	2
		<i>Antoine Freydire u.a.</i>	<i>Neyruz</i>	5
		<i>Pierre Ducly</i>	<i>Matran</i>	3
	<i>Käseren</i>	<i>Mathys Brünisholtz</i>	<i>Oberried</i>	24
		<i>Bernard Toff</i>	<i>Oberried</i>	19.5
		<i>Anna Werro</i>	<i>Vivy/Barberèche</i>	4.5
	<i>Käsbach</i>	<i>Caspar Rigolet</i>	<i>La Roche</i>	9
		<i>Hans Paradis</i>	<i>La Roche</i>	9
	<i>Hinder Käsbach</i>	<i>Hans Paradis</i>	<i>La Roche</i>	19
		<i>Christoph Brügger</i>	<i>Plasselb</i>	16
		<i>Peter Paris u.a.</i>	<i>La Roche</i>	16
		<i>Hr. Caspar von Montenach u.a.</i>	<i>Freiburg</i>	5
	<i>Bruch</i>	<i>Hans Neuhaus</i>	<i>Grundberg/Oberschrot</i>	13
		<i>Christoph Neuhaus</i>	<i>Gausmatte/Plaffeien</i>	13
		<i>Peter Neuhaus</i>	<i>Neuhaus/Giffers</i>	13
		<i>Baschi Ackermann</i>	<i>Wengliswil/Alterswil</i>	9
	<i>Görtschegg</i>	<i>Peter Cosandey</i>	<i>Äschlenberg/St. Ursen</i>	12
		<i>Peter Neuhaus</i>	<i>Neuhaus/Plasselb</i>	10
	<i>Vorder Gurli</i>	<i>Peter Neuhaus</i>	<i>Neuhaus/Plasselb</i>	15
	<i>Baretta</i>	<i>Peter Hayoz</i>	<i>La Sonna/Barberèche</i>	6.6
		<i>Peter Hayoz</i>	<i>Cressier</i>	7.5
		<i>Bendicht Hayoz</i>	<i>Cressier</i>	6.6
		<i>Hans Hayoz</i>	<i>Cressier</i>	11.6
		<i>Jacob Stöubi</i>	<i>Cordast</i>	1.6
		<i>Bendicht Hayoz</i>	<i>Cordast</i>	15
		<i>Willi Hayoz u.a.</i>	<i>Guschelmuth</i>	13.3
		<i>Caspar Udriset</i>	<i>Gurmels</i>	5
		<i>Ruff Meuwly Erben</i>	<i>Tafers</i>	11.6
	<i>Kapberg (1670: Cleinona)</i>	<i>Hans Cleino Erben</i>	<i>Marly</i>	33
		<i>Peter Neuhaus</i>	<i>Neuhaus/Plasselb</i>	23
		<i>Willi Schodeli Erben</i>	<i>Plasselb</i>	4.5
		<i>Peter Bärswyl</i>	<i>Schwendi/Alterswil</i>	6.6
		<i>Willi Fasel</i>	<i>Alterswil</i>	13

<i>Alp</i>	<i>Besitzer</i>	<i>Wohnort</i>	<i>Stösse</i>
<i>Lantera</i>	<i>Willi Fasel</i>	<i>Alterswil</i>	7
	<i>Peter Egger u.a.</i>	<i>Engerswil/St. Ursen</i>	17.5
	<i>Uli Egger u.a.</i>	<i>Neuhaus/Plasselb</i>	17
<i>Gugleravorsass</i>	<i>Hans Bärswil Erben</i>	<i>Schwenni/St. Antoni</i>	24
	<i>Bendicht Hayoz</i>	<i>Zum Stein/Alterswil</i>	8
<i>Höll</i>	<i>Hans Waeber</i>	<i>Schmitten</i>	11.5
<i>Ross- oder Moosberg</i>	<i>Peter Cosandey</i>	<i>Äschlenberg/St. Ursen</i>	10
	<i>Willi Vonlanthen u.a.</i>	<i>Lanthen/Schmitten</i>	10
<i>Seehalde oder Chesales</i>	<i>Hr. Jost Brünisholz</i>	<i>Freiburg</i>	16
	<i>Willi Egger u.a.</i>	<i>Neuhaus/Plasselb</i>	19.5
	<i>Hentzo Egger</i>	<i>Bühl/Oberschrot</i>	3.2
	<i>Peter Neuhaus</i>	<i>Neuhaus/Plasselb</i>	7.5
<i>Schlossisboden Fallebach (1670: Aebischers Vorsass)</i>	<i>Hans Aebischer</i>	<i>Obermonten/St. Antoni</i>	36
<i>Hinter dem See</i>	<i>Hans Pürro</i>	<i>Büel/Oberschrot</i>	10
	<i>Peter Pürro</i>	<i>Büel/Oberschrot</i>	26
	<i>Christoph Biemann</i>	<i>Bonnefontaine</i>	9
	<i>Hans Biemann</i>	<i>Bonnefontaine</i>	3
	<i>Hans Gasser</i>	<i>Niederried/Plaffeien</i>	30
<i>Rohr</i>	<i>Hans Marro u.a.</i>	<i>Ried/Plaffeien</i>	11
	<i>Uli Marro Erben</i>	<i>Egg/Oberschrot</i>	5.5
	<i>Peter Marro</i>	<i>Menzisberg/Brünisried</i>	5.5
<i>Läger (1670: Buntschus Vorsass)</i>	<i>Peter Buntschu</i>	<i>Plaffeien</i>	10
<i>Geissalpstäg</i>	<i>Bendicht Buntschu</i>	<i>Tellmoos/Plaffeien</i>	5
<i>Rotenbach</i>	<i>Jacob Hayoz</i>	<i>Guschelmuth</i>	9
	<i>Peter Hayoz</i>	<i>La Sonnaz/Barberèche</i>	9
	<i>Michel Helfer</i>	<i>Grunenburg/Gurmels</i>	2.2
	<i>Jacobe Helfer</i>	<i>Kleinbösing</i>	2.2
	<i>Madlen Schneuwly</i>	<i>Winnewil</i>	4.5
<i>Brünera oder Giette Brülée (1670: Burlaja)</i>	<i>Christoph Gumy</i>	<i>Rosé/Avry-sur-Matran</i>	6.6
	<i>Jacques de Crausa</i>	<i>Avry-sur-Matran</i>	6.6
	<i>Bendicht Paccot</i>	<i>Tafers</i>	8.5
	<i>Jacob Curty</i>	<i>Maggenberg/Tafers</i>	18.1
<i>Obere Warme Siten oder Werrovorsatz</i>	<i>Franz Werro u.a.</i>	<i>Plaffeien</i>	37
<i>Pürrovorsatz</i>	<i>Christoph Noth</i>	<i>Riedgarten/Zumholz</i>	14.3
	<i>Hans Gasser</i>	<i>Plaffeien</i>	7
	<i>Peter Bärswyl</i>	<i>Wengliswil/Alterwil</i>	7
	<i>Anna Jenni</i>	<i>Hapferen/Plaffeien</i>	9.1
	<i>Peter Auderset</i>	<i>Courtaman</i>	5
<i>Blattisboden</i>	<i>Hans Fontana</i>	<i>Menzishus/St. Antoni</i>	15.3
	<i>Willi Peissard</i>	<i>Obermaggenberg/Alterswil</i>	16.2
	<i>Anna Brühlhart</i>	<i>Überstorj</i>	4.1
	<i>Christoph Bärswil</i>	<i>Bärswil/Tafers</i>	2
	<i>Hans Bertschi Erben</i>	<i>Rohr/Tafers</i>	2
<i>Hinder Gurlis</i>	<i>Hans Buntschu</i>	<i>Rishate/Rechthalten</i>	8.6
<i>Gouchheit</i>	<i>Christina Surny</i>	<i>Seli/Alterswil</i>	4.3
<i>Brüggeren Chnöwis</i>	<i>Hans Brügger</i>	<i>Plaffeien</i>	12
	<i>Christoph Brügger Erben</i>	<i>Plaffeien</i>	7.5
	<i>Hans Neuhaus Erben</i>	<i>Grundberg/Oberschrot</i>	4
	<i>Peter Vonlanthen</i>	<i>Wiler v. Holz/Heitenried</i>	9.5
<i>Vorder Chnöwis</i>	<i>Hans Schmutz</i>	<i>Noflen/Bösing</i>	12
	<i>Hans Heimo</i>	<i>Rechthalten</i>	16
	<i>Hans Jeckelmann u.a.</i>	<i>Garmiswil/Düdingen</i>	10
	<i>Hans Wäber</i>	<i>Alterswil</i>	3.2
	<i>Hans Piller</i>	<i>Wengliswil/Alterswil</i>	3.2
	<i>Jacob Rätzo u.a.</i>	<i>Staffels/Bösing</i>	12
	<i>Peter Gasser u.a.</i>	<i>Plaffeien</i>	7

<i>Alp</i>	<i>Besitzer</i>	<i>Wohnort</i>	<i>Stösse</i>
BERGZINSEN	<i>Schwyberg (1670: Rappen S.)</i>	<i>Peter Rappo u.a.</i>	<i>Bösingen</i> 21
	<i>Grosser Vorder Schwyberg</i>	<i>Peter Egger u.a.</i>	<i>Engertswil/St. Ursen</i> 22
		<i>Hans Schafer u.a.</i>	<i>Selgiswil/Heitenried</i> 6
		<i>Uli Schafer</i>	<i>Schleiß/St. Antoni</i> 2.5
		<i>Anni Meuwly</i>	<i>Wolperwil/St. Ursen</i> 6
		<i>Nicod Poffet</i>	<i>Wolperwil/St. Ursen</i> 1
		<i>Hentzo Brügger</i>	<i>Heimberg/Alterswil</i> 2
		<i>Peter Brügger</i>	<i>Heimberg/Alterwil</i> 1.5
		<i>Peter Follmann</i>	<i>Brünisberg/St. Ursen</i> 5
		<i>Hans Bärswil u.a.</i>	<i>Schwenni/St. Antoni</i> 5
		<i>Peter Neuhaus</i>	<i>Neuhaus/Plasselb</i> 8.2
		<i>Hr. Jost Brünisholz</i>	<i>Freiburg</i> 5
		<i>Uli Egger</i>	<i>Neuhaus/Plasselb</i> 5
		<i>Jost Brügger u.a.</i>	<i>Plaffeien</i> 7
		<i>Franz Sautaux</i>	<i>Villars/Marly</i> 4
		<i>Peter Brünisholz Erben</i>	<i>Giffers</i> 5
		<i>Eva Schmutz</i>	<i>Pensier/Barberêche</i> 2
		<i>Caspar Schmutz</i>	<i>Fillistorf/Schmitten</i> 4
	<i>Unter Vorder Schwyberg</i>	<i>Willi Fasel</i>	<i>Alterswil</i> 22.5
		<i>Dietrich Siffert</i>	<i>Heitenried</i> 11
		<i>Elsi Siffert</i>	<i>Heitenried</i> 7
		<i>Uli Brügger</i>	<i>Obermonten/St. Antoni</i> 3.5
		<i>Wwe Zurkinden</i>	<i>Lehwil/St. Antoni</i> 1.2
		<i>Hans Zehren</i>	<i>Wiler v. Holz/Heitenried</i> 2.2
	<i>Mittler Schwyberg</i>	<i>Thomas Thomé</i>	<i>Villarbeney</i> 28
		<i>Pierre Morell u.a.</i>	<i>Lentigny</i> 16.6
		<i>Franz Morat u.a.</i>	<i>Montagny</i> 2.2
		<i>Peter Neuhaus</i>	<i>Neuhaus/Plasselb</i> 2.6
		<i>Hans Neuhaus</i>	<i>Grundberg/Oberschrot</i> 2.6
		<i>Christoph Neuhaus u.a.</i>	<i>Gausmatt/Oberschrot</i> 4.6
	<i>Unter Mittler Schwyberg</i>	<i>Jehan Werro</i>	<i>Lossy</i> 46
		<i>Barbli Tornare</i>	<i>Plasselb</i> 2.5
		<i>Peter Aeby</i>	<i>Plasselb</i> 5.5
	<i>Hinter Schwyberg</i>	<i>Peter Neuhaus u.a.</i>	<i>Neuhaus/Plasselb</i> 2
		<i>Caspar Schmutz</i>	<i>Fillistorf/Schmitten</i> 24
		<i>Adam Nussbaumer</i>	<i>Nussbaumen/Bösingen</i> 7
		<i>Jacob Rüdo</i>	<i>Rishalten/Rechthalten</i> 19
		<i>Jilgo Rüdo Erben</i>	<i>Zumholz</i> 9.5
	<i>Rossberg</i>	<i>Jacob Käser u.a.</i>	<i>Schiffenen/Düdingen</i> 20
		<i>Elsi Brügger</i>	<i>Obermonten/St. Antoni</i> 9
		<i>Ursi Brügger</i>	<i>Obermonten/St. Antoni</i> 9
		<i>Moritz Schafer</i>	<i>Balsingen/Bösingen</i> 12
	<i>Seehalden</i>	<i>Hr. Ludwig Haberkorn</i>	<i>Plaffeien</i> 42.7
	<i>Pürlinberg</i>	<i>Wilhelm Galliard u.a.</i>	<i>Pont-la-Ville</i> 25.5
		<i>Jacques Liard</i>	<i>Avry-devant-Pont</i> 8.5
	<i>Unter Hohberg (1670: Bschissner Hohberg)</i>	<i>Uli Vonlanthen u.a.</i>	<i>Wiler v. Holz/Heitenried</i> 20
		<i>Hentzo Sturny u.a.</i>	<i>Nidermonten/St. Antoni</i> 18.5
		<i>Christoph Sturny</i>	<i>Tafers</i> 5.2
		<i>Hans Hayoz</i>	<i>Obermettlen/Überstorf</i> 4.5
		<i>Hans Hayoz Erben</i>	<i>Umbertsried/Überstorf</i> 2
		<i>Peter von Dietisberg</i>	<i>Nidermettlen/Überstorf</i> 3
		<i>Leni Grossrieder</i>	<i>Hermetsbüel/Überstorf</i> 1
	<i>Ober Hohberg</i>	<i>Hans Egger</i>	<i>Engertswil/St. Ursen</i> 15
		<i>Peter Egger</i>	<i>Engertswil/St. Ursen</i> 4.5
		<i>Anna Meuwly</i>	<i>Wolperwil/St. Ursen</i> 33.7
		<i>Christoph Zbinden</i>	<i>Halta/Zumholz</i> 50
	<i>Hohmatt</i>	<i>Hans Jeckelmann</i>	<i>Garmiswil/Düdingen</i> 11
		<i>Baschi Jeckelmann Erben</i>	<i>Luggiwil/Düdingen</i> 13
		Total Vorsasszinsen	69 Pfd 1 bz 6 d
		Total Bergzinsen	31 Pfd 19 bz
		Total	101 Pfd 6 d

Vente des chalets d'Hauterive 1864
(Intendance des bâtiments, Copie-notes 1852-1865, AEF)

Projet de conditions pour la vente des hautes montagnes que la Caisse du Couvent d'Hauterive possède rière le territoire de Charmey, du 11 juillet 1864.

Ces montagnes comprennent:

Au Grand Chalet

Chalet N° 378 taxé Fr. 800.-
Estivage de 130 poses 10 100.-

En Bremingard

Chalet N° 377 800.-
Estivage de 100 poses 3 600.-

Es Sciernes

Chalet N° 381 2 500.-
Estivage de 82 poses 8 690.-

Forêt de 10 poses 1 000.-

Ces montagnes sont louées à Jean ff Joseph Kolly de Planfayon pour le prix annuel de 1 000.-

Au Praz ès Marro

Chalet N° 379 taxé Fr. 1 100.-
Estivage de 100 poses 6 750.-

Es Combès

Chalet N° 380 1 100.-
Estivage de 197 poses 11 840.-

Forêt de 3 poses 300.-

Ces montagnes sont amodiées à Nicolas

Brügger de Plasselb
Total 48 580.-

Vente du domaine de Pré de l'Essert en 1874

(AEF, Direction Travaux publics 1)

Vendeur: Etat de Fribourg

Acheteur: Jean ff Jacques Esseiva du Crêt, agriculteur, domicilié à Charmey

Crau Bourgeois

Chalet N° 389 taxé Fr. 2 015.-
Estivage de 107,8 poses 13 393.-

Pré de l'Essert

Habitation N° 354 3 530.-
Grange-écurie N° 355 2 650.-

Chapelle N° 505 0.-

Pré de 24,8 poses 16 965.-

Crau au Cerf

Ecurie N° 586 405.-
Estivage et bois de 47,6 poses 4 379.-

Chaux au Cerf

Chalet N° 331 2 320.-
Grenier à fromage no 587 505.-

Estivage de 60,9 poses 10 010.-

Le Bigitoz

Chalet N° 374 4 040.-
Etable à porcs 105.-

Estivage, bois et improductif de 314,8 poses 13 412.-

Patraflon

Ecurie N° 376 700.-

Les Roseires

Chalet N° 373 3 840.-
Estivage de 96,1 poses 8 806.-

La Cierne des Roseires

Fenil 150.-

Pré de 6 poses 1 205.-

Le Pâquier de la Scie

Ecurie N° 391 305.-

Estivage de 22,1 poses 2 358.-

Joux sous le Bigitoz

Bois et estivage de 91 poses 11 908.-

La Joux de Laisse

Bois de 32,2 poses 11 020.-

Total 114 021.-

Ces immeubles sont vendus tels que le haut Etat du Canton de Fribourg les possède par la liquidation de l'ancienne Abbaye d'Hauterive francs et libres. Et cette vente est faite pour le prix de 150000 francs.

Comme ces immeubles sont loués à Joseph Niquille et à Bussey, le vendeur en fait toutes réserves, l'acquéreur accepte ces locataires.

Propriété alpestre du comte Edmond de La Chesnais en 1929

(Gérances M.-L. Morard, Bulle 1929)

Commune N° Nom du chalet

Commune	N°	Nom du chalet
Bulle	280	Gros Monts
Charmey	194	Balachaux
Charmey	195	La Gitetta
Charmey	198	Gros Haut Crêt
Charmey	209	Praz au Cerf
Charmey	228	Les Roseirettes
Charmey	234	Unter Thossis Rain
Charmey	235	Mittel Thossis Rain
Charmey	236	Ober Thossis Rain
Charmey	238	Ober Rippa
Charmey	240	Gros Morvau
Charmey	249	La Monse
Charmey	251	Gros Morveau
Charmey	260	Les Plans
Charmey	265	Fin Hugon
Charmey	266	Au Pra
Charmey	267	Le Contin
Charmey	268	Le Haut Crêt
Charmey	275	La Morarda
Charmey	276	Le Revers
Charmey	280	Poutes Paluds dessus
Charmey	281	Poutes Paluds dessous
Charmey	282	La Générale
Charmey	295	Planeyss dessous
Charmey	296	Gros l'Adrey
Charmey	318	Frejima derrey
Charmey	331	Chaux au Cerf
Charmey	334	Vounetse
Charmey	335	L'Arse du mitin
Charmey	373	Les Roseires
Charmey	374	Bi Gîte
Charmey	376	Patraflon
Charmey	389	Crau Bourgeois
Charmey	444	La Générale
Charmey	454	Fin Hugon

Commune N° Nom d'alpage

Commune	N°	Nom d'alpage
Charmey	506	Planeyss dessous
Charmey	524	Le Follin
Charmey	568	Gros Fornys
Charmey	581	Vasilière Générale
Charmey	610	La Leyte
Charmey	634	Les Quartiers
Charmey	662	Gîte à bas
Charmey	712	La Vonderweire
Corbières	?	Petit Plan de la Croix
Corbières	73	La Guignarde
Echarlens	141	La Gissetta
Enney	90	Le Mont
Enney	109	La Fossaletta
Estavannens	94	Grands Feniveis d'amt
Estavannens	112	Froide Fontaine
Estavannens	117	Grands Feniveis d'avau
Estavannens	126	Vernetta
Estavannens	129	Porcheresse des Goilles
Estavannens	130	Patchalet d'en haut
Estavannens	131	Patchalet d'en bas
Estavannens	133	Murs blancs d'amt
Estavannens	134	Murs blancs d'avau
Estavannens	151	Porcheresse d'en haut
Estavannens	181	Froide Fontaine
Estavannens	222	La Curarda
Grandvillard	133	La Challa
Grandvillard	138	Les Vanils
Grandvillard	195	Pra de Blancon
Grandvillard	197	La Chia
Grandvillard	198	Chablets dessus
Grandvillard	200	Les Chablets
Grandvillard	210	Les Chablets
Gruyères	219	Les Fossalet
Jaun	312	Schattenhalb
Jaun	335	Gross Sonnenhalb
Jaun	336	Ratwel
Jaun	337	Schattenhalb
Jaun	339	Stierenritz
Jaun	349	Planey dessus
Jaun	350	Planey du milieu
Jaun	351	Rouvènes derrière
Jaun	353	Rustoz dessous
Jaun	354	Rustoz dessus
Jaun	355	Le Verdoy
Jaun	358	Les Rouvènes devant
Jaun	366	Les Veitours
Jaun	552	Steiniger Tosse
Riaz	159	Combe de Champ
Villarbeney	17	Bolossy
Villarbeney	29	Petit Rosex
Villarbeney	35	Bifé dessous
Villarbeney	41	Les Fenillets
Villars-s.-Mont	46	La Vudalla
Villars-s.-Mont	63	La Vudalla
Villarvolard	77	La Papausa
Villarvolard	78	Pra Bon
Villarvolard	93	Bifé dessus

Amodiation / Pacht

Grandvillard 1685

(RN 2721, p. 285, AEF)

Le très honoré, spectable, Magnifique Seigneur François Nicolas Vonderweidt ancien Ballif de Gruyère ast baillé et délaissé à titre de location pour 3 ans advenirs et prochains à honorable présent fils de feu François Charrière de Cerniat, fermier de spectable, Magnifique et très honoré Seigneur François Pierre Vonderweidt, Seigneur Lieutenant d'Avoyer de Fribourg, et père dudit Seigneur l'ancien Ballif.

Ledit Charrière présent presneur ledit terme durant: ascavoir les montaignes situées rière le Grand Villard appellées les Baudes et Feydierts, ascavoir les fleurs et fleuries ledit terme durant, sauf que ledit presneur aurt son choix de les quitter ou tenir dictes montaignes et non ledit Seigneur bailleur après la première année expirée. Et c'est pour le prix et somme de 180 ecus par chasque année et deux pistoles de vin.

Item luy ast encor baillé pour les trois ans sans aucun choix la pièce dictée et appellée Pranovy territoire de la Tour pour en percevoir fleurs et fleuries* ledit terme durant pour le prix de 120 ecus pour chaque année, et une pistole de vin honoraire à ma très honorée Dame la Ballifve ancienne, femme dudit Seigneur Bailleur aux conditions suivantes. Premièrement ledit presneur sera tenu maintenir les couvertures des bastiments ou toicts tant desdites montaignes que de Pranovy, lesquels il revirera une fois pendant les 3 ans, et pour le toict du challet de Feydiere en luy fournissant les cloux il faira le demy enselloz*.

De plus il sortira le fumier des challets et des gîtes les plus gras pour les conduire et espancher chasque année où il serat le plus à profit: il payerat chasque année les rentes et autres droicts deubs par les montaignes, hors les directes, dont ledit seigneur bailleur s'en charge: maintiendra dictes pièces nettes de toutes bruzailles*, soub la promesse que ledit Seigneur bailleur luy ast fait de les faire nettoyer pour la première fois à ses frais et missions, rendrat les terraux* ouverts dans l'estat qu'il les aurt trouvés, maintiendra les hayes et ne couperat aucun gros bois dans Pranovy sans l'adveu dudit Seigneur bailleur, il pasturera ladite pièce de Pranovy trois fois par chasque année, et ne faira point de record* sur icelle hormis autour des bastiments où les vaches gastent l'erbe.

Il ne distraira rien des pièces sinon le maret de Pranovy pour le mener à la buchille*, ne laissera point courrir de

chèvres par Pranovy, crainte qu'elles ne gastent les hayes et arbres fructiers, remettra en place des platerons* gastés des neufs; ne chargera pas lesdites pièces de menus bétail comme brebis et autres après la St-Denis ou la prise faite; mais se contentera d'y mettre du gros bétail; finalement ledit presneur tiendra ledit bien comme un bon et fidèle admodiataire est tenu et doit faire. Et quand au paiement dedit admodiation après que ledit presneur aurt vendu son fromage, ledit Seigneur bailleur aurt son choix de le prendre auprès des marchands à quis il aurt vendu son fromage, ou si mieux ayme vers ledit presneur ou admodiataire, si mieux il l'aime, s'entendant es trois termes des marchands de fromages également partier, tant pour dictes montaignes que pour Pranovy.

Faict et passé le 30e septembre 1685 présents les honorables Jacques Castellaz Lieutenant d'Albeuve et Claude fils de feu Jaques Sudan Sargent de Brotz tesmoins appellés.

Plasselb 1678

(RN 281, AEF)

Hans Käser von Fendingen verlyht hiemit in bester Form zwanzig Wochen uff den nechstkünftigen Sommer dem ehrbaren Peter Fontana von Ägerten in seinem und seines Vaters Christu Fontanas Namen gegenwärtig empfangenden. Namlich ein Vorsatz genannt die obere Muschera, die undere Weydtt sambdt der Matten daselbst sambdt zwölf Melkhkue jedoch ungewerd, alles mit hienach folgenden Conditionen:

Und erstlichen sollen die Empfaher für diese Lyhung bezalen achtzig Kronen, der halbe Teil uff Weihnachten, der andere halbe Teil uff Fasnachten

Item sollen sie dem Verlyher zwei Schwein sechszehn Wochen lang im Sommer tränckhen

Item im Herbst die Nachweydt soll under ihnen im halben genutzt werden

Item sollen sie so vill Heüw als sie finden werden hinderlassen.

Im übrigen loben beide Teile diese Lyhung vorstehendermassen steiff und uff zu halten sub obligatione generale.

Actum cum clausulis requisitis den 17. Decembris 1678.

Testes erant Hans Schwytzer zu Richterwyl und Peter Käser zu Fendingen.

Plaffeien 1737

(RN 455, AEF)

Der Ehrbahre Claus Egger von Uffägerten, Pfahri Rechthalten, bekennet hiemit von denen Ehrbahren Hans und Nielaus Rappo gebrüderen von Bösinggen ly-

hungsweis empfangen und angenommen zu haben, namblichen ihr berg Etenberg genannt, hinder Plaffeien gelegen für 3 iahren von dato anzufangen, jedoch er, Claus Egger, die Wahl hat nach verfllossenem ersten iahr von derselben abzustahn, und wan er die zwey nachfolgende iahren nimer continuieren wil, soll er die Verlyheren an sanct Martis iahrmärig nach verfllossenem ersten iahr ermahnen; alles mit den nachfolgenden Bedingnussen.

Erstlichen die Verlyheren werden den Bergkäse zu ermeltem Berg geben, der Bergmann wird so vil geschüttetes Holtz auff dem ermelten berg hinderlassen als er in seinem intrit gefunden und wird er iährlichen zwey bergschütteten Heüw den Verlyheren für ihre Pferter hinderlassen.

Über obgemelte Beding hat ermelter Empfaher Claus Egger für die Nutzung gemelten Bergs iährlichen zu zahlen versprochen; namblichen an Geldt 70 Cronen sambt vier anscheiden*, nebst dass die Verlyheren sechs Ross uff dem Nahkrut legken werden, zu zahlen zu Fasnachten; iedoch ist von seiten deren Verlyheren versprochen worden, dass wan er Bergmann in Treüwen wird erhalten mögen, sie ihme für das erste Jahr zwey thaller an dem Bergzins nachlassen werden, alles bey Abtrag Kostens.

Geschach alles getreüwlich under allen erforderlichen Clausulen den 9. ten tag Hornung 1737 in gegenwarth deren Ehrbaren Christu und Peter Steibe Gebrüderen von Cordast, Pfahri Gurmels.

Gruyères 1714

(RN 325, p.337, AEF)

Honorable Claude fils de feu Pierre Remy de Charmey, présentement gran-ger à Vuippens sachant et bien advisé confesse d'avoir pris et de tenir en vraye admodiation selon les bons us et coutumes du pays et lieu du Noble prudent et vertueux seigneur Jean-Daniel Reyff du Grand-Conseil de la Ville de Fribourg et jadis Seigneur Baillif de Montagnier présent et agissant aussi bien à son nom propre, que de sa sage et vertueuse demoiselle belle-sœur Marie Elisabeth Brunisholtz pour l'autre moitié. A savoir leur montagne de Motellon sise rière le territoire de Gruyères et Charmey, avec la chaudière et toutes appartenances et dépendances de dite montagne. Et c'est pour le temps et ferme des 3 ans prochains à commencer en may prochain 1715 et sous les réserves et conditions suivantes.

Premièrement le dit locataire promet de payer recense annuelle de la présente admodiation au Seigneur locateur à sa-

voir la somme de 200 escus bons, demy quintal de beurre frais, demy quintal de fromage gras et 2 fois les *émines** à 4 de beurre et autant de *xéré** frais pour chaque émine. Laquelle somme le dit locataire promet de payer en deux paiements chaque année par moitié à savoir le premier au mois de may et l'autre à la foire du Raisin de Fribourg le 14^e de septembre, le beurre entre le mois de mars et d'avril et le 1/2 quintal de fromage et les emines pendant l'année, le tout après chaque prise perçue, toutefois le dit Noble Seigneur aura son choix de retirer son paiement ou vers ledit locataire ou vers le marchand qui aura vendu ses fromages. Item ledit amodiataire payera et supportera tous les devoirs de dite montagne ou le droit convient comme à être usité du passé jusqu'à présent. Plus ledit locataire se prendra diligemment garde, que personne ne s'enjambe et s'anticipe sur ladite montagne et ses droits en façon que ce soient, et qu'on y fasse tomber ou couller des troncs et *convignes** d'empur celles de *Tissiniva*, *Leity* et autres lieux, comme aussi ne permettra pas d'y passer avec chevaux que par le Riau qui est le passage ordinaire sauf en cas de nécessité.

Davantage il maintiendra tous les toits et couvertures des bastiments moyennant les *arxilles* ou *ancelles** que ledit Noble Seigneur fera à faire, pour les y appliquer son locataire, lequel coupera le bois, ou le connaisseur luy marquera lequel bois ledit locataire approchera, et fera ce qu'il saura faire de sa propre main pour la réparation des dits bastiments, sortira et otera de dedans et d'alentour le fumier et boue tous les automes, et les menera et epanchera sur les collines qui en auront le plus de besoing.

Finalement ledit locataire sera tenu de maintenir ladite montagne bien et heureusement close et fermée, d'en avoir un soing particulier comme son bien propre, à l'effectuation de toutes lesquelles conditions ledit Remy oblige la généralité de tous ses biens et spécialement les fruits qu'il fera sur ladite montagne, et le tout à peine de tous dampns. Fait à Fribourg sous les clauses requises en présence des honorables Jean Nicolle bourgeois de Fribourg et hoste au Sauvage, et Claude Dubas de Matran, témoins à ce requis le 12 novembre 1714.

Sorens 1783

(RN 1395, p.150, AEF)

Le quatre aout Mil-sept-cent-quatre-vingt-trois fut présent, Noble, Magnifique et très honoré Seigneur *Philippe Joseph Laurent Romain de Fegely* du

Conseil Souverain des Soixante de la Ville et République de Fribourg, moderne Baillif de Pont-en-Ogoz, Lequel agissant tant en son nom qu'en celui de sa Noble et Illustre épouse née de *Diesbach Steinbrugg* a donné comme il donne, par Cettes à ferme et amodiation au sieur *Antoine-Joseph Berset* Juré de *Villarsviriaux*, ancien Banneret du dit Pont, présent et acceptant, Savoir la *Gîte* appelée *Beau Regard rière Sorens*, pour la pature et non faucher; et c'est pour le terme de six ans consécutifs à commencer l'année prochaine 1784; Sous cette réserve que tant le dit N. Seigneur Amodiataire que le dit sieur Amodiataire peuvent quitter la présente Amodiation, au bout des trois premières années; moyennant toutefois l'avertissement réciproque et préalable fait à la Mi-Aout; et c'est avec les Réserves et Conditions Suivantes.

1. L'Amodiataire payera et supportera annuellement toutes Causes Directes et autres Charges et Servitudes auxquelles la dite Gîte est assujettie.
2. Il percevra la *Buche** de bois et tous autres Bénéfices et avantages de Communier rière Sorens pour le nom du dit N. Seigneur Amodiataire; de laquelle Buche il appliquera tant le Bois pour la cloison et le maintien des hayes, qu'il sera tenu de conserver en bon état, sous peine d'en être responsable, que celui propre pour planches pour le maintien du chalet et pour les ancelles pour la couverture du toit, laquelle couverture il réparera et meintiendra à ses propres frais.
3. Pour les autres réparations du dit chalet le dit sieur Amodiataire conduira et charriera les matériaux sur les lieux et nourrira les ouvriers, le tout à ses propres frais et sans rétribution.
4. Il fauchera le marais soit *chotais** après que les vaches seront sorties de la Gîte en automne, lequel y restera pour y être entièrement consumé.
5. Si malheureusement il parvenoit de la grêle le dit Amodiataire en supportera toutes les pertes et dommages, sans pouvoir exiger du dit N. Seigneur aucun dédomagement ni déduction de la ferme.
6. Le dit Amodiataire nettoiera et tiendra nette la dite Gîte, et fera tous les fossés soit *terreaux** nécessaires à ses frais.
7. Il ne pourra et ne devra distraire la moindre chose de dessus la dite Gîte, mais il y consumera le tout.

Etant faite la présente amodiation pour le prix et ferme annuelle de Trente-quatre Louis d'or neufs; payables chaque année le 20 jour de mai, outre un beau et gras fromage, du poids dépassé 50 livres, vendable à Fribourg, chaque

Jour de la foire de St-Martin le 11 novembre. Item les émines consistants en quinze Livres de Beurre, un sérac frais, et deux pots de bonne crème fraîche, vendables à Fribourg à la volonté du Seigneur Amodiataire; le tout sous l'obligation générale des Biens du dit sieur Amodiataire.

Fait et passé sous clauses et formalités requises, au Chateau de Farvagnié en présence des Honorables Joseph Marmont du Petit Farvagnié et Joseph Bastian de Corminboeuf testes.

Grandvillard 1809

(RN 977, p. 131, AEF)

L'an mil huit cent neuf et le quatrième de mars est comparu le Sr. *Jean-Claude Jfeu Christophe Kolly de la Roche, Fermier à la Fayaulaz*; lequel agissant tant en son nom que de son indivision, sous l'assistance, consentement et cautionnement solidaire de son honorée mère *Anne-Marie Kolly née Bapst*, ici présente et acceptante, a confessé avoir pris et vouloir tenir en amodiation de Mr. *Nicolas André Castella, Conseiller du Petit Conseil du Canton*, ici présent et recevant tant en son nom qu'en celui de Mrs Jean Joseph Castella, Paul Antoine Félicien Castella ses frères, et Jean François Castella son neveu, tous bourgeois de Bulle, Gruyères et Fribourg, et ici comme co-propriétaires, chacun pour un quart. Savoir la *montagne des Gros Fonds* sise rière le territoire de *Grandvillard*, réputée pour connue entre les contractants, et c'est pour les prix, clauses et conditions suivantes.

1. Le terme de l'amodiation sera de six années consécutives à commencer par la jouissance de mil huit cent neuf, avec avis réciproque au bout des trois premières années, en se déclarant à la St-Denis de la troisième.
2. Le prix annuel est de trente Louis d'or ou de quatre cent quatre vingt francs simples, payables chaque année une moitié à la St-Martin et l'autre moitié aux Rois après prise jouie.
3. Le preneur payera et supportera tous les droits de métraillie nécessaires selon l'usage.
4. Il essertera la dite montagne et la débarassera des *cuvignes**, pierres, buissons, épines ou ronces qui y existeront. Il la nettoiera des pierres roulantes, en un mot la tiendra nette de tout et en bon état.
5. Il sera tenu de faire et maintenir les coulisses et chenaux; de les diriger; clore et couvrir convenablement la citerne et cela à ses frais ainsi que de faire toutes les *ancelles** ou bar-

deux pour la couverture du *buetton**, les maintenir et poser au besoin.

6. Le locataire fera toutes les *pourieta* qui seront nécessaires pour le maintien du challet et du buetton; il les posera à ses frais.
7. Il ne pourra couper du bois pour l'usage du challet que là où les propriétaires l'indiqueront. Le bois propre à la *cloison** sera prélevé; la cloison ou cloture cependant entièrement à la charge du preneur de même que la haye de séparation sauf le bois qui sera pris sur la pièce.
8. Il est conditionné que la montagne des Gros Fonds ne pourra être tenue et alpée avec le même troupeau qui alpera sur celle du *Cuard*; le preneur de la première lèvera soigneusement chaque année en automne la haye qui sépare ces deux pâturages et la rétablira chaque printemps ensuite bien fermée.
9. L'entretien et le maintien de la fontaine et de l'auge de Despont qui existe entre les Gros et Petits Fonds, ainsi que de l'auge vers la citerne, sont à la charge du preneur.
10. Il aura soin de conduire et épancher le fumier de la manière la plus convenable au profit de la montagne après prise levée.

En cas de réparation le preneur sera tenu de nourrir les ouvriers.

Obligéant ledit Jean Claude Kolly tant en son nom que de son indivision avec leur mère et caution solidaire comparante, tenu pour l'autre et un seul pour le tout, avec ou sans division d'actions au choix des locataires, la généralité de leurs biens présents et futurs quelconques et spécialement les hypothèques légales au bénéfice desquelles messieurs les locataires sont maintenus sans déroger à la généralité et à la faculté qu'ils se réservent de choisir et préférer l'une à l'autre.

Ainsi fait et passé sous toutes autres obligations de biens, clauses et autres formalités requises, le jour et au prémis, à Fribourg en présence de Mr Jean Jaques Paradis, notaire et de Praroman, et du sieur Joseph Roubatty dudit lieu, témoins requis.

Léon Pettolaz not.

Gruyères 1856

(Correspondance TP, 15-2-1856, AEF)

L'an mil huit cent cinquante six, le quinze février à trois heures de l'après-midi, par devant *François Rime*, notaire à Gruyères, fut présent *Casimir Tercier de Vuadens*, *Receveur d'Etat* du 2^e Arrondissement du District de la Gruyère, domicilié à Epagny, lequel en sa qualité

prédite et agissant au reste ensuite de due autorisation du dit Conseil d'Etat en date du vingt un janvier dernier ici produite, remet à titre de bail à ferme à *Etienne Gaspar ffeu Jean Andrey de Broc*, présent et stipulant maître de ses droits, domicilié au susdit lieu, au District de la Gruyère, commune de Gruyères, cadastre provisoire:

Art. 696 *Es Combes*, Chalet de vingt cinq perches

Art. 697 *Es Combes*, Estivage de quarante-six poses deux cent trente deux perches.

Immeubles au reste bien connus du preneur.

Le présent bail a lieu pour le prix, terme et conditions suivantes.

1. L'amodiation aura lieu pour le terme de neuf années à commencer la présente année mil huit cent cinquante six, chaque partie pourra la résilier au bout de la troisième et sixième année moyennant prévenir son contractant avant la St-Denis de chaque époque.
2. Chaque loyer sera payable en deux termes, à savoir: la première moitié au premier février et le solde au premier mai après chaque jouissance.
3. Les prix de mises et de stipulations sont à la charge de l'Amodiataire, ils sont fixés à deux centimes par franc.
4. Le preneur aura à sa charge, la nourriture des ouvriers occupés aux épierages, nettoyages, essertages, petites réparations au chalet et chemin à vache de la montagne.
5. L'Administration remboursera au preneur les journées qu'il aura payées à des ouvriers et prix en est fixé à septante-cinq centimes.
6. Le preneur aura soin chaque automne avant de quitter la montagne de bien étayer le chalet.
7. Il s'engage à bien épancher les engrais après chaque fleurie, sur les lieux les plus avantageux, sous peine que ce travail ne soit fait par l'Administration aux frais du teneur de montagnes.
8. Il s'engage de plus à maintenir les haies en bon état et à se conformer pour les coupes aux usages et aux prescriptions de l'Administration forestière.
9. Il devra maintenir à ses frais les fontaines, étangs et chemins de servitude quelconque.
10. Il ne pourra ni céder ni transporter son droit au présent bail, sans un consentement formel de l'Administration.
11. La montagne devra être broutée par des vaches si possible et dans aucun cas exclusivement par des génisses, il est interdit d'y mettre des chevaux,

ni pendant ni après la sortie du troupeau de l'alpage de la montagne.

12. Le preneur aura soin d'économiser les bois autant que possible, de tenir le tout comme un bon et loyal fermier, d'éviter toute espèce de dommage soit par lui-même soit par autrui.
13. En cas d'aliénation de la montagne amodiée, le preneur ne pourra réclamer aucune indemnité, il en sera de même pour les dommages résultants d'exploitation des forêts.
14. Le preneur devra maintenir en bon état tout spécialement la cloture établie pour soustraire au broutage la partie inférieure de la montagne destinée à un boisement, sous peine d'être passible des dommages que le bétail pourrait y causer.

Le preneur devra veiller à la conservation des bornes de la forêt attenante; et donner immédiatement avis à l'Administration forestière des délits et autres dégradations qu'il y pourrait remarquer. Le prix du bail est fixé à la somme de quatre cent francs payables comme il est dit ci-devant article deux.

A l'effet des présentes le comparant oblige tous ses biens. Pour ultérieure assurance tant du prix du bail que de l'exécution des conditions, est intervenu François ffeu Michel Sudan, boursier de la commune de Broc, son domicile, lequel a déclaré se porter caution solidaire du preneur Andrey pareillement sous obligation de ses biens.

Dont acte fait et passé au domicile du représentant de l'Etat, Tercier receveur, présents comme témoins, François ffeu François Dafflon huissier communal de cette commune, et Constant Yersin de Rougemont domicilié à Gruyères, lesquels signent à la minute avec les comparants et le notaire après lecture et approbation les jours, mois et an prémis.

Signés Andrey Gaspar, Tercier Receveur, François Sudan, François Dafflon, Constant Yersin
François Rime Not.

Broc 1961

(Cadastre alpestre suisse, Fribourg 1973, p. 136s.)

Amodiation des alpages communaux de Broc

1. Le prix d'amodiation pour chaque pâturage a été fixé en accord avec l'Autorité foncière cantonale.
2. La location est convenue pour les années 1962 à 1967, soit six ans. Cependant chaque partie a la possibilité de résilier le bail au bout de 3 ans, moyennant un avertissement préalable de 6 mois (au plus tard le 30 juin 1964).

3. Le prix de location annuel et la charge en bétail sont communiqués à chacun des amodiataires par lettre recommandée. Ceux-là doivent aviser le Conseil communal jusqu'au 15 décembre 1961 au plus tard s'ils sont d'accord avec la proposition du Conseil. Dans le cas contraire, la commune disposera des pâturages. L'amodiataire indiquera par la même occasion les deux cautions qu'il présente en vertu de l'art. 5 des présentes conditions. La convention sera établie en deux exemplaires (un pour la commune et l'autre pour le locataire) et soumise à la signature de l'Autorité foncière cantonale par les soins de la commune. Les frais de ratification seront supportés en parties égales par l'amodiataire et le locataire.
4. Les locataires des pâturages inférieurs, considérés comme pâturages à vaches, soit *Les Poyets, Les Arquinces, Les Plains, La Grosse Gîte, Le Laquier, La Gîte à Pasquier, Les Gillerby, et Bataille*, doivent contribuer régulièrement au ravitaillement en lait de la population de Broc.
5. L'amodiataire doit présenter deux cautions bastantes, solidaires, agréées par le Conseil communal. Les cautions restent liées jusqu'à complet acquittement du montant des adjudications, soit de l'amodiation et des accessoires. Le cautionnement sera fait par acte notarié, si le montant total de l'amodiation est supérieur à 2000 fr. par année.
6. Les engrais devront être répandus au fur et à mesure dans les endroits où ils paraîtront le plus nécessaires et en tous cas éloignés des chalets. Pour les chalets disposant d'un creux à purin, la fosse sera vidée par les soins du locataire après le broutage de chaque fleurie. Les citernes des pâturages supérieurs devront être vidées et nettoyées en automne par les soins des locataires.
7. L'amodiataire se conformera aux instructions du délégué communal pour l'étagage des chalets avant l'hiver en vue d'éviter les dégâts par la charge de la neige. Il soulèvera quelques plateaux dans les étables afin de permettre un circuit d'air sous les planchers durant l'hiver.
8. Les haies seront enlevées en automne et remplacées au printemps par les soins du locataire dans les endroits où le délégué communal le jugera utile. La taille des haies vives en bordure de routes et chemins publics est également à charge des locataires.
9. Les pâturages seront chaque année nettoyés et épierrés par les soins et aux frais du locataire. Un délégué communal fera une inspection chaque année à fin août et si les travaux en question ne sont pas exécutés, ils seront faits par les ouvriers communaux aux frais du locataire. L'entretien de tout le matériel du chalet est à la charge du locataire. Il est de même de toutes les clôtures de protection autour du chalet, autour des citernes et des bassins. Le remplacement des vitres du chalet est à la charge du locataire.
10. Le déplacement des bassins en vue de leur mise en sécurité pour l'hiver et leur remise en place au printemps est à effectuer par les soins et aux frais du locataire. Le délégué communal indiquera les dispositions à prendre pour chaque bassin.
11. Les plateaux pour l'entretien courant à effectuer aux chalets seront fournis par la commune. Les frais de transport et de placement de ces plateaux au plancher de l'écurie incomberont cependant aux locataires.
12. Il est défendu de sécher du foin pour le distraire.
13. Les racines de gentiane restent la propriété de la commune.
14. Les amodiataires ne pourront en aucun cas rechercher la commune pour les dommages causés par les avalanches, les dévalages de bois, le manque d'eau ou autres cas.
15. Les loyers se paieront chaque année en totalité avant Noël. En cas de retard dans le paiement de location, le Conseil communal se réserve le droit de disposer des pâturages.
16. La commune se réserve le droit de reprendre en tout temps et sans indemnité les pâturages en cas de vente de terrain ou de construction éventuelle. En cas de reprise partielle d'un pâturage le prix de location sera réduit proportionnellement à la diminution de surface et qualité du terrain.
17. Les locataires ne pourront sous-louer aucun pâturage sans le consentement du Conseil communal. Ils renoncent à l'ensilage.
18. Le locataire s'engage à accepter d'abord les génisses de la localité si son effectif de jeune bétail est insuffisant pour l'alpage.
19. Pour les clôtures de bordure des pâturages, la commune fournira les bois sur pied. Les ronces artificielles sont à la charge des locataires ainsi que le travail. Les bois seront démarqués par les forestiers communaux, de même que le bois d'affouage pour les besoins du chalet.

Construction / Bau

Pâquier ès Chalets 1698
(RN 2733, 11 juin 1698, AEF)

Convention

Le cy dessus nommé *Pierre Geynoz* est convenu avec *Marguerite Desinsy relicte de feu honorable Jean Claude Thorin* vivant Juré de Villardsoubmont, assistée des honorables Jacques fils de feu Jean Thorin aussi jadis Juré du dit lieu et Etienne Grand d'Albeuve, son beau-frère, et a promis de faire et de construire un challet neuf, au *Pasquier dit ès challets*, entendu qu'il pourra se servir du bois du vieux challet qui pourra servir, et c'est à la mode et manière que suit.

Le dit challet fera de 48 pieds à la *loge** de longueur, et 33 de large; et il fera la chambre du challet, pour *trinchy** de 16 pieds de longueur et 12 de largeur. Il fera deux chambres, l'une pour le fromage avec les *trabliaz** et l'autre pour le lait avec les *baragnes** qui seront nécessaires à droite et à gauche du dit challet, toutes deux crestées au dessus, dont celle du fromage aura 12 à 13 pieds en carré et l'autre 7 à 8 pieds de longueur et de largeur égale à celle du challet. Item fera une porte double et une autre simple en l'*arieau** et les autres nécessaires pour les entrées et issues du dit challet et deux chambres à cotté.

Item devra mettre cinq *ouches** ou *colondis** de longueur et trois de largeur supportables par chacun un siège et chasque colondi ou ouche devra avoir sa *traverssaire* tant de longueur que largeur, avec autres colondis qui seront nécessaires pour les recevoir; finalement est entendu que les *lives** seront doubles et les *gistes** au dessous bonnes, et couvrira le toit à demy *anselle**, à cinq *assilles** l'une sur l'autre. L'*assiette** du challet et bastiment fera d'un pied de hauteur le plus proche de terre. Les autres endroits et coings du dit bastiment se dresseront à forme de cette hauteur. Item les colondis et ouches des portes auront six pieds à la *geoge** de but ou hauteur, s'entend depuis les gistes jusques ès lives.

Ainsi et de la manière que sus est dict devra rendre le dit bastiment parfait à dict de bon maistre pour pouvoir habiter l'année 1699, et fera toutes les approches du bois avec le travail, et la dite Marguerite fournira tout le dit bois, clous, *clavins** et *ferrement* nécessaire, la dite Marguerite aura son choix à faire de cheviller les lattes du toit ou de les faire attacher avec clous.

Pour ce la dite Marguerite a promis de donner au dit Geynoz la somme de 600 florins petit poids déduisables 20 escus

par chaque paiement de la susdite admodiation.

Faict à Gruyères le 11^{me} juin 1698 devant les honorables Jean et Antoine Geindroz frères d'Enney testes.

Rotavache 1719

(RN 2896, p. 443, AEF)

Pache et convention

Maistre Jean Boschy charpentier de Villarvolland a confessé avoir pris et promis faire à dit et us de bon maître un chalet entier en la Montagne de *Rotavache* des Magnifiques et très honorés Seigneurs Hoirs de fut Monsieur le *Bourguemaisier Fegeli de Frybourg* par les conditions suivantes et selon le plan à lui communiqué, scavoit qu'il coupera à cet effet trente-cinq plantes en la joux dessus vis-à-vis du chalet et non en celle d'en haut et le reste au moins de dommage dans la dite montagne; l'approchera et le mettra proprement et solidement en œuvre; construira le dit chalet de bois neuf à l'exception de celui du vieux chalet qui pourra servir et être d'usage pour les parois; et du reste du vieux bois qui sera bon et non gasté en fera un *assot** ou *boetton** pour les porcs qu'il couvrira de vieilles *assilles** si elles sont bonnes si moins de neuves; devra couvrir le toit du chalet à demi *inselo** à cinq sur une et un peu épaisses; fera un *nor** ou auge pour la cuvette dessous l'*inruchau**; assoira le dit chalet sur la muraille d'amont et en fera une neuve, bonne et solide de la part d'avau ou devers vent de quarante quatre pieds de longueur, de six pieds et demi d'hauteur et de deux pieds d'épaisseur au fondement et de deux au dessus; creusera la terre au dehors et le long de la muraille d'amont, en sorte que le bestail ne puisse endommager le toit; et la dite terre devra estre appliquée dans le *trinchablo** pour l'aplanir; devra replatrer la vieille muraille ou de besoin, *ramera** d'*assillettes** la paroi ventale du dit chalet; fera la chambre à lait de la part du vent entre le *trinchablo* d'occident et l'*arriau** d'orient et bise; et enfin fera tout ce qui est nécessaire et dépend d'un beau et bon chalet; et travaillera le tout solidement, de bonne foy et en bon et expert maistre, moyennant quoi les dits Seigneurs outre les *clavins** et ferrures qu'ils voudront employer et qu'ils fourniront, payeront au dit Bochy quarante escus quand le bois sera ecarté et approché autres 40 escus quand le chalet sera couvert et huitante escus, le tout basse monnaie, avec deux sacs de bleds à Frybourg après travail achevé et bien fait.

Actum à Gruyères le 25 juillet 1719. Présents Messieurs le lieutenent Gre-

maud de Riaz et Tobie Gachet, notaire de Gruyère, témoins.

Par nouveau convenu le dit Bochy a promis faire une *borna** au dit chalet, rehausser la muraille d'un pied et demi de 44 pieds de long et faire le dit chalet de 31 pieds de largeur de vuide, moyennant 20 escus de recharge au dit prix le 28 avril 1720.

Leithy 1731

(RN 426, p. 279, AEF)

Monsieur l'ancien Seigneur Baillif *François Joseph Amman* et Monsieur le Commissaire *François-Jacques Chollet* du Grand Conseil, sont convenus aujourd'hui avec honorable *André Zollet* maître charpentier de Charmey pour la construction d'un Challet neuf sur leur montagne nommée *Leithy* et c'est comme s'ensuit; primo le dit Zollet doit fournir le *toutage** sans exception pour ladite neuve construction, lequel Challet il fera et dressera à dire de bon maître et à contentement de ses dits maîtres; le toit cependant sera fait au cinquième en demy *ancelles**; bien entendu que les portes tourneront sur le pivot. Il paverat par devant chaque porte dix pieds en quarré; quant au vieu grenier, il le retablira dans ce nouveau Challet, de la grandeur et convenance que le locataire trouvera à propos, et pourra se servir du vieu bois qui sera encore d'usage et capable à servir; bien entendu que la muraille montera jusqu'au toit, tout au tour du dit Challet qui soit d'une hauteur convenable affin que les bestes ne puissent atteindre au toit, sauf du costé du levant, lequel toit sera fait à quatre pans. Et c'est pour le prix de 160 Escus bons que les redits Seigneurs luy payeront pour cette construction finie qui sera achevée pour l'automne prochain. Actum ce 21 février 1731, testes Ruff Zumwald, maître charpentier de Praroman, et Jean Chapuis de Chesalles.

Cretenouda 1749

(RN 871, fol.151v, AEF)

Edifice et construction du Challet dans la montagne de la *Cretenouda au Rios de Mottellon* appartenante à la très Honorée *Demoiselle Fegeli de la Ville de Frybourg*.

Ledit Challet sera posé et construit dans la place du vieu Challet de 50 pieds en long et 40 de largeur, franc et libre en dedans. L'*arriau** sera du costé de l'occident soit de la part damont qui prendra la moitié de la largeur, et delà le *trinchablo** de la part d'orient deça et delà duquel on fera deux chambres. L'une pour le lait et l'autre pour seller les fromages propres et faites à y pouvoir reti-

rer 200 pièces, et il y aura deux fenestres. L'entrée et sortie du *trinchablos* sera entre l'*arriau* et l'une des dites chambres. Le tout sera de muraille des trois costés haut jusqu'à la *levire** du toit, et pour le *trinchablos* et les deux chambres il y aura de la muraille dehors de terre jusqu'à laniveau du fond de l'*arriau* et delà la *rouche** de bois neuf tant pour le *trinchablos* que chambres jusqu'à niveau du dessus des murailles pour assoir la *levire* du bois, laquelle *levire* sera aussy en bois neuf, toutefois pour la séparation de la chambre à lait et de l'*arriau* on pourra se servir de bois vieu s'il en a du comode, il aura des portes pour chaque appartement selon l'usage des challets et celle de l'*arriau* des deux costés doubles. Le couvert soit le toit à demy *insolos** bon et bien fait. La predite Demoiselle fournira toute la ferremete aussy bien que les *clavins**. Les travaux seront faits et achevés pour la seconde fleurie à prendre en dite montagne l'esté prochain, et dans le challet le charpentier y fera tout ce qu'est de la charpente pour la nécessité et comodité dudit bâtiment, cheminée, tour, muret de chaudière, *inrouchau** et tout au tour de l'*arriau* des couches soit *resses**. Les murailles seront bonnes et fortes selon que la force du bâtiment le demandera.

Ledit édifice sera fait à dire de bon maître et sera visité et examiné par ordre de la demoiselle, qui donnera pour dite construction tant de maçonnerie que charpente et couvert 205 écus bons à travail achevé. Si toutefois le charpentier a besoin de quelque peu d'argent pendant le temps du travail, on luy en donnera. Le charpentier pourra tenir en dite montagne des chèvres pour lait pendant qu'il y travaillera. Il fera des escaliers pour monter sur le *solay** qu'il fera comode. Finalement il fera un *assot* de bois vieu pour les menues bestes.

Cette Convention a esté conclue et acceptée et promise ponctuellement accomplie entre la dite très Honorée Demoiselle et Honneste François Chollet Charpentier de Charmey en la présence des Srs. Saulnier Duding de Corbières, Jean Dubois d'Eschallens et Pierre Cornu d'Arufens tesmoins le 11 novembre 1749.

Petit Mont/Villarvoldard 1775

(RN 885, 114v, AEF)

Marché de Maçonnerie

Entre le Sieur et provide *Lieutenant Ballival Blanc*, *Bourgeois de Corbières* et honnête *Pierre Sonney du Villard D'Avry*, *Maître Masson*.

Furent presents le Sr et discret Notaire, et Lieutenant Blanc Bourgeois de Corbières et honnête Pierre Sonney du Villard D'Avry Maître Maçon, lesquels

confessent par ces presentes d'avoir fait le marché et d'estre convenu du contenu au present acte concernant la massonnerie du Challet dans la Gitte appelée les *petits Monts* sis rière Villard-Vollard comme suit: Sçavoir est que le dit Maçon Sonney promet au dit Sr Lieutenant Ballival Blanc de faire tous les ouvrages et travail de maçonnerie comme cy en suite mentionnés notamment, de faire un *rafour** de vingt bosses de chaux pour la construction de la muraille du dit Challet et cela avant Pasque prochain, et suivre de suite à son Ouvrage; bien entendu que le Maître Charpentier devra démolir le vieux Challet et les bois qui ne pourront pas luy servir pour la bâtisse du nouveau, le dit Maçon pourra les employer pour ledit rafour; Item prendra toutes les pierres et débris du vieux Challet; Conditionné, que la nouvelle muraille devra estre raisonnablement haute; Plus aussi les *murets**, soit foyer pour la chaudière estant convenu que les murailles devront estre de trois pieds au fondement en lui donnant ensuite un talus convenable et fournira le bois nécessaire pour faire le dit rafour le plus à la portée, outre celuy desjà cy-devant spécifié.

Par contré Mr le Lieutenant Blanc s'engage aussi de son côté de luy fournir sur place les pierres, outre celles, que le dit Maçon doit fournir, qui sont celles du vieux Challet, et quatre tas en haut du Challet desjà désignés, mais le dit Maître devra bruler la terre pour sable, le tout comme de convenance suivant les piquets plantés pour l'étendue du dit nouveau Challet, Sçavoir en longueur quarante deux pieds et en largeur trente neuf; finalement le dit Maître achevera toute la maçonnerie du dit nouveau Challet et foyer bien et duement au dire de bons Maîtres, soit gens à çè connassans en y travaillant dans ledit tems comme si le tout estoit icy plus amplement exprimé concernant de dite maçonnerie; au moyen de quoi le prédit Blanc promet payer audit Sonney la somme de 40 escus petits soit 32 escus bonne monnoye, lui ayant présentement livré un escus neuf sur ledit Ouvrage, dont il promet luy tenir compte.

Obligéant chacun pour son cas leurs biens à peine de damp; Ainsy convenu et arresté entre les dites parties par atouchement notarial, et autres clauses requises à Villard-Vollard le vingt-cinquième Mars mil sept cent septante cinq, présents les honnestes Jacques Repond Maître Cordonnier, et Joseph Bocy Maître Charpentier, tous les deux de Villard-Vollard témoins réquis.

Travaux de réparation dans les chalets d'Hauterive 1860/65

(Intendance des bâtiments, Copie-notes 1852-1865, AEF)

Antoine Rime, charpentier à Charmey (7 mai 1860)

Au Récardets

Percé 32 toises de tuyaux à Fr. 1.30 Fr. 41.60
Relever les vieux et réparer 9 tuyaux 15.50
Fait un bassin neuf 22.50
Raccommodé 3 bassins 29.—
Fait une lucarne et réparé la cheminée en bois 13.—
Fait un traineau neuf pour conduire le *human** 12.—
Recréusé 2 fontaines et fait des coulisses neuves 38.28
Total 171.88

Au Bijitoux

Plancher à nouveau l'écurie, refaire le plafond, en scier les planches, refaire des verrous, des colonnes neuves, solidifier le chalet et transporter le bois nécessaire à ces réparations 85.—
Au Bijitoux, chalet d'avos
Raccommodé la fontaine, percé 12 toises de tuyaux de fontaine à Fr. 1.50 18.—
Fait une digue pour arrêter l'éroulement de la terre 5.50
Dressé 2 bassins et les crocheter 16.—
Changer la cheminée brûlée 3.—
Faire un grand bassin neuf 40.50
Refaire un poteau 10.—
Total 93.—

A la Pouta Chivra

Scié et posé 189 pieds de planches à 60 ct. le pied 113.40
Fait un bassin neuf 21.—
Percé et posé 18 toises de tuyaux 23.40
Réparé la vieille fontaine 12.—
Fait un poteau neuf, arranger les portes, relever 2 parois, ressolidifier le verrou avec 2 colonnes neuves 37.—
Total 206.80

Au Roseyres

Changé la cheminée et posé des planches à l'écurie 5.—
Gottlieb Jaggi, charpentier à la Villette (23 déc. 1865)

Ouvrages de maçonnerie:

Pré de l'Essert

20 journées de maître, à Fr. 3.50
36 journées de contre-maître, à Fr. 3.—
18 journées d'ouvrier, à Fr. 2.50
Total 223.—
Pour monter et cuire un four à chaux, creuser un creux pour fondre la chaux disponible, 16 journées 46.—

Aux Récardets

Réparations: 21 journées 61.50

A la Chapelle

Réparations: 28 journées 82.—

Au Rosaire

Réparations: 10 journées 29.—

A la Pouta Chivra

Réparations: 20 journées 58.—

Au Creux au Cerf

Pour les *épointets**, les parois de dehors et sciage de plateaux de réserve, 13 journées 39.—

A la Chaux au Cerf

Pour les *épointets*, refaire les parois intérieures et sciage de plateaux de réserve, 34 journées 110.—

Au Pâquier de la Resse

Pour nettoyer autour du chalet et sciage de plateaux de réserve, 13 journées 39.—

Aux Roseyres

Pour réfecture des barrières près du chalet, des *épointets*, poutrage des étales, sciage de planches pour la cheminée et des plateaux de réserve, 20 journées 58.50

Aux Récardets

Pour les barrières près du chalet et remonter à neuf les *épointets*, 27 journées 78.80

A la Pouta Chivra

Pour une barrière au-dessus du chalet pour que les vaches ne puissent approcher du toit et sciage de plateaux de réserve, 30 journées 85.80
Pour ferremettes de toutes les réfections de chalets 10.—

Châtel-St-Denis 1865 - Inspection des chalets de l'Etat

(TP IV a 8, p. 328ss., AEF)

Rapport d'une inspection faite aux chalets de l'Etat rières la commune de Châtel St. Denis, du 20 Août 1865

A la Tit: Direction des Travaux Publics: De retour d'une excursion dans les montagnes de l'Etat rières la commune de Châtel St. Denis, j'ai l'honneur de vous donner connaissance du résultat de mon inspection des différents chalets compris dans les limites du territoire appartenant à l'Etat sur le versant méridional de la montagne d'été de Theysachaux.

Le 24 courant accompagné du receveur d'Etat et du forestier d'arrondissement, je partis de Châtel à 8 heures et nous arrivâmes vers les midi au premier chalet dit le *Petit Theysachaux* situé au pied de la montagne de ce nom.

Le bâtiment est en bon état, la toiture a été retenue dans le courant de cet été, le plancher de l'écurie aux vaches est encore dans de bonnes conditions. Il n'y aurait que les murs servant à retenir les fumiers en dehors du chalet qui sont

complètement dégradés et ne remplissent que d'une manière très imparfaite le service auquel ils sont destinés. Cette réparation jointe à quelques rejointoiements et pose nouvelle de pierres en deux endroits des murailles peut coûter approximativement de 120 à 130 frs.

Le locataire *Nicolas Genoud du Chêne*, représenté par son neveu François Genoud, désirait beaucoup que l'on construisit à ce chalet un appentis sur le côté du midi, destiné à servir d'étable à pores et d'écurie pour le jeune bétail. Le défaut existant au chalet est qu'il n'est pas suffisamment vaste et la construction de cet appentis y remédierait.

J'aurais été d'avis d'accorder cette adjonction si d'autres travaux plus urgents n'étaient nécessaires pour la conservation des autres chalets, particulièrement du celui appelé le chalet *Encrota*.

Après avoir quitté le chalet dit du Petit Theysachaux nous nous dirigeâmes vers celui appelé le *Grand Theysachaux*, qui se trouve à mi-hauteur de la montagne. L'ascension fut faite en trois quarts d'heure. Ce chalet est construit sur une pente rapide et pour pouvoir accéder tout autour du bâtiment, on a construit une terrasse de dix pieds de largeur que soutient un mur de soutènement de six à huit pieds de hauteur en moyenne.

Malheureusement le rapport qui m'avait été fait sur l'état de ce mur ne s'est que trop confirmé: plusieurs parties menacent de s'écrouler et il est probable qu'avant le printemps prochain le cas prévu ne survienne si on ne prend pas quelques mesures de précaution en étayant les endroits les plus mauvais par quelques pièces de charpente. Il peut y avoir une vingtaine d'années que ce mur a été construit et actuellement son état exige qu'il soit reconstruit en entier. Il a été exécuté en moellons calcaires et maçonné avec de la chaux préparée sur les lieux et avec de la terre brûlée remplaçant le sable. Cette dernière matière employée au lieu de sable est excellente pour les maçonneries qui sont à couvert, mais par contre d'un mauvais emploi pour les maçonneries exposées à la pluie et à supporter la crudité du sol. Au bout de quelques années, le mortier ainsi fabriqué devient terreux, comme j'ai pu m'en convaincre et il en résulte que toute liaison dans les pierres ou moellons disparaît.

C'est pourquoi dans la réparation que j'estime devoir être faite, je proposerai de reconstruire ce mur de soutènement en maçonnerie sèche en employant des moellons en quartiers de rochers de fortes dimensions tels que ceux qui se trouvent épars sur plusieurs points de la montagne.

Ce mur mesure 84 pieds de longueur

sur une hauteur moyenne de 6 à 8 pieds et il toiserait en totalité 1764 pieds cubes. En admettant une maçonnerie sèche d'une épaisseur de 3 pieds 5 pouces au maximum et en comptant 20 centimes par pied cube, ces travaux coûteraient 352,80 frs., imprévu 50 frs.

Ce sont là les seuls travaux qu'exigerait ce chalet, la toiture a été remise en parfait état, les couvreurs y étaient encore lorsque je m'y trouvai, leur travail est solidement exécuté.

Le fermier m'a demandé de plus la construction d'une citerne à cause de l'éloignement de la fontaine du chalet dont la source ne fournit pas suffisamment d'eau en temps de sécheresse. Cette construction peut à mon avis être renvoyée à plus tard et même indéfiniment attendu que jusqu'à présent on a parfaitement pu s'en passer.

De ce chalet nous nous rendûmes à celui dit du *Villard* distant d'environ trois quarts d'heure de celui du Gros Theysachaux. Ce chalet fut construit en 1707 ainsi que l'indique une pierre à l'entrée du bâtiment. Il est très curieux de voir les énormes pièces de bois employées dans la charpente, ce sont des proportions exceptionnelles. Cette partie du chalet est en parfait état ainsi que la toiture réparée ces dernières années, je n'aurai qu'à indiquer quelques petites réparations aux murailles qui pourront se faire en même temps que celles des autres chalets. Je porterai à cette destination la somme de frs. 50.-.

De ce dernier chalet nous passâmes à celui dit le chalet *Encrota*. Ici des dégâts considérables sont à signaler et auxquels il faudra y remédier sans retard de crainte de compromettre toute la construction. Ce chalet est bâti sur une pente très rapide visitée chaque année par des avalanches et plusieurs fois déjà il a éprouvé de fortes avaries à la suite de ces éboulements. Pour parer aux dangers de cette situation, le chalet est adossé contre un terre plein qui le domine de manière que les avalanches dans leur course passent par dessus le chalet. Ce terre plein a été maintenu par la construction d'un renfort formé de plantes de sapins placées de la même manière que dans une digue, c'est à dire superposées et reliées chacune par une pièce transversale renfermée dans le remblai. Cette construction particulière et originale mesure 114 pieds de longueur sur une hauteur de 12 à 14 pieds.

Malheureusement elle se trouve actuellement dans un état voisin d'une ruine complète, les bois sont complètement pourris, fondus et ce renfort sur une longueur de 35 pieds s'est écroulé au printemps et les pierres formant le remblai et les bois ont été jetés contre le chalet. Une distance de 8 pieds sépare ce chalet de ce

renfort; cette galerie se trouve conséquemment tout à fait obstruée par cet éboulement. Les eaux de pluie n'ayant plus par ce fait leur écoulement ordinaire pénètrent dans l'intérieur du chalet et y causent une crudité nuisible aux maçonneries comme au plancher de l'écurie aux vaches.

Reconstruire ce renfort comme précédemment serait un travail bien couteux attendu qu'il faudrait disposer de toute une forêt de plantes de sapin et aujourd'hui le bois ayant infiniment plus de valeur qu'autrefois, cette raison est à prendre en considération, d'autant plus que suivant mon avis, on peut à l'aide d'un mur de soutènement en maçonnerie sèche remplacer le mode de construction existant. En admettant une reconstruction de cet ouvrage en maçonnerie sèche, elle toiserait 6384 pieds cubes à 20 cent le pied donnerait une somme de frs. 1276,80.

Ce mur de soutènement aurait une inclinaison ou fruit très prononcée. Il serait inutile pour la raison mentionnée plus haut de construire un mur de maçonnerie avec mortier au bout de quelques années, elle présenterait moins de résistance et de solidité qu'une maçonnerie sèche. D'autres travaux de maçonnerie sont encore à exécuter au chalet lesquels peuvent coûter environ frs. 100.-.

Il résulte de ce rapport qu'une somme de frs. 1959,60 devrait être prévue au budget de l'exercice de 1866 pour faire face aux dépenses qu'occasionneraient les réparations des différents chalets de Theysachaux.

La visite de ces bâtiments terminée, nous reprîmes le chemin de Châtel où nous fûmes de retour vers huit heures du soir. Un violent orage nous ayant surpris dans la soirée et la pluie ayant continué nous avons été empêchés de passer dans notre retour au chalet de *Praz de la Chaux* près de Montgevin, où du reste, suivant le rapport qui m'en a été fait il n'y a pas de réparations importantes à exécuter.

Châtel-St-Denis 1979: Rapports sur les inspections d'alpage

(Société fribourgeoise d'économie alpestre, Rapport 1979, pp. 52-55)

Villars-dessus

Chalet: bon chalet permettant de loger 30 génisses dans l'étable double. Le toit devra être fait prochainement. L'habitation très bien aménagée est louée aux employés des Etablissements pour des vacances. Elle comprend 3 chambres à coucher, une cuisine et des WC. Le chauffage y sera éventuellement installé. La fosse à purin contient 60 m³ mais les poulaillers sont en stabulation libre sur paille.

Extraits de publications

Literatur-Auszüge

Chalet Incrota

Chalet: très bon chalet, recouvert en éternit, permettant de loger une soixantaine de têtes. L'habitation, très propre, comprend une cuisine bien équipée, une salle, 3 chambres à coucher, salle de bain et WC. L'eau chaude, le chauffage et le téléphone y sont installés. La fosse à purin située sous les caillebotis contient 100 m³. Le purinage se fait à l'aide d'une pompe et des tuyaux. Les alentours du chalet sont très bien aménagés. Une deuxième fosse de 100 m³ se trouve à l'intérieur.

La Pudze (Grand Teysachaux)

Chalet: bien entretenu; transformé en stabulation libre sur caillebotis, il permet d'abriter 80 bêtes. La cuisine et la chambre à lait ont été supprimées lors de la transformation mais il reste une chambre pour armailli. La fosse à purin de 100 m³ est vidée à l'aide d'une pompe à moteur. Les sorties et abords du chalet sont en très bon état. Une partie des caillebotis ont été remplacés, les autres datent de la transformation, donc de plus de vingt ans.

La Chauz (Petit Teysachaux)

Chalet: à un pan (avalanches) réparé et agrandi récemment; son étable permet de loger 70 génisses. L'habitation qui comprend les locaux habituels et 2 chambres est loué à des vacanciers qui surveillent également le bétail. Le purin est recueilli dans une fosse de 60 cm de profondeur sous les caillebotis, et une autre de 70 m³. Il est réparti à l'aide d'une pompe et de 600 m de tuyaux. Le chalet excavé avec un trax a été agrandi de 7 m.

Praz de la Chauz

Chalet: bon chalet, couvert en tuiles, permettant de loger 100 génisses dans 2 étables. Le bétail y est attaché contrairement à d'autres chalets du complexe. En plus de la cuisine, l'habitation comprend 2 chambres et des WC. Les sorties et abords du chalet sont bien aménagés.

Louis de Techtermann, Des constructions alpêtres

(in Bisig/Reichlen, L'économie alpestre du Canton de Fribourg, 1906, p. 32)

La forme carrée paraît la plus avantageuse; une partie (un rectangle) est occupée par la chambre à lait et la cuisine (le trintzablio); cela permet d'obtenir le plus d'espace possible avec le moins de frais. On voit dans chaque chalet une cuisine, une chambre à lait contiguë, tournée vers le nord, un soliveau pour y coucher, quelquefois une chambre d'armaillis, une grande écurie, une petite écurie pour le jeune bétail, enfin une annexe pour porcs, moutons et chèvres.

Economie / Wirtschaft

Franz Küenlin, Der Kanton Freiburg um 1810

(Reprint Freiburg 1981, S. 33-36)

Die Alpenweiden, die dem Land eine unversiegbare Quelle reichen Einkommens sind, werden ebenfalls in drei Klassen eingeteilt, als:

Erste Klasse	3 154 Rinder
Zweite Klasse	5 066 Rinder
Dritte Klasse	7 155 Rinder
Total	15 375 Rinder

Dieser Angabe nach kann man also ziemlich bestimmt zählen, daß jährlich auf den Kantonsalpen über 12'000 Kühe weiden, anderes Vieh ungerechnet: als Meischen (Génisses), Kälber, Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine usw... Jährlich werden auf den Alpenweiden des Kantons 300 Milchen (Laitages) fabriziert, die Milch im Durchschnitt zu 40 Kühen gerechnet, welches also die obige Anzahl von 12'000 Kühen ausmachen würde. Nimmt man nun an, daß jede Kuh durchgehends 200 Pfund Käse liefert, so beträgt der Gesamtbetrag vom 15. Mai bis zum 9. Oktober jedes Jahr 24'000 Zentner Käse. Rechnet man den Zentner im allgemeinen zu 32 Franken, so beträgt dies ein Kapital von 768'000 Franken.

Im Heimlande werden noch viele fette und magere Käse verfertigt, die man zum Teil im Lande selbst aufzehrt und welche die vorzüglichste Nahrung der Gebirgsbewohner sind. Ebenso auch Ziger und andere hieher gehörige Artikel. Die Alpenweiden nähren ebenfalls viele Ziegen, welche sehr gute und schmackhafte Käse liefern.

Die vortrefflichen Greyzer Käse sind zu bekannt, als daß es nötig wäre, der Länge nach daran zu erinnern. Diese Käse werden auf einer Kette von Bergen bereitet, die sich in der Länge auf 10 und in der Breite auf 4 Stunden von dem bernischen Bezirke Schwarzenburg bis gegen die waadtländischen Distrikte Vivis und Älen (Aigle) erstrecken; die vorzüglicheren aber auf den Alpen von Galmis (Charmey), Jaun usw., überhaupt unter dem Namen les Monts bekannt.

Die Alpenweiden sind meist Privateigentum, welches von den Besitzern gewöhnlich an die Äpler auf 3-6 Jahre verpachtet wird. Der Pachtungspreis wird gewöhnlich nach der Anzahl der Rinder (Päquiers) einer Weide und deren Güter berechnet und angeschlagen. Die Alpen werden jetzt als das beste Eigentum angesehen, das im Durchschnitt 4 Prozent und mehr einträgt. Dieses mag auch daher kommen, weil diese Weiden keinen so großen Kosten an

Gebäuden ausgesetzt sind wie die übrigen Höfe und Güter, da sie nur einer, oft noch sehr morschen Sennhütte bedürfen. Die Bauern und Vieheigentümer vermieten zum Teil ihre Kühe, welche sie nicht zur Stallfütterung brauchen, an die Äpler, die ihnen dafür 10-12 Kronen (25-30 Franken) für die fünf Sommermonate bezahlen. Die besten Weiden befinden sich auf den höchsten Alpen, die sehr reich an Kräutern sind und daher auch von dem Botaniker gerne bereist werden. Das Verzeichnis der vorzüglichsten Pflanzen haben wir schon gesehen.

Die niederen Berge, welche man Vorsatze (Gütes) nennt, sind zwar nicht so reich an schönen Kräutern, aber doch sehr einträglich, weil man sie früher und länger benutzen kann.

Hier muß noch eine Art von Käse erwähnt werden, die unter dem Namen Watscherin (Vacherin) bekannt ist und besonders während des Winters in den Städten häufig genossen wird. Die besten werden aus Rahm in dem südlichen Teile des Kantons verfertigt. Sie sind nicht so teuer wie der gewöhnliche Käse; das Pfund kostet meist nur 10-11 Kreuzer. Freilich werden die meisten in den Wintermonaten verzehrt; doch können sie auch in der heißern Jahreszeit aufbewahrt werden, wenn sie eigens dazu bereitet sind. Da sehr viele im Lande selbst aufgezehrt werden, so ist die Ausfuhr davon gering. Die Speise, welche aus diesem Watscherin zubereitet wird, heißt Fondue und würde wohl nicht jedem Gaumen behagen, weil sie einen scharfsäuerlich stinkenden Geruch hat.

Die Käse werden nicht auf den Alpen selbst gesalzen, sondern in gewisser Anzahl nach dazu bestimmten Orten geführt oder vielmehr gesamt. Solche Salzhäuser findet man an mehreren Orten in großer Menge, meist in den Tälern. Jeder Äpler bezahlt nach der Salzung dem damit spekulierenden Partikular von jedem Stück Käse ein Gewisses, welches nicht bestimmt anzugeben ist, da es von verschiedenen Umständen abhängt. Auf den Alpen und im Heimlande wird auch viele Butter zubereitet, die zum Teil im Kantone abgesetzt, zum Teil aber ausgeführt wird.

Franz Küenlin, Dictionnaire géographique, statistique et historique du Canton de Fribourg, Fribourg 1832 (Reprint Genève 1987)

Canton de Fribourg (I, pp. 215-217)

On comptait jadis que 12.000 vaches, qui du 15 mai au 9 octobre paissaient dans les gras pâturages de nos montagnes, fournissaient 24.000 quintaux

de fromage, en admettant une moyenne de 200 livres pour chaque vache. En comptant le quintal à 32 frs., le produit des fromages était de 768,000 frs. au moins. Depuis l'établissement et l'introduction des fruiteries dans la majeure partie du canton, on compte 500 laitages à 80 quintaux chaque, en tout 40,000 quintaux, ce qui, au prix moyen de 25 frs., donne un capital de 1 million. Les excellents fromages de Gruyères, qui jouissent dans toute l'Europe d'une célébrité bien méritée, se font dans une chaîne de montagnes qui a dix lieux de longueur sur quatre de largeur, et qui s'étend depuis la Singine jusqu'à la Veveyse sur la frontière du canton de Vaud. Les plus estimés sortent des pâturages de la paroisse de Charmey.

Les propriétaires de troupeaux, qui habitent la plaine, louent aux bergers des Alpes une petite partie des leurs pendant la belle saison, et ils retirent pour le loyer de chacune de leurs vaches pendant environ vingt semaines 30 à 40 frs. Autrefois c'était seulement 20 frs., mais avant que dans la plaine on fabriquât du fromage, qu'on appelle fromage de fruiterie pour le distinguer de celui de la montagne, que les marchands et consommateurs préfèrent, quoi-qu'il coûte quelques francs de plus que l'autre, dont la qualité est inférieure.

Une espèce de fromage presque particulière au canton, est celle des *vacherins*, qui sont recherchés dans les villes, surtout en hiver, et dont on fait un met généralement goûté, qui est connu sous le nom de *fondue*. Les *vacherins* qu'on appelle *stracchino* dans la Lombardie, ne se vendent pas aussi cher que les fromages ordinaires, et la livre ne coûte communément que 10 à 11 cruches.

La majeure partie des fromages ne se salent pas sur les montagnes même, mais dans des magasins des vallées inférieures, qu'on appelle *salages* (*Küskeller*); il y en a beaucoup à la Tzintre près de Charmey et à Ruffenen en delà de Plafféyen. On compte, l'un dans l'autre, 4 livres de sel par quintal, et 2 livres par pièce, ce qui pour les 40,000 quintaux fait 160,000 livres.

On fabrique avec le petit-lait qui reste, après qu'on en a tiré les parties caseuses, du *séra*, *scheré*, *seret*, *sérassé*, qu'on appelle *nascheid* et *zieger* en allemand suisse et *caillebotte* en français. On le mange frais ou salé; cependant, il y en a de deux sortes, l'une appelée *zigre*, et l'autre *scheré* (*zieger* et *nascheid*). On fabriquait jadis avec le petit-lait aussi du sucre de lait qu'on mêlait avec le sucre pendant le système continental avant 1814.

La ville de Genève est l'entrepôt principal pour l'exportation des fromages qui

sont destinés pour la France et le Piémont.

Albeuve (I, pp. 6/7)

La pente rapide de l'*Ecojalat*, montagne qui s'élève au sud-ouest d'Albeuve, est coupée vers le milieu par un plateau, qu'on appelle le *Plian-dei-s-Ecorchiaou* (le *Plan-des-Ecorcheurs*). Voici comment la tradition populaire explique l'origine de ce nom. Lorsque les troupeaux de vaches, au fort de l'été, montaient aux pâquiers situés vers le sommet de cette montagne, les vachers auraient été obligés de les surveiller continuellement, afin de prévenir les accidents; mais un esprit familier, génie tutélaire de l'*Ecojalat*, remplaçait obligeamment les armaillis. Soir et matin il chassait les vaches au chalet au moment de les traire, puis il les reconduisait au pâturage le plus élevé. La seule récompense du gardien fidèle était de la crème fraîche dans un vase de bois qu'on plaçait chaque fois sur le toit de la chaumière alpestre dès que soleil était couché. Le maître des troupeaux avait soin de recommander à ses valets de ne pas oublier de régaler le servent; mais l'un d'eux, qui probablement ne savait pas qu'il ne faut jamais se jouer de personne, et encore moins des esprits, eut la méchanceté de remplir le vase d'immondices au lieu de crème. Vers minuit, lorsque les vachers se reposaient sans soucis, une voix terrible leur cria: «drôles écorchez!... drôles écorchez!...» On se réveille en sursaut, on est sur pied, on monte... on trouve hélas!... onze des plus belles vaches étendues sans vie sur le plateau, qui reçut dès lors le nom de cette funeste aventure. Malgré cela, quelques années avant 1798, on cherchait encore à obtenir les bonnes grâces du servent par l'offrande usitée. On cite comme un exemple très rare que par un certain esprit public personne ne possède un pouce de terrain dans la paroisse d'Albeuve que les gens de l'endroit, et cela de mémoire d'homme. Ce système des habitants de cette contrée ne tient point à l'égoïsme, mais bien plutôt à leur prévoyance. Ils sont essentiellement pasteurs pendant quatre mois de l'année. La moitié de la population habite alors les montagnes: Si ces pâturages appartenaient à des externes, ils n'auraient pas l'espérance d'être traités d'une manière aussi accommodante qu'ils s'arrangent entr'eux, les loyers seraient bien plus chers.

Geissalp (II, pp. 9/10)

C'est une des plus grandes propriétés de montagne dans le canton, qui est divisée

en 346 $\frac{1}{2}$ pâquiers, et qui, par conséquent, peut alper 346 vaches. Dans l'arrière-saison on y met encore un certain nombre de chevaux. Elle est située à côté du *Riggisalp* dans la vallée du *Lac-noir*, et se trouve sur la rive droite de la *Singine*, paroisse de *Planfayon*. Le nombre des chalets y est très considérable, de manière que vers le centre on croit entrer dans un village alpestre. On trouve plusieurs étangs dans la pente du *Schoenenboden*, ainsi que près de l'*Oberhaus* des cavernes.

Les vieux armaillis savent raconter plusieurs particularités et traditions populaires de cette montagne, qui par acte du 4 janvier 1429 signé: *Gruerius*, notaire, a été vendue par *Berthinus Bahnwart*, de *Planfayon*, à 10 habitants du même lieu pour 21 florins d'or du *Rhin*. Cette montagne devait une redevance annuelle au couvent de *Riggisberg* [sic!], consistant en 2 seracs (espèce de fromage maigre et tendre appelé en allemand *Nascheid*), 30 livres de beurre et 4 livres 10 cruches ou sols de *Lausanne*. C'est actuellement l'état qui perçoit cette rente, mais elle est réduite en argent.

Motélon (II, pp. 197/198)

Le rio du *Motélon* est une très longue vallée latérale sur la rive gauche de la *Jogne* qui sépare la paroisse de *Charmey* des communes de la haute et basse *Gruyère fribourgeoise*. Les nombreuses gîtes dont le valon et les flancs des montagnes qui l'entourent sont tapissés, étaient autrefois des prairies, parsemées d'habitations, au point que cet endroit seul, où l'on ne trouve plus que des chalets, des granges et quelques scieries, pouvait dans ce temps là fournir 25 hommes en état de porter les armes.

En échange, on y trouve une chapelle, dédiée à *Notre-Dame*, qui doit son origine à une image de la *Ste-Vierge*, attachée par un armailli pieux à un sapin, et à laquelle succéda un oratoire, qui attirait de nombreux pèlerins de différentes parties du canton. Le propriétaire du terrain employa les offrandes qu'on dit être considérables, à la construction d'une chapelle, qui fut bénie, en 1810, par *Dom Nicolas Dargniés*, curé de *Charmey*. La paroisse s'y transporta en procession, pour assister à cette solennité. On y a fondé deux messes annuelles; le curé a la clef du tronc des offrandes, qui doivent être appliquées à l'entretien de la chapelle, et le propriétaire du fonds l'a spécialement affecté dans la même intention.

Dans l'une des scieries, que nous avons visitée vers la fin de l'été en 1824, l'on pouvait, au moyen d'un mécanisme simple, mais ingénieux, scier avec deux

James 12 tisons par jour, environ 2000 par an, ce qui l'un dans l'autre à 10 planches par tison, fait 20 000 planches. Les chemins pour la sortie sont fort mauvais; si on y établissait un petit droit de chaussée ou plutôt de charrière, on pourrait mieux l'entretenir; cependant il est bon de dire que là comme ailleurs la dévastation des forêts est complète, et qu'on ne pense qu'à cueillir sans s'inquiéter de l'avenir et du repeuplement du sol, qui dépouillé de son principal soutien, finira par s'écrouler et laissera les rochers à nu.

Riggisalp (II, p. 279)

Riggisalp, montagne considérable dans la paroisse de Jaun du côté du Lac-noir. Elle appartient à plusieurs propriétaires et l'on y compte 7 chalets. Le 26 février 1438, Jean de Corbières l'avait accensée à divers particuliers de Dirlaret, et en 1508, François Arsent et Nicolas Lombard en possédaient la huitième partie, le gouvernement leur ayant cédé la part de l'Etat au lod dû pour cette acquisition.

Tourisme / Tourismus

L.M.P. de Laverne, Voyage dans les montagnes du Canton de Fribourg en 1793, Paris 1804

Les chalais sont construits, en conséquence de ces différents séjours des vaches, à des distances d'une demi-heure les unes des autres, depuis la base jusqu'à la cime du mont. L'hiver on les abandonne, et les neiges les couvrent; mais sans leur causer aucun dommage, car ils sont en bois. Leur destination est de servir d'abri aux vaches et aux bergers pendant la nuit et dans les mauvais temps.

Ce sont de grands bâtiments carrés, partagés en deux espaces: l'un forme l'écurie des vaches; l'autre servant de cuisine, renferme le laitage et les divers ustensiles propres à la laiterie. Entre l'écurie et le toit, règne un plancher chargé de foin, où les bergers font leur lit.

La nourriture de ces hommes champêtres est du lait, de la crème et du fromage. Ils ne connaissent ni viande, ni vin; ils boivent du petit lait, et mangent un pain dur et noir, dont ils font provision pour l'été, et qu'ils emportent dans leur retraites pastorales, lorsque la saison les y fait remonter.

Auguste Majeux, Souvenirs de la Gruyère, Fribourg, s.d. (pp. 65/67)

La vie des *Airmaillis* n'est point aussi oiseuse qu'on pourrait le croire. Le fromage demande beaucoup de soins. Il faut souvent le transporter à une grande distance (on se sert à cet effet d'une machine en bois nommée *oiseau*); il faut épier la montagne, et garder les vaches, de crainte qu'elles n'aillent se précipiter dans les abîmes. Le pauvre vacher est donc de garde jour et nuit, courant après l'autre, armé d'un long bâton qu'il agite, en étendant les bras devant celle qui s'aventure trop. Et la nuit, on allume ces grands feux qui se répondent les uns aux autres, et prêtent un nouveau charme à nos belles nuits d'été. Ils aiment à s'instruire de ce qui peut les intéresser. Ils connaissent les plantes vénéneuses et celles qui donnent le plus de lait. Il est rare que ceux qui ont passé quelques étés dans les chalets, puissent se faire aux habitudes de la plaine: ils affectent une espèce de mépris pour tout ce qui n'est pas montagnard. Citons à ce sujet un couplet patois:

Ne mé parlâ pas dei plianné:
On ne lei vei tié dé la niolla,
Dei crapauds et dei renaillé,
Quotié iâdzo ouna vatsetta.

Ne me parlez pas de la plaine:
on n'y voit que des brouillards,
des crapauds et des grenouilles
et quelquefois une maigre vache.

Quel bonheur pour armaillis et troupeaux lorsque la saison les rappelle sur les alpes chéries! On rassemble les vaches dont on fait deux corps d'armée. Le premier se compose des plus belles vaches (ce sont les noires que les montagnards gruériens préfèrent; les allemands aiment plutôt les rouges), portant à leur cou des grandes sonnailles qu'elles agitent orgueilleusement. Muni de son bâton bigarré, paré de son gilet à courtes manches et du chapeau garni de fleurs, l'armailli est plus fier qu'un général en chef sur son cheval de bataille. Il appelle les vaches qui mugissent en voyant les vertes montagnes leur sourire de loin; tout le village est venu voir le départ de ces bonnes bêtes qui refont connaissance, car elles ne se sont plus revues depuis l'automne passé. On s'arrête devant l'auberge, on prend un verre avec les amis, et *oh! oh! oh! oh!* en route!

Au printemps l'on occupe le pied de la montagne: puis on s'élève, on monte encore à mesure que la neige fait place,

puis l'on redescend dès que l'hiver commence à reprendre sur la montagne ses droits, qu'il n'abandonne jamais longtemps. La neige tombe: on décampé, on va s'établir un peu plus loin. La neige descend encore, on recule encore; on la fuit comme on l'a poursuivie, pied à pied. Mais chaque jour déroule un immense pli de cet immense linceul; il atteint le bas de la montagne, le bas de la montagne est couvert lui-même: alors l'étable s'ouvre. Adieu la liberté et la fraîcheur des pâturages! Il faut s'enfermer et manger du foin. Tout est désert, tout est silence. Rien, qu'un triste vent qui fait gémir de tristes branches et qui charge la terre de frimats. — Adieu, alpes! jusqu'à la saison nouvelle.

Légendes alpestres Alpsagen

Joseph Genoud, Légendes fribourgeoises, 1892/Paris 1992

Le Plan des Danses (pp. 189-191)

A deux petites lieues de Grandvillard, quand on s'élève vers la gauche, on trouve un bassin circulaire qui ne s'ouvre qu'à l'ouest vers la vallée, car de hautes montagnes l'entourent de tous les autres côtés. Ce plateau est comme une partie supérieure de la base majestueuse sur laquelle sont assis fièrement les Morteys, Branleire et Foliéran. Le terrain est plat, sauf quelques monticules formés par d'anciens éboulements et des quartiers de rocs qui ont roulé des hauteurs voisines. Au milieu des plus frais pâturages est le Plan des Danses, théâtre de la légende suivante.

Dans un temps bien éloigné du nôtre — il y a au moins six cents ans, il est préférable de ne rien préciser, car les documents contemporains sont perdus — on voyait de nombreuses habitations là où sont aujourd'hui les quatre chalets formant l'estivage des Baoudès [Les Baudes]. Alors, à deux lieues plus bas, la plaine était déserte, et la paroisse de Grandvillard existait là-haut au milieu de ce bassin pittoresque. Pour charmer ses loisirs, la jeunesse de la contrée dansait et s'ébattait joyeusement sur les pelouses fleuries. Chaque jour de fête, les amateurs étaient cordialement invités. Malheureusement, l'âge d'or n'existait plus, car déjà s'étaient envolées l'innocence et les vertus primitives. Aussi le curé n'avait-il que trop de motifs de redouter les inconvenients habiles à se glisser jusque dans la coraule de tout temps aussi chère aux enfants de la Gruyère qu'à ceux de la Broye.

Souvent, allumé d'un saint zèle, il montait en chaire pour signaler les dangers de tels divertissements; plus souvent encore, aussitôt les Vêpres terminées, jeunes gens et jeunes personnes se rencontraient sur ce pont construit par la nature, et les doux sons des instruments étouffaient bien vite les derniers échos de la voix du bon pasteur et les derniers scrupules des consciences alarmées.

Il ne fallait rien moins qu'un terrible phénomène pour mettre ordre à un tel état de choses. Un jour de grande fête, par une de ces douces soirées d'été si propres à embellir le paysage en lui donnant ses tons les plus chauds, les teintes les plus transparentes, les derniers rayons du soleil, qui venait de disparaître derrière le Moléson, devaient les cimes des Morteys, et la danse était loin de finir, à en juger par l'animation des couplets joyeux et par les rondes interminables qui se chantaient en chœur à l'unisson des instruments. Soudain, au plus fort d'une valse qui avait succédé à la coraule, soudain une lueur blafarde, plus rapide que l'éclair, se projette sur la foule agitée; la foudre gronde au-dessus des têtes, les échos des rochers se réveillent et l'aigle des Alpes fait entendre au loin des cris sinistres.

Au même instant, un cavalier tout habillé de vert, monté sur un cheval noir comme le jais, apparaît aux regards terrifiés de l'assemblée et caracole au milieu des danseurs, les fixant l'un après l'autre d'une façon ironique; puis, se dressant sur le monticule qui servait d'estrade aux ménestriers, il enfonce ses éperons dans les flancs écumeux de son coursier, saute d'un bond par-dessus les couples immobiles et franchit au galop les rochers de la cascade, ne laissant sur son passage qu'une odeur nauséabonde de soufre et de bitume. Un éclair marque sur la montagne la trace de ses pas, puis un second coup de tonnerre fait tout trembler, et le cavalier vert disparaît derrière le Vanil-Noir.

Depuis ce jour, on ne s'amuse plus au Plan des Danses, et comme si ce lieu devait attester à la postérité la plus reculée la visite d'un être maudit, le sol, couvert jadis de l'herbe la plus tendre, ne produit plus que des plantes malfaisantes, telles que les patiences, le chardon et l'ellébore.

Une nuit au chalet de Tremettaz (pp. 209-211)

Dans une joyeuse excursion par monts et par vaux, je visitai le Moléson. C'était en automne, le temps était superbe et la journée s'écoulait à mon insu. A sept heures du soir, j'étais encore au sommet de la montagne, seul, rêvant à

la vue du beau panorama qui commençait à s'obscurcir. Enfin je m'arrachai aux attrait d'un tel spectacle, mais comme c'était trop tard pour rentrer à Bulle, je m'acheminai vers le chalet voisin de Tremettaz. Je savais que je n'y trouverais ni hommes ni troupeaux, mais, ne craignant ni lutins ni fantômes, je m'avançai hardiment, en redisant avec le poète:

Je suis le roi de la montagne,
Trônant au séjour des hivers!
Je suis plus grand que Charlemagne,
Puisqu'à mes pieds j'ai l'univers!

En approchant de Tremettaz, au milieu même des ombres de la nuit, je fus bien surpris d'entendre des clochettes de vaches et des voix de bergers. Comment? Tout le monde est parti depuis six semaines et voilà toute une compagnie qui m'attend! Ne reculons point. Sans même frapper, j'entre brusquement, et me voilà en présence de quatre personnages inconnus, étranges, effrayants. L'un était borgne, ce qui ne l'empêchait pas de me regarder d'un mauvais œil; un autre était boiteux, un troisième lépreux et le dernier bossu par devant et par derrière; tous avaient la figure jaune et ridée comme un vieux parchemin de nos archives communales. Ils parlaient une langue à laquelle je ne comprenais rien, sinon qu'elle ressemblait au bruit des corneilles dans leurs repaires d'hiver. Pour la première fois de ma vie, je pus me croire le plus bel homme de la société, mais des pensées bien autrement graves me traversèrent aussitôt l'esprit. Dans quel milieu suis-je tombé? Que feront de moi ces singuliers compagnons? Comment se terminera cette nuit qui va me paraître un siècle?

Cependant on me fait signe de m'asseoir sur un gros tronc près du foyer. J'obéis et j'observe en silence. Le train du chalet continue; on fait un petit fromage, puis un petit sérac; plusieurs autres sont déjà alignés sur une poutre du bâtiment. Bientôt le bossu vient à moi et m'offre un pain aussi mince que dur et une tranche de viande de vache. Tourmenté par la curiosité et par la faim, j'accepte ce frugal repas. Je sors mon couteau de ma poche et je découpe de cette viande un morceau de la grosseur d'une noix. L'ayant goûté et jugé trop fade, je dis en moi-même: il y manque du sel. A l'instant, mes quatre hommes se mettent à grincer des dents et à me fixer d'une manière horrible, comme prêts à me dévorer tout vivant, salé ou non. Décidément, la situation est critique. Tremblant à l'idée que je ne suis pas avec des chrétiens, je me recommande intérieurement à tous les

saints du paradis et je trace ostensiblement un grand signe de croix...

Ô miracle! tout s'évanouit: plus de compagnons, plus de vaches, plus de bruit. Je suis seul au chalet. Tout bouleversé, je me jette sur le foin et j'y passe une longue nuit sans fermer l'œil... Enfin voici le jour! Je m'aperçois que je suis couché sur des charbons éteints. Mourant de faim, je fais l'inspection de tout le chalet pour découvrir quelque aliment. Nouvelle surprise! A la place du fromage fait la veille il y a une grosse pierre; au lieu du sérac, c'est une masse de mortier desséché; au lieu du pain durci, c'est un tavillon. Bref, cet examen me suffit et je m'empresse de quitter un toit aussi peu hospitalier.

Trois heures plus tard, j'arrivais à pas rapides à Bulle. Dès qu'il m'aperçut, mon père me posa cette étonnante question:

– Albert, sais-tu ce qui est arrivé cette nuit au Miroir, à la plus belle de nos vaches?

– Non, apprenez-le-moi et je le saurai.

– Eh bien, il lui manque à la cuisse gauche un morceau gros comme une noix.

– Ah! voilà donc la bouchée de viande que j'ai avalée.

Quand j'eus raconté en famille toutes mes aventures nocturnes, mon père conclut ainsi: ce sont des revenants. Il y a deux cents ans, un montagnard a prétendu que ce chalet et ce pâturage de Tremettaz lui appartenaient; il montrait un testament qui semblait authentique; trois témoins soutenaient sa cause et prêtèrent serment à main levée devant la justice. Voilà les quatre apparitions. Après leur mort, ces faussaires reviennent et sont condamnés à faire le train du chalet, jusqu'à ce que les siècles de leur punition soient accomplis. Leur demander du sel, c'est les courroucer, parce que le sel est employé dans des cérémonies de l'Eglise; se marquer du signe de croix, c'est les faire rentrer aussitôt dans les abîmes d'où ils ne sortent qu'une fois par année. Ainsi parla mon père qui en savait long sur l'histoire du monde et des esprits.

L'âge d'or des armaillis (p. 219)

Un jour, tous les démons de Berne sautent par-dessus la barrière de torrents et de montagnes qui sépare le pays catholique du pays protestant; ils aperçoivent sur le versant du Moléson un beau chalet tout neuf, et vite ils vont dire à l'orage: renversez-nous cela. L'orage accourt, hurlant comme le tonnerre, couchant les vieux sapins comme des herbes, roulant des quartiers de roche comme le duvet d'un oiseau; mais devant la porte du chalet il s'arrête.

– Va donc! criaient les démons.
 – Je ne peux pas passer, leur répond l'orage.
 – Qui t'empêche?
 – Il y a une croix sur la porte avec les noms.
 – Quel noms?
 – Ceux que vous n'aimez point entendre: les noms de Jésus et de Marie.
 – Va toujours!
 L'orage s'efforce, mais en ce moment les armailis faisaient leurs prières et tous les efforts de la tempête ne parvinrent pas seulement à faire ondoyer la fumée du chalet.

P. Nikolaus Bongard, Sensler Sagen, Freiburg 1992

Der Kobold in der Wueschta
 (S. 210-212)

Die «Wueschta» ist eine Bergwiese in der Umgebung des Käsenberges. Vor Zeiten soll dort ein boshafter Kobold sein Unwesen getrieben haben. Eine höllische Freude bereitete es ihm, Menschen und Tieren allerhand Schabernack zuzuführen. Er besass die Kunst, sich in allerlei Tiergestalten zu verwandeln. Man konnte ihn bald als Rehbock, bald als schwarzen Hasen sehen, bald war er als ein flinkes Wiesel oder ein listiger Fuchs über die Hänge gesprungen. Bei Tage hielt sich der Kobold in einem verborgenen Winkel der Sennhütte auf, wobei er die Gelegenheit benützte, aus den Gebsen die süsse Nidel aufzuschlecken oder die Milch auszutrinken. Oft sprang das Ungeheuer während der Milchzeit zwischen den Kühen hindurch, so dass sie erschreckt aufbrüllten, unruhig hin und her schlugen und dadurch den milchgefüllten Eimer umwarfen mitsamt dem Melker. Nach solchen boshaften Streichen gaben die Kühe fast keine oder rote Milch. In andern Nächten rumorte es im Rossstall. Wenn der Hirt nachschaute, fand er die Gäule in die Halftern verwickelt und mit ihren Schweifen aneinander verknüpft. Wenn das Vieh friedlich auf der Weide graste, erschien der Kobold plötzlich in einer furchterregenden Gestalt und jagte die Tiere auseinander. Es kam da häufig vor, dass bei der wilden Flucht das eine oder andere Tier sich ein Bein brach oder gar in den Abgrund stürzte. Die Hirten konnten diesem unheilvollen Treiben nicht länger untätig zuschauen. Mit gewöhnlichen Mitteln wie Pulver und Blei war dem Kobold nicht beizukommen. Da mussten schon ausserordentliche Massnahmen ergriffen werden. Der Besitzer der Alp machte sich eines Morgens auf und ging zu den

Braunen Vätern nach Freiburg. Dort kannte er einen befreundeten Pater, der konnte vielleicht helfen. Der bärtige Mönch hörte seines Jugendfreundes ausführliche Erzählung geduldig an. Danach gab er ihm folgenden Rat: «Nimm Dreikönigs- oder Karsamstagswasser und besprengte damit Wohnung, Ställe und die Weiden. Das Mittel wird gewiss helfen.» Überdies gab er dem Hirten noch einige hochgeweihte Medaillen mit der Weisung, selbe über den Eingang der Haustür und des Stalles anzubringen. Ferner sollten sie am Samstagabend die Muttergotteslitanei beten.

Herzlich dankte der Alpbesitzer dem Ordensmann für die erhaltenen Ratschläge und gelobte, sie getreulich zu befolgen. Er versprach, dafür einen fetten Emmentaler Käse dem Kloster zu spenden, wenn die Alp vom heimtückischen Plaggeist befreit worden sei.

Am andern Tag kehrte der Hirt wieder auf die Alp. Gleich machte er sich an die Ausführung der erhaltenen Ratschläge. Während er damit beschäftigt war, die geweihten Abzeichen über Wohnungs- und Stalltür zu befestigen, sprang unversehens wie von Feinden gehetzt ein schwarzer Hase zum Stall hinaus. Schnell sprang der Meister in die Küche, holte das Dreikönigswasser und besprengte damit Stall und Weide. Da erblickte er den Kobold, wie er fluchend und scheltend den Abhang hinuntereilte und drunten gegen das Ärgertal zu auf Nimmerwiedersehen verschwand. Fortan hatten die Bewohner der Wueschta Ruhe vor den Nachstellungen des Ungeheuers. Am Michelstag aber fuhr der Alpbesitzer mit seinem Fäderwägeli nach Freiburg zum Kloster an der Murtengasse und beschenkte die guten Väter mit einem radgrossen Käslaib und einer Balle goldgelben Alpbutter, was den frommen Mönchen gewiss wohl getan hat.

Der Hirt auf der Geissalp (S. 228-229)

An einem Spätherbst kehrte ein fremdes, untersetztes Männlein zum Hirt auf der Geissalp ein. Inständig bat es um eine Kuh zum Durchwintern. Einige Nachbarn, die gerade zu einem kurzen Besuch zugegen waren, redeten dem Hirt lebhaft zu, sich keinem Verlust auszusetzen. «Du kennst ja diesen Zwerg nicht, wer weiss, ob dem Unbekannten zu trauen ist. Gib ihm kein Tier!»

Der Bauer besann sich eine Weile. Hoch und teuer versicherte das Männchen dem Hirten, das überwinterte Stück Vieh wohlbehalten wieder zurückzuführen. Num brachte es der Hirt nicht übers Herz, dem Bittenden eine abschlägige

Antwort zu geben. Ungeachtet der Ermahnung seiner Nachbarn gab er dem Zwerg eine Kuh, und sicherlich nicht die beste der Milchkühe. Der Kleine gab sich zufrieden. Er schloss den Handel, nahm die geliehene Kuh an der Halfter und zog mit ihr bergauf. Lange blickten die Sennen dem Aufzug nach. Plötzlich nahte sich der merkwürdige Zwerg einer Fluh gegen die Kaiseregg zu und verschwand mit seinem Hornvieh hinter einer Felsplatte. «Deine Kuh hast du jetzt zum letzten Male gesehen», behaupteten die klugen Äpler. Dem Geissalphirt tat es im Herzen weh, doch liess er es sich nicht anmerken. Ausserlich gelassen fügte er sich ins Unvermeidliche.

Darüber vergingen die endlos langen Winterwochen. Als der Frühling mit Blumenpracht und Sonnenglanz Einzug hielt, dachte der Hirte sehnsüchtig an seine ausgeliehene Winterkuh. Ob wohl das Männlein Wort hielt? Er brauchte nicht zu lange zu raten. An einem sonnigen Nachmittag trabte das fremde Männchen wieder gegen den Stafel der Geissalp zu. In der Rechten führte er eine schwere, fette Kuh, daneben hüpfte ein munteres Kälblein daher. Dem verblüfften Hirten verschlug es vor Staunen und Freude die Sprache. Das Zwerglein gab ihm die durchwinterte Kuh zurück und fügte noch einen gefüllten Beutel Geld als Lohn hinzu. Bevor der erfreute Hirt sich noch von seiner Überraschung erholt hatte, schritt das Männlein mit einem freundlichen Gruss wieder davon.

Glossaire

Glossar

Termes d'architecture et d'économie alpestre

En italique: termes en patois ou en patois adapté*, apparaissant dans les documents d'archives

<i>âchiye</i> f.	cf. ancelle
amodiation f.	location d'alpage
amodiateur m.	exploitant d'alpage
<i>ancelle</i> * f.	gros bardeau
<i>anchyon</i> m.	poignée de la chaudière
<i>arbalèta</i> f.	arbalétrier (charpente)
<i>âritha</i> f.	arête (charpente)
<i>armailli</i> m.	chef de l'exploitation alpestre, fromager
<i>aryà, arriau</i> * m.	étable à vaches
<i>assiette</i> * f.	fondations
<i>assille</i> * f.	cf. ancelle
<i>assot</i> * m.	étable à porcs
<i>auge</i> * f.	réceptif
<i>baranye</i> , <i>baragne</i> * f.	support des baquets à lait
<i>barlatè</i> f.	porte-fromages
<i>bête</i> f.	fente d'aération
<i>borne</i> f.	cheminée pyramidale en planches, fumoir
<i>borni</i> m.	tuyau en bois d'aménée de l'eau
<i>bouârna, borna</i> * f.	cf. borne
<i>bouata</i> f.	étable des veaux, des chèvres ou du mulet
<i>bouaton, boeton</i> * m.	étable à porcs
<i>bouébo</i> m.	garçon de chalet
<i>bré</i> m.	bras oblique
<i>bruzaille</i> * f.	broussaille
<i>buchille</i> * f.	déchet de bois
<i>buman</i> * m.	fumier
<i>byotsè</i> m.	cale (charpente)
<i>caillebotis</i> m.	plancher d'étable laissant passer le purin
<i>chabyère</i> f.	sablère haute
<i>cholè</i> m.	combles du chalet
<i>chomè</i> m.	sablère basse
<i>chotais</i> * m.	sapin servant d'abri; marais
<i>clavin</i> * m.	clou à tavlions
<i>cloison</i> * f.	clôture
<i>colondi</i> * m.	cf. kolonda
<i>convigne</i> * f.	vieux sapin, tronc
<i>cuvigne</i> * f.	
<i>dèpincha, dichpincha</i> f.	local à provisions
<i>djïthe</i> f.	cf. gîte
<i>djïtho</i> m.	plancher des vaches
<i>dyètso</i> m.	baquet à lait
<i>dzinyo</i> m.	aide-fromager
<i>émine</i> * f.	12 pots de lait (~ 18 l)
<i>enselloz</i> * m.	couverture en bardeaux
<i>èpontè</i> m.	plate-forme en rondins

estivage m.	pâturage d'été
<i>fayè</i> m.	garde-brebis
<i>fayère</i> f.	pâturage à brebis
<i>fèni</i> m.	fenil
<i>fjyèta</i> f.	filles de chalet
<i>fleur, fleurie</i> * f.	production herbagère annuelle
flysch	couche géologique des Préalpes, roches argileuses imperméables
<i>foyidzo</i> m.	foyer
<i>fre</i> m.	fromage
<i>fretè, fretyi</i> m.	fromager
<i>fritha</i> m.	poutre faite
fruiterie, fruitière	fromagerie
fruitier m.	fromager
<i>geoge</i> * f.	cf. jauge
<i>giste</i> * f.	sablère
<i>gîte</i> f.	pâturage printanier, avec chalet
<i>gouërna-fre</i> m.	saleur
<i>gournè</i> m.	saloir, grenier à fromage
gouverneur m.	cf. vacher
hivernage m.	chalet servant à fourrager pendant l'hiver
<i>hyavin</i> m.	cf. clavin
<i>hyi</i> m.	plafond
<i>inretyà, inrouchau</i> * f.	table à travailler le fromage
<i>inselo</i> * m.	cf. enselloz
<i>Intyamon</i>	Haute-Gruyère (de Enney à Montbovon)
<i>ioge</i> *, <i>jauge</i> * f.	assise d'un mur
<i>joux</i> * f.	forêt
<i>karon</i> m.	poutre équarrie
<i>katyère</i> f.	latrine
<i>kemâhyo</i> m.	crémaillère
<i>kolonda</i> f.	colonne de charpente
<i>kourtena</i> f.	tas de fumier
<i>krà</i> m. <i>de la bàja</i>	creux de la bouse
<i>krotsè</i> m.	entrait (charpente)
<i>krou dou fu</i> m.	foyer (creux du feu)
<i>lan</i> m.	planche épaisse
<i>lapé</i> m.	rumex, rhubarbe de montagne
<i>lèvîre</i> f.	charpente
<i>lindâ</i> f.	seuil de la porte
<i>lire, lyire</i> f.	traverse, plinthe
<i>maya</i> f.	meule de foin
<i>mètre dou tsalè</i> m.	cf. armailli
<i>modzenè</i> m.	garde-génisses
<i>mourè, muret</i> m.	mur de l'âtre
<i>mu</i> m.	mur de maçonnerie
<i>no, not</i> * m.	bassin de la fontaine
<i>oji</i> m.	«oiseau» pour porter le fromage
<i>ouche</i> * f.	cf. kolonda
pâquier m.	besoin d'une vache en fourrage pendant l'estivage
<i>patheryà, patyi</i> m.	pâturage
<i>pèyo</i> m.	chambre

<i>pinyé</i> m.	pan coupé
<i>pâna, panèta</i> f.	panne (charpente)
<i>plateron</i> * m.	plancher de l'étable
<i>pô</i> m.	pieu, piquet
<i>portèta</i> f.	demi-porte
<i>potanche</i> f.	«potence» pour la chaudière
<i>poya</i> f.	montée à l'alpage; sa représentation par l'image
<i>pouna</i> f.	grosse planche
<i>pricha</i> f.	presse à fromage
<i>rafour</i> m.	four à chaux
<i>ramâ, ramer</i> * f.	boiser, lambrisser
<i>rèmouraye</i> f.	migration périodique du troupeau
<i>resse, rèthe</i> f.	crèche
<i>retse</i> f.	moule à fromage
<i>rindya</i> f.	désalpe; remise des vaches à leur propriétaire
<i>rouche</i> f.	cf. retse
<i>solay</i> * m.	cf. cholè
<i>seré</i> * m.	sérac, fromage blanc
<i>terreau</i> * m.	fossé
<i>tèvi</i> m.	couvercle de la cheminée en bois
<i>thètoua</i> m.	local à provisions
<i>toua</i> m.	tour pour le chaudron
<i>toutage</i> * m.	total
<i>trabialè</i> m.	tablard
<i>trabya</i> f.	table
<i>trinchablo</i> *, <i>trintsâbyo</i> m.	cuisine du chalet
<i>trintchi</i>	faire le fromage (trancher le lait)
<i>tsalè</i> m.	chalet
<i>tsèrdjà</i> f.	planche de la presse à fromage
<i>tseviye</i> f.	cheville
<i>tsèvrè</i> m.	chevrier
<i>tsèvron</i> m.	chevron (charpente)
<i>tsoudère</i> f., <i>tsoudèron</i> m.	chaudron
vacher m.	qui soigne les vaches
<i>vajiyè</i> m.	garde-génisses
<i>vajiyère</i> , <i>vasilière</i> f.	pâturage à génisses
<i>vatsèran</i> m.	garde-vaches
<i>vèrkou</i> m.	poutre d'attache
<i>yà</i> m.	fenil à l'étage

Bautechnische und alpwirtschaftliche Fachausdrücke

Kursiv: Deutschfreiburger Dialektausdrücke (J = Jauner, S = Sensler Mundart; * = archivalische Formen)

<i>Anscheid</i> * m.	s. Nascheid
<i>Arm</i> m. (J)	Bug, Strebe
<i>Bäärghütta</i> w. (S)	Alphütte
<i>Bindlatte</i> w. (J)	Anbindebalken
<i>Bischial</i> m. (S)	Türpfosten
<i>Brässel</i> m.	Käsepresse
<i>Brätte</i> m. (S)	Bundbalken
<i>Büege</i> m. (S)	Bug, Strebe

Index des matières Sachregister

<i>Chappa</i> w.	Teilwalm
<i>Chäppi</i> s.	
<i>Chësgaade</i> s.	Käsespeicher
<i>Chänel</i> m. (S)	Futterkrippe
<i>Chessiturm</i> m. (S)	Holzgalgen des Käsekessels
<i>Chömitechu</i> m. (S)	Kamindeckel
<i>Chrome</i> m.	Stallabteil
<i>Chrüpf</i> w. (J)	Futterkrippe
<i>Einschülter</i> m. (S)	Pultdach
<i>Felaade</i> m. (S)	Heuloch
Flysch	Gesteinsformation der Voralpen mit wasserundurchlässigen Mergeln und Sandsteinen
<i>Fürschholz</i> s. (S)	Firstpfette
<i>Fürschstud</i> m.	s. Mantelstud
<i>Füürhuus</i> s.	Küche
<i>Gaschtere</i> w. (S)	Bettstelle
<i>Güime</i> w.	Lüftungsschlitz
<i>Gümwand</i> w.	geschlitzte Wand der Heubühne
<i>Gwätt</i> s.	Vorstoss im Blockbau
<i>Gwenn</i> s. (S)	Wandbalken
<i>Heuschürli</i> s. (J)	Heuscheune
<i>Hüüsi</i> s.	Abort
Kuhrecht s.	Anrecht auf einen Stoss (s.d.)
<i>Laade</i> m.	Brett
<i>Lob*</i> s.	Handänderungsgebühr
<i>Lüüsch</i> s. (J)	Heuabwurfloch
<i>Lýhung*</i> w.	Pacht
Mantelstud m.	Firstständer der Balkenwand im Giebel
<i>Muursola</i> w. (J)	Schwelle
<i>Mülchgaade</i> s.	Milchkammer
<i>Müschloch</i> s.	Jauchgrube
<i>Nascheid</i> m.	Ziger
<i>Näschtere</i> w. (J)	Bettstelle
<i>Obertürler</i> m. (J)	Kehlbalken
<i>Rinderweid*</i> w.	s. Kuhrecht
<i>Ringholz</i> s. (J)	Bundbalken
<i>Schneëholz</i> s. (J)	Mittelpfette
<i>Staafel</i> m. (J)	Alphütte
Stoss m.	Futterbedarf einer Kuh während der Weidezeit
<i>Tachholz</i> s.	Pfette
<i>Tachraafe</i> m.	Rafen
<i>Tilboum</i> m. (J)	Deckenbalken
<i>Tili</i> w. (J)	Heubühne
<i>Trischta</i> w. (J)	Triste, Heuwalm
<i>Tuur</i> m. (J)	Holzgalgen des Käsekessels
<i>Türgreis</i> s. (J)	Tüргewände
<i>verlýhen*</i>	verpachten
<i>Vierschülter</i> m. (S)	Walmdach
<i>Vorsatz*</i>	Vorsass
<i>Vorschis</i> s.	
<i>Wandholz</i> s.	liegender Balken
<i>Wölbi</i> w. (J)	Stalldecke
Zwei-schülter m. (S)	Satteldach

Index des matières

abri de berger	
<i>âchiye</i>	85
amiante-ciment	83
amodiation	23ss., 297ss.
<i>ancelle</i>	85
<i>armailli</i>	122, 125
<i>aryà</i>	105
âtre	93
<i>baranye</i>	101
bardeau (gros)	85
<i>barlatè</i>	122
berger	122
<i>béte</i>	97
<i>borne</i>	93ss.
<i>bouarna</i>	95
<i>bouata, bouaton</i>	57
<i>bouébo</i>	122, 125
branche bénite	127
chalet d'alpage	53ss., 144ss.
chalet-avalanches	207ss., 303
chambre à coucher	101s.
chambre à lait	97ss.
chambre de séjour	101s.
chaudière, chaudron	95
chemin d'alpage	109
cheminée	95
<i>cholè</i>	101
citerne	109s.
clôture	109s., 300
consortage	21s.
construction à poteaux	77ss.
construction en maçonnerie	79ss.
construction en madriers	77ss.
contrat d'amodiation	29, 297ss.
contrat de construction	87ss., 300ss.
crèche à foin	105
crépi	79ss.
creux de la bouse	105s.
creux du feu	93
croix	125, 308
crucifix	127
cuisine	93ss.
dendrochronologie	65
dépôt des fromages	55
<i>djïthe</i>	55
<i>djïtho</i>	105
<i>dyëtso</i>	101
<i>dzinyo</i>	122
économie alpestre	17ss., 304ss.
empreinte de la main	125
enclos à moutons	109
<i>èpontè</i>	105
étable	55, 105ss., 241ss.
éternit	83
<i>ethràbyo</i>	55
fabrication fromagère	17
<i>fayé</i>	122
<i>fëni</i>	55
fenil	55, 251

fente d'aération	97s.
fil de chalet	122
fontaine	109s.
foyer	93ss.
<i>foyidzo</i>	93
<i>fretè, fretyi</i>	122
fromager	122
garçon de chalet	122, 125
garde-brebis	122
garde-chèvres	122
garde-génisses	122
garde-vaches	122
gîte	55ss., 215ss.
<i>gournè</i>	122, 125
<i>gouverneur</i>	122, 125
graffiti	117ss.
grange-étable	240ss.
habitat temporaire	10
<i>inretyà</i>	95
inscription	117ss.
<i>katyère</i>	109
<i>kemàhyo</i>	95
<i>kourtena</i>	109
<i>krà de la bàja</i>	109
<i>krou dou fu</i>	93
<i>lan</i>	77
latrine	109
légendes alpestres	306ss.
maçonnerie	79ss.
<i>maya</i>	251
mesure en pied	135
meule de foin	251
<i>modzenè</i>	122
mortier à chaux	75ss., 212, 303
<i>mourè</i>	93
muret	93
<i>no</i>	113
personnel du chalet	29, 122, 125
<i>péyo</i>	101
plan (du chalet)	135ss.
– carré	145ss.
– en L	189ss.
– en T	197ss.
– rectangulaire	156ss.
porcherie	57
porte-fromages	122, 125
<i>pouna</i>	77
<i>poya</i>	133s.
presse à fromage	95s.
<i>pricha</i>	95
production (fromagère)	17, 305
propriété (alpestre)	17ss., 292ss.
<i>rèthe</i>	105
rigole	105
rondin	251
«sable rose»	75, 81, 303
saleur	122

saloir	55, 233ss.
sgraffito	123
symbole	125ss.
tavillon	83ss.
tèvi	95
toit	137ss.
toiture	83s.
toua	95
tourisme	212, 306
trappe à foin	105
trintsábyo	93
tsalè	53
tsanbra a lathi	97
tsèrdjà	95
tsèvrè	122
tsoudère	93
vacher	122
vajiyè	122
vatsèran	122
vèrkou	105
vouèrda	122
voûte «à l'italienne»	83
yà	55

Sachregister

Abort	108
Alpbesitz	16ff., 292ff.
Alpenossenschaft	20f.
Alphütte	52ff., 144ff.
Alppacht	22ff., 297ff.
Alppersonal	29, 122ff.
Alpsagen	306ff.
Alpweg	108
Alpwirtschaft	16ff., 304ff.
Asbestzement	82f.
Bauverträge	84ff., 300ff.
Bindlatte	104
Blockbau	76ff.
Brüssel	94
Brettschindel	84
Brunnen	108f.
Chänel	104
Cheësbouch	96
Cheësgaade	100
Cheëspiicher	100
Chessiturm	94
Chrüpfè	104
Chuchi	92
Dach	136ff.
Dachmaterial	82ff.
Dendrochronologie	64f.
Eternit	82ff.
Felaade	104
Feuergrube	92ff.
Fürschtstud	78

Fussmass	134
Futterkrippe	104
Füürgrueba	92
Füürhuus	92
Gaschtere	100
Gewölbe, «italienisches»	82
Giime, Giimwand	78, 96
Graffiti	116ff.
Grundriss (Alphütte)	134ff.
– L	188ff.
– Quadrat	144ff.
– Rechteck	156ff.
– T	196ff.
Gwätt	76
Handabdruck	124ff.
Heilszeichen	124ff.
Herdstelle	92ff.
Heuabwurfloch	104
Heuscheune	54, 250
Hirt	122
Hirtengraffiti	116ff.
Holzchömi	94
Hüüslì	108
Inschrift	116ff.
Jauchegrube	104
Kalkmörtel	74ff., 212, 303
Kamin	94
Käsegäumer	122
Käsekammer	100
Käsekessel	94f.
Käsepresse	94f.
Käseproduktion	16, 304
Käser	122
Käsespeicher	54, 232ff., 304
Käseträger	122
Kreuz	124, 308
Kruzifix	126
Küche	92ff.
Kühbub	122
Lawinenschutzhütte	206ff., 303
Legschindel	84
Lüftungsschlitz	96ff.
Lüüsch	104
Mantelstud	78
Massivbau	78
Mauerverband	78f.
Milchkammer	96f.
Milchgaade	96
Müschloch	104
Näschtere	100
Pachtverträge	26ff., 297ff.
Poya	132f.
Rundholz	250
Schafperch	108
Schindel	82ff.
Schlafkammer	100f.
Schorgraben	104

Schweine Stall	54f.
Senn	122ff.
Sgraffito	122f.
Staafel	52
Stall	54, 104ff., 240ff.
Stallscheune	240ff.
Ständerbau	76ff.
Stube	100f.
Symbol	124ff.
Talkäserei	16
Temporärsiedlung	10
Tourismus	212, 306
Tili	100
Triste	250
Tuur	94f.
Verpflöckung	124
Verputz	78f.
Vorsass, Vorsatz	54f., 214ff.
Vorschis	54
Zaun	108
Zisterne	108f., 300
Zusenn	122
Zweig, gesegneter	126f.

Index topographique

Ortsregister

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Aberdze, L'		276
Aberge, L'	20	267
Abergire, L'		272
Ackermandle	24	261
Ackerstutz		274
Adrey, Gros l'	296	264
Adrey, L'	16	264
Aebischers Vorsass	294	–
Afflon		268
Ahome	19	265
Aille, L'		270
Albeuve	305	259s.
Albives, Les	242, 64, 65	278
Alemannia	24	280
Allex, L'	85	259
Allière, En	19	272
Alpettes, Les	103, 32, 33	283
Alpligen	32, 33	274
Altenryf, Abtei	8, 22, 84	–
Angles, Grosses		282
Angles, Petites		282
Anna Clerc, Sur	24	268
Ardille, L'	16	274
Arêna, L'		271
Arpille	32, 33	262
Arquinces, Les		260
Arreney, L'		283
Arsajoux, L'		264
Arse du mitin, L'	20, 296	265
Arsetta, L'		264
Ättenberg	24, 297	–
Ättenberg, Chli	24	279
Ättenberg, Gross	24	279
Ättenberg, Schön	24	279
Auge d'amont	514, 224s.	271
Augustinerli	24, 66	278
Aunes, Les	19	286
Aunes, Petites		286
Aut Chia, L'		261
Autin, L'		284
Aveneyre	19	276
Avoyère, L'	24	274
Bachschwendli		280
Balachaux	296	262
Balisa, La		262
Banderettes d'amont	24	264
Banderettes d'avau	24	265
Bareta, Obere	21, 293	281
Bareta, Untere	21, 293	281
Bäriswils Schwand	24, 86	280
Bataille	432, 92, 93, 190s.	260
Baudes, Les	24, 297	270
Baudes de la metanna	162	270s.
Baumes, Les		284
Beaucu		259
Beauregard	298	–
Becca, La		283
Belle Gîte		259s.
Belles Ciernes		275
Beniwilera	24	279
Bergli	66	–
Bergmanda	24	261
Bergschwand	66	279
Berra, La	16	282

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Berry, Le		267
Betté, Le	18	285
Bi Chalet		274
Bi Gîte, Le (Cerniat 253)		261
Bi Gîte (Charmey 374)	296, 302	264
Bifé dessous	296	284
Bifé dessus	296	285
Bifé du milieu		285
Bimont		285
Biochu d'en haut		282
Biola, La	19	272
Birbaumli, Oberes	24	281
Birbaumli, Unteres	24, 264, 152s.	281
Biron	203, 204	260
Blancs Ruz, Les		262
Blattisboden, Hinter	294	280
Blattisboden, Vorder	294	280
Blattistein	293	–
Blessonné	19	260
Blösch	24	281
Bödéli, Unteres	17	275
Bodevine, La	24	285
Bofel, Ober	22	274
Bofel, Unterer	22	275
Bois, Sous le		282
Bolossetta		285
Bolossetta d'en bas		285
Bolossy (Echarlens 104)		268
Bolossy (Villarbeney 17)	296	284
Bon Riau		266
Bon Vuarnoz	66	–
Bonaudon		276
Bonaudon d'en bas		277
Bonaudon d'en haut		276
Bonaudon du milieu	55	276
Bonnefontaine		260
Bonnefontaine	66, 210s.	–
Borbuintse, La	18	267
Bösingerhubel, Gross	24	262
Bossona	24	–
Botterens		260
Botteys à Gobet		261
Botteys à Zenevi		261
Botzets, Les		277
Bounavalette		271
Bounavaux	87	270
Bourgo, Le	18	269
Boustera, La		282
Bovatey, Gros	21	263
Bovatey, Petit	21	263
Boveresse	21	276
Brä, La		275
Brand, Le	20	282
Brecca	16, 19	–
Brecca d'en bas		262s.
Brecca, Obere		
	101, 138, 139, 309, 184s.	265
Bremingard	296	264
Brenleires dessous		264
Brenleires dessus	66	264
Brequetta		263
Bria, La		266
Brobselet	66	–
Broc	299s.	260
Bruch	293	273

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Bruckerle	66	–
Brüggera	24	280
Brüggera, La	24	282
Brüggeren Chnöwis	294	–
Brünera	294	–
Brunisholzena, La	24, 127	282
Brunn, Klein		274
Bry, Le	66	261
Brys, Les		270
Büel	17	273
Büelsweid	260, 146f.	273
Bühlmandele	24, 66	–
Bulle		260
Bumanda, La	24	264
Bundtels Schwendli	24	280
Buntschli	24	281
Buntschus Vorsatz	294	–
Bürglenberg		261
Burleja, Chli	20, 614	280
Burleja, Gross	20	280
Burpel		273
Burstera		280
Cädra, La	19	271
Cagne, La		267
Cailletta, La	66, 250, 253, 255	266
Calonida, La		284
Caquerette, La		267
Carrat, La		261
Casa derrey	23	266
Case, La (Charmey 507)		265
Case, La (Montbovon 132)		276
Cases, Les		276
Cavouettes, Les		275
Cavuacha		278
Cergna des Pollys		276
Cergnaule, La		265
Cergnes, Grosses	20	270
Cergnes, Petites	20	270
Cergnettes dessus	512, 216s.	277
Cergniaules	66	–
Cergniettes, Les	66	–
Cergny, Le		284
Cerniales, Les		268
Cerniat		261s.
Cerniat	20, 66	–
Cerniat derrey		278
Cerniaula, La		259
Cerniets	86, 89, 296	264
Cernietta	66	–
Cerniettes, Les		264
Cerniettes dessous		271
Cerniettes dessus		271
Chablets, Les	21, 296	271
Chablets dessus	21, 133, 296	271
Chablex, La	21	272
Chäblo, Au	21	268
Chabloz	151, 152	259
Chabloz derrey	21	278
Chabloz, Gros	21, 155	276
Chabloz, Petit	21, 51	275
Chadoua Corbet		270
Chadoua, Gros	1	270
Chälen, Obere	159	279
Chälen, Untere		279

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Chalet ancien	66, 32, 33	–
Chalet Blanc		270
Chalet d'amont (Grandvillard 137)		270
Chalet d'amont (Sorens 103)		283
Chalet d'amont, Le		278
Chalet d'avau, Le		277
Chalet du Mitin		285
Chalet Incrota	303s.	266
Chalet Neuf (Cerniat 246)		261
Chalet Neuf (Charmey 332)		264
Chalet Neuf		
(Châtel-sur-Montsalvens 71)		267
Chalet Neuf (Grandvillard 136)		270
Chalet Neuf (Riaz 233)		282
Chalet Neuf (Villars-sous-Mont 50)		285
Chalet Neuf, Gros		271
Chalet Neuf, Petit		272
Chalet, Grand	86, 87, 296	264
Chalet, Gros	90, 120	266
Challa, La (Grandvillard 133)		
	16, 296	270
Challa, La (Neirivue 212)	16	278
Chälli	17	274
Champs, Les		268
Chänel Gantrisch	653	279
Chaney, La	19	–
Chapalleyre, Grande	24	263
Chapalleyre, Petite	24	262
Charmey	9-12	262ss.
Chäserli	24	279
Châtelard, Le		267
Châtel-St-Denis		265ss.
Châtel-sur-Montsalvens		267
Chaudereire, La		266
Chaudereire dessous		266
Chaudzerya		275s.
Chaudzes, Les		275
Chauplan		274
Chaux, Belle		266
Chaux, Vieille		266
Chaux au Cerf	587, 296, 302	264
Chaux d'avau		277
Chaux de Brenleire	66	–
Chaux de Férédetse	66	–
Chaux de la Combe d'Allières		277
Chaux de la Hochmatt		265
Chaux de Patraflon, La	66	–
Chaux dessous, La		271
Chaux dessus, La		271
Chaux du Gros Orgevaux		277
Chaux du Lapé	66	–
Chaux du Vent derrière		263
Chaux du Vent devant		263
Chaux, Grandes		271
Chaux, La	303s.	266
Chaux, Petites		270
Chavutier, Le		269
Chêla, La		276
Chenalette	16	259
Chenallettes, Les	16	276
Chenau	16	277
Chenauda, La	24	284
Chenaussane	66, 67	–
Chenaux		270
Chênes, Aux		285

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Chenette, La	19	278
Chenevières, Les	19	264
Cheptse, Le		272
Chéresaula	21	267
Chéresaula devant	21	267
Chéresaulette	21	267
Chesales	294	–
Chesalette		265
Cheseau Levrat	23	272
Cheseaux d'amont	23	284
Cheseaux d'avau, Les	23	277
Chessler		280
Chetta dessous, La		265
Chetta dessus, La		262
Chetta, La		276
Cheval brûlé		283
Chevalets dessous		261
Chevalets dessus		261
Chevallats, Les	179	275
Chéveresse	21	259
Chevillle du milieu	19	–
Cheyta, La		276
Chia, La (Corbières 63)	16	267
Chia, La (Grandvillard 197)		
	186, 296	271
Chia, La (Montbovon 164)		277
Chia, La (La Tour-de-Trême 123)		284
Chia, La (Villars-sous-Mont 44)		
	16, 207	285
Chia, Grosse	16	275
Chia, Petite	16	275
Chimbo, Le		284
Chleuwena, Mittlere	24	281
Chleuwena, Obere	24, 140, 182	281
Chleuwena, Untere	24, 66, 70, 71	281
Chnôwis	17, 294	280
Chnôwis, Ober	17	280
Chnôwisli	17	280
Cholleli	24, 66	–
Chomiaux, Gros	21	261
Chomiaux, Petit	21	–
Chörbli		274
Choutsa, Le		278
Chrutböden, Mittlere		279
Chrutböden, Obere		279
Chrutböden, Untere		279
Chüearnisch		279
Chüeboden, Mittler	22	274
Chüeboden, Ober	22	275
Chüeboden, Unter		274f.
Chufry, La		264
Cierna de la Joux	15	277
Cierna Novalla dessous	15	270
Cierna Novalla dessus	15	270
Cierne, La	15	–
Cierne, La (Estavannens 75)		269
Cierne, La (Grandvillard 167)		270
Cierne, La (Montévraz 58)		277
Cierne, La (Vaulruz 111)		284
Cierne, La (Villars-sous-Mont 53)		285
Cierne au Bocliou		267
Cierne aux Brœufs		269
Cierne Bon d'en bas		286
Cierne Bon d'en haut		286
Cierne de l'Auge	116	271

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Cierne des Oures		284
Cierne des Vernes		285
Cierne, Vieille		264
Cierne Saudan, La		266
Ciernedon d'en bas		269
Ciernedon d'en haut		269
Ciernes Marion		270
Ciernes Nouvelles		272
Ciernes, Grosses	33	260
Ciernes, Les		284
Ciernes, Petites	33	260
Ciernette, La		260
Citard, Grande	31	283
Citard, Petite	31	283
Cleinona	293	–
Clés, Grosses	21	272
Clés, Petites	21	272
Cloisons, Les	21, 212	283
Cloisons dessous, Les		283
Cloisons dessus, Les	89	283
Clos Blanchard		283
Clos, Es		267
Clos, Le	21	277
Clois, Les	21	276
Colombettes d'en bas, Les		286
Colombettes d'en haut, Les		285
Colombettes du milieu		285
Comb'Arimboung		275
Comba à la Loge	16	260
Comballes dessus, Les		284
Combe, La		266
Combe d'Allières		277
Combe de Champ		
	194, 206, 518, 226s., 296	282
Combert, La		282
Combes, Les		296
Combes dessous		299
Combes du milieu		299
Combi (Charmey 380)	16, 53	264
Combi (Charmey 764)	16	265
Commun, Le (Gruyères 234)	24	271
Commun, Le (Neirivue 99)	24	278
Commun, Le (Villarlod 55)	24	284
Commun derrey (Cerniat 178)		261
Commun derrey (Neirivue 97)		278
Contin, Le		296
Corbes, Les		278
Corbetta derrey		266
Corbetta devant		266
Corbières		267
Cordey Schwand		280
Corpatauli	24, 56, 57	281
Côte à Rami		266
Côte à Rami à Saudan		266
Côte, Grosse		259
Côte, La	16	268
Côte, Petite	177	259
Côte, Sur la		282
Côtes à Bugnon		271
Côtes, Les		283
Couchard, Le		276
Coudré		270
Coula, Le	16, 161	275
Coulat, Le	16, 105	268
Cours, Les		261

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Cousimbert	14, 16, 28, 49	–
Cousimbert à Remy		282
Cousimbert des Particuliers		282
Cousimbert, Gros		282
Cousimbert, Petit		282
Couta, La		282
Crau, Le	16, 208	285
Crau à Bouret		267
Crau Bourgeois	226, 296	265
Crau au Cerf	296, 302	–
Crau Gindroz		267
Crau, Chli		281
Crau, Gross	238	281
Crause, La		261
Craux, Les		263
Crepapeyre	41	259
Cressets, Les	56, 57	271
Crésuz		268
Crêt à Baron		278
Crêt de la Monse		265
Crêt de la Ville		271
Cretenonda	301	–
Crêt Mory		266
Crêtes, Les		267
Creux	16	277
Creux, Le (Montbovon 165)		277
Creux, Le (Neirivue 75)		278
Creux Charles		262
Creux d'Enfer	66	–
Creux de Valère		282
Creux des Pierres		277
Creux du Plex		267
Creux, Gros		282
Creux, Petit (Montévraz 60)		277
	262, 154s.	277
Creux, Petit (La Roche 274)		282
Creux, Petits		261
Croix Blanche		282
Croset derrey		262
Croset, Le		268
Croset, Petit		264
Crosion		286
Cuâ, La	66	–
Cuard, Gros		269
Cuard, Petit		269
Cuatze, La	66	–
Cuaz, Les		276
Curarda, La	24, 296	269
Cuva, La (Châtel-St-Denis 795)		267
	16, 112	267
Cuva, La (Châtel-St-Denis 796)		267
	16	267
Cuva, La (Vuadens 275)		286
	16	286
Cuvaz, La	66	–
Cuvettes, Les		272
Cuvigné		259
Cuvigne derrey	19	276
Cuvigne dessous	19	272
Cuvigne dessus, La	19	272
Cuvigne devant	19	276
Cuvignette, La		260
Dâves, Les		260
Défenant, Le		271

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Delévey		276
Delèzes, Les	21	278
Derrière Plané		283
Devin, Sous le		276
Diéru, Le		272
Dorfallmet, Ober		274
Dovalles, Les	131	277
Dracliets, Les		269
Draillarda, La		269
Drotsu, Le	19	265
Drudzès, Les	21	275
Durry	18, 126	273
Ebener Gantrisch	164	279
Echarlens		268
Echeletta, L'		261
Ecosalla, Grande	246-248	259
Ecosalla, Petite		259
Ecovayes, Les	19	278
Eggers Schwand		281
Eggersloch	24	280
Eggerswannels	24, 463	279
Egretse dessous, L'		263
Egretse dessus, L'		263
Eltschingera, Obere	24	280
Eltschingera, Untere	24	280
Engertswilera	24, 66	–
Enney		268
Epara, L'		284
Erbive, L'		278
Ermitage, L'		260
Errouvines, Les	18	266
Essert, L'	20	283
Essert du Sex, L'		283
Essert Monnard		266
Esserts Uldry, Les	257	261
Essertex, Les		285
Esserts d'amont, Les		268
Esserts d'avau, Les	243, 244	268
Estavannens		268s.
Etalles, Les	66	–
Eterpis, Les	20	266
Euschels	17, 150, 21, 22, 292	–
Euschels, Obere		275
Euschels, Untere	148	275
Fallebach		294
Falli-Hölli	68, 70, 70, 71	–
Favaula d'avau	19	260
Fayère, La	66	–
Féguelena, La	24	264
Féguelens, Les	24	261
Feydierts	297	–
Félésima, voir Frejima		–
Fendershus		279
Fenillets, Les	23, 296	259
Fenils derrey		275
Feniveis d'amont, Grands	296	269
Feniveis d'avau, Grands	296	269
Fenivets	23	–
Fénys Communaux d'en bas		286
Fénys Communaux d'en haut		286
Férédetse	149	265
Fessu devant	19	264
Feunueys Chassot	66	–

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Fey, Le	19	271
Fidjire, La (Grandvillard 130)	19	270
Fidjire, La (Grandvillard 162)		270
	93, 134	270
Fillistorfena, La	24	282
Fin Chanet		275
Fin Hugon (Charmey 265)	296	263
Fin Hugon (Charmey 454)		265
	189, 296	265
Finsteregg	293	–
Fisquetta, La		268
Flöschli	217	274
Flue	17	–
Fluhweid		265
Fochsen		275
Follin, Le	296	–
Follioux, Le	66	–
Fonds, Gros	298	270
Fonds, Les (Estavannens 101)	16	269
Fonds, Les (Lessoc 173)	16	276
Fonds, Les (Montbovon 278)	16	277
Fonds, Petits		270
Fontaines, Grosses	18, 19	270
Fontaines, Petites	198, 18, 19	270
Fontaneli	24, 66	–
Fontanette, La		278
Fontanna		272
Forcla, Grande	16	269
Forcla, Petite	16	269
Foreyre, La (Estavannens 136)		269
Foreyre, La (Estavannens 137)		269
	39, 163, 583, 238s.	269
Fornis, Les Petits	23	264
Fornys, Les Gros	23, 296	272
Fossalets, Les	16, 433, 192s.	271
Fossys, Les	16	272
Fours Calabré		284
Fours, Gros	23	282
Fours, Petits	23	282
Frachy, Le	16	278
Fragnolet, Le		268
Frasse, Grosse		260
Frasse, La	19	266
Frasse, Petite	19	260
Frasse, Les (Charmey 348)	19	264
Frasse, Les (Grandvillard 128)		270
	19	270
Frassetta, La		263
Frassettes, Les		268
Frassillet, Le		261
Frejima à Tena		264
Frejima derrey	104, 296	264
Frejima devant		264
Froide Fontaine (Estavannens 112)		269
	462, 200ss., 296	269
Froide Fontaine (Estavannens 181)		269
	296	269
Fuchses Schwyberg		282
Fuhrweid		274
Fulateire, La		265
Gagemüllerli	24, 42, 43	278
Ganet d'avau	237, 307, 160s.	264
Ganet, Gros		264
Gantrisch-Alpen	17, 35, 22, 23	–

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Gantrischli		279
Gasserenweid	24	274
Gastlosen, Kleine	17	273
Gastlosen, Obere	17, 144	273
Gastlosen, Untere	17, 126	273
Gäume	66	–
Gausmättli	24, 66	–
Geissalp		–
35, 22, 23, 62, 63, 305, 308		–
Geissalp, Mittler		279
Geissalpstäg	294	–
Geisserli		281
Générale, La (Charmey 282)		–
24, 296		263
Générale, La (Charmey 444)	296	265
Gertera	24	274
Giette Brûlée	294	–
Gigera	24	281
Gigera, Obere		281
Gillabert		260
Gisetta (Vuadens 183)		286
Gisetta	296	271
Gisetta, La (Cerniat 275)		261
Gisetta, La (La Roche 406)		282
Gissettes dessus		277
Gîte, La (Albeuve 287)	102, 431	260
Gîte, La (Lessoc 110)		275
Gîte à bas	296	265
Gîte à Gonrard		260
Gîte à Meyer		284
Gîte à Moret		277
Gîte à Pâquier	66	–
Gîte au Chasseur		259
Gîte communale		282
Gîte d'Afflon		–
Gîte d'amont, Grande	108	267
Gîte d'avau, Grande		267
Gîte d'avaud		260
Gîte de Joux		260
Gîte de Mausault		260
Gîte de Montévraz		284
Gîte des Prés		259
Gîte dessus		282
Gîte du Commun		282
Gîte, Grande		260
Gîte, Grosse (Broc 129)		260
Gîte, Grosse (Cerniat 160)		261
Gîtetta, La		262
Glunggmoos	18, 66	280
Gobalet	24	278
Gobetta, La	24, 216	264
Goille au Cerf, La	18, 19	283
Gontj, Le		262
Görtschegg	19, 293	–
Gothuey, Sur		285
Gotta, La		–
18, 111, 209, 223, 434, 194s.		261
Gottrau, Sur	24	268
Gouchheit	294	–
Grand Chalet	186s.	264
Grand Paine	66	–
Grandvillard		270s.
Grangettes		271
Granta	66	–
Grante, La		285

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Grat		273
Grattalau	77	268
Grattavache		265
Grattavache dessous		263
Grattavache dessus		263
Grenérets, Gros	23	261
Grenérets, Petits	23	261
Grenérette, La	23	261
Grevalla dessous	18	267
Grevalla dessus	18, 176	267
Groins d'en bas (1 ^{er})	33	271
Groins d'en haut (4 ^e)	33	272
Groins du milieu (2 ^e)	33	271
Groins du milieu (3 ^e)	33	271
Grosschwand	66	281
Grosse Chevrille	66	–
Grossrieders Schwyberg	66	–
Grubenhaus	160	279
Grüemersweidli	263, 150f.	273
Grundbergera	24	278
Gruyères		271s.
Gruyères, Les		272
Guedères		267
Gueyre, La		264
Güger, Gross		280
Güger, Klein		280
Guglenbergera	24	280
Gugler Vorsass	24, 294	280
Guglera Hohberg, Ober		–
239, 246s.		279
Guglera Hohberg, Unter	42, 43	279
Guiga, La (Guigue)	24	272
Guignarde, La		–
24, 249, 319, 178s., 296		267
Guille, La		285
Guisolanda, La	24	261
Gumefens		272
Gurli	24, 293f.	280
Gurtsegglj	190	281
Gustiweidli	22	275
Hammerboden		262
Hapferen Schwyberg	24	281
Hapferen Vorsass	24	–
Haut Crêt, Gros	52, 296	262
Haut Crêt, Le	296	263
Haut Crêt, Petit		263
Haut de la Joux		272
Haut Sapi, Le		264
Haut Letron		278
Hauta Chia, L'	66	–
Hautadon	66	–
Hauterive, Abbaye d'	8, 25, 85	–
Hauteville		272
Hépetauda dessous, L'	24	263
Hépetauda dessus, L'	24	263
Herrenchöwis	24, 42, 43	280
Hindere Egg	293	–
Hinter dem See	294	–
Hinterflue, Obere		275
Hintermaad, Gross		273
Hinterturr	192, 193, 219, 308, 174f.	274
Hitus Vorsass	24	281
Hochberg, Zbinden	24	–
Hochmatt	66, 295	265

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Hochmättle	66	–
Hohberg	295	–
Hohberg, Beschissener	42, 295	–
Hohberg, Ober	314, 295	279
Hohberg, Steiners	313, 176f.	279
Hohberg, Unter	132, 145, 187	279
Hohi Schwyberg, Hinter		280
Hohi Schwyberg, Vorder		280
Hohmattli		280
Holena, La		282
Höllbach	63-65, 69, 70	–
Höllli	294	282
Horners Hürlj		279
Hubel Rippa		263
Hugonin		267
Hundsbiel, Unter		279
Hürlj, Mittler	311, 172f.	279
Hürlj, Ober		279
Hürlj, Unter		280
Hürlisboden	137	279
Im Roten Herd		274
In der Weid		273
Intzetta, L'	66	–
Invouettes, Les		283
Invuettes dessous, Les		263
Invuettes dessus, Les		263
Italienera	24, 66	261
Jansegg	24	–
Jansegg, Ober		274
Jansegg, Unter		274
Jaquetta dessous, La		262
Jaquetta dessus, La		262
Jaun		273ss.
Jenneli	24, 66	–
Jeu de Quilles		264
Jeunlena, Obere		279
Jeunlena, Untere		281
Jognins dessus	24, 318, 180s.	262
Jognins du milieu	24, 143	262
Jones, Les	66	–
Jorat d'amont	19	276
Jorat d'avau	19	276
Joretta, La (Cerniat 289)		261
Joretta, La (Estavannens 102)		269
Joux à Marro, Les		264
Joux Brûlée		261
Joux des Heures	125	276
Joux des Ponts, La		283
Joux devant		272
Joux Verte dessous		267
Joux Verte dessus		267
Joux, Les	19	275
Kähla	66	–
Kaiseregg	35, 36, 21, 22	280
Kapberg	17, 293	–
Kapberg, Gross		262
Käsbach	293	–
Käsenberg		–
Käseren	293	–
Knüsse	17	274
Konimet		280
Krämersweidli	520	–

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Kühers		262
Kürzi	74, 78, 224f.	273
Läger	294	–
Lägerli	142	280
Lägerli, Ober		280
Längmoos		280
Lanterla	24, 294	–
Lanterli		281
Lantheimannli	24	262
Lapé, Le		–
	19, 312, 321, 136, 137, 170s.	264
Laquex, Le		260
Lassen		275
Lassleni	66	–
Laupers Chnöwis	24	280
Laupers Schwand	24	281
Laupersbergli	24	281
Léchire, La	19	268
Lehmas Bärgli	24	280
Leim (Jaun 67)	18, 80	273
Leim (Jaun 72)	18	273
Leim (Jaun 378)	18	274
Leimera, Obere	18	275
Leitches, Les	19	–
Lenggera	40	280
Lenzburgera	24	261
Lenzburgera, Obere		281
Lenzburgera, Untere		281
Lépy, Le		276
Lés dessous		259
Lessoc		275s.
Levanche, La	16	272
Levanchy	16	270
Leyte, La	16, 56, 57, 296, 300	265
Lièchteli	29	–
Liery	18, 18, 19	–
Liéry, Gros	492	270
Liéry, Odet		270
Linsert, Gros		275
Lischboma	648-650	–
Lischera, Obere		280
Lite Marie		269
Litefret		265
Litemard		269
Lity, Le (Estavannens 91)		–
	16, 113	269
Lity, Le (Lessoc 127)	16	275
Lochwannels		279
Londzorne derrey		268
Londzorne devant		268
Longe Planche		269
Longe Sia		263
Longeschiaz	66	–
Loosli	82, 242f.	273
Loss (Jaun 82)		273
Loss (Jaun 87)		273
Lovattli		263
Ludeli		281
Luggeli	66	–
Luggiwilera (Plaffeien 198)	24	280
Luggiwilera (Plasselb 113)	24	281
Luzetta, La		277
Lys, En	157, 236, 306, 162s.	259

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Magnena, La	24, 259	264
Magnenetta, La		286
Magnenetta, Petite		286
Maischüpfen, Vordere		274
Mâjons, Les		277
Malessert, Gros		275
Malessert, Petit		275
Marais, Le		278
Mare, Gros		267
Mare, Petit		267
Marindes, Les	21	262
Marsens		276
Martse, La	315	277
Matseru		272
Matta, Uf der		273
Maulatreys, Les		284
Maules		276
Maumochy		269
Maumont d'en bas		259
Mayens, Les		266
Mayetta, La		266
Méjon d'amont, La	23	268
Meleis d'amont, Les	19	272
Meleis d'avau, Les	19	272
Merlas, Les	19	269
Metzgerli		280
Mifori	100, 121	278
Minutze, La		264
Mita, La		259
Mitzlere, Obere		275
Mitzlere, Untere		275
Moille de Crey	18	266
Moille dessous		266
Moille Progin		266
Moille Talon	136, 137	266
Moille Vieille	459	283
Moille Grande		265
Moillertson		266
Moilles, Les (Neirivue 77)	18, 54	278
Moilles, Les (Neirivue 215)		278
Moilles, Les (Villarsiviriaux 70)		284
Molard Marmet		265
Molard, Le		265
Moleire, La		267
Molésou à Baron		272
Molésou, Gros		271
Molésou, Petit		272
Molliettes, Les		283
Molojy, Gros		266
Molojy, Petit	91, 251, 256	266
Momont		282
Mongeron d'en bas		271
Mongeron d'en haut		–
	92, 235, 240, 241	271
Monse, La		–
	71, 261, 265, 64, 65, 148s., 296	263
Monthovon		276s.
Mont, Le (Enney 90)	296	268
Mont, Le (Gruyères 224)		271
Mont dessous, Petit		285
Mont du Joux		260
Mont du milieu	66	268
Mont Lovet		284
Mont, Gros		270
Mont, Petit		270

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Mont, Petit (Villarvolard)	301	–
Montagne, La		284
Montagne, La		285
Montagnetta	66	–
Montagnette, La		265
Montasson		267
Montévrax		277
Montgevin	118	266
Montminard		262
Monts de Riaz		282
Monts Martin, Gros		270
Monts Martin, Petits		270
Monts, Gros	296	260
Monts, Petits (Bulle 281)		260
Monts, Petits (Crésuz 30)		268
Moos, Ober	232	273
Moosberg	294	–
Moosboden		262
Moosera		273
Morarda, La	24, 296	263
Morlon		277
Mormotey, Le (Semsales 313)	84	283
Mormotey, Le (Semsales 315)		–
	584, 236s.	283
Moron	165	265
Mortey de Folliéran, Les		–
	435, 58, 59	264
Mortey dessous, Les	58, 59	265
Mortey dessus, Les	58, 59	–
Morveau, Gros	296	263
Mosses, Les	18	276
Mossettes d'amont, Les		261
Mossettes d'avau, Les		261
Motau		285
Motélon	48, 297, 305	–
Motélon d'amont	297	277
Motélon d'avau	297	277
Mullera, La	24	282
Münchenberg, Unter	24	274
Murenstöck, Obere	24, 114	279
Murenstöck, Untere	24	280
Murenvorschis, Unter	24	280
Murs blancs d'amont	241, 296	269
Murs blancs d'avau	296	269
Muschenegg	293	–
Muschenegg, Hintere		281
Muschenegg, Mittlere		281
Muschenegg, Vordere		281
Muschera	296	279
Muscherli		279
Muscherli, Ober		279
Musersbergli		273
Naix, Les		262
Neirivue		277s.
Neugantrisch		279
Neugantrisch, Ober		279
Neuhus	188, 316, 164f.	279
Neyruz	19	282
Nielenboden	110	279
Niggi, Ober		273
Niggi, Unter		273
Nigsarpa		286
Niremont	31, 32	–
Niremont, Gros (Bulle 342)		260

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Nîremont, Gros		
(Châtel-St-Denis 762)		266
Nîremont, Le (Semsales 309)		283
Nîremont, Petit (Bulle 343)		260
Nîremont, Petit		
(Châtel-St-Denis 659)		266
Noires Joux	66	–
Notsvorschis	24	278
Nussbaumerli		280
Obecca, Grosse (Sorens 104)		283
Obecca, Grosse		
(La Tour-de-Trême 135)		284
Obecca, Petite (Sorens 106)		283
Obecca, Petite (La Tour-de-Trême 136)	517, 228s.	284
Obequetta, L'		284
Oberberg		274
Oberrügg		274
Obfängli, Ober		273
Obfängli, Unter		273
Oehère		277
Ombriau d'en bas, L'		260
Ombriau d'en haut, L'		260
Ombriau du milieu, L'	195	259
Ontanettes, Les	66	–
Orausa derrey, L'		278
Orausa, La Grosse		278
Orausa, Petite		278
Orgevalette, Grosse		277
Orgevalette, Petite		277
Orgevaux		277
Orgevaux d'Urqui		276
Orseire dessous	19	264
Orseire dessus	19	264
Oudèche, Grande		263
Oudèche, Petite	96	263
Oussanna	66	–
Outery		276
Oyes, Les		277
Paccot dessous	18, 60	267
Paccot dessus	18	267
Paillesson, Le		282
Palliesse	24	281
Paluds	18	–
Palüre	18, 205	–
Papausa, La	24, 296	285
Pâquier, Le		278
Pâquier à chevaux		264
Pâquier à Chollet		263
Pâquier d'amont (Vaulruz 87)		284
Pâquier d'amont		
(Villars-sous-Mont 57)		285
Pâquier d'avau		284
Pâquier ès Chalets	300	–
Pâquier Rigolet		260
Pâquiers, Les (Charmey 345)		264
Pâquiers, Les		
(Châtel-St-Denis 734)		266
Par au Bœuf		278
Paraboek		262
Paradisa, La	24	282
Parc aux Bœufs dessous		277
Parc aux Bœufs dessus		277

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Parc des Fayes		261
Parches, Les		264
Part-Dieu, La		272
Parties dessous		278
Pas, Gros	16	270
Pas, Les	16	284
Pas, Petits	16	271
Patchalet d'en bas		296 269
Patchalet d'en haut		296 269
Patillauda, La	24	268
Patraflon		296 –
Patta, La	66	–
Patta à Bise, La		267
Patte, La		267
Péchots, Les		278
Peleuve, La	66	268
Pelleys	24	–
Penny Desbiolles		272
Penny, Le	19	272
Pérlilouda, La	24	265
Perlersweid	29	274
Perreires derrière	18	269
Perreires devant, Les	18	269
Perreires du Milieu, Les	18	269
Perrey, Le	18	266
Perrex, Le	18	285
Perry, Le	18	267
Pertet	16	276
Pertet à Bovey	213	264
Pétère	24	278
Petoletta, La	24	261
Petsernetse	218, 18, 19	270
Philipona	24, 66	–
Piamont	16	–
Piègna d'amont, La		284
Pièrra derrey	173	276
Pièrra devant		277
Pièrra Perchia	66	–
Pilarda, Hintere	24	273
Pilarda, Vordere	24, 222	273
Pipena, La	24	261
Pissot, Le (Crésuz 32)	18	268
Pissot, Le (Semsales 293)	18	283
Pissot, Le (Villarvolard 74)	18	285
Place des Aulx		265
Plaffeien		278ss.
Plagno, Le	19, 174	276
Plains, Les	16	260
Plains Bu		275
Plan Carré		278
Plan de la Croix	135, 296	267
Plan de Tissiniva		263
Plan du Chalet d'amont		269
Plan du Chalet d'avau		269
Plan du Mont		265
Plan Francey		272
Plan Maro		278
Plan Rion	43, 154	270
Plan Rosset d'en bas		261
Plan Rosset d'en haut		261
Planches, Les	16	–
Plané, Derrière		283
Plané, Gros		271
Plané, Petit		272
Plané, Sur	461, 204s.	283

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Planey dessus		274
Planey du milieu		274
Planeys dessous (Charmey 294)		296 264
Planeys dessous (Charmey 506)		296 265
Planfretz		262
Planis d'avau, Les		259
Planis, Les		259
Plans, Les (Cerniat 243)		261
Plans, Les (Charmey 260)		
	156, 215, 296	263
Plans, Les (Estavannens 143)		269
Plans, Les (Lessoc 141)		276
Plasselb		281s.
Pliains, Gros		269
Pliains, Les		284
Pliano	19	284
Pliomont		265
Poferda, La	24	282
Poffets Rain	24, 66	–
Pontet		267
Pontets, Les (Enney 96)		268
Pont-la-Ville		282
Ponveys, Les		271
Porcheresse d'en haut	21, 296	269
Porcheresse des Goilles	21, 296	269
Portes d'en haut, Les		286
Portes, Petites		286
Potsena, La	24	261
Pouta Cierne	66	–
Pouta Tchivra, La	21, 302	265
Pouta, La	21	262
Poutarse, La		264
Poutes Paluds		269
Poutes Paluds dessous	296	263
Poutes Paluds dessus	0, 296	263
Poutys, Les		278
Poyet des Bouquins	66	–
Poyet Riond		263
Poyet, Le		260
Pra, Au	296	263
Pra, Le		285
Pra à la Donna		283
Pra au Cerf	296	262
Pra Beignard	94, 183	262
Pra Bon	296	285
Pra Bongard		261
Pra Cartier		271
Pra Catîle (Pra Catila)		
	24, 40, 41	278
Pra Chablais (Albeuve 227)		
	99, 196, 317, 166s.	260
Pra Chablais (Albeuve 228)	122	260
Pra Châtelain	62, 63	–
Pra Châtelain		270
Pra Cucu		283
Pra de Blancon	296	271
Pra de Fera		271
Pra de la Chauz	167, 303s.	266
Pra de la Sauge		265
Pra du Pont		276
Pra Fleuri (Grandvillard 144)		270
Pra Fleuri (Montbovon)	66	–
Pra, Gros		265

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Pra Jean		268
Pra Jean derrey		274
Pra Lé Avau		263
Pra Mare	130, 296	268
Pra Michy		265
Pra Mory		283
Pra Nicod		259
Pra Pachet d'amont		286
Pra Pachet d'en bas		286
Pra Paretta		283
Pra Pesey dessous		276
Pra Pesey dessus		276
Pra Pichon		277
Pra Riondet (Semsales 254)		283
Pra Riondet (Villarvolard 70)		285
Pra Rosset		275
Pra Roud		283
Pra Suvad		267
Pra, Grand	493, 208s.	267
Pralet, Le (Charmey 153)		262
Pralet, Le (Châtel-St-Denis 805)		267
Pralis, Les		284
Pralong		260
Praray, Gros		276
Pré aux Oies		272
Pré de l'Essert	652, 296, 302	–
Pré de la Joux dessous		284
Pré de la Joux dessus		284
Preises, Grosses		267
Preises, Petites		267
Premari		264
Prés d'Albeuve, Les	647	–
Prés, Les (Albeuve 192)		259
Prés, Les (Albeuve 195)		259
Prés, Les (Albeuve 198)		259
Prés, Les (Albeuve 199)		–
128, 129, 220, 519, 521, 585, 230s.		259
Prés, Les (Albeuve 200)		259
Prés, Les (Albeuve 207)		259
Prés, Les (Albeuve 209)	123, 234s.	259
Prés, Petits	66	–
Prévondes, Les	16	283
Progena, La	24	263
Progens		282
Pronneys, Es	19	–
Provêta d'amont		271
Provêta d'avau	109	272
Pudze, La	303s.	266s.
Pueys, Les	16	267
Pueys, Sous		282
Pürlinenberg	295	–
Pürrena	24	–
Pürrovorsatz	294	–
Quarante Poses	66	–
Quartenouda, La	24	271
Quartiers, Les	296	265
Quemonts, Les		265
Queue des Alpettes		283
Rächenstett		273
Radzy		267
Raisse, La	66	272
Ramserli	24	–
Ranto		268

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Râpes dessous, Les	16	269
Râpes dessus, Les	16	269
Räschera, Obere	24	262
Räscherli		262
Rathevi		266
Rathevi		266
Ratwel	296	274
Rauro, Gros	58, 59	277
Raveire, La	19	259
Raveires dessous, Les		262
Raveires dessus, Les		265
Raveires, Les		272
Rayes, Les	66	–
Recardets, Les	23, 302	269
Recardets, Obere		265
Recardets, Untere		265
Recards d'amont		272
Recards d'avau		272
Reliausa, La		261
Remaufens		282
Reposoirs, Les	513, 218s.	262
Revers à Bongard	66	–
Revers, Le (Charmey 206)		262
Revers, Le (Charmey 276)	296	–
Revers, Le (Grandvillard 176)		270
Reybes derrey, Les		268
Reybes devant, Les		268
Reybes du milieu, Les		268
Reynaude, Petite	24	261
Rez de Ferrana		269
Rez, Les		269
Riau, Le		270
Riaz		282
Richerne, La		282
Riedersweid	13, 57	274
Riggisalp	2, 3, 13, 57, 292, 305	–
Riggisalp (Grosshaus)	2, 252, 254	275
Riggisalp (Rainhaus)	2, 180	275
Riggisalp, Untere		275
Rio Berthoud		260
Riondounéire	117	266
Ripetli		263
Rippa, Oberi	19, 296	263
Rippa, Unteri		264
Rippa, Wälschi		265
Ritz	17	274
Ritzhüttli	613	280
Ritzleni, In den		274
Ritzwannels		280
Roc, Le	66	–
Roche, La		282
Roche, Sur la	124	282
Rochua dessous	18	265
Rochua dessus	18, 168	262
Rochua du milieu	18	263
Roggena		281
Roggos Hürli		279
Roggos Vorsass	293	–
Rohr	294	–
Römerswil Schwand		–
Rongy, Le		269
Roquaux	20	–
Rosalý	19	–
Roseires, Les	19, 296, 302	264
Roseirettes, Les	296	263

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Rosel	293	281
Roseli		281
Rosex, Gros		285
Rosex, Petit	296	284
Rossberg	294f.	–
Rosy d'amont	19	269
Rosy d'avau	19	269
Rotavache	301	–
Rotenbach	294	–
Rotey, Gros	20	276
Rotey, Petit	66	–
Rotsé (Au Rocher)	18	267
Rotsé (En Arches)	18	268
Rotsé, Gros	18	268
Rotsé, Petit	18	269
Roubattes, Les		276
Rouvènes derrière	18, 296	274
Rouvènes devant	296	274
Rueyres-St-Laurent		282
Rueyres-Treyfayes		283
Rüggli, Chli		273
Rüggli, Gross	181	274
Rumena	24	281
Rumos Vorsass	293	–
Rupa, La	16, 66	–
Rüscher		281
Rustoz dessous	296	274
Rustoz dessus	61, 320, 182f., 296	274
Rütti	615	275
St. Silvester		283
Sador (Chadoua)	16f., 19	–
Sale Vorsehis		280
Salette		267
Salzmatt		279
Sapalex	19	261
Sattel, Chli	128, 129	273
Sattel, Hinter	88	275
Sattel, Mittler		274
Sattel, Ober		274
Sattel, Roter	26	274
Sattel, Unter		274
Saucisson		260
Sauge, Grosse	19	272
Sauge, Petite	19	272
Saut, Au		272
Sauts, Les	16, 66	–
Savarisa, La	24	284
Savoyarda, La		283
Schafberg		274
Schafera, Obere	24	278
Schafera, Untere	24	278
Schaferli (Plaffeien 1)		278
Schaferli (Plaffeien 3)		278
Schaferli (La Roche 408)		282
Schänis (Dratsena)	221	274
Schärersfang		273
Schattenberg		–
Schattenhalb	136, 296	274
Schattenhalb (Moura)	296	273
Schattenhalb (Rauber)		273
Schatters Schwyberg		280
Schatterspitz		279
Schlattli		–
Schlossbüdeli		280

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Schlossisboden, Ober		280
Schmutzena	24	281
Schmutzli		–
Schneuwlena	24	–
Schönbödeli		275
Schönenboden (Plaffeien 82)		279
Schönenboden (Plaffeien 245)		280
Schönwannels		279
Schoresberg	126	274
Schortritzen, In den		273
Schumacherli		–
Schüpfenweidli		274
Schwand	20	280
Schwand Cotting		260
Schwand de Thorin		–
Schwand, Gross (Plasselb 93)		281
Schwand, Gross (St. Silvester 92)		283
Schwand, Neuf		–
Schwändle		–
Schwendli (Bonnefontaine 60)		260
Schwendli (Plaffeien 55)		279
Schwendli (Plaffeien 153)		280
Schwyberg	22, 295	–
Schwyberg Fuchses		282
Schwyberg, Gross	295	282
Schwyberg Hapferen		281
Schwyberg Hinter Hohi		280
Schwyberg Rappen	42, 43, 295	–
Schwyberg Schatters		280
Schwyberg Vorder Hohi	56, 57, 295	280
Seehalde	294f.	–
Seelihus	23, 79	279
Seeweid		281
Seewera		281
Selti		273
Semsaes		283
Servan	191	260
Sex d'amont	18, 119	260
Sex d'en bas	18	260
Sex du milieu	18	260
Sitenberg		280
Sitenvorschis		280
Sitenvorschis, Ober		280
Sonlomot	16	275
Sonnenhalb, Gross	296	–
Sorens		283s.
Soreblia		277
Sous Pueys		282
Spielmannnda, La	24	261
Spittel Gantrisch		279
Spittel Gantrisch, Ober		279
Spittelchnöwis		280
Spittelvorsass		281
Spitz, Hinter		279
Spitz, Ober		279
Spitzenbühl	66	–
St. Ursen Vorschis, Ober		279
St. Ursen Vorschis, Unter		279
Stalden, Hinterer	17	275
Stalden, Hoher	17	275
Stalden, Mittlerer	17	275
Stalden, Vorder	17	275
Steinbergli		274
Steinig Gantrisch	147	279

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Steinritz	2	275
Steinweidli		273
Stierenberg, Ober		264
Stierenberg, Unter		264
Stierenritz	296	274
Stöck	20	262
Stockerli		278
Stoss	17, 172, 245	278
Stuckis Schwendli		280
Sturmina	24	–
Stutz	17	–
Stutzhöll	66	–
Stützli	184, 197	274
Supéla	20	–
Supilette		282
Sur Vallon		284
Sus Cressin		261
Susischwand		273
Tannes, Les		276
Tatüre, Mittlere		262
Tatüre, Obere		262
Tatüre, Untere		262
Teraula d'amont	24	259
Teraula d'avau	24	259
Teraula du milieu	24, 202	259
Terdevi		272
Terrailonne, La		272
Terroche	460, 198s.	261
Teys, Les		270
Thossis Rain, Mittler	24, 296	263
Thossis Rain, Ober	24, 296	263
Thossis Rain, Unter	24, 296	263
Tiapanna, La		283
Tierliberg, Ober		280
Tierliberg, Unter		280
Tilets Schwand	24	283
Tioleyre, La		261
Tissiniva		263
Tissiniva derrey		263
Tissiniva devant		265
Tofeire, La	201, 18, 175	271
Tofeires, Les		272
Toffé, Le		276
Tolletta, La		268
Tombé, Sur		268
Tornare, La	24	266
Torry Clément	16	261
Torry d'Avau	16	261
Torry, Gros	16	–
Toss, Kleiner	17	274
Tosse aux Quarts	17	274
Tosse, Gross	17	274
Tosse, Steiniger	296	275
Tour-de-Trême, La		284
Traverses, Les (Enney 99)		268
Traverses, Les (Neirivue 89)		278
Traverses, Les (Neirivue 121)		278
Tremblex	19	268
Tremetta	158, 224, 258, 656, 307	283
Tremont		275
Treyvaux		–
Troncs d'avau		285
Troncs de Pépin, Les		283
Troncs, Les (Semsales 245)	20, 169	283

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Troncs, Les (Sorens 95)	20, 115	283
Tru, Le		269
Truyo, Grand		270
Truyo, Petit		271
Tsalechet		275
Tsalotet, Le	23	285
Tsarouda dessus		277
Tsavas	19, 56, 211	270
Tsavaz Deretzu	66	–
Tschüpplerenvorsass	24	281
Tsermon (Grandvillard 140)		270
Tsermon (Gruyères 237)		271
Tsermon (Villars-sous-Mont 48)		285
Tsermon (Villars-sous-Mont 49)		–
	185	285
Tservasse		284
Tservettes, Les	199	270
Tsuatsaux dessous		278
Tsuatsaux dessus	171	278
Turquibaud		277
Udrischa		280
Udrischli		280
Uf der Matta	516, 220f.	284
Unterberg		274
Urqui, L'	66	–
Vacheresse	21	269
Vaju, Le	21	269
Vanils, Les	16, 296	270
Varvalanna d'amont	491	269
Varvalanna d'avau		269
Varvalanna du milieu		269
Vasilière, La	21	272
Vasilière de la Générale	296	265
Vasilière du Ganet		265
Vasilière de la Leyte		–
Vasilière du Poyet Riond		154
Vatia d'amont, La	18	265
Vatia d'avau, La	18	264
Vaulruz		284
Veitours, Les		274
Verchaux		285
Verdy, Le	296	274
Verdzas, Les	19	285
Vère, La		262
Verne, Grosse	19	283
Vernetta	66, 296	–
Veiz, Gros		261
Vi Chalet dessous		263
Vi Chalet dessus		–
	310, 616-618, 168s.	263
Viertel	651	–
Villarbeney		284
Villard dessous, Le		283
Villard dessus, Le	106, 88, 89, 303s.	266
Villarlod		284
Villarsiviriaux		284
Villars-sous-Mont		285
Villarvolard		285
Villius dessus, Les	24, 66	–
Vive Fontaine		285
Vonderweire, La	24, 296	265
Vorder Chnöwis	294	–
Vorder Mäischüpfen		274

Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.	Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.	Nom de lieu Ortsname	fig., S., p. Abb.	Rec. p. Verz. S.
Vorsatz, Ober		280	Vuipey d'en haut		266	Wichtenvorsatz	293	–
Vorsatzli		274	Vuisternaz, La		286	Widenvorsass		281
Vorschis, Mittler		280	Vuisternens-en-Ogoz		286	Winklers Vorsass	293	–
Vorschis, Ober		280	Vy di Pouné		268	Winteracher		281
Vounetz (Vounetse)	18, 296	264				Wissenbachera	24, 515, 222f.	278
Vuadens		285s.	Wannels	17, 146	–	Wissenvorsass		–
Vuadières, Les		269	Warme Siten, Obere	294	–	Wusta, Obere	293, 308	281
Vuargno, Le	19	285	Weckleren	24, 66	–	Wusta, Untere	75, 293, 308	281
Vudaletta, La	296	268	Weichlera	24	281			
Vudalla, La	16, 296	285	Weid, In der		273	Zahndle (Saanerle)	66	–
Vudèche	59, 200	259	Weisses Vorsass		281	Zelgerli	66	–
Vuey, Le		275	Welschweid, Obere		273	Zuckerli (Cerniat 303)		262
Vuichouda	24	266	Welschweid, Untere		273	Zuckerli (Plaffeien 113)		280
Vuipey d'en bas		266	Werrovorsatz	294	–	Zügen, In den	17	274

Crédit des illustrations / Bildnachweis

Photographies / Photographien:

Les Alpes fribourgeoises	13, 98, 141
Baillod J.-P. (Musée gruérien)	2, 228, 229, 652
Bosshard Primula, Freiburg	3, 14, 57, 63, 157, 226, 332, 426-430, 504-511, 587, 645-647
Bundesamt für Landestopographie (Bewilligung vom 16.8.96)	31, 33, 35
Cramatte Jean-Luc, Fribourg	97, 223, 321, 657
Hagen Christof, Zürich (RBCI)	275, 283, 323
Liberek Michel, Lausanne	225
Musée gruérien, Bulle	227
Office cantonal des forêts	64, 65
Page Maurice, Fribourg (RBCI)	167, 218, 431, 648-651
Inconnu	653, 656

Toutes les autres photographies / Alle übrigen Photographien:

Jean-Pierre Anderegg, Fribourg (RBCI, Recensement des biens culturels immeubles / Verzeichnis der Baukulturgüter)

Relevés de plans / Planzeichnungen:

Christof Hagen, Zürich

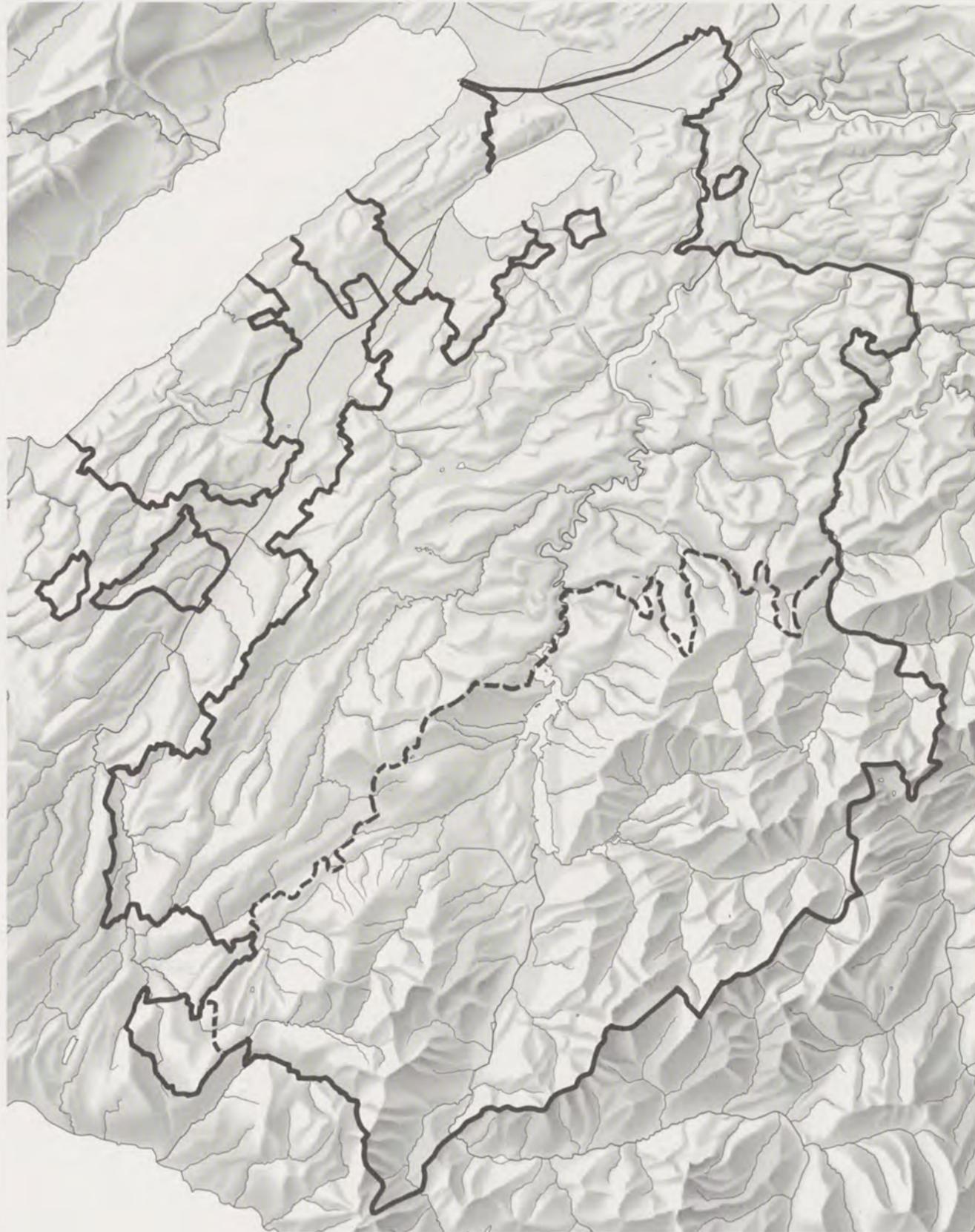
Cartes topographiques / Topographische Karten:

Bundesamt für Landestopographie (Bewilligung vom 29.8.1996)	29, 30, 32, 34, 36, 70
Service cantonal du cadastre, Fribourg: (Autorisation SCCAD 96036)	Tous les plans de situation à partir de 266
Toutes les autres cartes / Alle übrigen Karten:	Benoît de Reyff, Fribourg

Epigraphie / Inschriften:

Jean-Pierre Anderegg, Fribourg

La région alpestre du canton de Fribourg (partie sud)
 Das Algebiet des Kantons Freiburg (südlicher Teil)
 1:300 000
 Limite nord de la zone d'économie alpestre
 Nordgrenze der Alpwirtschaftszone



Les communes et districts du canton de Fribourg
 Die Gemeinden und Bezirke des Kantons Freiburg
 1:300 000
 Limite nord des communes alpêtres
 Nordgrenze der Alpgemeinden

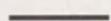


Légende des plans *Planlegende*

PLANS 1:500 / PLÄNE 1:500

Construction / Bauweise

Pierre  Stein

Bois  Holz

Faîte  First

Fonctions / Funktionen

Cuisine  Küche

Chambre à lait  Milchammer

Dépôt de fromages  Käsekammer

Séjour  Stube

Partie chalet  Hüttenteil

Etable  Stallteil

Chronologie de la construction / Chronologie

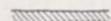
1^{re} étape  1. Bauetappe

2^e étape  2. Bauetappe

3^e étape  3. Bauetappe

RELEVÉS 1:200 / BAUAUFNAHMEN 1:200

Pierre  Stein

Madriers  Balken

Planches  Bretter

Faîte  First

Cave  Keller

Légende des plans

Planlegende

PLANS 1:500 / PLÄNE 1:500

Construction / Bauweise

Pierre		<i>Stein</i>
Bois		<i>Holz</i>
Faîte		<i>First</i>

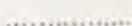
Fonctions / Funktionen

Cuisine		<i>Küche</i>
Chambre à lait		<i>Milchkammer</i>
Dépôt de fromages		<i>Käsekammer</i>
Séjour		<i>Stube</i>
Partie chalet		<i>Hüttenteil</i>
Etable		<i>Stallteil</i>

Chronologie de la construction / Chronologie

1 ^{re} étape		<i>1. Bauetappe</i>
2 ^e étape		<i>2. Bauetappe</i>
3 ^e étape		<i>3. Bauetappe</i>

RELEVÉS 1:200 / BAUAUFNAHMEN 1:200

Pierre		<i>Stein</i>
Madriers		<i>Balken</i>
Planches		<i>Bretter</i>
Faîte		<i>First</i>
Cave		<i>Keller</i>





Jean-Pierre Anderegg, né en 1941 à St-Gall. Etudes en ethnologie européenne, géographie humaine et histoire de l'architecture, couronnées par un doctorat, à l'Université de Zurich. Stages de recensement des biens culturels immeubles dans les cantons du Valais et de Berne. Collaboration au Musée de l'habitat rural de Ballenberg. Dès 1972, rédacteur du recensement architectural auprès du Service des biens culturels du canton de Fribourg. Coauteur dans la série «Les maisons rurales de Suisse», éditée par la Société suisse des traditions populaires dans le cadre d'un projet du Fonds national de la recherche scientifique.

Entre le Toggenbourg, patrie de son père, et le Jorat, origine de sa mère, les vertes Préalpes constituent les racines géopolitiques et affectives de ce chercheur atterri en terre fribourgeoise. Depuis un quart de siècle, son nouvel environnement ne cesse de nourrir la curiosité de l'ethnologue, de découvrir la diversité culturelle dans l'unité du monde rural et alpestre.

Jean-Pierre Anderegg, 1941 in St. Gallen geboren, hat an der Universität Zürich in Volkskunde, Kulturgeographie und Architekturgeschichte promoviert. Erste Erfahrungen in der Inventarisierung ländlicher Architektur in den Kantonen Bern und Wallis. Langjährige Mitarbeit im Freilichtmuseum Ballenberg. Seit 1972 Bearbeiter des Bauinventars der Denkmalpflege (Kulturgüterdienst) des Kantons Freiburg. Mitautor der Buchreihe «Die Bauernhäuser der Schweiz» im Forschungsprojekt des Schweizerischen Nationalfonds und der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde.

Die freiburgische Wahlheimat bildet für ihn das Bindeglied zwischen dem Toggenburg, Herkunft des Vaters und dem Jorat, Wiege der Mutter. Die ländliche Welt der Voralpen beidseits der Sprachgrenze hat schon seine Kindheit geprägt und hält seither die Neugier des Volkskundlers auf Entdeckung der kulturellen Vielfalt in der Einheit wach.



Jean-Pierre Anderegg

Les chalets d'alpage du canton de Fribourg
Die Alphütten des Kantons Freiburg

Les chalets d'alpage
du canton de Fribourg

*Die Alphütten
des Kantons Freiburg*



Jean-Pierre Anderegg

Les constructions liées à l'économie alpestre des Préalpes fribourgeoises dont les 1349 bâtiments ont été recensés en vue de la réalisation du présent ouvrage recèlent une histoire exceptionnelle.

Chalets d'alpage, gîtes, saloirs, étables, fenils, tous appartiennent à une «architecture sans architectes», méconnue et menacée. Conçues en vue d'exploiter au mieux un sol difficile, ces constructions très significatives du patrimoine culturel fribourgeois sont le symbole d'un attachement à des racines profondes.

Par la richesse de son contenu, l'abondance et la variété des illustrations, l'ouvrage intéressera un très large public. Celui y trouvera une présentation de l'évolution de l'économie alpestre fribourgeoise, du mode de construction et d'aménagement des bâtiments, notamment au travers des 44 monographies présentant des exemples particulièrement importants.

«Les chalets d'alpage du canton de Fribourg» complète la série consacrée à «La maison paysanne fribourgeoise» dont les deux volumes parus en 1979 et en 1987 sont également signés Jean-Pierre Anderegg.

Die Bestandesaufnahme der 1349 traditionellen Alpwirtschaftsgebäude der Freiburger Voralpen bildet die Grundlage des vorliegenden Werkes und stellt eine aussergewöhnliche Geschichtsquelle dar.

Alphütten, Vorsassen, Käsespeicher, Ställe und Heuscheunen gehören zu einer noch wenig bekannten und heute bedrohten Sparte der «Architektur ohne Architekten». Trotz der schwierigen Arbeits- und Lebensbedingungen auf der Alp fügen sich ihre Bauten vollkommen in die Umwelt ein. Sie erweisen sich damit als Teil eines Kulturgutes mit starker symbolischer Aussagekraft.

Das reichhaltige und vielfältig bebilderte Werk wird zweifellos weite Kreise ansprechen. Die Entwicklung der Freiburger Alpwirtschaft, die Konstruktionsweise und Einrichtung der Bauten, u.a. die Details von 44 besonders repräsentativen Beispielen bieten dem aufmerksamen Leser zahlreiche Entdeckungen.

«Die Alphütten des Kantons Freiburg» vervollständigt die beiden 1979 und 1987 erschienenen Bände der «Bauernhäuser des Kantons Freiburg», die ebenfalls von Jean-Pierre Anderegg stammen.

Illustrations de la jaquette:
Abbildungen auf dem Umschlag:

0 Poutes Paluds dessus (Charmey 280)

Vue de l'est en direction de la Dent-du-Bourgo. L'extension de l'ancien chalet carré du XVIII^e siècle se lit dans la toiture en tavillons. Ansicht von Osten Richtung Dent-du-Bourgo. Die Erweiterung des ursprünglichen Quadratgrundrisses aus dem 18. Jahrhundert bleibt im Schindeldach ablesbar.

657 Désalpe (vers 1985) près de Sorens en Basse-Gruyère
Alpabzug (um 1985) bei Sorens im Unteren Greyerz